TREASURES GROW HIDDEN
WHERE RICHES.

Digitized by Google

Digitized by Google

W. P. from R. W. Essington
Westwood Park K. C
Camb:
1840.

Bound in London
April [illegible]

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Capt. Marryat's,

Capt. Chamier's, Dr. Harrisson's (Samuel Warren's),
Wilson's, James Morier's, Boz's u. A.

Gesammelte Werke.

Eine Sammlung
der
neuesten und ausgezeichnetsten
Romane
der englischen Literatur.

Siebenundfunfzigster Band.

Die nachgelassenen Papiere des Pickwick-Clubbs

von

Boz (Charles Dickens).

Erster Theil.

Braunschweig,
Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.
1839.

Digitized by Google

Boz's

(Charles Dickens)

Gesammelte Werke.

Erster Theil.

Die Pickwicker.

Erster Theil.

Mit einer Federzeichnuug nach Phiz.

Braunschweig,
Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.

1839.

Digitized by Google

LIBRARY OF THE TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY OF OXFORD
19 JAN 1944

Digitized by Google

Die nachgelassenen Papiere
des
Pickwick-Clubbs,
enthaltend einen getreuen Bericht
der
Wahrnehmungen, Gefahren, Reisen, Abenteuer
und
heitern Erlebnisse
der
correspondirenden Mitglieder des Clubbs.

Von
Boz (Charles Dickens).

Aus dem Englischen übersetzt
von
O. v. Czarnowsky.

In sechs Theilen.

Erster Theil.

Braunschweig,
Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.

1839.

An Herrn Sergeant Talfourd, Parlaments-Mitglied ꝛc. ꝛc.

Mein theurer Herr!

Hätte ich mich auch nicht des Glücks Ihrer persönlichen Freundschaft erfreut, so würde ich Ihnen doch dieses Werk als eine geringe Anerkennung der unschätzbaren Dienste gewidmet haben, welche Sie der Literatur Ihres Landes leisteten und der dauernden Vortheile, welche Sie Schriftstellern dieser und folgender Generationen übertragen, indem Sie ihnen und ihren Nachkommen ein permanentes Recht an Ihren Werken sichern.

Manche zitternde Hand wird in der Stunde der Krankheit und des Unglücks Ihren vortrefflichen Bemühungen neue Kraft verdanken; manche Wittwe und manche Waise, die von dem Ruhm des dahingegangenen Genius nichts erben würden als seine zu häufige Hinterlassenschaft von Armuth und Leiden, werden jetzt ein höheres Zeugniß des Werthes Ihrer Bemühungen ablegen, als das beredteste Lob des Redners oder Schriftstellers Ihnen je gewähren könnte.

Neben solchen Anerkennungen würde ein Urtheil von mir über die Frage, der Sie die vereinigten Vortheile Ihrer Beredsamkeit, Ihres Charakters und Ihres Genies gewidmet haben, in der That kraftlos sein. Indem ich jedoch Ihnen auf diese Weise öffentlich mein tiefes und dankbares Gefühl für Ihre Bemühungen zu Gunsten der englischen Literatur und Derer, die sich dem mißlichsten

aller Berufe hingeben, ausspreche, lasse ich nur dem Eindruck, den der Gegenstand selbst auf mich machte, Gerechtigkeit widerfahren, wenn ich Ihnen auch keinen Dienst damit leiste.

Dieses Wenige wird Alles in sich begreifen, was ich zu sagen hätte, wenn Sie mir nur in Ihrem öffentlichen Charakter bekannt geworden wären; in Beziehung auf meine persönlichen Gefühle aber, lassen Sie mich noch ein Wort hinzufügen.

Genehmigen Sie die Zueignung dieses Buches, mein theurer Herr, als einen Beweis meiner tiefsten Achtung und Ergebenheit — als ein Andenken an die beglückendste Freundschaft, die ich je schloß, und an einige der angenehmsten Stunden, die ich je verlebte — als ein Zeichen meiner innigen Bewunderung jeder edlen Eigenschaft Ihres Geistes und Herzens — als eine Versicherung, wie wahr und aufrichtig ich immer sein werde

Ganz der Ihrige

Charles Dickens.

Doughtystraße № 48.
den 27. September 1837.

Vorrede.

Der Zweck des Verfassers war, in diesem Werke dem Leser eine fortwährende Reihefolge von Charakteren und Ereignissen vorzulegen, sie in so lebhaften Farben zu schildern, als er vermochte und sie zugleich lebendig und unterhaltend zu machen.

Indem er sich dem Urtheil Anderer beim Beginn der Arbeit unterwarf, nahm er die Maschinerie des Klubbs an, welche als die für seinen Zweck geeignetste angegeben wurde, da er aber fand, daß sie ihm nicht ganz zusagte, so gab er sie allmählig auf, indem er es von wenig Bedeutung für das Werk hielt, ob dem Klubb genau epische Gerechtigkeit werde oder nicht.

Die Erscheinung des Buches in monatlichen Heften, von denen jedes nur 32 Seiten enthielt, machte es erforderlich, daß, während die verschiedenen Ereignisse hinlänglich mit einander in Verbindung stehen mußten, um nicht als abgerissen oder unmöglich zu erscheinen, der allgemeine Plan einfach genug war, um durch diese Art der Veröffentlichung, die nicht weniger als 20 Monate währte, nicht beeinträchtigt zu werden. Kurz, es war nothwendig, oder es erschien wenigstens dem Verfasser so, daß jede Nummer bis auf einen gewissen Grad an und für sich vollständig sein, und doch alle 20 Hefte ein leidlich harmonisches Ganzes bilden mußten, von denen jedes durch einen allmähligen und nicht unnatürlichen Fortschritt zu dem andern hinüberleitete.

Es ist einleuchtend, daß in einem, mit solchen Rücksichten veröffentlichten Werke kein künstlich angelegter oder sinnreich verwickelter Plan billiger Weise erwartet

werden kann. Der Verfasser lebt der Hoffnung, daß er die Schwierigkeiten seines Unternehmens mit Erfolg besiegt hat, und, wenn man den Pickwick-Papieren vorwirft, daß sie nur eine Reihefolge von Abenteuern sind, in denen die Scenen immer wechseln und die Charaktere kommen und gehen, wie die Männer und Frauen, denen wir in der wirklichen Welt begegnen, so kann er sich nur damit beruhigen, daß sie auf nichts weiter Anspruch machen, und daß derselbe Vorwurf gegen die Werke einiger der berühmtesten englischen Schriftsteller vorgebracht worden ist.

Die folgenden Seiten wurden von Zeit zu Zeit geschrieben, fast wie die Gelegenheit es gab. Da sie dem größten Theile nach in der Gesellschaft eines sehr theuren jungen Freundes geschrieben wurden, der jetzt nicht mehr lebt, so stehen sie in dem Geiste des Schriftstellers zugleich mit der glücklichsten Periode seines Lebens und mit dem traurigsten und ergreifendsten Ereigniß in Verbindung.

Die fast beispiellose Güte und Gunst, mit der diese Blätter durch das Publikum aufgenommen wurden, wird ihrem Verfasser, so lange er lebt, eine nie versiegende Quelle dankbarer und angenehmer Erinnerung sein. Er hofft, daß in diesem Buche kein Ereigniß oder kein Ausdruck sich findet, der auf der zartesten Wange eine Schamröthe hervorrufen, oder die Gefühle der empfindlichsten Person verletzen könnte. Wenn eine seiner unvollkommenen Schilderungen, während sie Unterhaltung gewährt, auch nur einen Leser veranlassen sollte, besser von seinen Mitmenschen zu denken und auf die glänzenden und freundlicheren Seiten der menschlichen Natur zu blicken, so würde der Verfasser sich stolz und glücklich fühlen, ein solches Ergebniß herbeigeführt zu haben.

Nachgelassene Papiere
des
Pickwick-Klubb.

Erstes Kapitel.

Die Pickwicker.

Der erste Lichtstrahl, welcher jene Dunkelheit, in der die frühere Geschichte der öffentlichen Laufbahn des unsterblichen Pickwick begraben zu sein scheint, aufhellt und in blenden Glanz verwandelt, ist aus folgendem Auszug aus den Verhandlungen des Pickwick-Klubbs zu entnehmen, welche seinen Lesern vorzulegen der Herausgeber dieser Papiere das höchste Vergnügen fühlt, als einen Beweis der sorgsamen, unermüdlichen Aufmerksamkeit und feinen Unterscheidungsgabe, mit dem er die, ihm anvertrauten verschiedenartigen Dokumente durchforscht hat.

»Am 12. Mai 1827 wurden unter dem Vorsitz von Joseph Smiggers Esq. B. V. P. — P. K. M. *) folgende Beschlüsse einstimmig angenommen:

»Daß diese Versammlung mit großer Zufriedenheit und uneingeschränkter Billigung die durch Samuel Pickwick Esq. P. P. K. M. **) mitgetheilten Papiere hat

---

*) Beständiger Vize-Präsident. — Pickwick-Klubb-Mitglied.

**) Präsident. — Pickwick-Klubb-Mitglied.

vorlesen hören, und zwar unter dem Titel: »Betrachtungen über die Quelle der Hampstead Fischteiche mit einigen Bemerkungen über die Theorie der Froschsprünge« und daß diese Gesellschaft hiermit dem besagten Samuel Pickwick Esq. P. P. K. M. ihren wärmsten Dank abstattet.

»Daß, während dieser Gesellschaft vollkommen die Vortheile anerkennt, welche der Wissenschaft aus obenerwähnter Abhandlung erwachsen, nicht weniger als aus den unermüdlichen Untersuchungen des Herrn Samuel Pickwick Esq. P. P. K. M. in Hornsey, Highga, Brixton und Camberwell, sie den unschätzbaren Gewinn, welcher unvermeidlich sich ergeben muß, wenn die Spekulationen dieses gelehrten Mannes sich auf ein größeres Feld ausdehnen, sobald er Reisen unternimmt und folglich den Wirkungskreis seiner Beobachtungen erweitert, für die Fortschritte der Gelehrsamkeit und die Verbreitung derselben nicht verkennen kann.

»Daß, in der obenerwähnten Absicht diese Versammlung einen Vorschlag in ernste Berathung gezogen hat, der von dem vorbesagten Samuel Pickwick Esq. P. P. K. M. und drei andern gleich namhaft zu machenden Pickwickern ausgegangen, um eine neue Abtheilung vereinigter Pickwicker unter dem Namen der »correspondirenden« Gesellschaft des Pickwicks-Klubbs zu bilden.

»Daß der besagte Vorschlag die Sanction und Billigung dieser Gesellschaft erhalten hat.

»Daß die correspondirende Gesellschaft des Pickwick-Klubbs daher hiermit constituirt ist und daß Samuel Pickwick Esq. P. P. K. M., Tracy Tupman Esq. P. K. M., Augustus Snodgraß Esq. P. K. M. und Nataniel Winkle Esq. P. K. M. hierdurch zu Mitgliedern ernannt und bestimmt, und daß sie ersucht werden, von

Zeit zu Zeit authentische Berichte über ihre Reisen und Untersuchungen, ihre Beobachtungen von Charakteren und Sitten, und über alle ihre Abenteuer, so wie alle Erzählungen und Nachrichten, welche Local-Scenen oder Gedanken-Verbindungen hervorrufen können, dem Pickwick-Klubb in London mitzutheilen.

»Daß diese Gesellschaft den Grundsatz anerkennt, jedes Mitglied der correspondirenden Gesellschaft müsse seine eigenen Reisekosten bezahlen, und daß sie nicht das geringste dagegen hat, wenn die Mitglieder der besagten Gesellschaft unter denselben Bedingungen ihre Untersuchungen so lange fortsetzen, als es ihnen beliebt.

»Daß die Mitglieder der vorbesagten correspondirenden Gesellschaft hierdurch benachrichtigt werden, wie ihr Vorschlag, das Porto der Briefe und Packete ihrerseits bezahlen zu wollen, durch diese Gesellschaft berathen wurde, daß dieser Vorschlag der großen Geister, von denen er ausging, für würdig erklärt wurde und sie hiermit sich vollkommen einverstanden damit erklärt.« —

Ein oberflächlicher Beobachter, — fügt der Sekretair, dessen Notizen wir den folgenden Bericht verdanken, hinzu — ein oberflächlicher Beobachter könnte möglicherweise nichts Außergewöhnliches in dem kahlen Schädel und der Brille, welche während der Vorlesung obiger Beschlüsse fortwährend auf sein (des Sekretairs) Gesicht gerichtet waren, bemerkt haben. Für Diejenigen aber, welche wußten, daß das gigantische Gehirn Pickwick's unter dieser Stirn arbeitete, und daß die strahlenden Augen Pickwick's unter dieser Brille funkelten, war es in der That ein interessanter Anblick. Da saß er, der Mann, der die Quelle der großen Fischteiche von Hampstead aufgefunden, und die wissenschaftliche Welt mit seiner Theorie der Froschsprünge in Bewegung gesetzt hatte, so still und

ruhig, wie die Gewässer der erstern an einem frostigen Tage, oder wie ein einsames Exemplar der Vierfüßler, die er so scharfsinnig beobachtete, in dem innersten Schlupfwinkel einer Erdhöhle. Und um wie viel interessanter wurde das Schauspiel, als jener berühmte Mann, da ein allgemeiner Ruf nach »Pickwick« von seinen Anhängern ertönte, langsam von seinem Sitze sich erhob, und den Klubb anredete, den er selbst gegründet hatte! — Welches Studium für einen Künstler bot diese Scene dar! — Der beredsame Pickwick, eine Hand hinter seinen Rockschoß haltend, und die andere in der Luft bewegend, um seine lebendige Deklamation zu unterstützen; indem seine erhabene Stellung jene eng anliegenden Beinkleider und Kamaschen bemerklich machte, welche, wenn sie einen gewöhnlichen Mann bekleidet hätten, unbeachtet geblieben sein möchten, die aber jetzt, da sie einen Pickwick bekleideten — wenn wir uns des Ausdrucks bedienen dürfen — unwillkührlich Achtung und Ehrerbietung geboten; von den Männern umgeben, die sich freiwillig entschlossen hatten, die Gefahren seiner Reise mit ihm zu bestehen, welche bestimmt waren, den Ruhm seiner Entdeckungen zu theilen. Zu seiner rechten Seite saß Herr Tracy Tupman; der nur zu empfängliche Tupman, der mit der Weisheit und Erfahrung reiferer Jahre die Begeisterung und Innigkeit des Jünglings, in der anziehendsten und verzeihlichsten aller menschlichen Schwächen — der Liebe — vereinigte. Die Zeit und das Wohlleben hatten jene einst so romantische Formen ausgedehnt; die schwarze seidene Weste hatte an Umfang immer mehr zugenommen; von der goldenen Uhrkette unter ihr war ein Zoll nach dem andern aus Tupmans Gesichtskreis entrückt worden, und das volle Kinn hatte allmählig sich über die Ränder der weißen Halsbinde gelegt, — aber der Geist Tupmans war unverändert geblie-

ben — die Bewunderung des schönen Geschlechts war noch immer seine vorherrschende Leidenschaft. — Zur Linken seines großen Lehrers saß der poetische Snodgraß und neben ihm der launige Winkle, der erstere in einen violen-blauen Mantel mit einem Kragen von Kaninchenfell gehüllt, und der letztere mit einem neuen grünen Jagdrock, einem schottischen Halstuch und dicht anschließenden Tuchbeinkleidern noch mehr Glanz gewährend.

Die Rede des Herrn Pickwick bei dieser Gelegenheit, so wie die darauf folgenden Debatten finden sich in den Verhandlungen des Klubbs. Beide sind den Discussionen anderer berühmter Gesellschaften sehr ähnlich und da eine Vergleichung zwischen den Aeußerungen großer Männer immer sehr interessant ist, so theilen wir wenigstens den Eingang mit.

»Herr Pickwick bemerkte (sagt der Sekretair), der Ruhm sei dem Herzen eines jeden Mannes theuer. Der poetische Ruhm sei dem Herzen seines Freundes Snodgraß theuer; der Ruhm der Eroberungen sei es eben so sehr seinem Freunde Tupman, und der Wunsch, Ruhm auf den Jagdgebieten der Erde, der Luft und des Wassers einzuernten, erfülle vor allem die Brust seines Freundes Winkle. Er (Herr Pickwick) wolle nicht leugnen, daß er durch menschliche Leidenschaften und menschliche Gefühle bewegt werde (Beifall) — vielleicht auch durch menschliche Schwäche (man ruft laut: nein), aber so viel glaube er sagen zu dürfen, daß wenn ja das Feuer der Selbstsucht in seinem Busen sich entzünde, vor Allem der Wunsch es augenblicklich wieder dämpfe, dem Menschengeschlecht nützlich zu werden. Das Wohl seiner Mitmenschen sei der Fittig, der seinen Geist erhöbe, die Menschenliebe sei sein Lebensprinzip. (Lebhafter Beifall.) Er habe einigen Stolz gefühlt — er gestehe es offen ein

und seine Feinde möchten ihn darüber tadeln — er habe einigen Stolz gefühlt, als er der Welt seine Theorie der Froschsprünge vorgelegt, sie möge nun anerkannt werden oder nicht (man ruft: sie ist es, und stürmischer Beifall). Er wolle der Behauptung des ehrenwerthen Pickwickers, dessen Stimme er eben vernommen habe, glauben, daß sie anerkannt werde, doch wenn auch der Ruhm jener Abhandlung bis zu der fernsten Grenze der bekannten Welt gelange, so würde doch der Stolz, mit welchem er auf dieses Erzeugniß seines Geistes blicke, nichts im Vergleich zu dem Stolz sein, mit welchem er in diesem, dem glücklichsten Augenblick seines Daseins, um sich blicke (Beifall), er sei nur ein bescheidenes Individuum (nein, nein), er könne jedoch nicht umhin, zu fühlen, daß man ihn zu einem Beruf von hoher Ehre und mit einiger Gefahr verknüpft erwählt habe. Das Reisen sei jetzt mißlich, die Heerstraßen in einem beunruhigten, und die Gemüther der Kutscher in einem keineswegs zuverlässigen Zustande; die ehrenvollen Mitglieder möchten die Unfälle, die sich täglich ereigneten, berücksichtigen. In allen Richtungen höre man von Unglücksfällen — Wagen würden umgeworfen, Pferde gingen durch, Böte schlügen um, und Dampfkessel platzten. (Beifall — eine Stimme, nein! —) Nein? möge jener ehrenwerthe Pickwicker, der so laut Nein gerufen, vortreten und es leugnen, wenn er könne. (Beifall). Wer war es, der Nein rief? (Enthusiastischer Beifall) — War es irgend ein eitler und unzufriedener Mann — er wolle nicht sagen Verläumder — (lauter Beifall), welcher eifersüchtig auf das Lob, das vielleicht unverdient seinen (des Herrn Pickwick) Untersuchungen geworden und unter dem Tadel erliegend, der seinen eigenen schwachen Versuchen einer Nebenbuhlerschaft geworden, jetzt auf diese gehässige Art. — —

Herr Blotton (von Aldepate) erhob sich, um zur

Ordnung zu rufen. Meinte der ehrenwerthe Pickwicker ihn? (man ruft: zur Ordnung — ja! — nein! — fahren sie fort! — treten sie ab! ꝛc.)

Herr Pickwick erklärte, er werde sich durch Geschrei nicht zum Stillschweigen bringen lassen. Er habe den ehrenwerthen Herrn gemeint (große Aufregung).

Herr Blotton wies die falsche und thörichte Anklage des ehrenwerthen Herrn mit tiefer Verachtung zurück. Der ehrenwerthe Herr sei ein Windmacher. (Große Verwirrung und lauter Ruf zur Ordnung.)

Herr A. Snodgraß eilt nach dem Rednerstuhl. Er wünschte zu wissen, (hört!) ob diesem traurigen Streit zwischen zwei Mitgliedern des Klubbs nicht Einhalt gethan werden solle. (Hört! hört!)

Der Präsident erklärte, er sei überzeugt, der ehrenwerthe Pickwicker werde den Ausdruck zurücknehmen, dessen er sich so eben bedient habe.

Herr Blotton erklärte bestimmt, es werde nicht geschehen.

Der Präsident hielt es für seine gebieterische Pflicht, den ehrenwerthen Herrn zu fragen, ob er sich des ihm eben entschlüpften Ausdrucks im gewöhnlichen Sinn bedient habe.

Herr Blotton nahm nicht Anstand zu erklären, die Frage zu verneinen; er habe sich des Wortes nur in seinem pickwickischen Sinne bedient. (Hört! hört!) Er erkläre ferner, daß er persönlich die höchste Achtung gegen den ehrenwerthen Herrn hege, er habe ihn nur aus pickwickischem Gesichtspunkt einen Windmacher genannt. (Hört! hört!)

Herr Pickwick fühlte sich durch die offene, aufrichtige und genügende Erklärung seines ehrenwerthen Freundes vollkommen zufrieden gestellt. Er fügte zugleich hinzu,

seine eigenen Bemerkungen seien ebenfalls nur in pickwickischem Sinn zu nehmen. (Beifall.)

Hier endigt die Einleitung und wie wir nicht zweifeln auch die Debatte, nachdem sie bis zu einem so befriedigenden Punkt gelangt war. Wir haben keine officielle Berichte von den Thatsachen, die wir dem Leser in dem folgenden Kapitel mittheilen werden, aber sie wurden sorgfältig aus Briefen und andern, so unbezweifelbar echten Manuscript-Belegen gesammelt, daß deren Erzählung im Zusammenhang dadurch gerechtfertigt wird.

Zweites Kapitel.

Die erste Tagereise und die Abenteuer des ersten Abends mit ihren Folgen.

Jener pünktliche Jedermanns-Diener, die Sonne, hatte sich eben erhoben und begann den Morgen des 13. Mai 1827 zu erleuchten, als Herr Samuel Pickwick gleich einer zweiten Sonne aus seinem Schlummer erwachte, das Fenster seines Schlafzimmers öffnete und auf die Welt unter sich blickte. Die Goswellstraße lag zu seinen Füßen, die Goswellstraße lag zu seiner Rechten — so weit das Auge reichen konnte, dehnte sich die Goswellstraße zu seiner Linken aus, und die Häuser der Goswellstraße standen ihm gegenüber. »So — dachte Herr Pickwick — sind die beschränkten Ansichten jener Philosophen, welche zufrieden mit der Untersuchung der Dinge, die sie vor Augen haben, nicht die Wahrheiten zu erforschen suchen, welche dahinter verborgen sind.

Ebenso gut könnte ich mich begnügen, für immer auf die Goswellstraße zu blicken, ohne daß ich mich je bemühte, nach den verborgenen Gegenden zu dringen, welche sie auf allen Seiten umgeben«. Nachdem Herr Pickwick diese schöne Bemerkung gemacht, warf er sich in seine Kleider und seine andern Kleider in seinen Mantelsack. Große Männer verwenden selten auf ihren Anzug viel Zeit, das Rasiren, Ankleiden und Kaffeetrinken war bald vollbracht, und nach einer Stunde war Herr Pickwick, mit seinem Mantelsack unter dem Arm, seinem Fernrohr in der Rock- und seinem Tagebuch in der Seitentasche, um es für die Aufnahme aller bemerkenswerthen Entdeckungen bereit zu haben, an dem Standort der Miethwagen in Saint-Martin's-le-grand angekommen.

»Kabriolet,« rief Herr Pickwick.

»Hier, Sir,« rief ein seltsames Exemplar des Menschengeschlechtes in einem sackleinwandnen Rock und einer dito Schürze, der mit seiner Nummer auf dem messingenen Schild aussah, als sei er für eine Raritäten-Sammlung numerirt. »Hier bin ich, Sir. — Hallo, erstes Kabriolet!« — Herr Pickwick und sein Mantelsack wurden in das Fahrzeug geschoben, nachdem der Kutscher aus der Schenke geholt worden, wo er seine erste Pfeife geraucht hatte.

»Nach dem goldenen Kreuz,« sagte Herr Pickwick. »Nur 'nen Schilling werth, Tommy« — rief der Kutscher mürrisch seinem Freunde, dem Aufpasser, zur Nachricht zu. »Wie alt ist das Pferd, mein Freund?« fragte Herr Pickwick, indem er seine Nase mit dem Schilling rieb, den er zum Fuhrlohn bestimmt hatte.

»Zwei und vierzig,« erwiederte Jener.

»Wie?« rief Herr Pickwick, seine Hand an das Notizenbuch legend. Der Kutscher wiederholte seine erste

Angabe. — Herr Pickwick blickte dem Mann befremdet in das Gesicht; aber, da dessen Züge unbeweglich blieben, so schrieb er sofort den Umstand auf.

»Und wie lange bleibt es gewöhnlich auf den Beinen?« fragte Herr Pickwick forschbegierig weiter.

»Zwei bis drei Wochen,« erwiederte der Kutscher.

»Wochen!« rief Herr Pickwick erstaunt, und er zog wieder das Taschenbuch hervor.

»Sein Stall ist in Pentonwil,« — bemerkte der Kutscher kaltblütig; »aber wir bringen es seiner Schwachheit wegen, selten zu Hause.«

»Seiner Schwachheit wegen!« wiederholte Herr Pickwick.

»Es fällt jedesmal zur Erde, wenn es ausgespannt wird,« fuhr der Kutscher fort; »aber wenn es im Geschirr ist, so wird es straff und kurz gehalten, daß es nicht gut niederfallen kann und wir haben ein Paar tüchtige breite Räder, und wenn es sich von der Stelle bewegt, so laufen sie hinter ihm und es muß weiter — es mag wollen oder nicht.« —

Herr Pickwick trug jedes Wort von diesem Berichte in sein Tagebuch mit der Absicht ein, es dem Klubb als einen merkwürdigen Beweis von der Zähigkeit des Lebens der Pferde unter besondern Umständen bekannt zu machen. Kaum hatte er die Angabe eingetragen, als sie das goldene Kreuz erreichten. Der Kutscher sprang vom Wagen hinab und Herr Pickwick hinaus, Herr Tupman, Herr Snodgraß und Herr Winkle, welche die Ankunft ihres glorreichen Meisters sehnlichst erwartet hatten, drängten sich zu ihm, um ihn zu bewillkommnen.

»Hier ist Euer Geld!« sagte Herr Pickwick, indem er dem Kutscher seinen Schilling reichte.

Wie erstaunte aber der gelehrte Mann, als jener

unerklärliche Mensch den Schilling auf das Straßenpflaster warf und in figürlichen Ausdrücken sich das Vergnügen erbat, mit ihm (Herrn Pickwick) um den Betrag boxen zu dürfen.

»Ihr seid wahnsinnig,« sagte Herr Snodgraß.

»Oder betrunken,« sagte Herr Winkle.

»Oder beides,« sagte Herr Tupman.

»Kommt her!« sagte der Kabrioletführer, indem er mit den Fäusten um sich focht, »kommt her, — Ihr alle viere.« —

»Hier giebt's einen Spaß,« schrie ein halbes Dutzend Miethkutscher. »D'rauf los, Sam« — und sie schlossen in großer Heiterkeit einen Kreis um die Gesellschaft.

»Was hast Du mit dem vor, Sam?« fragte ein Gentleman mit schwarzen Kaliko-Aermeln.

»Was ich mit ihm vorhabe?« — erwiederte der Kutscher, — »was hat er mit meiner Nummer zu schaffen?« —

»Mit Eurer Nummer,« sagte der erstaunte Herr Pickwick.

»Weshalb haben Sie sie denn aufgeschrieben?« fragte der Kutscher.

»Ich schrieb sie nicht auf,« entgegnete Herr Pickwick unwillig.

»Sollte man's wohl glauben,« — fuhr der Kutscher fort, indem er sich zu den Umherstehenden wendete — »sollte man's wohl glauben, ist da als Angeber in das Kabriolet gestiegen und schrieb nicht allein die Nummer auf, sondern noch obenein jedes Wort, das man sagte.« (Herrn Pickwick ging jetzt ein Licht auf — es war das Tagebuch.)

»That er das wirklich?« fragte ein anderer Kutscher.

»Ja wohl,« erwiederte Sam, »und dann bestellt er hier drei Zeugen her, um mich desto sicherer ins Unglück zu bringen. Aber er soll mir dafür büßen, wenn ich auch sechs Monat d'rum ins Gefängniß muß. — Kommt an!« — und der Kutscher warf seinen Hut mit wenig Rücksicht für sein Eigenthum auf die Erde, und schlug Herrn Pickwick die Brille ab, und verfolgte seinen Angriff mit einem Schlag auf Herrn Pickwicks Nase, und einem andern auf Herrn Pickwicks Brust und einem dritten in des Herrn Snodgraß Auge und einem vierten zur Abwechselung auf des Herrn Tupman Bauch, und dann tanzte er in die Runde und schnell wieder zurück zu seinen Gegnern, und endlich gab er dem Herrn Winkle einen Schlag auf den Leib, daß ihm aller Vorrath von Athem ausging, den er für den Augenblick gesammelt hatte, und alles dieses geschah etwa in sechs Sekunden.

»Ist kein Polizei-Beamter da?« schrie Herr Snodgraß.

»Steckt sie unter die Pumpe,« rief ein Mann, der heiße Pasteten umhertrug.

»Das soll Euch schon eingetränkt werden,« stöhnte Herr Pickwick.

»Angeber!« rief die Menge.

»Kommt her!« schrie der Kutscher nochmals, der die ganze Zeit über, sie unaufhörlich herausgefordert hatte.

Die Umherstehenden waren bis jetzt nur müssige Zuschauer gewesen, als sich aber die Nachricht unter ihnen verbreitete, daß die Pickwicker Angeber seien, so begannen sie mit großer Lebhaftigkeit sich über den Vorschlag des Pastetenverkäufers zu berathen und wer weiß, welche

Thätlichkeiten sie begangen haben möchten, wenn nicht die Angelegenheit durch die unerwartete Dazwischenkunft eines Neu-Angekommenen beigelegt worden wäre.

»Was giebt's hier?« sagte ein ziemlich großer, schmächtiger junger Mann, indem er sich an Herrn Pickwick wendete und sich seinen Weg durch die Menge vermöge des unfehlbaren Mittels bahnte, die Gesichter derer, die ihm im Wege waren, mit seinen Elbogen nicht zu schonen. Dieser junge Mann, in einem grünen Rock, trat plötzlich auf den Hof.

»Angeber!« schrie die Menge nochmals.

»Wir sind es nicht,« rief Herr Pickwick in einem Ton, der jeden Unbefangenen überzeugen mußte.

»Sind Sie Angeber oder nicht?« sagte der junge Mann, sich zu Herrn Pickwick wendend.

Dieser gelehrte Herr setzte den Fremden durch wenige flüchtige Worte von dem wahren Zusammenhang der Sache in Kenntniß.

»Kommen Sie nur mit mir,« sagte der junge Mann im grünen Rock, indem er Herrn Pickwick mit Gewalt nach sich zog und dabei fortwährend sprach. — »Hier, № 924, nimm dein Geld und mach dich aus dem Staube, — ehrenwerther Herr — kenne ihn sehr gut — verwünschter Unsinn — hierher, Sir — wo sind Ihre Freunde? — nichts als ein Mißverständniß — ich sehe schon, — kann vorfallen — anständigste Familien — Muth nicht verlieren — ihn verklagen — schlecht bekommen — verwünschte Bursche!«

Mit einer Menge ähnlicher abgebrochenen Phrasen, die mit außerordentlicher Zungenfertigkeit vorgebracht wurden, führte der Fremde die Pickwicker in das Gastzimmer.

»Hier, Kellner!« rief er mit heftiger Stimme,

indem er die Klingel zog — »Gläser geben — Branntwein und Wasser, heiß und kräftig, und lieblich und die Fülle — Auge beschädigt, Sir? — Kellner, rohes Rindfleisch auf das Auge des Gentleman — nichts so gut, als rohes Rindfleisch für eine Beule, Sir — kalter Laternenpfahl sehr gut, aber unbequem — verdammt unbequem, auf offener Straße mit dem Auge an einem Laternenpfahle zu stehen — ha — sehr gut, ha ha!« — Und der Fremde stürzte, ohne Athem zu schöpfen, ein halbes Maß dampfenden Branntwein mit Wasser hinunter, und warf sich so unbefangen in einen Lehnstuhl, als wenn durchaus nichts Ungewöhnliches vorgefallen sei.

Während seine drei Gefährten eifrigst beschäftigt waren ihren Dank gegen ihren neuen Bekannten auszusprechen, hatte Herr Pickwick Zeit, ihn selbst und seinen Anzug zu mustern.

Er war von mittlerer Größe, aber sein schmächtiger Körper und seine langen Beine ließen ihn viel größer erscheinen. Sein grüner Rock war zu der Zeit, als man die Schwalbenschwänze trug, ein elegantes Kleidungsstück gewesen, hatte aber damals offenbar einem viel kleinern Mann als dem Fremden angehört, welchem die beschmutzten und abgetragenen Aermel kaum bis an die Handgelenke reichten. Er war, auf die Gefahr hin, im Rücken zu reißen, bis dicht unter das Kinn fest zugeknöpft, und eine alte Halsbinde, über der man keine Spur eines Hemdkragens sah, schmückte seinen Hals. Seine dünnen, schwarzen Hosen zeigten hier und da jene abgeschabten Stellen, welche Beweise langer Dienste sind, und waren sehr fest über ein Paar, mehrmals ausgebesserte Schuhe geknöpft, als sollten sie die schmutzigen weißen Strümpfe verbergen, die dennoch deutlich sichtbar waren. Sein langes schwarzes Haar drängte sich in nachlässigen Locken

unter einem alten eingedrückten Hute hervor, und man bemerkte bisweilen das nackte Handgelenk zwischen seinen Handschuhen und Aermeln. Sein Gesicht war schmal und hager, aber in dem ganzen Manne sprach sich kecke Unverschämtheit und das vollkommenste Selbstvertrauen aus.

Dieses war das Individuum, welches Herr Pickwick durch seine Brille (die er glücklich gerettet hatte) betrachtete, und auf das er zutrat, als seine Freunde sich erschöpft hatten, um ihm in gewählten Ausdrücken den wärmsten Dank für seinen Beistand auszusprechen.

»Lassen Sie das,« sagte der Fremde, indem er die Anrede unterbrach, »schon genug gesagt — nichts mehr davon — tüchtiger Bursche, der Kutscher — wußte seine Fäuste gut zu führen — wäre aber ich Ihr Freund in dem grünen Rock da gewesen, hätte ihn wollen zurichten — und den Pastetenmann dazu — Gott verdamm' mich!«

Diese Rede wurde durch die Nachricht unterbrochen, daß der »Komodore,« der Wagen nach Rochester, gleich abgehen werde.

»Kommodore,« sagte der Fremde aufspringend, »mein Wagen — Platz genommen — Außenseite — überlaß es Ihnen für Branntwein und Wasser zu zahlen — muß wechseln lassen — kein kleines Geld — geht nicht.«

Es war nun aber auch die Absicht des Herrn Pickwick und seiner drei Reisegefährten, sich zuerst nach Rochester zu begeben, und nachdem sie ihrem neuen Bekannten mitgetheilt hatten, daß sie nach derselben Stadt zu reisen gedächten, vereinigten sie sich, die Plätze oben zu nehmen, wo sie alle zusammen sitzen konnten.

»Hinauf mit Ihnen,« sagte der Fremde, indem er dem Herrn Pickwick mit einer Hast behülflich war,

die der würdigen Haltung des ehrenwerthen Herrn bedeutenden Abbruch that.

»Haben Sie Gepäcks, Sir,« fragte der Conducteur.

»Wer — ich? ein Packet in braunem Papier — das ist alles — die andere Bagage zu Wasser fort — Koffer und Kisten, groß wie Häuser — schwer, verdammt schwer,« erwiederte der Fremde, indem er, so viel er konnte, von dem Packet in braunem Papier, welches sehr verdächtige Anzeichen darbot, ein Hemde und ein Taschentuch zu enthalten, in seine Rocktasche hineinschob.

»Kopf zurück, Kopf zurück — nehmen Sie Ihre Köpfe in Acht,« rief der redselige Unbekannte, als sie unter den niedrigen gewölbten Thorweg fuhren, der zu dieser Zeit den Eingang bildete, »höchst gefährliche Durchfahrt — vor einigen Tagen — fünf Kinder — Mutter — große Dame — Sandwiches essend — denkt nicht an die Durchfahrt — knack! — Kinder sehen sich um — ihrer Mutter Kopf ab — einen Sandwich in der Hand — keinen Mund, ihn hinein zu stecken. — Haupt einer Familie fort — schrecklich! — Sehen Sie Whitehall, Sir? — schöner Palast — kleines Fenster — sonst Jemands Kopf dort ab — he Sir? — sah sich auch nicht genug vor — he Sir, wie?«

»Ich dachte so eben über die wunderbaren Wechsel der menschlichen Schicksale nach,« sagte Herr Pickwick.

»Ah, ich sehe — hinein in die Palastthüre den einen Tag, hinaus zu dem Fenster den andern. — Philosoph, Sir?«

»Nur ein Beobachter der menschlichen Natur, Sir!« erwiederte Herr Pickwick.

»Ah, bin ich auch — die meisten Leute sind es

wenn sie wenig zu thun und noch weniger zu essen haben. — Dichter, Sir?«

»Mein Freund, Herr Snodgraß, hat eine starke poetische Ader!« erwiederte Herr Pickwick.

»O ich auch — episches Gedicht — zehntausend Verse — Juli-Revolution an Ort und Stelle gedichtet — Mars bei Tage, Apollo bei Nacht — Kanonen abgeschossen — in die Saiten der Lyra gegriffen.«

»Sie waren bei jener glorreichen Begebenheit gegenwärtig, Sir?« fragte Herr Snodgraß.

»Gegenwärtig? — soll's meinen, schoß eine Muskete ab — wurde von einer Idee begeistert — eilte in eine Weinstube — schrieb die Idee nieder — schnell zurück — piff, paff! — wieder eine Idee — wieder in die Weinstube — Feder und Tinte nochmals zurück — gehauen und gestochen — schöne Zeit, Sir. — Jäger, Sir?« — indem er sich plötzlich zu Herrn Winkle wendete.

»Ein wenig, Sir,« entgegnete jener Herr.

»Edle Beschäftigung, Sir! — Hunde, Sir?«

»Jetzt gerade nicht,« entgegnete Herr Winkle.

»Ah, sollten Hunde halten — herrliche Thiere — kluge Geschöpfe. — Hatte einst einen Hund — Hühnerhund — bewunderungswürdiger Instinkt — gehe eines Tages auf die Jagd — trete in eine Umzäunung — pfeife — Hund steht still — pfeife nochmals — Ponto! — kommt nicht, — steht stockstill — rufe nochmals — Ponto! Ponto! — bleibt unbeweglich — starrt nach einer Tafel — blickt hinauf nach einer Inschrift! — »Wildwärter hat Befehl, alle Hunde todt zu schießen, die er in dieser Umzäunung antrifft« — will nicht hinein — wundervoller Hund — kostbarer Hund, das!« —

»Ein merkwürdiges Ereigniß,« sagte Herr Pickwick, »erlauben Sie, das ich es notire?« *)

»Sehr gern, Sir, sehr gern — stehen noch hundert Anekdoten von demselben Thier zu Dienst, Sir — Schönes Mädchen, Sir (zu Herrn Tracy Tupman, der einer jungen Dame einige anti-pickwickische Blicke zugeworfen hatte).

»Sehr schön,« sagte Herr Tupman.

»Englische Mädchen nicht so schön als die spanischen — edle Gestalten — rabenschwarzes Haar — feurige Augen — süße Geschöpfe!«

»Sie waren in Spanien, Sir?« — fragte Herr Tupman.

»Lange dort gewesen, Sir.«

»Viel Eroberungen, Sir?«

»Eroberungen! tausende. Don Bollaro Fizzgig — Grand — einzige Tochter — Donna Christina — reizendes Wesen — liebte mich bis zum Wahnsinn — Mißtrauischer Vater — hochherzige Tochter — Donna Christina in Verzweiflung — Blausäure — Magenpumpe in meinem Mantelsack — Operation glückte — alte Bollaro außer sich vor Entzücken — willigt in unsere Verbindung — Händedrücken und Thränenfluthen — romantische Geschichte — sehr romantisch!«

»Lebt die Dame jetzt in England, Sir?« fragte Herr Tupman, auf welchen die Schilderung ihrer Reize einen mächtigen Eindruck gemacht hatte.

---

*) Obgleich wir dieses Ereigniß als ein merkwürdiges in dem Tagebuche des Herrn Pickwick angegeben finden, so können wir nicht umhin, zu bemerken, daß die Anekdote nicht halb so wunderbar ist, als einige von denen, welche Herr Jesse in seinen Gleanings mittheilt. Ponto wird ganz unbedeutend, im Vergleich zu den Hunden, deren Handlungen dort erwähnt werden.

»Todt, Sir — todt,« — erwiederte der Fremde, indem er den kleinen Überrest eines sehr alten baumwollenen Schnupftuchs vor sein rechtes Auge hielt — nie wieder von der Magenpumpe erholt — untergrabene Constitution — als ein Opfer gefallen.« —

»Und ihr Vater?« — fragte der poetische Snodgraß.

»Reue und Elend, erwiederte der Fremde — plötzlich verschwunden — Stadtgespräch. Ueberall Nachforschungen — ohne Erfolg — Springbrunnen auf dem großen Platze blieb plötzlich aus — Wochen vergingen — immer noch verstopft — Arbeiter finden meinen Schwiegervater — Kopf steckt in der Hauptröhre — im Stiefel seine Beichte — ziehen ihn heraus — Springbrunnen wieder in Gang.« —

»Wollen Sie erlauben, Sir, daß ich den kleinen Roman niederschreibe?« sagte Herr Snodgraß tief ergriffen.

»Sehr gern, Sir, sehr gern — noch funfzig andere, wenn Sie zuhören wollen — mein ganzes Leben abenteuerlich — merkwürdige Geschichte — nicht außerordentlich, aber merkwürdig!« —

Auf diese Art fuhr der Fremde unabläßig fort, außer daß er, wenn die Pferde gewechselt wurden, ein Glas Ale als Parantheſe einschaltete, bis sie an der Brücke von Rochester ankamen, um welche Zeit die Notizenbücher des Herrn Pickwick und des Herrn Snodgraß mit einer Auswahl seiner Abenteuer vollkommen angefüllt waren.

»Herrliche Ruine!« sagte Herr Augustus Snodgraß, mit all dem poetischen Drange, der ihn auszeichnete, als sie das schöne alte Kastell erblickten.

»Welch ein Studium für einen Alterthumsforscher!« rief Herr Pickwick, indem er durch sein Fernrohr blickte.

»Ah, romantischer Ort,« fiel der Fremde ein, »mächtiges Gebäude — kühne Mauern — zerfallene Gewölbe und Wendeltreppen — finstere Höhlen. — Alte Kathedrale — dumpfer Geruch — Füße der Pilger, die Stufen ganz ausgehöhlt — kleine sächsische Thüren — Beichtstühle wie Theater-Einnehmer-Logen — eigene Käutze diese Mönche — Päpste und Minister, und alle Arten alte Herrn mit zerbrochenen Nasen — Sarkophage — alte Legenden — seltsame Geschichten« — und so fuhr er fort, bis der Wagen vor dem Wirthshause zum Stier, in der Hochstraße, anhielt.

»Bleiben Sie hier, Sir?« fragte Herr Nathaniel Winkle.

»Hier? — ich nicht — aber Sie thun wohl daran — gutes Wirthshaus — reinliche Betten — Wrights Hotel nebenan, theuer — sehr theuer — halbe Krone auf die Rechnung, wenn Sie den Kellner nur ansehen — schreiben Ihnen mehr an, wenn Sie bei einem Freunde, als wenn Sie im Hause selbst speisen — verdammte Prellerei!« —

Herr Winkle wendete sich zu Herrn Pickwick und murmelte ihm einige Worte zu, Herr Pickwick flüsterte dann Herrn Snodgraß und dieser Herrn Tupman zu, und alle nickten ihre Zustimmung. Herr Pickwick redete den Fremden an:

»Sie leisteten uns heute Morgen einen sehr wichtigen Dienst, Sir,« sagte er, »wollen Sie uns erlauben, Ihnen einen kleinen Beweis unserer Dankbarkeit zu geben, indem wir um Ihre Gesellschaft zum Mittagessen bitten.«

»Mit vielem Vergnügen — will keine Vorschriften machen, aber Geflügel mit Champignons — köstliches Essen! — um welche Zeit?« —

»Lassen Sie sehen,« erwiederte Herr Pickwick, indem er seine Uhr hervorzog, »es ist jetzt drei Uhr. Wollen wir 5 Uhr bestimmen?«

»Ist mir sehr gelegen,« sagte der Fremde, »Punkt 5 Uhr — bis dahin leben Sie wohl!« — und indem er den eingedrückten Hut um einige Zoll lüftete und ihn nachlässig schief auf die Seite setzte, entfernte er sich mit dem Packet in braunem Papier, das ihm halb aus der Tasche hervorstand, und schlug den Weg nach der Hochstraße ein.

»Offenbar ein Reisender, der viele Länder gesehen hat und ein scharfer Beobachter der Menschen und Dinge ist,« — sagte Herr Pickwick.

»Ich möchte wohl sein Heldengedicht lesen,« — sagte Herr Snodgraß.

»Ich hätte wohl seinen Hund sehen mögen,« — sagte Herr Winkle.

Herr Tupman sagte nichts, aber er dachte an Donna Christina, an die Magenpumpe und an den Springbrunnen, und seine Augen füllten sich mit Thränen.

Nachdem die Herren ein besonderes Zimmer genommen, die Betten besehen und das Mittagsessen bestellt hatten, gingen sie aus, um die Stadt und deren Umgebungen in Augenschein zu nehmen.

Nach einer sorgfältigen Durchsicht der Notizen des Herrn Pickwick über die vier Städte Stroud, Rochester, Chatam und Brompton, finden wir nicht, daß der Eindruck, den sie auf ihn machten, sich im Wesentlichen von den Bemerkungen anderer Reisenden unterscheidet. Seiner allgemeinen Uebersicht entnehmen wir einen kurzen Auszug.

»Die Haupt-Erzeugnisse dieser Städte,« sagt Herr Pickwick, »scheinen Soldaten, Matrosen, Juden,

Kreide, Seefische, Offiziere und Dockenarbeiter zu sein. In den Straßen werden am meisten zum Verkauf ausgeboten: Seevorräthe, grobes Brod, Aepfel, Plattfische und Austern. Die Straßen sind sehr lebendig, besonders in Folge der Munterkeit des Militairs. Es ist wirklich entzückend für ein philantropisches Gemüth, diese Tapfern, unter dem Einfluß der Ueberfülle moralischer und materieller Begeisterung umhertaumeln zu sehen; besonders wenn wir berücksichtigen, daß es zugleich der jugendlichen Bevölkerung eine wohlfeile und unschuldige Unterhaltung gewährt, ihnen nachzufolgen und Scherz mit ihnen zu treiben. — Nichts (fügt Herr Pickwick hinzu) kann ihre Gutmüthigkeit überbieten. Erst am Tage vor meiner Ankunft war einer von ihnen in einem Gasthause gröblich beleidigt worden. Das Schenkmädchen hatte sich bestimmt geweigert ihm noch mehr Getränk zu geben, wofür er (nur scherzender Weise) sein Bajonet gezogen und das Mädchen an der Schulter verwundet hatte, und doch ging der wackere Mann am andern Morgen gleich wieder nach dem Hause, um seine Bereitwilligkeit auszusprechen, die Sache übersehen und was vorgefallen war, vergessen zu wollen.

»Die Tabacks-Consumtion in diesen Städten (fährt Herr Pickwick fort) muß sehr bedeutend und der Geruch in den Straßen unendlich angenehm für Jemand sein, der das Rauchen außerordentlich liebt. Ein flüchtiger Reisender würde über den Schmutz klagen, der sich in den Straßen findet, aber für diejenigen, denen er ein Beweis des blühenden Handels-Verkehrs ist, muß er wahrhaft erfreulich erscheinen.« —

Der Fremde erschien pünktlich um 5 Uhr und bald darauf das Mittagessen. Er hatte sich des Packets in braunem Papier entledigt, aber seinen Anzug nicht ver-

ändert und war wo möglich noch gesprächiger als vorhin.

»Was ist das?« fragte er, als der Aufwärter eine Schüssel brachte.

»Schollen, Sir.« —

»Schollen — ah — köstliche Fische — kommen alle von London — Postwagenbesitzer veranstalten politische Diners — Wagen voll Schollen — Dutzende von Körben — schlaue Bursche — Glas Wein, Sir?« —

»Mit Vergnügen,« sagte Herr Pickwick und der Fremde trank Wein, zuerst mit ihm und darauf mit Herrn Snodgraß und dann mit Herrn Tupman und dann mit Herrn Winkle und endlich mit der ganzen Gesellschaft zusammen, fast eben so schnell als er sprach.

»Welcher Teufels-Lärm auf der Treppe, Aufwärter?« sagte der Fremde, »Bänke hinaufgetragen — Zimmerleute hin und her — Gläser, Harfen. — Wozu das Alles?«

»Ball, Sir,« erwiederte der Aufwärter.

»Assemblée — wie?« —

»Nein, Sir, keine Assemblée, Sir, Ball für wohlthätige Zwecke, Sir.« —

»Wissen Sie nicht, ob viel schöne Damen hier in der Stadt sind?« — fragte Herr Tupman sehr angelegentlich.

»O köstlich — Kent, Sir — jeder kennt Kent — Aepfel, Kirschen, Hopfen und Mädchen. — Glas Wein, Sir?« —

»Mit großem Vergnügen,« — erwiederte Herr Tupman. — Der Fremde schenkte ein und lehrte sein Glas.

»Ich möchte gern auf den Ball gehen,« — sagte Herr Tupman, »sehr gern.« —

»Einlaßkarten beim Wirth, Sir,« fiel der Wärter ein, »zu einer halben Guinee, Sir.« —

Herr Tupman sprach nochmals seinen Wunsch aus, an der Festlichkeit Theil zu nehmen, da ihm aber in des Herrn Snodgraß düstern und des Herrn Pickwick zerstreutem Blick keine Antwort wurde, so wendete er sich mit großer Theilnahme zu dem eben aufgetragenen Portwein und Dessert. Der Aufwärter entfernte sich und die Gesellschaft konnte sich der Freude der traulichen Stunden nach Tisch ungestört überlassen.

»Bitt' um Entschuldigung, Sir,« — sagte der Fremde, — »Flasche steht still — lassen Sie sie wandern — Sonne geht auch rund — Nagelprobe — rein austrinken« — und er leerte sein eben erst gefülltes Glas und schenkte mit der Miene eines alten Weintrinkers ein neues ein.

Der Wein machte die Runde und es wurde noch mehr bestellt. Der Fremde schwatzte, die Pickwicker hörten zu. — Herr Tupman fühlte immer mehr Verlangen nach dem Ball. — In den Zügen des Herrn Pickwick erglühte ein Ausdruck allgemeiner Philantropie und Herr Winkle und Herr Snodgraß schliefen sanft ein.

»Der Ball beginnt schon über uns,« sagte der Fremde, »Hören Sie — Geigen gestimmt.« —

Die verschiedenen Töne, welche die Treppe hinab ertönten, verkündeten den Beginn der ersten Quadrille.

»Wie gern nähme ich Theil daran,« sagte Herr Tupman nochmals.

»Auch ich,« entgegnete der Fremde, »verwünschte Bagage — langsam zur See — keinen Ball-Anzug — verdrießlich, nicht wahr?« —

Nun war allgemeines Wohlwollen, ein Hauptzug in der Theorie der Pickwicker und niemand gab sich dem edlen Prinzip eifriger hin, als Herr Tracy Tupman.

Die Zahl der, in den Verhandlungen der Gesellschaft erwähnten Fälle, in denen dieser treffliche Mann Hülfsbedürftige an andere Mitglieder zur Unterstützung mit abgelegten Kleidungsstücken oder Geld verwies, ist fast unglaublich.

»Ich würde mir ein Vergnügen daraus machen,« sagte Herr Tracy Tupman, »Ihnen einen meiner Anzüge anzubieten, aber Sie sind etwas schlank und ich bin —«

»Ein wenig dick — ausgewachsener Bacchus — von der Tonne herabgestiegen — Hosen angezogen — ha ha ha! — lassen Sie die Flasche rund gehen.« —

Es ist noch nicht vollkommen aufgeklärt, ob Herr Tupman etwas unwillig über den entschiedenen Ton war, in welchem er aufgefordert wurde, die Flasche herum zu geben, die der Fremde so schnell zu leeren wußte, oder ob er ein Aergerniß daran nahm, daß ein einflußreiches Mitglied des Pickwicker-Klubbs schmählicher Weise mit einem von der Tonne herabgestiegenen Bacchus verglichen wurde. Er gab jedoch dem Fremden die Flasche, hustete zweimal und blickte ihn dann einige Sekunden fest und bedeutsam an, als Jener jedoch durchaus unbefangen und ruhig unter seinem scharfen Blick blieb, lenkte Herr Tupman das Gespräch wieder auf den Ball.

»Ich wollte bemerken, Sir,« sagte er, »daß, wenn meine Kleider Ihnen auch zu weit sind, ein Anzug meines Freundes Winkle Ihnen vielleicht besser passen dürfte.«

Der Fremde maß die Gestalt des Herrn Winkle mit den Augen und sagte erfreut: »Wie gemacht für mich!«

Herr Tupman blickte umher, der Wein, der seine einschläfernde Macht an Herrn Snodgraß und Herrn Winkle bewiesen, hatte auch Herrn Pickwick überwältigt. Dieser Herr war allmählig durch die verschiedenen Ueber-

gänge gelangt, welche der, durch das Mittageſſen veranlaßten Lethargie und ihren Folgen vorhergehen. Wie eine Gaslampe auf der Straße, die der Windzug anfacht, hatte er für einen Augenblick eine unnatürliche Munterkeit gezeigt, dann war er plötzlich ganz ſtill geworden, nach einer kurzen Zwiſchenzeit flammte ſein Geiſt wieder auf, um für einen Augenblick zu erleuchten und zu erwärmen, darauf flackerte er in einem unſichern ſchwankenden Licht und erloſch zuletzt gänzlich. Sein Kopf neigte ſich auf ſeine Bruſt und ein fortwährendes Schnarchen verkündete allein noch dem Ohr die Anweſenheit des großen Mannes.

Die Verſuchung, auf den Ball zu gehen und die erſten Eindrücke der Schönheit der Kentiſchen Damen auf ſich wirken zu laſſen, war ſehr groß bei Herrn Tupman, und eben ſo ſtark war die Verſuchung, den Fremden mit zu nehmen. Er ſelbſt war durchaus unbekannt mit der Stadt und deren Bewohner; der Fremde dagegen ſchien Beide ſo genau zu kennen, als habe er von ſeiner Kindheit an in dem Orte gelebt. Herr Winkle ſchlief und Herr Tupman hatte hinlänglich Erfahrung in ſolchen Dingen, um zu wiſſen, daß, ſo bald er erwachte, er dem gewöhnlichen Gange der Natur gemäß ſich zu Bett begeben würde. Er war unentſchloſſen. — »Füllen Sie Ihr Glas und reichen Sie mir die Flaſche,« ſagte der unermüdliche Trinker.

Herr Tupman genügte ſeinem Verlangen und die Anregung des letzten Glaſes befeſtigte ſeinen Entſchluß.

»Winkles Schlafzimmer iſt neben dem meinigen,« ſagte Herr Tupman, ich könnte mich ihm jetzt nicht verſtändlich machen, wenn ich ihn auch aufweckte, aber ich weiß, daß er einen neuen Anzug unter ſeinem Gepäck hat und was meinen Sie dazu, wenn Sie denſelben

zum Ball benutzten? — sobald wir zurückkehren, könnte ich ihn wieder an Ort und Stelle legen, ohne daß wir Herrn Winkle mit der Sache behelligen.«

»Köstlich,« entgegnete der Fremde, »herrlicher Plan — verwünschte Lage — vierzehn Röcke in meinen Kisten und muß eines Andern Rock anziehen — sehr gute Idee von Ihnen, — sehr gut!« —

»Wir müssen unsere Einlaßkarten kaufen,« sagte Herr Tupman.

»Nicht der Mühe werth, eine Guinee zu halbiren,« — sagte der Fremde, »Schrift oder Bild, wer für uns Beide bezahlen soll — ich rathe, Sie werfen in die Höhe — das Bild« — und das Goldstück fiel wirklich mit dem Bilde nach oben nieder.

Herr Tupman zog die Klingel, bezahlte die Einlaßkarten, und bestellte Licht zum Hinaufgehen. Eine Viertelstunde darauf war der Fremde mit dem vollständigen Anzuge des Herrn Nathaniel Winkle ausgestattet.

»Es ist ein neuer Rock,« sagte Herr Tupman, während der Fremde sich mit großer Selbstgefälligkeit im Spiegel beobachtete — »der erste, der mit unserm Klubbknopf gemacht worden ist,« und er lenkte die Aufmerksamkeit seines Gefährten auf den großen vergoldeten Knopf mit dem Brustbilde des Herrn Pickwick in der Mitte und den Buchstaben P. C. zu beiden Seiten.

»P. C.,« sagte der Fremde, »der alte Herr ist ähnlich, und P. C. — was bedeutet P. C.? — merkwürdiger Rock, — he?« — Herr Tupman erklärte mit zunehmendem Unwillen und indem er eine wichtige Miene annahm, das mystische Sinnbild.

»Etwas kurz in der Taille, — nicht wahr,« sagte der Fremde, indem er über die Schulter in den Spiegel

blickte, und die hintern Knöpfe saßen in der That fast in der Mitte seines Rückens.

»Sieht gerade aus, wie ein Briefträgers-Rock — merkwürdige Röcke das — kontraktmäßig geliefert — kein Maß genommen — wunderbare Wege der Vorsehung — alle kleine Männer bekommen lange Röcke, alle große kurze.« — Auf diese Weise fortschwatzend, zog Herrn Tupmans neuer Gefährte dessen Kleider oder vielmehr die des Herrn Winkle an, und ging dann mit Herrn Tupman die Treppe nach dem Ballsaal hinauf.

»Ihre Namen, meine Herren?« — sagte der Thürsteher.

Herr Tracy Tupman wollte vortreten, um seinen Namen und Stand anzugeben, aber der Fremde verhinderte es.

»Keinen Namen nennen,« und dann flüsterte er Herrn Tupman zu, »Namen thun nichts zur Sache — nicht bekannt — sehr gute Namen in ihrer Art, aber keine große Namen — vortrefflich für eine kleine Gesellschaft — machen aber keinen Eindruck in solchen Gesellschaften — incognito besser — Herren aus London — ausgezeichnete Fremde.« Die Thüre ward geöffnet und Herr Tracy Tupman und der Fremde traten in den Ballsaal.

Es war ein langes Zimmer mit Bänken, die mit rothem Sammt überzogen waren, und mit Wachslichtern in Glasleuchtern. Die Musiker saßen auf einem erhöhten Gerüst, und Quadrillen wurden durch mehrere Partien systematisch getanzt. Zwei Spieltische waren in dem benachbarten Zimmer aufgestellt und zwei alte Damen und eine entsprechende Anzahl Herren spielten dort eine Partie Whist.

Das Finale war beendigt, die Tänzer spazierten im

Saal umher und Herr Tupman und sein Gefährte stellten sich in eine Ecke, um die Gesellschaft zu beobachten.

»Reizende Damen,« sagte Herr Tupman.

»Noch etwas warten — flüsterte der Fremde — gleich besser kommen — vornehmste noch nicht da — merkwürdiger Ort — erste Classe kennt, die zweite, dritte, die unterste nicht — Docken-Direktor kennt keinen Menschen.« —

»Wer ist der junge blonde Mann, mit den kleinen Augen, im Mode-Anzug?« fragte Herr Tupman.

»Pst, bitte — kleine Augen — junger Mann — still doch — Fähnrich im 97. Regiment — der ehrenwerthe Wilmot Snipe — angesehene Familie die Snipes — sehr angesehen.« —

Jetzt rief der Thürsteher mit einer Stentorstimme in den Saal: »Sir Thomas Clubber, Lady Clubber und die Miß Clubbers.« — Allgemeines Aufsehen wurde durch den Eintritt eines großen hagern Herrn in einem blauen Leibrock mit glänzenden Knöpfen, einer wohlbeleibten Dame in einem Kleide von blauem Sammet und zwei junger Damen in eleganten Anzügen von derselben Farbe, veranlaßt.

»Direktor — sehr angesehener Mann,« flüsterte der Fremde Herrn Tupman zu, als die Mitglieder des Armen-Comité Herrn Thomas Clubber und seine Familie nach dem obern Ende des Saales führten. Der ehrenwerthe Wilmot Snipe und andere vornehme Herren drängten sich hinzu, um den Miß Clubbers ihre Huldigungen darzubringen und Herr Thomas Clubber blickte majestätisch aus seiner schwarzen Halsbinde auf die versammelte Gesellschaft.

Herr Smithie, Mistreß Smithie und die Miß Smithies waren die zunächst Eintretenden.

»Wer ist Herr Smithie?« fragte Herr Tracy Tupman.

»Ein Angestellter,« erwiederte der Fremde. — Herr Smithie verbeugte sich sehr ehrerbietig vor Herrn Thomas Clubber, und Herr Thomas Clubber erwiederte den Gruß mit angemessener Herablassung. Lady Clubber beäugelte durch ihr Glas Mistreß Smithie nebst Familie, und Mistreß Smithie blickte ihrerseits nach Mistreß Sonst-Jemand, deren Gemahl nicht zu den bei den Docks Angestellten gehörte.

Obrist Bulder, Mistreß Bulder und Miß Bulder waren die nächsten Ankommenden.

»Kommandeur der Garnison«, — sagte der Fremde in Erwiederung auf Herrn Tupmans fragenden Blick.

Miß Bulder wurde mit Herzlichkeit von den Miß Clubbers bewillkommt, die Frau Obristin Bulder und Lady Clubber wechselten die freundlichsten Grüße, Obrist Bulder und Sir Thomas Clubber boten sich gegegenseitig Schnupftaback an, und sahen fast ganz wie ein Paar Alexander Selkirks aus — Beherrscher von Allem, was sie überblickten! —

Während die Aristokratie des Orts — die Bulders und Clubbers und Snipes — auf diese Weise ihre Würde am obern Ende des Saals behaupteten, ahmten die andern Classen der Gesellschaft ihr Beispiel nach. Die weniger aristokratischen Offiziere des 97. Regiments unterhielten sich mit den Familien der weniger angesehenen Beamten von den Docks. Die Frauen der Anwälte und Weinhändler standen an der Spitze einer dritten Classe und Mistreß Tomlinson, die Posthalterin, schien durch gegenseitiges Uebereinkommen als Haupt der Familien der Kaufleute anerkannt zu sein.

Eine der beliebtesten Personen seines Zirkels war

ein kleiner, wohlbeleibter Mann mit einer großen, von schwarzem, sich emporsträubendem Haar umgebenen Glatze, — Doktor Slammer, Wundarzt des 97. Regiments. Der Doktor schnupfte mit Jedermann, plauderte mit Jedermann, lachte, tanzte, scherzte, spielte Whist, that Alles, was man wollte und war überall. — Zu diesen Beschäftigungen, so vielfach wie sie waren, fügte der kleine Doktor noch eine wichtigere hinzu — er war unermüdlich, einer kleinen ältlichen Wittwe, deren reicher Anzug und Schmuck sie als eine sehr wünschenswerthe Zugabe zu einem beschränkten Einkommen verkündete, die zartesten und sorgsamsten Aufmerksamkeiten zu beweisen.

Die Blicke des Herrn Tupman und seines Begleiters hatten eine Zeit lang auf dem Doktor und der Wittwe verweilt, als der Fremde das Stillschweigen brach.

»Geld genug — heirathslustige Alte — aufgeblasener Doktor — kein schlechter Einfall — guter Spaß —« waren die hörbaren Sätze, die er vernehmen ließ. Herr Tupman blickte ihn fragend an.

»Will mit der Wittwe tanzen,« sagte der Fremde.

»Wer ist sie?« — fragte Herr Tupman.

»Weiß nicht — noch nie gesehen — den Doktor ausstechen,« entgegnete er, ging durch den Saal und indem er sich an einen Kamin lehnte, begann er mit einer Miene ehrfurchtsvoller und wehmüthiger Bewunderung das feiste Gesicht der kleinen alten Dame anzublicken. Herr Tupman sah in stummer Verwunderung zu. Der Fremde machte schnelle Fortschritte; der kleine Doktor tanzte mit einer andern Dame — die Wittwe ließ ihren Fächer fallen — der Fremde nahm ihn auf und gab ihn ihr zurück — ein Lächeln — eine Verbeugung — ein Knix — einige freundliche Worte.

Der Fremde ging keck zu dem Ceremonienmeister,

kehrte mit ihm zurück, und nach einer kurzen pantomimischen Vorstellung trat er mit Mistreß Budgery zu einer Quadrille an.

Die Verwunderung des Herrn Tupman über dieses summarische Verfahren wurde, so groß sie war, noch unendlich durch das Erstaunen des Doktors überboten. Der Fremde war jung und die Wittwe fühlte sich geschmeichelt; — sie beachtete des Doktors Aufmerksamkeiten nicht mehr, dessen Unwille auch seinen unerschütterlichen Nebenbuhler nicht im Geringsten zu beunruhigen schien. Doktor Slammer war außer sich. — Er, Doktor Slammer, vom 97. Regiment, in einem Augenblick durch einen Menschen vollkommen ausgestochen zu werden, den Niemand je gesehen hatte und den Niemand selbst jetzt kannte! — Doktor Slammer — Doktor Slammer vom 97. Regiment zurückgewiesen! — unmöglich! — Es konnte nicht sein, und doch war es so — da standen sie. — Wie konnte er seinen Augen trauen — er blickt nochmals und befand sich in der traurigen Nothwendigkeit, die Wahrheit anerkennen zu müssen. Da hüpfte die Wittwe vor ihm mit Herrn Tracy Tupman in ungewöhnlicher Leichtigkeit, und Herr Tracy Tupman tanzte mit einer sehr feierlichen Miene (wie viele Leute thun), als sei eine Quadrille eine ernste Prüfung der Gefühle, die zu bestehen unbeugsame Entschlossenheit erforderlich sei.

Alles dieses ertrug der Doktor schweigend und geduldig, so wie das darauf folgende Glühwein- und Zuckerwerk-Präsentiren, kaum aber war der Fremde verschwunden, um Mistreß Budger nach ihrem Wagen zu führen, so schoß er aus dem Ballsaal hinaus, indem die bis dahin unterdrückte Wuth sich jetzt in allen seinen Zügen malte und sein Gesicht röthete.

Der Fremde kehrte eben mit Herrn Tupman zurück,

mit dem er leise und lachend sprach. Den Kleinen dürstete nach seinem Blut. — Jener rühmte sich seines Sieges — er hatte triumphirt.

»Sir,« sagte der Doktor mit Unheil verkündender Stimme, indem er eine Karte aus der Tasche zog, »mein Name ist Slammer — Doktor Slammer, Sir, vom 97. Regiment — in der Chatham-Kaserne — meine Karte, Sir, meine Karte.« — Er wollte noch mehr hinzufügen, aber der Zorn erstickte seine Stimme.

»Ah,« erwiederte der Fremde kaltblütig, »Slammer — sehr verbunden — höfliche Aufmerksamkeit — jetzt nicht krank, Slammer — sollt' ich es werden — Sie aufsuchen.«

»Sie — Sie sind ein Intriguant, Sir,« schnaubte der wüthende Doktor, »ein Poltron — ein Feigling — ein Lügner — ein — ein — Wird Sie nichts vermögen, mir Ihre Karte zu geben, Sir?« —

»O, ich sehe,« sagte der Fremde halb bei Seite, »Glühwein zu stark hier — liberaler Gastwirth — sehr thöricht — sehr — Limonade viel besser — große Hitze im Saal — ältere Herrn — Morgen dafür leiden — grausam — sehr grausam« — und er bewegte sich einige Schritte vor.

»Sie logiren hier im Hause, Sir?« sagte der entrüstete kleine Mann, »Sie sind jetzt berauscht, Sir, Sie sollen morgen von mir hören, Sir. — Ich will Sie schon ausfinden! —

»Besser, wenn Sie mich ausfinden, als wenn Sie mich zu Haus finden,« erwiederte der unerschütterliche Fremde.

Doktor Slammer blickte ihn unbeschreiblich wüthend an, als er mit einem unwilligen Schlag seinen Hut auf den Kopf drückte, und der Fremde und Herr Tupman

begaben sich nach dem Schlafzimmer des letztern, um die erborgten Federn des nichtsahnenden Winkle zurück zu geben.

Dieser Herr lag im tiefen Schlaf, der Anzug war bald wieder an seinen Ort gelegt. — Der Fremde war äußerst aufgeräumt, und Herr Tracy Tupman von Wein, Glühwein, Lichtern und Damen ganz berauscht, betrachtete die ganze Sache als einen vortrefflichen Spaß. Sein neuer Freund entfernte sich, und nachdem Herr Tupman mit einiger Schwierigkeit die Oeffnung seiner Nachtmütze gefunden und bei dem Versuch, das Licht auszulöschen, den Leuchter umgestoßen hatte, gelang es ihm endlich, durch eine Reihefolge complicirter Evolutionen sein Bett zu erreichen, und er versank bald darauf in tiefen Schlaf.

Es hatte am folgenden Morgen kaum 7 Uhr geschlagen, als der umfassende Geist des Herrn Pickwick aus dem Zustande der Bewußtlosigkeit, in welchen der Schlummer ihn gestürzt hatte, durch ein lautes Klopfen an seiner Stubenthür geweckt wurde.

»Wer ist da?« rief er, sich im Bett aufrichtend.

»Hausknecht, Sir!«

»Was wollt Ihr?«

»Mit Verlaub, Sir, — können Sie mir nicht sagen, welcher Herr von Ihrer Gesellschaft einen schönen blauen Leibrock mit vergoldeten Knöpfen trägt, worauf P. C. steht?«

»Der Rock wird zum Abbürsten hinausgegeben sein,« dachte Herr Pickwick, »und der Mensch hat vergessen, wem er gehört. — Herr Winkle,« rief er, »im dritten Zimmer, rechter Hand.«

»Ich danke Ihnen, Sir,« sagte der Hausknecht und entfernte sich.

»Was giebt's?« rief Herr Tupman, als ein lautes

Klopfen an seiner Thüre ihn aus seiner tiefen Ruhe erweckte.

»Kann ich Herrn Winkle sprechen, Sir?« erwiederte der Hausknecht von Außen.

»Winkle! — Winkle!« rief Herr Tupman nach dem Nebenzimmer zu.

»Hallo,« erwiederte eine schwache Stimme aus dem Bett.

»Es will Sie Jemand sprechen — Jemand an der Thüre,« und nachdem er so viel hervorgebracht hatte, wendete sich Herr Tracy Tupman auf die andere Seite und schlief sogleich wieder ein.

»Mich sprechen?« sagte Herr Winkle, indem er eiligst aus dem Bette sprang und einige Kleidungsstücke anlegte, »mich sprechen? — so weit von London — wer kann mich hier sprechen wollen?«

»Ein Herr im Gastzimmer, Sir,« erwiederte der Hausknecht, als Herr Winkle ihm die Thüre öffnete und ihn befragte, »der Herr sagt, er will Sie keinen Augenblick aufhalten, Sir, — aber er könne sich nicht abweisen lassen.«

»Sehr seltsam,« erwiederte Herr Winkle, »ich werde gleich unten sein.« —

Er hüllte sich schnell in seinen Schlafrock und ging hinab. — Eine alte Frau und einige Kellner reinigten das Gastzimmer und ein Offizier in Halbuniform blickte zum Fenster hinaus. Letzterer wendete sich um, als Herr Winkle eintrat, und machte eine kalte und steife Verbeugung. Nachdem er den Aufwärtern geboten, sich zu entfernen, und die Thüre sehr sorgfältig verschlossen hatte, sagte er: »Herr Winkle, wenn ich nicht irre.«

»Mein Name ist allerdings Winkle, Sir!«

»Es wird Sie nicht befremden, Sir, wenn ich Sie

benachrichtige, daß ich im Namen und Auftrag meines Freundes, des Doktors Slammer vom 97. Regiment, hier bin.«

»Doktor Slammer?« wiederholte Herr Winkle.

»Doktor Slammer. — Er hat mich ersucht, Ihnen seine Ansicht auszusprechen, daß Ihr Benehmen am gestrigen Abend der Art war, wie kein Gentleman es sich gefallen lassen kann und (fügte er hinzu) wie kein Gentleman es sich gegen einen andern erlauben wird.« —

Das Erstaunen des Herrn Winkle war zu unverkennbar, als daß es der Beachtung von Doktor Slammers Freunde hätte entgehen können; er fuhr daher fort: »Mein Freund, Doktor Slammer, bat mich, hinzuzufügen, er sei fest überzeugt, daß Sie während eines Theils des gestrigen Abends betrunken gewesen seien, und vielleicht selbst nicht wüßten, wie sehr Sie ihn beleidigt hätten. — Er beauftragte mich, zu sagen, daß wenn Sie Ihr Benehmen etwa hiermit entschuldigen würden, er geneigt sei, eine durch mich dictirte, von Ihnen geschriebene schriftliche Entschuldigung anzunehmen.«

»Eine schriftliche Entschuldigung?« wiederholte Herr Winkle im Ton des höchsten Erstaunens.

»Sie wissen natürlich, welche Wahl Ihnen bleibt!« erwiederte der Offizier kaltblütig.

»Wurde Ihnen dieser Auftrag, an mich namentlich, anvertraut?« — fragte Herr Winkle, dessen Geist durch diese seltsame Unterhaltung in die höchste Verwirrung gerathen war.

»Ich selbst war nicht gegenwärtig, und in Folge Ihrer bestimmten Weigerung, Ihre Karte dem Doktor Slammer zu geben, wurde ich durch denselben ersucht, einen Herrn ausfindig zu machen, der einen Leibrock mit vergoldeten Knöpfen, auf welchen ein Brustbild

und die Buchstaben P. C. stünden, auf dem gestrigen Balle trug.«

Die Verwunderung des Herrn Winkle erreichte den allerhöchsten Grad, als er seinen Rock so genau beschreiben hörte. — Doktor Schlammers Freund fuhr fort.

»Aus den Erkundigungen, die ich eben von den Aufwärtern einzog, mußte ich entnehmen, daß der Besitzer des fraglichen Rocks gestern Nachmittag mit drei andern Herrn hier angekommen ist. — Ich schickte gleich hinauf, und wurde an Sie verwiesen.«

Das Erstaunen des Herrn Winkle, mit welchem er diese Anrede hörte, hätte nicht größer sein können, wenn der Hauptthurm von Rochester sich plötzlich von der Stelle bewegt und sich dem Fenster des Zimmers gegenüber aufgestellt hätte. — Sein erster Gedanke war, daß sein Rock gestohlen sein müsse. — »Wollen sie mich einen Augenblick entschuldigen?« — sagte er.

Der unwillkommene Besucher hatte nichts dagegen einzuwenden. — Herr Winkle eilte schnell die Treppe hinauf und eröffnete mit zitternden Händen seinen Mantelsack. — Der Rock lag an seinem gewöhnlichen Ort, zeigte aber bei genauer Besichtigung offenbare Spuren, daß er am Abend vorher getragen worden sein müsse.

»Es muß so sein,« dachte Herr Winkle und ließ den Rock aus der Hand fallen. — »Ich trank zuviel Wein nach dem Essen, und ich habe wirklich eine sehr dunkle Erinnerung, nachher auf der Straße umher gegangen zu sein und Zigarren geraucht zu haben. — Daß ich sehr berauscht war, läßt sich nicht in Abrede stellen — ich muß meinen neuen Leibrock angezogen haben — irgendwo hingegangen sein — und irgend Jemand beleidigt haben — ich kann nicht daran zweifeln und diese Botschaft ist die schreckliche Folge davon?« —

Herr Winkle ging jetzt wieder hinab in das Gastzimmer mit dem düstern und schrecklichen Entschluß, die Herausforderung des kampflustigen Doktor Slammer anzunehmen, und das Schlimmste über sich ergehen zu lassen.

Zu diesem Entschluß wurde Herr Winkle durch eine Menge von Rücksichten bewogen, deren erste sein Ansehen im Klubb war. Man hatte ihn immer bei allen Dingen offensiver, defensiver oder inoffensiver Art, welche Körperstärke oder Gewandtheit erfordern, für eine große Autorität gehalten; wenn er sich daher bei dieser ersten Gelegenheit, wo er eine Probe ablegen konnte, unter des Meisters Augen ängstlich zurückzog, so war seine Stellung in der Gesellschaft für immer verloren. Ueberdem erinnerte er sich, von den in solchen Angelegenheiten Erfahrenen häufig gehört zu haben, daß in Folge eines Einverständnisses zwischen den Sekundanten, die Pistolen selten mit Kugeln geladen würden, und er hoffte ferner, daß wenn er Herrn Snodgraß auffordern würde, ihm zu secundiren und demselben die Gefahr in glühenden Ausdrücken schilderte, dieser Herr wahrscheinlich den Vorfall Herrn Pickwick mittheilen und dieser dann ohne Zweifel keine Zeit verlieren würde, bei den Lokalbehörden Anzeige zu machen, und dadurch die Tödtung oder Verstümmelung seines Jüngers zu verhindern.

Dieses waren seine Gedanken, als er nach dem Gastzimmer zurückkehrte, und die Absicht zu erkennen gab, des Doktors Herausforderung anzunehmen.

»Wollen Sie mir einen Freund nennen, damit wir Zeit und Ort bestimmen?« fragte der Offizier.

»Ist nicht nöthig,« erwiederte Herr Winkle, »bestimmen Sie selbst Zeit und Ort, und ich werde für einen Sekundanten sorgen.«

»Ist's Ihnen Recht, heut Abend bei Sonnenuntergang?« fragte der Offizier in gleichgültigem Tone.

»Sehr gut,« erwiederte Herr Winkle, dachte aber in seinem Herzen, es sei recht schlimm.

»Fort Pitt ist Ihnen doch bekannt?«

»Ja, ich sah es gestern.« —

»Wenn Sie am Graben angelangt sind, so schlagen Sie gefälligst den Fußpfad linker Hand ein, der Sie an einen Winkel der Befestigungen führen wird, und verfolgen Sie diesen Weg bis Sie mich sehen. Ich werde vor Ihnen her nach einem entlegenen Platze gehen, wo die Sache ohne Besorgniß vor Unterbrechung abgemacht werden kann.«

»Besorgniß vor Unterbrechung!« — dachte Herr Winkle.

»Sie haben, denke ich, nichts mehr hinzuzufügen,« sagte der Offizier.

»Ich wüßte nicht,« erwiederte Herr Winkle.

»Guten Morgen!« —

»Guten Morgen!« — und der Offizier pfiff, indem er fortging, eine muntere Melodie.

Das Frühstück der Pickwicker ging desto trauriger vorüber. Herr Tupman war nach seinem ungewohnten Nachtschwärmen nicht im Stande aufzustehen, Herr Snodgraß schien mit einem poetischen Unmuth zu kämpfen, und selbst Herr Pickwick zeigte eine ungewöhnliche Neigung zum Stillschweigen und zu Sodawasser. — Herr Winkle wartete begierig seine Gelegenheit ab, die nicht lange ausblieb. — Herr Snodgraß schlug einen Spaziergang nach dem Castell vor, und da nur Herr Winkle geneigt war, ihn zu begleiten, so machten sie sich zusammen auf den Weg.

»Snodgraß,« sagte Herr Winkle, sobald sie im Freien

waren: »Snodgraß, mein theurer Freund, kann ich auf Ihre Verschwiegenheit rechnen!« — Indem er dieses sagte, wünschte er nichts mehr, als daß sein Freund das Geheimniß verrathen möge.

»Sie können es,« erwiederte Herr Snodgraß. — »Hören Sie meinen Schwur —«

»Nein, nein,« unterbrach ihn Winkle, indem er bei dem Gedanken erschrak, sein Freund könne unbewußt sich selbst zur Verschwiegenheit verpflichten, »schwören Sie nicht — schwören Sie nicht, — es ist durchaus nicht nöthig!«

Herr Snodgraß ließ die Hand, die er bereits emporgehoben hatte, wieder sinken, und nahm die Stellung eines aufmerksamen Zuhörers an.

»Ich bedarf Ihres Beistandes, mein Theurer, in einer Ehrensache,« fuhr Herr Winkle fort.

»Er ist Ihnen hiemit zugesagt,« erwiederte Herr Snodgraß, des Freundes Hand drückend.

»Mit einem Doktor — Doktor — Slammer vom 97. Regiment,« — fuhr Herr Winkle fort, der sich bemühete, die Sache so wichtig als möglich erscheinen zu lassen, — »eine Ehrensache mit einem Offizier, der von einem andern Offizier sekundirt wird, heute Abend bei Sonnenuntergang an einem entlegenen Ort, hinter dem Fort Pitt.«

»Ich will Sie begleiten,« sagte Herr Snodgraß.

Er war verwundert, aber keineswegs erschrocken. — Es ist merkwürdig, wie kaltblütig Jeder, außer die Duellanten selbst, in solchen Fällen sind. — Herr Winkle hatte dies vergessen, er hatte die Gefühle seines Freundes nach seinen eigenen beurtheilt.

»Die Folgen können schrecklich sein!« sagte er.

»Ich hoffe nicht,« entgegnete Herr Snodgraß.

»Der Doktor ist, — glaube ich, ein sehr guter Schütze,« — sagte Herr Winkle.

»Die meisten Militairs sind es,« bemerkte Herr Snodgraß ruhig, »aber Sie gleichfalls, nicht wahr?« —

Herr Winkle bejahte und da er bemerkte, daß er seinen Freund noch nicht hinlänglich beunruhigt hatte, so veränderte er seinen Plan.

»Snodgraß, sagte er mit zitternder Stimme, — wenn ich falle, so werden Sie in einem Packet, das ich Ihnen einhändigen will, ein Schreiben finden, an — an meinen Vater.«

Auch dieser Angriff schlug fehl. — Herr Snodgraß war gerührt, er übernahm jedoch den Auftrag so bereitwillig, als sei er ein Briefträger gewesen.

»Wenn ich fallen sollte,« fuhr Herr Winkle fort,— »oder wenn der Doktor fällt, so werden Sie, mein theurer Freund, als Mitschuldiger zur Rechenschaft gezogen werden. — Darf ich meinen Freund in die Gefahr der Deportation, vielleicht des Todes bringen?«

Dieses machte einigen Eindruck auf Herrn Snodgraß, aber sein Heldenmuth blieb unbesiegbar. »Für die Freundschaft,« sagte er mit Wärme, »werde ich allen Gefahren Trotz bieten.«

Wie verwünschte Herr Winkle innerlich die hingebende Freundschaft seines Gefährten, als sie einige Minuten neben einander herwandelten, jeder in seine eigenen Betrachtungen vertieft! — Es ging schon gegen Mittag, — Winkle gerieth in Verzweiflung.

»Snodgraß,« sagte er, plötzlich stillstehend, »sorgen Sie, daß nichts dazwischen tritt — machen Sie keine Anzeige bei den Behörden — suchen Sie nicht den Beistand mehrerer Constablers nach, um entweder

mich, oder den Doktor Slammer vom 97. Regiment, gegenwärtig in der Chatham-Kaserne wohnend, verhaften zu lassen, und so den Zweikampf zu verhindern — ich bitte, thun Sie das nicht!« —

Herr Snodgraß ergriff mit Wärme die Hand seines Freundes und erwiederte mit begeistertem Ton: »nicht für Welten!« —

Herrn Winkle überlief ein kalter Schauder, als sich ihm die Ueberzeugung unabweislich aufdrang, daß er von seines Freundes Bedenklichkeiten nichts zu hoffen habe und bestimmt sei, eine lebendige Zielscheibe zu werden.

Nachdem Herrn Snodgraß die Angelegenheit förmlich erörtert worden und sich die Freunde mit Pistolen und den nöthigen Vorräthen Pulver und Kugeln versehen hatten, kehrten sie nach ihrem Gasthofe zurück, Herr Winkle, um über den bevorstehenden Kampf nachzudenken, und Herr Snodgraß um die mörderischen Waffen in Stand zu setzen, und alle erforderlichen Vorbereitungen zu treffen.

Es war ein trüber und unfreundlicher Abend, als sie sich auf den Weg machten. — Herr Winkle war in einen weiten Mantel gehüllt, um unbemerkt zu bleiben, und Herr Snodgraß trug unter dem seinigen die Werkzeuge der Zerstörung.

»Haben Sie sich mit Allem versehen?« sagte Herr Winkle im aufgeregten Tone.

»Mit Allem,« erwiederte Herr Snodgraß, »und auch mit hinreichendem Schießbedarf, im Fall häufig fehl geschossen werden sollte. — Hier ist ein viertel Pfund Pulver und ich habe zwei Zeitungsblätter zum Laden mit genommen.« —

Dieses waren Freundschaftsbeweise, für welche billigerweise Jeder hätte dankbar sein müssen. — Wahrschein-

lich waren jedoch die Dankgefühle des Herrn Winkle so stark, daß er sie in Worten nicht aussprechen konnte, denn er sagte nichts, sondern ging schweigend weiter — allerdings etwas langsam.

»Wir kommen gerade zu rechter Zeit,« sagte Herr Snodgraß, als sie den bezeichneten Fußpfad betreten hatten, »die Sonne geht eben unter.« — Herr Winkle blickte hin und dachte schmerzlich daran, daß auch sein Untergang vielleicht bald bevorstehen könne!

»Da ist der Offizier«, — rief er aus, nachdem sie einige Minuten weitergegangen waren.

»Wo?« fragte Herr Snodgraß.

»Da — der Herr im blauen Mantel.«

Herr Snodgraß blickte nach der, durch den Zeigefinger seines Freundes angedeuteten Richtung und bemerkte eine in einen Mantel gehüllte Gestalt. — Sie winkte mit der Hand und die beiden Freunde folgten in einiger Entfernung.

Das Wetter wurde immer unangenehmer und ein rauher Wind wehte über die einsamen Felder, als ob ein Riese in der Ferne seinen Haushund pfiffe. — Der unheimliche Eindruck der Umgebungen versetzte Herrn Winkle in eine noch trübere Stimmung. — Ein Schauder überlief ihn, als sie an dem Winkel des Grabens ankamen — er erschien ihm wie ein kolossales Grab.

Der Offizier wendete sich plötzlich von dem Fußpfade ab, und sie traten durch die Oeffnung einer Hecke in ein abgeschlossenes Feld. — Zwei Herren warteten bereits auf sie, ein kleiner wohlbeleibter Mann mit schwarzem Haar und ein stattlicher Herr in militairischem Oberrock, der mit dem größten Gleichmuth auf einem Feldstuhl saß.

»Ohne Zweifel Ihr Gegner mit einem Chirurgus,« sagte Herr Snodgraß, »nehmen Sie einen Tropfen

Branntwein.« — Herr Winkle nahm die umsponnene Flasche, die sein Freund darbot, und that einen langen Zug von dem belebenden Getränk.

»Mein Freund, Sir, Herr Snodgraß,« sagte Herr Winkle, als der Offizier sich näherte. — Der Freund des Doktor Slammer verbeugte sich. — Er trug ein Kästchen, jenem ähnlich, in welchem Herr Snodgraß die Pistolen und den Schießbedarf bei sich führte.

»Wir haben, — denke ich, — nichts weiter zu bemerken, Sir, — sagte er in einem gleichgültigen Tone, indem er das Kästchen öffnete — eine Entschuldigung ist ja bestimmt verweigert worden.«

»Nichts, Sir,« entgegnete Herr Snodgraß, dem doch ein wenig unheimlich zu Muth wurde.

»Wollen Sie vortreten?« sagte der Offizier.

»Gewiß!« — erwiederte Herr Snodgraß. Die Entfernung wurde abgemessen, und alles Erforderliche angeordnet.

»Sie werden diese Pistolen besser finden, als die Ihrigen,« sagte der Sekundant des Gegners. — »Sie sahen mich sie laden. — Haben Sie etwas dagegen, daß wir uns ihrer bedienen?«

»Durchaus nicht,« entgegnete Herr Snodgraß. — Das Anerbieten enthob ihn keiner geringen Verlegenheit, denn seine bisherigen Begriffe vom Laden eines Pistols waren etwas oberflächlich und unbestimmt.

»Wir können dann die Herren aufstellen,« bemerkte der Offizier mit so viel Unbefangenheit, als seien die Duellanten Schachfiguren und die Sekundanten die Spieler.

»Ich denke auch,« erwiederte Herr Snodgraß, der in jeden Vorschlag eingewilligt haben würde, weil er nichts

von der Sache verstand. — Der Offizier begab sich zu Doktor Slammer und Herr Snodgraß zu Herrn Winkle.

»Es ist alles bereit,« sagte jener, seinem Freunde das Pistol reichend. — »Geben Sie mir Ihren Mantel.«

»Sie haben doch das Packet, mein theurer Freund?« sagte der arme Winkle.

»Alles in Ordnung,« entgegnete Herr Snodgraß. »Zielen Sie mit Ruhe und schießen Sie ihm durch den Arm.«

Dieser Rath war für Herrn Winkle wie jener, den bei einem Straßenkampf die Umherstehenden gewöhnlich dem schwächsten ertheilen, nämlich: »Drauf los und wirf ihn zu Boden!« — was sehr leicht zu sagen ist, wenn der betreffende Theil nur immer wüßte, wie er es ausführen sollte. — Winkle zog jedoch schweigend seinen Mantel aus — er brauchte immer viel Zeit, diesen Mantel auszuziehen — und nahm das Pistol. — Die Sekundanten zogen sich zurück, und die Gegner näherten sich einander.

Herr Winkle hatte sich immer durch die größte Humanität ausgezeichnet. — Es läßt sich daher vermuthen, daß nur seine Abneigung, einen Mitmenschen absichtlich zu beschädigen, ihn veranlaßte, seine Augen zu schließen, als er an dem verhängnißvollen Punkt ankam, und daß dieser Umstand ihn verhinderte, das auffallende und unerklärliche Benehmen des Doktor Slammer zu bemerken. — Dieser Herr stutzte, starrte seinen Gegner an, trat zurück, rieb sich die Augen, starrte wieder hin, und rief endlich aus: »Halt! Halt!« —

»Was hat das zu bedeuten?« sagte Doktor Slammer, als die Sekundanten herbeieilten. — »Das ist ja der Herr nicht.«

»Ist der Herr nicht?« — sagte Doktor Slammers Sekundant.

»Ist der Herr nicht?« rief Herr Snodgraß.

»Ist der Herr nicht?« sagte der stattliche Herr, den Feldstuhl in der Hand.

»Gewiß nicht,« erwiederte der kleine Doktor. — »Das ist der Herr nicht, der mich gestern Abend beleidigte.«

»Sehr seltsam!« rief der Offizier.

»Höchst seltsam,« sagte der Herr mit dem Feldstuhl. — »Die einzige Frage ist, ob der Herr, da er einmal auf dem Kampfplatz erschien, nicht der Form wegen als der Beleidiger unseres Freundes, des Doktor Slammer, angesehen werden müsse; er möge es nun wirklich gewesen sein oder nicht,« — und nachdem er diesen Zweifel mit einer sehr weisen und geheimnißvollen Miene ausgesprochen, nahm er eine große Prise, und blickte die andern Herren an, indem er sich die Miene der Autorität in solchen Dingen gab.

Herr Winkle hatte mittlerweile seine Augen geöffnet, und auch seine Ohren, als er seinen Gegner die Einstellung der Feindseligkeiten verlangen hörte, und da er aus dessen Aeußerungen entnahm, es müsse irgend ein Mißverständniß obwalten, gewahrte er sogleich, sein Ansehn werde unfehlbar bedeutend erhöht werden, wenn er den wahren Grund seines Erscheinens verschwiege. — Er trat daher kühn vor, und sagte:

»Ich bin es nicht, der Sie beleidigte. — Ich weiß es!«

»Dann,« sagte der Mann mit dem Feldstuhl, »ist Ihr Benehmen eine offenbare Beleidigung gegen Doktor Slammer und ein genügender Grund, sofort zum Werk zu schreiten.«

»Erlauben Sie einen Augenblick, Payne!« — sagte der Sekundant des Doktor. — Warum sagten Sie mir das aber heute Morgen nicht, Sir?«

»Ja wohl,« fiel der Mann mit dem Feldstuhl zornig ein, »weshalb sagten Sie es nicht?« —

»Ich bitte, Payne, sein Sie ruhig. — Darf ich meine Frage wiederholen, Sir?«

»Weil Sie,« erwiederte Herr Winkle, welcher jetzt Zeit gehabt hatte, sich auf eine Antwort zu besinnen, »weil Sie, mein Herr, Jemanden betrunken schalten, der einen Rock getragen, welchen ich die Ehre hatte, nicht allein zu tragen, sondern auch zu erfinden — die angenommene Uniform des Pickwick-Klubbs in London, Sir. — Die Ehre desselben zu behaupten, fühlte ich mich verpflichtet und nahm daher ohne weitere Nachfrage die Herausforderung an.«

»Mein theurer Herr,« entgegnete der gutmüthige kleine Doktor, ihm seine Hand reichend, »ich ehre Ihre Tapferkeit. — Erlauben Sie mir zu sagen, Sir, daß ich Ihr Benehmen aufrichtig bewundere, und daß ich recht sehr bedaure, Sie unnöthigerweise behelligt zu haben.«

»Hat nichts zu sagen, Sir!« erwiederte Herr Winkle.

»Ich werde stolz auf Ihre Bekanntschaft sein, Sir!« fuhr der kleine Doktor fort.

»Es wird mir sehr angenehm sein, Sie näher kennen zu lernen, Sir!« erwiederte Herr Winkle. — Darauf drückten der Dokor und Herr Winkle einander die Hände, und dann Herr Winkle und Lieutenant Tappleton (des Doktors Sekundant), und dann Herr Winkle und der Mann mit dem Feldstuhl und endlich Herr Winkle und Herr Snodgraß, der letztere ganz außer sich vor Bewunderung über das edle Benehmen seines heldenmüthigen Freundes.

»Ich denke, wir können aufbrechen,« sagte Lieutenant Tappleton.

»Ja wohl,« fügte der Doktor hinzu.

»Es sei denn,« fiel der Herr mit dem Feldstuhl ein, »daß Herr Winkle sich durch die Herausforderung beleidigt fühlt, in welchem Fall er, wie ich behaupten muß, das Recht hat, Genugthuung zu verlangen.« —

Herr Winkle erklärte mit großer Selbstverleugnung, er wollte sich dieses Rechtes begeben.

»Oder vielleicht,« fuhr der Herr mit dem Feldstuhl fort, »fühlt der Sekundant des Gegners sich durch einige Bemerkungen beleidigt, die ich mir vorhin erlaubte. — Wenn es der Fall ist, so bin ich bereit, ihm auf der Stelle Genugthuung zu geben.« —

Herr Snodgraß beeilte sich, für das gütige Anerbieten seinen Dank auszusprechen, welches Anerbieten er jedoch in Folge seines vollkommenen Einverständnisses mit Allem, was geschehen sei, abzulehnen für gut fand. — Die beiden Sekundanten legten die Pistolen wieder in die Kästchen, und die ganze Gesellschaft entfernte sich in viel heiterer Stimmung, als sie gekommen war.

»Werden Sie lange in Rochester bleiben?« fragte Doktor Slammer Herrn Winkle, während sie freundschaftlich neben einander gingen.

»Ich denke, wir werden übermorgen abreisen,« war die Antwort.

»Ich hoffe, das Vergnügen zu haben, Sie und Ihren Freund bei mir zu sehen, und nach diesem Mißverständniß einen vergnügten Abend mit Ihnen zuzubringen,« sagte der kleine Doktor. — »Darf ich heute Abend auf Sie rechnen?«

»Wir sind mit einigen Freunden hier,« erwiederte Herr Winkle, »und ich möchte sie heut' Abend nicht

verlassen. — Vielleicht beehren Sie und Ihr Freund uns mit Ihrem Besuch im Stier.«

»Mit vielem Vergnügen,« sagte der kleine Doktor, »wird zehn Uhr zu spät sein, um eine halbe Stunde bei Ihnen einzusprechen?«

»O, gewiß nicht,« erwiederte Herr Winkle, »es wird mich sehr glücklich machen, Sie meinen Freunden, Herrn Pickwick und Herrn Tupman vorzustellen.«

»Wird mir eine Ehre sein,« entgegnete Doktor Slammer, der sich nicht träumen ließ, wer Herr Tupman war.

»Sie werden also bestimmt kommen?« — sagte Herr Snodgraß.

»O gewiß!«

Sie hatten jetzt die Stadt erreicht. — Es wurden freundliche Grüße gewechselt, und die Gesellschaft trennte sich. — Doktor Slammer und seine Freunde kehrten nach der Kaserne und Herr Winkle mit Herrn Snodgraß nach ihrem Gasthofe zurück.

Drittes Kapitel.

Eine neue Bekanntschaft. — Die Erzählung des wandernden Schauspielers. — Eine unangenehme Unterbrechung und ein unerwartetes Zusammentreffen.

Herr Pickwick war etwas besorgt wegen der ungewöhnlichen Abwesenheit seiner beiden Freunde, und ihr geheimnißvolles Benehmen während des Vormittags machte ihn, als er sich dessen erinnerte, noch unruhiger. Mit

um so größerer Freude begrüßte er sie, als sie eintraten, und mit um so größerer Theilnahme erkundigte er sich nach der Ursache ihres langen Ausbleibens. — Herr Snodgraß stand im Begriff, in Erwiederung auf seine Fragen, einen historischen Bericht über ihre Abenteuer abzustatten, als er plötzlich innehielt, indem er bemerkte, daß nicht allein Herr Tupman und ihr Reisegefährte vom vorigen Tage, sondern auch noch ein anderer Fremder von eben so auffallendem Aeußern gegenwärtig sei. — Es war ein Mann, in dessen bleichem Antlitz und tief eingesunkenen Augen, Kummer und Sorge deutlich zu lesen waren, und seine schwarzen, nachlässig in sein Gesicht hinabhängende Haare vermehrten noch sein auffallendes Ansehen. — Die Augen hatten einen, fast unnatürlichen stechenden Blick, seine Backenknochen standen weit hervor, und waren so lang und scharf, daß man hätte glauben sollen, er ziehe durch eine Zusammenpressung der Muskeln die hagern Wangen ein, wenn sein halb geöffneter Mund und der ruhige Ausdruck seiner Züge nicht bewiesen hätten, daß es seine natürliche Gesichtsbildung war. — Um den Hals trug er einen grünen Shawl, dessen breite Enden über seine Brust hinab hingen, und dann und wann unter der abgetragenen Weste zum Vorschein kamen. Sein übriger Anzug bestand aus einem langen schwarzen Überrock, weiten Tuchbeinkleidern und Stiefeln, die einer Reparatur sehr bedürftig waren.

Auf dieser merkwürdigen Erscheinung haftete der Blick des Herrn Winkle, und Herr Pickwick nahm jetzt das Wort: »Ein Freund unseres Freundes hier. — Wir erfuhren heute Morgen, daß unser Reisegefährte bei dem hiesigen Theater angestellt ist, obgleich er nicht wünscht, daß es allgemein bekannt werde, und dieser Herr ist ein Mitglied derselben Gesellschaft. — Er wollte uns eben

mit einer kleinen Theater-Anekdote unterhalten, als Sie eintraten.«

»Steckt ganz voll Anekdoten,« sagte der grünröckige Fremde, indem er Herrn Winkle sich näherte, in leisem vertraulichen Ton. »Merkwürdiger Kauz das — kein eigentlicher Schauspieler, nur Figurant — eigene Schicksale gehabt — Unglück aller Art — nennen ihn unter uns den trübseligen Jenny.« — Herr Winkle und Herr Snodgraß grüßten freundlich den Herrn, der ihnen als der trübselige Jenny bezeichnet war, und indem sie Branntwein und Wasser verlangten, setzten sie sich zu den Andern an den Tisch.

»Wollen Sie nun die Güte haben, Sir,« sagte Herr Pickwick, »uns mit Ihrer Erzählung zu erfreuen?« —

Das trübselige Individuum zog eine schmutzige Papierrolle aus der Tasche, und sich an Herrn Snodgraß, der eben sein Notizenbuch zur Hand genommen hatte, mit hohler, vollkommen seinem ganzen Aeußern entsprechender Stimme wendend, fragte er: »Sind Sie der Dichter?«

»Ich — ich beschäftige mich ein wenig mit der Poesie,« erwiederte Herr Snodgraß etwas verlegen, da die Frage so unerwartet kam.

»Ah, Poesie ist für das Leben, was Erleuchtung und Musik für die Bühne ist. — Das Wirkliche in beiden ist des Lebens oder des Schauens nicht werth, wenn man der letztern ihre falsche Verschönerung, dem erstern seine Täuschungen nimmt.«

»Sehr wahr, Sir,« entgegnete Herr Snodgraß.

»Vor den Lichtern sitzen,« fuhr der trübselige Mann fort, »heißt so viel als ein glänzendes Hofgepränge und die seidenen Gewänder der prunkenden

Menge schauen — hinter den Lichtern stehen, heißt zu den Unglücklichen gehören, welche den ganzen Prunk zubereiten, sie selbst unbekannt und vernachlässigt, mögen sie untersinken oder oben bleiben, verhungern oder leben, wie das Glück es will!«

»Allerdings!« bemerkte Herr Snodgraß, denn der Blick des trübseligen Mannes verweilte auf ihm, und er hielt es für nöthig, etwas zu sagen.

»Weiter Jenny,« sagte der spanische Reisende, »keine Umschweife — heraus mit der Sprache — macht kein so trübseliges Gesicht!«

»Wollen Sie nicht noch ein Glas trinken, bevor Sie beginnen?« sagte Herr Pickwick.

Der trübselige Mann folgte der Einladung, und nachdem er ein Glas Branntwein und Wasser gemischt und es zur Hälfte ausgeschlürft hatte, öffnete er die Papierrolle, um die nachstehende Erzählung, die wir in den Verhandlungen des Klubbs unter dem Titel: »die Erzählung des wandernden Schauspielers,« angegeben finden, vorzulesen.

Viertes Kapitel.

Die Erzählung des wandernden Schauspielers.

»In dem, was ich zu erzählen beabsichtige,« begann der Trübselige, »ist nichts Wunderbares, ja nicht einmal etwas Ungewöhnliches. — Armuth und Krankheit sind in vielen Lebensverhältnissen zu gewöhnlich, als daß sie mehr beachtet würden, wie die gewöhnlichsten

Wechselfälle des menschlichen Geschicks. — Ich habe diese wenigen Thatsachen zusammengestellt, weil ich mit dem Mann, auf den sie sich beziehen, seit vielen Jahren genau bekannt war. — Ich beobachtete Schritt vor Schritt sein allmähliges Hinabsinken, bis er jenes Uebermaß von Elend erreichte, aus dem er sich nie wieder erhob.«

»Er trat in den niedrig komischen Pantomimen auf, und war, wie viele seiner Classe, aus Gewohnheit dem Trunke ergeben. — In seinen besseren Tagen, bevor er durch Ausschweifungen geschwächt und durch Krankheiten zerrüttet war, hatte er eine gute Einnahme, welche er, wenn er regelmäßig gelebt hätte, noch einige Jahre hätte fortbeziehen können, doch freilich nicht auf die Dauer, weil diese Leute entweder früh sterben oder, indem sie sich über ihre Kräfte anstrengen, frühzeitig jene physischen Fähigkeiten verlieren, auf welche sie allein mit ihrem Lebensunterhalt angewiesen sind. — Die Trunksucht bemächtigte sich seiner so sehr, daß man ihn in den Rollen, die er auszuführen fähig war, nicht mehr benutzen konnte. — Die Trinkstuben hatten einen Zauber für ihn, dem er nicht zu widerstehen vermochte. Krankheit ohne Pflege und hoffnungslose Armuth wurden so gewiß sein Loos, als ein baldiger Tod, wenn er bei dieser Lebensweise beharrte, aber er that es, und man kann die Folgen leicht errathen. — Er konnte keine neue Stellung finden, und die Noth bedrängte ihn.«

»Jeder, der mit dem Theaterwesen irgend bekannt ist, weiß, welchen zahlreichen Anhang armer Teufel jede größere Bühne hat — nicht regelmäßig engagirte Schauspieler, sondern Tänzer, Statisten, Possenreißer und dergleichen, welche zu einer beliebten Pantomime oder zu einem Gelegenheitsstück angenommen und dann wieder

entlassen werden, bis man ihrer Dienste wieder bedarf. — Zu diesem Gewerbe mußte der Mann, von dem ich rede, seine Zuflucht nehmen und er verdiente sich damit wöchentlich einige Schillinge, womit er seiner verderblichen Leidenschaft fröhnen konnte. — Aber auch diese Hülfsquelle versiegte bald, sein Leichtsinn war zu grenzenlos, und er kam dem Hungertode nahe, dem er nur dadurch entging, daß er mitunter bei einem früheren Bekannten eine Kleinigkeit borgte, oder dann und wann auf einem Winkeltheater noch zugelassen wurde, und wenn er etwas einnahm, so ward es sofort nach alter Gewohnheit vergeudet.«

»Um diese Zeit und als er schon länger als ein Jahr sein Leben gefristet, ohne daß Jemand wußte, wie, hatte ich ein kurzes Engagement bei einem der Theater auf der Surrey-Seite des Flusses, und hier sah ich diesen Mann wieder, den ich seit einiger Zeit aus den Augen verloren hatte, denn ich war in den Provinzen umher gereis't, während er sich in den verrufendsten Stadttheilen umhertrieb. Ich stand eines Abends im Begriff, das Schauspielhaus zu verlassen, als er mich auf die Schulter klopfte. — Ich werde nie den Anblick vergessen, der mich erschreckte, als ich mich umwendete. Er war für die Pantomime ausgestattet, er stand vor mir in aller Geckenhaftigkeit des Narren-Anzuges. Die gespenstigen Gestalten im Todtentanz, die scheußlichsten Bilder, die jemals die Phantasie eines Malers hervorrief, können keinen so unheimlichen Eindruck machen. — Sein aufgetriebener Leib und seine dünnen Beine — deren Unform durch das phantastische Kostüm noch erhöht ward — seine gläsernen Augen im schroffsten Contrast mit der dicken weißen Farbe, womit sein Gesicht bemalt war — sein grotesk geschmückter zitternder Kopf und die langen, mit

Kreide überstrichenen magern Hände — dieses Alles gab ihm ein so gespenstisches und unnatürliches Ansehen, daß keine Beschreibung es zu schildern vermag, und ich selbst jetzt nur noch mit Schaudern daran denken kann. Seine Stimme war hohl und bebend, als er mich bei Seite zog, mir in abgebrochenen Worten eine lange Geschichte seiner Krankheiten und Entbehrungen erzählte, und wie gewöhnlich mit einer dringenden Bitte um ein kleines Darlehn schloß. — Ich drückte ihm einige Schillinge in die Hand, und als ich mich abwendete, hörte ich das schallende Gelächter, welches sein Auftreten auf der Bühne begleitete.«

»Einige Abende später brachte mir ein Knabe einen schmutzigen Papierstreifen, auf dem einige Worte mit Bleistift geschrieben waren, welche die Bitte aussprachen, daß ich ihn nach der Vorstellung, da er gefährlich krank sei, in seiner Wohnung, unweit des Schauspielhauses — ich vergaß die Straße — besuchen möchte. — Ich versprach zu kommen, sobald ich mich entfernen könnte, und als der Vorhang gefallen war, begab ich mich sogleich zu ihm.«

»Es war spät, denn ich hatte in dem letzten Stück gespielt, und da es eine Benefiz-Vorstellung gewesen war, so hatte sie ungewöhnlich lange gedauert. — Es war eine dunkle, kalte Nacht und es wehte ein scharfer Wind, der den Regen heftig gegen die Fenster und Dächer trieb. — In den engen und wenig besuchten Straßen dieses Stadttheils hatten sich Pfützen gebildet, und da viele von den spärlich getränkten Oellampen durch den Wind ausgelöscht waren, so ging man nicht allein sehr unbequem, sondern auch unsicher. — Ich hatte jedoch glücklicher Weise den richtigen Weg eingeschlagen, und fand bald das bezeichnete Haus — eine Kohlenniederlage

mit einem Stockwerk darüber, in dessen hintern Zimmer der Kranke lag.«

»Eine elend aussehende Frau, — des Unglücklichen Weib, — trat mir an der Treppe entgegen und indem sie mir sagte, daß er eben in eine Art von Schlummer gefallen sei, führte sie mich leise ein, und setzte einen Stuhl für mich an das Bett. — Der Kranke lag mit dem Gesicht gegen die Wand zu, und da er meine Anwesenheit nicht bemerkte, so hatte ich Zeit, mich in dem Zimmer umzusehen.«

»Er lag auf einem alten Bettgestell, das während des Tages in die Höhe geschlagen werden konnte. Die zerrissenen Ueberbleibsel eines bunten Vorhanges waren um das obere Ende des Bettes gezogen, aber der Wind drang durch die zahlreichen Spalten in der Thür und bewegte den Vorhang fortwährend hin und her. Auf einem rostigen und schadhaften Kamin glimmte ein schwaches Kohlenfeuer und vor demselben stand ein alter dreieckiger beschmutzter Tisch mit einigen Arzneiflaschen, einem zerbrochenen Glase und einigem andern Hausgeräth. — Ein kleines Kind schlief auf einem elenden Lager, das auf dem Fußboden zubereitet war, und die Frau saß auf einem Stuhl daneben. — Auf einem Sims standen einige Schüsseln und Teller, und darunter hingen Harlequins-Anzüge und ein Paar Rapiere. — Außer einigen Lumpen und Flicken, die in den Winkeln umher lagen, war weiter nichts in dem Zimmer zu sehen.«

»Ich hatte Zeit gehabt, diese Besichtigung anzustellen, und die schweren Athemzüge und das fieberhafte Aufschrecken des Kranken zu beobachten, bevor er meine Anwesenheit gewahrte. In seinen unruhigen Versuchen, einen bequemen Ruheplatz für seinen Kopf zu finden, streckte er seine Hand aus dem Bette, und sie berührte

die meinige. Er fuhr auf und starrte mir in das Gesicht.«

»Herr Hutley, John, — sagte seine Frau, — Du weißt ja, Herr Hutley, nach dem Du heute Abend schicktest! — Ah, — sagte er, — indem er sich die Stirn mit der Hand rieb, — Hutley — Hutley — laß doch sehen. — Er schien seine Gedanken zu sammeln, dann faßte er mich krampfhaft am Arm und sagte: Verlaß mich nicht — verlaß mich nicht, alter Kamerad! — Sie will mich ermorden, ich weiß es!« —

»Ist er schon lange in diesem Zustand? — fragte ich die weinende Frau.«

»Seit gestern Abend, — erwiederte sie. — John, John, kennst Du mich nicht? — Laß sie mir nicht nahe kommen, — sagte er schaudernd, als sie sich über ihn beugte. — Bringe sie fort, ich kann sie nicht in meiner Nähe leiden. — Er starrte sie mit einem Blick furchtbarer Angst an, und flüsterte mir dann in das Ohr: Ich schlug sie, Jem, ich schlug sie gestern und schon manchesmal früher. Ich habe sie und das Kind fast verhungern lassen, und jetzt, da ich schwach und hülflos bin, wird sie mich ermorden — ich weiß es ganz bestimmt. — Hättest Du sie jammern gehört, wie ich, so würdest Du es auch wissen. — Ich bitte dich, bringe sie fort!« —

»Er ließ meinen Arm los, und sank erschöpft auf das Kopfkissen zurück. Ich wußte nur zu gut, was alles dieses zu bedeuten hatte. — Hätte ich einen Augenblick daran zweifeln können, so würde mir ein Blick auf das bleiche abgehärmte Gesicht der Frau sogleich die Wahrheit verkündigt haben. — Treten Sie lieber bei Seite, sagte ich zu dem armen Weibe. — Sie können ihm nicht helfen — vielleicht wird er ruhiger, wenn er Sie nicht sieht. — Sie zog sich zurück, so daß er sie

nicht bemerken konnte, er öffnete gleich darauf die Augen und sah sich ängstlich um.«

»Ist sie fort? — fragte er hastig.«

»Ja, ja, — entgegnete ich, — sie soll Dir nichts zu Leide thun!« —

»Ich will Dir was sagen, Jem, — fuhr er mit leiser Stimme fort, — sie thut mir schon viel zu Leide. — Es liegt etwas in ihrem Blick, das die entsetzlichste Angst in meinem Herzen erweckt, und mich fast wahnsinnig macht. — Die ganze vorige Nacht durch waren ihre großen stieren Augen und ihr bleiches Gesicht dicht vor dem meinigen, — wohin ich mich wendete, verfolgte sie mich — und so oft ich aus dem Schlaf aufschreckte, stand sie am Bett und starrte mich an. — Er zog mich näher zu sich, und fuhr mit tiefem beunruhigten Flüstern fort: Jem, sie muß ein böser Geist sein — ein Teufel! — Still! ich weiß, daß sie es ist. — Wäre sie ein Weib, so müßte sie längst gestorben sein! — Kein Weib könnte ertragen, was sie ertragen hat!«

»Ich schauderte bei dem Gedanken an die lange Folge von Grausamkeiten und Vernachlässigungen, welche vorhergegangen sein mußten, um bei einem solchen Menschen eine solche Wirkung hervorzubringen. — Ich wußte ihm nichts zu erwiedern, denn wer konnte dem Verworfenen Hoffnung und Trost darbieten?«

»Ich verweilte über zwei Stunden bei ihm, während welcher Zeit er sich fortwährend von einer Seite zur andern warf, und vor Schmerz und vor Ungeduld stöhnte und seufzte. Endlich versank er in jenen Zustand halber Bewußtlosigkeit, in welchem der Geist, des Zügels der Vernunft entbehrend, von Ort zu Ort, von Scene zu Scene, wandert, doch ohne dabei im Stande zu sein, einem unbeschreiblichen Gefühl des Schmerzes

zu entfliehen. — Da ich aus seinem Zustande glaubte entnehmen zu können, daß das Fieber in der Nacht nicht heftiger werden würde, so verließ ich ihn, indem ich der unglücklichen Frau versprach, meinen Besuch am nächsten Abend zu wiederholen, und wenn es nöthig sein sollte, die Nacht bei dem Patienten zu wachen.«

»Ich hielt mein Versprechen. Die letzten 24 Stunden hatten eine schreckliche Veränderung bewirkt. — Seine tief eingesunkenen Augen funkelten in einem Grausen erregenden Glanz, die Lippen waren trocken und an vielen Stellen aufgesprungen, die Haut glühte von einer brennenden Hitze, und in seinen Zügen las man eine unnatürliche wilde Beängstigung, welche noch deutlicher die Heftigkeit der Krankheit aussprach. — Das Fieber hatte seinen höchsten Grad erreicht.«

»Ich setzte mich, wie am vorigen Abend, neben das Bett und hier hörte ich Stunden lang Töne, welche das Herz des Verstocktesten tief aufregen müssen — das schreckliche Irrereden eines Sterbenden! — Nach dem, was ich von dem Arzte vernommen hatte, wußte ich, daß der Kranke hoffnungslos darnieder lag: Ich saß an seinem Sterbebett. — Ich sah den zerrütteten Körper, welcher vor noch so kurzer Zeit zur Unterhaltung fröhlicher Zuschauer seine letzten Kräfte aufgeboten hatte, jetzt unter den Qualen der Fieberglut sich krümmen und winden — ich hörte das schallende Gelächter des Possenreißers sich mit dem leisen Gemurmel des Sterbenden vermischen.«

»Es hat immer etwas tief Ergreifendes, einen matt und hülflos daliegenden Kranken von seinen Beschäftigungen und Bestrebungen in den Tagen der Gesundheit reden zu hören, wenn aber jene Beschäftigungen der Art sind, daß sie in schroffem Gegensatze zu Allem stehen,

was auf uns einen feierlichen und ernsten Eindruck macht, so ist die Wirkung noch bei Weitem eindringlicher. — Das Theater und die Trinkstube waren die Gegenstände, welche in den Phantasien des Unglücklichen vorherrschten. Er bildete sich ein, daß es Abend sei, — er hatte eine Rolle zu spielen, — es war schon spät und er mußte augenblicklich fort. — Weshalb hielten sie ihn zurück und verhinderten ihn, zu gehen? — er sollte seinen Erwerb verlieren. — Er mußte fort, aber nein, sie hielten ihn mit Gewalt zurück! — Er verbarg sein Gesicht in seinen glühenden Händen und beklagte sich über seine Schwäche und über die Grausamkeit seiner Verfolger. — Eine kurze Pause und er deklamirte einige elende Verse — die letzten, die er auswendig gelernt hatte. — Er richtete sich dann im Bette auf, verdrehte seine kraftlosen Glieder und wälzte sich in wunderlichen Stellungen umher: — er spielte seine Rolle — er war auf dem Theater. — Wieder eine Pause, und er sang mit matter Stimme den Refrain eines muntern Trinkliedes. — Er kam endlich in der Trinkstube an — wie drückend heiß war es! — Er war krank, sehr krank gewesen, fühlte sich aber jetzt wohl und glücklich. — Er nahm das gefüllte Glas. — Wer schlug es ihm vor dem Munde fort? — Derselbe Unhold, der ihn auch früher verfolgt hatte. — Er sank auf sein Kissen zurück, und stöhnte laut. — Eine kurze Bewußtlosigkeit trat ein und dann wanderte er durch ein ermüdendes Labyrinth niedriger gewölbter Zimmer — bisweilen so niedrig, daß er auf Händen und Füßen hindurchkriechen mußte, und wohin er sich wendete, trat ihm ein beängstigendes Hinderniß entgegen. — Häßliche kriechende Thiere starrten ihn mit funkelnden Augen in der Finsterniß an, das Gewölbe dehnte sich jetzt zu einer unermeßlichen Höhe aus, — schreckliche Gestalten schwebten

hin und her — und er erkannte die Gesichter vieler seiner Bekannten, aber schrecklich entstellt und verzerrt; diese Ungethüme stachelten ihn mit glühenden Stangen und wanden Stricke um seinen Kopf, bis das Blut herausſprang — und er kämpfte wahnsinnig um sein Leben.«

»Nach einem dieser Paroxismen, während dessen ich nur mit vieler Mühe ihn in seinem Bette zurückhalten konnte, versank er in eine Art von Schlummer. — Ich hatte erschöpft meine Augen einige Minuten geschlossen, als ich heftig an der Schulter gefaßt wurde. — Ich erwachte plötzlich. — Er hatte sich im Bett aufgerichtet — seine Züge waren furchtbar verändert, aber sein Bewußtsein war zurückgekehrt, denn er erkannte mich. — Das Kind, welches schon lange im Schlaf gestört worden war, erhob sich von seinem Lager und lief schreiend und weinend zu seinem Vater — die Mutter nahm es jedoch eiligst auf den Arm, damit der Kranke ihm in der Heftigkeit seines Anfalls kein Leid anthun möge, und blieb wie betäubt neben dem Bette stehen, als sie die Veränderung seiner Züge bemerkte.«

»Er faßte mich krampfhaft an der Schulter, und sich mit der andern Hand auf die Brust schlagend, machte er einen gewaltsamen Versuch zu reden. — Aber es war vergeblich — er streckte die Arme nach Weib und Kind aus — noch eine heftige Anstrengung — ein Gurgeln in der Kehle — ein schrecklicher Starrblick — ein kurzes ersticktes Stöhnen — und er sank zurück — eine Leiche.«

Es würde uns die höchste Freude gewähren, wenn wir Herrn Pickwicks Ansicht über die vorstehende Erzählung berichten könnten, und ohne das Dazwischentreten

eines höchst unglücklichen Vorfalls würde es uns ohne Zweifel möglich gewesen sein.

Herr Pickwick hatte das Glas wieder auf den Tisch gestellt, welches er gegen das Ende der Erzählung in der Hand hielt, und stand eben im Begriff zu reden, ja, nach dem Notizenbuche des Herrn Snodgraß, hatte er bereits den Mund geöffuet, als der Kellner in das Zimmer trat und sagte:

»Es sind einige Herren da, die mit Ihnen zu sprechen wünschen.«

Es läßt sich mit Grund voraussetzen, daß Herr Pickwick, als er so unterbrochen wurde, einige Bemerkungen auszusprechen im Begriff stand, welche die Welt erleuchtet haben würden. Er blickte dem Kellner befremdet in das Gesicht und dann rund umher, als ob er über die Angemeldeten Näheres zu vernehmen wünsche.

»O,« sagte Herr Winkle, indem er aufstand, »einige Freunde von mir — führen Sie sie herein. — Sehr angenehme Leute, — fügte Herr Winkle hinzu, nachdem der Kellner sich entfernt hatte — Offiziere vom 97. Regiment, deren Bekanntschaft ich heute Morgen, allerdings auf etwas wunderliche Art, gemacht habe. Ihre Gesellschaft wird Ihnen sehr zusagen.« —

Der Gleichmuth des Herrn Pickwick war sofort wieder hergestellt; der Kellner kehrte zurück und öffnete dreien Herren die Thür.

»Lieutenant Tapleton,« begann Herr Winkle, »Lieutenant Tapleton, Herr Pickwick — Doktor Payne, Herr Pickwick — Herr Snodgraß, den Sie schon kennen, — mein Freund, Herr Tupman, Doktor Payne — Doktor Slammer, Herr Pickwick — Herr Tupman, Doktor Slam — «

Hier stockte Herr Winkle plötzlich, denn sowohl in

den Zügen des Herrn Tupman als in denen des Doktors zeigte sich eine höchst auffallende Bewegung.

»Diesen Herrn habe ich schon gesehen,« sagte der Doktor mit scharfer Betonung.

»Wirklich?« entgegnete Herr Winkle.

»Und — den Menschen da auch, wenn ich nicht irre,« fuhr der Doktor fort, indem er einen forschenden Blick auf den Fremden im grünen Rock warf. — »Mich dünkt, daß ich gestern Abend eine dringende Einladung an ihn richtete, die er für gut fand, abzulehnen;« — und der Doktor warf dem Fremden drohende und zornige Blicke zu, sprach leise mit seinem Freunde, dem Lieutenant Tapleton.

»Sind Sie dessen auch ganz gewiß?« fragte der Lieutenant.

»Vollkommen!« erwiederte Doktor Slammer.

»Sie müssen ihm auf der Stelle einen Fußtritt geben,« sagte der Herr vom Feldstuhle, indem er sich ein martialisches Ansehen gab.

»Bitte, Payne, sein Sie ruhig,« unterbrach ihn der Lieutenant. — »Erlauben Sie mir, Sie zu fragen, Sir,« sagte er zu Herrn Pickwick, der äußerst befremdet über dieses seltsame Benehmen zu sein schien, »erlauben Sie mir, zu fragen, Sir, ob jene Person zu Ihrer Gesellschaft gehört?«

»Nein, Sir,« erwiederte Herr Pickwick, »er ist unser Gast.«

»Ist er ein Mitglied Ihres Klubbs, oder bin ich im Irrthum?« fragte der Lieutenant.

»Er gehört unserm Klubb nicht an,« entgegnete Herr Pickwick.

»Und trägt er nie Ihren Klubbknopf?«

»Nein, nie!« erwiederte der immer mehr erstaunende Herr Pickwick.

Lieutenant Tapleton wendete sich jetzt zu seinem Freunde, Doktor Slammer mit einem kaum bemerkbaren Achselzucken, als wolle er andeuten, dem Doktor könne sein Gedächtniß wohl getäuscht haben. Dieser machte ein zorniges aber etwas verlegenes Gesicht, und Herr Payne blickte mit wilder Wuth in das leuchtende Gesicht des den Zusammenhang nicht ahnenden Pickwick.

»Sir,« redete der Doktor plötzlich Herrn Tupman in einem Tone an, der diesen so zusammenschrecken ließ, als sei ihm unversehens eine Nadel in die Wade gesteckt worden, »Sir, Sie waren gestern auf dem Ball?« —

Herr Tupman lispelte ein kaum hörbares: Ja! — indem er fortwährend Herrn Pickwick anstarrte.

»Dieser Mensch war Ihr Begleiter,« fuhr der Doktor fort, auf den Fremden zeigend, der noch immer seine vollkommene Fassung behauptete.

Herr Tupman gab die Thatsache zu.

»Sir,« sagte der Doktor zu dem Fremden, »ich frage Sie nochmals in Gegenwart dieser Herren, ob Sie mir Ihre Karte geben und wie ein Mann von Ehre behandelt sein, oder ob Sie mich in die Nothwendigkeit versetzen wollen, Sie auf der Stelle persönlich zu züchtigen?«

»Halten Sie ein, Sir,« sagte Herr Pickwick, »ich kann wirklich nicht dulden, daß die Sache weiter getrieben wird, bevor ich nicht einige Aufklärung darüber habe. Herr Tupman, erzählen Sie, was vorgegangen ist.«

Herr Tupman, so feierlich aufgefordert, berichtete, was vorgefallen war, mit kurzen Worten, berührte nur leicht die Erborgung des Rockes, verweilte lange bei dem Umstande, daß sie nach dem Mittagessen stattgefunden,

ließ einige Entschuldigungen seines eigenen Benehmens einfließen, und überließ es dem Fremden, sich seiner Seits zu rechtfertigen so gut er könne. — Dieser schien eben beginnen zu wollen, als Lieutenant Tapleton, der ihn forschend angeblickt hatte, in äußerst verächtlichem Tone sagte: »Habe ich Sie nicht auf dem Theater gesehen, Sir?«

»Allerdings,« erwiederte der Fremde unbefangen.

»Er ist ein wandernder Schauspieler,« sagte der Lieutenant verächtlich, indem er sich zu Doktor Slammer wendete, »er spielt in dem Stück, das morgen gegeben werden soll. — Sie können sich mit der Sache nicht weiter befassen, Slammer, — unmöglich!«

»Durchaus unmöglich,« — sagte Herr Payne mit großer Würde.

»Es thut mir leid, Sie in diese unangenehme Lage gebracht zu haben,« bemerkte Lieutenant Tapleton gegen Herrn Pickwick, »erlauben Sie mir zu sagen, daß das beste Mittel, ähnliche Auftritte in Zukunft zu vermeiden, eine sorgfältige Auswahl Ihrer Gesellschaft sein wird. — Guten Abend, Sir!« — und der Lieutenant eilte aus dem Zimmer.

»Und erlauben Sie mir, zu sagen, Sir,« nahm Doktor Payne zornig das Wort, »daß ich, wenn ich Tapleton, oder wenn ich Slammer gewesen wäre, Sie, Sir, und sämmtliche Herren Ihrer Gesellschaft behandeln würde, wie sie es verdienen. — Ja wohl, Sir, die sämmtlichen Herren. — Mein Name ist Payne, Sir — Doktor Payne vom 43. Regiment. — Guten Abend, Sir!« — Nachdem er diese Anrede beendigt, und die drei letzten Worte mit besonderm Nachdruck gesprochen hatte, entfernte er sich mit majestätischen Schritten, und ihm folgte sofort Dok-

tor Slammer, der kein Wort sagte, sondern sich begnügte, der Gesellschaft einen verächtlichen Blick zuzuwerfen.

Während dieser trotzigen Herausforderungen war die edle Brust des Herrn Pickwick fast bis zum Zerreißen seiner Weste vor Entrüstung und äußerstem Unwillen angeschwollen. — Er stand mit starrem Blick, wie an den Boden geheftet da. — Das Zuwerfen der Thüre rief ihn zum Bewußtsein zurück. — Er stürzte vor, mit edlem Zorn in seinen Zügen und verzehrendem Feuer in den Blicken. — Seine Hand faßte schon den Thürgriff, und würde im nächsten Augenblicke die Kehle des Doktor Payne vom 43. Regiment gefaßt haben, wenn nicht Herr Snodgraß seinen verehrten Meister am Rockschoß gehalten und zurückgezogen hätte.

»Halten Sie ihn,« schrie Herr Snodgraß, »Winkle, Tupman — er darf sein kostbares Leben in einer Sache wie diese nicht in Gefahr bringen.«

»Lassen Sie mich,« schrie Herr Pickwick.

»Haltet ihn fest,« schrie Herr Snodgraß, und durch die vereinigten Kräfte Aller wurde Herr Pickwick widerstrebend in einen Lehnstuhl gezogen.

»Allein lassen,« sagte der grünröckige Fremde, »Branntwein und Wasser — lebhafter alter Herr — trinken Sie — ah — kapitales Getränk!« — und, nachdem er ein durch den Trübseligen gemischtes Glas gekostet hatte, hielt er es Herrn Pickwick an den Mund und es war bald ausgeleert.

Es trat eine kleine Pause ein, — das Getränk hatte seine Wirkung gethan, — das liebenswürdige Antlitz des Herrn Pickwick nahm schnell seinen gewöhnlichen Ausdruck wieder an.

»Sie sind Ihrer Beachtung nicht werth, Sir!« sagte der Trübselige.

»Sie haben Recht, Sir,« erwiederte Herr Pickwick. »Ich schäme mich, daß ich mich so hinreißen ließ. — Setzen Sie sich zu mir an den Tisch, Sir!« —

Der Trübselige folgte sofort der Aufforderung; es wurde wieder ein munterer Kreis um den Tisch gebildet und die Harmonie war bald hergestellt. In Herrn Winkle's Busen schien noch einiger Unwille, wahrscheinlich über die Erborgung seines Rockes, zu weilen, obgleich sich wohl kaum voraussetzen läßt, daß ein so unbedeutender Umstand auch nur ein vorübergehendes Gefühl des Unmuths in einer Pickwicker-Brust hervorrufen konnte. — Mit dieser Ausnahme kehrte die heitere Stimmung vollkommen zurück, und der Abend wurde eben so fröhlich beschlossen, als man ihn begonnen hatte.

Fünftes Kapitel.

Eine Revue — Noch mehr neue Freunde und eine Einladung auf das Land.

Viele Schriftsteller hegen eine nicht allein thörichte, sondern in der That verwerfliche Abneigung, die Quellen anzugeben, aus denen sie viele schätzbare Nachrichten entnehmen. — Wir kennen dieses Gefühl nicht und bemühen uns nur, die verantwortlichen Pflichten eines Herausgebers treu und redlich zu erfüllen, und wie sehr es auch unserm Ehrgeiz geschmeichelt haben würde, auf die Erfindung dieser Abenteuer selbst Anspruch zu machen, so gebietet uns doch die Rücksicht für die Wahrheit, nur das Verdienst ihrer unpartheiischen Erzählung und ver-

ständigen Anordnung uns zuzueignen. — Die Arbeiten Anderer haben uns eine große Masse von Materialien und wichtigen Thatsachen dargeboten. Wir theilen sie mit gewissenhafter Angabe unserer Quellen, der nach Pickwicker-Kenntniß dürstenden Welt mit.

Diesem Plane gemäß gestehen wir aufrichtig, daß wir die in diesem und im folgenden Kapitel berichteten Ereignisse dem Notizenbuche des Herrn Snodgraß verdanken, und nachdem wir so unsere Pflicht erfüllt haben, gehen wir nunmehr ohne weitere Bemerkungen zu der Erzählung über.

Die ganze Bevölkerung von Rochester und den benachbarten Städten erhob sich schon früh am folgenden Morgen aus ihren Betten, in einem Zustande der größten Unruhe und Aufregung. — Es sollte nämlich an jenem Tage eine große Revue stattfinden. Das Adlerauge des Oberbefehlshabers sollte die Manövres von sechs Regimentern einer Prüfung unterwerfen, — es waren Schanzen aufgeworfen worden, — die Citadelle sollte angegriffen und genommen und eine Mine gesprengt werden.

Herr Pickwick war, wie unsere Leser aus unserm kurzen Auszug seiner Beschreibung von Chatham entnommen haben, ein enthusiastischer Bewunderer des Landheers. — Nichts hätte ihn mehr in Entzücken setzen, nichts zugleich so sehr den besondern Gefühlen eines jeden seiner Gefährten entsprechen können, als ein solcher Anblick. — Sie waren demgemäß schon frühe auf den Beinen, und eilten, wie tausend andere, die von allen Richtungen herkamen, dem Schauplatze zu.

Alles verkündete hier, daß etwas höchst Großartiges und Imposantes zu erwarten sei. — Es waren Schildwachen ausgestellt, um den Raum für die Truppen frei zu halten, auf den Batterien wurden Plätze für die

Damen vorbehalten, Feldwebel mit Büchern in Pergament-Einband unter dem Arme liefen hin und her, und Obrist Bulder in seiner Staatsuniform galopirte von einem Punkt zum Andern, ließ sein Pferd kurbettiren und Sätze machen, und rief und schrie seine Stimme heiser und sein Gesicht roth, alles aus unerklärlichen oder aus gar keinen Gründen. — Offiziere eilten hin und her, sprachen zuerst mit Obrist Bulder, ertheilten dann den Unteroffizieren Befehle und begaben sich endlich wieder an ihre Posten. Selbst die Gemeinen schauten hinter ihren glänzenden Musketen mit so geheimnißvoll-feierlichen Blicken hervor, daß man daraus entnehmen konnte, es sei etwas ganz Besonderes zu erwarten.

Herr Pickwick und seine drei Gefährten standen in der vordersten Reihe der Zuschauer, und warteten ruhig den Anfang ab. — Die Volksmenge vermehrte sich mit jedem Augenblicke und die Anstrengungen, zu denen sie gezwungen waren, um ihre Stellung zu behaupten, beschäftigten während der ersten beiden Stunden ihre ganze Aufmerksamkeit. — Bald wurde von hinten her so plötzlich gedrängt, daß Herr Pickwick mehrere Schritte weit vorgestoßen wurde, und dabei einen Grad von Eile und Elasticität entwickelte, die mit der gewöhnlichen Würde seines Benehmens nicht ganz im Einklang standen; bald wurde ihm von vorn ein »Zurück!« zugerufen und dann senkte sich eine Musketen-Kolbe auf Herrn Pickwicks Zehen, um ihm die Aufforderung noch verständlicher zu machen, oder er erhielt damit einen Stoß auf die Brust, um die Ausführung des Befehls zu erleichtern. Dann wieder drängten einige spaßhafte Herren zusammen gegen Herrn Snodgraß zu, und wollten darauf von ihm wissen, was zum Teufel er so dränge, und als Herr Winkle

seinen lebhaftesten Unwillen hierüber aussprach, schlug ihm Jemand von hinten seinen Hut über die Augen, und bat ihn, er möchte ihm den Gefallen thun, seinen Kopf in die Tasche zu stecken. Diese und andere Späße, so wie die unerklärliche Abwesenheit des Herrn Tupman (der plötzlich verschwunden und nirgends zu finden war) machten ihre Lage im Ganzen mehr unbequem als wünschenswerth.

Endlich ertönte jenes freudige Gesumme durch die Menge, das gewöhnlich den Eintritt des ersehnten Augenblicks bezeichnet. — Man sah jetzt die Truppen mit fliegenden Fahnen und in der Sonne glänzenden Waffen heranziehen, eine Kolonne nach der andern rückte auf die Ebene. — Die Bataillone hielten und stellten sich auf, das Kommandowort ertönte; es wurde präsentirt und der Oberbefehlshaber, von Obrist Bulder und vielen andern Offizieren begleitet, ritt die Fronte hinab. — Die Musikcorps spielten alle zusammen, die Pferde tanzten auf den Hinterbeinen, und bäumten sich, die Hunde heulten; das Volk schrie, und soweit der Blick reichte, sah man nichts zu beiden Seiten als eine lange Linie von rothen Röcken und weißen Beinkleidern — fest und unbeweglich.

Herr Pickwick war so sehr beschäftigt gewesen, seine Stelle zu behaupten, und wunderbarer Weise den Fußtritten der Pferde zu entgehen, daß er bisher nicht Muße gehabt hatte, sich der Scene vor sich zu erfreuen, bis sie das eben geschilderte Ansehen nahm. Als er sich endlich fest auf seinen Beinen halten konnte, war er außer sich vor Bewunderung und Entzücken.

»Kann es etwas Schöneres geben?« fragte er Herrn Winkle.

»Nein,« erwiederte dieser, auf dessen Füßen seit einer Viertelstunde ein kleiner Mann gestanden hatte.

»Es ist wirklich ein erhabener Anblick,« sagte Herr Snodgraß (in dessen Busen sich plötzlich die poetische Flamme regte), »die tapfern Vertheidiger des Vaterlandes kriegerisch gerüstet vor den friedlichen Bürgern stehen zu sehen — ihre Gesichter strahlend, nicht von kampflustiger Wildheit, sondern von bürgerfreundlicher Milde — ihre Augen glühend, nicht von dem verzehrenden Feuer der Beute- und Rachsucht, sondern von dem sanften Licht der Intelligenz und der Humanität.«

Herr Pickwick stimmte vollkommen mit diesen Lobeserhebungen überein, konnte aber nicht gänzlich mit den Ausdrücken einverstanden sein, denn das sanfte Licht der Intelligenz schien ihm nur schwach in den Augen der Krieger zu leuchten, als »Augen grad' aus!« — kommandirt wurde, und Alles, was er vor sich sah, einige tausend gradaus starrende Sehwerkzeuge waren, in denen sich durchaus kein bestimmter Ausdruck erkennen ließ.

»Ah, jetzt können wir uns wieder frei bewegen,« sagte Herr Pickwick umherblickend. — Die Menge hatte sich allmählig aus ihrer Nähe entfernt und sie standen fast allein.

Herr Snodgraß und Herr Winkle schienen ebenfalls über die ihnen gewordene Erleichterung sehr erfreut zu sein.

»Was werden sie jetzt beginnen?« fragte Herr Pickwick, seine Brille zurecht rückend.

»Ich — ich — ich glaube fast,« erwiederte Herr Winkle erbleichend, »ich glaube fast, daß sie im Begriff sind, Feuer zu geben.«

»Nicht doch,« sagte Herr Pickwick hastig.

»Ich — ich glaube es wirklich auch,« fiel Herr Snodgraß ein wenig erschrocken ein.

»Unmöglich!« erwiederte Herr Pickwick. Er hatte

jedoch kaum das Wort gesprochen, als alle sechs Regimenter die Musketen anlegten, und zwar so, als hätten sie nur ein gemeinschaftliches Ziel, nämlich die Pickwicker, und eine so schreckliche Salve gaben, als je die Erde erschütterte oder einen ältlichen Herrn aus seinem Gleichgewicht brachte.

In dieser verhängnißvollen Lage, dem Feuer blanker Gewehre ausgesetzt und von den angreifenden Truppen auf der andern Seite bedrängt — in dieser verhängnißvollen Lage entwickelte Herr Pickwick jene vollkommene Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart, welche große Männer stets auszeichnen. Es faßte Herrn Winkle am Arm, und indem er sich zwischen ihn und Herrn Snodgraß stellte, ermahnte er sie ernstlich, sich ruhig zu verhalten, da außer der Möglichkeit, durch den Lärm taub zu werden, keine unmittelbare Gefahr von dem Schießen zu befürchten sei.

»Doch wie, wenn einige von den Soldaten sich vergriffen und scharfe Patronen geladen hätten?« erwiederte Herr Winkle, über die Unterstellung erbleichend, die er selbst herauf beschworen hatte. — »Ich hörte eben etwas, wie eine Flintenkugel dicht an meinem Ohr vorbeipfeifen.«

»Wäre es nicht am besten, wenn wir uns flach auf die Erde legten?« sagte Herr Snodgraß.

»Nein, nein — es ist jetzt vorüber,« entgegnete Herr Pickwick. — Mochten seine Lippen auch beben und seine Wangen erbleichen, so vernahm man doch keinen Ausdruck der Furcht oder des Schreckens von den Lippen des unsterblichen Mannes.

Herr Pickwick hatte Recht, das Schießen hörte auf, er hatte kaum Zeit, sich über seinen Scharfsinn Glück zu wünschen, als in der Linie eine Bewegung bewerklich wurde; das rauhe Kommandowort ertönte an allen Punkten,

und bevor die Pickwicker sich einen Begriff von dem Zweck dieses neuen Manövres machen konnten, rückten die sechs Regimenter im Sturmschritt und mit gefälltem Bajonet grade gegen Herrn Pickwick und seine Freunde an.

Der Mensch ist sterblich und über einen gewissen Punkt hinaus reicht kein menschlicher Muth. — Herr Pickwick schaute einen Augenblick durch seine Brille nach den vordringenden Massen, er wendete darauf den Rücken — wir wollen nicht sagen, daß er davon lief, — erstlich, weil dieses ein unedler Ausdruck ist, und zweitens, weil des Herrn Pickwick Gestalt für diese Art von Rückzug keineswegs geeignet war — er entfernte sich so schnell seine Füße ihn forttragen wollten, und zwar so eilig, daß er das Unerfreuliche seiner Lage erst ganz erkannte, als es zu spät war.

Die neu angerückten Truppen sollten den fingirten Angriff der Belagerer der Citadelle zurückweisen, und die Folge hiervon war, daß Herr Pickwick sich mit seinen zwei Freunden plötzlich zwischen zwei Linien befand, von denen die eine im Sturmschritt vordrang, während die andere den Angriff — zum Kampf bereit — erwartete.

»Ho! ho!« — riefen die Offiziere der vordringenden Linie. — »Aus dem Wege!« — die der andern. — »Wohin sollen wir uns wenden?« — die erschrockenen Pickwicker.

»Hoho!« — war die einzige Antwort. Es erfolgte ein verworrenes Getöse — man vernahm unterdrücktes Gelächter — die Regimenter waren nur noch einige tausend Schritte entfernt, und die Sohlen von den Stiefeln des Herrn Pickwick waren plötzlich den Wolken zugewendet.

Herr Snodgraß und Herr Winkle hatten Jeder mit bemerkenswerther Geschicklichkeit einen unfreiwilligen Bur-

zelbaum geschlagen, als der erste Gegenstand, den der Letztere erblickte, während er auf der Erde saß, und mit einem gelbseidenen Schnupftuch den aus seiner Nase hervordringenden Strom des Lebens zu stillen suchte, sein verehrter Meister war, der in einiger Entfernung hinter seinem Hute herlief, der ein Spiel des Windes geworden.

Es giebt wenige Augenblicke im menschlichen Leben, in denen uns so viel spaßhaftes Leid widerfährt oder in denen so wenig Theilnahme zu erwarten ist, als wenn Jemand seinem Hut nachläuft. Es gehört viel Geistesgegenwart und eine besondere Gewandtheit dazu, einen Hut wieder einzufangen. Wer zu hastig ist, läuft über das Ziel hinaus; wer in das entgegengesetzte Extrem verfällt, bleibt hinter ihm zurück. Am rathsamsten ist es, vorsichtig und kaltblütig zu bleiben, den rechten Zeitpunkt abzupassen, sich dann rasch zu bücken, den Hut fest zu fassen und auf den Kopf zu drücken, und dabei fortwährend zu lächeln, als fände man den Spaß eben so unterhaltend, wie jeder andere.

Ein gelinder Wind rollte den Hut des Herrn Pickwick spielend vor sich her. Der Wind wehte stärker und Herr Pickwick lief schneller und der Hut rollte so hastig, wie eine Schildkröte in der Wogenbrandung, und er wäre bald aus dem Bereich des Herrn Pickwick verschwunden, wenn das Schicksal seinen Lauf nicht aufgehalten hätte, als Herr Pickwick schon im Begriff stand, ihn seinem Schicksal zu überlassen.

Herr Pickwick war so erschöpft, daß er die Jagd aufgeben wollte, als der Hut gegen das Rad einer Kutsche durch den Wind geschleudert ward, der nach der Stelle hinwehte, wo ein halbes Dutzend Wagen in einer Linie hielten. Als Herr Pickwick seinen Vortheil bemerkte, sprang er schnell hinzu, ergriff den Hut, setzt ihn auf den Kopf, und blieb stehen,

um wieder Athem zu holen. Er hatte sich noch keine halbe Minute ausgeruht, als er seinen Namen von einer Stimme rufen hörte, in welcher er sogleich die des Herrn Tupman erkannte, und als er sich umsah, wurde er durch das, was er erblickte, mit Verwunderung und Freude erfüllt.

In einer offenen Kalesche, aus der die Pferde ausgespannt waren, um mehr Platz zu gewinnen, standen: Ein stattlicher alter Herr in einem blauen Rock mit glänzenden Knöpfen, Korducey-Beinkleidern und Stulpenstiefeln — zwei junge Damen mit Shawls und Federhüten — ein junger Herr, der in eine der jungen Damen mit Shawl und Federhut verliebt zu sein schien — eine Dame von zweifelhaftem Alter, vermuthlich die Tante der jungen Damen und Herr Tupman, so unbefangen, als habe er von seiner Kindheit an zu der Familie gehört. Hinter der Kalesche war ein Korb von geräumigem Umfang befestigt — einer jener Körbe, die immer in einem contemplativem Gemüthe Gedanken an kaltes Geflügel, Zunge und Weinflaschen erregen — und auf dem Bocke saß ein feister rothbäckiger Bursche im Zustande der Schlaftrunkenheit, welchem, was kein speculativer Beobachter, der nur einen Augenblick hinsah, verkennen konnte, offenbar das Amt oblag, den Inhalt des vorerwähnten Korbes zu vertheilen, sobald die Zeit dazu gekommen.

Herr Pickwick hatte einen flüchtigen Blick auf diese interessanten Gegenstände geworfen, als er nochmals durch seinen treuen Jünger begrüßt wurde.

»Pickwick! — Pickwick!« — rief Herr Tupman, »kommen Sie her! — eilen Sie!«

»Ja kommen Sie, — Sir, — bitte, kommen Sie!« fügte der stattliche alte Herr hinzu. — »Joe —

der verwünschte Bursche ist schon wieder eingeschlafen. — Joe, laß den Wagentritt herunter.«

Der feiste Bursche stieg langsam vom Bock, ließ den Tritt hinab und öffnete den Wagenschlag. In demselben Augenblicke kamen auch Herr Snodgraß und Herr Winkle an.

»Hier ist Platz für Sie alle, meine Herren,« — sagte der stattliche Alte. — »Zwei im Wagen und einer auf dem Bock. — Joe, mach' für einen dieser Herren Platz! — Nun kommen Sie, Sir!« — und er streckte die Hand aus, und zog zuerst Herrn Pickwick und dann Herrn Snodgraß zu sich in die Kalesche. — Herr Winkle stieg auf den Bock, der feiste Bursche setzte sich neben ihn, und schlief sofort wieder ein.

»Freue mich sehr, meine Herren, Sie hier zu sehen,« sagte der stattliche Alte. »Ich kenne Sie sehr gut, wenn Sie sich auch vielleicht meiner nicht mehr erinnern. — Ich brachte im vorigen Winter einige Abende in Ihrem Klubb zu, fand heute Morgen meinen Freund Tupman hier, und war sehr erfreut, ihn hier zu sehen. Wie befinden Sie sich, Sir? — Sie sehen in der That sehr wohl aus!«

Herr Pickwick dankte für das Compliment, und drückte dem stattlichen Herrn in den Stulpenstiefeln freundlich die Hand.

»Und wie befinden Sie sich,« redete dieser Herrn Snodgraß mit väterlicher Theilnahme an. — »Vortrefflich, wie? — nun das ist schön — das ist schön. — Und wie befinden Sie sich, Sir? — (zu Herrn Winkle) ah, freue mich zu hören, daß Sie sich so wohl befinden — freuet mich sehr. — Meine Töchter, Gentlemen — das sind meine Mädchen, und das ist meine Schwester, Miß Rachel Wardle, die noch immer nicht unter der

Haube ist, aber gern darunter möchte« — und der stattliche Herr stieß scherzweise mit seinem Elbogen Herrn Pickwick zwischen die Rippen, und brach in ein herzliches Gelächter aus.

»Ich bitte Dich, Bruder,« sagte Miß Wardle mit einem flehenden Lächeln.

»Es ist aber doch wahr,« entgegnete der stattliche Herr, »Du kannst es nicht in Abrede stellen.«

»Gentleman, ich bitte um Entschuldigung — dies ist mein Freund, Herr Trundle, und jetzt, da Sie alle einander kennen, lassen Sie uns munter und vergnügt sein, und sehen, was sich weiter begiebt.« —

Der stattliche Herr setzte seine Brille auf, Herr Pickwick zog sein Fernrohr aus der Tasche. Alle standen auf und sahen einer über des andern Schulter die militairischen Evolutionen mit an.

Es waren erstaunliche Manövres; — ein Glied feuerte über die Köpfe eines andern hinweg, und lief dann fort, darauf feuerte ein anderes Glied wieder über die Köpfe eines andern, und lief ebenfalls fort, und dann bildeten sie Quarrees mit Offizieren in der Mitte; — die Truppen stiegen auf Sturmleitern in Gräben hinunter und auf der andern Seite hinauf, zerstörten Schanzkörbe und Palissaden, und verrichteten Wunder der Tapferkeit. — Dann wurden auch die Kanonen geladen und wenn man ihren Donner hörte, erfüllte das Angstgeschrei der Damen die Luft. Die jungen Miß Wardles waren so erschrocken, daß Herr Trundle genöthigt war, die eine, Herr Snodgraß die andere aufrecht zu erhalten, und des Herrn Wardle Schwester litt so sehr an nervöser Aufregung, daß Herr Tupman es für durchaus nöthig erachtete, den Arm um ihren Leib zu schlingen, damit sie nicht zurücksinke. — Jeder war

beschäftigt, außer der feiste Bursche, und er schlief so süß, als sei der Kanonendonner sein Wiegenlied gewesen.

»Joe, Joe,« rief der stattliche Herr, als die Citadelle genommen war, und die Belagerten und die Belagerer gemeinschaftlich zu Tische gingen. »Der verwünschte Bursche ist schon wieder eingeschlafen. — Haben Sie die Güte, ihn zu zwicken, Sir — in's Bein, wenn es Ihnen gefällig ist — er ist durch kein anderes Mittel zu erwecken — danke recht sehr. — Joe, binde den Korb los!« —

Der feiste Bursche, der durch das Zusammenpressen eines Theils seines Beins zwischen Herrn Winkles Zeigefinger und Daumen wirksam genug geweckt worden war, stieg vom Bock und begann den Korb mit mehr Schnelligkeit auszupacken, als man nach seiner bisherigen Unthätigkeit hätte erwarten sollen.

»Wir werden jetzt etwas gedrängt sitzen,« sagte Herr Wardle, und nach vielen Scherzen über die weiten Damenärmel und nach eben so vielem Erröthen über mehrere scherzhafte Vorschläge, daß die Damen sich auf den Schooß der Herren setzen sollten, war endlich die ganze Gesellschaft, außer Herrn Winkle, der auf dem Bock blieb, in der Kalesche untergebracht und der stattliche Herr ließ sich von dem feisten Burschen (der hinten auf den Wagen gestiegen war), den Inhalt des Korbes hineinreichen. — »Jetzt Joe, Messer und Gabeln.« — Sie wurden hineingereicht und die Damen und Herren im Wagen und Herr Winkle auf dem Bock, mit diesen nützlichen Werkzeugen versehen.

»Teller, Joe, Teller!« — und sie wurden auf gleiche Art vertheilt.

»Jetzt, Joe, das kalte Geflügel. — Der verwünschte

Bursche — er ist wieder eingeschlafen, — Joe! Joe! (Nach einigen Schlägen auf den Kopf erwachte der feiste Bursche aus seiner Schlafsucht.) — Komm, gieb die Speisen her!«

Es lag etwas in dem Tone dieser Worte, das den Schlaftrunkenen aufregte. Die matten Augen, die zwischen seinen feisten Wangen hervorblickten, musterten mit ungewöhnlichem Feuer die Speisen, als er sie aus dem Korbe packte.

»Nun, schnell,« sagte Herr Wardle, denn der feiste Bursche war mit einem Kapaun beschäftigt, und es schien, als könne er sich durchaus nicht von ihm trennen. — Er seufzte tief auf, und indem er dem leckern Bissen noch einen sehnsüchtigen Blick nachwarf, überreichte er ihn widerstrebend seinem Herrn.

»So ist's recht — jetzt die Zunge — nun die Taubenpastete. — Vergiß die Hammelkeule nicht — denke an die Hummern — nimm den Salat aus dem Tuch — gieb mir den Essig und das Oel!« — So lauteten die hastigen Befehle des Herrn Wardle, während er die verschiedenen verlangten Artikel umherreichte und Jeden reichlich versorgte.

»War das nicht ein guter Einfall?« fragte der muntere alte Herr, als das Werk der Zerstörung begonnen hatte.

»Ein herrlicher Einfall!« sagte Herr Winkle, der ein Hühnchen auf dem Bock zerlegte.

»Ein Glas Wein?«

»Mit dem größten Vergnügen.«

»Ich will Ihnen lieber eine ganze Flasche auf den Bock geben.«

»Sie sind sehr gütig!«

»Joe!«

»Ja Sir,« (er war jetzt in wachendem Zustande, denn er ermangelte nicht, an dem Mahle Theil zu nehmen.)

»Eine Flasche Wein für den Herrn auf dem Bock. — Freue mich sehr, Sie bei mir zu sehen, Sir!«

»Sehr verbunden, Sir!« — Herr Winkle leerte sein Glas, und stellte die Flasche neben sich.

»Wollen Sie mir das Vergnügen gewähren, ein Glas Wein mit mir zu trinken?« sagte Herr Trundle zu Herrn Winkle.

»Mit vielem Vergnügen!« erwiederte Herr Winkle, worauf die beiden Herren erst Wein mit einander und sodann mit der ganzen Gesellschaft in der Runde tranken.

»Wie unsere theure Emilie mit dem fremden Herrn kokettirt!« flüsterte die Tante mit echtem Altjungfern-Neide ihrem Bruder zu.

»O, ich wüßte nicht,« sagte der muntere alte Herr, »alles ganz natürlich — nichts Ungewöhnliches. — Herr Pickwick, soll ich Ihnen einschenken?«

Herr Pickwick, mit der gründlichen Erforschung des Innern einer Taubenpastete beschäftigt, nahm das Anerbieten höflich an.

»Emilie, mein Kind,« sagte die Tante, mit zurechtweisender Miene, »sprich nicht so laut!«

»Mein Gott, Tante.«

»Mich dünkt, die Tante und der kleine alte Herr möchten gerne ganz allein sprechen,« flüsterte Miß Isabelle Wardle ihrer Schwester Emilie zu. — Die jungen Damen kicherten, und die alte bemühte sich liebenswürdig auszusehen, was ihr aber durchaus nicht gelingen wollte.

»Die jungen Mädchen sind so lebhaft,« — sagte

Miß Wardle zu Herrn Tupman mit einer Miene des Mitleids, als sei natürliche Lebhaftigkeit Contrebande und ihr Besitz ohne besondere Erlaubniß ein großes Verbrechen.

»Ja, das sind sie,« entgegnete Herr Tupman, indem er keineswegs die Antwort gab, die von ihm erwartet wurde; »es ist zum Entzücken!« —

Miß Wardle erwiederte durch ein etwas zweifelndes: »Hm!«

»Wollen Sie mir erlauben,« sagte Herr Tupman mit dem einschmeichelnden Ton, der ihm zu Gebot stand, indem er den Arm der bezaubernden Rachel mit der einen Hand berührte und mit der andern die Flasche emporhob, — »wollen Sie mir erlauben —«

»O Sir!« — Herr Tupman warf ihr feurige Blicke zu und Rachel sprach ihre Besorgniß aus, daß noch mehr Kanonen abgeschossen werden könnten, in welchem Fall sie natürlich seines Beistandes wieder bedurft haben würde.

»Gefallen Ihnen meine lieben Nichten!« flüsterte deren zärtliche Tante Herrn Tupman zu.

»Sie würden mir gefallen, wenn ihre Tante nicht hier wäre,« erwiederte der galante Pickwicker mit einem vielsagenden Blick.

»O Sie böser Mann — aber glauben Sie nicht, wenn ihr Teint ein wenig besser wäre, daß man sie für hübsche Mädchen halten könnte, — bei Licht.« —

»Ja, so scheint es mir auch,« entgegnete Herr Tupman in gleichgültigem Ton.

»O Sie Schalk — ich weiß schon, was Sie sagen wollten.«

»Was denn?« fragte Herr Tupman, der selbst nicht wußte, was er hatte sagen wollen.

»Sie wollten sagen, daß Isabelle sich krumm hält — leugnen Sie nur nicht — Ihr Männer beobachtet uns so scharf. — Nun ja, sie hält sich allerdings krumm, und wenn irgend etwas ein Mädchen häßlich macht, so ist es dieses. Ich sage ihr oft, daß es sie fürchterlich verunstalten wird, wenn sie einige Jahre älter ist. Ja, Sie sind ein Schalk!« —

Herr Tupman hatte nichts dawieder, so wohlfeil zu dem Ruf eines scharfen Beobachters zu gelangen, er nahm daher eine sehr schlaue Miene an und lächelte geheimnißvoll.

»Welches sarkastische Lächeln!« sagte die bewundernde Rachel, »ich muß Ihnen gestehen, daß ich mich entsetzlich vor Ihnen fürchte.«

»Vor mir?«

»O, Sie können nichts vor mir verbergen — ich weiß sehr wohl, was dieses Lächeln bedeutet.«

»Was denn?« sagte Herr Tupman, der selbst nicht das Geringste davon wußte.

»Sie wollen damit sagen,« fuhr die liebenswürdige Tante, noch leiser flüsternd fort, »Sie wollen damit sagen, daß Emiliens Keckheit Ihnen noch mehr mißfällt als Isabellens krumme Haltung. — Ja, Sie haben recht, Emilie ist etwas zu keck und vorlaut für ein junges Mädchen. Sie können sich nicht denken, wie unglücklich dies mich bisweilen macht — ich weine oft Stunden lang darüber — mein theurer Bruder ist so herzensgut und so ohne Arg, daß er diese Untugenden nie bemerkt, und wenn es der Fall wäre, so würde es ihm gewiß sehr zu Herzen gehen. — Ich möchte mich gern überreden, daß es nur eine Angewohnheit meiner Nichte ist — aber« — (hier stieß die zärtliche Tante

einen tiefen Seufzer aus und schüttelte trostlos den Kopf.)

»Tante spricht von uns,« flüsterte Emilie ihrer Schwester zu; »ich will darauf wetten — sie sieht so boshaft aus.«

»So?« erwiederte Isabelle; »Hm! — Liebe Tante!« —

»Ja, meine theure Isabelle!«

»Ich besorge so sehr, daß Sie sich erkälten, Tante — binden Sie sich ein Tuch um den Kopf — Sie sollten mehr auf Ihre Gesundheit achten — bedenken Sie doch Ihr Alter!« —

So wohl verdient diese Wiedervergeltung auch gewesen sein mochte, so war sie doch so boshaft, als nur eine aufgefunden werden konnte. Es läßt sich nicht sagen, wie die Tante ihrem Zorn Luft gemacht haben würde, wenn Herr Wardle sie nicht zufällig dadurch unterbrochen hätte, daß er ungestüm nach Joe rief.

»Der verwünschte Bursche,« sagte der alte Herr, »er ist schon wieder eingeschlafen!«

»Ein äußerst merkwürdiger Mensch, das,« bemerkte Herr Pickwick. — »Schläft er immer auf diese Weise?«

»Er ist immer im Schlaf,« entgegnete der alte Herr. »Er richtet im Schlaf Bestellungen aus, und er schnarcht, während er bei Tische aufwartet.« —

»Aeußerst merkwürdig!« sagte Herr Pickwick.

»Ja wohl,« erwiederte der alte Herr; »ich bin stolz auf den Burschen — möchte ihn um keinen Preis entbehren — er ist ein Naturwunder! — Joe — Joe, nimm hier alles weg und öffne noch eine Flasche — hörst Du?« —

Der feiste Bursche erhob sich, öffnete seine Augen,

schluckte ein großes Stück Pastete hinunter, das er gekaut hatte, als er das letztemal eingeschlafen war, und richtete langsam die Befehle seines Herrn aus, indem er die Ueberbleibsel des Mahls anstarrte, als er die Teller in den Korb legte. — Die Flasche, die er brachte, war bald geleert — der Korb wurde an seiner alten Stelle befestigt — der feiste Bursche bestieg wieder den Bock — die Brillen und Augengläser wurden nochmals in Anspruch genommen und die Evolutionen des Militairs begannen von Neuem. Nachdem der Donner des Geschützes wie früher die Luft erschüttert und die Damen erschreckt hatte, und nachdem die Mine zu Aller Zufriedenheit gesprengt war, machten die Zuschauer Anstalt, sich auf den Rückweg zu begeben.

»Nun, ich hoffe,« — sagte der alte Herr, als er Herrn Pickwick nach einer Unterredung, die während der letzten Evolutionen zwischen ihnen Statt gefunden, freundlich die Hand gedrückt hatte — »ich hoffe, wir werden Sie Morgen Alle bei uns sehen.« —

»Gewiß!« erwiederte Herr Pickwick.

»Sie haben doch die Adresse?«

»Manor Farm in Dingley Dell!« sagte Herr Pickwick, in sein Taschenbuch blickend.

»Ganz recht,« entgegnete der alte Herr; »aber unter einer Woche lasse ich Sie nicht fort — Sie müssen alles sehen, was bei uns sehenswerth ist. — Kommen Sie des Landlebens wegen, so finden Sie es bei mir in vollem Maaß. — Joe — der verwünschte Bursche, er ist schon wieder eingeschlafen — Joe — Hilf Tom beim Anspannen.« —

Die Pferde wurden angespannt — der Kutscher stieg auf den Bock — der feiste Bursche setzte sich neben ihn — Abschiedsgrüße wurden gewechselt — und der

Wagen fuhr ab. — Als die Pickwicker sich umwendeten und ihrem Gastgeber nachsahen, warf die untergehende Sonne eine brennende Glut auf die Gesichter der Gesellschaft. Joe's Haupt war auf seine Brust gesunken und ein süßer Schlaf umfing ihn.

Sechstes Kapitel.

Ein kurzes Kapitel — in welchem unter andern berichtet wird, wie Herr Pickwick es unternahm, zu fahren, und Herr Winkle, zu reiten, und wie sie es ausführten.

Klar und heiter war der Himmel, balsamisch die Luft und herrlich alles rings umher zu schauen, als Herr Pickwick sich an das Geländer der Brücke von Rochester lehnte, der Schönheit der Natur sich erfreuend und das Frühstück erwartend. Die Landschaft, die sich seinen Blicken darbot, war in der That so reizend, daß sie auch wohl auf einen weniger kontemplativen Geist ihren Eindruck nicht verfehlt haben würde.

Links von dem Zuschauer lag die verfallene Mauer, an manchen Stellen unterbrochen, und an einigen, in schweren und rohen Massen, hoch über dem Wasser hängend. — Die Felsen am Ufer waren mit Seegewächsen bedeckt, die jedes Lüftchen in Bewegung setzte und dichter Epheu umschlang das verfallene Gemäuer. — Hinter ihm erhob sich das alte Kastell mit seinen dachlosen Thürmen, deren feste Mauern hier und da nachgaben, aber frühere Stärke und Macht verkündeten, wie damals, als vor 700 Jahren hier der Klang der Waffen

oder festliches Geräusch ertönte. Auf jeder Seite dehnten sich die Ufer des Medway, mit Getreidefeldern und Wiesen bedeckt, hier und dort mit einer Windmühle oder einer entfernten Kirche, so weit aus, als das Auge blicken konnte, — eine reiche und mannichfaltige Landschaft darbietend, die noch schöner durch die wechselnden Schatten wurde, welche schnell darüber hinflogen, als die leichten Wolken in dem Licht der Morgenröthe fortzogen. — Der leise dahin murmelnde Fluß warf das klare Blau des Himmels zurück und die Ruder der Fischer tauchten mit einem hellen Ton in das Wasser, als ihre schweren, aber pittoresken Böte langsam den Strom hinabfuhren.

Herr Pickwick wurde aus den angenehmen Träumereien, in welche ihn diese Gegenstände gewiegt hatten, durch einen tiefen Seufzer und eine Berührung seiner Schulter erweckt. Er wendete sich um, und der trübselige Mann stand vor ihm.

»Betrachten Sie die Landschaft?« fragte der Trübselige!

»Ja wohl,« — erwiederte Herr Pickwick.

»Und Sie freuen sich, daß Sie so früh aufgestanden sind?« —

Herr Pickwick nickte bejahend. »Ach, man sollte immer früh aufstehen, um die Sonne in all ihrem Glanz bewundern zu können, denn sie strahlt selten den ganzen Tag durch so hell. — Der Morgen des Tages und der Morgen des Lebens gleichen sich nur zu sehr!«

»Sie haben Recht!« sagte Herr Pickwick.

»Wie allgemein ist das Sprichwort: Der Tag fängt zu schön an, um so zu bleiben. Wie gut läßt es sich auf unser Alltagsleben anwenden. — O Gott, was gäbe ich darum, wenn ich zu den Tagen meiner Kind-

heit zurückkehren oder mein späteres Leben für immer vergessen könnte!«

»Sie haben in Ihrem Leben viel Unglück gehabt, Sir!« sagte Herr Pickwick mitleidig.

»Ja gewiß, Sir,« erwiederte der trübselige Mann, »mehr als für möglich halten würde, wer mich jetzt sieht.« — Er schwieg einen Augenblick und fuhr dann fort: »Hat sich Ihnen wohl je an einem Morgen wie dieser der Gedanke aufgedrängt: daß im Ertrinken Glück und Ruhe sein müßte?«

»Gott behüte, nein,« entgegnete Herr Pickwick, etwas vom Geländer zurücktretend, denn der Gedanke an die Möglichkeit, daß der trübselige Mann, um ihn einen Versuch machen zu lassen, ihn hinüberschleudern könne, erschreckte ihn.

»Ich habe oft daran gedacht,« fuhr der Trübselige fort, ohne die Bewegung des Herrn Pickwick zu beachten. »Das stille kühle Wasser scheint mir eine Einladung zur Ruhe und zum Frieden zu murmeln. — Ein Sprung, — ein kurzer Kampf — die Gewässer schließen sich über dem Kopf zusammen, und die Welt mit ihrem Elend und Unglück ist für immer vergessen.« —

Die eingesunkenen Augen des trübseligen Mannes leuchteten hell auf, während er so sprach, doch der augenblicklichen Aufregung folgte gleich wieder seine gewöhnliche Ruhe und er fuhr fort:

»Genug davon! — Ich wünschte wegen eines andern Gegenstandes mit Ihnen zu sprechen. — Sie forderten mich vorgestern Abend auf, jenes Manuscript vorzulesen, und hörten mir aufmerksam zu.«

»Ja wohl,« erwiederte Herr Pickwick, »es schien mir in der That —«

»Ich ersuchte Sie nicht um Ihr Urtheil, und ich

bedarf dessen nicht,« unterbrach ihn der trübselige Mann. »Sie reisen Ihres Vergnügens wegen und zu Ihrer Belehrung. Was meinen Sie, wenn ich Ihnen ein anderes merkwürdiges Manuscript mittheilte? — doch bemerken Sie, merkwürdig als ein Blatt aus der Romantik des wirklichen Lebens und nicht etwa seines widernatürlichen oder unwahrscheinlichen Inhalts wegen. — Würden Sie es dem Klubb, von welchem Sie so viel sprachen, vorlegen?«

»Gewiß!« entgegnete Herr Pickwick, »wenn Sie es wünschen, und es würde dann unter die Klubb-Akten aufgenommen werden.«

»Sie sollen es haben,« fuhr der trübselige Mann fort. »Ihre Adresse?« — und nachdem Herr Pickwick ihm seine wahrscheinliche Reisetour angegeben hatte, notirte Jener sie sorgfältig in einer schmutzigen Brieftasche, lehnte Herrn Pickwicks dringende Einladung zum Frühstück ab, begleitete ihn bis vor sein Gasthaus, und entfernte sich dann langsam.

Herr Pickwick wurde von seinen drei Gefährten zum Frühstück erwartet, und die einladenden Bestandtheile desselben verschwanden mit einer Schnelligkeit, welche eben so sehr ein Beweis ihrer Güte, als der Eßlust der Pickwicker war.

»Wie sollen wir die Reise nach Manor Farm machen?« fragte Herr Pickwick.

»Es wäre vielleicht gut, wenn wir den Kellner darüber befragten,« bemerkte Herr Tupman, und der Kellner ward demgemäß gerufen.

»Dingley Dell — funfzehn Meilen, meine Herren — Feldwege — Postpferde, meine Herren?«

»In einer Postchaise würden nur zwei von uns Platz haben,« entgegnete Herr Pickwick.

»Sie haben Recht, Sir — bitte um Entschuldigung, Sir — sehr hübscher vierrädriger Wagen, Sir — ein Sitz für zwei Herren — einer für den Herrn, der fährt — o, bitte um Entschuldigung, Sir — hat nur für drei Platz.«

»Was ist zu thun?« fragte Herr Snodgraß.

»Wenn einer der Herren reiten wollte, Sir,« fuhr der Kellner fort, auf Herrn Winkle blickend, »sehr gutes Reitpferd, Sir — wer von Herrn Wardle's Leuten nach Rochester kommt, kann's zurückbringen, Sir.«

»Ja, das wäre nicht übel,« fiel Herr Pickwick ein, »Winkle, — wollen Sie reiten?« —

Nun stiegen in den verborgensten Tiefen von Herrn Winkle's Herzen böse Ahnungen bei dem Gedanken an eine Probe auf, die er als geschickter Reiter ablegen solle; da er aber seinen Ruf in dieser Beziehung nicht gleich aufgeben wollte, so erwiederte er mit großer Zuversicht: »Sehr gern, — ich ziehe diese Art zu reisen jeder andern vor.« —

Herr Winkle hatte dem Schicksal Trotz geboten — er konnte jetzt nicht mehr zurück.

»Um elf Uhr muß der Wagen und das Reitpferd vor dem Hause stehen,« sagte Herr Pickwick.

»Sehr wohl, Sir!« erwiederte der Kellner und entfernte sich.

Nachdem das Frühstück beendigt war, begaben sich die Reisenden in ihre Zimmer, um ihre Sachen einzupacken.

Herr Pickwick hatte seine Vorbereitungen eben beendigt und beobachtete aus dem Fenster des Gastzimmers die Vorübergehenden auf der Straße, als der Kellner eintrat und berichtete, der Wagen sei bereit, — eine Meldung, welche durch das Erscheinen des Fuhrwerks vor dem Hotel sofort bestätigt wurde.

Es war ein seltsamer kleiner grüner Wagenkasten auf vier Rädern mit einem niedrigen schmalen Sitz für zwei Personen und ein hoher Bock für eine, und ein mächtig braunes Pferd von dem stärksten Knochenbau, war vorgespannt. Ein Stallknecht stand daneben, ein anderes eben so großes Pferd am Zügel haltend, — wie es schien, ein naher Blutsverwandter des Thieres vor dem Wagen — und das für Herrn Winkle gesattelt war.

»O Himmel,« rief Herr Pickwick, als sie auf dem Pflaster standen, »o Himmel, wer soll denn fahren? — Daran habe ich noch gar nicht gedacht!«

»Ich denke, Sie selbst,« sagte Herr Tupman.

»Natürlich!« sagte Herr Snodgraß.

»Ich?« rief Herr Pickwick aus.

»Sein Sie unbesorgt, Sir,« sagte der Stallknecht, »das Pferd ist ganz ruhig, Sir, — ein Kind kann es leiten.«

»Es ist aber doch nicht scheu?« fragte Herr Pickwick.

»Scheu, Sir? — Es würde nicht scheu, und wenn es an einem ganzen Wagen voll Affen vorbei müßte.«

Dagegen ließ sich nichts einwenden. — Herr Tupman und Herr Snodgraß setzten sich auf den Rücksitz, Herr Pickwick bestieg den Bock.

»Jetzt, glänzender William,« sagte der Hausknecht zu dem Stallknecht, »gieb dem Herrn die Zügel.« — Der glänzende William — wahrscheinlich so genannt wegen seines feisten Gesichts — übergab Herrn Pickwick die Zügel, und der Hausknecht reichte ihm die Peitsche hinauf.

»Burr!« rief Herr Pickwick, als der Gaul eine entschiedene Neigung darlegte, den Wagen rückwärts nach dem Fenster zu drängen.

»Burr!« schrieen Herr Snodgraß und Herr Tupman aus dem Wagen.

»Das Thier ist nur etwas munter,« sagte der Hausknecht ermuthigend, »halt ihn fest, William!« — Und der Stallknecht mäßigte die Lebhaftigkeit des Thieres, und der Hausknecht eilte hinzu, um Herrn Winkle beim Aufsteigen behülflich zu sein.

»Auf der andern Seite, Sir, wenn's gefällig ist.«

»Wahrhaftig, — der Herr will auf der unrechten Seite aufsteigen,« flüsterte ein greinender Postknecht dem unendlich vergnügten Kellner zu.

Herr Winkle klimmte, nachdem er gehörig instruirt worden war, in den Sattel, fast mit eben so viel Leichtigkeit, als wenn er die Wand eines Linienschiffes hätte ersteigen müssen.

»Alles in Ordnung?« fragte Herr Pickwick mit einem inneren Vorgefühl, daß die Verwirrung nun erst beginnen werde.

»Alles in Ordnung!« erwiederte Herr Winkle mit schwacher Stimme.

»Nun denn, — in Gottes Namen!« sagte der Stallknecht, indem er das Pferd losließ, und fort rollte der Wagen und fort trabte Herr Winkle zur großen Belustigung der Zuschauer.

»Weshalb geht denn das Pferd so zur Seite?« rief Herr Snodgraß im Wagen Herrn Winkle im Sattel zu.

»Ich kann mir es auch nicht erklären,« erwiederte Herr Winkle, dessen Pferd auf die wunderlichste Weise mit ihm ging, nämlich ganz von der Seite, den Kopf links und den Schweif rechtshin gewendet.

Herr Pickwick hatte nicht Zeit, diese oder andere Besonderheiten zu beachten, indem alle seine körperlichen

und geistigen Kräfte mit der Lenkung seines eigenen Pferdes beschäftigt waren, welches vielfache Eigenthümlichkeiten entwickelte, die zwar für den Zuschauer, aber keineswegs für die im Wagen Sitzenden unterhaltend sein konnten. Nicht allein warf es beständig auf eine höchst unangenehme und für Herrn Pickwick sehr ermüdende Weise den Kopf in die Höhe, und riß so stark in den Zügeln, daß sie kaum fest zu halten waren, sondern es hatte auch die seltsame Neigung, bald plötzlich zur Seite zu springen, bald eben so plötzlich still zu stehen, und dann wieder einige Minuten so davon zu eilen, daß Herr Pickwick es kaum in den Zügeln halten konnte.

»Ich bitte Sie, was kann das Thier vorhaben?« sagte Herr Snodgraß, als das Pferd dieses Manövre zum zwanzigsten Mal ausführte.

»Ich weiß es nicht,« erwiederte Herr Tupman, »man sollte fast glauben, daß es sich scheut.« — Herr Snodgraß stand im Begriff zu antworten, als er durch Herrn Pickwick unterbrochen wurde, der laut ausrief: »O weh, ich habe die Peitsche verloren!«

»Winkle,« rief Herr Snodgraß, als der Reiter auf seinem hohen Roß herantrabte, den Hut über die Ohren und von der heftigen Bewegung am ganzen Leibe zitternd, als wenn er zusammenbrechen wollte, »o bitte, lieber Winkle, heben Sie die Peitsche auf!« —

Herr Winkle zog an den Zügeln des hohen Rosses, bis er schwarz im Gesicht ward, und als es ihm endlich gelungen war, sein Pferd anzuhalten, stieg er ab, reichte Herrn Pickwick die Peitsche, und schickte sich an, wieder aufzusteigen.

Ob nun das hohe Roß bei seinem von Natur muntern Temperament sich einen kleinen Spaß mit Herrn Winkle zu machen beabsichtigte, oder ob es ihm einfiel,

daß es die Reise eben so gut ohne einen Reiter, als mit einem solchen, vollenden könne, dieses sind Fragen, auf die wir natürlich keine sichere und bestimmte Antwort geben können — so viel ist aber gewiß, daß, welchen Beweggründen das Thier auch folgen mochte, Herr Winkle kaum die Zügel berührt hatte, als es dieselben durch eine schnelle Bewegung rückwärts über den Kopf warf, so daß er sie der vollen Länge nach in der Hand hielt.

»Komm, komm, mein gutes Thier,« rief Herr Winkle besänftigend, »komm, mein gutes altes Pferd!« aber »mein gutes Thier« widerstand allen Schmeicheleien. Je mehr Herr Winkle sich bemühte, ihm näher zu kommen, um desto mehr trat es zur Seite, und trotz aller möglichen Wendungen gingen Herr Winkle und das Pferd wohl zehn Minuten lang im Kreise umher, und waren nach Verlauf dieser Zeit dennoch eben so weit von einander entfernt, als beim Beginnen des Drehens — eine unangenehme Sache unter allen Umständen, aber besonders auf einem einsamen Feldwege, wo keine Hülfe zu erwarten war.

»Wie soll ich es anfangen?« rief Herr Winkle, nachdem er seine Versuche noch eine Zeitlang vergeblich fortgesetzt hatte, »ich kann dem Gaul durchaus nicht beikommen.«

»Es wird am besten sein, wenn Sie ihn am Zügel führen, bis wir an einen Schlagbaum kommen,« rief Herr Pickwick ihm zu.

»Aber es will nicht mit,« rief Herr Winkle zurück. »Kommen Sie und helfen Sie mir!«

Herr Pickwick war die Güte und Gefälligkeit selbst; er warf seinem Pferde die Zügel auf den Rücken, stieg vom Bock und eilte, Herrn Tupman und Herrn Snodgraß im Wagen zurücklassend, seinem betrübten Gefährten zu Hülfe.

Kaum sah das Pferd Herrn Pickwick mit der Peitsche in der Hand auf sich zukommen, als es seine vorige Bewegung im Kreise in eine so entschieden rückgängige verwandelte, daß es Herrn Winkle, der immer noch das Ende der Zügel in beiden Händen hielt, fast im Trabe mit sich fortzog. — Herr Pickwick eilte ihm zu Hülfe, aber je schneller er lief, um desto schneller entfernte sich auch das Pferd. Herr Winkle, dem die Arme fast ausgerissen wurden, vermochte die Zügel nicht mehr zu halten, und ließ sie fahren. — Das Pferd stutzte, schüttelte mit dem Kopf, wendete sich um, und trabte ruhig nach Rochester zurück. — Herr Winkle und Herr Pickwick starrten einander in stummer Bestürzung an, aus welcher sie endlich durch ein rasselndes Geräusch in einiger Entfernung aufgeschreckt wurden. — Sie blickten auf.

»O barmherziger Himmel,« rief der geplagte Herr Pickwick aus, »da läuft uns auch das andere Pferd davon!«

Es war nur zu wahr. — Das Pferd wurde durch das Geräusch erschreckt und die Zügel lagen auf seinem Rücken. Was darauf folgte, läßt sich denken. — Es lief mit dem Wagen davon, Herr Tupman sprang in die Hecke, Herr Snodgraß folgte seinem Beispiel; der Wagen wurde bald gegen ein Brückengeländer geschleudert und zerschmettert, so daß die Räder von der Achse und der Binnensitz von dem Bock getrennt waren, und das Pferd stand jetzt stockstill, ruhig die Verwüstung anblickend, die es angerichtet hatte.

Die erste Sorge der zwei unverletzten Freunde war, die unglücklichen Gefährten aus ihrem Dornenbett zu ziehen, wobei sie sich zu ihrer Freude überzeugten, daß Jene keinen bedeutenden Schaden gelitten, sondern nur die Kleidung an vielen Stellen zerrissen und ihre Haut hier

und da geritzt hatten. Es blieb ihnen jetzt noch übrig, das Pferd aus seinem Geschirr zu entwirren. — Nachdem sie dieses schwierige Geschäft beendigt hatten, gingen sie langsam weiter, das Pferd neben sich herziehend und den Wagen seinem Schicksal überlassend.

Nach einer Stunde gelangten die Reisenden an ein kleines Wirthshaus, vor welchem zwei Ulmenbäume, eine Pferdekrippe und ein Pfahl mit dem Schilde standen; hinter demselben umschlossen verwilderte Hecken ein kleines Feld; zur Seite lag ein Küchengarten, und verfallende Scheunen und Nebengebäude standen in wilder Verwirrung umher. Ein rothhaarigter Mann arbeitete im Garten und Herr Pickwick rief ihn sofort munter an: »Heda — Hallo!«

Der rothköpfige Mann richtete sich empor, beschattete seine Augen mit der Hand, und starrte Herrn Pickwick und dessen Gefährten lange und gleichgültig an.

»Hallo!« wiederholte Herr Pickwick.

»Hallo!« war die Antwort des rothköpfigen Mannes.

»Wie weit haben wir wohl noch nach Dingley Dell?«

»Starke sieben Meilen.«

»Ist der Weg gut?«

»Ne, — das nicht.« Nachdem der rothköpfige Mann diese lakonische Antwort ertheilt und wie es schien, seine Wißbegierde hinlänglich befriedigt hatte, fuhr er in seiner Arbeit fort.

»Wir möchten Euch gern dieses Pferd in Verwahrung geben,« sagte Herr Pickwick.

»Möchtet das Pferd hier in Verwahrung geben, so?« wiederholte der Rothköpfige, indem er sich auf seinen Spaten lehnte.

»Nun ja doch,« entgegnete Herr Pickwick, der

sich inzwischen, das Pferd an der Hand, dem Gartenzaun genähert hatte.

»Frau!« rief der Mann mit den rothen Haaren aus dem Garten tretend und das Pferd scharf in das Auge fassend, »Frau!«

Eine große, starkknochige Frau in einer groben blauen Jacke, deren Taille einige Zoll unter den Achselgruben saß, erschien auf den Ruf.

»Können wir dieses Pferd wohl hier unterbringen, gute Frau?« sagte Herr Tupman, sich ihr nähernd und seinen schmeichelndsten Ton annehmend. Die Frau sah die Reisenden mit mißtrauischen Blicken an, und der Rothköpfige flüsterte ihr etwas in das Ohr.

»Ne,« antwortete sie nach einigem Bedenken, »wir können's nicht riskiren.«

»Nicht riskiren?« rief Herr Pickwick aus, »was fürchtet Ihr denn, gute Frau?«

»Es hat uns erst voriges Mal Verdruß gemacht,« sagte die Frau, indem sie in das Haus zurückging, »ich will nichts damit zu thun haben.«

»So etwas ist mir doch in meinem Leben noch nicht vorgekommen,« sagte der sehr erstaunte Herr Pickwick.

»Ich — ich glaube wirklich,« flüsterte Herr Winkle seinen um ihn stehenden Freunden zu, »daß die Leute argwöhnen, wir seien auf unehrliche Weise zu dem Pferde gekommen.«

»Wie?« rief Herr Pickwick in einem Sturm der Entrüstung aus. Herr Winkle wiederholte bescheiden seine Vermuthung.

»Heda!« rief Herr Pickwick dem Rothköpfigen zu, »glaubt Ihr, daß wir dieses Pferd gestohlen haben?«

»Ich glaub's ganz gewiß,« erwiederte der rothköpfige Mann mit einem Grinzen, welches seinen Mund von einem Ohr bis zum andern zog. Darauf folgte er seiner Frau in das Haus nach, und warf die Thür heftig hinter sich zu.

»Es ist wie ein Traum,« rief Herr Pickwick aus, »wie ein häßlicher Traum. — Den ganzen Tag mit einem störrischen Pferde umherwandern zu müssen, das man nicht loswerden kann!« — Die geplagten Pickwicker gingen trübselig weiter, das hohe Roß hinter sich herziehend, welches ihnen allen ein Gräuel geworden.

Es war schon spät am Nachmittag, als die vier Freunde mit ihrem vierfüßigen Gefährten in den nach Manor Farm führenden Seitenweg einlenkten, und selbst, als sie ihrem Bestimmungsort so nahe waren, wurde das Vergnügen, welches sie sonst empfunden haben würden, durch den Gedanken an ihre seltsame äußere Erscheinung und an das Lächerliche ihrer Lage wesentlich vermindert. Zerrissene Kleider, Schmarren im Gesichte, staubige Schuhe, erschöpftes Aussehen, und vor Allem — das fatale Pferd. — O, wie Herr Pickwick das Thier verwünschte; — er hatte es von Zeit zu Zeit mit Blicken des Hasses und der Rache angesehen — mehr als einmal hatte er berechnet, wie viel es ihm kosten würde, wenn er ihm die Kehle abschnitte, und jetzt drang sich ihm um so mehr die Versuchung auf, es entweder zu tödten oder in die weite Welt laufen zu lassen. Er wurde jedoch durch die plötzliche Erscheinung zweier Gestalten bei einer Wendung des Weges aus seinem unheilschwangern Brüten erweckt. — Es war Herr Wardle und dessen getreuer Begleiter, der feiste Bursche.

»Mein Gott, wie sind Sie so lange ausgeblieben,«

begann der gastliche alte Herr. »Ich habe Sie den ganzen Tag erwartet. Sie scheinen auch sehr ermüdet zu sein. — Wie? — Schmarren im Gesicht! — will doch hoffen, daß Sie keinen Schaden genommen haben? — Freue mich sehr es zu hören. — Also Sie haben umgeworfen? — Das kommt freilich in unserer Gegend häufig vor. — Joe — der verwünschte Bursche, er schläft schon wieder — Joe, nimm dem Herrn das Pferd ab, und bringe es in den Stall.«

Der feiste Bursche zog das Pferd mühsam nach, während Herr Wardle seinen Gästen sein Bedauern über ihre Abenteuer aussprach, so weit sie es für gut fanden sie ihm mitzutheilen, und sie in die Küche einführte.

»Hier können Sie sich vor allen Dingen ein wenig restauriren,« sagte der alte Herr, »dann führe ich Sie zu der Gesellschaft. Emma, den Kirschbranntwein — Jane, eine Nähnadel und Zwirn — Mary, Waschwasser und Handtücher! Kommt, Mädchen, rasch!«

Drei bis vier handfeste Mägde verschwanden schnell, um die verschiedenen Artikel zu holen, während zwei männliche Dienstboten mit großen Köpfen und runden Gesichtern von der Bank am Heerde (denn obgleich es ein Mai-Abend war, so drängten sie sich doch an das Feuer, als wenn es um Weihnachten gewesen wäre) sich erhoben, und in dunkeln Winkeln verloren, aus denen sie bald mit einem halben Dutzend Bürsten und mit einer Büchse voll Schuhwichse wieder zum Vorschein kamen.

»Tummelt Euch!« sagte der alte Herr; aber die Aufforderung war unnöthig, denn eine von den Mägden schenkte bereits Kirschwasser ein; eine andere brachte das Waschwasser, und indem einer von den Männern plötzlich Herrn Pickwick beim Bein ergriff, auf die offenbare Ge-

fahr hin, ihn aus seinem Gleichgewicht zu bringen, begann er, dessen Stiefel dermaßen zu wichsen, daß sie brennend heiß wurden, während der andere Herrn Winkle mit einer großen Kleiderbürste bearbeitete, und bei dieser Operation den zischenden unbeschreiblichen Ton von sich gab, welcher Stallknechten eigenthümlich zu sein pflegt, wenn sie ein Pferd striegeln.

Nachdem Herr Snodgraß seine Abwaschungen beendigt hatte, stellte er sich, das Kirschwasser schlürfend, mit dem Rücken an das Feuer und überblickte die Küche. Er beschreibt sie als einen großen Raum mit Backsteinen gepflastert, und einem geräumigen Heerde versehen, die Decke verziert mit Schinken, Speckseiten und aufgereiheten Zwiebeln; die Wände mit mehreren Hetzpeitschen, Sätteln, Zäumen und einem alten rostigen Gewehr, worunter geschrieben stand, daß es geladen sei, was auch in der That — derselben Quelle zufolge — vor wenigstens einem halben Jahrhundert der Fall gewesen war. — In der einen Ecke pickte ernst eine ehrwürdige alte Wanduhr, und eine silberne von gleichem Alter hing über dem Heerde.

»Fertig?« fragte der alte Herr, als seine Gäste gewaschen, gebürstet, mit Branntwein getränkt und ihre Kleider ausgeflickt waren.

»Wir sind bereit!« erwiederte Herr Pickwick.

»So folgen Sie mir,« fuhr Herr Wardle fort, und führte sie durch mehrere dunkle Gänge in das Wohnzimmer, nachdem Herr Tupman, der ein Paar Augenblicke zurückgeblieben war, um Emma einen Kuß zu geben, wofür er gebührend durch einiges Zurückstoßen und Kratzen bestraft worden war, sich ihnen noch zur rechten Zeit angeschlossen hatte.

»Willkommen!« sagte der gastliche Wirth, indem

er die Thüre öffnete, und vortrat, um sie anzumelden. »Willkommen in Manor Farm, meine Herren!«

Siebentes Capitel.

Eine altmodige Spielpartie — Die Erzählung von der Rückkehr des Deportirten.

Mehrere Gäste, die in dem alten Wohnzimmer versammelt waren, erhoben sich, um Herrn Pickwick und seine Freunde bei ihrem Eintreten zu begrüßen, und während der Vorstellungs-Ceremonie, die mit allen gebührenden Förmlichkeiten erfolgte, hatte Herr Pickwick Muße, das Aeußere der Personen, von denen er sich umgeben sah, zu beobachten, und Vermuthungen über ihren Stand und Charakter anzustellen, eine Gewohnheit, welcher er sich gern, wie viele andere ausgezeichnete Männer, hinzugeben pflegte.

Eine sehr alte Dame in einer hohen Haube und einem verblichenen seidenen Kleide — keine geringere Person als Herrn Wardles Mutter — nahm den Ehrenposten an der rechten Seite des Kamins ein. Die Tante, die beiden jungen Damen und Herr Wardle wetteiferten mit einander, der alten Dame sorgsame und vielfache Aufmerksamkeit zu erweisen, indem sie um ihren Lehnstuhl versammelt waren — die eine ihre Ohrentrompete haltend, eine andere eine Pomeranze, und eine dritte ein Riechfläschchen, während eine vierte beschäftigt war, die Kissen zurecht zu legen, an welche sie sich lehnte. Gegenüber saß ein alter Herr mit kahlem Scheitel und

einem gutmüthigen wohlwollenden Gesicht, der Geistliche von Dingley-Dell, und neben ihm seine Ehehälfte, eine rüstige blühende alte Dame, die ganz aussah, als ob sie nicht allein in der Kunst und dem Geheimniß, Herzstärkungen zu Anderer Zufriedenheit zu bereiten, sehr erfahren sei, sondern dieselben auch zu ihrer eigenen gelegentlich selbst kostete. Ein kleiner Mann unterhielt sich in einer Ecke des Zimmers mit einem dicken alten Herrn, und noch zwei bis drei alte Herren und zwei bis drei alte Damen saßen kerzengerade und regungslos auf ihren Stühlen und starrten Herrn Pickwick und dessen Reisegefährten an.

»Herr Pickwick, Mutter!« schrie Herr Wardle mit kräftiger Stimme.

»Ah,« sagte die alte Dame mit dem Kopf schüttelnd, »ich verstehe nicht.«

»Herr Pickwick, Großmutter,« schrien die beiden jungen Damen zugleich.

»Ah,« rief die alte Dame. »Doch es kommt auf eins heraus, er wird sich um eine alte Frau, wie ich bin, wenig kümmern.«

»Ich versichere Sie, Madame,« sagte Herr Pickwick, indem er ihre Hand ergriff, und so laut redete, daß die Anstrengung sein menschenfreundliches Antlitz mit glühender Röthe überzog, »ich versichere Sie, Madame, daß mich nichts inniger freut, wie der Anblick einer Dame in Ihrem Alter, als das Haupt einer so liebenswürdigen Familie, und so jugendlich und wohl aussehend.«

»Ah,« sagte die alte Dame nach einer kurzen Pause, »das ist gewiß Alles sehr gut gesagt, aber ich verstehe kein Wort davon.«

»Großmutter ist gerade nicht bei Laune,« sagte

Miß Isabella Wardle mit leiser Stimme, »sie wird jedoch bald mit Ihnen sprechen.«

Herr Pickwick gab nickend seine Bereitwilligkeit zu erkennen, mit den Schwächen des Alters Nachsicht zu haben, und knüpfte ein allgemeines Gespräch mit der übrigen Gesellschaft an.

»Dieses Gut hat eine entzückende Lage,« sagte Herr Pickwick.

»Entzückende Lage!« wiederholten die Herren Snodgraß, Tupman und Winkle.

»Die Lage des Guts gefällt mir auch sehr,« sagte Herr Wardle.

»Es giebt keinen bessern Boden in ganz Kent,« sagte der kleine Mann »gewiß nicht, Sir — ich kann es bestimmt behaupten« — und er blickte triumphirend umher, als habe ihm Jemand hartnäckig widersprochen, er aber zuletzt dennoch den Sieg davon getragen.

»Es giebt keinen bessern Boden in ganz Kent!« sagte der kleine Mann nochmals nach einer Pause.

»Ausgenommen Mullins-Meadows,« bemerkte der dicke Mann in feierlichem Ton.

»Mullins-Meadows!« rief der Andere mit dem Ausdruck tiefster Verachtung.

»Sehr gutes Land, das,« — fiel ein zweiter dicker Mann ein.

»Ja, in der That sehr gutes Land,« fügte ein dritter dicker Mann hinzu.

»Jeder weiß das,« sagte der wohlbeleibte Wirth.

Der kleine Mann blickte zweifelnd umher, aber als er bemerkte, daß er in der Minorität sei, so nahm er eine mitleidige Miene an, und sagte nichts mehr.

»Wovon sprechen sie?« fragte die alte Dame eine ihrer Großtöchter mit sehr lauter Stimme, denn

sie glaubte, wie die meisten schwerhörenden Personen, kaum laut genug reden zu können, um von Andern verstanden zu werden.

»Sie sprechen vom Lande, Großmutter.«

»Vom Lande? — Es ist doch kein Unglück vorgefallen?«

»Nein, nein; Herr Miller sagte, unser Land sei besser als Mullins-Meadows.«

»Was kann er davon wissen?« erwiederte die alte Dame etwas unwillig. »Herr Miller ist ein eingebildeter Narr, und das kannst Du ihm nur sagen,« — und die alte Dame, welche nicht daran dachte, daß ihr lautes Sprechen kein Flüstern gewesen war, richtete sich in ihrem Lehnstuhl empor und warf dem kleinen Herrn bitterböse Blicke zu.

»Beruhigen Sie sich, liebe Mutter,« sagte der gutmüthige Wirth, indem er bemüht war, der Unterhaltung eine andere Wendung zu geben. »Was meinen Sie zu einer Partie Whist, Herr Pickwick?«

»Es würde mir sehr angenehm sein,« erwiederte dieser Herr, »aber ich bitte, nur nicht um meinetwillen allein.«

»O, ich versichere Sie, meine Mutter spielt sehr gern,« sagte Herr Wardle, »nicht wahr, Mutter?«

Die alte Dame, die bei dieser Gelegenheit viel weniger taub zu sein schien, als bei irgend einer andern, erwiederte bejahend.

»Joe, Joe!« rief der alte Herr. — »Joe — der verwünschte Bursche — ah, da ist er — Joe, stelle die Spieltische zurecht!«

Der schlafsüchtige Jüngling stellte zwei Spieltische auf, den einen zum Spiel Pope Joan und den andern zum Whist. An dem Whisttische nahmen Platz: Herr

Pickwick und die alte Dame, Herr Miller und der dicke Herr; die übrigen setzten sich zu dem Gesellschaftsspiele.

Das Whist wurde mit aller jener Würde und Ruhe gespielt, welche diese Beschäftigung in Anspruch nimmt, ein feierliches Beginnen, welchem, wie uns bedünkt, der Name Spiel mit Unrecht beigelegt wurde. An dem andern Tische ging es dagegen so laut und munter her, daß Herr Miller in seiner Aufmerksamkeit gestört wurde, und zerstreuter war, als er hätte sein sollen. In Folge dessen ließ er sich mehrere Mißgriffe und Vergehen zu Schulden kommen, die in sehr hohem Grade den Zorn des dicken Herrn erregten, und eben so sehr die gute Laune der alten Dame hervorriefen.

»Sehen Sie,« sagte Herr Miller triumphirend, als er eben ein Trick vollmachte, »das hätte, denke ich, nicht besser gespielt werden können — es war unmöglich, einen Trick mehr zu machen.«

»Miller hätte den Buben stechen müssen, nicht wahr, Sir?« sagte die alte Dame.

Herr Pickwick nickte bejahend.

»Wirklich?« fragte der Unglückliche mit einem zweifelnden Blick auf seinen Mitspielenden.

»Allerdings, Sir!« sagte der dicke Herr in verweisendem Ton.

»Thut mir sehr leid,« entgegnete der gedemüthigte Miller.

»Bin es schon gewohnt,« murmelte der dicke Herr.

»Zwei Honneurs!« sagte Herr Pickwick.

»Können Sie den Trick machen?« fragte die alte Dame.

»Ja wohl!« erwiederte Herr Pickwick.

»Dann haben wir den Robber gewonnen,« sagte die alte Dame freudig.

»Das nenne ich Glück!« bemerkte Herr Miller.

»Das nenne ich schlechtes Spiel!« — bemerkte der dicke Herr.

Ein feierliches Stillschweigen folgte, Herr Pickwick machte eine heitere, die alte Dame eine ernste, der dicke Herr eine verdrießliche und Herr Miller eine verlegene Miene.

»Noch ein Double,« sagte die alte Dame, indem sie triumphirend den Umstand dadurch bezeichnete, daß sie zwei kleine Münzen unter den Leuchter legte.

»Ein Double, Sir!« sagte Herr Pickwick.

»Habe schon bemerkt, Sir,« erwiederte der dicke Herr in scharfem Ton.

Ein neues Spiel hatte einen ähnlichen Erfolg und der unglückliche Miller entschuldigte seine Fehler so gut er konnte; der dicke Herr aber gerieth in einen aufgeregten Zustand, der bis zum Ende des Spiels fortwährte, worauf er sich in einen Winkel zurückzog und eine Stunde und siebenundzwanzig Minuten lang vollkommen stumm blieb. Nach Verlauf dieser Zeit kam er wieder zum Vorschein und bot Herrn Pickwick eine Prise mit der Miene eines Mannes an, der sich entschlossen hatte, das erduldete Unrecht mit dem Mantel christlicher Milde zu bedecken. Das Gehör der alten Dame hatte sich bedeutend gebessert, und der unglückliche Miller fühlte sich so so sehr außer seinem Element, wie ein Delphin in einem Fischteich.

Das Gesellschaftsspiel am andern Tisch nahm um desto munterer seinen Fortgang. Isabelle Wardle und Herr Trundle wurden Partner, so wie auch Emilie und Herr Snodgraß, und selbst Herr Tupman und die

alte Tante traten in Compagnie. Der alte Wardle war in seiner besten Laune, und handhabte die Tafel so ergötzlich, und die alten Damen zogen ihren Gewinn so eilfertig ein, daß fortwährend ein schallendes Gelächter um den Tisch herrschte. Eine alte Dame hatte immer ein halbes Dutzend Karten zu bezahlen, worüber jedes Mal gelacht wurde, und noch lauter, wenn sie dabei verdrießlich aussah. Bemerkte sie dieses, so klärten sich ihre Züge allmählig auf, und sie lachte zuletzt noch lauter als alle Andere. Bekam die alte Tante »Ehestand,« so lachten die jungen Damen von Neuem, und Jene schien aufbrausen zu wollen, bis sie Herrn Tupmans Händedruck unter dem Tische fühlte, und eine Miene annahm, als wollte sie sagen, sie sei wohl nicht so fern mehr vom Ehestand, als manche Leute meinen möchten, worüber Alle nochmals lachten, und besonders der alte Herr Wardle, der einen Scherz trotz dem Jüngsten liebte. Herr Snodgraß flüsterte fortwährend seiner Partnerin poetische Sentenzen in das Ohr, was einem alten Herrn Gelegenheit zu vielen Bemerkungen und Anspielungen auf Partnerschaften im Spiel und im Leben gab, worüber die Gesellschaft wiederum herzlich lachte, besonders die Ehehälfte des alten Herrn. Herr Winkle brachte Scherze vor, die in der Stadt allgemein, auf dem Lande aber weniger bekannt waren, und da Jeder über sie lachte, und sie für vortrefflich erklärte, so fühlte sich Herr Winkle geschmeichelt und geehrt. Der wohlwollende Geistliche sah theilnehmend zu, denn der Anblick der heitern Gesichter, die den Tisch umgaben, machte den guten alten Mann auch glücklich, und obgleich die Heiterkeit etwas geräuschvoll war, so kam sie doch aus dem Herzen und nicht von den Lippen, und das ist der wahre Frohsinn.

Der Abend verging bei diesen fröhlichen Unterhaltungen sehr schnell, und als die Gesellschaft nach dem kräftigen, wenn auch ländlichen Abendessen einen Halbkreis am Kamin bildete, war es Herrn Pickwick, als habe er sich nie in seinem Leben so glücklich und so geneigt gefühlt, sich der Gegenwart zu erfreuen.

»Gerade so,« sagte der gastliche Wirth, der neben dem Lehnstuhl der alten Dame saß, »gerade so gefällt es mir — ich brachte die glücklichsten Augenblicke meines Lebens an diesem alten Kamin zu, und ich liebe ihn so sehr, daß ich jeden Abend Feuer einlegen lasse, bis es zu warm dafür wird. Meine gute alte Mutter hier saß schon vor diesem Kamin auf jenem kleinen Stuhl, als sie noch ein Kind war — nicht wahr Mutter?«

Die Thräne, die unwillkührlich in das Auge tritt, wenn die Rückerinnerung an alte Zeiten und an das Glück vergangener Jahre plötzlich erweckt wird, rann die Wange der alten Dame hinab, als sie ihren Kopf mit einem melancholischen Lächeln schüttelte.

»Sie müssen entschuldigen, wenn ich so viel von diesen alten Orten schwatze, Herr Pickwick,« fuhr der Wirth nach einer kurzen Pause fort, »aber ich liebe sie sehr und kenne fast keine andere —; die alten Gebäude und Felder sind mir wie lebende Freunde, und so auch unsere kleine Kirche mit dem Epheu, über welchen, beiläufig gesagt, unser vortrefflicher Freund hier ein Lied dichtete, als er zu uns kam.«

Herr Pickwick wendete sich jetzt an den Geistlichen mit den Worten: »Entschuldigen Sie eine Bemerkung nach einer so kurzen Bekanntschaft, Sir, aber ich sollte denken, ein Mann wie Sie, müßte im Lauf seiner Amtsführung als Diener des Evangeliums viel Mittheilenswerthes erlebt haben.«

»Ich habe allerdings vieles erlebt,« erwiederte der Geistliche, »aber die Ereignisse und Charaktere, die ich kennen lernte, waren in Folge meines beschränkten Wirkungskreises nur gewöhnlicher Art.«

»Aber ich denke, Sie schrieben Einiges über John Edmunds auf, nicht wahr?« fragte Herr Wardle, der sehr geneigt schien, seinen Freund zur Erbauung seiner neuen Gäste zum Erzählen zu bringen.

Der alte Herr nickte bejahend, wollte jedoch dem Gespräch eine andere Wendung geben, als Herr Pickwick sagte:

»Entschuldigen Sie, Sir, aber, wenn ich fragen darf, wer war John Edmunds?«

»Das wollte ich eben auch fragen,« fiel Herr Snodgraß ein.

»Wir lassen Sie nicht los,« sagte der muntere Wirth. »Sie müssen die Neugierde dieser Herren früher oder später doch befriedigen, es wäre daher besser, wenn Sie diese günstige Gelegenheit benutzten und es gleich thäten.«

Der alte Herr lächelte gutmüthig, indem er seinen Stuhl vorzog — die übrigen rückten näher zusammen, besonders Herr Tupman und die unverheirathete Tante, die etwas hart von Gehör sein mochte, und nachdem die Ohrtrompete der alten Dame angelegt worden war, begann der Geistliche folgende Erzählung, der wir die Ueberschrift geben:

Die Rückkehr des Deportirten.

»Als ich mich zuerst in diesem Dorfe, jetzt schon vor fünfundzwanzig Jahren, niederließ, war die verrufenste Person unter meinen Pfarrkindern, ein Mann Namens Edmunds, der eine kleine Pachtung in der Nähe hatte.

Er war ein wilder, verstockter böser Mensch, träge, und ausschweifend in seinen Gewohnheiten. Mit Ausnahme weniger verworfener Gesellen, mit denen er umher zu streichen und in den Schenken sich zu betrinken pflegte, hatte er nicht einen einzigen Freund oder Bekannten; Niemand mochte mit dem Mann Umgang haben, der von Vielen gefürchtet und von Jedem verachtet wurde.

»Edmunds hatte eine Frau und einen Sohn, der, als ich hierher kam, etwa zwölf Jahr alt sein mochte. Von den bittern Leiden dieser Frau, von der Geduld und Sanftmuth, womit sie dieselben ertrug, von den Besorgnissen, unter denen sie den Knaben erzog, kann man sich kaum eine Vorstellung machen. Der Himmel verzeihe mir die Voraussetzung, wenn es eine unchristliche sein sollte, aber ich hege die feste Ueberzeugung, daß er viele Jahre hindurch es absichtlich darauf anlegte, sein Weib durch Kummer und Gram zu tödten. Sie ertrug jedoch alles um ihres Kindes, und wie unwahrscheinlich es Vielen erscheinen mag, auch um seines Vaters Willen, denn so verworfen er war und so grausam er sie behandelte, so hatte sie ihn doch einst geliebt und die Erinnerung dessen, was er ihr früher gewesen war, erweckte Gefühle der Nachsicht und Milde in ihrem Busen, wie sie von allen Geschöpfen Gottes nur dem Weibe eigen sind.

»Sie waren arm, — eine natürliche Folge der Lebensweise des Mannes, — aber der unermüdliche und angestrengte Fleiß der Frau schützte sie vor gänzlichem Mangel. Ihre Thätigkeit wurde indeß schlecht belohnt. — Leute, die am Abend, bisweilen noch spät in der Nacht, an dem Hause vorüber gegangen waren, erzählten, sie hätten das Stöhnen und Wimmern einer Frau und den Schall von Schlägen gehört, und mehr als einmal

hatte der Knabe, wenn Mitternacht längst vorüber war, an dem Hause eines Nachbars geklopft, wohin er geschickt worden war, um der Wuth seines betrunkenen unnatürlichen Vaters zu entgehen.

»Während dieser ganzen Zeit, und als die arme Frau häufig die Spuren erlittener Gewalthätigkeiten nicht ganz verbergen konnte, besuchte sie regelmäßig unsere kleine Kirche. Sie erschien mit ihrem Knaben jeden Sonntag Morgens und Nachmittags an derselben Stelle, und obgleich beide nur ärmlich gekleidet waren, und zwar ärmlicher als viele ihrer noch bedürftigern Nachbaren, so war ihr Anzug doch immer sauber und reinlich. Jeder hatte ein tröstliches Wort und einen freundlichen Gruß für die arme Frau Edmunds, und wenn sie bisweilen nach dem Gottesdienst unter den Ulmenbäumen vor der Kirche stehen blieb, um mit einer Nachbarin einige Worte zu wechseln, oder zurückblieb, um mit allem Stolze, aller Liebe einer Mutter den Spielen ihres blühenden Knaben mit seinen kleinen Gefährten zuzuschauen, dann las man den Ausdruck herzlicher Dankbarkeit in ihren kummervollen Zügen, und in ihren Blicken, wenn auch nicht das Gefühl des Glücks und des Frohsinns, doch stiller Zufriedenheit.«

»So vergingen fünf bis sechs Jahre; der Knabe war zu einem kräftigen blühenden Jüngling herangewachsen. Die Zeit, welche die zarten Glieder des Kindes zu männlicher Kraf reifte, hatte die Gestalt der Mutter gebeugt, aber der Arm, der dem ihrigen eine freundliche Stütze hätte sein sollen, war nicht länger in den ihrigen geschlungen; die geliebten Züge, die ihr Trost gewähren konnten, waren ihrem Anblick entzogen. Sie nahm noch immer denselben Sitz in der Kirche ein, aber der Platz neben ihr war leer, die Bibel gewährte ihr Beruhigung wie immer, aber Niemand las sie mit ihr, und heiße Thränen fielen

auf das Buch, so daß ihr die heiligen Worte vor den Blicken entschwanden. Die Nachbaren waren noch eben so freundlich wie früher, aber sie vermied ihre Grüße, indem sie sich abwendete. Unter den alten Ulmenbäumen weilte sie nicht mehr, denn kein süßer Vorgenuß des Glückes erfüllte sie jetzt hier. Die verlassene Frau zog den Strohhut tiefer in das Gesicht und ging schnell vorüber.

»Der junge Mensch, welcher, wenn er in die ersten Tage seiner Kindheit zurückblickte, zu denen sein Gedächtniß reichte, sich an nichts erinnern konnte, was nicht auf diese oder jene Weise mit einer langen Reihe von freiwilligen Entbehrungen, die seine Mutter sich um seinetwillen auferlegt, von Kränkungen und Leiden, die sie für ihn erduldet hatte, verknüpft war, schloß sich mit gefühlloser Gleichgültigkeit gegen ihre zärtliche Mutterliebe und in verstockter Vergessenheit alles dessen, was sie für ihn ertragen, einigen nichtswürdigen und verworfenen Gesellen an, und verfolgte eine verderbliche Bahn, die ihm einen schmerzlichen Tod und der Mutter Schande bereiten mußte.

»Das Maaß des Elends der unglücklichen Frau sollte bald voll werden. Zahlreiche Frevel waren in der Umgegend verübt worden, doch die Thäter blieben unentdeckt, und wurden dadurch nur um so kühner. Endlich veranlaßte eine mit beispielloser Frechheit verübte Beraubung eine ungewöhnlich-strenge Nachforschung. Der Verdacht traf den jungen Edmunds nebst drei seiner Spießgesellen. Er wurde verhaftet — vor Gericht gestellt — schuldig erkannt und — zum Tode verurtheilt.

»Der durchdringende klagende Jammerschrei einer weiblichen Stimme, welcher im Gerichtssaal ertönte, als das feierliche Urtheil ausgesprochen ward, erklingt noch

jetzt in meinen Ohren. Dieser Schrei erfüllte das Herz des Verbrechers, das unbewegt bei dem Verhör und sogar bei dem Todesurtheil geblieben war, mit Schrecken und Grausen. Die in hartnäckigem Stillschweigen bisher zusammengepreßten Lippen bebten und zuckten krampfhaft, sein mit kaltem Schweiß bedecktes Gesicht wurde todtenbleich, die kräftigen Glieder des Verbrechers zitterten und er entfernte sich mit schwankenden Schritten.

»Nach dem ersten Ausbruch ihres Schmerzes warf sich die unglückliche Mutter zu meinen Füßen auf die Kniee und flehte mit heißen Thränen zu dem Allmächtigen, der sie bisher in allen ihren Leiden aufrecht erhalten hatte, sie aus einer Welt des Elends zu erlösen und das Leben ihres einzigen Kindes zu verschonen. Es folgte darauf ein heftiger innerer Kampf, der mich tief ergriff. Ich wußte, daß von dieser Stunde an das Leben für sie eine Last sei, aber ich hörte nie wieder eine Klage von ihren Lippen.

»Ach, es war ein trauriger Anblick, die arme Frau Tag für Tag nach dem Gefängniß wandern zu sehen, um durch unabläßiges Flehen den verhärteten Sinn ihres verstockten Sohnes zu erweichen, aber vergebens, er verharrte in düsterm hartnäckigen Schweigen. Selbst die unerwartete Verwandlung seiner Todesstrafe in vierzehnjährige Deportation vermochte sein hartes Herz nicht zu rühren.

»Der Geist der Resignation und Ergebung, der sie so lange aufrecht erhalten hatte, unterlag endlich ihrer Körperschwäche und Hinfälligkeit. Sie erkrankte. — Noch einmal wollte sie mit zitternden Gliedern in das Gefängniß zu ihrem Sohne sich schleppen, aber die Kräfte versagten ihr, und sie sank ohnmächtig zu Boden.

»Jetzt wurde die Kälte und Gleichgültigkeit des jun-

gen Mannes auf eine harte Probe gestellt, und die Wiedervergeltung, die ihn traf, brachte ihn fast zum Wahnsinn. — Ein Tag verging, und seine Mutter kam nicht, eben so wenig als am zweiten und dritten, und in vier und zwanzig Stunden sollte er von ihr getrennt werden — vielleicht für immer! — O wie drangen sich seinem Geist jetzt die längst vergessenen Erinnerungen an frühere Tage auf, als er in dem kleinen Gefängnißhofe mit schnellen Schritten umherging, und welches bittere Gefühl seiner Verlassenheit erfüllte ihn, als er die Wahrheit vernahm! Seine Mutter, die ihn so innig liebte, lag krank darnieder — vielleicht sterbend — nur wenige Häuser von ihm entfernt, so daß er, wäre er frei und fesselos gewesen, in wenigen Minuten hätte bei ihr sein können. Er stürzte auf das Thor des Gefängnisses zu, griff in die Eisenstäbe mit aller Kraft der Verzweiflung, und warf sich gegen die dicken Mauern, als wolle er sich durch das Gestein eine Bahn brechen; doch das feste Gemäuer spottete seiner eiteln Bemühungen und er schlug die Hände zusammen, und weinte wie ein Kind.

»Im Auftrag der Mutter ging ich in das Gefängniß, um den Sohn ihrer Verzeihung zu versichern und ihm ihren Segen zu überbringen, und ich brachte ihr die feierliche Versicherung seiner Reue und sein dringendes Flehen um ihre Vergebung an ihr Krankenbett zurück. Ich vernahm mit Theilnahme und Mitleiden tausend kleine Pläne, die der Reuige für ihre Unterstützung entwarf, wenn er zurückgekehrt sein würde, aber ich wußte, daß seine Mutter viele Monate, bevor er seinen Bestimmungsort erreicht haben könne, nicht länger auf dieser Welt sein würde.

»Der Verurtheilte wurde bei Nacht abgeführt, und wenige Wochen darauf ging die arme Frau, wie ich zu-

versichtlich hoffe und fest glaube, zu ewiger Glückseligkeit und Ruhe ein. Ich verrichtete den feierlichen Gottesdienst über ihrer irdischen Hülle. Sie ruht auf unserm kleinen Kirchhofe. Kein Stein bezeichnet ihre Grabstätte. Ihre Leiden waren ihren Mitmenschen, ihre Tugenden Gott bekannt.

»Vor der Abreise des Deportirten war verabredet worden, er wolle, sobald es ihm gestattet werde, an seine Mutter schreiben und den Brief an mich adressiren. Der Vater hatte sich bestimmt geweigert, seinen Sohn seit dem Augenblick seiner Verhaftung zu sehen, und es war ihm durchaus gleichgültig, ob er verurtheilt oder freigesprochen werde. Es vergingen viele Jahre, ohne das man von dem Deportirten Nachricht erhielt, und als mehr als die Hälfte seiner Strafzeit verflossen war, und ich keinen Brief erhalten hatte, zog ich daraus den Schluß, daß er gestorben sein müsse, ja ich hoffte es fast.

»Edmunds war jedoch bei seiner Ankunft in Neuholland weit in das Innere des Landes geführt worden und diesem Umstand mochte es zuzuschreiben sein, daß, obgleich er mehrere Briefe an mich schickte, keiner in meine Hände gelangte.

»Er blieb an demselben Ort während seiner ganzen Strafzeit. Sobald diese abgelaufen war, kehrte er seinem frühern Entschlusse und dem seiner Mutter gegebenen Versprechen gemäß unter unzähligen Schwierigkeiten nach England zurück, und machte sich zu Fuß nach seinem Geburtsorte auf den Weg.

»An einem schönen Sonntag Abend im Monat August kam John Edmunds in dem Dorfe an, das er vor 17 Jahren, mit Schimpf und Schande bedeckt, verlassen hatte. Sein nächster Weg führte ihn über den Kirchhof und tiefe Wehmuth erfüllte hier seine Brust. Die

hohen Ulmenbäume, zwischen deren Zweigen die Strahlen der untergehenden Sonne hier und dort helle Streiflichter auf den beschatteten Pfad warfen, erweckten die Erinnerungen seiner ersten Jugendzeit. Er gedachte der Tage, wo er an der Hand seiner Mutter still und fromm zu der Kirche gegangen war, und wie sich ihre Augen, wenn sie ihm in das Gesicht schaute, bisweilen mit Thränen gefüllt hatten — Thränen, welche, wenn die Mutter sich zu ihm beugte, um ihn zu küssen, heiß auf seine Stirne fielen, und auch die seinigen hervorlockten, obgleich er damals wenig ahnte, wie bitter die ihrigen waren. Er gedachte, wie oft er mit seinen Spielgefährten jenen Pfad in munterm Laufe vorangeeilt sei, tausendmal zurückschauend, um seiner Mutter Lächeln zu gewahren, oder ihre freundliche Stimme zu hören, und jetzt schien ein Schleier von seinem Gedächtniß entrückt zu sein, und die Erinnerung an ihre übel belohnte Zärtlichkeit, ihre nicht beachteten Ermahnungen und seine gebrochenen Gelübde drängten sich seiner Errinnerung auf und diese Gefühle drückten ihn mit vernichtender Gewalt zu Boden.

»Er trat in die Kirche. Die Abendandacht war vorüber und die Gemeinde hatte sich entfernt. Seine Schritte hallten dumpf durch das gewölbte Gebäude, und es war so still und ruhig, daß ihn fast ein unheimliches Gefühl seines Alleinseins ergriff. Er schaute um sich her. — Nichts war verändert. — Der Raum schien ihm kleiner, als früher zu sein, aber die alterthümlichen Grabmäler, die er einst mit kindlicher Ehrfurcht so oft betrachtet hatte, die kleine Kanzel mit dem verblichenen Kissen, der Altar, vor welchem er als Kind die Gebote, die er als Mann vergaß, so oft im frommen Glauben hergesagt hatte — alles war noch wie sonst. — Er näherte sich dem altbekannten Kirchstuhl, er sah öde und

verlassen aus. Das Kissen war fortgenommen, und die Bibel lag nicht mehr dort. Vielleicht nahm seine Mutter jetzt einen ärmlicheren Sitz ein, oder sie mochte zu hülfslos geworden sein, um ohne Unterstützung nach der Kirche gehen zu können. Er wagte es nicht, zu denken, was er fürchtete. — Ein kalter Schauder überlief ihn, und er zitterte heftig, als er sich abwendete.

»Ein Greis trat ihm entgegen, als er eben die Kirche verlassen wollte. Edmunds fuhr betroffen zurück, denn er kannte ihn, und hatte ihm oft zugeschaut, wenn er ein Grab auf dem Kirchhofe grub. Der alte Mann blickte ihm in das Gesicht, bot ihm Gutenabend und ging langsam weiter. Er hatte ihn vergessen.

»Edmunds ging den Hügel hinab und durch das Dorf. Es war warm und die Leute saßen vor ihren Thüren, oder gingen in ihren Gärtchen umher, sich des schönen Abends und der Ruhe von der Arbeit erfreuend. Mancher Blick wurde nach ihm gerichtet, und oft schaute er hier und dort verstohlen hin, um zu sehen, ob er erkannt und gemieden werde. Fast vor jedem Hause sah er fremde Gesichter, in einigen erkannte er ehemalige Schulgenossen wieder — sie waren Knaben gewesen, als er sie zuletzt sah, und jetzt von einem Häufchen munterer Kinder umgeben, in Andern erkannte er Männer, die in der Blüthe ihrer Jahre standen, als er sich von seinem Geburtsort entfernt hatte, und jetzt hinfällige und schwache Greise waren, aber Alle hatten ihn vergessen und er ging unerkannt vorüber.

»Die letzten erbleichenden Strahlen der untergehenden Sonne hatten die Schatten der Bäume verlängert, als er vor dem alten Hause stand, der Heimath seiner Kindheit, zu welcher sein Herz ihn mit unbeschreiblicher Sehnsucht nach so vielen Jahren der Gefangenschaft und des

Unglücks gezogen hatte. Der Gartenzaun war niedrig obgleich er sich noch wohl der Zeit erinnerte, in welcher er ihm viel höher erschienen war. Im Garten blühten mehr Blumen und er war besser bestellt, als früher, aber die alten Bäume standen noch da — dieselben, unter denen er tausendmal im Schatten gespielt, oder sich des süßen Schlummers der glücklichen Kindheit erfreut hatte. In dem Hause vernahm er Stimmen. Er horchte — aber sie waren seinem Ohr fremd — er kannte sie nicht. Es waren fröhliche Stimmen, und er wußte wohl, daß seine arme alte Mutter nicht fröhlich sein konnte, so lange er fern von ihr war. — Die Thür ward geöffnet, und eine Schaar kleiner Kinder sprang munter und lärmend aus dem Hause. Der Vater mit dem jüngsten Kinde auf dem Arm erschien in der Thüre, und die andern drängten sich um ihn, und zogen ihn mit ihren zarten Händchen nach sich, damit er an ihren frohen Spielen Theil nehme. — Der Deportirte dachte, wie oft er an derselben Stelle vor seinem Vater zurückgeschreckt war, er erinnerte sich, wie oft er zitternd den Kopf unter der Bettdecke verborgen, und rauhe Worte, schwere Streiche und das Weinen seiner Mutter vernommen hatte. Er ging weiter, schluchzend vor unsäglichem Schmerz, die Hände und Zähne krampfhaft zusammengedrückt, in wahnsinniger tödtlicher Seelenpein.

»So war seine Heimkehr — die Heimkehr, nach welcher er so viele traurige Jahre hindurch so sehnsüchtig verlangt, die ihm so viele und schwere Opfer gekostet hatte! Kein Lächeln des Willkommens, kein Blick der Verzeihung, kein häuslicher Heerd, keine hülfreiche Hand — nichts, nichts — selbst in seinem Geburtsort nicht! — Was war seine Einsamkeit in den menschenleeren Wäldern und den Einöden im Lande seiner Verbannung und

Schande gegen diese Verlassenheit in der Heimath gewesen!

»Jetzt erst fühlte er, daß er in der Ferne an seinen Geburtsort nur gedacht hatte, wie derselbe war, als er ihn verließ — nicht, wie er ihn bei seiner Rückkehr finden würde.

»Die traurige Wirklichkeit zeigte sich ihm kalt und abschreckend, wie sie war, und der Rest von Muth entwich ihm vollends. Er wagte es nicht, zu fragen, oder sich der Einzigen zu entdecken, von welcher er eine gütige mitleidige Aufnahme hoffen durfte. Er schlich weiter, wendete sich gleich einem schuldbewußten Verbrecher vom Wege ab auf eine, ihm aus früherer Zeit wohl bekannte Wiese, bedeckte das Gesicht mit den Händen und warf sich auf das Gras nieder.

»Er hatte nicht bemerkt, daß er sich neben einen Mann niederwarf, der sich jetzt neugierig in eine sitzende Stellung emporrichtete. Auch Edmunds hob, durch das Geräusch aus seiner Betäubung geweckt, den Kopf empor. Der Unbekannte war ein Mann von gebeugter Gestalt und sein Gesicht war gefurcht und blaß. Seiner Kleidung nach schien er ein Zuchthäusler zu sein; er sah alt aus, doch weniger bejahrt, als durch ein wüstes Leben oder schwere Krankheit früh gealtert. Er blickte Edmunds scharf in das Gesicht, und obgleich seine Augen matt und leblos gewesen waren, schien sich nach einiger Zeit ein unnatürliches, eine angstvolle Bewegung verkündendes Feuer in ihnen zu entzünden, bis es endlich war, als wenn die Augen aus ihren Höhlen hervorspringen wollten. Edmunds hob sich langsam auf die Kniee empor und sah dem Alten eben so scharf und immer schärfer in das Gesicht; sie starrten beide einander schweigend an.

»Der alte Mann ward todtenbleich, schaudernd hob

er sich auf seine schwankenden Füße empor, und taumelte ein Paar Schritte zurück. Edmunds näherte sich ihm.

»Laßt mich Euch reden hören,« sagte er mit dumpfer, gebrochener Stimme.

»Zurück!« schrie der Alte mit einem schrecklichen Fluche ihm zu. Der Deportirte trat noch näher zu ihm.

»Zurück!« wiederholte der Alte, hob außer sich vor Entsetzen seinen Stab auf, und versetzte Edmunds einen heftigen Schlag über das Gesicht.

»Vater — Teufel,« murmelte Edmunds durch die Zähne. — Er stürzte sich wüthend auf den Alten und faßte ihn bei der Kehle — doch es war sein Vater, und kraftlos sank ihm sein Arm an der Seite nieder.

»Der alte Mann stieß ein lautes gellendes Geschrei aus, das über die einsamen Felder hintönte wie das Geheul eines bösen Geistes. Sein Gesicht wurde schwarz, ein Blutstrom drang aus Mund und Nase und färbte das Gras um ihn her; er wankte und sank zu Boden. Es war ihm ein Blutgefäß gesprungen, und nach wenigen Augenblicken lag er todt zu seines Sohnes Füßen.«

»In dem Winkel des Kirchhofs,« fuhr der Geistliche fort, »von welchem ich vorhin sprach, liegt ein Mann begraben, der drei Jahre lang nach diesem Vorfall mein Taglöhner war, und so reuig, bußfertig und demüthig, wie es je ein Mensch gewesen ist. Mich selbst ausgenommen, wußte, so lange er lebte, Niemand, wer er war oder von wo er gekommen: — es war John Edmunds, der Deportirte!

Siebentes Kapitel.

Wie Herr Winkle statt nach der Taube zu schießen und die Krähe zu tödten, nach der Krähe schoß und die Taube traf. — Wie der Cricket-Klubb von Dingley-Dell gegen Muggleton spielte, und wie Muggleton und Dingley-Dell einen festlichen Schmaus hielten — nebst andern interessanten und belehrenden Gegenständen.

Die ermüdenden Abenteuer des Tages oder die einschläfernde Wirkung der Erzählung des Geistlichen riefen in Herrn Pickwick eine solche Neigung zum Schlaf hervor, daß in weniger als fünf Minuten, nachdem er in sein confortables Schlafzimmer geführt war, er in einen gesunden und traumlosen Schlummer verfiel, aus dem er erst erwachte, als die Morgensonne mit ihren glänzenden Strahlen vorwurfsvoll seine Augenlieder traf. Herr Pickwick war kein Faullenzer, und er sprang, wie ein kampffertiger Krieger aus seinem Zelt, hinter seinen Bett-Umhängen hervor.

»Schönes herrliches Landleben,« seufzte der enthusiastische Gentleman, indem er sein Fenster öffnete. »Wer kann täglich auf Ziegelsteine und Rauchfänge blicken, der nur einmal die Wirkung einer Landschaft wie diese empfunden hat — wer kann sein Leben unter jenen Steinmassen zubringen?«

Der süße Geruch von den Gärten und Hecken stieg zu seinem Fenster empor, das lebhafte Grün der Wiesen erglänzte in dem Morgenthau, der sich auf jedem Blatt zeigte, wenn es von einem leichten Lüftchen erzitterte, und die Vögel sangen, als sei jeder funkelnde Tropfen ihnen eine Quelle der Begeisterung. Herr Pickwick versank in eine wehmüthige und entzückende Träumerei.

»Hallo!« war der Ton, der ihn daraus erweckte.

Er schaute nach der rechten Seite hin, sah aber Niemand — nach der linken, wo er eben so wenig Jemand erblickte, er starrte nach dem Himmel, aber dort schien man seiner auch nicht zu begehren, und dann that er, was gewöhnliche Menschen zuerst gethan haben würden — er schaute in den Garten hinunter und dort erblickte er den Herrn Wardle.

»Wie befinden Sie sich,« sagte der gemüthliche alte Herr. »Ein schöner Morgen, nicht wahr? freut mich, daß Sie so früh aufgestanden sind. Kleiden Sie sich schnell an und kommen Sie herab, ich will Sie hier erwarten.«

Herr Pickwick bedurfte keiner zweiten Einladung. Zehn Minuten genügten zur Vollendung seiner Toilette und nach Verlauf dieser Zeit war er bei dem alten Herrn.

»Hallo!« sagte jetzt Herr Pickwick seiner Seits, als er sah, daß sein Gefährte mit einer Flinte bewaffnet war, und eine andere auf dem Grase lag. »Was haben Sie vor?«

»Ihr Freund und ich,« erwiederte Herr Wardle, »wollen noch vor dem Frühstück Krähen schießen. Er ist ein sehr guter Schütze, nicht wahr?«

»Ich habe es ihn behaupten hören,« entgegnete Herr Pickwick, »doch ich sah ihn nie nach etwas schießen.«

»Gut,« sagte der Wirth, »ich wollte, daß er käme. Joe — Joe!« —.

Der feiste Bursche, der unter dem Einfluß der frischen Morgenluft sich nicht halb so schlaftrunken als sonst zeigte, trat aus dem Hause.

»Geh hinauf und rufe den Herrn und sage ihm, er werde Herrn Pickwick und mich in dem Krähenstieg finden. Zeige dem Herrn den Weg dorthin — hörst du?«

Joe eilte, um seinen Auftrag auszurichten, und

Herr Wardle ging voran, beide Gewehre wie ein zweiter Robinson Cursoe tragend.

»Wir sind schon an Ort und Stelle,« sagte der alte Herr, indem er nach einigen Minuten im Eingange einer Baumreihe anhielt. Die Bemerkung war überflüssig, denn das unaufhörliche Gekrächze der nichtsahnenden Krähen deutete hinlänglich ihren Aufenthalt an.

Der alte Herr legte das eine Gewehr auf die Erde und ladete das andere.

»Da sind sie,« sagte Herr Pickwick, und man erblickte wirklich in einiger Entfernung Herrn Tupman, Herrn Snodgraß und Herrn Winkle. Der feiste Bursche, der nicht genau verstanden hatte, welchen Herrn er rufen sollte, war mit so seltenem Scharfsinn begabt, daß er, um der Möglichkeit eines Irrthums vorzubeugen, sie alle drei gerufen hatte.

»Kommen Sie, Sir,« rief der alte Herr dem Herrn Winkle zu, »ein so ausgezeichneter Schütze wie Sie, hätte längst aufgestanden sein sollen, selbst zu einer so geringfügigen Jagd.«

Herr Winkle antwortete durch ein gezwungenes Lächeln, und nahm die auf dem Grase liegende Flinte mit der Miene eines Unglücklichen an, der seiner Schande nicht mehr zu entgehen hofft. Diese Miene hätte eifrige Begier andeuten können, aber sie war nicht als der Ausdruck eines innern Mißbehagens zu verkennen.

Der alte Herr winkte und zwei zerlumpte Knaben begannen sofort auf ein Paar Bäume zu klettern.

»Wozu sind die Knaben bestimmt?« fragte Herr Pickwick dringend, denn er glaubte fast, die Armuth der Landleute, von der er so viel gehört hatte, möchte die Kleinen veranlaßt haben, sich dadurch einigen Unterhalt

zu verschaffen, daß sie sich zu Zielscheiben für ungeübte Schützen hergaben.

»Sie sollen nur das Wild aufscheuchen,« erwiederte Herr Wardle lachend.

»Was sollen sie?« fragte Herr Pickwick.

»Nun, die Krähen von den Bäumen jagen.«

»O, ist das Alles?«

»Ja wohl. Sie sind doch beruhigt?«

»Vollkommen!«

»Gut. Soll ich den Anfang machen, Herr Winkle?«

»Wenn es Ihnen gefällig ist,« entgegnete Herr Winkle sehr erfreut, eine kleine Frist zu gewinnen.

»So treten Sie zur Seite.«

Der Knabe begann schon zu schreien, und einen Zweig mit einem Nest zu schütteln. Ein halbes Dutzend junge Krähen in eifrigster Unterhaltung flogen heraus, um zu fragen, was man mit ihnen vorhabe. — Der alte Herr antwortete durch einen Schuß. Einer von den Vögeln fiel herab, und die anderen flogen davon.

»Nimm die Krähe auf, Joe,« sagte der alte Herr. In den Zügen des Jünglings spielte ein Lächeln als er vortrat, indem unbestimmte Ahnungen von Krähenpasteten seine Phantasie erfüllten.

»Jetzt, Herr Winkle,« sagte der Wirth, indem er seine Flinte wieder lud, »ist die Reihe an Ihnen.«

Herr Winkle trat vor, und legte an. Herr Pickwick und seine Freunde bückten sich unwillkührlich, um durch den schweren Fall der Krähen, welcher, wie sie sich überzeugt hielten, durch das verwüstende Geschoß ihres Gefährten veranlaßt werde würde, nicht verletzt zu werden. Es trat eine feierliche Pause ein — man hörte das Flügelschlagen der Krähen — das Abdrücken des Gewehrs.

»Hallo!« sagte der alte Herr.

»Will es nicht losgehen?« fragte Herr Pickwick.

»Es hat versagt,« fiel Herr Winkle ein, der sehr bleich geworden war.

»Seltsam,« sagte der alte Herr, indem er die Flinte nahm. »Sie hat doch früher nie versagt. Aber was ist das? ich sehe ja kein Zündhütchen?«

»Wahrhaftig,« sagte Herr Winkle, »ich muß das Zündhütchen vergessen haben.«

Das kleine Versehen wurde wieder gut gemacht. Herr Pickwick bückte sich nochmals; Herr Winkle trat mit entschlossener Miene vor, Herr Tupman hatte sich hinter einen Baum gestellt. Der Knabe schrie — vier Krähen flogen auf — Herr Winkle drückte ab. Man vernahm ein Angstgeschrei — aber nicht von einer Krähe. Herr Tupman rettete unzähligen unschuldigen Vögeln das Leben dadurch, daß er einen Theil der Ladung in seinen linken Arm aufgenommen hatte.

Es würde unmöglich sein, die hierauf folgende Verwirrung zu schildern — wie Herr Pickwick in dem ersten Ausbruch seines Zorns Herrn Winkle einen »Schändlichen« nannte, wie Herr Tupman ausgestreckt auf der Erde lag, und wie Herr Winkle, außer sich vor Schrecken, neben ihm nieder kniete — wie Herr Tupman in seiner Zerstreuung deutlich einen weiblichen Vornamen nannte, darauf zuerst das eine und dann das andere Auge öffnete, dann zurücksank und beide wieder schloß — alles dies würde so schwer zu schildern sein, als die allmählige Wiederherstellung des Unglücklichen, wie ihm zuerst der Arm mit Schnupftüchern verbunden, und er von den besorgten Freunden unterstützt, langsam nach dem Wohnhause zurückgeführt wurde.

Die Damen standen an dem Gartenthor, auf die

Ankunft der Herren und auf das Frühstück wartend. Die Tante lächelte und winkte ihnen, schneller zu gehen. Es war offenbar, daß sie noch nichts von dem Unfall wußte. Die Aermste! es giebt Zeiten, in denen die Unwissenheit ein Segen ist.

Sie kamen näher.

»Was mag dem kleinen alten Herrn fehlen?« sagte Isabella Wardle. Die Tante beachtete die Frage nicht, indem sie glaubte, sie bezöge sich auf Herrn Pickwick. In ihren Augen war Tracy Tupman noch ein Jüngling; sie erblickte seine Jahre durch ein Verkleinerungsglas.

»Erschreckt nicht!« rief der Wirth den Damen zu.

»Was ist denn vorgefallen?« riefen die Damen.

»Herr Tupman hat nur einen kleinen Unfall gehabt.«

Die Tante stieß einen durchdringenden Schrei aus und sank ohnmächtig in die Arme ihrer Nichten zurück.

»Bespritzt sie mit etwas kaltem Wasser,« sagte der alte Herr.

»Nein, nein,« murmelte die Tante, »ich erhole mich schon. Bella! Emilie! laßt schnell einen Wundarzt rufen. Ist er verwundet? ist er todt? ist er — ha ha ha!« — und sie brach in ein hysterisches Lachen aus.

»Beruhigen Sie sich,« sagte Herr Tupman, durch diesen Beweis der Theilnahme an seinen Leiden fast bis zu Thränen gerührt. »Theure, theure Miß, beruhigen Sie sich!«

»Es ist seine Stimme,« rief sie aus, und es zeigten sich starke Symptome eines neuen hysterischen Lachens.

»Ich bitte Sie, meine Theuerste, seien Sie unbesorgt,« sagte Herr Tupman. »Ich versichere Sie, daß ich nur leicht verwundet bin.«

»So sind Sie also nicht todt?« rief die hysterische Dame. »O sagen Sie, daß Sie nicht todt sind.«

»Sei keine Närrin, Rachel,« fiel Herr Wardle etwas rauher ein, als sich eigentlich mit der poetischen Natur der Scene vertrug. »Wie zum Teufel kannst Du verlangen, daß er sagen soll, er sei nicht todt?«

»Nein, nein, ich bin es nicht,« sagte Herr Tupman. »Ich bedarf keines andern Beistandes als des Ihrigen. Geben Sie mir Ihren Arm,« fügte er flüsternd hinzu, »o Miß Rachel!«

Die aufgeregte Dame reichte ihm ihren Arm. Alle begaben sich in das Wohnzimmer, Herr Tracy Tupman drückte ihre Hand an seine Lippen und sank auf das Sopha.

»Wird Ihnen unwohl?« fragte die besorgte Rachel.

»Nein,« entgegnete Herr Tupman, »es ist nichts. Mir wird gleich besser sein.« Er schloß seine Augen. »Er schläft,« murmelte die Tante, als er seine Augen etwa zwanzig Minuten geschlossen hatte. »Theurer, theurer Tupman.«

Herr Tupman sprang auf. »O sagen Sie diese Worte noch einmal,« rief er aus.

»Sie hörten sie doch hoffentlich nicht?« erwiederte die Tante verschämt.

»Ach ja, ich hörte sie,« entgegnete Herr Tupman. »O, ich bitte, wiederholen Sie die Worte. Thun Sie es, wenn Sie wünschen, daß ich wieder genese!«

»Still,« sagte die Dame, »mein Bruder.« Herr Tracy Tupman sank wieder auf das Sopha zurück und Herr Wardle trat mit einem Wundarzt ein.

Der Arm wurde untersucht, die Wunde verbunden und für sehr unbedeutend erklärt, und nachdem die Gemüther beruhigt waren, setzte sich die Gesellschaft bei wieder hergestellter Heiterkeit zum Frühstück. Nur Herr Pickwick war still und zurückhaltend, seine Mienen drückten Zweifel und Mißbehagen aus. Sein Vertrauen zu

Herrn Winkle war durch die Vorfälle des Morgens erschüttert, zu heftig erschüttert.

»Sind Sie ein Cricket-Spieler?« fragte Herr Wardle den Schützen. Zu jeder andern Zeit würde Herr Winkle bejahend geantwortet haben, er fühlte jedoch das Mißliche seiner Lage und erwiederte bescheiden: »nein.«

»Sind Sie es, Sir?« fragte Herr Snodgraß.

»Ich war es zu meiner Zeit,« erwiederte Herr Wardle, »aber ich habe es jetzt aufgegeben. Ich bin Mitglied des hiesigen Klubbs, spiele aber nicht mehr mit.«

»Heute findet, glaube ich, die große Wettpartie Statt,« sagte Herr Pickwick.

»Ja wohl,« erwiederte Herr Wardle, »Sie würden natürlich gern zuschauen?«

»Es macht mir viel Vergnügen, Sir,« entgegnete Herr Pickwick, »körperlichen Uebungen beizuwohnen, wenn es mit Sicherheit geschehen kann und ungeschickte Anfänger kein Menschenleben in Gefahr bringen.« Herr Pickwick hielt inne und blickte scharf auf Herrn Winkle, der durch des Meisters Bemerkung wie vernichtet war. Der große Mann wendete seine Augen nach einigen Minuten von ihm ab und fügte hinzu: »Wird es auch recht sein, wenn wir unsern verwundeten Freund der Fürsorge der Damen allein überlassen?« — »Ich könnte nicht in bessern Händen sein,« sagte Herr Tupman.

»Unmöglich!« bemerkte Herr Snodgraß.

Es wurde demnach beschlossen, daß Herr Tupman der Pflege der Damen anvertraut und Herr Wardle mit den andern Herren nach dem Schauplatz des Wettspiels, welches ganz Muggleton und Dingley-Dell fieberisch aufregte, sich begeben solle.

Da der Weg durch schattiges Gebüsch auf einsamen Fußpfaden führte, und ihre Unterhaltung die herrliche

Aussicht betraf, welche sie nach allen Seiten hatten, so bedauerte Herr Pickwick fast die Eile ihrer Wanderung, als er in der Hauptstraße der Stadt Muggleton angelangt war.

Wer nur einigermaßen mit der Topographie vertraut ist, weiß, daß Muggleton eine Stadt mit einer Korporation, einem Mayor, Wahlbürgern und Freemen ist, und wer die Anreden des Mayors an die Freemen oder der Freemen an den Mayor, oder beider an die Wahlbürger-Korporation, oder aller drei an das Parlament nicht unbeachtet ließ, wird daraus entnommen haben, was er schon vorher hätte wissen sollen, daß nämlich Muggleton ein alter und loyaler Burgflecken ist, der stets mit großem Eifer für christliche Prinzipien eine hingebende Vorliebe für die Handelsgerechtsame verband, wie dieses schon daraus hervorgeht, daß der Mayor, die Korporation und andere Einwohner zu verschiedenen Zeiten nicht weniger als 1420 Petitionen gegen die Fortdauer der Negersklaverei in den Kolonien und eine gleiche Anzahl gegen die Abschaffung des Faktorei-Systems in England, 68 für die Gestattung des Verkaufs von Kirchenpfründen und 86 für das Verbot des Kaufens und Verkaufens am Sonntage eingereicht hatten. Herr Pickwick stand auf der Hauptstraße dieser ruhmwürdigen Stadt, und blickte sich mit Neugier und nicht ohne lebhafte Theilnahme um. Dort sah er ein offenes Viereck, zum Marktplatz dienend, und in der Mitte desselben ein großes Gasthaus, dessen Schild ein Geschöpf zeigte, das in der Kunst sehr gewöhnlich, in der Natur dagegen desto seltener ist, nämlich einen blauen Löwen, mit drei Beinen in der Luft schwebend und auf der äußersten Spitze der mittleren Kralle seines vierten Fußes balancirend. Hier erblickte er die Büreau's eines Auctionators, eines Feuer-

versicherungs-Agenten und eines Kornmäklers; ferner die Läden eines Linnenhändlers, eines Sattlers, eines Liqueur-Fabrikanten, eines Krämers und eines Schuhmachers, und der des letztern diente zugleich zur Verbreitung von Hüten, Hauben, Kleidungsstücken, baumwollenen Regenschirmen und gemeinnützigen Kenntnissen. Herr Pickwick sah ferner ein von Ziegelsteinen erbauetes Haus mit einem kleinen gepflasterten Hofe, von welchem Jeder wußte, daß es dem Sachwalter angehöre, und ein anderes aus Ziegelsteinen erbauetes Haus mit grünen Jalousien und einer großen Kupferplatte an der Thür, worauf sehr deutlich zu lesen war, daß der Wundarzt hier wohne. Einige Knaben eilten nach dem Cricket-Platze, und zwei bis drei vor ihren Thüren stehenden Ladenbesitzern sah man es an, daß sie ebenfalls gern hingegangen wären, was sie allem Anschein nach auch wohl hätten thun können, ohne daß sie dadurch etwas Sonderliches in ihrem Geschäft eingebüßt haben würden. Nachdem Herr Pickwick etwas verweilt hatte, um diese Bemerkungen zu machen, die er zu gelegener Zeit in sein Notizenbuch einzutragen beabsichtigte, eilte er seinen Freunden nach, die sich schon dem Schauplatze des Wettspiels näherten.

Die Pfähle waren bereits ausgesteckt, und einige Zelte für die Ruhe und Erquickung der streitenden Parteien aufgeschlagen, aber das Spiel hatte noch nicht begonnen. Einige Dingley-Deller und Muggletonier vertrieben sich die Zeit, indem sie den Ball von Hand zu Hand warfen, und mehrere andere Herren, wie jene für das Cricket-Spiel gekleidet, nämlich mit Strohhüten, in Flanell-Jacken und weißen weiten Beinkleidern, verweilten in den Zelten, zu deren einem Herr Wardle die Gesellschaft führte.

Der alte Herr ward durch einige Dutzend: »Wie

befinden Sie sich« und ein allgemeines Strohhut-Abnehmen begrüßt. Er stellte darauf seine Gäste als Gentlemen aus London vor, die äußerst begierig seien, den Festlichkeiten des Tages beizuwohnen, welche, wie er nicht zweifle, ihnen viel Vergnügen machen würden.

»Treten Sie doch herein, Sir,« sagte ein korpulenter Gentleman, dessen Leib und Beine wie die Hälfte eines riesenhaften Flanellballens auf einem Paar aufgeblasenen Kopfkissen-Ueberzügen aussahen.

»Sie werden es hier sehr angenehm finden,« sagte ein anderer feister Herr, der genau der andern Hälfte der vorerwähnten Flanellrolle glich.

»Sie sind sehr gütig,« entgegnete Herr Pickwick.

»Hier,« fuhr der erste handfeste Gentleman fort, »hier wird gekerbt; es ist hier gerade der beste Platz auf dem ganzen Felde,« und mit diesen Worten ging er ihnen voran dem Zelte zu.

»Treffliches Sport — herrliches Spiel — kapitale Leibesübung! sehr, sehr!«

Diese Worte kamen Herrn Pickwick beim Hineintreten in das Zelt zu Ohren, und in demselben Augenblicke bemerkte er seinen grünröckigen Freund von der Rochester-Diligence, der in der Mitte eines auserwählten Kreises von Muggletoniern zur großen Belustigung derselben figurirte. Seine Garderobe hatte sich ein wenig verbessert und er trug Stiefel, war jedoch nicht leicht zu verkennen. Auch erkannte er gleich seine Freunde, lief auf Herrn Pickwick zu, ergriff die Rechte des würdigen Mannes, zog ihn mit seiner gewöhnlichen Lebhaftigkeit zu einem Sitz, und plauderte dabei in einem fort, mit einer Miene, als wenn das ganze Arrangement unter seine besondere Protection und Leitung gestellt wäre.

»Hier — hier — kapitaler Spaß — Bier die Hülle und Fülle — ganze Tonnen; — Rindsbraten — ganze Ochsen; — Senf — Wagen voll; — glorreicher Tag — setzen Sie sich — machen's sich bequem — freut mich, Sie zu sehen — freut mich sehr.«

Herr Pickwick nahm Platz, weil es so sein mußte, und die Herren Winkle und Snodgraß unterwarfen sich gleichfalls den Anordnungen ihres mysteriösen Freundes. Herr Wardle sah in stummer Verwunderung zu.

»Herr Wardle, ein Freund von mir,« sagte Herr Pickwick.

»Freund von Ihnen! — Mein werther Herr, ich grüße Sie, wie geht's? — Freund meiner Freunde — Ihre Hand, Sir,« . sagte der Grünrock, und ergriff die Hand des Herrn Wardle, die er mit der Wärme eines vieljährigen vertrauten Freundes drückte; er trat darauf einige Schritte zurück, als wolle er Wardles Gesicht und Gestalt recht genau beschauen, und dann reichte und drückte er abermals mit wo möglich noch größerer Wärme dessen Hand.

»Aber, sagen Sie mir, welcher Zufall bringt Sie hierher,« sagte Herr Pickwick mit einem Lächeln, in welchem sich Wohlwollen und Verwunderung zugleich aussprachen.

»Ah,« erwiederte der Unbekannte, »stieg in der Krone ab — Krone in Muggleton, stieß auf 'ne Gesellschaft — Flanell-Jacken — weiße Hosen — Butterbrod mit Anchovies — gepfefferte Nieren — treffliche Kumpane — wundervoll!«

Herr Pickwick war mit dem stenographischen System des Grünrocks hinreichend bekannt, um aus seinen gebrochenen Phrasen entnehmen zu können, daß er auf irgend eine Weise Bekanntschaft mit Muggletoniern ge-

macht habe, die er sogleich auf die ihm eigene Weise in eine Art von Vertraulichkeit verwandelt und darauf eine Einladung erhalten hatte, die jedoch in der That so allgemein war, daß sie den Namen kaum verdiente. Herrn Pickwicks Neugierde war daher sofort befriedigt, und er setzte seine Brille zurecht, um dem eben beginnenden Cricketspiel zuzuschauen.

Muggleton war zuerst am Spiele, und groß war die Spannung, als Herr Dunckins und Herr Podder, zwei der ausgezeichnetsten Klubbmitglieder, mit den Ballhölzern in der Hand, zu ihren Wickets gingen. Herr Luffey, Dingley-Dells höchste Zier, war auserkohren, den Ball gegen das Wicket des bisher unbesiegten Dunckins zu schleudern, und Herr Struggles, dem noch nie überwundenen Podder denselben Liebesdienst zu erzeigen. An mehreren Plätzen wurden Spieler als Aufpasser hingestellt, die sich in gehörige Positur setzten, indem sie sich, wie alle regelrechten Cricketspieler, ein wenig bückten, und die Hände auf die Knie stemmten, als wollten sie sich für einen Anfänger im Voltigiren zurecht stellen, weil man es als ausgemacht annimmt, daß man unmöglich in einer andern Stellung gut aufpassen könne.

Die Schiedsrichter begaben sich hinter die Wickets; die Anschreiber bereiteten sich zum Ankerben; es herrschte die größte Stille. Herr Luffey trat einige Schritte hinter Podders Wicket zurück und hielt einige Sekunden lang den Ball vor sein rechtes Auge. Luffey's Bewegungen scharf beobachtend, erwartete Dunckins das Heranfliegen des Balls.

»Aufgepaßt!« schrie plötzlich der Bowler, und der Ball flog wie ein Pfeil gerade auf den mittleren Stab des Wickets zu. Dunckins war auf seiner Hut, und fing mit dem obern Ende seines Ballholzes den Ball

auf, der dicht über die Köpfe der Aufpasser weg sauſte, welche nur eben Zeit hatten, sich tief genug zu bücken, um nicht getroffen zu werden.

Ein Bowler nach dem andern trat auf und wieder ab, erlahmt von der Anstrengung; Dunckins und Podder aber waren unermüdlich und blieben unüberwunden. Muggleton zählte vier und funfzig; Dingley-Dell noch immer nichts. Luffey und Struggles thaten ihr Bestes, doch vergebens; Dingley-Dell war endlich genöthigt, sich für besiegt zu erklären.

Während des Spiels hatte der Unbekannte ohne Aufhören gegessen, getrunken und geschwatzt. Nach jedem guten Schlag gab er seine Zufriedenheit durch eine sehr herablassende Göttermiene zu erkennen, wodurch die Belobten sich höchst geschmeichelt fühlen mußten; dagegen drückte er sein Mißfallen, wenn ein Ball gefehlt oder schlecht aufgefangen wurde, durch ein: »Dumm!« aus, oder durch ein: »Tölpisch!« ein »Schmachvoll!« — und sofort, Ausrufungen, welche in der Meinung Aller ihn als einen trefflichen und untrüglichen Richter in der Kunst und den Geheimnissen des edlen Cricketspiels anerkennen ließen.

»Kapitales Spiel — gut gespielt — einige Schläge ganz ausgezeichnet,« sagte er, als beide Parteien nach dem Schlusse des Spiels in das Zelt zurückkehrten.

»Sie sind Cricketspieler, Sir?« fragte Herr Wardle, den seine Redseligkeit sehr belustigt hatte.

»Ob ich's bin? — tausendmal gespielt — nicht hier — in Westindien — heiße Arbeit — sehr heiß.«

»In einem solchen Klima muß dieses Spiel allerdings warm machen,« bemerkte Herr Pickwick.

»Warm! — glühendheiß! — feuerroth! — Spielte einst um eine Wette — mein Freund der Obrist, Sir

Thomas Blazo, fing an — sechs Eingeborne kamen — hielten mit — wurden alle ohnmächtig — fortgebracht — neues halbes Dutzend — auch ohnmächtig — Sonne so heiß, daß Ball und Ballholz rauchten — brandig rochen — hielt mit Allen aus — von Morgens sieben Uhr bis Mittag — fünfhundert siebenzig Ballschläge — Quanko-Samba — letzte Mann im Spiel — bot alle seine Kräfte auf — mußte ein Bad nehmen — äußerst erschöpft.«

»Und was wurde aus dem Herrn, Sir, wie hieß er doch?« fragte ein alter Herr.

»Blazo.«

»Nein, der Andere.«

»Quanko-Samba?«

»Ja, Sir.«

»Arme Quanko — erholte sich nicht — starb, Sir!«

Hier begrub der Fremde sein Gesicht in einem Bierkruge; wir können nicht bestimmt behaupten, ob es geschah, um seine Rührung zu verbergen oder um dessen Inhalt zu leeren. Wir wissen nur, daß er plötzlich absetzte, lange und tief Athem holte, und unruhig auf zwei der angesehensten Mitglieder des Dingley-Deller-Klubbs blickte, die sich Herrn Pickwick mit den Worten näherten:

»Wir werden ein einfaches Mittagessen im blauen Löwen einnehmen, Sir, und hoffen, daß Sie und Ihre Freunde sich uns anschließen werden.«

»Natürlich,« sagte Herr Wardle, »zu unsern Freunden zählen wir auch Herrn —« und er blickte auf den Fremden.

»Jingle,« sagte der Geschwätzige, den Wink sofort benutzend — »Jingle — Alfred Jingle Esq.«

»Es wird mich sehr freuen,« sagte Herr Pickwick.

»Mich auch,« fiel Herr Alfred Jingle ein, indem er Herrn Pickwick an den einen und Herrn Wardle an den andern Arm faßte, und vertraulich dem Erstgenannten zuflüsterte:

»Vortreffliches Diner — kalt, aber kapital — heute Morgen in den Saal geblickt — Geflügel — Pasteten und dergleichen — angenehme Leute hier — sehr gut benommen — sehr gut!«

Die Gesellschaft begab sich zu zweien und dreien in die Stadt zurück, und nach einer Viertelstunde saßen Alle in dem großen Saale des Wirthshauses zum blauen Löwen in Muggleton — Herr Dunckins nahm den Präsidentenstuhl ein und Herr Luffey fungirte als Vice-Präsident. — Es wurde viel gesprochen und gelacht, die Messer und Gabeln in lebhafte Bewegung gesetzt, und die nahrhaften Speisen verschwanden schnell von dem Tisch. Zu allem diesem trug der muntere Herr Jingle mehr bei, als ein halbes Dutzend von den Andern. — Als Jeder so viel gegessen hatte als er konnte, ward das Tischtuch fortgenommen, Flaschen, Gläser und Dessert aufgestellt, und die dienenden Geister entfernten sich, um sich von dem Eßbaren und Trinkbaren, das übrig geblieben war, so viel als möglich zuzueignen.

Unter der allgemeinen muntern Gesprächigkeit hielt sich nur ein kleiner Mann mit einer Miene, in welcher der Geist des Widerspruchs ausgeprägt zu sein schien, ganz still. Er blickte nur bisweilen, wenn die Unterhaltung in Stocken gerieth, bedeutsam umher, als wolle er etwas sehr Wichtiges vorbringen, und räusperte sich dann und wann mit unbeschreiblicher Würde. — Endlich, als eine kleine Pause eingetreten war, rief der kleine Mann mit sehr lauter feierlicher Stimme:

»Herr Luffey!«

Ein tiefes Stillschweigen trat ein, als der Angeredete erwiederte:

»Sir!«

»Ich wünschte, einige Worte an Sie zu richten, Sir, wenn Sie die Herren ersuchen wollen, ihre Gläser zu füllen.«

Herr Jingle ließ ein »Hört! Hört!« im Gönnerton vernehmen, welches von der ganzen Gesellschaft wiederholt wurde, und nachdem die Gläser gefüllt waren, nahm der Vice-Präsident eine sehr wichtige Miene an und sagte:

»Herr Staple!«

»Sir,« begann der kleine Mann sich erhebend, »ich wünsche, was ich zu sagen habe, an Sie, und nicht an unsern würdigen Vorsitzenden zu richten, weil derselbe einigermaßen — ich sollte sagen in hohem Grade — der Gegenstand dessen ist, was ich zu sagen habe, oder vielmehr zu — zu —«

»Vorzutragen,« warf Herr Jingle ein.

»Ja, vorzutragen,« fuhr der kleine Mann fort. »Ich danke meinem ehrenwerthen Freunde für seine Unterstützung — wenn ich so kühn sein darf, ihn so zu nennen — (vier: »hört's!« und eins davon gewiß aus dem Munde des Herrn Jingle). »Sir, ich bin ein Deller — ein Dingley-Deller (Beifall), ich kann keinen Anspruch auf die Ehre machen, mich zu einem Mitglied der Bevölkerung Muggletons zu zählen, auch will ich offen bekennen, daß ich eine solche Ehre nicht verlange. Ich will Ihnen den Grund davon sagen, Sir (hört!) — Ich gestehe Muggleton bereitwillig alle Ehre und Auszeichnungen zu, auf welches es begründete Ansprüche hat. Sie sind zu zahlreich und wohlbekannt, als daß es hier einer Aufzählung derselben noch bedürfte. Während wir

uns jedoch erinnern, Sir, daß Muggleton einen Dunckins und einen Podder hervorgebracht hat, lassen Sie uns nie vergessen, daß Dingley-Dell sich eines Luffey und eines Struggles rühmen kann (stürmischer Beifall). Möge man jedoch nicht glauben, als wolle ich die Verdienste der erstgenannten Herren schmälern. — Sir, ich beneide Ihnen Ihre entzückenden Gefühle in dieser Stunde (Beifall). Die mir zuhörenden Gentlemen sind ohne Zweifel mit der Antwort bekannt, welche einst der Kaiser Alexander von einem Mann in einer Tonne erhielt: — »Wenn ich nicht Diogenes wäre, sagte er, so möchte ich Alexander sein.« — Ich kann mir nun denken, daß auch die genannten Gentlemen sagen möchten: »Wenn ich nicht Dunckins wäre, so möchte ich Luffey sein, — wenn ich nicht Podder wäre, so möchte ich Struggles sein!« (Enthusiastischer Beifall). Aber, Gentlemen von Muggleton, zeichnen sich Ihre Mitbürger nur im Cricketspiel aus? — Haben Sie nicht von Dunckins und seiner Entschlossenheit vernommen? — Haben Sie nicht längst den Namen Podder mit dem Begriff der Standhaftigkeit verknüpft? (großer Beifall.) Haben Sie sich nie, wenn Sie für Ihre Rechte, Freiheiten und Privilegien kämpften, sich, wenn auch nur für einen Augenblick, bangen Besorgnissen oder selbst der Verzweiflung hingegeben? — Und wenn Sie sich darnieder gebeugt fühlten, entzündete dann der Name Dunckins nicht von Neuem das eben erloschene Feuer in Ihrer Brust, und ließ nicht ein Wort dieses Mannes es so hell wieder aufleuchten, als sei es nie erloschen gewesen? (stürmischer Beifall). Meine Herren, ich ersuche Sie, die vereinigten Namen Dunckins und Podder mit dem reichen Strahlenkranz eines begeisterten Lebehoch zu umgeben.«

Hier schwieg der kleine Mann und die Gesellschaft

wurde wieder sehr munter und gesprächig. Es wurden noch viele andere Gesundheiten ausgebracht. Herr Luffey und Herr Struggles, Herr Pickwick und Herr Jingle waren die Gegenstände uneingeschränkten Lobes und jeder Toast ward durch die Dankreden der Herren gebührend erwiedert.

Die Begeisterung, die uns für die edle Sache beseelt, welcher wir unsere Kräfte gewidmet, würde uns mit einem unaussprechlichen Gefühl des Stolzes und mit dem Bewußtsein, etwas gethan zu haben, um die Unsterblichkeit zu verdienen, deren wir jetzt beraubt sind, erfüllt haben, wenn wir unseren geneigten Lesern diese Reden mittheilen könnten. Zwar zeichnete Herr Snodgraß wie gewöhnlich sehr Vieles auf, woraus sich ohne Zweifel die nützlichsten und werthvollsten Materialien würden entnehmen lassen, wenn nicht die blühende Beredsamkeit der Worte, oder der Einfluß des Weins, die Hand dieses Herrn so unsicher gemacht hätten, daß seine Schrift fast unlesbar ist. In Folge genauer Nachforschungen gelang es uns nur, hin und wieder Schriftzüge zu entdecken, die eine leichte Aehnlichkeit mit den Namen der Redner hatten und wir können auch den Anfang eines Liedes unterscheiden, das wahrscheinlich durch Herrn Jingle gesungen wurde, und in welchem die Worte: Glas, Faß — Becher — Zecher — häufig wiederholt werden. Wir glauben auch gegen das Ende der Notizen eine unbestimmte Andeutung auf Quetschungen und Beulen zu entdecken, und dann finden sich noch die Worte: »kalt, draußen,« doch da wir hierdurch nicht befähigt sind, bestimmte Thatsachen aufzustellen, so wollen wir uns auf Hypothesen nicht einlassen.

Neuntes Kapitel.

Welches den Satz, daß die Bahn treuer Liebe keine Eisenbahn sei, erörtert.

Die stille Abgeschiedenheit von Dingley-Dell, die Anwesenheit so vieler Mitglieder des zarteren Geschlechts und die von denselben Herrn Tupman gewidmete Theilnahme und Pflege, dieses Alles war dem Wachsthume und der Entwickelung jener sanfteren Gefühle günstig, welche die Natur tief in seinen Busen gepflanzt hatte, und die jetzt bestimmt zu sein schienen durch einen einzigen liebenswürdigen Gegenstand gefesselt zu werden. Die jungen Damen waren hübsch, ihr Benehmen gewinnend und untadelhaft, aber in dem ganzen Wesen der Tante lag eine Würde, in ihrem Gange etwas Ehrfurchtgebietendes, das zu sagen schien: »Berühre mich nicht!« in ihrem Blicke eine Hoheit, worauf ihre Nichten in so jugendlichem Alter noch keinen Anspruch machen konnten, und wodurch die Tante sich bei Weitem vor allen Frauen auszeichnete, die Herr Tupman je kennen gelernt hatte. Es war einleuchtend, daß etwas Verwandtes in beider Wesen — eine geheime Sympathie ihrer Geister — sie zu einander hinzog. Ihr Name war der erste, der den Lippen des Herrn Tupmann entschlüpfte, als er verwundet auf dem Grase lag, und ihr hysterisches Lachen war der erste Ton, der sein Ohr traf, als er nach dem Wohnhause zurückgeführt wurde. War aber ihre Aufgeregtheit nur die Folge einer liebenswürdigen weiblichen Empfindsamkeit gewesen, welche sie in keinem ähnlichen Fall hätte zurückdrängen können, oder war sie durch ein glühenderes oder

leidenschaftlicheres Gefühl, das nur er allein von allen Sterblichen in ihrem Busen zu enzünden vermochte, hervorgerufen wurde? — Dieses waren die Zweifel, die ihn quälten, als er ausgestreckt auf dem Sopha lag — dieses die folternde Ungewißheit, welcher er sogleich und für immer ein Ende zu machen beschloß.

Es war Abend. — Isabelle und Emilie machten einen Spaziergang mit Herrn Trundle. — Die taube alte Dame war in ihrem Lehnstuhl eingeschlafen — das Schnarchen des feisten Burschen drang in lauten monotonen Tönen aus der entfernten Küche her — die derben Mägde saßen auf dem Hofe, sich der Feierstunde und der Schäckerei mit gewissen unbeholfenen zum Haushalt gehörigen Thieren erfreuend. Und da saß nun unser interessantes Paar unbeachtet von Allen, um Niemand sich kümmernd, und nur mit sich selbst beschäftigt — da saßen sie, mit einem Wort, wie ein Paar sorgfältig zusammengezogene Handschuhe.

»Ich habe meine Blumen vergessen,« sagte die Tante.

»O, begießen Sie sie jetzt,« entgegnete Herr Tupman in zärtlichem Ton.

»Aber Sie würden sich in der Abendluft erkälten,« sagte die Tante besorgt.

»Nein, nein,« entgegnete Herr Tupman aufstehend, »sie wird mir wohl thun. Erlauben Sie, daß ich Sie begleite.«

Als die Jungfrau das Band geordnet hatte, in welchem der Jüngling den Arm trug, ließ sie sich von ihm in den Garten führen.

In der obern Ecke desselben war eine Laube von Geißblatt, Jasmin und Schlinggewächsen — eins der allerliebsten Verstecke, die von leutseligen Menschen zur

Bequemlichkeit der Spinnen gepflanzt und gezogen werden.

Die Tante langte nach einer Gießkanne, die in einem Winkel der Laube lag, und war im Begriff die Laube zu verlassen. Herr Tupman hielt sie zurück und zog sie neben sich auf die Bank nieder.

»Miß Wardle!« sagte er.

Die Tante zitterte so heftig, daß einige Kieselsteinchen, welche zufällig in der Gießkanne lagen, wie eine Kinderklapper zu rasseln begannen.

»Miß Wardle!« wiederholte Herr Tupman, »Sie sind ein Engel!«

»Herr Tupman!« flüsterte Rachel, und wurde so roth wie ihr rothglasirtes Gießgeschirr.

»Doch,« fuhr der beredte Pickwicker fort, »ja, ich weiß es nur zu gewiß!«

»Nach der Aussage der Männer sind alle Frauenzimmer Engel,« lispelte die Dame, kokettirend.

»Und wenn das der Fall sein sollte, was müssen Sie dann sein — und mit wem kann ich Sie in Vergleich stellen, ohne Ihre Reize zu verringern?« versetzte Herr Tupman. »Wo wäre je eine Frau gesehen worden, die Ihnen geglichen hätte? — Wo könnte ich jemals hoffen, einen so seltenen Verein von Trefflichkeit und Schönheit zu finden, als bei Ihnen? Wo — wo? — o!«

Herr Tupman hielt hier inne und drückte die Hand, welche den Henkel der glücklichen Gießkanne umfaßt hielt.

Die Dame wandte den Kopf zur Seite.

»Die Männer sind gar zu flatterhaft,« flüsterte sie.

»Ja, ja, sie sind es,« rief Herr Tupman aus, es giebt jedoch Ausnahmen. Wenigstens lebt ein Mann, dem es unmöglich ist, seine Gesinnungen je zu ändern —

der sein ganzes Dasein Ihrem Glücke opfern möchte, der nur von Ihren Blicken lebt, durch Ihr Lächeln athmet — die drückende Bürde des Lebens nur für Sie allein trägt.«

»Wäre ein solcher Mann zu finden?« sagte die Dame, »doch —«

»Er ist zu finden,« fiel der glühende Tupman ein, »er ist gefunden, und liegt hier zu Ihren Füßen!«

Und bevor die Dame seine Absicht von fern ahnen konnte, war Herr Tupman vor ihr auf die Kniee niedergesunken.

»Stehen Sie auf, Herr Tupman!« sagte Rachel.

»Nie!« war seine entschlossene Antwort. »O Rachel!« Er ergriff ihre geduldige Hand und preßte sie an seine Lippen, sie ließ die Gießkanne zu Boden fallen. »O Rachel, sagen Sie, daß Sie mich lieben!«

»Herr Tupman,« sagte die Tante, »ich vermag die Worte nicht auszusprechen; doch — doch — Sie sind mir nicht ganz gleichgültig.«

Kaum hatte Herr Tupman dieses Geständniß vernommen, so schickte er sich an, das zu thun, was unseres Wissens (denn in solchen Dingen sind wir nur wenig erfahren) bei solchen Umständen gewöhnlich zu geschehen pflegt, und wozu seine aufs Höchste gespannte Empfindung ihn antrieb. Er sprang auf, schlang den Arm um den Nacken der Tante, und drückte zahlreiche Küsse auf ihren Mund, welche sie sich, nach dem gebührenden Spiel des Erschrekkens und Sträubens, so ruhig gefallen ließ, daß man nicht leicht sagen kann, wie freigebig Herr Tupman noch gewesen sein möchte, wenn die Dame nicht plötzlich durch eine ernste Anstrengung sich seiner Umarmung zu entreißen gesucht, und in erschrecktem Tone ausgerufen hätte:

»Herr Tupman, wir werden beobachtet — Alles ist entdeckt!«

Herr Tupman blickte auf, und — da stand, ganz regungslos, der feiste Bursche, und starrte mit seinen großen runden Augen in die Laube hinein, doch, ohne daß in seinem Gesichte das Mindeste zu entdecken gewesen wäre, worin selbst der erfahrenste Physiognom Erstaunen, Neugierde, oder sonst einen der Affekte hätte entdecken können, die das menschliche Gemüth in Bewegung setzen. Herr Tupman starrte den feisten Burschen an, und je länger er ihm in das runde Gesicht sah, desto fester wurde in ihm die Meinung, daß er entweder nicht sähe, oder von dem nichts verstände, was eben in der Laube vorgefallen war. Mit großer Bestimmtheit schrie er ihm daher endlich zu:

»Was stehst Du da, Bursche?«

»Das Abendessen ist aufgetischt,« war die eben so bestimmte Antwort.

»Kamst Du eben erst?« fragte Herr Tupman, ihn forschend anblickend.

»Eben,« erwiederte der zur Unzeit gekommene Gaffer.

Herr Tupman faßte ihn noch ein Mal scharf ins Auge, doch sein Gesicht und seine Mienen blieben ganz unverändert.

Herr Tupman bot der Tante den Arm und führte sie ins Haus zurück, gefolgt vom feisten Burschen.

»Er hat nichts gemerkt,« flüsterte Herr Tupman.

»Er weiß von Allem nichts,« sagte die Schöne.

Hinter sich vernahmen sie Laute, wie von einem unterdrückten Lachen. Herr Tupman sah sich schnell um. Von dem feisten Burschen konnten sie nicht herrühren, denn sein Gesicht hatte sich um keinen Zug verändert.

»Er muß im höchsten Grade in Schlaftrunkenheit gewesen sein,« flüsterte Herr Tupman.

»Ich glaube es selbst,« erwiederte seine Begleiterin.

Beide lachten aus vollem Herzen.

Herr Tupman schoß jedoch fehl. Der Bursche war dies einzige Mal nicht im Schlafe, er war vollkommen wach gewesen und hatte sehr gut gesehen.

Ueber Tisch versuchte Niemand, eine allgemeine Unterhaltung anzuknüpfen. Die alte Dame war zu Bette. Isabelle war ganz Aufmerksamkeit gegen Herrn Trundle, die Tante hatte nur Gehör für Herrn Tupman, und Emiliens Geist war, wie es schien, mit einem fernen Gegenstande beschäftigt — vielleicht war er bei Herrn Snodgraß.

Die elfte Stunde rückte heran — die zwölfte — endlich schlug es ein Uhr, und die Herren waren noch immer nicht zurückgekehrt, was Allen große Besorgniß erweckte. Waren sie überfallen und beraubt worden? — Sollte man Leute mit Laternen nach allen Richtungen ausschicken? — Horch! da kommen sie. — Was konnte Anlaß zu einem so langen Ausbleiben sein? — Und überdem eine unbekannte Stimme! — Sie eilten hinaus in die Küche, in welche sich die Verspäteten begeben hatten, und sahen sogleich die tragi-komische Lage der Dinge ein.

Die Hände in den Taschen und den Hut bis über das linke Auge auf den Kopf gedrückt, taumelte Herr Pickwick gegen den Küchentisch, nickte mit dem Kopfe hin und her, und lächelte auf das Wonnetrunkenste und Süßeste in einem fort, ohne daß auch nur die kleinste Spur einer Veranlassung zu diesem Wohlbehagen zu entdecken war. In das Antlitz des alten Wardle war eine hohe Röthe gestiegen; er hielt die Hand eines fremden Herrn, dem er ewige Freundschaft schwor. Mit matter Stimme

rief Herr Winkle, der sich am Kasten der Wanduhr mit Mühe aufrecht hielt, den Fluch des Himmels auf jedes Familienmitglied herab, das vom Zubettgehen zu sprechen sich erkühnen würde. Herr Snodgraß war auf einen Stuhl gesunken und in jedem Zuge seiner vielsagenden Physiognomie spielte ein so hoffnungsloses, klägliches Elend, wie man sich es nur irgend vorzustellen vermag.

»Ist etwas vorgefallen?« fragten die drei Damen.

»Nichts — vorgefallen,« lallte Herr Pickwick. »Uns — fehlt — gar nichts. — Nicht wahr, Wardle? — uns fehlt nichts — ganz und gar nichts.«

»Ei, das sollt' ich meinen,« erwiederte der muntere Wirth. »Meine Lieben — dies ist mein Freund, Herr Jingle — Herrn Pickwicks Freund — macht uns 'nen Besuch.«

»Ist Herrn Snodgraß etwas widerfahren?« fragte Emilie besorgt.

»Nicht das Mindeste,« antwortete der Fremde. »Cricketschmaus — herrliche Gesellschaft — kapitale Lieder — alter Portwein — Claret — guter, sehr guter Wein.«

»Der Wein ist nicht Schuld, es lag am Lachs,« murmelte Herr Snodgraß mit jämmerlicher Stimme. Wie es sich auch zuträgt, nie liegt es bei ähnlichen Vorfällen am Wein.

»Wäre es nicht am rathsamsten, wenn Sie zu Bette gingen?« fragte Emma. »Der Kutscher und der Hausknecht würden Sie hinaufbringen können.«

»Ich werde nimmer zu Bette gehen« erklärte Herr Winkle mit Bestimmtheit.

»Kein Hausknecht in der Welt soll mich zu Bette bringen,« sagte Herr Pickwick entschieden, worauf er wieder sein Lächeln annahm wie vorher.

»Hurrah!« stöhnte Herr Winkle.

»Hurrah!« wiederholte Herr Pickwick, nahm seinen Hut ab, und warf ihn zu Boden, dann schleuderte er seine Brille wie unsinnig wider die Wand, und lachte laut auf über seine Heldenthat.

»Laßt uns — noch eine Flasche — leeren,« schrie Herr Winkle in starkem Tone anhebend und mit schwacher Stimme endend. Der Kopf sank ihm auf die Brust, und nachdem er seinen unerschütterlichen Beschluß wiederholt hatte, nicht zu Bett zu gehen, und ein blutdürstiges Bedauern gemurmelt, »dem alten Tupman nicht das Garaus am Vormittage gemacht zu haben,« verfiel er in Schlummer, worauf er von zwei jungen Riesen, unter der Oberaufsicht des feisten Burschen, in sein Zimmer getragen wurde. Herr Snodgraß unterwarf sich selbst dem fürsorglichen Schutz Joe's. Herr Pickwick nahm den ihm dargebotenen Arm des Herrn Tupman an und verschwand in aller Stille, immerfort lächelnd. Herr Wardle nahm von seiner ganzen Familie einen so rührenden Abschied, als wenn er zum Scheiterhaufen geführt werden sollte; dann zog er sich, nachdem er Herrn Trundle die Ehre gestattet hatte, ihn hinauf zu begleiten, mit einem sehr komischen Versuche, sich eine würdevolle und feierliche Miene zu geben, zurück.

»Welch ein unerhörter Vorfall!« sagte die Tante.

»Sehr unangenehm!« sagten die beiden jungen Damen.

»Erschrecklich — fürchterlich!« setzte Herr Jingle hinzu.

Herr Jingle hatte dabei ein so feierliches Aussehen; aber er hatte auch eine und eine halbe Flasche mehr getrunken, als die Andern.

»Gräuliches Spektakel — scheußliches!« wiederholte er.

»O, ein allerliebster Mann« lispelte die Tante Herrn Tupman zu.

»Und sieht gut aus dabei!« flüsterte Miß Emilie.

»Ganz charmant,« bemerkte Rachel.

Herr Tupman erinnerte sich der Wittwe in Rochester und er fühlte sich in seinem Gemüth sehr beunruhigt. Die halbstündige Unterhaltung, nachdem die andern Herren in die Federn gesunken, versetzte ihn in einen bedauernswerthen Zustand. Der neue Gast war sehr gesprächig, und die Zahl seiner Anekdötchen wurde nur durch die seiner feinen Aufmerksamkeiten überboten. Herr Tupman sah ein, daß er immer mehr in der Gunst der Miß Rachel fiel, indeß Jingle immer höher in derselben emporstieg. Sein Lachen war ein erkünsteltes, seine Heiterkeit eine erzwungene, und als er endlich seine glühende Schläfe in die Kissen getaucht hatte, schwelgte in seinem Gedankenrevier die schauderhafte Lust, welches Wohlbehagen es ihm sein müßte, Jingles Kopf jetzt zwischen dem Federbett und der Matratze zu haben.

Am andern Morgen war der unermüdliche Jingle frühzeitig auf, indeß die anderen Herren noch immer ihren Rausch nicht ausgeschlafen hatten. Er wußte die herrschende heitere Stimmung noch mehr zu erhöhen, so daß selbst die alte Dame nicht eher ruhte, bis man ihr einige seiner feinsten Scherze ins Ohr trompetet hatte; ja sie ließ sich sogar herab, gegen die Tante zu bemerken, daß er ein sehr kecker junger Bursche sei — ein Urtheil, mit welchem sämmtliche gegenwärtige Damen übereinstimmten.

Ihrer Gewohnheit gemäß, begab sich die alte Dame an jedem heitern Sommermorgen in die Laube, die am Abend zuvor der Schauplatz einer so zärtlichen Scene gewesen war. Sie ließ sich immer von Joe in den

Garten führen, und er mußte sie eine halbe Stunde nachher abholen. Auch am heutigen Tage wurde diese Wanderung unternommen.

Die alte Dame hielt sehr pünktlich auf die fortgesetzte Ordnung, und war daher nicht wenig erstaunt, als sie wahrnahm, daß Joe, anstatt sie, wie sonst, in der Laube allein zu lassen, sich nur einige Schritte entfernte, sich nach allen Richtungen umsah, und dann still und mit geheimnißvoller Miene zurück schlich.

Die alte Dame ward furchtsam, und die Angst flößte ihr sogleich den Gedanken ein, der Bursche habe im Sinn, sie zu ermorden, um ihr die Börse abzunehmen. Gern hätte sie nach Hülfe gerufen, wenn ihrer Stimme die Kraft zum Schreien geblieben wäre. Sie beobachtete daher den Burschen in schauderndem Entsetzen, und ihre Angst stieg noch höher, als er auf sie zukam, und ihr in ungewöhnlich aufgeregtem, und wie es ihr schien, drohendem Ton in das Ohr schrie: »Maam!«

Ein Zufall wollte, daß Herr Jingle in demselben Augenblick sich dicht bei der Laube befand. Er stand still, um mehr zu vernehmen, wozu er drei Gründe hatte. Erstens war er neugierig; zweitens war er gar nicht scrupulös; und drittens und letztens stand er hinter dem grünen Gesträuch sehr gut verborgen. Also er horchte. »Ma'am!« schrie Joe zum zweiten Mal.

»Höre, Joe,« sprach die alte Dame bebend, »ich bin dir doch immer gut gewesen, Joe; habe dich immer so gut behandelt. Du hast nie zu viel zu arbeiten und immer genug zu essen gehabt.«

Diese letzten Worte fanden bei dem zartfühlenden Joe besondern Anklang. Er schien gerührt zu sein, als er mit heller Stimme erwiederte:

»Ja, das habe ich!«

»Aber was kannst du nun noch mehr begehren?« fuhr die alte Dame, Muth fassend, fort.

»Es wird bei Ihnen Schauder erregen!« antwortete Joe.

Das klang keineswegs ermuthigend, und die Angst der alten Dame kehrte zurück.

»Nun, was meinen Sie, das ich gestern Abend in der Laube erblickte?« schrie Joe.

»Barmherziger Himmel, was denn?« schrie die durch seine ernste Miene erschreckte Dame.

»Den fremden Herrn — den mit dem Arm in der Binde — und es war ein Küssen und Drücken —«

»Joe! — mit wem? — ich hoffe doch nicht mit einer der Mägde?«

»Noch schlimmer als das,« raunte ihr Joe ins Ohr.

»Doch nicht mit einer von meinen Großtöchtern?«

»Noch viel schlimmer als das!«

»Schlimmer als das, Joe?« fragte die alte Dame, die der Meinung war, es könne nichts Verruchteres geben. »Joe, mit wem war es denn? Ich will es durchaus wissen.«

Joe spähte vorsichtig nach allen Richtungen und schrie ihr darauf ins Ohr:

»Miß Rachel!«

»Wer?« fragte die Großmutter mit erhöheter Stimme. — »Sprich lauter!«

»Miß Rachel!« schrie Joe, so laut es seine Kehle erlaubte.

»Meine Tochter!«

Der Bursche nickte mehrere Mal bejahend, wodurch seine Backen in eine blanc manger Bewegung geriethen.

»Und sie ließ ihn gewähren?« fragte die alte Dame.

Ein Grinzen verzerrte die Züge des feisten Burschen,

indem er erwiederte: »Ich sah, wie sie ihn wieder küßte.«

Hätte Herr Jingle aus seinem Versteck den Ausdruck sehen können, den das Gesicht der alten Dame bei dieser Mittheilung annahm, so ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß er seine Nähe durch ein lautes Gelächter verrathen haben würde. Er horchte aufmerksam. Bruchstücke zorniger Redensarten, wie: »Ohne mein Wissen — in ihren Jahren — alte Frau — hätte warten können, bis ich todt war,« und dergleichen mehr drangen zu ihm, und dann vernahm er die Fußtritte des sich entfernenden feisten Burschen auf dem Kieswege.

Es war vielleicht ein seltsames Zusammentreffen, aber nichts desto weniger eine Thatsache, daß Herr Jingle schon fünf Minuten nach seiner Ankunft in Manor-Farm am vorhergehenden Abend innerlich beschlossen hatte, das Herz der Tante ohne Verzug zu bestürmen. Er hatte Beobachtungsgabe genug, um zu bemerken, daß sein keckes Wesen dem schönen Gegenstand seines beabsichtigten Angriffs keineswegs unangenehm war, und er hegte überdem mehr als eine starke Vermuthung, daß sie jenes wünschenswertheste aller Erfordernisse, ein unabhängiges Vermögen besitze. Die dringende Nothwendigkeit, den Sieg über seinen Nebenbuhler auf irgend eine Weise davon zu tragen, leuchtete ihm sofort ein, und er beschloß, demgemäß seinen Kriegsplan zu entwerfen. Fielding sagt: »die Männer seien Feuer, die Frauen Werg und der Fürst der Finsterniß bringe sie mit einander in Berührung.« Herr Jingle wußte, daß junge Männer bei alten Mädchen sind, was Feuerfunken bei Schießpulver, und er beschloß, ohne Zeitverlust die Wirkung einer Explosion zu versuchen.

Indem er noch über die Ausführung seines Plans

nachdachte, schlich er sich hinter den mehrbesagten Gesträuchen aus dem Garten und näherte sich dem Hause. Das Glück schien seine Absichten begünstigen zu wollen. Herr Tupman und die andern Herrn traten eben aus der Seitenthüre in den Garten und er wußte, daß die jungen Damen gleich nach dem Frühstück ausgegangen waren.

Die Thüre des Wohnzimmers stand halb offen; er blickte hinein. Die Tante war mit einer weiblichen Arbeit beschäftigt. Er hustete, — sie blickte auf und lächelte. Blödigkeit lag nicht in dem Charakter des Herrn Alfred Jingle. Er legte geheimnißvoll einen Finger auf die Lippen, und trat ein.

»Miß Wardle,« sagte er mit verstelltem Ernst — entschuldigen Sie — kurze Bekanntschaft — aber keine Zeit zu Ceremonien — Alles entdeckt!«

»Sir!« rief die Tante aus, etwas überrascht durch sein unerwartetes Erscheinen und etwas zweifelhaft, ob er noch ganz bei Sinnen sei.

»Pst!« sagte Herr Jingle im Theatergeflüster — »feister Bursche — Mehlklös-Gesicht — runde Augen — Verräther!« — Hier schüttelte er bedeutsam mit dem Kopf und die Tante erzitterte vor Aufregung.

»Sie reden, wie es scheint, von Joe, Sir,« sagte sie, indem sie sich bemühte, ihre Fassung zu behaupten.

»Ja Madame, — verwünscht, dieser Joe — sagte Alles der alten Dame — alte Dame in Wuth — wüthet — tobt — Laube — Tupman — Küssen und Drücken — was meinen Sie Miß, wie? —«

»Herr Jingle,« erwiederte die Dame, »wenn Sie hierher kamen, Sir, um mich zu beleidigen —«

»Keineswegs — durchaus nicht,« fuhr Herr Jingle fort; »hörte die Geschichte — kam, Sie vor Gefahr

zu warnen — meine Dienste anbieten — Aufsehn verhüten. — Doch, wie Sie wollen — halten Sie es für Beleidigung — das Zimmer verlassen« — und er stellte sich, als wolle er die Drohung ausführen.

»Was soll ich beginnen?« sagte sie in Thränen ausbrechend. »Mein Bruder wird wüthend sein.«

»Freilich,« fiel Herr Jingle zurückkehrend ein, »über alle Maaßen.«

»Ach, Herr Jingle, was kann ich sagen?« rief die Tante im Ausbruch ihrer Verzweiflung aus.

»Sagen Sie — Joe hätt's geträumt,« erwiederte Herr Jingle kaltblütig.

Diese Andeutung erfüllte die Tante mit neuer Hoffnung. Herr Jingle bemerkte es, und verfolgte seinen Vortheil.

»Nichts leichter,« fuhr er fort, »einfältiger Schlingel — liebenswürdige Dame — Schlingel gepeitscht — Dame geglaubt — Ende von der Geschichte — Alles in Ordnung!«

Ob die Wahrscheinlichkeit, den Folgen dieser unangenehmen Entdeckung zu entgehen, die Tante erfreute, oder ob die Bitterkeit ihres Schmerzes dadurch verminderd wurde, daß sie sich eine liebenswürdige Dame nennen hörte, können wir nicht bestimmt behaupten. Sie warf leicht erröthend Herrn Jingle einen dankbaren Blick zu.

Dieser insinuante Herr seufzte tief auf, ließ seine Blicke einige Minuten auf der Tante Antlitz verweilen, schreckte melodramatisch zusammen, und wendete sich plötzlich von ihr ab.

»Sie scheinen sich unglücklich zu fühlen, Herr Jingle,« sagte die Dame in bedauerndem Ton. Darf ich meine Dankbarkeit für Ihre gütige Theilnahme dadurch bewei-

sen, daß ich nach der Ursache frage, um sie wo möglich zu beseitigen?«

»Ha!« rief Herr Jingle, nochmals zusammenschreckend aus; »beseitigen — Ursache meines Unglücks — liebt einen Andern — solcher Seligkeit unwürdig — der selbst in diesem Augenblick — Absichten auf Nichte des süßen Wesens — doch nein, ist mein Freund — will von seinen Untugenden schweigen — Miß Wardle — leben Sie wohl!«

Nach der Beendigung dieser Anrede, der zusammenhängendsten, die er je vorgebracht hatte, hielt Herr Jingle die Ueberbleibsel seines bereits erwähnten Taschentuchs vor die Augen und wendete sich nach der Thür.

»Bleiben Sie, Herr Jingle,« rief ihm Miß Wardle mit gebieterischer Würde zu. Sie erlaubten sich Andeutungen auf Herrn Tupman — erklären Sie sich näher.«

»Nimmermehr!« rief Jingle mit einer berufsmäßigen (d. h. theatralischen) Miene aus. »Nimmermehr!« — und um zu zeigen, daß er nicht ferner gefragt zu sein wünsche, zog er einen Stuhl dicht neben den der Tante und setzte sich an ihre Seite.

»Herr Jingle,« sagte sie, »ich bitte, ich beschwöre Sie, — wenn ein schreckliches Geheimniß in Beziehung auf Herrn Tupman obwaltet — offenbaren Sie es!«

»Kann ich es,« erwiederte Herr Jingle, seine Blicke auf ihr Antlitz heftend, »kann ich sehen — holdes süßes Wesen — vor dem Altare geopfert — gefühlloser Habsucht!« Er schien einige Augenblicke mit verschiedenen widerstrebenden Gefühlen zu kämpfen und sagte dann mit leiser Stimme: »Tupman ist's nur um Ihr Geld zu thun.«

»Der Bösewicht!« rief die Dame in höchster Ent-

rüstung aus (Herrn Jingles Zweifel waren gelöst: Sie hatte Geld).

»Nochmehr,« sagte Jingle, »— liebt eine Andere!«

»Eine Andere!« rief die Tante. »Wen?«

»Klein von Gestalt — schwarze Augen — Nichte Emilie.«

Es entstand eine Pause. Wenn die Dame gegen irgend ein Frauenzimmer in der Welt eine tief eingewurzelte, unvertilgbare Eifersucht hegte, so war es gegen diese Nichte. Die Röthe des Zorns färbte ihr Gesicht und sie wiegte den Kopf mit dem Ausdruck unaussprechlicher Verachtung schweigend hin und her. Endlich brach sie in die Worte aus:

»Es kann nicht sein — ich kann es nicht glauben.«

»Sich selbst überzeugen,« erwiederte Herr Jingle.

»Das will ich!«

»Seine Blicke beobachten.«

»Das will ich!«

»Sein Flüstern.«

»Das will ich!«

»Er wird sich bei Tische neben sie setzen.«

»Immerhin!«

»Ihr Schmeicheleien sagen.«

»Meinethalb!«

»Ihr alle möglichen Aufmerksamkeiten erweisen.«

»Mag er!«

»Wird Sie gar nicht beachten.«

»Mich nicht beachten!« rief die Tante aus, und sie zitterte vor Wuth und Entrüstung.

»Wollen Sie sich selbst überzeugen?« fragte Jingle.

»Ich will es!«

»Seine Anträge zurückweisen?«

»Unfehlbar!«

»Ihn ganz aufgeben?«

»Gewiß.«

»Einen Andern erhören?«

»Ja!«

»So thun Sie es!«

Herr Jingle fiel auf die Kniee vor ihr nieder, blieb fünf Minuten in dieser Stellung und stand mit dem Jawort der Tante wieder auf, welches jedoch nur unter der Bedingung gegeben wurde, daß die Untreue des Herrn Tupman bestimmt und offenbar erwiesen werde.

Die Last des Beweises lag Herrn Alfred Jingle ob, und er führte ihn noch an demselben Tage beim Mittagessen. Die Tante konnte kaum ihren Augen trauen. Herr Tracy Tupman hatte sich neben Emilie gesetzt, und liebäugelte, flüsterte und lächelte trotz Herrn Snodgraß. Er schien kein Wort, keinen Blick mehr für die Wahl seines Herzens vom vorigen Abend zu haben.

»Was der Joe für ein Schlingel ist,« dachte der alte Wardle. Seine Mutter hatte ihn von der Scene in der Laube unterrichtet. — »Der verwünschte Bursche — er muß geschlafen und es geträumt haben. — Es ist alles Einbildung gewesen.«

»Verräther! — dachte die Tante bei sich selbst. Der gute Herr Jingle hat mich nicht getäuscht. — O wie hasse ich den Treulosen.«

Das nachfolgende Gespräch wird unsern Lesern über das scheinbar unerklärliche Benehmen des Herr Tupman die nöthige Auskunft geben.

Die Zeit war Abend — der Schauplatz der Garten. In einem Seitengange wandelten zwei Personen, die eine kurz und beleibt, die andere ziemlich lang und schmächtig. Sie waren Herr Tupman und Herr Jingle. Der erstere begann den Dialog.

»Habe ich meine Rolle gut gespielt?« fragte er.

»Herrlich — kapital — hät's selber nicht besser gemacht — müssen die Rolle Morgen wiederholen — jeden Abend, bis auf ferneres Begehren.«

»Ist es noch immer meiner theuren Rachel Wunsch?«

»Natürlich — gefällt Ihr schlecht — doch nicht zu ändern — Argwohn abwenden — fürchtet ihren Bruder — sagt, es müsse sein — nur noch einige Tage — den Alten Sand in die Augen gestreut — Ihre Wünsche mit Glück gekrönt.«

»Läßt sie mir nichts weiter sagen?«

»Grüße — zärtliche Grüße — ewige Liebe. Haben Sie mir etwas an sie aufzutragen?«

»Ach, mein Theuerster,« erwiederte der arglose Tupman, indem er die Hand seines — Freundes mit Wärme drückte — »bringen Sie ihr meine zärtlichsten Grüße — sagen Sie ihr, wie schwer es mir wird, mich zu verstellen — sagen Sie ihr alles, was freundlich und liebevoll ist; doch fügen Sie hinzu, wie sehr ich von der Nothwendigkeit des Benehmens überzeugt bin, daß sie mir heute Morgen durch Sie vorschreiben ließ. — Sagen Sie ihr, ich stimmte ganz mit ihrer Ansicht überein und bewunderte ihre kluge Vorsicht.«

»Will alles ausrichten — noch mehr?«

»Nein. Fügen Sie nur hinzu, wie sehr ich mich nach der Zeit sehne, da ich sie werde die Meinige nennen dürfen, und alle Verstellung unnöthig ist.«

»Ja wohl, ja wohl — Noch etwas?«

»O, mein Freund,« rief der arme Tupman aus, indem er nochmals Jingles Hand ergriff, »empfangen Sie meinen wärmsten Dank für Ihre uneigennützige Güte und verzeihen Sie mir, wenn ich je auch nur in Gedanken Ihnen das Unrecht widerfahren ließ, zu glauben,

Sie könnten mir in den Weg treten wollen. Wie kann ich Ihnen je meine Dankbarkeit beweisen, theurer Freund?«

»Nichts mehr davon!« erwiederte Herr Jingle. Er blieb aber stehen, als ob ihm plötzlich etwas einfiele und sagte: »Könnten Sie nicht zehn Pfund entbehren — auf einige Tage — hab' was Besonderes vor — geb' sie Ihnen übermorgen wieder.«

»Ich kann sie wohl entbehren,« entgegnete Herr Tupman in der Fülle seiner Gefühle. — »Uebermorgen, sagten Sie?«

»Uebermorgen — dann Alles in Ordnung — keine Schwierigkeiten mehr.«

Herr Tupman gab dem Freunde das Geld, der es Stück für Stück in seine Tasche senkte, während sie nach dem Hause zurückgingen.

»Sein Sie vorsichtig,« sagte Herr Jingle, »keinen Blick.«

»Keinen Wink!« sagte Herr Tupman.

»Keine Sylbe!«

»Kein Flüstern!«

»Alle Ihre Aufmerksamkeit der Nichte — lieber grob als höflich gegen die Tante — einziges Mittel die Alten zu täuschen.«

»Lassen Sie mich nur gewähren,« sagte Herr Tupman laut.

»Und ich will auch schon das Meinige thun,« sagte Herr Jingle bei sich, und sie traten in das Haus.

Die Scene des Nachmittags wurde am Abend und während der drei folgenden Tage wiederholt. Am vierten war der Wirth in bester Laune, denn er fühlte sich überzeugt, daß zu der gegen Herrn Tupman erhobenen Anklage kein Grund vorhanden sei. Auch Herr Tupman war bei guter Laune, denn Jingle hatte ihm gesagt, daß

die Entscheidung seiner Angelegenheit nahe bevorstehe. Auch Herr Pickwick war es, denn er war selten übellaunig. Herr Snodgraß war es nicht, denn er war auf Herrn Tupman eifersüchtig geworden. Die alte Dame war es, denn sie hatte im Whist gewonnen. — Herr Jingle und Miß Rachel waren es aus Gründen, die in dieser inhaltreichen Geschichte wichtig genug sind, um ein neues Kapitel damit zu beginnen.

Zehntes Kapitel.

Eine Entdeckung und eine Verfolgung.

Das Abendessen war aufgetragen, die Stühle waren um den Tisch gesetzt, Flaschen, Krüge und Gläser standen auf den Seitentischen und Alles verkündete die Annäherung der geselligsten von allen 24 Stunden des Tags.

»Wo ist Rachel?« fragte Herr Wardle.

»Ja, und Jingle,« fügte Herr Pickwick hinzu.

»Ich weiß wirklich nicht, wie es kommt,« sagte der Wirth, daß ich sie nicht schon längst vermißt habe. »Mich dünkt, ich hörte seine Stimme wenigsten seit zwei Stunden nicht. Emilie, liebes Kind, ziehe die Klingel.«

Es geschah, und der feiste Bursche erschien.

»Wo ist Miß Rachel?«

Er konnte es nicht sagen.

»Wo ist denn Herr Jingle?«

Er wußte es nicht.

Alle sahen einander befremdet an. Es war spät —

elf Uhr vorüber. Herr Tupman machte sich seine eigene Gedanken — sie verweilten irgendwo und sprachen von ihm. — »Ha ha, ein vortrefflicher Spaß, das!«

»Hat nichts zu sagen,« bemerkte Wardle nach einem kurzen Stillschweigen; »sie werden gewiß gleich kommen. Ich warte übrigens mit dem Abendessen auf Niemand.«

»Ein vortreffliches, bewundernswerthes Princip,« sagte Herr Pickwick.

»Bitte, nehmen Sie Platz,« sagte der Wirth.

Man setzte sich. — Es stand ein kolossales Stück kaltes Rindfleisch auf dem Tisch, und Herr Pickwick wurde mit einer reichlichen Portion davon versehen. Er hatte eben seine Gabel zu den Lippen erhoben und stand im Begriff, seinen Mund für die Aufnahme der bestimmten Zufuhr zu eröffnen, als plötzlich aus der Küche her ein verworrenes Geräusch von vielen Stimmen erschallte. Er legte die Gabel nieder und Herr Wardle ließ das Trangier-Messer in dem Fleisch stecken. Herr Pickwick blickte hin, er blickte Herrn Pickwick an.

Man hörte schwere Fußtritte auf dem Gange, die Thür des Zimmers wurde plötzlich geöffnet, und der Mann, der die Stiefel des Herrn Pickwick bei dessen Ankunft gereinigt hatte, stürzte herein, und der feiste Bursche und das sämmtliche dienende Personal hinter ihm her.

»Was zum Teufel, soll das bedeuten?« rief der Hausherr.

»Brennt es im Schornstein, Emma?« fragte die alte Dame.

»O Himmel, was ist denn vorgefallen?« schrieen die beiden jungen Damen.

»Was giebt's? was wollt ihr?« donnerte der Hausherr.

»Sie sind fort — auf und davon, Sir,« brachte endlich der Hausknecht keuchend heraus. Herr Tupman legte bei dieser Nachricht Messer und Gabel gleichfalls aus der Hand und ward sehr bleich.

»Wer ist fort?« rief Herr Wardle zornig.

»Herr Jingle und Miß Rachel in einer Postchaise aus dem blauen Löwen in Muggleton. Ich war dabei, konnte sie aber nicht zurückhalten und bin d'rum hergerannt, um es zu melden.«

»Ich schoß ihm das Geld dazu vor!« rief Herr Tupman, »indem er wie wahnsinnig aufsprang. Er hat 10 Pfund von mir — haltet ihn — er hat mich geprellt — ich laß es mir nicht gefallen — ich will Gerechtigkeit haben, — Pickwick — ich dulde es nicht,« — und mit mehreren ähnlichen unzusammenhängenden Ausrufungen lief der unglückliche Mann wüthend im Zimmer umher.

»Der Himmel sei uns gnädig!« rief Herr Pickwick, die Worte seines Freundes mit Schrecken und Staunen vernehmend. »Er ist wahnsinnig geworden. Was sollen wir beginnen?«

»Beginnen?« fiel Herr Wardle ein, der nur die letzten Worte beachtet hatte. »Spannt gleich den Reisewagen an! — Ich will Postpferde im Löwen nehmen und sie verfolgen. — Wo!« rief er, als der Hausknecht hinauseilte, um seinen Auftrag zu bestellen — »wo ist der Schlingel, der Joe?«

»Hier bin ich, — bin aber kein Schlingel,« erwiederte eine Stimme. Es war die des feisten Burschen.

»Lassen Sie mich, Pickwick!« rief Herr Wardle, indem er auf den unglücklichen Joe losstürzen wollte. »Er hat sich von dem schurkischen Jingle bestechen lassen, um mich auf eine falsche Spur zu leiten, indem er mir

eine alberne Geschichte von meiner Schwester und Ihrem Freunde Tupman aufbinden wollte (hier sank Herr Tupman auf einen Stuhl). Lassen Sie mich!«

»Nein, nein!« schrieen sämmtliche Damen, durch deren Stimmen man das Gehäul Joes deutlich hörte.

»Ich will nicht fest gehalten sein!« rief der alte Wardle. — »Herr Winkle, Herr Pickwick! lassen Sie mich los!«

Es war ein erhebender Anblick, in diesem Moment der Verwirrung und Aufregung den ruhigen und philosophischen Ausdruck des ein wenig gerötheten Antlitzes Herrn Pickwicks zu schauen, als er mit seinem Freunde mit festen Armen den wohlbeleibten Körper des Wirthes umspannt hielt, um so die Wuth seines Zornes sich abkühlen zu lassen, während der feiste Bursche durch sämmtliche in dem Zimmer versammelte Frauenzimmer hinausgedrängt wurde. Kaum war dieses geschehen, als der Kutscher eintrat, um zu melden, daß der Wagen angespannt sei.

»Lassen Sie ihn nicht allein fort!« riefen die Damen. »Er wird noch Jemanden umbringen.«

»Ich will ihn begleiten,« sagte Herr Pickwick.

»Sie sind ein braver Mann, Pickwick,« sagte Herr Wardle, ihm die Hand reichend. — »Emma, hole Herrn Pickwick einen Shawl um den Hals zu binden. Seht nach Eurer Großmutter, Mädchen, sie ist in Ohnmacht gefallen. — Nun so kommen Sie denn — sind Sie bereit?«

Herrn Pickwick war schnell ein breiter Shawl um Mund und Kinn gewickelt, sein Hut ihm auf den Kopf gedrückt, sein Oberrock ihm über den Arm geworfen, er antwortete also bejahend.

Sie stiegen ein. — »Und nun so schnell du kannst,

Tom!« rief Herr Wardle seinem Kutscher zu; und fort ging es über Stock und Stein, so daß das Gig jeden Augenblick zerschmettern zu müssen schien.

»Wie lange sind sie schon fort?« fragte Herr Wardle, als sie vor dem blauen Löwen ankamen, wo sich, so spät es auch schon war, eine Menge von Neugierigen versammelt hatte.

»Kaum drei Viertel Stunden,« war Aller einstimmige Antwort.

»Sogleich eine Postchaise mit Vieren — schnell — schnell!«

»Schnell, Bursche!« rief der Posthalter, »den Wagen und die Pferde heraus! tummelt Euch!«

Hausknechte, Postknechte, Stallknechte, Kellner, Alle liefen und schrieen durcheinander. Die Chaise ward vorgezogen, die Pferde wurden angespannt, der Postillon stieg auf, die Reisenden ein.

»Die Siebenmeilen-Station in einer halben Stunde — verstanden?« rief Herr Wardle, und fort sauseten die Pferde in gestrecktem Galop.

»Eine ganz vertrackte Situation,« dachte Herr Pickwick, sobald er etwas Muße zum Nachdenken gewann, »eine ganz vertrackte Situation für den Präsidenten des Pickwick-Klubbs. Eine dumpfe Chaise — fremde Pferde — funfzehn Meilen die Stunde — und Mitternacht!«

Während der ersten Viertelstunde wurde unter den beiden Herren kein Wort gewechselt, weil der Eine wie der Andere zu sehr in seine Betrachtungen versunken war. Herr Pickwick unterbrach endlich das Stillschweigen, indem die Schnelligkeit der Bewegung ihn aufregte.

»Ich hoffe, wir holen sie noch ein,« sagte er.

»Ich hoffe es auch,« erwiederte sein Reisegefährte.

»Eine schöne Nacht,« sagte Herr Pickwick, indem er nach dem hell scheinenden Monde emporblickte.

»Desto schlimmer,« erwiederte Herr Wardle; »dadurch gewinnen sie einen großen Vorsprung, denn der Mond geht für uns bald unter, und sie kommen uns bei Mondlicht so viel weiter vor.«

»Das schnelle Fahren im Dunkeln möchte ein wenig unangenehm werden, meinen Sie nicht?« bemerkte Herr Pickwick.

»Ganz gewiß,« versetzte sein Freund trocken.

Herrn Pickwicks Aufregung legte sich einigermaßen, als er seine Gedanken auf die Beschwerlichkeiten und Gefahren eines Abenteuers lenkte, in welches er sich so unbedachtsamer Weise eingelassen hatte. Aus seinem trüben Nachsinnen wurde er durch das laute »Hallo!« des Postillons geweckt, in welches Herr Wardle sogleich mit einstimmte, und so auch Herr Pickwick, obgleich er nicht die Veranlassung zu errathen vermochte. Die Chaise hielt.

»Was giebt es?« fragte Herr Pickwick.

»Wir sind an einem Schlagbaume,« erwiederte Herr Wardle; »hier werden wir etwas über die Flüchtigen erfahren.«

Nach einem beständig fortgesetzten Hallo-Rufen, Schreien und Klopfen von fünf Minuten, erschien ein alter Mann, im Hemde und in Beinkleidern, und zog den Schlagbaum in die Höhe.

»Wie lange ist es, seit eine Post-Chaise hier durchkam?« fragte Herr Wardle.

»Wie lange?«

»Ja doch, ja!«

»Hm, kann's nicht so bestimmt sagen. Lange ist's

aber nicht und 'ne kurze Zeit ist's auch nicht, — ich denke, nicht gar zu lange.«

»Es ist aber doch eine Chaise hier durchgekommen?«

»Ja, 'ne Chaise ist durchgekommen.«

»Wie lange ist es her, mein Freund? so vor einer Stunde etwa?« fiel Herr Pickwick ein.

»Freilich, vor 'ner Stunde mag's gewesen sein.«

»Oder vor zwei Stunden?« fragte einer der Postillons.

»Ja, zwei Stunden mögen's sein,« erwiederte der alte Mann.

»Fort, fort!« rief Herr Wardle unwillig, »verliert nicht noch mehr Zeit mit dem alten Strohkopf.«

»Strohkopf!« kreischte der alte Schlagwärter, als die Chaise dahin rollte. »Magst's selber sein; hast hier zehn Minuten versäumt, und bist eben so klug gegangen, als du gekommen bist. Wenn alle Schlagwärter für ihre Guinee nur halb so viel thun als ich, so holst du die andere Chaise vor Michelstag sicher nicht ein, alter Fettwanst!« und greinend kehrte der Alte in das Haus zurück und verschloß die Thür hinter sich.

Unsere Reisenden näherten sich inzwischen schnell dem Ende der ersten Station. Der Mond stand schon tief am Himmel, welcher sich mit düstern Wolken umzog, und einzelne, gegen die Wagenfenster schlagende Regentropfen schienen eine stürmische Nacht zu verkünden. Sie hatten den Wind, der mit jedem Augenblick rauher wurde, gegen sich. Herr Pickwick versenkte das Kinn in seinen zugeknöpften Oberrock, drückte sich in eine Ecke und verfiel in Schlaf, woraus er erst wieder erwachte, als der Wagen hielt und Herr Wardle nach frischen Pferden schrie.

Abermals wurde hier die Reise verzögert. Die Post-

knechte lagen in einem so tiefen, festen Schlaf, daß man zum Aufwecken bei Jedem fünf Minuten Zeit nöthig hatte. Der Stallknecht hatte den Schlüssel zum Stall verlegt, und als er ihn endlich fand, wurde durch zwei schlaftrunkene Gehülfen das falsche Geschirr auf die unrechten Pferde gelegt, dann das unrechte auf die rechten und endlich erst das rechte Geschirr auf die rechten Pferde, wodurch wiederum Zeit verloren ging. Wäre Herr Pickwick allein gewesen, so würden diese sich häufenden Hindernisse der Verfolgung ein für alle Mal ein Ende gemacht haben; aber der alte Wardle war nicht so leicht zu ermüden. Er spornte die trägen Postknechte an, und half überall selber mit, so daß Alles weit eher in Ordnung gebracht war, als man bei so vielen Schwierigkeiten hätte erwarten können.

Die Reise wurde demnach fortgesetzt, jedoch unter keineswegs ermuthigenden Umständen. Die Station betrug funfzehn Meilen, die Nacht war finster, der Wind stürmisch und dabei goß der Regen in Strömen herab. Es war daher unmöglich, sehr schnell zu fahren, und auf der Funfzehnmeilen-Station kamen sie erst vor ein Uhr an. Sie gewahrten jedoch dafür einen Gegenstand, dessen Anblick ihre Hoffnungen und ihren Muth neu belebte.

»Wann kam diese Chaise hier an?« rief der alte Wardle, der herausgesprungen war, und auf ein sehr beschmutztes Fahrzeug hindeutete, das im Hofe stand.

»Vor 'nem Viertelstündchen, Sir!« war die Antwort des Hausknechts.

»Mit einer Dame und einem Herrn?« fragte Herr Wardle, fast athemlos vor Ungeduld.

»Ja, Sir!«

»Der Herr groß — schlank — lange Beine und einem Leibrock?«

»Ja, Sir!«

»Aeltliche Dame — schmales Gesicht — etwas mager?«

»Ja, Sir!«

»Beim Himmel, sie sind es!« rief der alte Herr aus.

»Würden früher hier eingetroffen sein,« sagte der Hausknecht, wenn ihnen nicht ein Zugriemen gerissen wäre.«

»Ja, ja, sie sind es! — auf der Stelle vier Postpferde. Wir holen sie noch vor der nächsten Station ein. Eilt Euch, Burschen! jeder von Euch erhält eine Guinee, aber schnell, schnell!«

Der alte Herr spornte die Leute durch solche Ermahnungen an, und lief so geschäftig hin und her, daß sein Eifer sich auch Herrn Pickwick mittheilte, der gleichfalls anfing, anzutreiben und anzufassen, wobei er sich in das Geschirr verwickelte und es in die größte Unordnung brachte, in der festen Ueberzeugung, die Vorbereitungen zur Abfahrt wesentlich zu beschleunigen. Er war noch in voller Beschäftigung, als er sich auf einmal von Herrn Wardle, der schon eingestiegen war, in die Postchaise gezogen und von einem Postillon hineingeschoben fühlte; und fort ging es abermals in äußerster Hast.

»Endlich sind wir wieder in Bewegung gekommen, sagte der alte Herr freudig, und Herr Pickwick bewies es durch die That, indem er fortwährend bald gegen die Seitenwand, bald gegen seinen Reisegefährten geschleudert wurde, welcher ihm tröstend zusprach.

Drei Meilen konnten sie ungefähr zurückgelegt haben, als Herr Wardle, wie er öfter gethan, aus dem Wagenfenster sah, und bald darauf mit kothbesprengtem Gesicht schrie: »Da sind sie!«

Herr Pickwick blickte gleichfalls hinaus, und es fuhr

wirklich eine Postchaise mit Vieren in kleiner Entfernung in vollem Galop vor ihnen.

»Vorwärts, vorwärts!« schrie der alte Herr den Postillons zu. »Für Jeden zwei Guineen, wenn Ihr ihnen vorkommt,« und die Postillons beider Wagen hielten ein förmliches Wettrennen.

»Ich sehe seinen Kopf,« rief der hitzige alte Herr aus; »will verdammt sein, wenn ich nicht seinen Kopf sehe.«

»Ich auch,« sagte Herr Pickwick, »ich auch, er ist's!«

Sie irrten nicht. Herr Jingle lehnte aus dem Wagenfenster und trieb die Postillons an. Sie waren dicht hinter der ersten Chaise und vernahmen deutlich seine Stimme. Herr Wardle schäumte vor Wuth und Zorn, er stieß ganze Dutzende von Buben und Schurken aus, und drohte dem Gegenstande seines Zorns sehr ausdrucksvoll mit geballten Fäusten. Herr Jingle antwortete indeß nur durch ein spöttisches Lächeln und ein Triumphgeschrei, wenn er eben wieder einen Vorsprung vor seinem Verfolger gewonnen hatte.

Herr Pickwick hatte eben den Kopf wieder hereingezogen, und Herr Wardle erschöpft dasselbe gethan, als sie plötzlich durch einen heftigen Stoß von ihren Sitzen geworfen wurden. Sie hörten ein lautes Krachen, eines der Hinterräder fiel aus, und der Wagen schlug um.

Herr Pickwick fühlte nach einigen Augenblicken der Betäubung und Verwirrung, wie er aus der zertrümmerten Chaise hervorgezogen wurde, und sobald er auf den Füßen stand, sah er ohne Brille die Größe des vorgefallenen Unheils, zumal da es eben anfing, Tag zu werden. Sein Reisegefährte stand ohne Hut und mit hier und da zerrissenen Kleidern neben ihm. Die Postillons hatten die Zugriemen abgeschnitten und standen, von Kopf

bis zu den Füßen mit Koth bespritzt, vor den Pferden. Einige Hundert Schritte weiter stand die andere Chaise, die auf das Krachen der umgeworfenen eingehalten hatte. Die Postillons schauten aus den Sätteln, und Herr Jingle aus dem Wagenfenster mit merklichem Vergnügen nach dem Wrack zurück.

»Hallo!« rief der unverschämte Jingle; »Jemand 'nen Schaden bekommen? — ältlicher Herr — keine kleine Last gefährlicher Sturz — höchst gefährlich.«

»Sie sind ein Schurke!« rief Wardle zurück.

Jingle lachte, und fuhr darauf mit einem bedeutsamen Wink, und mit dem Daumen nach seiner Chaise deutend, fort:

»Sie befindet sich sehr wohl — empfiehlt sich Ihnen — bittet, ihretwegen keine Sorge zu tragen — läßt Tuppy grüßen — hinten d'rauf setzen? — vorwärts, Schwager!«

Seine Postillons gaben den Pferden die Sporen und Herr Jingle grüßte spöttisch mit einem weißen Tuche aus dem Wagenfenster.

Herrn Pickwicks ruhiger und gleichmäßiger Strom der Gemüthsstimmung war durch keinen Unfall bei dem ganzen Abenteuer, nicht einmal durch den Umsturz in Wallung gebracht worden; allein die Schändlichkeit Jingle's, von seinem treuen Jünger erst Geld zur Entführung der Geliebten desselben zu leihen, und dann noch obendrein seinen Namen höhnisch in Tuppy zu verwandeln, war mehr, als seine Geduld zu ertragen vermochte. Er athmete schwer, eine dunkle Zornröthe überzog sein Gesicht, und er begann langsam und mit großem Nachdruck:

»Komme ich jemals wieder mit diesem Menschen zusammen, so werde ich —«

»Ja ja,« fiel ihm Wardle ins Wort, »das ist Alles

sehr schön; aber während wir hier stehen und schwatzen, wird er sich in London die Heiraths-Licenz verschaffen, und sich mit meiner Schwester trauen lassen.«

Herr Pickwick hielt inne, und verschloß seine Rede ammt Rachegefühl in seiner Brust.

»Wie weit haben wir bis zur nächsten Station?« fragte Herr Wardle einen der Postillons.

»Sechs Meilen; nicht so, Tom?«

»Noch ein Bissel weiter.«

»Ein Bissel weiter als sechs Meilen, Sir.«

»Ist nicht anders; — müssen sie zu Fuß abmachen, Herr Pickwick,« sagte Wardle.

»Ist nicht zu ändern,« erwiederte der wahrhaft große Mann.

Der alte Herr befahl einem der Postillons, vorauszureiten, um für frische Pferde zu sorgen, und setzte mit seinem Reisegefährten den Weg nach der nächsten Station fort, und zwar unter um so unfreundlichern Umständen, da es nach kurzem Aufhören wieder angefangen hatte, immer stärker zu regnen.

Elftes Kapitel.

In welchem alle Zweifel (sofern deren vorhanden waren) an dem uneigennützigen Charakter des Herrn Jingle beseitigt werden.

Es giebt in London mehrere Wirthshäuser, welche zu der Zeit, da die Postkutschen ihre Fahrten auf eine feierlichere und ernstere Weise zurücklegten, als in unsern

Tagen, Sammelplätze für dieselben waren, die aber jetzt so zurückgekommen sind, daß sie meist nur noch von Frachtfuhrleuten besucht werden. Der Leser würde vergeblich einige von diesen alten Wirthshäusern unter den »goldenen Kreutzen und Löwen und Ochsen« aufsuchen, deren Schilde die Hauptstraßen von London zieren. Um sie aufzufinden, muß er sich zu den entlegneren Stadttheilen wenden, und dort wird er sie hier und da noch in verborgenen Winkeln finden, wo sie durch ihr düsteres altväterisches Ansehen mitten unter stattlichern Gebäuden, welche sie umgeben, sich bemerkbar machen!

Besonders in der Borough ist etwa noch ein halbes Dutzend dieser Wirthshäuser unverändert der modernen Verschönerungs- und Spekulationssucht entgangen. Es sind große wunderliche alte Gebäude mit Gallerien und einem Labyrinth von Treppen und Gängen, breit und alterthümlich genug, um Stoff zu hundert Spuck- und Spenstergeschichten zu geben, wenn wir je in die traurige Nothwendigkeit versetzt sein sollten, deren erfinden zu müssen.

In dem Hofe eines dieser Wirthshäuser — keines geringerm als der »weiße Hirsch« — war früh am Morgen, nach den in dem letzten Kapitel berichteten Ereignissen, ein Mann eifrig beschäftigt, ein Paar Stiefel zu reinigen. Er trug eine grobe gestreifte Weste mit schwarzen Kaliko-Aermeln und blauen Glasknöpfen, graugelbe Tuchhosen und Kamaschen, ein sehr kunstlos geknüpftes rothes Tuch um den Hals und einen alten weißen Hut nachlässig auf der einen Seite des Kopfes. Es standen zwei Reihen Stiefel vor ihm, eine gereinigte und eine ungereinigte und bei jeder Verlängerung der erstern hielt er etwas mit der Arbeit inne, um die Früchte seines Fleißes mit unverkennbarem Vergnügen zu betrachten.

In dem Hofe bemerkte man keineswegs das lebendige Treiben und die Geschäftigkeit wie gewöhnlich in einem großen Wirthshause. Drei bis vier Frachtwagen, jeder so hoch bepackt, daß er bis zum zweiten Fenster eines gewöhnlichen Hauses gereicht haben würde, standen unter einem geräumigen Schuppen, der von einem Ende des Hofes bis zum andern ging, und ein anderes Fuhrwerk, welches wahrscheinlich am Morgen seine Reise beginnen sollte, war in den offenen Raum gezogen. Eine doppelte Reihe von Schlafzimmern öffnete sich auf zwei Gallerien mit plump gearbeitetem Geländer und eine doppelte Reihe von Schellen, durch einen Vorsprung des Dachs vor dem Wetter geschützt, hing über der Thüre, die in das Speise- und Gesellschaftszimmer führte. Zwei bis drei Gigs und Postwagen waren unter kleinere Remisen gezogen und der dann und wann hörbare Huftritt eines Karrenpferdes, oder das Rasseln einer Kette an dem entfernteren Ende des Hofes, verkündete Jedem, der es zu wissen wünschte, daß der Stall in jener Richtung lag. Wenn wir hinzufügen, daß einige Fuhrleute, in Kitteln hier und da auf schweren Ballen und Kisten liegend, sich dem Schlaf hingaben, so haben wir so viel als nöthig den Hof des Wirthshauses zum weißen Hirsch in der Hochstraße, an jenem Morgen beschrieben.

Auf ein lautes Klingeln erschien eine rüstige Hausmagd auf der obern Gallerie, welche, nachdem sie an die Thüre geklopft und einen Befehl von Innen erhalten hatte, über das Geländer in den Hof rief:

»Sam!«

»Hallo!» rief der Mann mit dem weißen Hut zurück.

»Nummer 22 will seine Stiefel haben.«

»Frag' Nummer 22, ob er sie jetzt haben muß, oder warten will, bis er sie bekommt.«

»Mach' keine dummen Späße, Sam,« sagte das Mädchen, »der Herr will seine Stiefel gleich haben.«

»Siehst Du diese Stiefeln hier,« entgegnete Sam, »elf Paar und außerdem ein Schuh, der Nummer 6 mit dem hölzernen Bein gehört. Die Stiefel sind um halb neun und der Schuh um neun Uhr bestellt. — Wer ist denn Nummer 22, daß er früher bedient sein will als alle Andere? — Nein, nein, Einer nach dem Andern, wie der Henker sagte, als er die Leute aufknüpfte. — Thut mir leid, Sir, daß Ihr warten müßt, aber die Reihe wird gleich an Euch kommen.« —

Der Mann im weißen Hut begann nach diesen Worten einen Stulpenstiefel mit vielem Eifer zu bearbeiten.

Es wurde nochmals laut geschellt, und die geschäftige alte Wirthin vom weißen Hirsch erschien auf der Gallerie gegenüber.

»Sam!« rief sie, »wo steckt der Faulpelz — ah Sam, da bist Du — weshalb antwortest Du nicht?«

»Es würde nicht höflich sein, zu antworten, ehe Sie ausgesprochen haben,« entgegenete Sam mürrisch.

»Hier; — putze gleich diese Schuhe für Nummer 17, und bringe sie nach Nummer fünf unten.«

Die Wirthin warf ein Paar Damenschuhe in den Hof und eilte weiter.

»Nummer 5,« sagte Sam, indem er die Schuhe aufnahm und, ein Stück Kreide aus der Tasche nehmend, ihre Bestimmung auf den Sohlen verzeichnete — »Damenschuhe und Nummer 5 unten. — Ich wette, daß die nicht mit dem Frachtwagen gekommen ist.«

»Sie kam heute Morgen ganz früh,« rief ihm das Mädchen zu, das noch immer über dem Geländer der Gallerie lehnte, »mit einem Herrn in 'ner Miethskutsche

und der will seine Stiefel haben und Du thätest besser, sie zu putzen und nicht so viel zu schwatzen.«

»Weshalb sagtest Du das nicht gleich?« erwiederte Sam sehr unwillig, indem er die fraglichen Stiefel aus der Reihe hervorsuchte. — »Ich konnte nicht anders glauben, als daß es ein gewöhnliches Drei-Penny Trinkgeld geben würde. Zimmer Nummer 5 und noch eine Dame dabei! Wenn er im mindesten ein anständiger Herr ist, so bringt er mir täglich 'nen Schilling ein, außer den Trinkgeldern für die Bestellungen.«

Durch diesen begeisternden Gedanken angeregt, bürstete und putzte Herr Samuel mit solchem Eifer, daß in wenigen Minuten die Stiefel und Schuhe eine Politur erhielten, welche das Herz des liebenswürdigen Herrn Warren (denn sie brauchten Day und Martinwichse im weißen Hirsch) mit Neid erfüllt haben würde.

Sam klopfte, mit den Stiefeln und Schuhen in der Hand, an der Thür von Nummer 5.

»Herein!« rief eine männliche Stimme.

Sam machte seine beste Verbeugung und trat vor eine Dame und einen Herrn, die beim Frühstück saßen. Nachdem er dienstfertig dem Herrn seine Stiefel und der Dame ihre Schuhe rechts und links neben ihre Füße gesetzt hatte, zog er sich wieder nach der Thüre zurück.

»Hausknecht!« rief der Herr.

»Sir,« sagte Sam, den Thürgriff in der Hand behaltend.

»Wißt Ihr — wie heißt's doch — Docktors Commons.«

»Ja, Sir!«

»Wo ist's?«

»An der Paulskirche, Sir — niedriger Thorweg an der Fahrseite, Buchladen an der einen Ecke, Gast-

haus an der andern und zwei Thürsteher davor, als Lockvögel.«

»Lockvögel?« fragte der Herr.

»Ja wohl, Lockvögel,« entgegnete Sam. »Zwei Kerle mit weißen Schürzen — nehmen die Hüte ab, wenn man eintritt — kurioſe Leute, Sir, und ihre Herren auch, Sir!«

»Was fangen ſie denn an?« fragte der Herr.

»Fangen? Sie ſelbſt, Sir, was aber noch nicht das Schlimmſte iſt. — Sie ſetzen alten Leuten Dinge in den Kopf, wovon die ſich in ihrem Leben nicht haben träumen laſſen. — Mein Vater iſt ein Kutſcher, Sir, er war Wittwer und ſehr wohl beleibt. Seine Frau hinterließ ihm 400 Pfund. — Er geht nach Docktors Commons, um das Geld zu erheben — putzt ſich heraus — zieht Stulpenſtiefeln an — ſteckt 'nen Blumenſtrauß ins Knopfloch, ſetzt einen breitkrämpigen Hut auf — geht durch den Thorweg, und denkt nach, wie er das Geld unterbringen will — da kommt der Lockvogel und zieht den Hut vor ihm ab. — »Licenz, Sir, Licenz?« — »Was iſt das?« fragt mein Alter — »Licenz, Sir — Licenz,« wiederholt der Lockvogel. — »Was für 'ne Licenz?« ſagt mein Alter. — »Heiraths-Licenz,« ſagt der Lockvogel. — »Will verdammt ſein, ſagt mein Alter, wenn ich daran denke.« — »Ich denke, Sie brauchen eine,« ſagt der Lockvogel. — Mein Alter hält ſtill und beſinnt ſich 'ne Weile. — »Ne,« ſagt er, »bin zu alt und auch zu korpulent dazu.« — »Durchaus nicht, Sir,« ſagt der Lockvogel. — »Glaubt Ihr nicht?« ſagt mein Alter. — »Nein,« ſagt der Lockvogel, »wir verheiratheten erſt am Montag 'nen Herrn, der zweimal ſo korpulent war, wie Sie.« — »Wirklich?« ſagte mein Alter. — »Gewiß,« ſagt der Lockvogel, »Sie ſind ein

Kind dagegen — Hier, Sir — hierher« — und mein Alter, geht hinter ihm her wie ein zahmer Affe hinter 'ner Drehorgel und sie kommen in 'ne kleine Schreibstube, wo ein Herr zwischen schmutzigen Papieren und zinnernen Büchsen sitzt, und thut, als wenn er beschäftigt wäre. — »Bitte, setzen Sie sich, Sir, bis ich die Urkunde ausgefertigt habe,« sagte der Mann vom Gericht. »Danke, Sir,« sagt mein Alter und setzt sich und starrt mit offenem Munde die Namen an den Büchsen an. — »Wie heißen Sie, Sir?« fragt der Rechtsverdreher. — »Tony Weller,« sagt mein Alter. — »Das Kirchspiel?« fragt der Rechtsverdreher. — »Belle-Savage,« antwortet mein Alter, weil da sein Kutschenstand war, und er wußte von keinem andern Kirchspiel. — »Und wie heißt die Braut?« sagt der Rechtsverdreher. — Mein Alter wurde ganz verdutzt. — »Gott straf' mich, wenn ich's weiß,« antwortete er endlich. — »Sie wissen's nicht,« sagt der Rechtsverdreher. — »Eben so wenig, wie Sie,« sagt mein Alter, »kann das nicht später noch 'rein gesetzt werden?« — »Unmöglich,« antwortet der Rechtsverdreher. — »Gut,« sagt mein Alter, wie er sich ein Bischen besonnen hat, »schreiben Sie Mistreß Clarke.« — »Stand und Vornamen?« fragt der Rechtsverdreher und tunkt seine Feder in die Tinte. — »Susanne Clarke im Markis von Granby zu Dorking,« sagt mein Alter, »sie wird mich ganz gewiß nehmen, wenn ich ihr d'rum angehe — ich hab ihr noch nie was davon gesagt, aber ich weiß, daß sie mich nehmen wird.« — Die Licenz wurde ausgefertigt, und Mistreß Clarke nahm ihn wirklich, und was noch mehr ist, sie *hat* ihn jetzt, aber ich habe noch kein Pfund von den 400 gesehen. — »Entschuldigen, Sir,« fügte Sam hinzu, »aber wenn ich auf diese Geschichte komme, so geht's mir vom

Munde, wie 'n neuer Schubkarren mit 'nem frisch geschmiertem Rade.«

Nachdem er dies gesagt hatte, und noch einige Augenblicke geblieben war, um zu sehen, ob man seiner Dienste noch bedürfe, entfernte sich Sam aus dem Zimmer.

»Halb neun Uhr — gerade Zeit — gleich fort,« sagte der Herr, den unsere Leser ohne Zweifel als Herrn Jingli wieder erkennen.

»Wozu ist es Zeit?« fragte die Tante kokettirend.

»Licenz, theuerster Engel — dem Geistlichen Anzeige machen — Morgen Sie die Meinige nennen,« erwiederte Herr Jingle, indem er der Jungfrau die Hand drückte.

»Die Heiraths-Licenz?« flüsterte Rachel erröthend.

»Die Heiraths-Licenz!« wiederholte Herr Jingle.

»Wie eilen Sie!« sagte Rachel.

»Eilen — Stunden, Tage, Wochen, Jahre nichts, — wenn Sie die Meine — eilen — verfolgen uns mit Tausend Pferde Kraft.«

»Ist es — ist es nicht möglich, daß wir noch vor Morgen früh vereinigt werden?« fragte Rachel verschämt.

»Unmöglich — kann nicht sein — heute Anzeige in der Kirche und Licenz — Morgen Trauung.«

»Ich bin nur so besorgt, mein Bruder könnte uns aufspüren,« sagte Rachel.

»Aufspüren — keine Gefahr — zu beschädigt vom Umstürzen — wir sehr vorsichtig gewesen — Postchaise verlassen — zu Fuß weiter gegangen — Miethwagen genommen — im weißen Hirsch uns nicht suchen — ha! ha! — kapitaler Einfall das — ha! ha!«

»Bleiben Sie auch nicht zu lange aus,« sagte die

Jungfrau zärtlich, als Herr Jingle den eingedrückten Hut auf den Kopf setzte.

»Lange fortbleiben von Ihnen — grausame Zauberinn!« rief Herr Jingle aus, hüpfte scherzend zu der Jungfrau, drückte einen keuschen Kuß auf ihre Lippen und eilte hinaus.

»O welch ein lieber Mann!« seufzte die Tante, als die Thüre sich hinter ihm schloß.

»Fatale alte Prise,« sagte Herr Jingle, als er aus dem Hause trat.

Es ist schmerzlich, der Treulosigkeiten des Menschengeschlechts zu gedenken, und wir wollen daher den Faden der Betrachtungen des Herrn Jingle auf seinem Wege nach Docktors Commons nicht weiter verfolgen. Es wird für unsern Zweck genügen, wenn wir berichten, daß er den Fallstricken der Drachen mit weißen Schürzen, die den Eingang zu jener bezaubernden Region bewachen, glücklich entging, das Geschäftszimmer des General-Vicars sicher erreichte, und daß, nachdem er sich ein höchst schmeichelhaft lautendes Document auf Pergament von dem Erzbischof von Canterbury für »unsern getreuen und vielgeliebten Alfred Jingle und Rachel Wardle« verschafft, er das Dokument sorgfältig in seine Tasche steckte, um sich dann im Triumph auf den Rückweg nach dem weißen Hirsch zu begeben.

Er war noch auf dem Wege, als zwei korpulente Herren und ein schmächtiger in den Hof eintraten, und sich nach einer Person umsahen, der sie einige Fragen stellen könnten. Herr Samuel Weller war in diesem Augenblick gerade beschäftigt, die Stiefel eines Pächters zu reinigen, der sich bei einem kleinen Frühstück, bestehend aus zwei bis drei Pfund kaltem Rindfleisch und einigen Krügen Porter von den Anstrengungen des Wochenmark-

tes erholte. Der schmächtige Herr trat sogleich auf Sam zu.

»Mein Freund,« begann er.

»Das ist einer, der mich umsonst ausholen will,« dachte Sam, »sonst würde er nicht so freundlich gegen mich sein.« Er sagte jedoch laut: »Nun, Sir?«

»Mein Freund,« wiederholte der schmächtige Herr mit einem gewinnenden »Hm,« logiren jetzt wohl viel Gäste hier? — Sehr geschäftig, he?«

Sam warf einen forschenden Seitenblick auf den Fragenden. Es war ein kleiner, hagerer Mann, mit einem schmalen, bleichen Gesicht und kleinen, unruhigen, schwarzen Augen, die zu beiden Seiten seiner kleinen aufgeworfenen Nase fortwährend blinzelten, als ob sie mit einander Versteckens spielten. Er war ganz schwarz gekleidet und seine Stiefel blinkerten wie seine Augen; er trug ein weißes Halstuch und ein feines Hemde mit einer Krause. Eine goldene Uhrkette und Petschafte hingen aus der Uhrtasche. Er trug seine schwarzen Handschuhe in den Händen, und hielt diese, während er sprach, auf dem Rücken unter den Rockschößen, mit der Miene eines Mannes, der Erfahrung im Examiniren besitzt.

»Viel Verkehr — he?« — sagte der kleine Mann.

»O, leidlich, Sir,« erwiederte Sam, »wir machen nicht bankerott, aber wir werden auch nicht reich. Wir essen unser Hammelfleisch, wie es die Küche bringt, und fragen nichts nach Meerrettig, wenn wir Rindfleisch haben können.«

»Ah« sagte der kleine Mann, »Ihr scheint ein Spaßvogel zu sein.«

»Mein ältester Bruder litt an der Krankheit,« entgegnete Sam, »möglich, daß sie ansteckt, wir schliefen zusammen.«

»Dies ist ein merkwürdiges altes Gebäude,« sagte der kleine Mann, im Hofe umherblickend.

»Wenn Sie hätten sagen lassen, daß Sie kommen wollten, so würden wir es haben ausbessern lassen,« entgegnete der unerschütterliche Sam.

Der kleine Mann schien durch diese scherzhaften Erwiederungen etwas außer Fassung gebracht zu werden, und es fand eine kurze Berathung zwischen ihm und seinen beiden Begleitern Statt, worauf er eine Prise aus einer silbernen Dose nahm, und wie es schien, im Begriff stand, die Unterhaltung mit Sam wieder anzuknüpfen, als einer von seinen Begleitern, der sich durch ein menschenfreundliches Antlitz, eine Brille und schwarze Kamaschen auszeichnete, einfiel:

»Die Sache ist die, daß mein Freund hier (indem er auf den andern korpulenten Herrn zeigte), Ihnen eine halbe Guinee geben will, wenn Sie uns ein Paar Fra — «

»Mein theurer Sir,« unterbrach ihn der kleine Mann, »bitte, erlauben Sie, — der erste in Fällen dieser Art zu beobachtende Grundsatz ist, daß, wer einmal einem Geschäftsmann seine Sache übergeben hat, sich durchaus nicht weiter einmischt, sondern ihm unbedingtes Zutrauen schenkt. Wirklich, Herr (er wendete sich zu dem andern korpulenten Herrn), »ah! ich vergaß den Namen Ihres Freundes.«

»Pickwick,« sagte der Herr (denn dieser war es).

»Ah, Pickwick — wirklich, Herr Pickwick, mein theurer Herr, entschuldigen Sie, es wird mich immer sehr freuen, Ihren Rath oder Beistand als amicus curiae anzunehmen, aber Sie müssen einsehen, wie zweckwidrig es ist, wenn Sie mir in einem Fall wie dieser, durch ein solches ad captandum-Argument, als das Anerbieten einer halben Guinee ist, vorgreifen wollen. Wirklich,

mein theurer Herr, wirklich!« — und der kleine Mann nahm eine Argumentations-Prise, indem er dabei eine sehr weise und wichtige Miene machte.

»Mein einziger Wunsch, Sir,« sagte Herr Pickwick, »war, diese höchst unangenehme Angelegenheit so schnell als möglich zu Ende zu bringen.«

»Ganz recht, ganz recht,« sagte der kleine Mann.

»In dieser Absicht,« fuhr Herr Pickwick fort, »bediente ich mich des Arguments, das mir nach meiner Menschenkenntniß als das erfolgreichste in solchen Fällen bekannt ist.«

»Ja, ja,« sagte der kleine Mann, »sehr gut, sehr gut, nur hätten Sie es mir überlassen sollen. Es wird Ihnen gewiß nicht unbekannt sein, mein theurer Herr, welch' ein unbedingtes Zutrauen dem Anwalt gewährt werden muß. Bedürfte es hierbei noch irgend einer Autorität, so würde ich Sie auf den wohlbekannten Fall Barnwell contra —«

»Ei was George Barnwell,« unterbrach Sam, der bis dahin verwundert zugehört hatte; »jedermann weiß aus der Komödie, was das für ein Fall war, obschon ich immer geglaubt habe, sehen Sie, daß das junge Frauenzimmer viel mehr zu baumeln verdient hätte als er. Das hat aber mit unserer Sache gar nichts zu thun. Sie boten mir 'ne halbe Guinee an, Sir. Gut, ich habe nichts dagegen, und kann ich mehr thun, Sir?« (Herr Pickwick lächelte.) »Dann ist die nächste Frage, was Teufel wollen Sie von mir, wie der Mann auf dem Theater sagte, da er den Geist sah?«

»Wir wünschen zu wissen,« sagte Herr Wardle.

»O, mein bester Herr, mein bester Herr!« unterbrach ihn der kleine Geschäftsmann.

Herr Wardle zuckte die Achseln und schwieg.

»Wir wünschen zu wissen,« nahm der kleine Mann feierlich das Wort, »und wir stellen die Frage an Sie, um nicht Aufsehen zu erregen, — wir wünschen zu wissen, wer gegenwärtig hier im Hause logirt?«

»Wer hier logirt,« sagte Sam, der die Gäste stets nach den seiner besondern Fürsorge anvertrauten Artikeln ihres Anzugs classificirte. »Da ist ein hölzernes Bein in Nummer sechs, ein Paar hohe Stiefel in Nummer dreizehn, zwei Paar Halbstiefel in Nummer zwölf, und fünf Paar Stolpenstiefel im Gastzimmer.«

»Sonst Niemand?« fragte der kleine Mann.

»Ja, warten Sie einmal,« entgegnete Sam, sich besinnend, »ja, da sind noch ein Paar ziemlich abgetragene Wellington-Stiefel und ein Paar Damenschuhe in Nummer fünf.«

»Was sind das für Schuhe?« fragte Herr Wardle, welcher, so wie Herr Pickwick, über diesen seltsamen Katalog der Gäste höchst erstaunt war.

»Landmachne,« erwiederte Sam.

»Was für ein Name steht darin?«

»Brown.«

»Und der Ortsname?«

»Muggleton.«

»Sie sind es!« rief Herr Wardle; »beim Himmel, wir haben sie gefunden!«

»Pst!« sagte Sam, »die Wellingtons sind nach Doctors Commons gegangen.«

»Wirklich?« sagte der kleine Mann.

»Ja wohl, um sich 'ne Heiraths-Licenz zu holen.«

»Wir kommen noch nicht zu spät,« sagte Herr Wardle. »Führt uns nach dem Zimmer, es ist kein Augenblick zu verlieren.«

»Ich bitte, mein theurer Herr,« sagte der kleine

Mann, »Vorsicht, Vorsicht!« Er zog eine rothe seidene Börse aus der Tasche, nahm ein Goldstück heraus, und blickte Sam dabei scharf an, der sehr bedeutsam greinte.

»Führt uns sogleich, ohne uns anzumelden, in das Zimmer,« sagte der kleine Mann, »und das Goldstück ist Euer.«

Sam warf den Stulpenstiefel, den er in der Hand hielt, in einen Winkel, und führte die Herren über einen dunkeln Gang und dann eine breite Treppe hinauf. Am Ende eines zweiten Ganges stand er still und hielt dem Anwalt die Hand entgegen.

»Ist es hier?« flüsterte dieser, indem er ihm das Goldstück reichte.

Sam trat einige Schritte vor, und blieb vor einer Thür stehen.

»Ist dies das Zimmer?« flüsterte der kleine Herr nochmals.

Sam nickte bejahend.

Der alte Wardle öffnete die Thür, und die drei Herren traten eben ein, als Herr Jingle, der vor einigen Augenblicken zurückgekehrt war, seiner Schönen die Licenz gezeigt hatte.

Die Dame stieß einen lauten Schrei aus, warf sich auf einen Stuhl, und bedeckte das Gesicht mit den Händen. Herr Jingle steckte das Pergament hastig in seine Rocktasche. Die unwillkommenen Besucher traten mitten in das Zimmer.

»Sie Nichtswürdiger — sind Sie nicht ein rechter Schurke?« rief Herr Wardle fast athemlos vor Zorn aus.

»Mein bester Herr, mein bester Herr,« sagte der kleine Mann, seinen Hut auf den Tisch legend, »ich bitte, bedenken Sie — scandalum magnatum — schwere

Injurie — Entschädigungs-Klage — Beruhigen Sie sich, mein bester Herr — ich bitte!«

»Wie konnten Sie es wagen, meine Schwester aus meinem Hause zu entführen?« fuhr der alte Herr fort.

»Ja, ja — sehr gut — die Frage können Sie thun — Ja, wie konnten Sie es wagen, Sir? — he, Sir?«

»Wer zum Teufel sind Sie denn?« fuhr ihn Jingle so heftig an, daß jener unwillkührlich einige Schritte zurückfuhr.

»Wer der Herr ist, Sie Hallunke!« rief Herr Wardle. »Es ist mein Sachwalter, Herr Perker von Grays Inn. — Perker, ich will diesen Schuft in Anklagestand versetzt wissen — bestraft wissen — es soll ihm theuer zu stehen kommen. — Und Du, fuhr er, sich plötzlich zu seiner Schwester wendend fort, Du Rachel, was sind mir das für Streiche, daß Du in einem Alter, da Du es besser wissen könntest, mit einem Landstreicher davon läufst, Deine Familie beschimpfst, und Dich selbst unglücklich machst? — Setz' Deinen Hut auf, und komm' sogleich mit. — Bestellt schleunigst einen Miethwagen und bringt die Rechnung dieser Dame — hört Ihr? — hört Ihr?«

»Ja ja, Sir,« erwiederte Sam, der auf Wardles heftiges Klingeln mit einer Schnelligkeit erschien, die Jedermann wunderbar erscheinen mußte, der in das Geheimniß nicht eingeweiht war, daß Sam ein Zuschauer des ganzen Auftritts durch das Schlüsselloch gewesen war.

»Setz' Deinen Hut auf, und folge mir!« wiederholte Wardle.

»Nichts davon,« fiel Jingle ein, »Zimmer verlassen, Sir — nichts zu schaffen hier — Dame kann thun, was sie will — über 21 Jahr alt — mündig!« —

»Ueber 21« rief Wardle verächtlich, »über 41 ist sie!«

»Das bin ich nicht,« sagte die Dame, indem Entrüstung ihren Entschluß besiegte, in Ohnmacht zu fallen.

»Das bist Du allerdings,« erwiederte Wardle, »Du hast bald Deine Funfzig auf dem Rücken.«

Jetzt schrie die Tante laut auf und fiel wirklich in Ohnmacht.

»Ein Glas Wasser,« sagte der menschenfreundliche Pickwick, die Wirthin rufend.

»Ein Glas Wasser,« rief der entrüstete Wardle. »Bringt einen Eimer voll und gießt ihn ihr über den Kopf, das wird ihr gut thun, und sie hat es reichlich verdient.«

»Pfui, Sie Unmensch,« sagte die gutherzige Wirthin, welche sogleich, durch ein Stubenmädchen unterstützt, begann, die Stirne der Dame mit Essig zu reiben, die Nase zu kitzeln, die Schnürbrust zu lösen, und alle andern Mittel anzuwenden, mit welchen mitleidige Frauenzimmer den Damen beizuspringen pflegen, welche sich bemühen, in Krämpfe und Ohnmachten zu fallen.

»Der Wagen ist da, Sir,« rief Sam an der Thür des Zimmers.

»Komm — komm,« sagte Wardle. »Ich werde sie die Treppe hinuntertragen müssen.«

Bei dieser Aeußerung kehrten die Krämpfe mit doppelter Heftigkeit zurück, und die Wirthin stand im Begriff, sehr heftigen Einspruch gegen dieses Verfahren zu zu thun, und hatte bereits entrüstet die Frage aufgeworfen, ob Herr Wardle sich für den Herrn der Schöpfung halte, als Herr Jingle sie unterbrach:

»Hausknecht, holt mir einen Konstabel!«

»Halt — halt,« sagte der kleine Mann. »Bedenken Sie, Sir — bedenken Sie wohl —«

»Will nichts bedenken,« erwiederte Jingle, »sie steht nicht mehr unter Vormundschaft — will sehen, wer es wagt, sie fortzuschleppen — wenn sie nicht selbst will.«

»Ich will mich nicht fortschleppen lassen,« murmelte die Tante. (Die Krämpfe kehrten heftig zurück.)

»Mein bester Herr,« sagte der kleine Mann leise, indem er Herrn Wardle und Herrn Pickwick bei Seite zog, »mein bester Herr, wir befinden uns in einer sehr mißlichen Lage. — Es ist ein äußerst bedenklicher Fall — mir noch nie vorgekommen — aber wirklich, mein bester Herr, wir haben nicht das Recht, die Handlungen dieser Dame zu bestimmen. — Ich sagte es Ihnen vorher, daß wir nichts zu hoffen haben, als durch einen gütlichen Vergleich.«

Nach einem kurzen Stillschweigen fragte Herr Pickwick: »Welchen Vergleich würden Sie verschlagen?«

»Mein bester Herr, unser Freund hier, ist in einer sehr unangenehmen Lage. — Wir werden uns entschließen müssen, ein Opfer an Geld zu bringen.«

»Ich will lieber jedes Opfer bringen, als einen solchen Schimpf erdulden, und die Thörin für ihr ganzes Leben sich unglücklich machen lassen,« sagte Wardle.

»Ich denke, es wird sich schon alles ausgleichen lassen,« sagte der geschäftige kleine Mann. »Herr Jingle, wollen Sie die Güte haben, auf einen Augenblick mit mir in das nächste Zimmer zu treten?«

Herr Jingle willigte ein, die vier Herren begaben sich in ein anderes Zimmer, und nachdem der kleine Mann die Thür sorgfältig verschlossen hatte, begann er.

»Kommen Sie, Sir, sollte sich diese Angelegenheit nicht auf dem Wege der Güte beilegen lassen? — Kommen sie hier an dieses Fenster, Sir, wo man uns nicht hört. — Bitte, setzen Sie sich, Sir. — Nun, mein

bester Herr — unter uns gesagt, wir wissen sehr wohl, mein bester Herr, daß Sie diese Dame um ihres Geldes willen entführt haben. — O, blicken Sie mich doch nicht so finster an — ich sagte, unter uns, wir Beide wissen das. — Wir sind Weltmänner und wissen sehr wohl, daß unsere Freunde dort es nicht sind — wie?«

Herrn Jingles Züge heiterten sich auf und in seinem linken Auge ließ sich etwas wie ein Zuwinken erkennen.

»Sehr gut, sehr gut,« sagte der kleine Mann, den Eindruck gewahrend, den er gemacht hatte. Die Sache ist nun, daß außer einigen hundert Pfund, die Dame wenig oder nichts bis zum Tode ihrer Mutter hat — noch eine rüstige alte Frau, Sir.«

»Alte,« sagte Herr Jingle kurz, aber mit Nachdruck.

»Freilich,« fuhr der Anwalt hustend fort. »Sie haben Recht, mein bester Herr; sie ist allerdings etwas bei Jahren, aber stammt von einer sehr alten Familie ab, Sir, alt in jedem Sinne des Worts.— Der Stammvater jener Familie kam nach Kent zur Zeit Julius Cäsars — seitdem ist nur ein einziges Mitglied der Familie vor dem 55sten Jahre gestorben, und dieses eine wurde unter einem der Heinriche enthauptet. — Die alte Dame ist noch nicht 73 Jahr alt, mein bester Herr.«

Der kleine Mann machte eine Pause und nahm eine Prise.

»Nun?« sagte Herr Jingle.

»Nun, mein bester Herr — Sie schnupfen nicht? — Ah, desto besser für Sie — kostspielige Gewohnheit — nun, mein bester Herr, Sie sind ein hübscher junger Mann — ein Mann von Welt — können Ihr Glück noch machen, wenn Sie nur Kapital hätten — he?«

»Nun?« wiederholte Herr Jingle.

»Verstehen Sie?«

»Nicht ganz.«

»Glauben Sie nicht — ich lege die Frage Ihnen vor, mein bester Herr — glauben Sie nicht, das funfzig Pfund und die Freiheit mehr werth sind, als Miß Wardle und auf ihr etwaiges Vermögen warten zu müssen?«

»Nicht genug — nicht halb genug,« sagte Herr Jingle und stand auf.

»Ei, ei, mein bester Herr,« fuhr der kleine Anwalt fort, und faßte Jingle bei einem Knopfe, »ein hübsches rundes Sümmchen — ein Mann wie Sie kann es in kurzer Zeit verdreifachen — mit funfzig Pfund läßt sich schon etwas anfangen, mein bester Herr.«

»Mit hundert funfzig noch mehr,« erwiederte Jingle kaltblütig.

»Nun, mein bester Herr, wir wollen unsere Zeit nicht mit Kleinigkeiten verlieren,« fuhr der kleine Mann fort, »was — was meinen Sie zu siebzig Pfund?«

»Geht nicht,« sagte Herr Jingle, indem er aufstand.

»Bleiben Sie doch, mein bester Herr, wir haben ja nicht so große Eile — was sagen Sie zu achtzig Pfund? — ich schreibe Ihnen sogleich die Anweisung.«

»Immer noch zu wenig,« sagte Herr Jingle.

»Nun gut, mein bester Herr,« fuhr der kleine Mann fort, ihn immer noch zurückhaltend — »so sagen Sie mir nur, wie viel Ihnen genügen wird.«

»Kostspielige Geschichte,« entgegnete Jingle. »Baare Auslagen — Postpferde neun Pfund, Licenz drei — macht zwölf — Entschädigungssumme 100 Pfund — macht hundert und zwölf — Ehrenkränkung — Verlust der Dame.«

»Ja, mein bester Herr, ja doch, schon gut,« sagte

der kleine Mann mit einem bedeutsamen Blick, »die beiden letzten Posten geben Sie natürlich auf. Das macht hundert und zwölfe, — ich denke hundert — was meinen Sie?«

»Und zwanzig,« sagte Jingle.

»Kommen Sie, ich schreibe die Anweisung,« fuhr der kleine Mann fort, und er setzte sich zu diesem Behuf an den Tisch; »übermorgen zahlbar,« mit einem Blick auf Herrn Wardle — »bis dahin kann die Dame wieder zu Hause sein.«

Herr Wardle gab etwas unwillig seine Zustimmung durch ein Kopfnicken zu erkennen.

»Also hundert!« sagte der kleine Mann.

»Und zwanzig,« sagte Jingle.

»Mein bester Herr,« fuhr Perker fort, und wollte abermals Einwendungen machen.

»Schreiben Sie nur, und lassen Sie ihn laufen,« rief Herr Wardle dazwischen.

Der kleine Herr stellte die Anweisung aus, und Herr Jingle steckte sie ein.

»Und jetzt scheren Sie sich augenblicklich aus dem Hause,« rief Herr Wardle aufspringend.

»Mein theurer Sir!« sagte der kleine Mann dringend.

»Und wissen Sie,« fuhr Wardle fort, »daß mich nichts in der Welt zu diesem Vergleiche vermocht haben würde, nicht einmal die Rücksicht auf meine Familie, wenn ich nicht wüßte, daß Sie, sobald Sie Geld in der Tasche haben, wo möglich noch schneller zum Teufel gehen werden, als Sie es ohne Geld —«

»Mein theuerster Sir,« fiel der kleine Mann noch dringender ein.

»Sein Sie ruhig, Perker,« fuhr Herr Wardle fort. »Scheren Sie sich hinaus, Sir!«

»Augenblicklich,« sagte Jingle in äußerster Ruhe. Adieu — adieu, Pickwick.«

Hätte ein ruhiger Zuschauer das Antlitz des berühmten Mannes, des Helden unserer Erzählung, während dieser Unterredung beobachten können, es würde ihm unerklärlich gewesen sein, daß seine Brillengläser vor dem aus seinen Augen blitzenden Feuer der Entrüstung nicht schmolzen — so majestätisch war sein Zorn. Sprühende Zornblitze schossen aus seinen Augen und kramphaft zogen sich seine Hände zusammen, als der Elende ihn anredete Er hielt jedoch abermals an sich — er pulverisirte ihn nicht.

»Da,« fuhr der verstockte Bösewicht fort, indem er Herrn Pickwick die Licenz vor die Füße warf, Namen umändern lassen, alte Schachtel nach Hause bringen — für Tuppy gut genug!«

Herr Pickwick war Philosoph, allein zuletzt sind Philosophen doch nur gepanzerte Männer. Der Pfeil war durch den Harnisch seiner Philosophie und ihm bis tief in das Herz. gedrungen. Er schleuderte in seiner unnennbaren Wuth das Dintenfaß nach Jingle, und stürzte selbst hintendrein auf den Verruchten los. Allein Jingle war verschwunden, und Sams Arme fingen Herrn Pickwick auf.

»Daß Dich!« rief Sam aus, »das Schreibzeug muß wohlfeil sein, wo Sie her sind. Das ist Dinte, die von selber schreibt; hat Ihr Handzeichen an die Wand geschrieben, alter Herr. Sachte, sachte, Sir. Was kann's nützen, daß Sie 'nem Menschen nachsetzen, der lange Beine hat, und jetzo schon die ganze Straß' 'nunter ist.«

Für die Wahrheit stand Herrn Pickwicks Ohr stets offen, gleich denen aller wirklich großen Männer. Er war ein rascher und starker Denker, und die Ueberlegung

eines Augenblicks war hinreichend, ihn von der Ohnmacht seines Zorns zu überzeugen. Sein Ingrimm war eben so schnell verraucht, als er in ihm aufgestiegen war. Er holte tief Athem, und blickte wohlwollend seine Freunde an.

Sollen wir die Wehklagen der Miß Wardle schildern, welche begannen, als sie vernahm, daß der treulose Jingle sie verlassen hatte? Geben wir einen Auszug aus Herrn Pickwicks meisterhafter Schilderung der Scene? Sein Notizenbuch, getränkt mit den Zähren mitfühlender Menschlichkeit, liegt offen vor uns; ein Wort, und es ist in den Händen des Druckers. — Doch nein! wir bleiben unserm Vorsatze getreu! Wir wollen die Empfindungen unserer Leser durch eine so schaudererregende Schilderung nicht noch höher auf die Folter spannen.

In der schwerfälligen Postkutsche von Muggleton kehrten die beiden Freunde mit der verlassenen Jungfrau langsam und traurig am nächsten Tage heim. Der schwarze Schleier der Nacht hatte die Erde überzogen, als die Reisenden in Dingley-Dell wieder ankamen.

Ende des ersten Theils

Digitized by Google

Capt. Marryat's,

Capt. Chamier's, Dr. Harriſſon's (Samuel Warren's), Wilſon's, James Morier's, Boz's u. A.

Geſammelte Werke.

Eine Sammlung

der

neueſten und ausgezeichnetſten

Romane

der engliſchen Literatur.

Achtundfunfzigster Band.

Die nachgelaſſenen Papiere des Pickwick-Clubbs

von

Boz (Charles Dickens).

Zweiter Theil.

Braunſchweig,
Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.
1839.

Boz's

(Charles Dickens)

Gesammelte Werke.

Zweiter Theil.

Die Pickwicker.

Zweiter Theil.

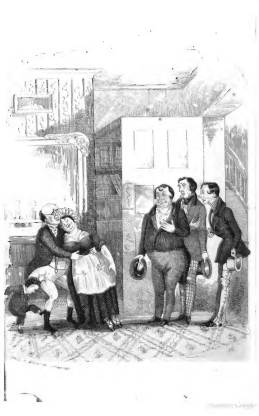
Mit einer Federzeichnung nach Phiz.

Braunschweig,

Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.

1839.

Digitized by Google



Die nachgelassenen Papiere
des
Pickwick-Clubbs,
enthaltend einen getreuen Bericht
der
Wahrnehmungen, Gefahren, Reisen, Abenteuer
und
heitern Erlebnisse
der
correspondirenden Mitglieder des Clubbs.

Von
Boz (Charles Dickens).

Aus dem Englischen übersetzt
von
O. v. Czarnowsky.

Zweiter Theil.

Braunschweig,
Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.
1839.

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Nochmals eine Reise, und auch eine antiquarische Entdeckung. Herrn Pickwicks Beschluß, einer Parlamentsdrohl beizuwohnen, und ein Manuskript des alten Geistlichen.

Zu Herrn Pickwicks Erholung von seinen Reisebeschwerden und seiner leidlichen und geistigen Abspannung, war eine Nachtruhe in Dingley-Dells tiefer Stille und ein Spaziergang in der erquickenden Landluft am andern Morgen, vollkommen hinreichend. Der treffliche Mann war zwei ganze Tage von seinen Freunden und Jüngern getrennt gewesen, und mit wie großem Entzücken er Herrn Winkle und Herrn Snodgraß begrüßte, davon können sich gewöhnliche Menschen durchaus keine Vorstellung machen. Die Freude war gegenseitig; denn wer konnte in Herrn Pickwicks strahlendes Antlitz schauen, ohne die innigste Lust zu empfinden. Dem großen Manne entging es jedoch nicht, daß unter der Hülle des Entzückens der Seinen etwas Geheimnißvoll-Düsteres verborgen zu sein schien, worüber er in einige Unruhe gerieth.

»Wie befindet sich Tupman?« fragte er, Winkle und Snodgraß mit innigster Wärme die Hände drückend.

Herr Winkle, an den die Frage besonders gestellt war, gab keine Antwort. Er wendete das Gesicht ab und schien in eine schwermüthige Träumerei zu versinken.

»Snodgraß,« fuhr Herr Pickwick dringend fort, »wie geht es mit unserm Freunde, er wird doch nicht krank geworden sein?«

»Nein,« erwiederte Herr Snodgraß, und eine Thräne zitterte an seinem empfindsamen Augenliede, wie ein Regentropfen an einem Fensterrahmen. — »Nein, er ist nicht erkrankt.«

Herr Pickwick sah jetzt bald den einen, bald den andern seiner Freunde an.

»Winkle — Snodgraß,« sagte er, »was hat das zu bedeuten? — Wo ist unser Freund? — Was hat sich ereignet? — Reden Sie — ich beschwöre Sie — ich bitte — ich befehle Ihnen, zu reden.«

Eine hohe Würde — ein feierlicher Ernst lagen in Herrn Pickwicks ganzem Wesen, so daß die Jünger nicht länger zu schweigen vermochten.

»Er ist fort,« sagte Herr Snodgraß.

»Fort!« rief Herr Pickwick aus; »fort!«

»Fort!« wiederholte Herr Snodgraß.

»Und wohin?« fragte Herr Pickwick.

»Wir haben nur Vermuthungen, die sich auf dieses Schreiben gründen,« sagte Snodgraß, indem er dem Meister einen Brief überreichte. »Gestern Morgen, als Herr Wardle schrieb, daß er mit Ihnen und seiner Schwester am Abend zurückkehren würde, bemerkten wir, daß die düstere Stimmung unseres Freundes, die ihn den ganzen Tag zuvor bedrückt hatte, immer mehr zunahm. Bald darauf verschwand er, ließ sich nicht wieder blicken,

und gegen Abend brachte der Hausknecht aus der Krone in Muggleton diesen Brief, den er ihm mit dem ausdrücklichen Befehl übergeben hatte, ihn nicht vor Abend hierher zu bringen.«

Herr Pickwick erbrach den Brief, er hatte sogleich seines Freundes Handschrift erkannt; und las, wie folgt:

»Mein theurer Pickwick!

»Sie, mein theurer Gönner und Freund, sind weit über viele menschliche Schwächen erhaben, die von Menschen gewöhnlicher Art nicht zu besiegen sind. Sie wissen nicht, was es heißt, in demselben Augenblick von einem liebenswürdigen bezaubernden Wesen verlassen, und ein Opfer der bösen Kunstgriffe eines Schurken zu werden, der unter der Maske der Freundschaft das Grinzen teuflischer List verbirgt. Ich wünsche und hoffe, daß Sie es nie erfahren mögen!

»Ihre Briefe werden mir zukommen, wenn Sie sie nach der Ledernen Flasche zu Cobham in Kent addressiren — vorausgesetzt, daß ich noch am Leben bin. Ich fliehe den Anblick der Welt — sie ist mir verhaßt geworden. Sollte ich sie ganz verlassen, so weihen Sie mir eine Zähre des Mitleids — und verzeihen Sie mir. Das Leben, theurer Pickwick, ist mir zu einer unerträglichen Last geworden. Der Lebensmuth, der in uns glüht, ist des Lastträgers Tragkissen, um das schwere Gewicht der irdischen Sorgen und Leiden darauf zu stützen, und weicht er von uns, so wird die Bürde zu schwer zu tragen. Wir unterliegen ihr. — Sagen Sie Rachel — Ah, der Name! —

Tracy Tupman.«

»Auf der Stelle müssen wir von Dingley-Dell abreisen,« sagte Pickwick, den Brief zusammenfaltend. »Wir würden, nach dem, was hier vorgefallen ist, auf keine

Weise mit Anstand noch länger bleiben können; jetzt aber ist es unsere Pflicht, den Freund aufzusuchen.«

Die Pickwicker begaben sich sogleich nach Manor-Farm zurück, und theilten ihren Entschluß mit, sofort abzureisen. Der alte Herr machte die dringendsten Gegenvorstellungen, doch Herr Pickwick war von seinem Vorhaben nicht abzubringen. Er schützte unaufschiebliche Geschäfte vor, die seine Gegenwart an einem andern Ort erforderten.

Zufällig war der alte Geistliche anwesend. Er zog Herrn Pickwick bei Seite, und sagte zu ihm:

»Sie wollen doch nicht wirklich fort?«

Herr Pickwick erklärte, daß es allerdings sein fester Entschluß sei, sofort abzureisen.

»Dann nehmen Sie dieses Manuskript,« fuhr der Geistliche fort, »ich hoffte, das Vergnügen zu haben, den Inhalt Ihnen selbst vorlesen zu können. Ich fand es unter den hinterlassenen Papieren eines meiner Freunde — er war Arzt in der Irrenanstalt unserer Grafschaft. Ich hatte die Wahl, seine Papiere zu vernichten oder zu behalten. — Ich glaube nicht, daß wirklich ein Wahnsinniger den Aufsatz schrieb. Doch ist die Hand eine andere als die meines Freundes. Nach meiner Ansicht haben die Irr-Reden eines Wahnwitzigen nur den Stoff zu der Erzählung gegeben. Doch lesen Sie, und urtheilen Sie selbst.«

Mit Dank nahm Herr Pickwick die Handschrift an, und trennte sich von dem guten alten Geistlichen unter vielen Freundschafts- und Achtungs-Bezeigungen.

Schwerer war jedoch der Abschied der Pickwicker von den Bewohnern Manor-Farms, von welchen sie so gütig und gastlich aufgenommen worden waren.

Herr Pickwick küßte die jungen Damen; wir würden

nicht unpassend gesagt haben: »als wenn sie seine eigenen Töchter gewesen wären,« wenn er es nicht mit allzu viel Feuer gethan hätte — umarmte die alte Dame mit der Herzlichkeit eines Sohnes, und klopfte die rosigen Wangen der Mägde äußerst patriarchalisch, indeß er substantiellere Beweise seiner Huld in ihre Hände gleiten ließ. Noch herzlicher war, und noch länger währte der Abschied von dem wackern Wirthe und Herrn Trundle; und nachdem Herr Snodgraß mehrere Mal gerufen war, und endlich aus dem dunklen Gange, von Emilien gefolgt (deren glänzende Augen ungewöhnlich verdüstert schienen), zum Vorschein kam, vermochten die Freunde sich erst loszureißen. Während sie langsam fortgingen, sendeten sie noch manchen Blick nach Manor-Farm, und manche Kußhand warf Herr Snodgraß, das Wehen eines Damentuchs aus einem Fenster im zweiten Stock dankbar erwiedernd zurück, bis eine Wendung des Weges das alte gastliche Haus ihren Blicken entzog.

In Muggleton nahmen sie einen Wagen nach Rochester. Als sie daselbst angekommen waren, hatte die Zeit die Heftigkeit ihres Schmerzes insofern gemildert, daß sie ein frühzeitiges, vortreffliches Mittagsmahl zu sich zu nehmen im Stande waren; und nachdem sie Erkundigungen in Betreff des Wegs eingezogen hatten, brachen sie abermals auf, um nach Cobham zu gehen.

Es war ein äußerst angenehmer Spaziergang an einem schönen Nachmittage im Monat Juni. Ihr Weg führte durch ein schattiges Gehölz, ein kühler Zephyr wehete in dem dichten Laub, die Sänger des Waldes sangen auf den Zweigen und der grüne Rasen breitete sich wie eine seidene Matte aus. Die Wanderer traten in einen offenen Park ein, und ein sehr romantisch gelegenes Landhaus von alterthümlicher Bauart, aus der

Zeit der Königin Elisabeth, bot sich ihren Blicken dar. Lange stattliche Alleen von Eichen und Ulmen zogen sich nach allen Seiten hin; große Viehheerden weideten in dem frischen Grase, und dann und wann rannte ein aufgeschreckter Hase mit der Schnelligkeit der leichten Wolken davon, welche wie ein vorübergehender Sommerhauch über eine blühende Landschaft ziehen.

»O!« rief Herr Pickwick aus, »o! kämen Alle, die von den Leiden unseres Freundes gequält werden, hierher, die Liebe zu dieser Welt würde gewiß neu in ihnen erwachen.«

»Das ist auch meine Ansicht,« sagte Herr Winkle.

»Und wirklich,« fügte Herr Pickwick hinzu, als sie nach einer halben Stunde in dem Dorfe ankamen, »dafür, daß ein Menschenhasser sich diesen Wohnort ausgewählt hat, ist es einer der freundlichsten und angenehmsten, die ich je gesehen habe.«

Auch mit dieser Ansicht erklärte sich Herr Winkle und Herr Snodgraß einverstanden, und nachdem sie sich »die Lederne Flasche,« eine nett und reinlich aussehende Dorfschenke, hatten zeigen lassen, traten die drei Wanderer ein und fragten sogleich nach einem Herrn Namens Tupman.

»Führe die Herren ins Gastzimmer, Tom,« sagte die Wirthin.

Ein stämmiger Bauernbursche öffnete eine Thüre am Ende des Hausflurs, und die drei Freunde traten in ein langes niedriges Zimmer, das mit einer großen Anzahl phantastisch gestalteter Stühle mit Lederkissen und hohen Rücklehnen versehen und mit vielen alten Portraits und kunstlos colorirten alterthümlichen Bildern ausgeschmückt war. Am obern Ende stand ein gedeckter Tisch mit gebratenem Geflügel, Schinken, Bier ꝛc. und an dem

Tische saß Herr Tupman, so wenig als möglich einem Manne gleichend, der von der Welt Abschied genommen hat.

Als seine Freunde eintraten, legte dieser Herr Messer und Gabel aus der Hand, und ging ihnen mit einer traurigen Miene entgegen.

»Ich erwartete nicht, Sie hier zu sehen,« sagte er, indem er Herrn Pickwicks Hand ergriff. — »Es ist sehr freundlich von Ihnen.«

»Ah!« sagte Herr Pickwick, sich setzend, und den Schweiß, den die Bewegung hervorgetrieben hatte, abwischend. »Beendigen Sie Ihr Mittagsmahl und kommen Sie dann mit mir hinaus. — Ich wünsche, allein mit Ihnen zu sprechen.«

Herr Tupman that, wie ihm geheißen war, und nachdem sich Herr Pickwick durch einen reichlichen Trunk Alle erquickt hatte, wartete er ab, bis sein Freund Muße haben würde. Das Mittagessen war schnell beendigt und sie gingen zusammen hinaus.

Eine halbe Stunde lang sah man sie auf dem Kirchhofe umhergehen. Herr Pickwick suchte den Entschluß seines Freundes zu bekämpfen. Eine Wiederholung seiner Argumente würde jedoch vergeblich sein, denn welche Sprache könnte die Kraft und Energie wiedergeben, welche der Vortrag des Mannes ihnen gewährte, in dessen Gehirn sie entsprungen waren. Ob Herr Tupman seiner Zurückgezogenheit bereits müde geworden, oder ob er der beredsamen Aufforderung, die an ihn erfolgt war, durchaus nicht zu widerstehen vermochte — das wissen wir nicht — genug, er leistete keinen Wiederstand.

»Es läge ihm wenig daran,« sagte er, »wo er den traurigen Ueberrest seiner Tage zubringe, und da sein Freund einen so großen Werth auf seine Begleitung lege,

so sei er bereit, seine ferneren Abenteuer mit ihm zu theilen.«

Herr Pickwick lächelte, sie drückten einander die Hände und gingen zurück zu ihren Gefährten.

In diesem Augenblick machte Herr Pickwick jene unsterbliche Entdeckung, die der Stolz und Ruhm seiner Freunde und der Neid eines jeden Alterthumsforschers in England und in andern Ländern geworden ist. Sie waren vor der Thür ihres Gasthauses vorübergegangen, und erst einige Hundert Schritte weiter unten im Dorf erinnerten sie sich der Stelle, wo es stand. Als sie sich umwendeten, fielen Herrn Pickwicks Blicke auf einen kleinen zerbrochenen Stein, der halb aus der Erde hervorragte und der Thüre einer armseligen Hütte gegenüber stand.

»Das ist sehr merkwürdig,« sagte Herr Pickwick, indem er stehen blieb.

»Was ist merkwürdig?« fragte Herr Tupman, nach allen Gegenständen rings umher, nur nicht nach dem richtigen blickend. »O Himmel, was giebt's?«

Diese letztern Worte waren ein Ausruf unbeschreiblichen Erstaunens, indem er Herrn Pickwick in seinem Enthusiasmus für Entdeckungen vor dem kleinen Stein niederfallen, und mit seinem Schnupftuch den Staub davon abwischen sah.

»Hier ist eine Inschrift,« sagte Herr Pickwick.

»Ist es möglich?« sagte Herr Tupman.

»Ich unterscheide,« fuhr Herr Pickwick, aus allen Kräften reibend, und forschend durch seine Brille schauend, fort, »ich unterscheide ein Kreuz und ein B und ein T. Diese Entdeckung ist sehr wichtig,« sagte Herr Pickwick, indem er aufstand. »Dies ist eine sehr alte Inschrift,

vielleicht viel älter als das hiesige alte Armenhaus. Wir müssen den Stein aufbewahren.«

Er klopfte an die Thür der Hütte. Der Eigenthümer trat heraus.

»Wißt Ihr, wie dieser Stein herkam, mein Freund?« fragte der wohlwollende Pickwick.

»Ne, ich kann's nicht, Sir,« entgegnete der Gefragte höflich. »Der Stein lag schon lange vor meiner Geburt dort.«

Herr Pickwick blickte triumphirend seinen Gefährten an.

»Ihr könnt gewiß den Stein entbehren,« sagte Herr Pickwick, vor Erwartung bebend. »Würdet Ihr ihn wohl verkaufen?«

»O ja, aber wer wird ihn kaufen?« erwiederte der Mann mit einer Miene, die er wahrscheinlich für schlau hielt.

»Ich gebe Euch gleich zehn Schilling dafür,« fuhr Herr Pickwick fort, »wenn Ihr mir ihn herausgraben wollt.«

Man kann sich das Erstaunen der Dorfbewohner leicht denken, als, nachdem der Stein auf einen Zug mit einem Spatenstiche aus der Erde gehoben war, Herr Pickwick ihn mit großer körperlicher Anstrengung eigenhändig nach dem Wirthshause trug, und als er ihn sorgfältig abgewaschen hatte, auf den Tisch legte.

Der Jubel und die Freude der Pickwicker waren gränzenlos, als ihre Geduld und Beharrlichkeit, ihr Waschen und Reiben ihnen solchen Erfolg gebracht hatte. Der Stein war uneben und zerbrochen, die Buchstaben standen sehr regellos, aber das folgende Bruchstück einer Inschrift war noch deutlich zu lesen:

+
BILSTUMPSS
EINGRÄNZ
Z
AICH
EN

Herrn Pickwick's Augen funkelten vor Entzücken, als er sich setzte, und den von ihm entdeckten Schatz von allen Seiten betrachtete. Er hatte einen der größten Zwecke seines Ehrgeizes erreicht. In einer Grafschaft, die wegen der Menge ihrer Denkmäler aus früherer Zeit berühmt war, in einem Dorfe, in welchem noch mehrere derartige Denkmäler sich fanden, hatte er — er, der Präsident des Pickwick-Klubbs — eine merkwürdige und räthselhafte Inschrift von unzweifelhaftem Alterthum entdeckt, die den Nachforschungen vieler gelehrten Männer vor ihm entgangen war. Er konnte kaum dem Zeugniß seiner Sinne trauen.

»Dies — dies,« sagte er, »bestimmt mich. Wir werden morgen nach der Stadt zurückkehren.«

»Morgen!« riefen seine verwunderten Jünger aus.

»Morgen!« wiederholte Herr Pickwick. »Dieses Kleinod muß gleich an einen Ort geschafft werden, wo man es gründlich zu untersuchen und genügend zu erklären im Stande ist. Ich habe noch einen andern Grund, der mich hierzu veranlaßt. In wenigen Tagen wird eine Parlamentswahl für den Burgflecken Eatanswill stattfinden, wobei Herr Perker, ein Gentleman, den ich vor Kurzem kennen lernte, Agent von einem der Kandidaten ist. Wir wollen einen für jeden Engländer so interessanten Auftritt genau und scharf beobachten.«

»Das wollen wir!« riefen seine drei Jünger wie aus einem Munde.

Herr Pickwick blickte umher. Die Hingebung und Glut seiner Begleiter erfüllte ihn mit der höchsten Begeisterung. Er war ihr Führer, und er würdigte ganz die Wichtigkeit einer solchen Stellung.

»Lassen Sie uns diese glückliche Stunde durch ein erfreuendes Glas feiern,« sprach er. Dieser Vorschlag fand, wie der erste, allgemeinen Beifall, und nachdem Herr Pickwick den bedeutsamen Stein in eine hölzerne, von der Wirthin zu diesem Behuf gekaufte Kiste gelegt hatte, nahm er in einem Lehnstuhl am obern Ende des Tisches Platz, und der Abend verging unter Frohsinn und munteren Gesprächen.

Elf Uhr war vorüber — eine späte Stunde für das Dörfchen Cobham — als Herr Pickwick sich in das Gemach zurückzog, worin ein Bett zu seiner Aufnahme bereit stand. Er stellte sein Licht auf den Tisch, öffnete das Fenster und versank in ein tiefes Nachsinnen über die wechselvollen Ereignisse der beiden letzten Tage.

Ort und Stunde waren der Betrachtung günstig; die zwölfte Stunde schlug und weckte Herrn Pickwick aus seinen Träumereien. Feierlich drang der erste Schlag an sein Ohr, aber nach dem letzten schien ihm die tiefe Stille umher unerträglich: es war ihm beinahe zu Muth, als hätte er einen Freund und Gefährten verloren. Er fühlte sich äußerst aufgeregt, zog sich eilig aus, stellte das Licht in den Kamin und legte sich ins Bett.

Wer hätte sich nie in dem unangenehmen geistigen Zustande befunden, wenn man körperlich müde ist und doch nicht einschlafen kann? Es war Herrn Pickwicks Zustand in diesem Augenblick. Er wendete sich von einer Seite auf die andere und schloß beharrlich die Augen, um den Schlaf herbeizulocken, doch vergebens; ob es nun die ungewohnte Anstrengung war, der er sich unter-

worfen hatte, oder die Hitze des Tages, der Branntwein mit Wasser, oder das fremde Bett; — genug, die gräulichen Bilder in dem Gastzimmer schwebten ihm fortwährend vor, und er dachte wider Willen ohne Aufhören an die wunderlichen, durch sie im Laufe des Abends veranlaßten Erzählungen. Nach einer halben Stunde war er fest überzeugt, daß alle seine Bemühungen vergeblich sein würden; er stand daher wieder auf und schaute zum Fenster hinaus — es war sehr finster; er spazierte im Zimmer auf und ab — es war sehr einsam.

Er war einige Mal zwischen dem Fenster und der Thür hin und her gegangen, als seine Gedanken plötzlich auf die Handschrift des Geistlichen fielen. Diese kam ihm jetzt sehr gut zu statten; fesselte sie ihn nicht, so verhalf sie ihm vielleicht zum Schlaf. Er zog sie aus seiner Rocktasche hervor, rückte einen kleinen Tisch an sein Bett, setzte die Brille zurecht, putzte das Licht, und schickte sich zum Lesen an. Es war eine äußerst auffallende Handschrift, das Papier beschmutzt und zerknittert. Die Ueberschrift versetzte ihn in eine Art von Schrecken, er konnte sich nicht enthalten, fast ängstlich im Zimmer umher zu blicken. Er bedachte jedoch, wie thöricht es sei, Gefühlen solcher Art Einfluß auf sich zu gestatten, putzte das Licht nochmals und begann zu lesen, wie folgt:

Das Manuskript eines Wahnwitzigen.

»Ja — eines Wahnwitzigen! Wie mir vor vielen Jahren das Wort Schauder erregt haben würde! Wie es die Angst, die mich bisweilen zu befallen pflegt, erweckt, — mir das Blut zischend und tobend durch die Adern gejagt haben würde, bis mir das Entsetzen den kalten Thau in großen Perlen auf die Stirn getrieben, und die Knie vor Grauen zusammengeschlagen hätte! —

Jetzt aber lieb' ich's. Es ist ein schönes Wort. Zeigt mir den König, dessen zürnende Blicke gefürchtet würden, wie der Starrblick des Auges eines Wahnsinnigen, dessen Kerker und Banden nur halb so stark wären, als des Wahnsinnigen Griff und Umarmung! Ha! ha! — es ist etwas Erhabenes, wahnsinnig sein — angeschaut werden, wie ein Löwe durch das eiserne Gitter seines Gefängnisses — zu lustigem Kettengerassel mit den Zähnen knirschen, und heulen durch die lange, stille Nacht; durch so erhabene Musik bis in den dritten Himmel verzückt, in Stroh sich einnisten und wälzen und wühlen! Hoch' lebe das Tollhaus! Ah! — ah! ist es nicht eine wunderherrliche Wohnung?

»Ich erinnere mich der Zeit, da ich mich vor dem Wahnsinn fürchtete, aus dem Schlafe auffuhr, mich auf die Kniee niederwarf und zu Gott flehte, mich vor dem Fluch meiner Familie zu bewahren; muntere Gesellschaft, den Anblick glücklicher Menschen floh, um mich an einem einsamen Orte zu verbergen, und die langen, ermüdenden Stunden damit zubringen, daß ich das Zunehmen des Fiebers beobachtete, das wie ein Feuer mein Hirn verzehrte. Ich wußte, daß mir der Wahnsinn tief im Blute, im Mark meiner Gebeine wurzelte, daß eine Generation von seiner Pest verschont geblieben, daß ich der erste war, bei dem sie wieder aufleben würde. Ich wußte, daß es so sein mußte; daß es immer so gewesen war, so sein würde; und drückte ich mich in einen dunkeln Winkel eines von Menschen angefüllten Zimmers, und hörte sie flüstern, und sah die Finger und Blicke nach mir richten, dann wußt' ich, sie sprachen unter einander von dem zum Wahnsinn Verdammten, und ich schlich hinaus, um in der Einsamkeit meinem düstern Brüten und Träumen nachzuhängen.

»So war es Jahre lang; und lange, lange Jahre waren es. — Die Nächte hier sind bisweilen lang — sehr lang; sie sind aber nichts im Vergleich zu den ruhelosen Nächten, den schrecklichen Träumen, die ich damals hatte. Es überläuft mich ein Schauder, wenn ich daran zurückdenke. Große düstere Schatten-Gestalten mit höhnischen Gesichtern lauschten und schlichen in den Winkeln und Ecken des Zimmers, und beugten sich Nachts über mein Bett, und reizten mich zum Wahnsinn. Sie sagten mir in leisem Geflüster, daß die Flur des alten Hauses, in welchem mein Großvater gestorben war, mit seinem, in tobendem Wahnsinn von seiner eigenen Hand vergossenem Blute befleckt sei. Ich verstopfte die Ohren mit den Fingern, doch dann schrieen sie lauter, bis das Zimmer davon dröhnte, der Wahnsinn hatte bei einer Generation geschlummert, mein Großvater habe Jahre lang mit an die Wände gefesselten Händen, um ihn zu hindern, sich selbst zu zerfleischen, gelebt. Ich wußte, daß sie die Wahrheit sagten — wußte es genau. Ich hatte es schon vor Jahren entdeckt, obwohl sie es mir zu verheimlichen gesucht hatten. — Ha, ha! ich war ihnen zu schlau, und wenn sie mich auch zehn Mal für wahnsinnig halten mochten.

»Endlich ergriff mich die Krankheit, und ich wunderte mich, wie ich mich vor derselben hatte fürchten können. Jetzt konnte ich unter den Menschen leben, und lachen und lärmen trotz ihnen. Ich wußte, daß ich toll war, sie aber hatten nicht einmal eine Ahnung davon.

»Mit welchem Entzücken dachte ich daran, welch einen köstlichen Streich ich ihnen jetzt spielte, nachdem sie mit Fingern und Blicken auf mich gedeutet, als ich noch nicht wahnsinnig war, sondern als sie nur fürchteten, ich könnte es werden! — Und wie lachte ich vor seliger Lust laut auf, wenn ich allein war und daran dachte,

wie gut ich mein Geheimniß bewahrte, und wie ängstlich meine zärtlichen Freunde mich fliehen würden, wenn es ihnen durch Zufall entdeckt würde. In jubelnder Wonne hätte ich laut aufschreien mögen, wenn ein lustiger Bruder mit mir speiste, und ich daran dachte, wie er erblassen, und wie schnell er davon eilen würde, wenn er gewußt hätte, daß sein lieber, dicht neben ihm sitzender, ein blankes Messer schärfender Tischgenoß ein Wahnsinniger wäre, bei dem vollkommen die Kraft und halb und halb der Wille vorhanden war, es ihm ins Herz zu stoßen! O, es war ein gar lustiges Leben!

»Ich, wurde reich, unnennbar reich, ich schwelgte in Vergnügungen aller Art, und durch das Bewußtsein meines wohlbewahrten Geheimnisses ward meine Lust tausendfach erhöht. Weitläuftige Besitzungen fielen mir durch Erbschaft zu. Das Gesetz — das adleräugige Gesetz selbst war getäuscht worden, und es ließ bestrittene Tausende in die Hände eines Wahnwitzigen gelangen. Wo war der Witz der scharfsinnigen Leute von gesundem Verstande? — Wo die Geschicklichkeit der Rechtsmänner, die so begierig sind, Nullitäten zu entdecken? Die Schlauheit des Wahnwitzigen hatte über sie Alle den Sieg davon getragen.

»Ich hatte Geld. Wie ward ich geehrt! Ich vergeudete es verschwenderisch. Wie ward ich gepriesen. Wie diese drei stolzen hochmüthigen Brüder sich vor mir demüthigten! Und selbst der alte Vater mit weißem Haupt — welche Zärtlichkeit — welche Ehrerbietung er mir bewies, betete er mich nicht fast an? Der alte Mann hatte eine Tochter, die jungen Männer hatten eine Schwester, und alle fünf waren arm. Ich war reich; und als ich das Mädchen zur Gattin nahm, herrschte ein triumphirendes Lächeln in den Zügen der geld-

gierigen Verwandten — sie triumphirten ob dem Gelingen ihres wohlgeschmiedeten Plans und freuten sich ihrer Beute. Aber an mir war es zu lächeln, zu triumphiren! — Zu lächeln? Laut, laut auf zu lachen, und mir das Haar zu zerraufen, und mich, schreiend vor Lust, auf der Erde zu wälzen. Es war ihnen nicht in den Sinn gekommen, daß sie die Tochter und Schwester einem Wahnsinnigen vermählt hatten.

»Doch wie? — wenn sie es gewußt hätten, würden sie sie gerettet haben? Ah — was ist einer Schwester Glück, gegen ihres Gatten Gold? Was die leichteste Feder, die ich in die Luft blase, gegen die feste Kette ist, die meinen Körper fesselt.

»Trotz aller meiner Schlauheit täuschte ich mich doch in einem Punkt. Wäre ich nicht verrückt gewesen — denn obgleich wir Wahnwitzigen hell genug im Kopf sind, werden wir doch bisweilen irre und zerstreut — so würde ich gewußt haben, daß das Mädchen sich lieber steif und kalt in einen bleiernen Sarg hätte legen, als in mein glänzendes Haus sich als beneidete Gattin einführen lassen; ich würde gewußt haben, daß ihr Herz einem schwarzäugigen Burschen angehörte, dessen Namen ich sie einst im unruhigen Traum lispeln hörte, in welchem sie verrieth, daß sie sich aufgeopfert, um den weisköpfigen Mann und die hochmüthigen Brüder aus der Armuth zu ziehen.

»Ich kann mich jetzt keiner Gestalten oder Gesichtszüge mehr erinnern; aber so viel weiß ich, daß das Mädchen schön war. Ich weiß es, denn wenn ich in den hellen Mondnächten aus dem Schlafe aufschrecke, und Alles um mich her still ist, dann sehe ich in einer Ecke einer Zelle meine zarte, abgemagerte Frauengestalt mit langem schwarzem Haar, das über ihren Rücken

hinunterwallt, und sich von einem, nicht irdischen Winde regt, und mit stier und unbeweglich auf mich gehefteten Augen mir regungslos gegenüber stehen. Pst! — mein Herzblut erstarrt, indem ich es niederschreibe — die Gestalt ist die ihrige, das Antlitz sehr bleich, und die Augen leuchten mit gläsernem Glanz; aber ich kenne sie gut. Zürnen, schelten oder keifen höre ich sie nie, wie Andere zu thun pflegen, die bisweilen zu mir kommen; und doch erscheint sie mir weit schrecklicher, als selbst die bösen Geister, die mich vor vielen Jahren in den Wahnsinn verlockten — denn sie kommt eben aus dem Grabe, sie sieht so leichenhaft aus.

»Fast ein Jahr lang sah ich ihr Antlitz immer bleicher werden, eben so lange sah ich Thränen ihre abgehärmten Wangen feuchten, und wußte die Ursache nicht. Aber endlich ward sie mir klar. Sie konnte sie mir nicht lange verborgen halten.

»Nie hatte sie mich geliebt, auch hatte ich es nie geglaubt; sie verachtete meinen Reichthum und der Glanz, mit welchem ich sie umgab, war ihr gehässig: — das hatte ich nicht erwartet. Sie liebte einen Andern. Seltsame Gefühle bemächtigten sich meiner, und bedrohliche Gedanken, durch eine geheimnißvolle Gewalt angeregt, drängten sich mir auf und wirbelten und tobten in meinem Hirn. Sie haßte ich nicht, aber den Mann, um den sie fortwährend weinte. Ich bedauerte — ja bedauerte sie um des kläglichen Lebens willen, zu welchem ihre kalten selbstsüchtigen Verwandten sie verdammt hatten. Ich wußte, daß sie nicht lange leben konnte; doch der Gedanke, daß sie vor ihrem Tode ein unglückliches Wesen zur Welt bringen könnte, bestimmt, den Wahnsinn auf seine Nachkommen zu vererben, brachte den Entschluß in mir zur Reife, sie zu ermorden.

»Wochenlang dachte ich an Gift, dann an Ersäufen, und dann an Feuer. Welch ein herrlicher Anblick — das prächtige Haus in Flammen, und das Weib des Wahnwitzigen zu Asche verbrennen zu sehen! Und dann der Gedanke an den Spaß, eine große Belohnung auszusetzen, und irgend einen Menschen im Winde baumeln zu sehen, wegen einer Unthat, die ein Wahnsinniger verübt — und Alles dies durch des Wahnsinns Schlauheit! Ich sann oft darüber nach, gab es aber endlich auf. O, welch ein Genuß es mir war, Tag für Tag das Rasirmesser zu streichen, die scharfe Schneide zu prüfen, und sich die klaffende Wunde vorzustellen, die ein einziger Schnitt mit dem dünnen Stahl machen könnte!

»Die altbekannten Geister, die mich so oft heimgesucht hatten, flüsterten mir endlich in das Ohr, daß die Zeit gekommen sei, und drückten mir das offene Rasirmesser in die Hand. Ich nahm es mit festem Griff, erhob mich leise aus dem Bett, und beugte mich über meine schlummernde Gattin. Ihr Gesicht war in ihren Händen vergraben, die ich leise fortschob, und auf ihren Busen hinabsinken ließ. Sie mußte geweint haben, denn auf ihren Wangen gewahrte ich Spuren von noch nicht getrockneten Thränen. Ruhig und sanft war ihr Antlitz, und während ich so hinschaute, strahlte ein mildes Lächeln in ihren Zügen. Ich legte leise meine Hand auf ihre Schulter; sie schrack zusammen — doch nur im schnell vorübergehenden Traum. Ich beugte mich tiefer über sie. Sie schrie laut auf und erwachte.

»Eine einzige Bewegung meiner Hand, und sie hätte nie mehr einen Schrei oder Laut vernehmen lassen; allein ich war erschreckt und trat zurück. Sie heftete ihre Blicke auf mich, und ich weiß nicht, wie es zuging,

aber sie jagten mir Furcht und Angst ein, und die Bangigkeit lähmte mich. Sie stand auf, immer fest die Blicke auf mich heftend. Ich bebte, mit dem Messer in der Hand, fühlte mich aber keiner Bewegung mächtig. Sie ging auf die Thüre zu; wendete sich schnell um, und ihre Blicke trafen mich nicht mehr. Jetzt war der Zauber gebrochen. Ich stürzte auf sie zu und ergriff sie beim Arm, worauf sie zu schreien begann, und zu Boden sank.

»Jetzt konnte ich sie tödten; aber im Hause ward Alles wach; ich vernahm Fußtritte auf der Treppe. Ich legte das Messer in das Kästchen an seinen Ort, öffnete die verschlossene Thüre, und schrie laut um Hülfe.

»Sie kamen, hoben sie auf und legten sie auf das Bett. Viele Stunden lag sie ohne Bewußtsein da, und als ihr endlich Leben und Sprache zurückkehrten, hatte das Licht der Vernunft sie für immer verlassen und sie redete furchtbar irre, wüthete und tobte.

»Aerzte wurden gerufen — berühmte Männer, die in glänzenden Equipagen vorfuhren. Sie hielten lange Berathungen, und flüsterten leise und feierlich in einem Nebenzimmer. Einer, der erfahrenste und berühmteste von ihnen, zog mich bei Seite, sagte, ich müßte mich auf das Schlimmste gefaßt machen, und erklärte mir — mir, dem Wahnsinnigen! — daß mein Weib wahnsinnig sei. Er stand dicht bei mir an einem offenen Fenster, mir in das Gesicht blickend und seine Hand auf meinen Arm gelegt. Wie leicht hätte ich ihn mit einiger Kraftanstrengung hinunter in die Straße schleudern können; — es wäre ein herrlicher Spaß gewesen — aber mein Geheimniß lief Gefahr, entdeckt zu werden, und ich ließ ihn gehen. Einige Tage nachher sagten sie mir, ich müsse meine Frau unter strenger Aufsicht halten und einen Wächter für sie annehmen.

Ich! — ich ging hinaus ins Freie, wo mich Niemand hören konnte, und lachte bis es von den Hügeln her wiederhallte.

»Am andern Tage starb sie. Der grauhaarige alte Mann folgte ihrem Begräbniß, und die hochmüthigen Brüder weinten an ihrem Sarge eine Thräne, bei ihrer Schwester Leiche, deren Leiden sie bei ihren Lebzeiten kalt und gleichgültig gelassen hatten. Alles dies war Nahrung für meine geheime Fröhlichkeit, und hinter dem weißen Tuch, das ich mir beim Nachhausefahren vor die Augen hielt, lachte ich, bis mir die Thränen in den Augen standen.

»Obgleich ich meinen Zweck erreicht und sie getödtet hatte, war ich doch äußerst unruhig, und fühlte, daß mein Geheimniß binnen Kurzem entdeckt werden müßte. Befand ich mich allein, so vermochte ich die in mir schäumende wilde Lust nicht zu verbergen, in welcher ich mich nicht enthalten konnte, aufzuspringen, in die Hände zu klatschen, zu tanzen und laut auf zu schreien. Ging ich aus, und sah die Menschen geschäftig hin und her eilen, oder besuchte ich das Theater, hörte den Klang der Musik und sah die Tänzer springen, dann empfand ich ein so rasendes Vergnügen, daß ich mich mitten unter sie hätte stürzen, einen nach dem andern zerreißen und vor Entzücken heulen können. Aber ich knirschte mit den Zähnen, stampfte mit den Füßen und drückte mir meine langen Nägel tief in die Hände. Ich nahm mich gewaltsam zusammen, und noch wußte Niemand, daß ich wahnsinnig war.

»Ich entsinne mich — obgleich es zu den letzten Dingen gehört, deren ich mich entsinnen kann; denn ich vermische jetzt Wirklichkeiten mit meinen Träumen, und habe so viel zu thun und so wenig Zeit übrig, als daß ich

den sonderbar verschlungenen Knäuel der Wahrheit und der Einbildung zu entwirren vermöchte, — ich entsinne mich, wie ich mich endlich verrieth. Ha, ha, ha! — es ist mir, als sähe ich ihre bestürzten Mienen noch, als fühlte ich jetzt noch die Kraft in mir, mit welcher ich sie so leicht von mir stieß, und mit geballter Faust ihnen in die kreideweißen Gesichter schlug, und dann, mit Windesschnelle entfliehend, sie hinter mir herrufen und schreien ließ. Ich fühle die Kraft eines Riesen in mir, wenn ich daran denke.

»Seht hier — seht, wie sich diese eiserne Stange unter meinem wüthenden Griff beugt. Gleich einer Ruthe würde ich sie zerknicken, wenn die langen Gänge mit den vielen Thüren nicht wären, — denn ich glaube, ich würde mich nicht hinausfinden, und könnte ich es auch, ich weiß, daß unten eiserne, fest verschlossene Thore sind. Sie wissen es, was für ein schlauer Wahnwitziger ich gewesen bin, und sie brüsten sich damit, mich hier zur Schau zu haben.

»Laßt einmal sehen! — ja, ich war ausgegangen, und es war spät am Abend, als ich nach Hause zurückkehrte, und den stolzesten der drei hochmüthigen Brüder auf mich wartend vorfand, welcher, wie er sagte, wegen dringender Angelegenheiten mit mir zu reden wünschte; ich weiß es noch ganz gut. Ich haßte ihn mit allem Haß eines Wahnwitzigen. Wie oft hatte die Begier, ihn zu zerreißen, in meinen Fingern gezuckt! Kaum hatte ich vernommen, daß er da war, so eilte ich hinauf. Er hatte mir etwas allein zu sagen; ich schickte die Bedienten hinaus. Es war spät, und wir waren allein — zum ersten Mal.

Anfangs wendete ich meine Blicke sorgfältig von ihm ab, denn ich wußte, was er nicht ahnte — und war voll

von freudigem Stolze auf mein Bewußtsein, daß der Wahnsinn wie höllisches Feuer in meinen Augen sprühte. Schweigend saßen wir da einander gegenüber. Endlich nahm er das Wort und sagte, mein lustiges Leben und meine auffallenden Redensarten sobald nach dem Tode seiner Schwester, seien eine Beleidigung ihres Andenkens; wenn er mancherlei, früher seiner Aufmerksamkeit entgangene Umstände mit andern in Verbindung setze, so müsse er glauben, daß ich sie nicht gut behandelt hätte — er wolle daher wissen, ob er Recht habe, wenn es ihm scheine, als hätte ich die Absicht, ihr Andenken und ihre Familie zu beschimpfen — die Uniform, die er trüge, erheische es, eine solche Erklärung zu verlangen.

»Der Mensch hatte sein Offizierpatent mit meinem Gelde und seiner Schwester Lebensglück erkauft. Sie hatten ein Komplott geschmiedet, mein Vermögen an sich zu ziehen, und er wurde zu diesem Behuf zuerst vorgeschoben. Er war der Eifrigste gewesen, seine Schwester zu nöthigen, mir ihre Hand zu geben, obschon er sehr wohl wußte, daß ihr Herz dem winselnden Bürschlein gehörte. Seine Uniform erforderte es! seine Schand-Livree! — Ich wendete meine Augen nach ihm hin — ich konnte nicht anders — sprach aber noch kein Wort.

»Wie er sich vor meinen Blicken verwandelte! Er war ein beherzter Mensch, aber aus seinen Wangen entfloh das Blut, und er rückte seinen Stuhl immer weiter von mir; ich rückte ihm mit dem meinigen nach; und als ich lachte — denn ich war gerade in fröhlicher Stimmung — sah ich ihn zusammenschaudern. Ich fühlte den Wahnwitz in meinem Hirn. Er war entsetzt vor mir.

»Sie waren äußerst liebevoll gegen Ihre Schwester bei ihren Lebzeiten,« sagte ich, »äußerst liebevoll.«

»Ich sah, wie er fest die Stuhllehne faßte, indem er unruhig umher blickte; er erwiederte aber nichts.

»O, Sie Schurke!« fuhr ich fort, »ich habe Sie durchschaut; ich kenne Ihr hölliſches, gegen mich geſchmiedetes Komplott; ich weiß, daß das Herz Ihrer Schweſter einem Andern gehörte, als Sie ſie zwangen, mich zum Gatten zu nehmen. Ich weiß, weiß es!«

»Plötzlich ſprang er von ſeinem Stuhl auf und hielt ihn hoch empor, indem er mir zurief, ihm fern zu bleiben, denn ich war ihm, während er redete, immer näher gerückt.

»Ich ſchrie mehr, als ich redete, denn ich fühlte aufwallende, glühende Leidenſchaften durch meine Adern toben und die altbekannten Geiſter flüſterten und redeten mir zu, ihm das Herz aus der Bruſt zu reißen.

»Gott verdamme Dich,« ſchrie ich, mich über ihn her ſtürzend; »ich habe ſie ermordet! — ich bin ein Wahnſinniger! — nieder mit Dir! — Blut — Blut — ich will es haben!«

»Mit einem Schlage ſchleuderte ich den Stuhl zur Seite den er nach mir warf; ich faßte ihn, wir ſtürzten nieder und wälzten uns beide auf der Erde.

»Es war ein prachtvoller Kampf, denn er war ein großer, ſtarker Mann, und rang für ſein Leben; ich beſaß die Kraft des Wahnſinns, und ich dürſtete nach ſeinem Blute. Ich wußte, daß keine Stärke der meinigen gleich kam, und ich irrte nicht — ich hatte wieder Recht, obſchon ich ein Wahnwitziger war. Ihn verließen die Kräfte, ich ſetzte ihm meine Kniee auf die Bruſt, und umfaßte mit wüthendem Griff ſeine Kehle mit beiden Händen. Sein Geſicht ward purpurroth, und es ſchien mir, als höhnte er mich mit der Zunge und mit den

Augen, die aus dem Kopfe hervortraten. Ich drückte und preßte um so gewaltiger, um so wüthender.

»Die Thüre wurde plötzlich unter großem Lärm aufgerissen, und eine Menge Menschen stürzten herein, und riefen Einer dem Andern zu, sich des Wahnsinnigen zu bemächtigen.

»Mein Geheimniß war entdeckt, und es blieb mir nichts mehr übrig, als meine Freiheit zu vertheidigen. Ich stand aufrecht, bevor noch Jemand die Hand an mich gelegt hatte, stürzte mich mitten in den Haufen, und bahnte mir durch meine kräftige Faust einen Weg, als wenn ich ein Beil in der Hand gehabt und Alle vor mir niedergeschmettert hätte. Ich erreichte die Thür, sprang über das Treppengeländer, und in einigen Augenblicken war ich auf der Straße.

»Ich lief, Niemand wagte es, mich aufzuhalten. Hinter mir hörte ich die Verfolger, und verdoppelte meine Schritte. Endlich hörte ich sie nicht mehr, rannte dennoch immer weiter, und sprang über Zäune und Gräben, unter wildem Geschrei, in welches die seltsamen Gespenster einstimmten, die, mich rundumgebend, mit mir durch die Luft fortsausten. Dämonen nahmen mich auf ihre Arme, und fuhren mit mir auf dem Winde dahin, der Alles vor sich niederwarf, und das Gelärm und Toben, die Eile und Hast waren so groß, daß mir schwindelte, bis sie mich endlich mit einem heftigen Stoß auf die Erde niederschleuderten. Als ich aus meiner Betäubung erwachte, befand ich mich hier — hier in dieser hintern Zelle, in die das Sonnenlicht nur selten fällt, stets aber das Mondlicht mit Strahlen, die nur dazu dienen, mir die schwarzen Schatten um mich her, und die stumme Gestalt in ihrem gewohnten Winkel zu enthüllen. Wache ich, so läßt sich bisweilen ein seltsa-

sames Geschrei vernehmen, welches aus fernen Zellen zu mir schallt. Ich weiß nicht, was es bedeutet, es rührt aber nicht von der bleichen Gestalt her, denn von der Morgendämmerung bis zum Abend steht sie regungslos an demselben Ort, horcht der Musik meiner Ketten, und schaut meinem Wühlen und Wälzen auf meinem Strohlager zu.«

Nachstehende Bemerkung, von einer andern Hand geschrieben, fand sich auf dem letzten Blatt des Manuskripts:

»Der Unglückliche war ein lebendes trauriges Beispiel der unseligen Folgen jugendlicher, auch in spätern Jahren fortgesetzter Ausschweifungen. Diese Lebensart erzeugte Fieber und Delirium. Im letztern drang sich ihm die wunderliche Idee auf, daß der Wahnsinn in seiner Familie erblich sei. Er versank darauf in eine stille, düstere Melancholie, und endlich in vollkommenen Wahnwitz und Tobsucht. Aus genügenden Gründen kann man annehmen, daß seine Erzählung sich in den Hauptpunkten auf Thatsachen gründet — daß er wirklich erlebte, was er freilich mit krankhafter Phantasie schildert. Diejenigen, welche seinen früheren Lebenswandel kannten, wundern sich nur, daß seine Leidenschaften, als sie des Zügels der Vernunft zu entbehren angefangen, ihn nicht zu noch schrecklichern Thaten fortgerissen haben.«

Das heruntergebrannte Licht des Herrn Pickwick wollte eben erlöschen, als er die letzten Worte der Handschrift des alten Geistlichen las; es erlosch plötzlich ohne vorheriges warnendes Flackern, und er schreckte, aufgeregt

wie er war, beträchtlich zusammen. Er warf einen ängstlichen Blick im Zimmer umher, kroch bis über die Ohren unter die Decke und lag bald darauf in festem Schlaf.

Er erwachte erst, als die Sonne zum Fenster hinein schien, und zwar ziemlich spät am Morgen. Seine bedrückende Stimmung der vergangenen Nacht war mit dem Dunkel, das die Landschaft umhüllte, vollkommen gewichen. Nach einem kräftigen Frühstück traten die vier Herren mit einem Manne, der den Stein in einem hölzernen Kasten trug, ihre Wanderung nach Gravesend an, wo sie gegen ein Uhr ankamen, und wohin sie auch ihr Gepäck von Rochester geschickt hatten. Sie nahmen Außenplätze auf einer Postkutsche, und langten noch denselben Nachmittag wohlbehalten wieder in London an.

Die nächsten drei oder vier Tage wurden unter Vorbereitungen zu ihrer Reise nach dem Burgflecken Catanswill zugebracht; jedoch Alles, was Bezug auf dies höchst wichtige Unternehmen hat, erfordert ein besonderes Capitel, und wir berichten daher am Schlusse von diesem nur noch ganz kurz über den Verlauf der großen antiquarischen Entdeckung des Herrn Pickwick.

Aus den Klubb-Verhandlungen geht hervor, daß Herr Pickwick in einer allgemeinen, am Abend nach seiner Rückkehr veranstalteten Klubb-Versammlung eine Vorlesung über seine Entdeckung hielt, und sich in einer Menge scharfsinniger und gelehrter Hypothesen über die Bedeutung der Inschrift erschöpfte. Ein geschickter Künstler gab eine treue Zeichnung der Curiosität, die sofort lithographirt und der königlichen alterthumforschenden Gesellschaft, so wie andern gelehrten Societäten zugesandt wurde. Ueber diesen Gegenstand entstanden

eine Menge von Streitigkeiten, welche unsäglichen Verdruß, Eifersucht und Erbitterung hervorriefen. Herr Pickwick schrieb selbst ein Pamphlet von sechsundneunzig sehr enggedruckten Seiten, in welchem er siebenundzwanzig verschiedene Lesarten der Inschrift erörterte. Drei alte Herren enterbten ihre ältesten Söhne, zur Strafe dafür, daß sie an dem Alter des Steinfragments zweifelten; ja, ein enthusiastischer Alterthümler gab sich den Tod, nur aus Verzweiflung darüber, daß er sich außer Stande sah, die Inschrift zu enträthseln. Herr Pickwick wurde wegen seiner Entdeckung von siebenzehn in- und ausländischen gelehrten Gesellschaften zum Ehrenmitgliede ernannt. Alle siebenzehn wußten aus der Entdeckung zwar nichts zu machen, kamen aber sämmtlich darin überein, daß der Fund etwas ganz Außerordentliches sei.

Wir dürfen nicht verhehlen, daß Herr Blotton — und der Name wird von allen Freunden des Geheimnißvollen und Erhabenen ewiger Verachtung übergeben werden — daß Herr Blotton — sagen wir, mit der, gemeinen Seelen eigenen Zweifelsucht und Splitterrichterei eine ebenso schimpfliche als lächerliche Ansicht geltend zu machen suchte. Angetrieben von der elenden Absicht, Pickwicks unsterblichem Namen seinen Glanz zu entziehen, unternahm Herr Blotton in eigener Person eine Reise nach Cobham, und behauptete nach seiner Rückkehr in einer vor der Klubbgesellschaft gehaltenen Rede, den Mann gesprochen zu haben, dem Herr Pickwick den Stein abgekauft hatte. Der Mann, sagte der Redner, welcher Strumps heiße, habe allerdings das Alter des Steins nicht gewußt, aber feierlich das der Inschrift geleugnet, welche er, zufolge seiner Behauptung, vielmehr selbst in einer müssigen Stunde hineingehauen und die nichts anders bedeuten solle, als: Bill Strumps

sein Gränzzeichen. Da er der Orthographie wenig kundig, so habe er die Worte so geschrieben, wie sie sich vorfänden.

Dieses Alles wurde vom Pickwick-Klubb, wie es sich von einem so erleuchteten Verein erwarten ließ, mit verdienter Verachtung aufgenommen, der übermüthige und schlechtgesinnte Blotton ward sofort ausballotirt, wogegen zum Zeichen des Vertrauens und der Anerkennung Herrn Pickwick eine goldene Brille verehrt wurde. Herr Pickwick ließ sich dagegen malen, und schenkte dem Klubb sein Portrait als Zierde des Versammlungssaals — ein Portrait, das er, beiläufig gesagt, nicht vernichtet zu sehen wünschte, wenn er einige Jahre älter geworden wäre.

Herr Blotton, der zwar ausgestoßen war, hielt sich noch nicht für überwunden. Er schrieb gleichfalls ein, an die siebenzehn gelehrte Institute gerichtetes Pamphlet, worin er seine, im Klubb vorgebrachten Angaben wiederholte, und deutlich genug zu verstehen gab, daß das Wirken der siebenzehn gelehrten Societäten seiner Meinung nach aus nichts als lauter pomphaften Windbeuteleien bestände. Hierdurch wurde natürlich die edle Entrüstung der Siebenzehn geweckt, und es erschienen bald noch mehrere Pamphlets — die ausländischen Gesellschaften traten in Correspondenz mit den inländischen — sandten einander ihre Pamphlets zu, die sie in alle mögliche Sprachen übersetzen ließen — und dies war der Anfang des berühmten gelehrten Streits, der aller Welt unter der Benennung der »Pickwick-Fehde« so wohl bekannt ist.

Blotton's schändlicher Versuch, Herrn Pickwicks Ruhm zu verringern, fiel auf das Haupt des boshaften Splitterrichters zurück. Die siebenzehn gelehrten Gesell-

schaften erklärten ihn einstimmig für einen Ignoranten, der sich unberufener Weise in Dinge einmenge, die ihn nichts angingen, und sie veröffentlichten noch mehr Abhandlungen als zuvor. Der Stein aber wird bis auf den heutigen Tag als ein unlesbares Monument der Größe Herrn Pickwicks, und als eine fortdauernde, an die Verworfenheit seiner Feinde erinnernde Siegstrophäe aufbewahrt.

Dreizehntes Kapitel.

Ein sehr wichtiger Schritt Herrn Pickwicks, der sowohl Epoche in seinem Leben, wie in dieser Geschichte macht.

Herrn Pickwicks Zimmer auf der Goswell-Straße bildeten eine zwar bescheidene, aber doch sehr nette und bequeme, und für einen Mann von seinem Genie und seiner Beobachtungs-Neigung und Gabe äußerst passende Wohnung. Das Studierzimmer war im ersten Stock, und ging, gleich dem im dritten Stockwerk liegenden Schlafgemach, nach der Straße hinaus; so daß Herr Pickwick, mochte er an seinem Schreibtische sitzen oder vor seinem Ankleidespiegel stehen, die beste Gelegenheit hatte, die Menschen und ihr Treiben in hundertfachen Gestaltungen zu beobachten. Seine Hauswirthin, Frau Bardell — die Wittwe eines Accise-Beamten — war eine stattliche, geschäftige Frau von angenehmem Aeußern, und besaß ein natürliches, durch Studium und lange Praxis ausgebildetes Kochgenie. In ihrem Hause befanden sich weder Kinder, noch Hausmägde, noch Hofgeflügel. Außer Herrn

Pickwick und Frau Bardell waren ein großer Mann und ein kleiner Knabe die einzigen Hausbewohner — jener ein Miether, dieser ein Sprößling der Vermiethe-rin. Der große Mann fand sich stets um zehn Uhr Abends ein, zu welcher Zeit er sich regelmäßig in sein zwerghaftes französisches Bettgestell in seinem Hinterzim-mer einzwängte. Der Lieblingsort der kindlichen Spiele und gymnastischen Uebungen Master Bardells war auf dem Straßenpflaster und in den Gassen. In dem Hause, in welchem Herrn Pickwicks Wille als Gesetz galt, herrschte Reinlichkeit und Ruhe.

Einem Jeden, der mit dem häuslichen Zustande und mit der bewundernswürdigen Gemüthsruhe und Selbst-beherrschung Herrn Pickwicks bekannt gewesen wäre, würde sein Benehmen höchst geheimnißvoll und vollkom-men unerklärlich an dem Morgen vorgekommen sein, der dem zur Abreise nach Eatanswill bestimmten Tage vor-herging. Er bewegte sich mit hastigen Schritten in sei-nem Zimmer auf und ab, schaute von drei zu drei Minu-ten unruhig aus dem Fenster, und dann auf seine Uhr, und legte noch viele andere, bei ihm ganz ungewöhnliche Zeichen der Ungeduld an den Tag. Offenbar beabsich-tigte er etwas sehr Wichtiges, das selbst Frau Bardell nicht zu errathen vermochte.

»Frau Bardell,« begann Herr Pickwick endlich, als dieses liebenswürdige Frauenzimmer mit ihrem langen Staubabwischen fast zu Ende war.

»Sir,« sagte Frau Bardell.

»Ihr kleiner Knabe bleibt lange aus.«

»Es ist ein weiter Weg nach der Boraugh, Sir,« erwiederte Frau Bardell.

»Das ist freilich wahr,« entgegnete Herr Pickwick,

worauf er von Neuem in Stillschweigen versank und Frau Bardell wieder den Staub abzuwischen begann.

»Frau Bardell,« hub Herr Pickwick nach einigen Minuten wieder an.

»Sir,« erwiederte Frau Bardell abermals.

»Glauben Sie, daß es viel theurer ist, zwei Personen zu unterhalten, als eine einzige?« fragte Herr Pickwick.

»O, Herr Pickwick,« rief Frau Bardell aus, indem sie bis an den Rand ihrer Haube erröthete, denn sie glaubte in den Augen ihres Miethers ein heirathslustiges Blinzeln zu bemerken; »O, Herr Pickwick, was ist das für eine Frage?«

»Glauben Sie es wirklich?« fragte Herr Pickwick weiter.

»Ja, sehen Sie, Herr Pickwick,« erwiederte Frau Bardell, und trat dabei so nahe an ihn, daß sie mit ihrem Stäuber Herrn Pickwicks auf dem Tische ruhenden Elbogen fast berührte, »das kommt sehr viel auf die Person an, Herr Pickwick, und ob's eine haushälterische und verständige ist, Sir.«

»Das ist sehr wahr,« fuhr Herr Pickwick fort; »doch ich glaube, daß die Person, die ich im Auge habe (er blickte bei diesen Worten Frau Bardell scharf an) die genannten Eigenschaften, nebst einer beträchtlichen Welt-Kenntniß und vieler Klugheit besitzt, Frau Bardell, was mir von wesentlichem Nutzen sein könnte.«

»O Gott, Herr Pickwick,« rief Frau Bardell aus, indem sie abermals bis hinter die Ohren roth wurde.

»Ich glaube es wirklich,« sagte Herr Pickwick, in Eifer gerathend, wie es gewöhnlich bei ihm der Fall zu sein pflegte, wenn er von einem ihn interessirenden

Gegenstande sprach; »ich glaube es wirklich; und um Ihnen die Wahrheit zu gestehen, Frau Bardell, ich habe meinen Entschluß schon gefaßt.«

»Ach, du meine Güte, Sir!« rief Frau Bardell aus.

»Es wird Ihnen sonderbar genug vorkommen,« fuhr der liebenswürdige Pickwick fort, seiner Hausgenossin freundlich lächelnd in das Gesicht schauend, »daß ich Sie über diesen Punkt gar nicht zu Rath gezogen, Ihnen nichts davon gesagt habe bis zu dieser Stunde, wo ich Ihren kleinen Knaben ausschickte — he — was sagen Sie?«

Frau Bardell vermochte nur durch einen Blick zu antworten. — Längst schon hatte sie Herrn Pickwick im Geheimen verehrt, sah sich aber jetzt auf eine Höhe gehoben, die selbst ihren kühnsten Hoffnungen noch nie erreichbar geschienen hatte. Herr Pickwick stand im Begriff einen Antrag zu machen, — deshalb hatte er ihren Knaben fortgeschickt — wie trefflich ausgedacht, wie klug ausgeführt das war!

»Nun, was meinen Sie?« fragte Herr Pickwick dringend.

»Ach, Herr Pickwick,« sagte Frau Bardell vor Aufregung zitternd, »Sie sind gar zu gütig, Sir,«

»Glauben Sie nicht, daß Sie eine große Erleichterung dadurch erhalten würden?« fragte Herr Pickwick.

»O, darauf kommt es mir ja gar nicht an, Sir,« entgegnete Frau Bardell, »und ich unterziehe mich gern, um Sie nur zufrieden zu stellen, größerer Mühe als je; ach, es ist unaussprechlich viel Güte von Ihnen, daß Sie meiner Verlassenheit so gedenken.«

»Beim Himmel,« sagte Herr Pickwick, »daran habe ich noch nicht einmal gedacht. Sie werden, wenn

ich in der Stadt bin, stets Jemand haben, der Ihnen Gesellschaft leistet.«

»Wahrhaftig, ich werde eine sehr glückliche Frau sein,« sagte Mistreß Bardell.

»Und Ihr kleiner Knabe,« sagte Herr Pickwick.

»Gott segne ihn!« fiel ihm Frau Bardell ins Wort, indem sie einen mütterlichen Seufzer ausstieß.

»Auch Ihr kleiner Knabe wird einen Gefährten haben,« fuhr Herr Pickwick fort, »und zwar einen recht muntern, der ihn, ich will darauf wetten, mehr Schelmenstreiche in einer Woche lehren wird, als er anderswo in einem Jahre lernen würde.«

Ein gutmüthiges Lächeln von Seiten Herrn Pickwicks begleiteten diese Worte.

»O, Sie lieber —« rief Frau Bardell aus.

Herr Pickwick stutzte.

»O Sie lieber guter prächtiger,« sagte Frau Bardell, sprang von ihrem Stuhle auf und schlang ohne Weiteres unter einem Katarakt von Thränen und einem Chor von Seufzern ihre Arme um Herrn Pickwicks Nacken.

»Barmherziger Himmel!« schrie Herr Pickwick bestürzt; »Frau Bardell, meine gute Frau — welch eine Situation — bitte, bedenken Sie doch — Frau Bardell — bitte, bitte um Alles in der Welt — wenn jetzt gerade Jemand hereinkäme.«

»O, lassen Sie kommen, wer da will,« rief Frau Bardell im Enthusiasmus ihrer Liebe aus, ihn noch fester umschlingend; »nie werde ich mich von Ihnen trennen — o, Sie lieber, Sie theurer Mann!«

»O Himmel,« ächzte Herr Pickwick, und bot alle Kräfte auf, sich der unerwarteten Umarmung zu entziehen, »ich höre wahrhaftig Jemand auf der Treppe. O bitte, bitte, sein Sie doch vernünftig.«

Alle Bitten und Vorstellungen waren jedoch vergeblich, denn Frau Bardell war in Pickwicks Armen ohnmächtig geworden; und bevor er Zeit gewinnen konnte, sie auf einen Stuhl nieder zu lassen, öffnete Master Bardell die Thür, und hereintraten die Herren Tupman, Winkle und Snodgraß.

Wie vom Donner gerührt, stand Herr Pickwick, seine liebliche Bürde in den Armen haltend, bestürzt und regungslos da, und starrte seine Freunde an, ohne sie zu begrüßen, ja ohne auch nur den Versuch zu machen, ihnen eine Erklärung zu geben.

Seine Freunde starrten ihn gleichfalls, und Master Bardell starrte Alle zusammen an.

Wenn sich die kindliche Zärtlichkeit des Sprößlings der Ohnmächtigen nicht auf eine äußerst rührende Weise Luft gemacht hätte, so würden sämmtliche Personen ohne Zweifel bis zur Rückkehr der Lebensgeister Frau Bardell's ihre Stellungen behauptet haben, so übermäßig groß war das Erstaunen der Pickwicker und die Verwirrung Herrn Pickwicks. Der junge Master, in einem Korduroy-Anzug mit metallenen Knöpfen von beträchtlicher Größe, war anfangs verwundert und ungewiß an der Thür stehen geblieben; aber allmählig drang sich ihm der Gedanke auf, daß Herr Pickwick seiner Mutter irgend ein Leid angethan habe; er stimmte daher ein jämmerliches Geschrei an, stürzte über den unsterblichen Mann, und begann dessen Rücken und Beine, so empfindlich er nur konnte, schlagend, stoßend, tretend und kneifend zu bearbeiten.

»Halten Sie doch den kleinen Schlingel ab,« rief Herr Pickwick, »er ist ja ganz toll.«

»Was giebt's denn hier?« riefen die drei Pickwicker zusammen.

»Ich weiß es nicht,« entgegnete Herr Pickwick miß-

gelaunt. »Bringen Sie nur den Knaben fort (Herr Winkle zog den schreienden und sich sträubenden Knaben in den entferntesten Winkel des Zimmers) und helfen Sie mir die Frau hinunterbringen.«

»Ach, ich fühle mich schon besser,« sagte Frau Bardell mit matter Stimme.

»Erlauben Sie mir, Sie hinunter zu geleiten,« sagte der stets galante Tupman.

»Ich danke Ihnen, Sir — danke bestens,« sagte Frau Bardell noch immer sehr angegriffen, und sie wurde sofort mit ihrem Knaben von Herrn Tupman hinuntergeführt.

»Ich kann mir gar nicht erklären,« sagte Herr Pickwick, als sein Freund zurückkehrte, »was das mit der Frau gewesen sein mag. Ich hatte ihr nur meine Absicht angezeigt, einen Bedienten anzunehmen, worauf sie ganz außer sich gerieth, und endlich in Ohnmacht fiel. Ein höchst merkwürdiger Vorfall!«

»Höchst merkwürdig!« riefen die drei Freunde aus einem Munde.

»Sie versetzte mich in der That in eine ganz fatale Situation!« fuhr Herr Pickwick fort.

»Sehr fatal!« wiederholten seine Jünger, ein wenig hustend und einander mit zweifelnden Mienen ansehend, was von Herrn Pickwick nicht unbemerkt blieb. Es war einleuchtend, daß sie ihn in Verdacht hatten.

»Ein Mann wartet auf dem Gange,« bemerkte Herr Tupman.

»Der Bediente, dessen ich erwähnte,« sagte Herr Pickwick. »Ich schickte heute Morgen nach ihm. Seyn Sie so gut, ihn zu rufen, Snodgraß.«

Herr Snodgraß entsprach seinem Wunsch, und bald darauf stand im Zimmer — Herr Samuel Weller.

»Ich denke, Sie erinnern sich meiner,« redete Herr Pickwick ihn an.

»Sollt's meinen,« antwortete Sam mit einer Gönnermiene. »Es war 'ne wunderliche Geschichte, aber es waren Ihrer zu viele gegen ihn; — ein Pfiffikus — hatt's doppelt und dreifach hinter den Ohren!«

»Genug davon jetzt,« fiel Herr Pickwick hastig ein, »ich wollte über etwas Anderes mit Ihnen reden. Setzen Sie sich.«

»Danke, Sir,« sagte Sam, und nahm Platz, ohne sich weiter nöthigen zu lassen, nachdem er seinen alten weißen Hut auf einen Tisch gelegt hatte. »Er sieht nicht vom besten aus,« bemerkte er hierbei, »aber sitzt unmenschlich gut, und 's war ein sehr hübscher Deckel, ehe der Rand abging, ohne den er aber leichter ist, und dazu lassen die Löcher frische Luft durch zur Abkühlung.« — Herr Weller lächelte nach dieser Erörterung die Pickwicker freundlich an.

»Recht gut,« sagte Herr Pickwick, »doch nun zu der Angelegenheit, wegen der wir Sie haben rufen lassen, zurückzukommen.«

»Sehr wohl, Sir,« unterbrach ihn Sam; »nur heraus damit, wie der Vater zu dem Kinde sagte, das 'nen Pfenning verschluckt hatte.«

»Zuerst möchten wir wissen,« fuhr Herr Pickwick fort, »ob Sie aus irgend einem Grunde mit Ihrer gegenwärtigen Lage unzufrieden sind?«

»Eh' ich die Frage beantworte,« erwiederte Sam, »möcht' ich erst gerne wissen, ob Sie mir 'ne bessere verschaffen wollen?«

»Ein Strahl milden Wohlwollens glänzte auf Herrn Pickwicks Antlitz, als er sagte: »Ich bin so halb und halb entschlossen, Sie selbst in Dienst zu nehmen.«

»So?« sagte Sam.

Herr Pickwick nickte bekräftigend.

»Lohn?« fragte Sam.

»Zwölf Pfund das Jahr,« erwiederte Herr Pickwick.

»Kleidung?«

»Zwei Anzüge.«

»Arbeit?«

»Sie bedienen mich, und begleiten mich und diese Herren hier auf Reisen.«

»Nehmen's Plackat 'runter,« sagte Sam emphatisch, »ich bin an 'nen einzelnen Herrn vermiethet, und wir sind einig über die Bedingungen.«

»Sie nehmen also die Stelle an?« fragte Herr Pickwick.

»Ja doch,« entgegnete Sam. »Wenn die Röcke nur halb so gut passen, wie die Kondition, so soll's schon gehen.«

»Ein Zeugniß werden Sie natürlich aufweisen können?« sagte Herr Pickwick.

»Wenden Sie sich deshalb an die Wirthin vom weißen Hirsch, Sir,« antwortete Sam.

»Können Sie heute noch Ihren Dienst antreten?«

»Ich werfe mich auf der Stelle in Ihre Livree, wenn sie parat ist,« sagte Sam äußerst vergnügt.

»Kommen Sie heut Abend um acht Uhr wieder,« sagte Herr Pickwick, »und wenn meine Nachfragen befriedigend ausgefallen sind, so soll für die Livree sogleich gesorgt werden.«

Einen einzigen kleinen Fehltritt ausgenommen, an welchem ein Hausmädchen die Hälfte der Schuld trug, war Sam's Aufführung vollkommen tadellos gewesen. Herr Pickwick schloß daher seinen Vertrag mit ihm ab, und führte seinen neugewonnenen Diener mit der raschen

Entschlossenheit und Thatkraft, die nicht bloß das öffentliche, sondern auch das Privatleben des außerordentlichen Mannes charakterisirten, sogleich zu einem Kleiderhändler; und noch nicht sehr spät am Abend war Sam Weller mit einem grauen Rocke mit dem P. C. Knopfe, einem schwarzen Hute mit einer Kokarde, einer fleischfarbigen gestreiften Weste, hellen Beinkleidern und Kamaschen und sonstigem Bedarf reichlich versehen.

»Nun möcht' ich wohl wissen,« sagte der so plötzlich Verwandelte, als er am folgenden Morgen die Eatanswiller Postkutsche bestiegen hatte, »ob ich 'nen Bedienten oder 'nen Reitknecht, 'nen Wildwärter oder 'nen Portier vorstellen soll. Ich seh' aus, als wenn ich aus dem Allen zusammengesetzt wäre. Mag's sein, ich kriege viel zu sehen und habe wenig zu thun; und das behagt mir Alles unmenschlich gut; also vivant die Pickwicker!«

Vierzehntes Capitel.

Etwas über Eatanswill — den dortigen Stand der Parteien und über die Wahl eines Parlaments-Mitgliedes für jenen alten loyalen und patriotischen Burgflecken.

Wir wollen offen bekennen, daß wir bis zu der Zeit, wo wir uns in die voluminösen Papiere des Pickwick-Klubbs vertieften, nie von Eatanswill gehört hatten; und wir gestehen mit gleicher Offenherzigkeit, daß wir uns vergeblich nach Beweisen des wirklichen Daseins einer Ortschaft, die in unserer Zeit diesen Namen führt, umgesehen haben. Da wir nun den Angaben des Herrn

Pickwick das vollkommenste Vertrauen schenken dürfen, und nicht Anstand nehmen, unsere geringen Kenntnisse unterzuordnen, so bleibt uns nichts übrig, als anzunehmen, daß Herr Pickwick, geleitet von dem Wunsche, Niemand auf irgend eine Weise zu verletzen, und von jenem Zartgefühl, welches, nach dem Zeugniß Aller, die das Glück gehabt haben ihn zu kennen, ihm in einem so hohen Maaße eigen war, einen fingirten an die Stelle des wahren Namens der Stadt oder des Burgfleckens gesetzt hat, in welchem er seine Beobachtungen anstellte. Wir haben alle Namen in den Schedulen A und B nachgesehen, aber den von Eatanswill nicht gefunden, wir haben auf den Specialkarten unserer Grafschaften genau geforscht, aber mit eben so wenig Erfolg. Wir werden in unserer Voraussetzung, daß hier Pickwick einen fingirten Namen gewählt habe, durch einen kleinen Umstand bestärkt, welcher, wenn auch geringfügig an und für sich, doch, aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, nicht gänzlich außer Acht gelassen werden dürfte.

In Herrn Pickwicks Notizenbuch steht nämlich angemerkt, daß er nebst seinen Freunden Plätze auf der Norwicher Diligence genommen habe; diese Notiz ist jedoch durchgestrichen und kaum mehr lesbar, so daß es offenbar ist, Herr Pickwick wollte sogar die Richtung im Dunkeln gelassen wissen, in welcher der angebliche Burgflecken Eatanswill liegt. Wir geben daher die Vermuthungen auf, und fahren in unserer Erzählung, uns mit dem Inhalt derselben begnügend, fort.

Gleich den Einwohnern vieler andrer kleiner Städte hatten auch die Bürger von Eatanswill die ungemessenste Meinung von ihrer Wichtigkeit; und alle ohne Ausnahme hielten sich, im Bewußtsein der Bedeutsamkeit ihres Vorganges, für verpflichtet, sich mit Leib und Seele zu einer

der großen, das Städtchen entzweienden Parteien — den Färberblauen und Ledergelben — anzuschließen. Die Färberblauen benutzten jede Gelegenheit, sich den Ledergelben entgegen zu stellen; wogegen die Ledergelben gewiß keine Gelegenheit vorübergehen ließen, den Färberblauen zu opponiren, so daß es niemals ohne Streit herging, wenn die Blauen und Gelben auf Märkten, in Gasthäusern oder bei öffentlichen Versammlungen zusammentrafen. Alles und Jedes, was in Eatanswill zur Sprache kam oder vorging, wurde natürlicher Weise zur Parteisache gemacht. Schlugen die Ledergelben vor, auf dem Marktplatz Laternen anzubringen, so veranstalteten die Färberblauen öffentliche Versammlungen und kämpften bis auf das Blut gegen das neue Licht; schlugen die Färberblauen vor, einen zweiten Brunnen in der Hauptstraße graben zu lassen, so erhoben sich die Ledergelben gegen das Beginnen, wie Ein Mann. Es gab Färberblau- und Ledergelb-Läden, Ledergelb- und Färberblau-Gasthäuser und sogar in der Kirche Färberblau- und Ledergelb-Plätze.

Wie wesentlich und nothwendig es war, daß diese mächtigen Parteien ihre erwählten Organe und Repräsentanten hatten, kann man sich wohl leicht vorstellen. Demnach erschienen in dem Burgflecken zwei Zeitungen, die Eatanswill-Gazette und der Eatanswill-Independent. Die Gazette vertheidigte die Färberblau-Grundsätze, der Independent war von entschiedener Ledergelb-Farbe. Beide wurden vortrefflich redigirt. Welche wundervolle leitende Artikel, welche muthvolle Angriffe!

»Unsre werthlose Collegin — die Gazette —«

»Jenes ehrlose und feige Tagsblatt, der Independent —«

»Das Geschmier des lügenhaften, possenreißerischen, über allen Begriff erbärmlichen Independenten —«

»Die verläumderiſche Gazette, für deren ſchmachvolle Niederträchtigkeit das ganze Sprachgebiet keinen Namen hat —«

In den Spalten jeder Nummer der beiden Blätter fand man dieſe und hundert ähnliche aufregende Ausfälle, die bei den Stadtbewohnern das größte Entzücken und die tiefſte Entrüſtung zu erregen nicht verfehlten.

Herr Pickwick hatte mit ſeinem gewohnten Scharfblick einen ganz beſonders glücklichen Zeitpunkt zu ſeiner Reiſe nach Eatanswill gewählt. Ein ſolcher Kampf war noch nie gekämpft worden. Der hochachtbare Samuel Slumkey von Slumkey-Hall war der Candidat der Färberblauen, und Horatio Fizkin, Esq. von Fizkin-Lodge, unweit Eatanswill, hatte ſich von ſeinen Freunden bewegen laſſen, auf die Seite des Ledergelb-Intereſſe zu treten. Die Gazette hielt den Wählern von Eatanswill vor, daß die Augen nicht nur Englands, ſondern auch der ganzen civiliſirten Welt auf ſie gerichtet ſeien; und der Independent verlangte gebieteriſch zu wiſſen, ob des Abgeordneten von Eatanswill Conſtituenten wirklich die Männer wären, für welche man ſie ſtets gehalten, oder nichts mehr als elende ſervile Werkzeuge, die nicht werth ſeien, den Namen von Engländern zu tragen, und die Segnungen der Freiheit zu ärnten. Nie ſeit Menſchengedenk war die Stadt ſo in Aufregung geweſen.

Es war ſchon ſpät am Abend, als Herr Pickwick und ſeine Gefährten, mit Sams Beiſtand, vom Dache der Eatanswiller Poſtkutſche hinabſtiegen. Aus den Fenſtern des Wirthshauſes zum Stadtwappen weheten große blauſeidene Fahnen, und das ganze Haus war mit Zetteln beklebt, deren rieſenhafte Schrift verkündete, daß das Komite des hochachtbaren Samuel Slumkey hier täglich ſeine Sitzungen halte. Auf der Straße hatte

sich eine Menge Müssiggänger versammelt, und gaffte zu dem heisern Herrn auf dem Balkon hinauf, der zu Gunsten Herrn Slumkey's zu reden schien und sich kirschroth im Gesicht sprach. Der Nachdruck seiner Argumentation und das Gewicht seiner Gründe wurden jedoch einigermaßen dadurch vermindert, daß an der nächsten Ecke fortwährend vier große Trommeln, die von Herrn Fizkin's Komite dorthin beordert waren, einen furchtbaren Lärm machten. Neben dem Redner auf dem Balkon stand ein kleiner lebhafter Mann, der von Zeit zu Zeit den Hut schwenkte und das Volk dadurch zu einem Hurrahrufen aufforderte, welches auch regelmäßig mit dem größten Enthusiasmus erschallte; so daß der heisere Herr seinen Zweck eben so gut erreichte, als wenn er von Jedermann gehört worden wäre.

Die Pickwicker waren kaum von dem Wagen gestiegen, als sie von einem Haufen der »Redlichen und Unabhängigen« umgeben wurden, der sofort drei betäubende Hurrahs erschallen ließ, in welche das Hauptcorps (denn es ist durchaus nicht nothwendig, daß ein Volkshaufe wisse, weshalb er schreit) aus einiger Entfernung dermaßen einstimmte, daß die Hurrahs zu einem Triumphgebrüll anschwollen, welches selbst den heisern Mann auf dem Balkon zum Schweigen brachte.

»Noch einmal Hurrah!« schrie der kleine Mann auf dem Balkon, und der Haufe schrie abermals, als wenn die Lungen aus Gußeisen mit gestählten Federn bestanden hätten.

»Slumkey für immer!« brüllten die »Redlichen und Unabhängigen.«

»Slumkey für immer!« wiederholte Herr Pickwick, den Hut abnehmend.

»Kein Fizkin!« brüllte der Haufen.

»Nein, kein Fizkin!« schrie Herr Pickwick.

Und es erhob sich abermals ein allgemeines Gebrüll, gleich dem in einer Menagerie, wenn der Elephant nach kalter Küche geklingelt hat.

»Wer ist denn Slumkey?« flüsterte Herr Tupman.

»Pst — ich weiß es nicht,« erwiederte Herr Pickwick eben so leise. »Thun sie keine Fragen. — Bei solchen Gelegenheiten ist es immer am besten, das zu thun, was das Volk thut.«

»Wie aber, wenn nun zwei einander feindselige Volkshaufen da sind?« bemerkte Herr Snodgraß.

»Dann schreit man mit dem größten,« sagte Herr Pickwick.

Ganze Bände hätten nicht mehr sagen können. Sie traten in das Gasthaus; die Menge wich links und rechts aus, um sie durchzulassen, indem sie ihnen lärmenden Beifall zuschrie. Ein Nachtquartier zu erlangen, war jetzt der erste Gegenstand, der in Erwägung gebracht wurde.

»Können wir hier Betten bekommen?« fragte Herr Pickwick den Kellner.

»Kann's nicht sagen, Sir,« war die Antwort, »fürchte, daß wir schon überfüllt sind — will nachfragen, Sir.«

Er ging, kehrte aber sogleich wieder zurück, um sich zu erkundigen, ob die Herren Färberblaue seien.

Da die Pickwicker kein persönliches Interesse für die Sache irgend eines der beiden Candidaten hatten, so war die Frage nicht so leicht zu beantworten. In dieser Verlegenheit erinnerte sich Herr Pickwick seines neuen Freundes, des Herrn Perker.

»Kennen Sie einen Herrn, Namens Perker?« fragte er.

»Allerdings, Sir; Agent des hochachtbaren Herrn Samuel Slumkey.«

»Ist er nicht Färberblau?«

»Ja wohl, Sir!«

»So sind wir auch Färberblaue,« sagte Herr Pickwick; als er aber bemerkte, daß der Kellner über diese Ankündigung ein etwas mißtrauisches Gesicht zog, so gab er ihm seine Karte, die er befahl, sogleich Herrn Perker zu bringen, wenn derselbe im Gasthause wohnte. Der Kellner entfernte sich, kehrte nach einigen Augenblicken zurück, bat Herrn Pickwick, ihm zu folgen, und führte ihn in ein geräumiges Zimmer im ersten Stockwerk, wo Herr Perker an einem langen, mit Büchern und Papieren bedeckten Tisch saß.

»Ah — ah, mein theuerster Herr,« rief ihm der kleine Mann entgegen, »freut mich sehr, Sie zu sehen, mein theurer Herr. Bitte, nehmen Sie Platz. Sie sind also Ihrem Vorhaben getreu geblieben; sie sind hierher gereist, um einer Wahl beizuwohnen — wie?« —

Herr Pickwick bejahte.

»Ein heißer Kampf, mein theurer Sir!« sagte der kleine Mann.

»Ich freue mich unendlich, dies zu vernehmen,« sagte Herr Pickwick, indem er sich die Hände rieb; »denn ich sehe nichts lieber, als kräftigen Patriotismus, gleichviel auf welcher Seite ich ihn erblicke. Der Kampf ist also hartnäckig?«

»Freilich, freilich,« erwiederte der kleine Mann, »sehr hartnäckig. Wir haben alle Gasthäuser im Ort zu freier Zeche für unsern Anhang in Beschlag genommen, und unsern Gegnern nur die Bierhäuser übrig gelassen — ein meisterhafter Coup von Politik, mein theurer

Herr, nicht so?« — und der kleine Mann lächelte wohlgefällig und nahm eine große Prise.

»Was wird das wahrscheinliche Resultat sein?« fragte Herr Pickwick.

»Der Ausgang ist noch sehr zweifelhaft, mein bester Herr — noch sehr zweifelhaft bis jetzt,« — antwortete der kleine Mann. »Fizkin's Commissaire halten dreiundvierzig Wähler in der Wagenremise im weißen Hirsch eingesperrt.«

»In der Wagenremise!« rief Herr Pickwick; diesen zweiten Coup von Politik bewundernd, aus.

»Sie halten sie dort so lange fest, bis sie ihrer bedürfen,« fuhr Herr Perker fort; »und sie bezwecken nur damit, wie Sie sehen, daß sie uns verhindern wollen, an sie zu kommen; und selbst wenn wir dies könnten, so würde es uns nichts nützen, denn man hat sie betrunken gemacht, und sorgt dafür, daß sie nicht wieder nüchtern werden. Tüchtiger Mensch, der Fizkinsche Agent — sehr tüchtiger Mensch.«

Herr Pickwick starrte dem kleinen Mann ins Gesicht, sagte aber nichts.

»Wir haben jedoch ziemlich gute Hoffnungen,« fuhr Perker fort, und ließ seine Stimme fast bis zum Geflüster sinken. »Wir hielten gestern Abend hier eine Theegesellschaft — fünfundvierzig Damen, mein bester Herr, und beschenkten eine Jede, als sie fortgingen, mit einem grünen Sonnenschirm.«

»Einem Sonnenschirm!« wiederholte Herr Pickwick.

»Ja, ja, mein theurer Herr. Fünfundvierzig grüne Sonnenschirme, das Stück zu sechs Pence. Alle Frauenzimmer lieben Putzsachen — der Effect der Sonnenschirme ist ganz außerordentlich. — Wir haben dadurch ihre Männer und die Hälfte ihrer Brüder gewonnen —

Strümpfe, Flanell und dergleichen ist nichts dagegen. — Meine Idee, mein theurer Herr, ganz allein meine Idee. Sie können keine zwölf Schritte weit durch die Stadt gehen, mag's sonniger Himmel sein, mag's regnen oder schneien, ohne einem halben Dutzend Sonnenschirme zu begegnen.«

Der kleine Mann wollte sich ausschütten vor Lachen, als ein langer schmächtiger Herr mit rothem Haar, Spuren einer werdenden Glatze und einem Gesicht eintrat, in dessen Ausdruck feierliche Wichtigkeit und unergründliche Weisheit sich vermischten. Er trug einen langen braunen Rock, eine schwarze Weste und graugelbe Beinkleider. Vor seiner Brust hing ein Augenglas, und auf dem Kopf hatte er einen ungewöhnlich hohen, breiträndrigen Hut. Er wurde Herrn Pickwick, als Herr Pott, Redakteur der Catanswiller-Gazette vorgestellt. Nach einigen allgemeinen Bemerkungen wendete sich Herr Pott zu Herrn Pickwick, und sagte feierlich:

»Dieser Kampf erregt großes Aufsehen in der Hauptstadt, Sir, nicht wahr?«

»Ich glaube es allerdings,« antwortete Herr Pickwick.

»Und ich habe Grund zu behaupten,« fuhr Herr Pott fort, indem er Perker mit einem, zur Bekräftigung auffordernden Blick ansah, »und ich habe Grund zu behaupten, daß mein Artikel vom vorigen Sonntag einigermaßen dazu beigetragen hat.«

»Ist nicht im geringsten zu bezweifeln,« bekräftigte der kleine Mann.

»Die Presse ist doch ein gar mächtiger Hebel,« sagte Pott.

Herr Pickwick gab seine vollkommene Zustimmung zu erkennen.

»Ich glaube jedoch sagen zu können,« fuhr Pott

fort, »daß ich die in meinen Händen habende unumschränkte Gewalt niemals mißbraucht habe. Ja, Sir, nie habe ich die edle Waffe, mit welcher ich kämpfte, gegen die Heiligkeit des Privatlebens, oder die Ehre des Privatmanns gezuckt; ich habe stets meine literarischen Versuche — so geringfügig sie auch sein mögen, und ich weiß, daß sie es sind — der Aufgabe gewidmet, die Prinzipien der — der —«

Da Herr Pott hier in Verwirrung gerieth, so hielt Herr Pickwick es für Pflicht, ihm zu Hülfe zu kommen, und sagte daher »Ohne allen Zweifel.«

»Und wie, Sir,« sagte Pott, »lassen Sie mich die Frage Ihnen als Unparteiischem vorlegen: wie ist der Stand der öffentlichen Meinung in London in Betreff meiner Fehde mit dem Independent?«

»Ohne Zweifel sehr aufgeregt,« fiel Perker mit einem schlauem Lächeln ein, das aller Wahrscheinlichkeit nach nur zufällig war.

»Diese Fehde wird dauern;« fuhr Pott fort, »so lange mir Gesundheit und Kräfte und das geringe Talent bleiben, womit ich begabt bin. Von dieser Fehde, Sir, werde ich nie ablassen, mag sie die Gemüther in Unruhe versetzen, Haß und Erbitterung in den Herzen der Menschen erzeugen, und sie zur Erfüllung der Pflichten des täglichen Lebens unfähig machen — nie werde ich ruhen, bis ich dem Independent von Eatanswill meinen Fuß auf den Nacken gesetzt habe.«

»Ich wünsche, daß die Einwohner Londons, das ganze englische Volk es wisse, daß es sich auf mich verlassen kann, daß ich es nie im Stich lassen werde, ja, Sir. — Daß ich entschlossen bin, bei ihm auszuharren bis zum letzten Athmenzuge.«

»Ihr Benehmen ist unendlich edel, Sir,« sagte Herr Pickwick, die Hand des großherzigen Pott ergreifend.

»Ich sehe, Sir, Sie sind ein Mann von Einsicht und Talent,« rief Herr Pott, fast athemlos im Feuer dieser patriotischen Erklärung aus. »Ich schätze mich sehr glücklich, Sir, die Bekanntschaft eines solchen Mannes gemacht zu haben.«

»Und ich,« sagte Herr Pickwick, »fühle mich durch Ihre Meinung hoch geehrt. Erlauben Sie mir, Sir, Sie meinen Reisegefährten, den übrigen Mitgliedern des Klubbs, den ich stolz bin, gestiftet zu haben, vorzustellen.«

»Ich werde entzückt sein,« sagte Herr Pott.

Herr Pickwick entfernte sich, kehrte mit seinen drei Freunden zurück, und stellte sie dem Herausgeber der Gazette von Eatanswill mit aller Förmlichkeit vor.

»Nun aber ist die Frage, mein theurer Pott,« sagte der kleine Perker, »was wir mit unsern Freunden hier beginnen sollen?«

»Hier im Hause werden wir doch ein Unterkommen finden?« fragte Herr Pickwick.

»Nicht ein Bett — nicht ein einziges Bett ist mehr zu haben, mein theurer Sir!«

»Das ist sehr fatal,« sagte Herr Pickwick.

»Sehr fatal!« wiederholten seine Reisegefährten.

»Da habe ich einen Einfall,« sagte Herr Pott, »den wir, denke ich, mit Glück verfolgen könnten. Im Pfau sind noch zwei Betten zu haben, und ich kann kühn im Namen von Mistreß Pott versichern, daß, wenn die zwei andern Herren und Ihr Bedienter sich im Pfau so gut behelfen wollen als sie können, dieselbe mit dem größten Vergnügen Herrn Pickwick und einem seiner Freunde mit Betten dienen wird.«

Nach wiederholten dringenden Bitten von Seiten des Herrn Pott und wiederholten Versicherungen Herrn Pickwick's, daß ihm der Gedanke, Pott's liebenswürdige

Gemahlin zu inkommodiren oder zu bemühen, unerträglich sei, wurde dennoch entschieden, daß nichts Anders übrig bliebe.

Nach beendigtem Mittagsmahle und nach getroffener Verabredung, sich am andern Morgen im Stadtwappen wieder einzufinden, um sich dem Zuge des hochachtbaren Samuel Slumkey anzuschließen, trennten sich die Freunde. Die Herren Tupman und Snodgraß begaben sich in den Pfau und Herr Pickwick und Herr Winkle nach Herrn Pott's Wohnung, dessen häuslicher Zirkel auf ihn selbst und seine Gattin beschränkt war. Die Männer, die durch ihr mächtiges Genie zu einer stolzen Höhe in der Welt gelangt sind, pflegen einige kleine Schwächen an sich zu haben, die durch den Kontrast mit ihrem öffentlichen Charakter um so auffallender werden.

Hatte nun Herr Pott eine Schwäche, so bestand sie vielleicht darin, daß er die Kontrole seiner Ehehälfte etwas zu unterwürfig duldete. Wir glauben jedoch kein Recht zu haben, ein großes Gewicht auf diesen Umstand zu legen, weil Mistreß Pott im vorstehenden Falle allen ihren gewinnenden Liebreiz aufbot, um die beiden Herren auf das zuvorkommenste zu empfangen.

»Meine Liebe,« sagte Herr Pott, »Herr Pickwick — Herr Pickwick aus London.«

Mrs. Pott erwiederte Herrn Pickwicks väterliches Handschütteln mit entzückender Anmuth und Herzlichkeit, und Herr Winkle, der nicht vorgestellt worden war, trat zur Seite und machte fortwährend Verbeugungen, die aber eine Zeit lang unbeachtet blieben.

»Theurer Pott!« sagte seine Gattin.

»Mein süßes Leben!« erwiederte Herr Pott.

»Mach' mich doch auch mit dem andern Herrn bekannt.«

»Ich bitte tausend Mal um Entschuldigung,« sagte Herr Pott. — Mistreß Pott — Herr —?«

»Winkle,« half Herr Pickwick ein.

»Herr Winkle,« wiederholte Herr Pott, womit die Ceremonie des Vorstellens beseitigt war.

»Wir müssen sehr um Verzeihung bitten,« nahm Herr Pickwick das Wort, »daß wir Sie nach einer so kurzen Bekanntschaft schon in Ihrem Hause belästigen.«

»Kein Wort davon, Sir, wenn ich bitten darf,« erwiederte Mistreß Pott mit Lebhaftigkeit. »Es ist immer ein hoher Genuß für mich, neue Gesichter zu sehen, da ich aus einem Tage in den andern und aus einer Woche in die andere an diesem langweiligen Orte lebe, und Niemand sehe.

»Niemand, meine Theure?« fiel Herr Pott schalkhaft ein.

»Niemand als Dich,« entgegnete Mistreß Pott mit Bitterkeit.

»Sie sehen, Herr Pickwick,« sagte der Wirth zur Erörterung der Klagen seiner Gattin, »daß wir viele Genüße und Vergnügungen entbehren müssen, an denen wir sonst Theil nehmen könnten. — Mein öffentlicher Charakter als Herausgeber der Catanswiller Gazette — die Stellung, welche dieses Blatt im Lande behauptet — mein fortwährendes Umhertreiben in dem Wirbel der politischen —«

»Theuerster Pott,« fiel Mistreß Pott ein.

»Mein süßes Leben,« sagte der Redakteur.

»Ich wünschte, mein Lieber, daß Du Dich bemühtest, einen Gegenstand des Gespräches zu finden, an welchem diese Herren mehr Interesse nehmen könnten.«

»Aber meine Liebe,« entgegnete Herr Pott in sehr

demüthigem Tone, »Herr Pickwick nimmt ein Interesse daran.«

»Es ist gut für ihn, wenn das der Fall ist,« entgegnete Mistreß Pott mit einigem Nachdruck,« mir ist aber Deine Politik, die Zänkereien mit dem Independenten und all' der Unsinn bis in den Tod zuwider. — Ich muß mich wirklich sehr wundern, Pott, wie Du Deine Albernheiten so zur Schau tragen kannst.«

»Aber, meine Liebe,« begann Herr Pott.

»Ach, schweigen wir jetzt davon,« unterbrach Mistreß Pott. — »Spielen Sie Ecarte, Sir?«

»Es würde mich sehr freuen, es unter Ihrer Anleitung zu lernen,« erwiederte Herr Winkle.

»Nun gut, so rücke denn diesen kleinen Tisch an das Fenster, daß ich nichts mehr von Deiner abgeschmackten Politik höre.«

»Jane,« sagte Herr Pott zu dem Hausmädchen, das eben Licht brachte, »geh' in meine Schreibstube und bringe mir den Jahrgang 1828. Ich will Ihnen (sich zu Herrn Pickwick wendend) einige meiner leitenden Artikel vorlesen, die ich zu jener Zeit über das alberne Vorhaben der Ledergelben schrieb, einen neuen Schlagbaumwärter anzustellen; ich denke, die Aufsätze werden Ihnen zusagen.«

»Es wird mir viel Vergnügen gewähren, sie zu hören,« sagte Herr Pickwick. — Die Zeitungen wurden gebracht, und der Redakteur setzte sich neben Herrn Pickwick.

Vergebens haben wir das Notizenbuch des Herrn Pickwick in der Hoffnung durchsucht, einen Auszug aus jenen werthvollen Artikeln zu finden. Wir haben alle Ursache zu glauben, daß er von der Kraft und Frische des Stils äußerst entzückt war, denn Herr Winkle hat die Thatsache aufgezeichnet, daß während der ganzen Vor-

leſung ſeine Augen wie im Uebermaaß des Vergnügens geſchloſſen waren.

Die Nachricht, das Abendeſſen ſei aufgetragen, unterbrach ſowohl das Ecarte als die Recapitulation der Schönheiten der Gazette von Catanswill. — Miſtreß Pott war äußerſt lebhaft und in der angenehmſten Laune. — Herr Winkle hatte bereits bedeutende Fortſchritte in ihrer Gunſt gemacht, und ſie nahm nicht Anſtand, ihm vertraulich zu ſagen, daß Herr Pickwick ein ſcharmanter alter Mann ſei.— Dieſe Ausdrücke würden ſich wenige von den genauern Bekannten eines Mannes von ſo koloſſalem Geiſt, wie jener Pickwicks war, erlaubt haben. Wir bewahren ſie dennoch auf, weil ſie zum rührenden und überzeugenden Beweiſe dienen, wie ſehr alle Klaſſen der Geſellſchaft ihn verehrten, und wie leicht er in allen Herzen Eingang zu finden wußte.

Es war ſpät in der Nacht, lange nachdem Herr Tupman und Herr Snodgraß unter den Fittigen des Pfau in Schlummer geſunken waren, als die beiden Freunde ſich zur Ruhe begaben. Herr Winkle ſchlief bald ein, aber ſeine Gefühle waren ſo aufgeregt, und ſeine Bewunderung in einem ſo hohen Grade hervorgerufen worden, daß die Geſtalt und die Züge der reizenden Miſtreß Pott ſeiner Phantaſie im Traume fortwährend vorſchwebten.

Das Getümmel und der Lärm am andern Morgen waren der Art, daß, wer auch noch ſo romantiſch geſtimmt war, doch keine andere Gedanken feſtzuhalten vermochte, als jene, welche ſich auf die bevorſtehende Parlamentswahl bezogen. Von Tagesanbruch an hörte man in allen Straßen Trommeln ſchlagen, Hörner und Trompeten blaſen, Menſchen ſchreien und Roſſe ſtampfen, und gelegentlich brachte ein Scharmützel zwiſchen den Plänklern

beider Parteien noch mehr Abwechselung in die Vorbereitungen zu der Wahl.

»Nun Sam,« sagte Herr Pickwick, als dieser an der Thüre seines Schlafzimmers erschien, während er mit seiner Toilette beschäftigt war, — »es ist gewiß heute lebhaft genug in der Stadt?«

»Alles auf den Beinen, Sir,« erwiederte Sam, »unsere Leute versammeln sich schon vor dem Stadtwappen und werden sich bald heiser geschrieen haben.«

»Ach,« sagte Herr Pickwick, »Sie werden wohl ihrer Partei sehr ergeben sein.«

»Hab' in meinem ganzen Leben keinen solchen Eifer gesehen, Sir.«

»Zeigen also viel Energie?« sagte Herr Pickwick.

»Sehr viel,« entgegnete Sam, »ich sah noch nie in meinem Leben so viel essen und trinken. Was mich wundert, ist, daß sie nicht besorgen aus einander zu bersten.«

»Das sind die Folgen der mißverstandenen Menschenfreundlichkeit der hiesigen Honoratioren,« bemerkte Herr Pickwick.

»Sehr wahrscheinlich,« erwiederte Sam lakonisch.

»Es scheinen frische kräftige Burschen zu sein,« sagte Herr Pickwick, aus dem Fenster schauend.

»Frisch genug sind sie,« antwortete Sam, »ich und die beiden Kellner im Pfau haben die Independent-Wähler, die gestern Abend dort speisten, unter der Brunnen-Pumpe gehabt.«

»Die Independent-Wähler unter der Pumpe gehabt?« rief Herr Pickwick aus.

»Ja wohl,« fuhr Sam fort, »jeder von ihnen schlief ein, wo er hingefallen war; heute Morgen zogen wir sie, einen nach dem andern hervor, und brachten sie unter

die Pumpe; jetzt sind sie wieder ganz frisch und munter. Das Komite zahlte für den Spaß 'nen Schilling per Kopf.«

»Ist so etwas möglich!« rief der verwunderte Herr Pickwick aus.

»Du lieber Himmel, Sir,« sagte Sam, »wo sind Sie denn getauft, daß Ihnen dieses was Neues ist? — Das ist noch gar nichts, ganz und gar nichts.«

»Gar nichts?« fragte Herr Pickwick befremdet.

»Nein, Sir,« entgegnete sein Diener. »Bei der vorigen Wahl bestach die Oppositions-Partei den Tag vorher das Schenkmädchen im Stadtwappen, um Hokus-Pokus mit dem Branntwein zu machen, den die vierzehn Wähler, die ihre Stimme noch nicht abgegeben hatten, dort zu sich nehmen würden.«

»Was soll das heißen, Hokus-Pokus mit dem Branntwein machen?« fragte Herr Pickwick.

»Einen Schlaftrunk hineinthun,« erwiederte Sam. »Sie schliefen auch wirklich alle vierzehn bis zwölf Stunden nach der Wahl. Man brachte einen von den Männern in einer Tragbahre nach dem Stimmhaus, aber er konnte nicht mitgerechnet werden.«

»Saubere Kunstgriffe das,« sagte Herr Pickwick halb bei sich, und halb zu Sam redend.

»Nicht halb so sauber, als eine wunderliche Geschichte, die einstmals meinem leiblichen Vater bei einer Wahl an diesem selben Ort passirte,« erwiederte Sam.

»Was war das für ein Vorfall?« fragte Herr Pickwick.

»Er fuhr einstmals mit einer Kutsche hierher,« sagte Sam, »und da die Wahlzeit nahe war, so miethete ihn die eine Partei, Wähler aus London herzubringen. Am Abend vor dem Tage, da er abfahren will, läßt

ihn das Komite der Gegenpartei in aller Stille holen, und der Bote führt ihn in ein großes Zimmer, ganz voll von Herren, und Papiere, Feder und Dinte auf dem Tische. — »Ach, Herr Weller,« sagt der Herr auf dem Präsidenten-Stuhl, »freut mich, Sie zu sehen, Sir, wie befinden Sie sich?« — »Sehr gut, zu dienen, Sir,« sagt mein Alter, »ich hoffe daß Sie sich auch ziemlich befinden,« sagt er. — »Recht wohl, danke Ihnen, Sir,« sagt der Herr — »nehmen Sie Platz, Herr Weller, bitte, setzen Sie sich, Sir.« — Mein Alter setzt sich also, und er und der Herr starren sich mit großen Augen an. »Kennen Sie mich denn nicht mehr?« fragt der Herr. — »Wüßte nicht,« antwortet mein Alter. — »O, ich kenne Sie aber, Herr Weller, habe Sie schon gekannt, als Sie noch ein kleine Knabe waren,« sagt er. — »Wohl möglich, erinnere mich Ihrer nicht mehr,« sagt mein Alter. — »Das ist sehr eigen,« sagt der Herr. — »Ja wohl,« sagt mein Alter. »Sie müssen ein schlechtes Gedächtniß haben, Herr Weller,« sagt der Herr. — »Es ist freilich nicht vm Besten,« sagt mein Alter. — »Das hab ich mir wohl gedacht,« sagt der Herr, schenkt ihm darauf ein Glas Wein ein, weiß ihn in die beste Laune zu versetzen, und giebt ihm endlich eine zwanzig-Pfund-Note in die Hand. »Es ist ein sehr schlechter Weg zwischen hier und London,« sagt er. — »Hier und da ist er schlecht genug,« sagt mein Alter. — »Ich denke besonders bei dem Kanal,« sagt der Herr. — »Es ist freilich 'ne böse Strecke,« sagt mein Alter. — »Hören Sie mal, Herr Weller,« fängt itzt der Herr an, »wir wissen, daß Sie ein sehr guter Kutscher sind und mit Ihren Pferden anfangen können, was Sie wollen. — Wir Alle sind Ihnen sehr gewogen, Herr Weller, und im Fall Sie ein kleines Unglück haben sollten, wenn Sie die Wähler her-

bringen, wenn Sie dieselben zum Beispiel etwa in den Kanal werfen sollten, ohne sie zu beschädigen, so ist dies hier für Sie,« sagt er. »Meine Herren, Sie sind sehr gütig,« sagt mein Alter, »und ich will noch ein Glas Wein auf Ihre Gesundheit trinken,« sagt er, und das thut er auch und steckt das Geld ein und empfiehlt sich mit einem Kratzfuß. — »Sie werden es kaum glauben, Sir,« fuhr Sam mit einem unaussprechlich unverschämten Blick auf seinen Herrn fort, »daß an demselben Tage, da mein Alter mit den Wählern, die ihre Stimmen abgeben sollten, herfuhr, wirklich grade an der Stelle umwarf, so daß die Passagiere alle in den Kanal stürzten.«

»Sie kamen doch wieder heraus?« sagte Herr Pickwick hastig.

»Ich glaube, daß ein alter Herr vermißt wurde,« antwortete Sam, »ich weiß nur so viel, daß sie seinen Hut fanden, kann aber nicht genau sagen, ob sein Kopf d'rin war oder nicht. Was ich aber besonders bewundere, ist der merkwürdige Zufall, daß die Kutsche meines Alten gerade an derselben Stelle und an demselben Tage umwarf, wie die Herren gesagt hatten.«

»Es war ohne Zweifel ein äußer wunderbares Zusammentreffen,« bemerkte Herr Pickwick. »Doch bürsten Sie meinen Hut, Sam; ich höre, daß Herr Winkle mich zum Frühstück ruft.«

Mit diesen Worten stieg Herr Pickwick in das Wohnzimmer hinab, wo er das Frühstück bereit und die Familie schon versammelt fand. Das Frühstück ward schnell eingenommen, die Hüte der Herren wurden mit großen blauen Schleifen geschmückt, von den eigenen schönen Händen der Mistreß Pott gebunden, und da Herr Winkle sich erboten hatte, jene Dame in den Giebel

eines dicht bei dem Gerüst für die Redner gelegenen Hauses zu führen, so begaben sich die Herren Pickwick und Pott allein nach dem Stadtwappen, wo ein Mitglied des Komites für Herrn Slumkey sechs kleine Knaben und ein kleines Mädchen von einem der hintern Fenster anredete. Dieses Publikum würdigte er zwischen jedem Satze mit der Benennung: »Männer von Eatanswill,« worüber die sechs kleinen Knaben nicht laut genug: »Hurrah!« schreien konnten.

Der Hofraum zeigte unverkennbare Symptome von dem Glanz und der Stärke der Färberblauen von Eatanswill. Man sah dort eine ganze Armee von Trägern blauer Fahnen, deren einige zwei Stangen hatten, andere nur eine, sämmtlich mit angemessenen Devisen in goldnen vier Fuß hohen und verhältnißmäßig breiten Buchstaben geziert. Ferner erblickte man eine Menge von Trompetern und Trommelschlägern, vier Mann hoch aufgestellt, und ihren Lohn ehrlich verdienend, besonders die Trommelschläger, äußerst kräftige Leute. Dann sah man: Mehrere Constabel-Corps mit blauen Stäben, zwanzig Komite-Mitglieder mit blauen Schärpen, und eine große Menge Votirende mit blauen Kokarden — Wähler zu Pferde und Wähler zu Fuß — einen offenen Wagen mit Vieren für den hochachtbaren Samuel Slumkey — endlich vier zweispännige Kaleschen für seine Freunde und Beschützer. Die Fahnen rauschten, die Trompeter und Trommler bliesen und lärmten; die Constabel fluchten, die Komite-Mitglieder flüsterten unter einander, der Volkshaufen schrie und tobte, die Pferde bäumten sich und machten Sprünge, und Alles und Jedes, was geschah und gegenwärtig war, geschah und war da, zu Nutz, Vortheil, Ehre und Ruhm des hochachtbaren Samuel Slumkey von Slumkey-Hall, eines der Kandidaten für die Vertretung der Rechte des

Burgflecken Catanswill in dem Hause der Gemeinen des vereinigten Königreichs.

Langes und lautes Beifallrufen ertönte, und gewaltig war das Rauschen einer der blauen Fahnen mit der Inschrift: »Freiheit der Presse,« als die Volksmenge den rothen Kopf des Herrn Pott an einem Fenster erblickte, und unbeschreiblich war der Jubel, als der hochachtbare Samuel Slumkey selbst in Stulpenstiefeln und mit einem blauen Halstuch zu dem besagten Herrn Pott trat, die Hand desselben ergriff, und durch melodramatische Geberden vor der Menge, dessen unendliche Verpflichtungen gegen die Catanswiller Gazette an den Tag legte.

»Ist alles bereit?« fragte der hochachtbare Samuel Slumkey den Herrn Perker.

»Alles, mein theuer Herr,« war des kleinen Mannes Antwort.

»Ich hoffe, daß nichts verabsäumt worden ist,« sagte der hochachtbare Samuel Slumkey.

»Es ist nichts übersehen worden, mein theurer Herr. Unten an der Thür stehen zwanzig Männer mit reingewaschenen Händen, damit Sie ihnen die Ihrige reichen können; ferner ein halbes Dutzend Frauenzimmer mit Kindern auf den Armen, um auf deren zarte Wangen zu klopfen und nach ihrem Alter zu fragen — beachten Sie besonders die Kleinen, mein theurer Herr, so etwas macht immer bedeutenden Effekt.«

»Ich werde mir es merken,« erwiederte der hochachtbare Samuel Slumkey.

»Und wenn Sie, mein theurer Herr,« fuhr der umsichtige kleine Mann fort, »wenn Sie vielleicht — ich will nicht sagen, daß es durchaus nothwendig ist — aber wenn Sie vielleicht eins von den Kinderchen küßten, so würde das gewiß seinen Eindruck nicht verfehlen.«

»Sollte es nicht von derselben Wirkung sein, wenn einer von dem Komite dies übernähme?« erwiederte der hochachtbare Samuel Slumkey.

»Ich fürchte, nein,« sagte Herr Perker, »ich bin überzeugt, mein theurer Herr, daß es Sie sehr populair machen würde, wenn Sie es selbst thäten.«

»Nun gut,« entgegnete der hochachtbare Samuel Slumkey mit der Miene der Resignation, »dann muß es allerdings geschehen!«

»Laßt den Zug antreten,« riefen die zwanzig Komite-Männer.

Unter lautem Hurrah der versammelten Menge traten jetzt die Musiker, die Constabler, die Komite-Mitglieder, die Votirenden auf die ihnen angewiesenen Plätze. Ihnen folgten die Reiter und die Wagen; von den zweispännigen nahm Jeder so viel Herren auf, als möglicher Weise aufrecht darin stehen konnten — in dem für Herrn Perker bestimmten, befanden sich außer ihm, die Herren Pickwick, Tupman und Snodgraß nebst einem halben Dutzend Komite-Männer.

Es war ein Augenblick feierlicher Erwartung, als das Einsteigen des hochachtbaren Samuel Slumkey das Signal für den Zug sein sollte, sich in Bewegung zu setzen. — Plötzlich begann die Volksmenge ein ohrenzerreißendes Hurrahgeschrei.

»Er ist aus dem Hause getreten,« sagte Herr Perker sehr aufgeregt, und zwar um so mehr, da er von seinem Standpunkte aus, von Allem, was vorging, nichts sehen konnte.

Ein abermaliges noch lauteres Hurrah ertönte.

»Jetzt drückt er den Männern an der Thür die Hände!« rief Herr Perker.

Ein noch kräftigeres Hurrah erschallte.

»Er hat die Kinderchen auf die Wangen geklopft,« sagte Herr Perker in ängstlicher Erwartung.

Ein neues Beifallgeschrei erhob sich.

»Er hat ein's von ihnen geküßt,« rief der kleine Mann, vor Entzücken ganz außer sich.

Ein zweiter Jubelschrei.

»Er hat noch eins geküßt!« rief der beglückte Herr Perker.

Ein dritter Jubelschrei.

»Er küßt sie alle zusammen!« rief der enthusiastische kleine Mann. — Der Zug setzte sich jetzt unter dem betäubenden Geschrei der Volksmenge in Bewegung.

Wie es zuging, daß Herr Pickwick unter den andern Zug gerieth und wie die hierauf folgende Verwirrung ein Ende nahm, davon können wir leider nichts berichten, weil gleich im Anfang dieses unglücklichen Vorfalls der Hut des Herrn Pickwick durch den Schlag einer ledergelben Fahnenstange über sein Gesicht hinabgetrieben wurde.

Nach seiner Schilderung befand er sich in dichtem Gedränge und konnte, als er seinen Hut zurückgeschoben, nichts um sich erblicken, als wüthende Gesichter, eine Staubwolke und einen dichten Haufen von Kämpfenden. Er berichtet, eine ungesehene Kraft habe ihn vom Wagen gerissen, worauf er persönlich in einen Faustkampf gerathen sei, er wisse aber durchaus nicht anzugeben, mit wem, wie, oder weshalb. Dann fühlte er sich von hinten eine Treppe hinaufgezogen, und sah, als er um sich blickte, daß er mitten unter seinen Freunden auf der linken Seite der Hustings stand. Die rechte nahmen die Ledergelben, das Centrum der Mayor und seine Beamten ein, von denen einer — der korpulente Ausrufer von Eatanswill — eine große Glocke läutete, um Still-

schweigen zu gebieten, während Herr Horatio Fizkin und der hochachtbare Samuel Slumkey, die Hände auf ihren Herzen, sich mit der größten Leutseligkeit gegen die wogende See von Köpfen verbeugten, die auf dem offenen Platz dicht an einander gedrängt waren, und aus welcher ein Tongebrause, aus Schreien, Rufen, Pfeifen, Grunzen und Zischen bestehend, sich vernehmen ließ, wie man es kaum bei einem Erdbeben hören kann.

»Da ist Winkle,« sagte Herr Tupman, seinen Freund am Arm fassend.

»Wo?« fragte Herr Pickwick, indem er seine Brille aufsetzte, die er bis dahin glücklicher Weise in der Tasche gehabt hatte.

»Da!« erwiederte Herr Tupman, »oben auf jenem Hause!«, und in der That erblickte Herr Pickwick den Herrn Winkle und Mistreß Pott, welche behaglich auf Stühlen in der bleiernen Rinne eines Ziegeldaches saßen, und zum Zeichen der Erkennung ihre Tücher schwenkten, welches Kompliment Herr Pickwick erwiederte, indem er der Dame Handküsse hinüberwarf.

Die Feierlichkeiten hatten noch nicht begonnen, und da ein unbeschäftigter Volkshaufen immer zu Späßen geneigt ist, so gab schon diese unschuldige Handlung Anlaß dazu.

»O, Du gottloser, alter Sünder!« ertönte eine Stimme, »charmirst mit den Mädchen — Ei, sieh doch.«

»Setzt seine Brille auf, um mit einer verheiratheten Frau zu liebäugeln,« ließ sich eine zweite Stimme vernehmen.

»Ich sehe, wie er mit seinen leichtfertigen alten Augen ihr zublinzelt!« rief eine dritte.

»Pott, nimm Deine Frau in Acht!« eine vierte, worauf ein schallendes Gelächter erfolgte.

Da Herr Pickwick überdem vernahm, daß man ihn mit einem alten Ziegenbock verglich, und mehrere Späße der Art, und da diese Spöttereien einen Schatten auf die Ehre einer unschuldigen Dame werfen konnten, so gerieth er in eine unbeschreibliche Entrüstung, doch in demselben Augenblick ward Stillschweigen geboten, und er begnügte sich daher, einen Blick der Verachtung und des Mitleids auf die Menge hinabzuwerfen, worüber dieselbe noch lauter lachte als zuvor.

»Ruhe!« schrieen die dem Mayor umringenden Beamten.

»Whiffin, gebietet Stillschweigen!« rief der Mayor in feierlichem, seiner hohen Stellung ganz entsprechendem Ton. — Der Ausrufer begann aus allen Kräften mit seiner Glocke zu läuten, worauf ein Gentleman aus dem Volkshaufen laut: »Frische Semmeln, frische Semmeln!« schrie, welches abermals ein schallendes Gelächter erregte.

»Meine Herren,« begann der Mayor so laut, als es seine Stimme nur gestattete, »meine Herren, Wahlbrüder des Burgfleckens Eatanswill! Wir sind heute hier versammelt, um einen Abgeordneten an die Stelle—«

Hier ward der Mayor wieder durch eine Stimme aus dem Volk unterbrochen. »Vivat unser Mayor!« rief sie, »und möge er nie das Nagelschmiedhandwerk aufgeben, wodurch er zu seinem Gelde gekommen ist.«

Diese Anspielung auf das bürgerliche Gewerbe des Redners wurde mit stürmischem Jubel aufgenommen, welcher nebst der Glockenbegleitung von dem übrigen Theil seiner Rede nichts vernehmen ließ, außer die Schlußworte, in denen er der Versammlung für die Ruhe und Aufmerksamkeit dankte, mit der sie ihn angehört habe — ein Ausdruck der Dankbarkeit, der einen nochma-

ligen rauschenden Jubel hervorrief, welcher fast erst nach einer Viertelstunde aufhörte,

Hierauf ersuchte ein langer schmächtiger Herr mit einer sehr steifen weißen Halsbinde, — nachdem wiederholte Aufforderungen von Seiten der Volksmenge an ihn erfolgt waren, einen Jungen nach Hause zu schicken, um nachzusehen, ob er nicht seine Stimme unter seinem Kopfkissen habe liegen lassen — die Männer von Eatanswill, eine geeignete Person, um im Parlament ihre Rechte wahrzunehmen, ernennen zu wollen. Als er ferner sagte, eine solche Person sei Horatio Fizkin Esq., von Fizkin-Lodge bei Eatanswill, so bezeigten die Fitzkiniten laut ihren Beifall, die Slumkerziten dagegen ihren Unwillen und zwar so auf tobende Weise, daß er sammt seinem Assistenten statt zu reden eben so gut komische Lieder hätte singen können.

Nachdem die Freunde des Horatio Fizkin Esq. ihren Triumph gehabt hatten, trat ein kleiner cholerisch aussehender Mann mit rothem Gesicht vor, um eine andere, zur Vertretung der Wähler von Eatanswill im Parlament passende und geeignete Person vorzuschlagen, und er würde in sehr fließender Rede fortgefahren haben, wenn er nicht eben zu cholerisch gewesen wäre, um für die zum Spaß so sehr aufgelegte Stimmung der Menge ganz empfänglich zu sein. Nach einigen sehr kurzen Proben blumenreicher Beredsamkeit, machte er zuerst denen, die ihn in der Volksmenge unterbrachen, Vorwürfe, und wechselte sodann Drohungen mit den Herren auf den Hustings, worauf ein solcher Lärm entstand, daß er sich gezwungen sah, seine Gefühle nur durch eine ernste Geberden-Sprache anzudeuten, welches er that, und dann die Rednerbühne seinem Assistenten überließ, der eine geschriebene Rede, die eine halbe Stunde währte, ablas

und sich nicht unterbrechen ließ, weil er sie der Eatanswiller Gazette zugeschickt und diese sie vom Anfange bis zu Ende hatte abdrucken lassen.

Hierauf erschien Horatio Fizkin Esq. von Fizkin-Lodge unweit Eatanswill, um die Wähler anzureden, aber kaum hatte er begonnen, als die im Dienste des hochachtbaren Herrn Samuel Slumkey aufgezogene Musikbande dermaßen zu lärmen anfing, daß ihre Leistungen am Morgen nur als ein Kinderspiel dagegen erschienen. Zur Vergeltung dafür bearbeitete der Ledergelb-Haufen die Köpfe und Rücken des Färberblau-Haufens, worauf der letztere sich eine so äußerst unangenehme Nachbarschaft fern zu halten suchte, und es entstand hieraus ein Kämpfen, Raufen, Prügeln und Stoßen, dem wir eben so wenig sein Recht können widerfahren lassen, als der Mayor, obgleich er zwölf Constabels die gemessensten Befehle ertheilte, sich der Rädelsführer zu bemächtigen, deren Zahl sich ungefähr auf zweihundert und funfzig belaufen mochte. Alle diese Vorfälle regten Horatio Fizkin Esq. von Fizkin-Lodge und seine Freunde noch mehr auf, bis endlich Horatio Fizkin Esq. seinem Gegner, dem hochachtbaren Samuel Slumkey von Slumkey-Hall die Frage vorzulegen sich erlaubte, ob die Musikbande mit seiner Einwilligung so lärme. Als der hochachtbare Samuel Slumkey sich weigerte, diese Frage zu beantworten, drohte ihm Horatio Fizkin Esq. mit geballten Fäusten, worauf der hochachtbare Samuel Slumkey, der ebenfalls in Eifer gerieth, Horatio Fizkin Esq. zu tödtlichem Zweikampf herausforderte. Bei dieser Verletzung alles alten Herkommens und Gebrauchs befahl der Mayor ein nochmaliges Glockenconzert und erklärte, daß er Horatio Fizkin Esq. von Fizkin-Lodge und den hochachtbaren Samuel Slumkey von Slumkey-

Hall vor sich laden und sie den Frieden beschwören lassen werde. Diese schreckliche Ankündigung veranlaßte die Freunde beider Kandidaten, dazwischen zu treten, und nachdem sie gegenseitig drei Viertelstunden lang mit einander gestritten hatten, verbeugte sich Horatio Fizkin Esq. gegen den hochachtbaren Samuel Slumkey, welcher mit derselben Pantomime erwiederte; die Musikbande ward zum Schweigen gebracht, das Volk hatte sich einigermaßen beruhigt, und Horatio Fizkin Esq. konnte fortfahren.

Die Reden beider Kandidaten, so verschieden sie auch in allen andern Beziehungen sein mochten, ließen den Verdiensten und Tugenden der Wähler von Eatanswill doch hohe Gerechtigkeit wiederfahren. Beide sprachen laut ihre Ueberzeugung aus, daß in der ganzen Welt keine unabhängigere, uneigennützigere, erleuchtetere, patriotischere und edelgesinntere Männer zu finden seien, als die, welche für sie zu stimmen versprochen hatten; Jeder deutete aber leise den Verdacht an, daß die Wähler für das Interesse des Gegners an einer gewissen Geistesbeschränkung leiden dürften, welche sie zur Ausübung der ihnen anvertrauten hochwichtigen Pflichten eigentlich ganz unfähig mache. Fizkin erklärte sich bereit, alles zu thun, was man von ihm begehre; Slumkey dagegen sprach seinen festen Entschluß aus, nichts von Allem zu thun, was man von ihm verlangen werde. Beide sagten, der Handel, die Fabriken und die Wohlfahrt von Eatanswill würden immer ihrem Herzen theurer sein, als irgend ein anderer irdischer Zweck, und Jeder von ihnen glaubte die vollkommenste Ueberzeugung hegen zu dürfen, daß er bestimmt gewählt werden würde.

Die Hände wurden jetzt emporgehoben; der Mayor entschied zu Gunsten des hochachtbaren Samuel Slumkey

von Slumkey-Hall. — Horatio Fizkin Esq. von Fizkin-Lodge verlangte Stimmenzählung, welche demgemäß veranstaltet ward. Hierauf wurde dem Mayor ein Dank für sein gewandtes und umsichtiges Benehmen votirt. Jetzt traten die Züge in der vorigen Ordnung wieder an. Die Wagen fuhren langsam durch das Volk und dieses bezeigte laut seinen Beifall oder Unwillen, je nachdem die Laune oder wirkliche Gesinnung es ihm eingab.

Während des Stimmen-Einsammelns blieb die Stadt in fieberhafter Aufregung. Alles wurde auf die liberalste und großartigste Weise betrieben. In den Gasthäusern konnte man accisbare Artikel ungemein wohlfeil kaufen, und in allen Straßen waren Wagen zum Gebrauch der Stimmgeber bereit, die etwa plötzlich schwindlig im Kopfe werden sollten — eine Epidemie, welche während des ganzen Wahlkampfs in einem äußerst beunruhigenden Grade unter den Wählern grassirte, indem viele von ihnen so heftig davon ergriffen wurden, daß man sie vollkommen bewußtlos auf dem Straßenpflaster liegen sah. Die Stimmen eines Häufleins von Wählern waren bis zum letzten Tage noch nicht eingezeichnet worden. Sie gehörten besonnenen genau berechnenden Männern an, die sich bis dahin durch die Argumente keines von den beiden Kandidaten hatten überzeugen lassen, obgleich sie häufige Zusammenkünfte mit beiden hielten. Eine Stunde vor dem Schluß der Stimmregister bat Herr Perker um die Ehre einer geheimen Conferenz mit diesen einsichtsvollen und patriotischen Männern. — Sie ward bewilligt. — Seine Argumente waren kurz, aber genügend. Jene Herren begaben sich einmüthig zum Stimmen, und als sie zurückkehrten, war der hochachtbare Samuel Slumkey von Slumkey-Hall zum Parlamentsmitglied für Eatanswill erwählt.

Funfzehntes Kapitel.

Eine kurze Schilderung der im Gasthof zum Pfau versammelten Gesellschaft, und die Erzählung eines Hausirers.

Es ist höchst erfreulich, wenn man sich von den Kämpfen und Zerwürfnissen des politischen Lebens der friedlichen Stille des häuslichen wieder zuwenden kann. Obgleich Herr Pickwick in der That in dem Wahlkampf nicht lebhaft Partei ergriffen hatte, so war doch der Enthusiasmus des Herrn Pott hinlänglich gewesen, um ihn zu veranlassen, daß er seine ganze Zeit und Aufmerksamkeit den Ereignissen widmete, von denen das vorhergehende Kapitel eine aus seinen eigenen Aufzeichnungen entnommene Schilderung enthält. — Während Herr Pickwick so beschäftigt war, blieb auch Herr Winkle keineswegs müssig, sondern verwendete seine ganze Zeit zu angenehmen Spaziergängen und kleinen Ausflügen auf das Land mit Mistreß Pott, welche, wenn eine derartige Gelegenheit sich darbot, nie verfehlte, einige Entschädigung für das einförmige Leben, worüber sie fortwährend klagte, zu suchen. — Da nun die beiden Herren sich in dem Hause des Redakteurs ganz einheimisch gemacht hatten, so wurden Herr Tupman und Herr Snodgraß meist nur auf ihre eigenen Hülfsquellen verwiesen. — Sie vertrieben sich daher die Zeit, indem sie nur wenig Interesse an den öffentlichen Angelegenheiten nahmen, mit Unterhaltungen, wie der Pfau sie darbot, welche auf ein chinesisches Billard in einem der oberen Zimmer und auf eine Kegelbahn im Hinterhause beschränkt waren. In die Kunst und die Geheimnisse dieser beiden Ergötzlichkeiten,

welche weit abstruser sind, als gewöhnliche Menschen glauben, wurden sie durch Herrn Weller eingeweiht, der die vollkommenste Kenntniß davon besaß. Wenn sie nun auch den größten Theil ihrer Zeit über des Vergnügens und der Vortheile der Gesellschaft des Herrn Pickwick beraubt waren, so standen ihnen doch Mittel zu Gebot, um die Langeweile zu verscheuchen. Der Pfau entfaltete meist erst am Abend seine ganze Pracht und Herrlichkeit, und die beiden Freunde vermochten diesen Reizen so wenig zu widerstehen, daß sie selbst die Einladungen des talentvollen, wenn auch prosaisch gesinnten Herrn Pott ablehnten. — Am Abend fand man in dem Gastzimmer des Pfau eine Gesellschaft, deren Charaktere und Treiben zu beobachten Herrn Tupmans entzückende Lust, und deren Reden und Thun aufzuzeichnen, des Herrn Snodgraß Gewohnheit war.

Es ist den Meisten bekannt, wie Gastzimmer beschaffen zu sein pflegen. Das im Pfau war von andern im Allgemeinen nicht sehr verschieden, d. h. es war ein großes geräumiges Zimmer, dessen Ausstattung ohne Zweifel vor vielen Jahren, als die Möbel noch neu waren, besser gewesen sein mochte. — Es stand ein großer Tisch in der Mitte und eine Mannigfaltigkeit von kleineren in den Ecken; ferner sah man ein Sortiment vielgestaltiger Stühle und einen alten türkischen Teppich, der zu der Größe des Zimmers ungefähr in demselben Verhältniß stand, wie ein Damen-Taschentuch zu dem Fußboden eines Schilderhauses stehen würde. Die Wände waren mit einigen großen Landkarten geziert und in einem Winkel hing an einer langen Reihe von hölzernen Pflöcken eine Menge grober Ueberröcke und Mäntel mit Kragen aller Art, die meist schon in rauhem Wetter ihre Dienste gethan hatten. Auf dem Kaminsims

sah man ein Schreibzeug, das einen Federstumpf und ein halbe Oblate enthielt, ein Post- und Reisebuch, einen Adreßkalender, eine Geschichte der Grafschaft, deren Einband jedoch schon sehr beschädigt war; und die sterblichen Ueberreste einer Forelle in einem gläsernen Sarge. Die Atmosphäre war von Tabacksrauch geschwängert, der dem ganzen Zimmer und besonders den staubigen rothen Vorhängen eine etwas bräunliche Färbung gegeben hatte. Auf dem Schenktische erblickte man in malerischer Unordnung eine Menge der verschiedenartigsten Gegenstände, wovon wir nur einige sehr schmutzige Fisch-Saucen-Fläschchen, zwei oder drei Peitschen, eben so viel Reise-Shawls, einen Messerkorb und eine Senfbüchse erwähnen.

So war das Zimmer beschaffen, worin die Herren Tupman und Snodgraß am Abend nach Beendigung der Wahl mit mehreren, ebenfalls im Pfau logirenden Reisenden und andern Gästen des Hauses, schmauchend und trinkend verweilten.

»Holla, Ihr Herren,« sagte ein großer starker einäugiger Mann, etwa im Alter von vierzig Jahren, indem er mit dem einen, aber hellglänzenden schwarzen Auge, aus welchem muntere ironische Laune hervorstrahlte, schelmisch blinzelte: »Unsre eignen werthen Personen, Gentlemen! Dies ist die Gesundheit, zu welcher ich immer die Gesellschaft auffordere, indem ich Mary's ihre für mich allein trinke. He, Mary?«

»Marschiren Sie ab, und flunkern Morgen mehr, Sie alter Saufaus,« erwiederte das Schenkmädchen, jedoch offenbar nichts weniger als mißvergnügt über die Schmeichelei.

»Ei, ei, lauf' doch nicht fort, Mary,« sagte der schwarzäugige Mann.

»Lassen Sie mich in Ruhe, Herr Unverschämt,« versetzte die junge Dame.

»Sei nur ruhig,« rief der Einäugige der Hinauseilenden nach. »Ich komme gleich heraus, Mary. — Gräme Dich unterdeß nicht zu sehr, mein Schatz.«

Bei diesen Worten blinzelte er mit dem einzigen Auge der Gesellschaft zu, zum unnennbaren Entzücken eines ältlichen Mannes mit schmutzigem Gesicht und einer Thonpfeife.

»Sind doch kuriose Geschöpfe, die Frauenzimmer,« begann nach einer kleinen Pause der Mann mit der thönernen Pfeife.

»Das will ich meinen,« sagte ein Mann mit sehr rothem Gesicht, indem er seine Cigarre dampfen ließ.

Nach dieser philosophischen Bemerkung entstand wieder eine Pause.

»Man hat doch aber noch kuriosere Dinge in dieser Welt, als die Frauenzimmer sind,« sagte der Schwarzäugige, indem er vorsichtig den geräumigen Pfeifenkopf anfüllte.

»Sind Sie verheirathet?« fragte der Mann mit dem schmutzigen Gesicht.

»Könnt's nicht sagen.«

»Das dacht' ich mir gleich,« sagte der Mann mit der Thonpfeife, ganz außer sich vor Vergnügen über seine glückliche Entgegnung; und ein Mann mit zarter Stimme und mildem Angesicht, der stets Jedermann beipflichtete, stimmte in sein Gelächter ein.

»Alles erwogen, meine Herren,« rief der enthusiastische Snodgraß dazwischen, »sind die Frauen die großen Stützen und die Freudebringerinnen unseres Daseins!«

»Ja wahrhaftig, das sind sie,« sagte der Milde beifällig.

»Wenn sie nämlich bei guter Laune sind,« fügte der Mann mit dem schmutzigen Gesicht hinzu.

»Sehr wahr,« sagte darauf der milde Mann.

»Ich weise diese Beschränkung und den darin liegenden Vorwurf mit Verachtung — mit Entrüstung zurück,« sagte Herr Snodgraß, dessen Gedanken sogleich zu Emilie Wardle geschweift waren. Und ich möchte den Mann sehen, der auch nur ein Wort gegen die Frauen als Frauen sagt, und ich erkläre dreist, daß er kein Mann ist.« — Und Herr Snodgraß nahm seine Cigarre aus dem Munde und schlug mit geballter Faust auf den Tisch.

»Eine sehr vernünftige und wohlbegründete Meinung,« bemerkte der sanfte Mann.

»Eine unbegründete Behauptung, der ich widerspreche,« fiel sogleich der Mann mit dem schmutzigen Gesicht ein.

»Ohne Zweifel liegt auch in dem, was Sie da bemerkten, viel Wahrheit, Sir,« sagte der milde Mann.

»Auf Ihr Wohlsein, Sir,« sagte der einäugige Hausirer, Herrn Snodgraß beiläufig zunickend.

Herr Snodgraß dankte höflichst.

»Ich höre gerne 'ner kleinen Disputation zu,« fuhr der Hausirer fort, »besonders wenn's dabei ein wenig scharf hergeht; man lernt etwas dabei. Aber diese über die Weiber erinnert mich an eine Geschichte, die mein alter Onkel zu erzählen pflegte, und weshalb ich denn auch sagte, es kämen zuweilen kuriosere Dinge in der Welt vor, als die Frauenzimmer.«

»Ich möchte diese Geschichte wohl hören,« sagte der rothnasige Mann mit der Cigarre.

»So?« war die einzige Antwort des Einäugigen, der starke Rauchwolken aus seiner Pfeife zog.

»Auch ich;« fiel Herr Tupman ein, und es waren

die ersten Worte, die er vernehmen ließ. Er war stets begierig, seinen Vorrath von Kenntnissen und Erfahrungen zu vergrößern.

»Gut denn, so will ich sie erzählen. — Nein, ich thu' es doch nicht; ich weiß, es würde Niemand glauben, daß die Geschichte wahr ist,« sagte der Mann mit dem schelmischen Auge, und blinzelte mit demselben noch schelmischer, als während des ganzen bisherigen Gesprächs.

»Wenn Sie betheuern, daß sie wahr ist, so werde ich sie natürlicher Weise für wahr halten,« sagte Herr Tupman.

»Nun, wenn das der Fall ist, so will ich sie erzählen,« sagte der Hausirer. »Haben Sie wohl einmal von dem großen Handelshause Bilson und Slum gehört? — Wenn nicht, ist's auch gleichviel, denn die Firma besteht längst nicht mehr. Es sind achtzig Jahre her, seitdem sich die Begebenheit mit einem Reisenden jenes Hauses zutrug; er war gut Freund mit meinem Onkel, der sie einst zum Besten gab. Da Sie es also haben wollen, so hören Sie denn. Mit folgenden Worten pflegte mein Onkel die Geschichte vorzutragen. »Und er begann:

Die Erzählung des Hausirers.

»Es war einmal an einem Winterabend, ungefähr gegen fünf Uhr, da es eben dunkel wurde, als man auf der Straße, welche die Marlborough-Downs durchschneidet, in der Richtung nach Bristol, einen Mann in einem Gig hätte sehen können, der sein müdes Pferd vorwärts trieb. Ich sage, man hätte ihn sehen können, und ich zweifle auch nicht, daß er gesehen sein würde, wenn ihm Einer, der nicht blind war, begegnet wäre; aber das Wetter war so schlecht und es war so finster und naß und rauh, daß draußen Niemand war, als der Wind und Regen, und

der Reisende, der mitten auf dem Wege einsam und ziemlich mißvergnügt dahinfuhr. Hätte ein Hausirer jener Zeit das kleine Gig mit erdfarbenem Kasten und rothen Rädern, und die bösartige, bissige, schnellfüßige braune Stute, die von einem Metzgerpferde und einem Zweipfennigpost-Pony gefallen zu sein schien, gesehen, er würde auf der Stelle gewußt haben, daß der Reisende kein Anderer sein könne, als Tom Smart von Bilson und Slum aus der Cateatan-Straße in London; weil nun aber kein Hausirer zugegen war, so wußte Niemand etwas von der Sache, und Tom Smart, sein graues Gig mit den rothen Rädern, und die schnellfüßige bösartige Stute behielten daher das Geheimniß für sich allein, wodurch auch Niemandem Schaden geschah.

»Selbst auf dieser traurigen Welt giebt es viele angenehmere Plätzchen, als die, dem rauhen Nordwind ausgesetzten Marlborough-Downs; und rechnet man einen finstern Winterabend, eine kothige, grundlose Straße, und anhaltende starke Regenschauer noch hinzu, und versucht es damit zur Probe, so wird man an seiner eigenen geschätzten Person die volle Wahrheit dieser Bemerkung einsehen.

»Der Wind blies — nicht etwa die Heerstraße hinauf und hinunter, obschon auch das unangenehm genug ist, sondern er stürmte grade queer hinüber; und auch der Regen goß nicht etwa senkrecht von oben herab, sondern kam, was weit schlimmer war, in schräger Richtung von der Seite, so schräg etwa wie der Lauf der Zeilen in den Schreibbüchern der Schul-Jugend. Aber am allerärgerlichsten war es, daß der Wind und Regen bisweilen ein wenig nachließen; woraus unser Reisender immer Hoffnung schöpfte, aber bloß, um sich bald darauf nur um so bitterer getäuscht zu sehen. Ein neuer Guß füllte

Mann und Pferd mit heftigem Regen die Ohren, ein nochmaliger Schauer durchnäßte und durchkältete sie bis in das Mark ihrer Gebeine, und die Windsbraut schien ihrer Ohnmacht zu spotten, und im Bewußtsein ihrer Kraft und Macht ein Triumphlied zu pfeifen.

»Mit herabhängenden Ohren trabte die braune Stute im Koth und Wasser, warf dann und wann den Kopf empor, als wenn sie ihr Mißfallen über das unhöfliche Benehmen der Elemente zu erkennen geben wollte, und blieb denselben zum Trotz in ihrem schnellen Trabe, als plötzlich ein Windstoß, noch heftiger als alle zuvor, gegen sie heranbrauste, und sie nöthigte, augenblicklich stockstill zu stehen und ihre Füße fest gegen, oder vielmehr in den Erdboden zu stemmen, um nicht umgeworfen zu werden. Es war eine besondere Gnade für sie, daß sie auf diesen Einfall kam; denn hätte sie sich umwehen lassen, so würde sie mit Tom Smart, da sie und Gig und Tom so ziemlich leicht wogen, um und um gewälzt und gerollt sein, bis an's Ende der Welt, oder bis der Sturm sich gelegt hätte; und in beiden Fällen ist es wahrscheinlich, daß die braune Stute, das graue, rothrädrige Gig sammt Tom Smart sofort für alle Zeit dienstunfähig gewesen sein würden.

»Verdammt sei mein Knebelbart!« sagte Tom Smart, der bisweilen in die unangenehme Gewohnheit verfiel, zu fluchen; »Donner und Wetter!« sagte er, »ich will verdammt sein, wenn das nicht 'n schöner Puster ist!« und als er dies gesagt, wieherte die Stute, als wenn sie ganz seiner Meinung gewesen sei.

»Laß nur den Muth nicht sinken, altes Mädchen,« sagte Tom, indem er sie mit dem Peitschenstiel auf den Hals klopfte. »Toll und rasend wär' es ja, in einem sol-

chen Wetter immer zu zu fahren. Im ersten besten Wirthshause, das wir antreffen, kehren wir ein, also je schneller du gehst, desto eher geht's vorüber. — Brr, altes Mädchen — sachte — sachte!«

»Ob nun die bissige Stute Tom's Stimme so genau kannte, daß sie sie vollkommen verstand, oder ob sie meinte, daß sie beim Stillstehen noch kälter würde als bei rascher Bewegung, kann ich natürlicher Weise nicht sagen; das aber kann ich versichern, daß, als Tom kaum obige Worte gesprochen hatte, sie die Ohren spitzte, und so plötzlich und wild anzog und fortgalopirte, daß das rothrädrige Gig jeden Augenblick in tausend Stücke zu zerschellen drohte, und daß Tom, so gut er sich auch auf das Fahren verstand, sie weder zum Stillstehen noch aus dem Galop bringen konnte; endlich hielt sie jedoch von selbst vor einem Wirthshause an der rechten Seite der Landstraße, ungefähr eine Viertelstunde von dem Ende des Downs. Tom nahm flüchtigen Blicks das Gebäude in Augenschein, während er dem Hausknecht die Zügel zuwarf und die Peitsche auf den Bock legte. Es war ein sonderbar aussehendes altmodisches Gebäude, schien indeß einem behaglichen Nachtquartier zu entsprechen, denn Tom bemerkte sogleich, mit dem geübten Auge eines Reisenden, hinter dicht zugezogenen Fenstervorhängen ein helles Licht und ein röthlich glänzendes Kaminfeuer, welches einen hellen Strahl über die Landstraße warf und selbst die Hecke an der andern Seite beleuchtete. Er stieg daher so behende, als er es bei seinen halberfrornen Gliedern vermochte, von seinem Gig, und trat in das Haus.

»Fünf Minuten nachher saß Tom in einem dem Schenkstübchen gegenüberliegenden Zimmer an einem tüchtigen Feuer, dessen Rauschen und Knistern allein schon jedem vernünftigen Manne das Herz erwärmt haben

würde. Aber dies war noch nicht Alles; denn eine hübsch gekleidete Dirne mit glänzenden Augen und zierlichen Füßen breitete ein sehr reines weißes Tischtuch auf dem Tische aus, und Tom, der die Füße am Feuer und den Rücken der Thür zugewandt dasaß, hatte in dem Spiegel über dem Gesims den erfreulichsten Anblick; denn er schaute in das Schenkstübchen, und auf die darin stehenden, ihn entzückenden Reihen grüner Flaschen mit goldenen Aufschriften, auf Gläser mit Eingemachtem, Käse, gekochten Schinken und Rindsbraten, und zwar Alles auf das Appetitlichste ausgestellt und geordnet. Auch dies war erfreulich, aber es war noch nicht Alles, denn im Schenkstübchen hinter dem zierlichsten, dicht an ein kleines Feuer gestellten Theetische saß eine rüstige gut aussehende Wittwe von etwa achtundvierzig Jahren, oder so ungefähr, mit einem eben so behaglichen Gesicht, als das Schenkstübchen selbst es war, gewiß die Wirthin und oberste Gebieterin all' dieser wünschenswerthen Besitzthümer. Nur ein einziger böser Zug that der Schönheit des ganzen Gemäldes Eintrag, und dieser Zug rührte her von einem großen — einem sehr großen Manne — in einem braunen Rock mit blanken Knöpfen, einem Mann mit schwarzem Knebelbart und wogendem schwarzen Haar, der mit der Wittwe beim Thee saß, und zwar dergestalt, daß es keinen großen Scharfsinn erforderte, um einsehen zu können, daß er sie mit vielem Glück beredete, nicht länger Wittwe zu bleiben, sondern ihm das Recht zu ertheilen, sein ganzes übriges Leben hindurch in dem Schenkstübchen zu sitzen.

»Freilich war Tom Smart nicht im Mindesten von reizbarer und neidischer Gemüthsart; aber wie dem auch sein mochte, der große Mann im braunen Rock mit blanken Knöpfen regte all' sein wenig Galle in ihm auf.

Er fühlte sich äußerst empört, und zwar um so mehr, als er im Spiegel gewisse kleine Vertraulichkeiten zwischen dem großen Manne und der Wittwe bemerkte, Vertraulichkeiten, welche genügend bewiesen, daß der sehr große Mann in sehr großer Gunst stand.

»Tom trank gern — ja man kann wohl sagen, trank sehr gern — heißen Punsch, und bestellte ein Glas zur Probe, nachdem seine bissige Stute wohl versorgt war, und er selbst Alles verzehrt hatte, was die Wittwe eigenhändig für ihn zubereitete. Verstand sich die Wittwe auf irgend etwas in der Haushaltung besser, als auf Anderes, so war es die Punschbereitung, und das erste Glas fand bei Tom so viel Beifall, daß er sogleich ein zweites bestellte. Unter allen Umständen, meine Herren, ist heißer Punsch ein angenehmes Getränk. Tom Smart aber, vor seinem tüchtigen Feuer, während draußen der Sturm heulte, daß alle Balken in dem alten Gebäude krachten, kam er wirklich himmlisch vor, und Tom ließ daher noch ein Glas, und noch, und noch eins bringen; und je mehr er trank, je mehr dachte er an den großen Mann.

»Verwünschte Unverschämtheit,« sprach Tom zu sich selbst; was hat er in dem hübschen Schenkstübchen zu schaffen? Und dazu noch ein so häßlicher langer Spinnenbein! Hätte die Wittwe nur die Probe Geschmack, wie leicht könnte sie ganz andere Leute finden. Hier blickte Tom zu dem Spiegel hinauf, und leerte, allmählig empfindsam werdend, das vierte, und verlangte das fünfte Glas.

»Tom Smart, meine Herren, hatte immer sehr viel Neigung zur Gastwirthschaft gehabt. Seit lange war es ein Ziel seiner ehrgeizigen Wünsche gewesen, in einem grünen Rock, Kniehosen und Stulpenstiefeln in seinem eigenen Schenkstübchen zu stehen. Er konnte sich

nichts Beglückenderes denken, als an Wirthstafeln zu präsidiren, und glaubte, daß er sich trefflich darauf verstehen würde, an seinem eigenen Tische die Unterhaltung zu lenken, und daß er zugleich seinen Kunden, was das Trinken betraf, mit dem besten Beispiel vorangehen könne. Alles dieses ging ihm schnell durch den Kopf, als er vor seinem heißen Punsch an dem knisternden Feuer saß, und er fühlte mit Recht den äußersten Unwillen darüber, daß der große Mann auf dem besten Wege war, zu einem so trefflichen Gasthause zu gelangen, während er, Tom Smart, weniger Aussichten dazu hatte als je. Nachdem er nun über den zwei letztern Gläsern erwogen, ob er nicht ein vollkommenes Recht habe, mit dem großen Manne Streit darüber anzufangen, daß es ihm gelungen sei, die Gunst der rüstigen Wittwe zu gewinnen, kam er endlich zu dem befriedigenden Entschlusse, daß er schmählich gekränkt sei, und sehr schlecht behandelt würde und am besten thäte, zu Bett zu gehen.

»Die schmucke Dirne ging Tom auf einer breiten altmodigen Treppe voran, das Licht mit der Hand beschützend, damit der Zugwind, der in einem solchen alten Hause Oeffnungen genug finden konnte, es nicht auslösche, was derselbe jedoch demunerachtet that, und dadurch Toms Feinden Gelegenheit darbot, zu behaupten, er selbst und nicht der Wind habe das Licht ausgelöscht, und unter dem Vorwande, es wieder anzublasen, hätte er das Mädchen geküßt. Dem sei nun, wie ihm wolle, ein anderes Licht wurde gebracht, und Tom durch eine lange Reihe von Zimmern und ein Labyrinth von Gängen nach seinem Schlafgemach geführt, wo das Mädchen ihm Gute Nacht wünschte, und ihn allein ließ.

»Es war ein weitläufiges Zimmer, mit dichten Jalousien, und in einer Ecke stand ein Bett, das für eine

ganze Kostschule Raum darbot, um nichts von zwei eichenen Schränken zu erwähnen, welche das Gepäck einer kleinen Armee hätten aufnehmen können. Was Tom jedoch am meisten auffiel, war ein wunderlich aussehender, häßlicher, altmodiger Sessel, mit hoher Rücklehne, verziert mit äußerst phantastischem Schnitzwerk und einem geblümten Damastkissen, und dessen Beine sogar mit rothen, unten an den runden Knöpfen so sorgfältig zugebundenen Ueberzügen versehen waren, als wenn er die Gicht in den Zehen gehabt hätte. Bei einem jeden anderen wunderlichen Lehnstuhl würde Tom nur gedacht haben, es sei ein wunderlicher Lehnstuhl, und damit Punktum; dieser hatte jedoch etwas ganz Absonderliches, obgleich er nicht genau angeben konnte, worin es bestand, und war allen Lehnstühlen, die er bisher gesehen hatte, so durchaus unähnlich, daß er seine Sinne gleichsam bezaubert fühlte. Er setzte sich an das Feuer und starrte den wunderlichen Lehnstuhl eine halbe Stunde lang fortwährend an, denn er erschien ihm so seltsam, daß er unmöglich die Augen von ihm abwenden konnte.

»So was,« sagte Tom, indem er sich langsam auskleidete und fortwährend nach dem Sessel blickte, der wie eine geheimnißvolle Gestalt vor dem Bette stand, »so etwas ist mir in meinem ganzen Leben noch nicht vorgekommen. Sehr seltsam, wirklich sehr seltsam.« Er schüttelte äußerst bedächtig den Kopf und schaute nochmals nach dem Sessel hin. Er wußte nicht, was er dazu denken sollte, stieg jedoch in das Bett, hüllte sich in die Decke und schlief ein.

»Nach ungefähr einer halben Stunde erwachte er plötzlich aus einem verwirrten Traum von großen Männern und Punschgläsern, und der erste Gegenstand der

sich seiner wachenden Phantasie darbot, war der wunderliche Sessel.

»Ich will ihn gar nicht mehr ansehen, dachte Tom, und er drückte die Augenlieder fest zusammen, bemühte sich aber vergebens, einzuschlafen; denn wunderliche Stühle tanzten vor seinem Bette, warfen die Beine empor, schwangen sich einer über des andern Lehne, und machten die seltsamsten Bewegungen aller Art. Am Ende ist's eben so gut, wenn ich einen wirklichen Sessel sehe, als mehrere Dutzend eingebildete, sagte Tom, erhob den Kopf aus den Kissen, und erkannte deutlich beim Leuchten des Feuers aus dem Kamin den Sessel, der noch eben so herausfordernd als früher dastand.

»Tom blickte fest hin, und indem es geschah, schien eine höchst wunderbare Verwandlung mit dem alten Möbel vorzugehen. Das Schnitzwerk der Lehne nahm allmählig die Form und den Ausdruck eines alten runzlichen menschlichen Gesichts an, das Damastkissen ward eine altmodische Weste mit Klapptaschen, die runden Knöpfe an den Beinen wurden zu ein Paar Füßen, mit Pantoffeln und rothem Tuch bekleidet, und der ganze Sessel sah aus, wie ein sehr häßlicher alter Mann aus dem vorigen Jahrhundert, der die Arme in die Seite gestemmt hatte. Tom richtete sich im Bette empor, und rieb sich die Augen, um die Täuschung zu verbannen. Doch vergebens, der Stuhl war und blieb ein häßlicher alter Herr und was noch mehr sagen wollte, er nickte Tom Smart zu.

»Tom war von Natur beherzt und furchtlos, und er hatte überdem fünf Gläser heißen Punsch getrunken, und obgleich ihm Anfangs nicht ganz wohl zu Muth war, so wurde er doch bald unwillig darüber, daß ihm der alte Herr mit so unverschämter Miene in das

Gesicht starrte, und ihm so dreist winkte und zublinzelte. Er beschloß endlich, sich dieses nicht länger gefallen zu lassen, und rief daher dem alten Burschen in sehr zornigem Tone zu

»Was Teufel habt Ihr mir zuzuwinken!«

»Es gefällt mir nun einmal so, Tom Smart,« sagte der Sessel oder der alte Herr, wie man ihn nennen will. Er hörte jedoch auf zu nicken, als Tom sprach, und begann zu grinsen, wie ein alterschwacher Affe.

»Wie habt Ihr meinen Namen erfahren, Ihr altes Nußknacker-Gesicht?« fragte Tom Smart, dem etwas unheimlich zu Muth geworden war, obgleich er sich ganz unbefangen stellte.

»Komm, komm Tom,« erwiederte der alte Herr, das ist nicht die Manier, wie man mit altem massiven spanischen Mahagoni spricht. Gott verziehe mir die Sünde, Du könntest mich nicht mit weniger Achtung behandeln, wenn ich nur fournirt wäre,« und während der alte Herr dies sagte, blickte er so zornig, daß Tom allen Muth verlor.

»Ich hatte nicht im mindesten die Absicht, Euch verächtlich zu behandeln, Sir,« sagte Tom in viel demüthigerem Ton, als er Anfangs gesprochen hatte.

»Gut, gut, vielleicht nicht — vielleicht nicht, Tom —«

»Sir.«

»Ich kenne Dich und Deine Verhältnisse, Tom, kenne sie alle. Du bist sehr arm, Tom.«

»Das bin ich allerdings, Sir,« versetzte Tom Smart. Aber woher wißt Ihr das?«

»Das wird sich wohl ganz gleich bleiben,« sagte der Herr; »Du liebst den Punsch viel zu sehr, Tom.«

»Tom Smart lag die Betheurung, seit seinem letzten

Geburtstage keinen Tropfen gekostet zu haben, auf der Zunge; aber als seine Blicke denen des alten Herrn begegneten, erröthete er und schwieg, denn der alte Herr sah augenscheinlich ganz so aus, als wenn er Alles genau wüßte.

»Tom,« begann der alte Herr von Neuem, »die Wittwe ist eine artige Frau — eine sehr artige Frau — was sagst Du dazu, Tom?«

Bei diesen Worten blinzelte der alte Bursche, hob eins seiner dürren Beine empor, und hatte überhaupt ein so schamlos verliebtes Aussehen, daß sein leichtfertiges Benehmen, besonders in seinem hohen Alter, Tom ordentlich anekelte.

»Tom,« fuhr der alte Herr fort, »ich bin ihr Vormund.«

»Wirklich?« sagte Tom Smart.

»Habe ihre Mutter und ihre Großmutter gekannt,« sagte der Alte, »die sehr viel auf mich hielt, und mir diese Weste gemacht hat, Tom.«

»Ist's möglich!« rief Tom aus.

»Und diese Pantoffeln;« fuhr der Alte fort, »sag' es aber Niemanden, Tom; denn ich hätte nicht gern, daß es bekannt würde, wie sehr sie mir gewogen war. Es könnte Verdruß in der Familie geben.« Und das Gesicht des alten Spitzbuben sah hierbei so entsetzlich impertinent aus, daß Tom späterhin versicherte, er hätte sich in diesem Augenblick, ohne Gewissensbisse, mit seinem ganzen Gewicht auf ihn setzen können.

»In meiner Zeit war ich ein großer Liebling der Frauen, Tom,« sagte der alte Bruder Liederlich; »manch Hundert schöne Weiber haben Stundenlang auf meinem Schooß gesessen. Was sagst Du dazu — he?«

Der alte Herr stand im Begriff, sich noch fernerhin seiner galanten Jugendjahre zu rühmen, als ihn plötzlich

ein so heftiger Knarr- und Krachzufall überkam, daß er außer Stand gesetzt wurde, fortzufahren.

»Das geschieht Dir gerade Recht, alter Junge,« dachte Tom, sagte aber kein Wort.

»Ach, davon werde ich jetzt sehr geplagt,« hub der Alte endlich wieder an. »Ich werde alt, Tom, und gerathe fast ganz aus den Fugen. Auch hab' ich mich einer Operation unterziehen müssen — mußte mir ein Stück in den Rücken einsetzen lassen — litt entsetzliche Schmerzen dabei, Tom.«

»Das will ich gern glauben, Sir,« sagte Tom.

»Doch genug davon, Tom; wir sind von unserer Spur abgekommen,« sagte der Alte. »Tom, ich wünsche, daß Du die Wittwe heirathest.«

»Ich, Sir?« rief Tom aus.

»Kein Anderer,« sagte der alte Herr.

»Bei Eurem ehrwürdigen Haar, Sir,« sagte Tom (der Alte hatte nämlich noch einiges Pferdehaar behalten,) »sie wird mich nicht nehmen wollen.« Und Tom seufzte unwillkührlich, als er des Schenkstübchens gedachte.

»Meinst Du?« fragte der alte Herr.

»Nein, nein,« fuhr Tom fort, »ein Anderer steht mir im Wege — ein großer — ein verwünscht großer Mann mit einem schwarzen Knebelbart.«

»Sie wird ihn nie heirathen, Tom,« sagte der alte Herr bestimmt.

»Meinen Sie?« sagte Tom. »Hätten Sie im Schenkstübchen gestanden, alter Herr, Sie würden anders reden.«

»Pah, pah, das weiß ich Alles,« sagte der alte Herr.

»Was denn Alles?« fragte Tom.

»Ei, das Küssen hinter der Thür und dergleichen. Doch weiter im Text, Tom,« antwortete der Alte, indem

er ihn abermals so schamlos anblickte, daß Tom wieder entsetzlich böse wurde, »denn Sie wissen es Alle, meine Herren, wie unangenehm es ist, alte Burschen, die mehr Verstand haben sollten, von dergleichen Dingen so sprechen zu hören.«

»Ich weiß das Alles sehr genau, Tom,« fuhr der alte Herr fort, »habe es meiner Zeit von mehr Leuten thun sehen, Tom, als ich dir hernennen möchte; und zuletzt führte es dennoch nie zu etwas.«

»Ihr mögt viele wunderliche Dinge erlebt haben,« bemerkte Tom.

»Das magst Du wohl glauben, Tom,« erwiederte der Alte mit einem vielsagenden Blinzeln. »Ich bin der letzte von meiner Familie, Tom,« setzte er mit einem wehmüthigen Seufzer hinzu.

»War Eure Familie zahlreich?« fragte Tom Smart.

»Wir waren unter uns zwölf, Tom,« sagte der alte Mann, »so wackere Burschen mit straffem Rücken, als Du sie zu sehen nur wünschen magst — ganz andere Kerls als Eure modernen Mißgeburten — alle mit soliden Armen, und so schön polirt, daß es eine Lust war, uns anzusehen; das kannst Du mir glauben, obschon ich es selbst sage.«

»Und wie ging's mit den andern, Sir?« fragte Tom Smart weiter.

»Sie sind hin, Tom, alle dahin,« erwiederte der alte Herr, seine Elbogen vor das Gesicht bringend. »Wir hatten schweren Dienst, Tom, und ihre Constitution stand der meinigen weit nach. Sie bekamen Gicht in den Armen und Beinen, und wurden in die Küchen und andere Hospitäler gebracht; einer sogar wurde vor Alter und langem saurem Dienst kindisch und verlor den Ver-

stand, so daß er verbrannt werden mußte. Eine schreckliche Begebenheit, Tom.«

»Schrecklich!« wiederholte Tom Smart.

Der Alte schwieg einige Minuten, wahrscheinlich um gegen seine innere Bewegung zu kämpfen, und fuhr dann wieder fort:

»Aber, Tom, ich komme ganz von der Sache ab. Der große Mann ist ein nichtswürdiger Abenteurer. Wenn er die Wittwe heirathete, so würde er, was niet- und nagelfest ist, an demselben Tage verkaufen und wieder in alle Welt gehen. Was würden die Folgen sein? Sie wäre endlich eine verlassene und außerdem noch zu Grunde gerichtete Wittwe, und ich würde mich in einem Trödler-Laden erkälten, und mir den Tod holen.«

»Wohl wahr; aber —«

»Unterbrich mich nicht,« sagte der alte Herr. »Von Dir, Tom, hege ich eine ganz andere Meinung; denn ich weiß ganz genau, daß Du, wenn Du in einem Wirthshause erst Posto gefaßt hättest, es nie wieder verlassen würdest, so lange es zwischen seinen Wänden noch einen Tropfen zu schlürfen gäbe.«

»Sehr verbunden für Ihre gütige Meinung, Sir,« sagte Tom Smart.

»Deshalb sollst Du die Wittwe haben, und der große Mann soll sie nicht haben,« sagte der Alte in bestimmtem, gebieterischem Ton.

»Was wird ihn aber daran hindern, Sir?« fragte Tom mit großer Lebhaftigkeit.

»Die Entdeckung, daß er schon verheirathet ist,« erwiederte der alte Herr.

»Wie sollen wir aber den Beweis führen?« fragte Tom, vor Eifer und Unruhe halb aus dem Bett springend.

Der alte Herr hob seinen rechten Arm empor, und

brachte ihn, auf einen der eichenen Schränke hindeutend, gleich wieder in seine frühere Lage.

»Er läßt sich's nicht träumen,« sagte er, »daß er in der rechten Tasche eines dort im Schranke hängenden Beinkleides einen Brief hat stecken lassen, worin er angefleht wird, zu seiner verzweifelnden Frau und seinen sechs — hörst Du, Tom? — zu seinen sechs kleinen Kinderchen zurückzukehren.«

»Als der alte Herr diese Worte mit feierlicher Stimme sprach, wurde sein Gesicht und seine ganze Gestalt immer unbestimmter, und Tom schwindelte es vor den Augen. Der alte Herr schien sich allmählig wieder in den Sessel umzugestalten die damastene Weste in ein Kissen, die rothen Pantoffeln in kleine rothe Knopf-Ueberzüge. Tom sank auf sein Kissen zurück, das Licht erlosch allmählig und er schlief ein.

Tom erwachte erst spät am Morgen aus dem betäubenden Schlummer, in welchen er nach dem Verscheiden des alten Herrn versunken war. Er hob sich im Bette empor, und bemühte sich mehrere Minuten lang vergeblich, sich der Vorfälle der vergangenen Nacht zu entsinnen. Plötzlich ging ihm ein Licht auf; er blickte auf den Sessel hin; dieser war allerdings ein phantastisch, grämlich aussehendes Meuble; allein um einen alten Mann in ihm zu erblicken, wenn er nicht wirklich die Gestalt eines solchen angenommen, dazu würde eine höchst lebhafte und schöpferische Einbildungskraft gehört haben.

»Guten Morgen, alter Junge,« rief Tom ihm zu, denn er war, wie die meisten Leute, bei Tage weit beherzter als in der Nacht.

Der Sessel regte sich jedoch nicht, und sagte kein Wort.

»Schlecht geschlafen!« fuhr Tom fort; aber der Sessel schien nicht zur Unterhaltung aufgelegt zu sein.

»Welcher Schrank war es doch, nach dem Ihr zeigtet? das könnt Ihr mir doch wohl sagen,« fuhr Tom fort; aber der Sessel war und blieb stumm.

»Kann wohl leicht selber zusehen,« sagte Tom; stieg bedächtig aus dem Bette, ging nach den Schränken, und öffnete den ersten, in welchem er den Schlüssel stecken sah, und worin er auch wirklich ein Paar Beinkleider fand. Er griff in die Tasche und zog richtig den Brief hervor, dessen der Alte erwähnt hatte.

»Bei meiner Seligkeit, das reicht an's Wunderbare,« sagte Tom Smart, und er blickte abwechselnd auf den Sessel, den Schrank, den Brief, und wieder auf den Sessel. »Aeußerst wunderbar,« sagte Tom. Da er jedoch nichts entdeckte, wodurch ihm Aufschluß darüber geworden wäre, so hielt er es für das Beste, sich anzuziehen, und die Sache mit dem großen Manne sogleich abzumachen, und ihm aller ferneren Qual zu entheben.

Beim Hinuntergehen überschaute Tom die Gemächer, die er zu passiren hatte, mit dem prüfenden Blick eines Gastwirths und dachte es sich nicht als so ganz unmöglich, daß sie binnen Kurzem mit allem Zubehör sein Eigenthum sein könnten. Der große Mann stand, die Hände auf dem Rücken, wie zu Hause, in dem behaglichen Schenkstübchen, und starrte Tom mit einem Grinsen an. Einer, der zufällig gegenwärtig gewesen wäre, würde vielleicht geglaubt haben, daß er es nur thäte, um seine weißen Zähne zu zeigen; aber Tom Smart hielt sich überzeugt, daß Triumph-Bewußtsein die Stelle erfüllte, wo das Herz des großen Mannes seinen Sitz gehabt haben würde, wenn er eins gehabt hätte. Tom lachte ihm ins Gesicht, und rief die Wirthin.

»Guten Morgen, Ma'am,« sagte Tom, als die Wittwe in das Gastzimmer eintrat.

»Guten Morgen, Sir,« erwiederte sie. »Was ist Ihnen zum Frühstück gefällig, Sir?«

Tom, der bei sich selbst überlegte, wie er die Sache am besten anzufangen habe, gab keine Antwort.

»Ich kann mit schönem Schinken aufwarten,« fuhr die Wittwe fort, »und einem leckern gespickten Hähnchen. Was befehlen Sie, Sir?«

Diese Worte weckten Tom aus seinem Nachsinnen. Während sie sprach, nahm seine Bewunderung der Wittwe zu. Vorsorgliche, wackere Frau das!

»Wer ist der Herr im Schenkstübchen, Ma'am?« fragte Tom.

»Er heißt Jinkins,« erwiederte die Wittwe, indem sie leicht erröthete.

»Er ist ein großer Mann,« fuhr Tom fort.

»Und ein sehr schöner Mann, Sir,« versetzte die Wirthin, »ein wahrhafter Gentleman.«

»So!« sagte Tom.

»Haben Sie noch etwas zu befehlen, Sir?« fragte die Wittwe, welche Toms Benehmen etwas befremdete.

»Wollen Sie die Güte haben, meine theure Madame, sich einen Augenblick niederzulassen?«

Die Wittwe machte eine äußerst verwunderte Miene, ließ sich jedoch nieder und Tom setzte sich dicht neben sie. Ich weiß nicht, wie es kam, meine Herren — mein Onkel pflegte mir zu sagen, Tom Smart habe erklärt, er wisse selbst nicht, wie es gekommen sei, aber dem sei, wie ihm wolle, Toms Hand senkte sich auf die der Wittwe hinab, und blieb, während er sprach auf derselben liegen.

»Meine theure Madame,« begann Tom Smart, des

immer gar zu gern den Liebenswürdigen spielte, »meine theure Madame, Sie verdienen es in der That, einen ausgezeichnet vortrefflichen Ehemann zu bekommen.«

»Ich bitte Sie, Sir,« sagte die Wittwe, was auch ganz natürlich war, denn Toms Art und Weise, die Unterhaltung zu beginnen, war etwas ungewöhnlich, um nicht zu sagen befremdend, besonders wenn man die Thatsache berücksichtigt, daß er sie am vorigen Abend zum Erstenmal in seinem Leben gesehen hatte.

»Schmeichelei ist nicht meine Sache,« fuhr Tom Smart fort. »Sie verdienen einen ausgezeichnet trefflichen Ehemann, und wen Sie auch dazu wählen mögen, er wird ein höchst glücklicher Mann sein.« Während Tom so sprach, schweiften seine Blicke unwillkührlich von der Wittwe Antlitz auf die behaglichen und angenehmen Umgebungen im Zimmer umher.

Die Wittwe blickte noch weit befremdeter und wollte aufstehen, aber Tom drückte leise ihre Hand, wie um sie zurückzuhalten, und sie blieb sitzen. Wittwen, meine Herren, sind in der Regel nicht schüchtern, wie mein Onkel zu sagen pflegte.

»Ich bin Ihnen für Ihre gütige Meinung wirklich sehr verbunden, Sir,« sagte die rüstige Wittwe leicht lächelnd, und wenn ich mich je wieder vermählen sollte —«

»Wenn,« sagte Tom Smart, indem er äußerst listig aus dem rechten Winkel seines linken Auges blinzelte. »Wenn —«

»Nun ja,« sagte die Wittwe, indem sie dieses Mal laut lachte. »Wenn es geschieht, so hoffe ich, einen so guten Mann zu bekommen, als Sie ihn schildern.«

»Jinkins zum Beispiel,« sagte Tom.

»Wie kommen Sie darauf, Sir!« rief die Wittwe aus.

»O seien Sie unbesorgt,« entgegnete Tom, ich kenne ihn.«

»Ich bin überzeugt, wer ihn kennt, wird nichts Schlechtes von ihm wissen,« sagte die Wittwe, und sie schien etwas empfindlich zu werden.

»Hm!« sagte Tom Smart.

Die Wittwe glaubte, es sei jetzt hohe Zeit, Thränen zu vergießen, Sie zog daher ihr Taschentuch hervor, und fragte Tom, ob er sie beleidigen wolle, und ob es sich für einen Ehrenmann schicke, einem andern Ehrenmann hinter dessen Rücken Böses nachzusagen und weshalb, wenn er etwas der Art vorzubringen hätte, er es nicht dem Manne ins Gesicht sagte, statt einer armen schwachen Frau auf diese Weise Schrecken einzujagen.

»Ich will es ihm bald selbst sagen,« entgegnete Tom, »nur wünsche ich, daß Sie es zuerst hören.«

»Was ist's denn?« fragte die Wittwe, Tom erwartungsvoll ansehend.

»Es wird Sie in das höchste Erstaunen setzen,« sagte Tom, in die Tasche greifend.

»Wenn es das ist, daß er Geld braucht,« erwiederte die Wittwe, »daß weiß ich schon, und Sie brauchen sich dann nicht weiter zu bemühen.«

»Pah, das hat nichts zu sagen,« fuhr Tom Smart fort, »Geld kann ich auch brauchen.— Das ist's nicht!«

»O Himmel, was kann es denn sein?« rief die geängstete Wittwe aus.

»Erschrecken Sie aber nicht!« sagte Tom Smart. Er zog langsam den Brief hervor und entfaltete ihn. »Werden Sie auch nicht schreien?« sagte er bedenklich.

»Nein, nein,« antwortete die Wittwe, »lassen Sie mich nur lesen.«

»Wollen Sie auch nicht in Ohnmacht fallen?«

»Nein, nein,« wiederholte die Wittwe ungeduldig.

»Und auch nicht zu ihm laufen und ihn ausschelten?« fuhr Tom fort, »denn das Alles will ich schon selbst für Sie thun — Sie brauchen sich gar nicht selbst zu bemühen.«

»Ja doch, ja doch,« sagte die Wittwe, »geben Sie mir nur den Brief.«

»Da ist er,« sagte Tom Smart, und gab ihr den Brief.

»Meine Herren, ich habe meinen Onkel sagen hören, Tom Smart habe erklärt, die Klagen und das Jammern der Wittwe, als sie den Brief gelesen, hätte ein Herz von Stein rühren müssen. Tom war von Natur weichherzig und die Scene machte daher um so mehr Eindruck auf ihn. — Die Wittwe rang ihre Hände und vergoß einen Strom von Thränen.

»O wie treulos, wie verrätherisch der Mann ist!« rief sie aus.

»Jawohl meine theure Madame,« sagte Tom Smart, »es ist eine Schande, aber beruhigen Sie sich!«

»O, ich kann mich nicht beruhigen,« schluchzte die Wittwe. — »Ich werde nie einen Mann finden, den ich so innig lieben könnte.«

»Doch, doch, Sie werden sicher einen solchen Mann finden, mein süßes Leben,« sagte Tom Smart, und schwere Thränen rannen ihm im Mitgefühl über das Unglück der Wittwe die Wangen hinab. Er hatte im Ausbruch seines Schmerzes seinen Arm um ihren Leib geschlungen und sie, im Uebermaß ihres Kummers, hatte Tom's Hand ergriffen. Sie blickte empor in Tom's Gesicht und lächelte durch ihre Thränen; Tom blickte in ihr Antlitz, und lächelte durch die seinigen.

»Ich habe nie erfahren können, meine Herren, ob

Tom in jenem verhängnißvollen Augenblick die Wittwe geküßt hat oder nicht. Er pflegte meinem Onkel zu sagen, es sei nicht geschehen, aber ich hege meine Zweifel darüber. Unter uns gesagt, meine Herren, ich glaube doch, daß er es that.

»Soviel ist gewiß, daß Tom eine Stunde darauf den großen Mann aus dem Hause warf, und einen Monat später die Wittwe heirathete. — Er pflegte noch lange in dem kleinen Gig mit grauem Kasten und rothen Rädern und mit der bösartigen, bissigen, schnellfüßigen Stute im Lande umher zu fahren, bis er viele Jahre später das Geschäft aufgab, und mit seiner Frau nach Frankreich zog, worauf das alte Haus niedergerissen wurde.«

»Erlauben Sie mir die Frage zu stellen, was aus dem Sessel geworden ist?« sagte der wißbegierige alte Herr.

»Am Hochzeitstage hörte man ihn sehr stark knarren,« erwiederte der Einäugige; Tom Smart aber war ungewiß, ob er es aus Vergnügen, oder in Folge seiner Altersschwäche that. Er war geneigt, das Letztere zu glauben, denn der Sessel sprach niemals wieder.«

»Hielt Jedermann die Geschichte für wahr?« fragte der Mann mit dem schmutzigen Gesicht, indem er abermals seine Pfeife stopfte.

»Ja, Jederman glaubte daran, Tom's Feinde ausgenommen,« antwortete der Hausirer; »von denen Einige sogar sagten, Tom hätte sie von Anfang bis zu Ende erlogen; Andere, er wäre betrunken gewesen, hätte sie geträumt, und den Brief durch Verwechselung der Beinkleider gefunden. Doch achtete Niemand auf ihr Geschwätz.«

»Sagte Tom, daß Alles wahr sei?«

»Er behauptete es bestimmt!«

»Und ihr Onkel?«

»Ebenfalls.«

»Sie müssen Beide eigene Männer gewesen sein,« sagte der Mann mit dem schmutzigen Gesicht.

»Ja, das waren sie,« erwiederte der Hausirer; in der That sehr eigene Männer.

Sechszehntes Kapitel.

In welchem zwei ausgezeichnete Personen getreu abkonterfeit werden, und die anschauliche Beschreibung einer fashionablen Festlichkeit im Hause und Park derselben enthalten ist, welche fashionable Festlichkeit ein ungeahntes Zusammentreffen mit einem alten Bekannten herbeiführt und den Anfang eines neuen Kapitels veranlaßt.

Herr Pickwick hatte einige Gewissensbisse darüber, daß er in der letzten Zeit seine Freunde im Pfau vernachlässigte; am dritten Morgen, nach Beendigung der Parlamentswahl stand er eben im Begriff, sie zu besuchen, als ihm sein getreuer Kammerdiener eine Karte brachte, auf welcher die Worte zu lesen waren:

Mrs. Leo Hunter.

Den, bei Eatanswill.

»Es wartet Jemand,« sagte Sam mit epigrammatischer Kürze.

»Wünscht die Person mich zu sprechen, Sam?« fragte Herr Pickwick.

»Mit Gewalt will er Sie sprechen, Sir, Sie selber

und keinen Andern, wie des Teufels Privatsekretär sagte, als er den Doktor Faust holte,« — antwortete Sam Weller.

»Er? — Ist er ein Gentleman?« fragte Herr Pickwick weiter.

»Wenn's keiner ist, so ist es doch eine gute Kopie von einem,« erwiederte Sam.

»Aber diese Karte ist von einer Dame;« bemerkte Herr Pickwick.

»Mir aber von 'nem Herrn gegeben,« sagte Sam, und er wartet im Besuchzimmer, und sagte mir, »er wolle lieber den ganzen Tag warten, als Sie nicht sehen.«

Nachdem Herr Pickwick dies vernommen, begab er sich in das Besuchzimmer, in welchem ein sehr gravitätischer Mann saß, der bei Herrn Pickwicks Eintreten sogleich aufstand und im Tone tiefer Ehrerbietung sprach:

»Herr Pickwick, wie ich vermuthe?«

»Aufzuwarten,« entgegnete Herr Pickwick.

»Dann gönnen Sie mir die Ehre, Sir, Ihre Hand ergreifen zu dürfen, erlauben Sie mir, sie zu schütteln,« fuhr der gravitätische Mann fort.

»Mit Vergnügen,« sagte Herr Pickwick.

Der Unbekannte schüttelte Herrn Pickwicks dargebotene Rechte, und fuhr darauf fort:

»Ihr Ruhm ist zu uns gedrungen, Sir; der Ruf Ihrer antiquarischen Entdeckungen und Fehden hat Mrs. Leo Hunters — meiner Gattin — Ohren erreicht; ich bin Mr. Leo Hunter.«

Er hielt inne, als ob er erwartete, durch diese Eröffnung Herrn Pickwick vor freudigem Erstaunen außer sich gerathen zu sehen; allein da derselbe vollkommen ruhig blieb, fuhr der Fremde fort.

»Meine Gattin, Sir — Mrs. Leo Hunter — ist stolz darauf, alle diejenigen zu ihren Bekannten zählen zu

dürfen, die sich durch ihre Leistungen und Talente berühmt gemacht haben. Gestatten Sie mir, Sir, die Namen Herrn Pickwicks und der Mitglieder des nach ihm benannten Klubbs, der glänzendsten der Liste hinzufügen zu dürfen.«

»Ich werde mich höchst glücklich schätzen, Sir, die Bekanntschaft einer solchen Dame zu machen,« entgegnete Herr Pickwick.

»Sie sollen sie machen, Sir,« sagte der gravitätische Mann. »Wir geben Morgenfrüh ein großes Frühstück — eine fête champêtre — wir geben sie einer großen Anzahl von Männern, die sich durch Geist und geniale Leistungen berühmt gemacht haben. Gönnen Sie Mrs. Leo Hunter die Freude, und kommen Sie nach Den, Sir.«

»Mit dem größten Vergnügen,« sagte Herr Pickwick.

»Mrs Leo Hunter veranstaltet häufig dergleichen Feste, Sir,« fuhr Herrn Pickwicks Bewunderer fort. »Banketts der Vernunft und Schmäuse der Seele,« wie ein Herr mit Gefühl und Originalität bemerkte, der an Mrs. Leo Hunter ein auf ihre Dejeuners gedichtetes Sonet schrieb.«

»War jener Herr auch wegen seiner Werke und seines Genies berühmt?« fragte Herr Pickwick.

»Allerdings, Sir, wie es alle Bekannte von Mrs. Leo Hunter sind,« antwortete der Gravitätische; »es ist das Ziel ihres Ehrgeizes, Sir, keine andere Bekanntschaften anzuknüpfen.«

»Ein sehr edler Ehrgeiz,« bemerkte Herr Pickwick.

»Welchen Stolz wird Mrs. Leo Hunter empfinden, wenn ich ihr sage, daß diese Bemerkung von Ihren Lippen kam, Sir,« sagte der Gravitätische. »Wenn ich nicht irre, so ist ein Herr in Ihrem Gefolge, der einige ausgezeichnete kleine Gedichte gemacht hat, Sir.«

»Mein Freund Snodgraß hat sehr viel Sinn für Poesie,« erwiederte Herr Pickwick.

»Auch Mrs. Leo Hunter, Sir; sie ist ganz vernarrt in die Dichtkunst, Sir. Sie vergöttert sie; ich könnte wohl sagen, daß ihre Seele mit der Poesie verschwistert ist, daß ihr ganzes Gemüth darin aufgeht. Sie hat selbst einige entzückende Piecen gedichtet. Vielleicht ist Ihnen ihre 'Ode auf einen sterbenden Frosch' zu Gesicht gekommen, Sir.«

»Ich wüßte nicht,« sagte Herr Pickwick.

»Sie setzen mich in Erstaunen, Sir,« fuhr Herr Leo Hunter fort. Die Ode machte ungeheure Sensation. Sie war mit einem L und acht Sternen dahinter unterzeichnet, und erschien zuerst in einem Damen-Magazin. Der erste Vers lautet folgendermaßen:

„Kann ich ohne inn'res Zagen,
Liegen seh'n Dich auf dem Magen,
Hören Deine Todes-Klagen;
O armes Thier,
Der Frösche Zier!"

»Vortrefflich!« rief Herr Pickwick aus.

»In der That sehr artig; so einfach, so naiv!« sagte Herr Leo Hunter.

»Aeußerst naiv!« wiederholte Herr Pickwick.

»Der zweite Vers ist aber noch rührender. Wollen Sie ihn hören?« fragte der gravitätische Hunter.

»Wenn Sie mir die Freude gewähren wollen,« erwiederte Herr Pickwick.

»Er lautet wie folgt,« sagte der Gravitätische noch feierlicher:

„Ließen Dich die wilden Knaben
Ungetrübt das Glück nicht haben,
Im Morast Dich zu laben;
O armes Thier,
Der Frösche Zier!"

»Schön ausgedrückt,« bemerkte Herr Pickwick.

»Und Alles so anschaulich, Sir, so treffend,« sagte Herr Leo Hunter. Doch Sie müssen diese Piece von Mrs. Leo Hunter selbst recitiren hören; morgen früh wird Sie es thun, Sir, im Charakter —«

»Im Charakter?« unterbrach Herr Pickwick.

»Als Minerva. Doch ich vergaß zu sagen, daß Mrs. Leo Hunters Frühstück ein Fancydreß-Déjeuné ist.«

»O weh!« sagte Herr Pickwick, indem er seine Blicke an sich heruntergleiten ließ; »es ist mir unmöglich —«

»Unmöglich, Sir, unmöglich? O nicht doch, Sir,« fiel Herr Leo Hunter ein. »Der Jude Salomon Lucas auf der Haupt-Straße, hat eine große Auswahl Maskenball-Anzüge. Bedenken Sie, Sir, welch eine Menge angemessener Charaktere Ihrer Wahl frei stehen — Plato, Zeno, Epikur, Pythagoras — alle Begründer von Klubbs.«

»Das weiß ich recht gut,« sagte Herr Pickwick; »allein ich kann mich diesen großen Männern nicht zur Seite stellen — mir es unmöglich herausnehmen, ihre Kleider zu tragen.«

Der gravitätische Mann gerieth in tiefes Nachsinnen, und hub nach einer Weile an:

»Nach reiflicher Ueberlegung, Sir, bin ich in der That ungewiß, ob Mrs. Leo Hunter nicht ein noch größeres Vergnügen empfinden würde, wenn ihre Gäste einen so berühmten Mann, in seiner eigenen Kleidung, statt in einer angenommenen Tracht erblickten. Ich glaube sagen zu dürfen, daß mit Ihnen, Sir, gerne eine Ausnahme gemacht werden würde, und was Mrs. Leo Hunter betrifft, so bin ich meiner Sache vollkommen gewiß.«

»Wenn das der Fall ist,« sagte Herr Pickwick, »so werde ich mich mit dem größten Vergnügen einfinden.«

»Doch ich störe Sie, Sir,« sagte Herr Leo Hunter; »ich kenne den Werth der Zeit, Sir, und will Sie nicht länger aufhalten. Ich darf Mrs. Leo Hunter also sagen, daß sie sich fest darauf verlassen kann, Sie und Ihre ausgezeichneten Freunde bei sich zu sehen? — Ich empfehle mich Ihnen, Sir, stolz darauf, einen so hervorragenden Geist mit meinen leiblichen Augen geschaut zu haben — keinen Schritt, Sir, kein Wort;« und ohne Herrn Pickwick zu gestatten, ihn bis an die Thür zu geleiten, entfernte sich Herr Leo Hunter mit gravitätischen Schritten.

Herr Pickwick setzte seinen Hut auf, und begab sich zum Pfau, wo man jedoch schon durch Herrn Winkle die Kunde von dem Fancydreß-Déjeuné erhalten hatte.

»Mrs. Pott wird hingehen,« waren die Worte, mit denen er den Meister begrüßte.

»Wirklich?« fragte Herr Pickwick.

»Und zwar als Apollo,« fuhr Winkle fort. »Pott macht nur noch allerhand Einwendungen gegen die Tunica.«

»Er hat Recht, vollkommen Recht!« rief Herr Pickwick mit Würde und Nachdruck aus.

»Allerdings; sie wird daher in einem weißen Atlas-Anzuge mit Goldflittern auftreten.«

»Wird man dann aber wissen, was sie vorstellen will?« fragte Herr Snodgraß.

»Weshalb nicht?« entgegnete Herr Winkle unwillig. »Man wird sie ja an der Lyra erkennen.«

»Richtig, richtig — daran dachte ich nicht,« sagte Herr Snodgraß.

»Ich werde als Bandit erscheinen,« fiel Herr Tupman ein.

»Als was?« rief Herr Pickwick in plötzlicher Aufregung aus.

»Als Bandit,« wiederholte Herr Tupman mild.

»Es wird doch nicht im Ernst Ihre Absicht sein,« sagte Herr Pickwick, den Freund mit strenger Miene in's Auge fassend, »es wird doch nicht im Ernst Ihre Absicht sein, Herr Tupman, eine grüne Sammet-Jacke mit kurzen Schößen anzuziehen?«

»Es ist in der That meine Absicht, Sir,« erwiederte Herr Tupman etwas empfindlich. »Und weshalb nicht, Sir?«

»Weil Sie zu alt dazu sind, Sir,« fuhr Herr Pickwick in ziemlich großer Aufregung fort.

»Zu alt!« rief Herr Tupman aus.

»Und, wenn es noch eines zweiten Grundes bedürfen sollte, Sie sind zu fett, Sir.«

»Sir,« fuhr Herr Tupman mit einem von Carmoisin-Röthe überzogenen Gesicht auf: »dies ist eine Beleidigung!«

»Sir,« erwiederte Herr Pickwick in seinem vorigen Tone, »es ist nicht halb so beleidigend für Sie, als es beleidigend für mich sein würde, wenn Sie in meiner Gegenwart in einer grünen Sammet-Jacke mit kurzen Schößen auftreten wollten.«

»Sir,« schnaubte Herr Tupman, »Sie sind ein verächtlicher Mensch!«

»Sir,« entgegnete Herr Pickwick, »Sie sind selbst ein verächtlicher Mensch.«

Herr Tupman trat ein Paar Schritte vor, und starrte Herrn Pickwick, und Herr Pickwick starrte durch seine Brille Herrn Tupman an, und sein ganzes Wesen athmete kühnen Trotz. Herr Snodgraß und Herr Winkle

gafften zu, ganz betäubt, Zeugen eines Auftrittes der Art zwischen zwei solchen Männern zu sein.

»Sir,« begann Herr Tupman nach einem kurzen Stillschweigen, mit tiefer feierlicher Stimme, »Sie haben mich alt genannt.«

»Das that ich allerdings,« sagte Herr Pickwick.

»Und fett.«

»Und wiederhole es.«

»Und einen verächtlichen Menschen.«

»Und der sind Sie!«

Es trat eine peinliche Pause ein.

»Meine Zuneigung zu Ihrer Person, Sir,« hub Herr Tupman endlich wieder an, und schob — mit einer Stimme, welche vor innerer Bewegung zitterte — seine Hemdärmel zurück, meine Zuneigung zu Ihrer Person, Sir, ist groß, sehr groß — aber ich muß mich auf der Stelle rächen an dieser Ihrer Person.«

»Kommen Sie an, Sir,« rief Herr Pickwick zurück.

Aufgeregt durch die empörende Natur des Wortwechsels warf sich der heroische Mann wirklich in eine paralytische Stellung, von welcher die beiden Assistenten zuversichtlich annahmen, daß sie der Absicht nach eine vertheidigende sein sollte.

»Wie!« rief Herr Snodgraß aus, dem die Macht der Sprache, deren er bisher durch sein grenzenloses Erstaunen beraubt gewesen war, endlich zurückkehrte, »wie!« rief er, und stürzte sich, in augenscheinlicher Gefahr, Faustschläge an den Kopf zu bekommen, zwischen die beiden kampfbegierigen Freunde. — »Wie, Herr Pickwick, Sie bedenken nicht, daß die Augen der Welt 'auf Sie gerichtet sind? — Sie vergessen es, Herr Tupman, daß sein unsterblicher Name Ihnen, wie uns allen Glanz verleiht? Pfui, Gentlemen, pfui.«

Während sein junger Freund diese Worte sprach, verschwanden die ungewohnten Runzeln, die durch eine augenblickliche Erregung auf Herrn Pickwicks heiterer und offener Stirn sich zusammengezogen hatten, zusehends, wie die vom Bleistift zurückgelassenen Spuren unter dem Einfluß des Gummi elasticum verschwinden. Noch hatte Herr Snodgraß die Lippen nicht geschlossen, als Herrn Pickwicks Antlitz schon seinen gewöhnlichen milden und wohlwollenden Ausdruck angenommen hatte.

»Ich habe mich übereilt,« sagte er. »Tupman, Ihre Hand!«

Auch das finstere Gesicht des Herrn Tupman verklärte sich, und er ergriff mit Wärme seines Freundes Hand.

»Auch ich habe mich übereilt,« sagte er.

»Nein, nein,« entgegnete Herr Pickwick, »die Schuld lag an mir. Sie erscheinen also in der grünen Sammetjacke?«

»Nimmermehr,« entgegnete Herr Tupman.

»Sie würden mir einen großen Gefallen damit erzeigen,« sagte Herr Pickwick.

»Wohlan, so bin ich dazu bereit,« erwiederte Herr Tupman.

Es wurde beschlossen, daß auch Herr Winkle und Herr Snodgraß in Charakter-Anzügen erscheinen sollten. Demnach wurde Herr Pickwick, jedoch nur durch die Wärme seiner edelsten Gefühle, bewogen, in ein Vorhaben einzuwilligen, das er gemäß seinem besseren Urtheil nicht billigen konnte, — und wie hätte sein liebenswürdiger Charakter besser hervorgehoben werden können, selbst wenn alles in diesen Blättern Erzählte nur erdichtet wäre?

Herrn Leo Hunters Lob über Salomon Lucas Vorräthe war nicht übertrieben; denn des Juden Garderobe

war äußerst reichhaltig, obgleich weder vollkommen klassisch noch nagelneu; auch stimmte kein einziger Anzug mit der Mode irgend eines Zeitalters genau überein; dagegen waren alle mehr oder minder mit Flittern verziert; und was in aller Welt kann hübscher sein, als Flittern? — Man könnte wohl einwenden, daß sie sich bei Tage nicht gut ausnehmen, aber ein Jeder weiß, daß sie beim Licht funkeln. Auch kann nichts einleuchtender sein, als daß die Leute und nicht die Flittern die Schuld tragen, wenn man Maskenbälle bei Tage veranstaltet und sich die Costüms nicht so gut ausnehmen, als es der Fall bei Abend sein würde. Auch war dies des Herrn Salomon Lucas überzeugendes Raisonnement, das bei den Herren Tupman, Winkle und Snodgraß seine Wirkung nicht verfehlte. Die, von des Juden Geschmack und Erfahrung als die passendsten für den bevorstehenden Fall anempfohlenen Anzüge wurden sofort von Herrn Salomon erborgt.

Die Pickwicker und Herr Pott nebst Gattin bestellten im Stadtwappen Miethwagen, zur Fahrt nach Mistreß Leo Hunters Landsitz, von welchem Herr Pott, zum Dank für die erhaltene Einladung, bereits mit Zuversicht im Voraus in der Eatanswiller Gazette verkündigt hatte, »daß er — ein wahrer Schauplatz wechselnder und süßester Zauberei — blendenden Glanzes, der Schönheit und des Genies — großartiger und verschwendrischer Gastlichkeit werden würde, so jedoch, daß man allen Prunk mit dem ausgesuchtesten Geschmack vereint sehen würde, mit welchem die vollkommenste Harmonie und der feinste Gesellschaftston nicht verfehlen würden, sich in die Gesellschaft zu theilen; so daß selbst die fabelhafte Pracht und Herrlichkeit des morgenländischen Feenreichs, wenn man sie überhaupt mit demselben in Vergleichung ziehen wolle, als in dieselben dunklen

grünlichen Farben gehüllt erscheinen müßte, welche die Gemüther der sauertöpfischen und unmännlichen Geschöpfe umgäben, welche die Vorbereitungen und Zurüstungen der tugendhaften und in jeder Beziehung ausgezeichneten Dame, zu deren Füßen man diesen demüthigen Tribut der Bewunderung niederlege, mit dem Geifer ihres Neides zu besudeln sich anmaßten.« In diesen letztern Worten lag ein bitter-sarkastischer Ausfall gegen den Redakteur des Independenten, der, weil er nicht eingeladen worden war, das Fancydreß-Déjeuné in vier Nummern nach einander zur Zielscheibe seiner Sticheleien gewählt hatte, und noch dazu diese, Neid und Falschheit athmenden Artikel mit seiner größten Schrift und die Beiworte mit Versal-Buchstaben hatte drucken lassen.

Der Festmorgen erschien. — Eine anmuthige imposante Erscheinung war Herr Tupman in completer Räubertracht, bestehend in einer sehr knappen Jacke, die ihm auf dem Rücken wie ein Nadelkissen saß, kurzen Sammet-Beinkleidern, und die Waden mit komplizirten Bandagen umhüllt, was alle Räuber vorzugsweise zu lieben pflegen. So keck als gefällig schaute sein offenes und edles, geschwärztes und schnauz- und knebelbärtiges Gesicht aus einem Busenkragen hervor, und dazu denke man sich noch den breiträndrigen Zuckerbrot-Hut, mit Bändern von allen möglichen Farben geziert, den er auf den Knieen halten mußte, denn kein Kutschenverdeck in der Welt wäre hoch genug gewesen, um einem Manne zu gestatten, mit einem solchen Hute auf dem Kopf, unter ihm Platz zu nehmen.

Gleich humoristisch und anmuthig nahm Herr Snodgraß in seinem blauseidenen Wamms und spanischem Mantel, knappen weiß-seidenen Strümpfen, rothen Atlasschuhen und römischem Helm sich aus, dem althergebrach-

ten wohlbekannten Troubadour-Costüm von den ersten Zeiten ab bis zu ihrem gänzlichen Verschwinden von der Erde.

Allein alles dieses war dennoch nichts im Vergleich mit dem anmuthig-lärmenden Geschrei der Volksmenge, als der Wagen voll Pickwicker hinter Herrn Pott's Wagen dahin fuhr; als Herrn Pott's Hausthür geöffnet wurde, und der große Pott in derselben zum Vorschein kam, und zwar im Costüm eines russischen Justizmannes, eine furchtbare Knute in der Hand — das trefflich gewählte Sinnbild der ernsten und gewaltigen Macht der Catanswiller Gazette, und der furchtbaren Streiche, mit welcher dieselbe öffentliche Beleidigungen geißelte. »Bravo!« — schrie Herr Tupman und Herr Snodgraß, als sie die wandelnde Allegorie erblickten.

»Bravo!« hörte man auch Herrn Pickwick hinterdrein rufen.

»Hurrah! Pott! — Hurrah!« — schrie die Volksmenge.

Unter diesen Begrüßungen stieg Herr Pott in den Wagen, und er lächelte mit jener freundlichen Würde, welche hinlänglich andeutete, daß er sich seiner Macht bewußt war, und sie auszuüben verstand.

Bald darauf erschien auch Mistreß Pott, die Apollo sehr ähnlich gesehen haben würde, wenn sie keinen Unterrock angehabt hätte, und dann Herr Winkle, der in seinem rothen Rock sehr einem Fuchsjäger geglichen haben würde, wenn nicht eine eben so große Aehnlichkeit mit einem königlichen Briefträger vorhanden gewesen wäre. Zuletzt erschien Herr Pickwick, welchem die Gassenbuben noch lauteres Beifallgeschrei zollten, als allen Uebrigen.

wahrscheinlich, weil sie seine engen Beinkleider und Kamaschen für Reliquien aus alten guten Zeiten hielten. Nachdem Sam Weller (der bei der Aufwartung hülfreiche Hand leisten sollte) den Bock des vordersten Wagens, in welchem sein Herr saß, bestiegen hatte, fuhren Beide nach Mistreß Leo Hunters Landsitz ab.

Sämmtliche Männer und Weiber, Mägde, Buben und Kinder, die sich versammelt hatten, um die ankommenden Gäste in ihren Charakter-Anzügen zu sehen, schrieen vor Bewunderung und Entzücken, als Herr Pickwick mit dem Räuber im einen und dem Troubadour im andern Arm mit feierlichen Schritten auf das Haus zuging. Nie war ein solches Jubelgeschrei gehört worden, wie das, womit Herr Tupman begrüßt ward, als er sich bemühte, den Zuckerbrot-Hut auf seinem Kopfe zu befestigen, um in vollkommenem Costüm den Park zu betreten.

Die Anordnungen der Festlichkeit waren so ausgezeichnet, daß die Vorhersagungen des poetischen Pott in Betreff des, die Pracht und Herrlichkeit des morgenländischen Feenreiches übertreffenden Glanzes, auf das vollkommenste in Erfüllung gingen, und die boshaften Lästerungen des giftigen und elenden Independenten auf das sieghafteste widerlegt wurden. Der Park war über anderthalb Morgen groß und mit Menschen überfüllt. Nie war ein so glänzender Verein von Schönheiten, Modedamen und Herren, Künstlern und Literaten gesehen worden. Da war die junge Dame zu schauen, welche die Gedichte in der Gazette von Eatanswill machte, als Sultana, am Arme des jungen Gentleman, der dem Recensir-Departement vorstand, und der sehr schicklich in der Feldmarschalls-Uniform — wozu nur die Stiefel fehlten — erschien. Von Genies dieser Art hatten sich ganze Schaaren eingefunden, und jeder verständige Mann

würde sich eine Ehre daraus gemacht haben, mit ihnen zusammenzutreffen. Aber mehr noch als dieses war zu schauen, nämlich ein halbes Dutzend »Löwen« aus London — Autoren, wirkliche Autoren, die ganze Bücher geschrieben und sie alsdann in Druck gegeben hatten. Sie spazierten wie Alltags-Menschen auf und ab, lächelten und plauderten, und redeten obendrein ziemlich erklecklichen Unsinn, aller Wahrscheinlichkeit nach in der wohlwollenden Absicht, sich den, sie umringenden gewöhnlichen Menschen verständlicher zu machen. Auch gebrach es natürlich nicht an einer Bande von Musikern mit Wachstuchkappen. Ferner waren noch zu schauen vier ausländische Sänger in ihrer Landestracht, und ein Dutzend gemiethete Aufwärter in ihrem — sehr schmutzigen — Land-Costüm. Schließlich aber und hauptsächlich war Mistreß Leo Hunter, die als Minerva die Gesellschaft empfing, und die in dem Gedanken, ein so ausgezeichnetes Personal zusammengebracht zu haben, vor Stolz und Vergnügen außer sich war, zu bewundern.

»Herr Pickwick, Ma'am,« rief ein Diener, als der berühmte Mann, den Hut in der Hand, den Räuber am rechten und den Troubadur am linken Arm, sich der präsidirenden Göttin näherte.

»Wie? — wo?« rief Mistreß Leo Hunter, aufspringend, in theatralischer Extase und Ueberraschung aus.

»Hier,« sagte Herr Pickwick.

»Ist es möglich, daß ich wirklich das Glück habe, Herrn Pickwick in eigener Person zu schauen?« rief Mistreß Leo Hunter.

»Ich bin es, Ma'am,« erwiederte Herr Pickwick, und machte eine tiefe Verbeugung, »gestatten Sie mir, der Dichterinn des ‚sterbenden Frosches' meine Freunde

vorzustellen: — Herr Tupman — Herr Winkle — Herr Snodgraß!«

Nur Derjenige, der den Versuch an sich selbst gemacht hat, weiß, wie schwierig es ist, sich in engen grünen Sammet-Hosen, einer knappen Jacke mit einem hohen spitzen Hute — oder in blauseidenen Inexpressibles — oder in kurzen Kordurohys und Stulpenstiefeln zu verbeugen, bei deren Anfertigung, an den, der sie trägt, gar nicht gedacht war, und die er, ohne alle Rücksicht darauf zu nehmen, ob sie ihm passen oder nicht, hat anziehen müssen. Nie waren solche Verrenkungen gesehen worden, wie die, welchen Herr Tupman bei seinem Bemühen, Leichtigkeit und Grazie zu entwickeln, sich unterwerfen mußte — nie so kunstvolle; so scharfsinnig erdachte Stellungen, als die, welche von seinen Freunden im Charakter-Anzug versucht und angenommn wurden.

»Herr Pickwick,« sagte Mistreß Leo Hunter, »Sie müssen mir versprechen, den ganzen Tag hindurch an meiner Seite zu bleiben; denn Sie sehen hier Hunderte von Leuten, mit denen ich Sie durchaus bekannt machen muß.«

»Sie sind sehr gütig, Ma'am,« antwortete Herr Pickwick.

»Hier, zuerst, sind meine kleinen Mädchen; ich hätte sie beinah vergessen,« fuhr Minerva fort, nachlässig auf zwei vollkommen erwachsene Damen hindeutend, von denen die eine zwanzig und die andere noch etwa zwei Jahre älter zu sein schien. Beide waren sehr jugendlich kostümirt — Herr Pickwick spricht sich nicht ganz deutlich darüber aus, ob deshalb, damit sie sehr jung erscheinen möchten, oder, damit ihre Mama jünger aussehen sollte.

»Sie sind sehr schön,« bemerkte Herr Pickwick,

nachdem die jungen Damen im Flügelkleide sich nach der Vorstellung wieder entfernt hatten.

»Sie sehen ihrer Mama sehr ähnlich, Sir,« sagte Herr Pott mit Pathos.

»O Sie loser Mann,« rief Mistreß Leo Hunter aus, den Redakteur mit ihrem Fächer (Minerva mit einem Fächer) schalkhaft auf den Arm schlagend.

»Ach, meine theuerste Mistreß Hunter,« sagte Herr Pott, der außer seiner Redaktion noch den Trompeterdienst in der Miliz von Den versah, »wissen Sie nicht, als im vorigen Jahr Ihr Portrait die Kunst-Ausstellung der königlichen Akademie zierte, Jedermann fragte, ob es das Ihrige oder das Ihrer jüngsten Tochter sei? denn Sie sehen ja Ihrem Töchterchen so vollkommen ähnlich, daß durchaus kein Unterschied zu entdecken war.«

»Wenn's sich auch so verhält, warum reden Sie davon vor Fremden?« sagte Mistreß Leo Hunter, indem sie mit einem abermaligen Fächerschlage auf den Arm, den schlummernden Löwen der Gazette von Eatanswill beglückte.

»Herr Graf — Herr Graf!« rief Mistreß Leo Hunter einem vorübergehenden Herrn mit starkem Backenbart und in ausländischer Uniform zu.

»Ah, was befehlen Sie?« sagte der Graf, indem er näher trat.

»Ich wünsche, zwei geistreiche Männer mit einander bekannt zu machen,« sagte Minerva. »Herr Pickwick, es macht mir äußerst viel Vergnügen, Sie dem Grafen Smorltork vorzustellen.« Und eiligst Herrn Pickwick in das Ohr flüsternd, fügte sie hinzu: »der berühmte Fremde — sammelt Materialien zu seinem großen Werke über England — hm! — Graf Smorltork, Herr Pickwick.«

Herr Pickwick verbeugte sich vor dem Grafen mit

aller einem so bedeutenden Manne schuldigen Ehrerbietung, und der Graf zog seine Brieftafel aus der Tasche.

»Was Sie sagen, Mistreß Hunt?« fragte der Graf, der graciösen Minerva graciös zulächelnd; »Pig Wig oder Big Wig? — Ah, was Sie heißen Lawyer — Rechtsgelehrter, Sachwalter — verstehe schon — ah Big Wig,« sagte er, und schickte sich an, Herrn Pickwick als einen Rechtsmann, der den Namen von seiner Amtsperücke habe, in seine Schreibtafel aufzuzeichnen, als Mistreß Leo Hunter ihn davon abhielt.

»Nein, nein,« sagte die Dame, »Pickwick.«

»Ah, ah, ich verstehe,« erwiederte der Graf. »Pihk ist der Taufname; Wihks der Zuname; gut, sehr gut. — Pihk Wihks. Wie befinden Sie sich, Wihks?«

»Sehr wohl, ich danke Ihnen,« sagte Herr Pickwick mit aller seiner gewöhnlichen Leutseligkeit. »Ist es schon lange, daß Sie in England sind?«

»Lange — sehr lange Zeit — vierzehn Tage und wohl noch länger.«

»Werden Sie noch lange bei uns verweilen?«

»Eine Woche noch.«

»Dann werden Sie genug zu schaffen haben,« bemerkte Herr Pickwick lächelnd, »alle die Materialien zu sammeln, deren Sie bedürfen.«

»O, sie sind schon gesammelt,« sagte der Graf.

»Wirklich?« rief Herr Pickwick verwundert aus.

»Hier sind sie,« sagte der Graf, indem er sich auf die Stirn klopfte. »Großes Buch zu Haus — ganz voll von Bemerkungen — Musik, Malerei, Wissenschaft, Poesie, Politik — über alle Dinge.«

»Das Wörtchen Politik, Sir,« sagte Herr Pickwick, »umfaßt für sich allein schon ein schwieriges Studium vom beträglichsten Umfange.«

»Ah!« rief der Graf aus, und nahm seine Schreibtafel wieder zur Hand; »sehr gut — sehr gute Worte, um ein Kapitel damit zu beginnen. — Sieben und vierzigstes Kapitel. — Politik. — Das Wörtchen Politik umfaßt für sich allein schon —« und der Graf zeichnete sofort Herrn Pickwicks Bemerkungen mit solchen Abänderungen und Zusätzen in seine Schreibtafel ein, wie sie ihm von seiner schöpferischen Phantasie eingegeben, oder durch seine mangelhafte Sprachkunde herbeigeführt wurden.

»Herr Graf,« sagte Mistreß Leo Hunter.

»Mistreß Hund,« entgegnete der Graf.

»Dies ist Herr Snodgraß, ein Freund des Herrn Pickwick und ein Dichter.«

»Halt!« rief der Graf aus, und griff abermals nach der Schreibtafel. »Gegenstand: Poesie — Kapitel, literarische Freunde — Name Snowgras; — sehr gut. Snowgras vorgestellt — großer Dichter, Freund von Pihk Wihks — von Mistreß Hund, die selbst geschrieben hat, unter andern ein sehr schön Gedicht auf einen — wie nennen Sie's doch? — Frosch — sterbenden Frosch — sehr gut — vorzüglich sehr gut.«

Bei diesen Worten steckte der Graf seine Brieftafel wieder ein, und entfernte sich, äußerst vergnügt über die wichtige und schätzbare Vermehrung, die seiner Kunde von englischen Zuständen eben zugeflossen, und unter unaufhörlichen Verbeugungen und Dankbarkeits-Bezeigungen.

»Ein wundervoller Mann, dieser Graf Smorltork,« bemerkte Mistreß Leo Hunter.

»Ein gründlicher Philosoph!« sagte Pott.

»Lichtvoller Kopf, starker Geist,« fügte Herr Snodgraß hinzu.

Ein Chorus von den Umstehenden fiel in diesen Päon auf Graf Smorltork ein; sie schüttelten weise die Köpfe und riefen wie aus einem Munde: »Sehr wundervoll!« Da der Enthusiasmus zu Gunsten des Grafen Smorltork sehr hoch stieg, so würde sein Lob bis zum Ende der Festlichkeiten erklungen sein, wenn sich nicht jetzt die vier ausländischen Sänger vor einen kleinen Apfelbaum postirt hatten, um sich malerisch auszunehmen. Sie begannen sofort ihre Nationallieder zu singen, deren Vortrag keineswegs mit Schwierigkeiten verbunden schien, da das große Geheimniß offenbar nur darin bestand, daß drei von ihnen zu dem Geheul des vierten grunzten. Als sie unter lautem Bravorufen der ganzen Gesellschaft abgetreten waren, begann gleich darauf ein Knabe, sich zwischen den Beinen eines Stuhls hindurch zu zwängen, über denselben zu springen, unter ihm durchzukriechen, sich mit ihm umzuwerfen und alles Mögliche mit ihm zu beginnen, nur ohne sich auf denselben zu setzen; dann schlang er seine eigenen Beine um den Hals, und machte sie zur Kravatte, ferner lieferte er praktisch den Beweis, wie leicht ein Menschenkind es dahin bringen kann, daß es einer Kröte im vergrößerten Maaßstabe gleicht — alles Kunststücke, die zur vollkommensten Zufriedenheit der versammelten Zuschauer ausgeführt wurden. Dann ließ sich Mistreß Pott mit einem schwachen Gepiep hören, das aus Höflichkeit Gesang genannt wurde, vollkommen klassisch war und genau zu ihrem Charakter-Anzug paßte; denn Apollo war selbst Komponist und nur selten sind die Komponisten im Stande, ihre eigenen musikalischen Produkte oder die Anderer vorzutragen. Hierauf deklamirte Mistreß Hunter ihre weltberühmte Ode an den »sterbenden Frosch«, worauf da capo geschrieen wurde, und sie mußte die Ode an den sterbenden Frosch noch

einmal deklamiren, und man würde abermals da capo gerufen haben, wenn die Mehrzahl der Gäste, welche glaubten, daß es hohe Zeit sei, etwas zu essen zu bekommen, nicht gesagt hätte, es würde abscheulich und vollkommen unverantwortlich sein, Mistreß Hunters Güte auf eine solche Weise zu mißbrauchen. Mistreß Leo Hunter erklärte freilich, daß, so oft sie hoffen dürfte, ihren Gästen Unterhaltung durch ihre Ode zu gewähren, sie dieselbe mit dem allergrößten Vergnügen recitiren würde; allein ihre bescheidenen, gütigen und rücksichtsvollen Freunde wollten die Ode unter keiner Bedingung zum dritten Mal hören. Als die Thüren des Salons geöffnet wurden, in welchem die Erfrischungen verabreicht werden sollten, drängten sich alle, die früher schon eine Einladung von Mistreß Leo Hunter gehabt hatten, mit größter Eile hinein; denn die sorgsame und weise Gastgeberin theilte gewöhnlich Karten für Hundert und nur Frühstücke für funfzig Personen aus, oder mit andern Worten gesagt, sie fütterte nur die Löwen, und überließ es den kleineren Thieren, für sich selbst zu sorgen.

»Wo ist Herr Pott?« fragte Mistreß Leo Hunter, als sie die besagten Löwen um sich her sammelte.

»Hier!« rief der Publicist aus der entlegendsten Ecke des Salons zurück, ohne nur ein Fünkchen von Hoffnung zu haben, etwas zu bekommen, wenn sich die Wirthin seiner nicht annahm.

»Wollen Sie nicht näher treten?«

»Bitte, lassen Sie ihn,« unterbrach Mistreß Pott im verbindlichsten Ton; — »Sie machen sich gar zu viel unnöthige Mühe, Mistreß Hunter. — Du bist dort sehr wohl aufgehoben, nicht wahr, mein Lieber?«

»Allerdings, meine Liebe,« erwiederte der unglückliche Pott mit einem sauersüßen Lächeln. — Denn — o,

mächtig-ohnmächtiges Strafwerkzeug! — der nervige Arm, der es mit solcher Riesenkraft gegen öffentliche Charaktere führte, erlahmte vor Mistreß Potts gebieterischem Blick.

Mistreß Leo Hunter blickte triumphirend umher. — Graf Smoltork war auf's Eifrigste beschäftigt, die Speisen und Getränke aufzuzeichnen; Herr Tupman reichte einigen Löwinnen den Hummersalat, und zwar mit einer Anmuth, wie sie noch nie an einem Banditen gesehen worden ist; Herr Snodgraß, nachdem er den jungen Herrn ausgestochen, der das Autoren-Anstechen und Durchhecheln für die Gazette besorgte, hatte sich in ein feuriges Gespräch mit der jungen Dame eingelassen, welche die Poesieen für dieselbe lieferte; und Herr Pickwick machte sich allgemein angenehm. Der ausgewählte Cirkel schien vollständig zu sein, als man Herrn Leo Hunter — dem bei den Festen seiner Frau das Geschäft oblag, sich in den äußersten Regionen des Salons aufzuhalten, um dort den minder wichtigen Personen durch Gespräch die Zeit und wo möglich den Hunger zu vertreiben — als man Herrn Leo Hunters laute Stimme von unten herauf hörte: — »Meine Liebe, hier kommt Herr Charles Fitz-Marshall.«

»O Himmel!« erwiederte Mistreß Leo Hunter, »wie sehnsüchtig habe ich ihn erwartet. Darf ich bitten, daß Sie Platz machen, um Herrn Fitz-Marshall passiren zu lassen? — Mein Lieber, sage Herrn Fitz-Marshall, daß er sogleich vor mir erscheinen solle, um für sein Nachzügeln ausgeschmält zu werden.«

»Komme schon — so schnell ich kann, meine theure Ma'am,« ließ sich eine Stimme vernehmen »erstaunlich viel Leute — angefüllte Zimmer — schweres Stück Arbeit — sehr schwierig.«

Messer und Gabel entsanken Herrn Pickwicks Händen, welcher über den Tisch Herrn Tupman anstarrte, der ebenfalls sein Messer und seine Gabel hatte fallen lassen, und aussah, als wenn er eben ohne Weiteres in die Erde sinken wollte.

»Ah! ordentliche Zeugpresse,« ertönte die Stimme, indeß ihr Eigner, der sich durch die letzten fünfundzwanzig Türken, Offiziere, Cavaliere und Könige Carls hindurch arbeitete, die ihm noch die Bahn zum ersehnten Tisch versperrten, »ordentliche Zeugpresse — keine Falte mehr im Rock nach all' diesem Quetschen — hätte meine Wäsche ungebügelt anziehen können — ha! ha! ha! — kein so schlechter Einfall das — sie auf dem Leibe glätten zu lassen — freilich unangenehm — unbequem — sehr unbequem!«

Mit diesen abgebrochenen Phrasen brach sich ein junger Mann in der Uniform eines Marine-Offiziers Bahn zu dem Tisch, an dem die erstaunten Pickwicker saßen, die Herrn Alfred Jingle in leibhaftiger Gestalt vor sich erblickten.

Der Sünder hatte kaum Zeit gehabt, die dargebotene Hand der Mistreß Leo Hunter zu ergreifen, als seine Heiterkeit strahlenden Augen den zornsprühenden Blicken des Herrn Pickwick begegneten.

»Verflucht,« sagte Jingle, »ganz vergessen — Postillon noch keine Befehle — sogleich ertheilen — in der Minute wieder hier sein.«

»Der Bediente oder Herr Hunter kann es thun, mein theurer Fitz-Marshall« sagte die gütige Gastgeberin.

»Nein, nein — muß es selbst thun — nicht lange ausbleiben — im Nu wieder hier sein,« sagte Herr Jingle, und er verschwand unter der Menge der Gäste.

»Erlauben Sie mir die Frage, Ma'am,« sagte

Herr Pickwick, indem er in großer Aufregung von seinem Stuhl aufstand, »wer ist der junge Mann, und wo wohnt er?«

»Er ist ein reicher Gentleman, Herr Pickwick,« versetzte Mistreß Leo Hunter, »den ich begierig bin, Ihnen vorzustellen. Der Graf wird entzückt sein, diese Bekanntschaft zu machen.«

»Gut, gut,« sagte Herr Pickwick hastig, »aber wo wohnt er?«

»Gegenwärtig zu Bury im Engel.«

»Zu Bury?«

»Zu Bury St. Edmunds, einige Meilen von hier. — Aber in aller Welt, Herr Pickwick, Sie wollen doch nicht aufbrechen, uns so früh schon verlassen?«

Diese letzten Worte erreichten Herrn Pickwicks Ohr schon nicht mehr, denn er hatte sich mitten in das Gewühl der Gäste gestürzt und sein Freund Tupman war ihm auf dem Fuße gefolgt.

»Es ist vergebens,« sagte Herr Tupman, als sie den Park erreicht hatten. »Er ist fort.«

»Weiß es,« sagte Herr Pickwick, »aber ich werde ihm folgen.«

»Ihm folgen? Wohin denn?« fragte Herr Tupman.

»In den Engel von Bury,« erwiederte Herr Pickwick sehr hastig. »Man kann nicht wissen, wen er dort berückt. Ein Mal hat er einen würdigen Mann betrogen, woran wir die unschuldige Ursache waren; aber er soll's nicht mehr thun, wenn ich ihn darin hindern kann. Ich werde ihm vor aller Welt seine Larve abreißen. — »Sam! wo ist mein Bedienter?«

»Da sein wir, Sir,« rief Herr Weller, aus einer stillen Laube hervortretend, wo er eine Flasche Madera

bearbeitete, die er vor ein paar Stunden aus der Speisekammer entfremdet hatte.

»Hier ist Ihr Bedienter, Sir, und ich bin stolz auf diesen Titel, wie das lebendige Skelet sagte, als es sich für Geld sehen ließ.«

»Kommen Sie schnell mit mir, Sam,« sagte Herr Pickwick. »Tupman, falls ich in Bury bleiben sollte, so kommen Sie mir, wenn ich schreibe, dahin nach. Auf Wiedersehen!«

Alle Vorstellungen waren vergeblich, denn Herr Pickwick hatte einmal seinen Entschluß gefaßt und er blieb unerschütterlich. Herr Tupman kehrte zur Gesellschaft zurück, und nach einer Stunde hatte er Herrn Alfred Jingle oder Herrn Charles Fitz-Marshall im Rausche einer aufheiternden Quadrille und einer Flasche Champagner gänzlich vergessen. Unterdeß behauptete Herr Pickwick mit Sam Weller Außenplätze auf einer Postkutsche, die schon nicht mehr weit von der guten alten Stadt Bury St. Edmunds entfernt war.

Siebenzehntes Kapitel.

Allzu reich an Abenteuern, als daß dieselben in der Kürze angegeben werden könnten.

Kein Monat des ganzen Jahres bietet einen herrlichern Anblick dar, als der August. Der Frühling hat seine großen Reize, und der Mai ist duftend und blüthenreich; aber die Schönheiten dieser Jahrszeit werden durch den Gegensatz mit den vorhergehenden Wintermonaten

gehoben. Der August entbehrt jedoch dieses Vortheils; er kommt, wenn wir an nichts mehr denken, als an sonnige Tage, an grüne Auen und süßduftende Blumen — wenn uns die Erinnerung an Schnee, Regen und Nordstürme so gänzlich fern liegt, als sei dergleichen nie wieder zu erwarten — und doch noch ein Mal, welch' ein herrlicher Monat ist der August! Belebt durch geschäftige Arbeiter sind Baumgärten und Kornfelder, und tief senken sich die Zweige der Bäume unter der Last goldener Früchte; das Korn steht dicht und wogt gleich einem bewegten See, wenn auch nur ein Lüftchen darüber weht, als wenn es nach der Sichel verlangte. Eine süße Milde scheint über der ganzen Erde zu ruhen, und selbst der schwere Erntewagen verletzt das Ohr nicht mit rauhem Geräusch.

Die Postkutsche rollt eilend vorbei an Baumgärten und Feldern, wo Frauen und Kinder, geschäftig, das Obst in Körbe zu sammeln oder Garben zu binden, ihre Arbeit einen Augenblick unterbrechen, und die sonnverbrannten Gesichter mit noch braunern Händen beschattend, neugierig nach den Reisenden hinüberblicken; und wo ein kräftiger Bube, zu klein, um bei der Arbeit behülflich zu sein, und zu muthwillig, um daheim gelassen werden zu können, aus dem Korbe, in den die Mutter ihn vorsorglich gesetzt hat, herausklimmt, und vor lauter Lust schreit und sich auf dem Rasen wälzt. Auch der Mäher hält inne, und sieht mit untergeschlagenen Armen dem dahinrollenden Fuhrwerk nach; und die starken Ackerpferde sehen gleichgültig nach den prächtig aufgeschirrten flüchtigen Rossen hinüber, und ihre Blicke sagen so deutlich, als Pferdeblicke es vermögen: »Es ist hübsch genug anzusehen, aber langsam Gehen auf einem Acker ist am Ende doch besser, als so heiße Arbeit auf der staubigen

Heerstraße.« Bei einer Wendung des Weges wirfst Du einen Blick zurück, und die Weiber und Kinder, die Mäher und Ackerpferde — Alles siehst Du wieder rüstig an der Arbeit.

Bei Herrn Pickwicks wohlgeordnetem Gemüth gingen die Eindrücke einer solchen Scene nichts weniger als spurlos vorüber. Der Entschluß, den schändlichen Jingle zu entlarven, wo derselbe es auch versuchen möchte, arglose Mitmenschen durch seine betrügerischen Anschläge zu berücken, erfüllte ihn ganz; er saß anfangs stumm und sinnend da, und bedachte, wie er seinen Vorsatz am Besten ins Werk setzen könnte, doch nach und nach fesselten die seinen Blicken sich darbietenden Gegenstände seine Aufmerksamkeit, so daß ihm durch diese Fahrt endlich nicht minder reichen Genuß gewährt wurde, als wenn er sie aus der angenehmsten Veranlassung in der Welt unternommen hätte.

»Welch' eine schöne Aussicht, Sam,« sagte Herr Pickwick.

»Geht über alle Londoner Schornsteine, Sir,« erwiederte Sam, indem er seinen Hut lüftete.

»Ich glaube, Weller, Sie haben Ihr Lebtag wenig mehr als Schornsteine, Backsteine und Mörtel gesehen,« bemerkte Herr Pickwick lächelnd.

»Bin auch nicht immer Hausknecht gewesen, Sir,« sagte Sam kopfschüttelnd, »einstmals war ich auch ein Fuhrmanns-Junge.«

»Wann war das?« fragte Herr Pickwick.

»Das war, als ich einmal Hals über Kopf in die Welt geschleudert wurde, um Froschsprung mit allen seinen Mühseligkeiten zu spielen,« antwortete Sam. »Zuerst war ich 'n Kärrners- und darauf 'n Fuhrmanns-Junge, und darauf 'n Ausläufer, und darauf n' Hausknecht, und darauf

und noch gegenwärtig bin ich 'n's Gentlemans Bedienter; und vielleicht werd' ich einstens noch selber 'n Gentleman sein, mit 'ner Pfeife im Munde und 'nem Sommerhäuschen im Garten. Wer weiß? — ich würde mich keinen Augenblick darüber wundern.«

»Jetzt sind Sie schon ein Philosoph,« bemerkte Herr Pickwick.

»Das steckt, glaub' ich, in unsrer Familie, Sir,« versetzte Sam Weller. — »Mein Alter versteht sich sehr gut auf die Philosophie. Keift meine Stiefmutter mit ihm, so pfeift er; wird sie wüthig und schlägt ihm seine Pfeife entzwei, so geht er 'naus und packt sich 'ne andre. Dann fängt sie ganz unsinnig zu schreien an, und kriegt Krämpfe; und er schmaucht in stiller Ruh, bis sie wieder zu sich kommt. Ist das keine Philosophie, Sir?«

»Jedenfalls ein sehr guter Ersatz dafür,« erwiederte Herr Pickwick lachend, »der Ihnen bei Ihrem unstäten Leben gute Dienste geleistet haben muß.«

»Das will ich meinen,« fuhr Sam fort. »Als ich von dem Kärrner fortgelaufen war, und es mit dem Fuhrmann versuchte, hatte ich zwei Wochen 'ne Wohnung ohne Meubel.«

»Wohnung ohne Meubel?«

»Ja wohl — die trockenen Bogen der Waterloo-Brücke. Es ist 'ne einzige Schlafstelle — nur zehn Minuten vom Posthaus, Packhaus und dergleichen mehr Häusern — und wenn etwas daran auszusetzen ist, so wär's nur das, daß sie ein Bissel zu luftig ist. Hab' da viele kuriose Dinge erlebt.«

»Das glaube ich gern,« sagte Herr Pickwick, und in seinen Mienen war nicht zu verkennen, welch ein großes Interesse er an diesen Mittheilungen nahm.

»Dinge erlebt, Sir,« fuhr Sam Weller fort, »die

Ihnen durch Ihr menschenfreundliches Herz dringen würden, so daß sie an der andern Seite wieder heraus kämen. Die ausgelernten Vagabunden trifft man dort nicht an; sie sind klug genug dazu. Junge Bettler und Bettlerinnen, die es in ihrer Profession noch nicht weit gebracht haben, schlagen dort bisweilen ihr Quartier auf; gewöhnlich sind es aber nur die verhungernden Creaturen, die kein Dach und Fach haben, und sich in den dunkelsten Winkeln verkriechen — arme Teufel, die den Zweipfennig-Strick nicht bezahlen können.«

»Was ist denn das, Sam?« fragte Herr Pickwick.

»Ein wohlfeiles Schlafhaus, wo ein Bett zum Uebernachten zwei Pfennig kostet,« erwiederte Sam Weller.

»Warum wird aber ein Bett ein Strick genannt?« fragte Herr Pickwick weiter.

»Gott segne Ihre Unschuld, Sir; das geschieht auch nicht,« erwiederte Sam. »Als die Lady und der Gentleman, die das Hotel halten, das Geschäft eröffneten, legten sie die Betten auf den Fußboden, wobei sie aber nicht zu ihrer Rechnung kamen; denn statt bescheiden für ihre zwei Pfennig zu schlafen, blieben die Gäste obenein den halben Tag im Bett. Drum haben sie jetzt zwei Stricke, sechs Fuß von einander und anderthalb Ellen über'm Fußboden aufgespannt, und die Betten, die von grober Sackleinwand sind, werden oben drauf gelegt.«

»Nun?« sagte Herr Pickwick.

»Der Vortheil dieser Erfindung ist klar; denn alle Morgen um sechs Uhr werden die Stricke an einem Ende gelöst; die Gäste purzeln dann auf den Fußboden, und da sie ganz munter geworden sind, so stehen sie ruhig wieder auf, und gehen von dannen.«

»Bitte um Verzeihung,« unterbrach Sam plötzlich seine geschwätzige Rede; »ist das Bury St. Edmunds?«

»Ja,« sagte Herr Pickwick.

Die Postkutsche rasselte durch die wohlgepflasterten Straßen eines hübschen Städtchens, und hielt vor einem großen, in einer breiten Straße, dem alten Kloster fast gegenüber gelegenen Gasthofe.

»Und dieses ist der Engel,« setzte Herr Pickwick, nach dem Schilde hinaufblickend, hinzu. »Wir steigen hier aus, Sam. Doch es ist einige Vorsicht nöthig. Bestellen Sie ein besonderes Zimmer für mich, und nennen Sie nicht meinen Namen. Verstanden?«

Sam antwortete durch ein pfiffiges Blinzeln und ging, um die Befehle seines Herrn auszurichten; nachdem er den Mantelsack desselben herabgenommen hatte.

Bald darauf erschien ein Kellner, der Herrn Pickwick in das für ihn bestimmte Zimmer führte.

»Sam,« sagte Herr Pickwick, »das erste, was wir zu besorgen haben, ist —«

»Das Mittagsmahl zu bestellen,« fiel Sam ein. »Es ist schon sehr spät, Sir.«

»In der That,« sagte Herr Pickwick, auf seine Uhr sehend, »Sie haben Recht, Weller.«

»Und wenn ich Ihnen rathen darf, Sir,« sagte Sam, »so legen Sie sich nach dem Essen zu Bett, schlafen ordentlich aus, und greifen erst Morgen früh die Sache mit dem Schlaukopf hier an. Es ist nichts so erfrischend als der Schlaf, Sir, wie das Hausmädchen sagte, als es die Tasse voll Laudanum austrinken wollte.«

»Ich glaube, Sie haben Recht, Weller,« sagte Herr Pickwick. »Doch Eins muß ich erst wissen, ob er hier im Hause verweilt, und sich nicht etwa aus dem Staube zu machen im Begriff steht.«

»Dafür lassen Sie mich nur sorgen, Sir,« sagte Sam. »Ich bestelle ein leckeres kleines Mittagessen für

Sie, und ziehe unten meine Nachrichten ein, während es auf'm Feuer ist; ich will nicht mehr Sam Weller heißen, wenn ich nicht jedes Geheimniß aus dem innersten Herzkasten des Hausknechts in Zeit von fünf Minuten heraushabe.«

»Gut, sehr gut,« sagte Herr Pickwick, und Sam Weller entfernte sich.

Nach Verlauf einer halben Stunde saß Herr Pickwick vor einem sehr befriedigenden Mittagsmahl und nach drei Viertel Stunden kehrte Sam mit der Kunde zurück, daß Herr Charles Fitz-Marshall ausgegangen sei, um den Abend in einem Privathause zuzubringen; daß er dem Hausknecht befohlen, bis zu seiner Rückkehr aufzubleiben, und daß er seinen Bedienten mitgenommen habe.

»Kann ich nun,« sagte Sam schließlich, »mit seinem Bedienten ein Gespräch anspinnen, so erfahre ich Alles, was sein Herr treibt und im Sinne hat.«

»Wie können Sie das denn so bestimmt behaupten?« fragte Herr Pickwick.

»Ei, so geht's ja immer unter der Dienerschaft, Sir,« antwortete Sam.

»Ja, ja, das habe ich nicht bedacht,« sagte Herr Pickwick.

»Sie können dann überlegen, was am besten zu thun ist, Sir, und danach nehmen wir unsere Maßregeln.«

Herr Pickwick war damit zufrieden, und Sam bat sich die Erlaubniß aus, sich einen lustigen Abend machen zu dürfen. Bald darauf wurde er von der im Schenkstübchen versammelten Gesellschaft einstimmig zum Präsidenten erwählt. Er übte die Pflicht seines ehrenvollen Berufs so sehr zur Zufriedenheit der versammelten Gentlemen aus, daß ihr Beifallrufen und schallendes Gelächter bis in Herrn Pickwicks Schlafgemach drang, und

das gewöhnliche Zeitmaß seiner Nachtruhe um wenigstens drei Stunden verkürzte.

Früh am folgenden Morgen war Herr Weller beschäftigt, die fieberischen Nachwehen des fröhlichen Gelags vom vorigen Abend vermittelst eines Pfennig-Sturzbades zu vertreiben — indem er nämlich einen jungen im Stall-Departement angestellten Gentleman durch das Anerbieten ebengenannten Geldstücks bewogen hatte, ihm Wasser über Kopf und Gesicht zu pumpen, bis er wieder vollkommen frisch wäre — als er einen jungen Mann in maulbeerfarbiger Livree erblickte, der auf einer Bank im Hofe saß, in die Lektüre eines Gebetbuchs vertieft schien, aber bisweilen einen verstohlenen Blick auf den unter der Pumpe Befindlichen warf, als ob er trotz seiner Andacht dennoch einigen Antheil an demselben nähme.

»Ein schnackischer Gesell,« dachte Sam Weller, als seine Blicke denen des Unbekannten zum ersten Mal begegneten. Er hatte ein großes erdfarbiges häßliches Gesicht, tief eingesunkene Augen und einen riesenhaften Kopf, von dem ein dichtes, straffes, schwarzes Haar herunterhing. »Ein schnackischer Gesell,« dachte Tom Weller bei sich selbst, setzte dann seine Abwaschungen fort, und beachtete nicht mehr den Maulbeerfarbigen.

Die Blicke des Mannes im maulbeerfarbiger Livree schweiften fortwährend zwischen seinem Gebetbuch und Sam hin und her, als ob er ein Gespräch anzuknüpfen wünsche, was Sam bald bemerkte, und daher die gewünschte Unterredung begann:

»Wie steht's Landsmann?« fragte er mit einem vertraulichen Kopfnicken.

»Freue mich, sagen zu können, daß ich bei gutem Wohlbefinden bin, Sir,« erwiederte der Andächtige sehr

abgemessen, indem er sein Buch bei Seite legte. »Ich hoffe, daß Ihr Euch auch wohl befindet.«

»Wenn mir's weniger zu Sinn wäre, wie 'ner lebendigen Branntweinflasche, so würde mir heut Morgen nicht so schwimelig sein,« sagte Sam. »Logirt Ihr hier im Hause, alter Bursche?«

Der Maulbeerfarbige antwortete bejahend.

»Wie kommt's denn, daß Ihr gestern Abend nicht bei unserer Gesellschaft war't?« fragte Sam, sich das Gesicht mit dem Handtuch reibend, und vor sich hinredend fügte er hinzu: »Du scheinst mir auch gerade nicht von der lustigen Brüderschaft zu sein — siehst so vergnügt aus, wie 'ne lebendige Forelle in 'nem Weidenkorbe.«

»Gestern Abend war ich mit meinem Herrn ausgegangen,« sagte der Unbekannte.

»Wie nennt sich denn Euer Herr?« fragte Sam, und wurde nicht bloß vom Reiben kirschroth, denn es ging ihm plötzlich ein Licht auf.

»Fitz-Marschall,« sagte der Maulbeerfarbige.

»Wollen uns die Hände geben,« sagte Herr Weller auf ihn zugehend, »möcht' wohl Eure Bekanntschaft machen; — Euer Gesicht gefällt mir, alter Knabe.«

»Das ist doch sehr sonderbar,« versetzte mit arglosser Miene der Maulbeerfarbige, »Eures gefällt mir so sehr, daß ich vom ersten Augenblick an, da ich Euch unter der Pumpe sah, mit Euch zu sprechen wünschte.«

»Wahrhaftig?«

»Mein Wort d'rauf! — Und ist das nicht sonderbar?«

»Sehr sonderbar,« sagte Sam, sich im Stillen zu der ehrlichen Einfalt des Unbekannten Glück wünschend. »Und wie nennt Ihr Euch, alter Graubart?«

»Hiob.«

»Das ist ein ganz guter Name, der einzige, den ich kenne, dem man keinen Spitznamen angehängt hat. Und wie ist Euer Zuname?«

»Trotter. — Und wie heißt Ihr?«

Sam gedachte der Warnung seines Herrn und erwiederte:

»Ich nenne mich Walker, und der Name meines Herrn ist Wilkins. — Wollt Ihr nicht heut' Morgen 'nen Tropfen von Etwas zu Euch nehmen, Herr Trotter?«

Herr Trotter nahm diesen willkommenen Vorschlag an, steckte sein Buch in die Tasche, und begab sich in Gesellschaft des Herrn Weller nach dem Gaststübchen, wo sie alsbald beschäftigt waren, in einem zinnernen Trinkgeschirr aus Wachholderbranntwein und Gewürznelken einen aufmunternden Trank zu bereiten, dem sie fleißig Bescheid thaten.

»Wie verhält es sich denn mit Eurer Condition?« fragte Sam, der das Glas seines Gefährten zum zweiten Mal füllte.

»Schlecht,« erwiederte Hiob mit den Lippen schmackend, »sehr schlecht.«

»Ist das Euer Ernst?« fragte Sam.

»Voller Ernst; und was noch schlimmer ist, mein Herr will heirathen.«

»Wahrhaftig?«

»Wie gesagt; und was noch viel schlimmer ist, er will eine unermeßlich reiche Erbin aus einer Kostschule entführen.«

»Muß doch ein wilder Herr sein,« sagte Sam, dem Maulbeerfarbigen abermals einschenkend. »Ist denn die Kostschule hier in der Stadt?«

Obgleich nun Sam diese Frage in dem unbefangensten Ton gestellt hatte, so gab Herr Hiob Trotter doch

deutlich genug durch Geberden zu verstehen, daß er die Absicht der letzten Worte seines neuen Freundes durchschaut habe; denn er leerte sein Glas, sah Sam Weller geheimnißvoll an, blinzelte mit den kleinen Augen, und machte endlich eine Bewegung mit den Armen, als wenn er den Schwengel einer Brunnenpumpe bewegte, wodurch er andeuten wollte, daß er sich gleichsam für einen Brunnen hielt, der durch Sam Weller ausgepumpt werden solle.

»Nein, nein,« sagte Herr Trotter endlich, »so etwas darf nicht Jedermann wissen. Das ist ein Geheimniß — ein großes Geheimniß, Herr Walker.«

Bei diesen Worten stülpte er sein Glas um, seinem Freund dadurch andeutend, daß nichts mehr darin sei, womit er den Durst befriedigen könne. Sam verstand den Wink, und ließ, da er für die Zartheit desselben empfänglich war, das zinnerne Gefäß aufs Neue füllen, wobei die kleinen Augen des Maulbeerfarbigen gar hell glänzten.

»Es ist also ein Geheimniß?« sagte Sam.

»Müßte mich sonst sehr irren,« erwiederte der Maulbeerfarbige, behaglich das Getränk einschlürfend.

»Euer Herr ist wohl sehr reich?« fragte Sam. Herr Trotter lächelte, und schlug vier Mal auf die Tasche seiner maulbeerfarbenen Beinkleider, als wenn er damit zu verstehen geben wolle, daß sein Herr dasselbe thun könne, ohne durch das Geklingel von Geld irgend Jemand zu beunruhigen.

»Ha, ha! so steht's also bei ihm!« rief Sam aus.

Herr Trotter nickte bedeutungsvoll.

»Und meint Ihr denn nicht, mein alter Prophet,« begann Sam von Neuem, »daß Ihr ein Erzbösewicht

seid, wenn Ihr's zulaßt, daß Euer Herr die junge Dame entführt?«

»Das weiß ich ganz gut,« erwiederte Hiob Trotter seufzend, und Sam mit einer Miene der tiefsten Zerknirschung anblickend. »Das weiß ich ganz gut, und es lastet mir schwer auf dem Herzen. — Aber was soll ich beginnen?«

»Beginnen!« rief Sam aus; »könnt Ihr die Vorsteherin der Anstalt nicht davon in Kenntniß setzen, und Eure Condition aufgeben?«

»Würde sie mir glauben?« sagte Hiob Trotter. »Man schildert die junge Dame als ein wahres Muster der Unschuld und Klugheit, und zudem würde sie es leugnen gerade wie mein Herr auch. Wer würde mir glauben, und ich verlöre meine Stelle; das hätte ich davon.«

»Das ist freilich nicht ohne, —« sagte Sam nachdenkend, »es ist wahrhaftig nicht ohne —«

»Kennte ich einen achtbaren Herrn, der die Sache auf sich nehmen wollte,« fiel Herr Hiob Trotter ein, »so ließe sich hoffen, daß die Entführung zu verhindern wäre; doch, da ist wieder dieselbe Schwierigkeit, Herr Walker. — Ich bin fremd hier, und kenne keinen achtbaren Herrn, und wenn ich auch einen kennte, er würde mir, ich wette zehn gegen eins, nicht glauben.«

»Kommt einmal mit mir,« sagte Sam, plötzlich aufspringend und den Maulbeerfarbigen beim Arm nehmend. »Mein Herr ist gerade der Mann, den Ihr sucht.«

Hiob Trotter leistete nur schwachen Widerstand, und Sam zerrte seinen neugewonnenen Freund in Herrn Pickwicks Zimmer, stellte Hiob vor, und berichtete den Haupt-Inhalt seines mit dem Maulbeerfarbigen gehaltenen Zwiegesprächs.

»Es schmerzt mich sehr, an meinem Herrn zum Verräther zu werden, Sir,« sagte Hiob Trotter, der sich ein Taschentuch von ungefähr drei Quadratzoll Flächen-Inhalt vor die Augen hielt.

»Das gereicht Ihnen zu großer Ehre,« erwiederte Herr Pickwick; »unter solchen Umständen ist es aber durchaus Ihre Pflicht.«

»Ich weiß, daß es meine Schuldigkeit ist, Sir,« sagte Hiob sehr bewegt. »Ein Jeder muß seine Pflichten erfüllen, und ich bestrebe mich, nach bestem Wissen und Gewissen, den meinigen nachzuleben, Sir; aber es hält doch sehr schwer, seinen Herrn zu verrathen, Sir, dessen Rock man trägt und dessen Brod man ißt, und sollte es auch ein noch so großer Böswicht sein, Sir.«

»Sie sind ein vortrefflicher Mensch,« sagte Herr Pickwick sehr gerührt, »ein sehr braver Mensch.«

»Hört, guter Freund,« fiel Sam ein, der den Thränenfluß des Herrn Trotter mit großer Ungeduld zugeschaut hatte, »es stäubt hier nicht, so macht denn ein Ende mit der Wasserkarre. Es kommt nichts Gut's dabei heraus, ganz und gar nichts.«

»Sam,« sagte Herr Pickwick im Ton des Vorwurfs, »es thut mir leid, zu sehen, daß Sie so wenig Achtung vor den Gefühlen dieses jungen Mannes zeigen.«

»Seine Gefühle sind allerdings sehr gut, Sir,« entgegnete Sam Weller, »und weil sie so sehr schön sind und es Schade wäre, wenn sie verloren gingen, so meine ich, er thäte besser, sie in seiner Brust verschlossen zu halten, als sie in heißem Wasser wegfließen und vertrocknen zu lassen, besonders, da sie zu nichts Gutem dienen. Thränen haben noch nie 'ne Uhr aufgezogen oder 'ne Dampfmaschine getrieben. Stopft Euch Eure Pfeife mit dieser Betrachtung, junger Mensch, wenn Ihr das

nächste Mal in 'ne Rauchgesellschaft geht; für jetzt aber steckt Euer baumwollenes Tuch in die Tasche. Es ist auch gar nicht so schön, daß Ihr damit herumzufahren braucht, grade als wenn Ihr ein Seiltänzer wär't.«

»Mein Bedienter hat Recht,« sagte Herr Pickwick, sich zu Hiob wendend, »obschon er seine Meinung auf eine derbe, und zuweilen auch etwas unverständliche Weise darlegt.«

»Er hat sehr Recht,« sagte Hiob Trotter, »und ich will meinen Gefühlen Einhalt thun.«

»Sehr wohl,« entgegnete Herr Pickwick, »und nun sagen Sie mir, wo die Kostschule ist.«

»Es ist ein großes, altes, aus rothen Backsteinen gebautes Haus, gerade vor der Stadt,« antwortete Herr Trotter.

»Und wann soll der schändliche Plan ausgeführt werden?« fragte Herr Pickwick, »wann soll die Entführung stattfinden?«

»Heute Abend, Sir,« erwiederte Hiob.

»Heute Abend!« rief Herr Pickwick aus.

»Heute Abend schon, Sir,« bestätigte Herr Trotter; und das ist's eben, was mich so sehr beunruhigt.«

»Auf der Stelle müssen Maßregeln getroffen werden,« sagte Herr Pickwick. »Ich werde sogleich zu der Dame gehen, unter deren Leitung sich die jungen Mädchen befinden.«

»Ich bitte um Entschuldigung, Sir,« fiel Hiob ein, »aber dadurch werden wir nie zum Ziele gelangen.«

»Warum nicht?« fragte Herr Pickwick.

»Mein Herr ist ein äußerst schlauer Mann, Sir.«

»Ich weiß es!« sagte Herr Pickwick.

»Und er hat die alte Dame so ümgarnt,« fuhr Hiob fort, »daß sie nichts, was ihm zum Nachtheil gereicht,

glauben würde, und wenn Sie es auf Ihren bloßen Knieen beschwören wollten; besonders da Sie keinen Beweis haben, sondern nur die Aussage eines Dieners, den sein Herr, (was er sogleich sagen würde,) wegen irgend eines Vergehens fortgejagt, und den nichts als Rache dazu bewogen hätte.«

»Was können wir aber Besseres thun?« fragte Herr Pickwick.

»Die alte Dame wird nicht anders zu überzeugen sein, als wenn wir ihn auf der That ertappen, Sir,« erwiederte Hiob.

»Die alten Katzen sind alle so starrsinnig, daß sie mit ihren Köpfen gegen Meilensteine anrennen,« bemerkte Herr Weller in Parenthese.

»Ich fürchte aber nur,« sagte Herr Pickwick, »daß es sehr schwer halten wird, ihn auf der That zu ertappen.«

»Ich sollte meinen, Sir,« versetzte Herr Hiob Trotter, nach einigem Nachsinnen, »daß es sehr leicht anzufangen wäre.«

»Aber wie?« fragte Herr Pickwick.

»Das will ich Ihnen sagen,« antwortete Hiob. »Wir, mein Herr und ich, sind mit den zwei Mägden einverstanden, die uns um zehn Uhr in der Küche verstecken werden. Wenn die Vorsteherin und die Kostgängerinnen sich zur Ruhe gelegt haben, kommen wir aus der Küche und die junge Dame aus ihrem Schlafzimmer; eine Postchaise steht bereit und wir machen uns auf und davon.«

»Nun?« sagte Herr Pickwick.

»Nun, ich denke, Sir, wenn Sie im Garten hinter dem Hause warteten, allein —«

»Allein?« unterbrach Herr Pickwick. »Weshalb allein?«

»Ich denke, Sir,« erwiederte Hiob, »daß es der alten Dame natürlich sehr unangehm sein müßte, wenn diese ärgerliche Entdeckung in Beisein mehrerer Personen erfolgte. Und auch der jungen Dame, Sir, bedenken Sie deren Gefühle.«

»Sie haben ganz Recht,« sagte Herr Pickwick, »und verrathen sehr viel Zartgefühl. — Nun weiter; — Sie haben vollkommen Recht.«

»Nun denke ich, wenn Sie allein im Garten warteten, ließe ich Sie dann Schlag Zwölf durch die Hinterthür, die auf die Hausflur führt, ein, und Sie würden gerade im rechten Augenblick dort sein, um mir beizustehen, das Vorhaben des schlechten Mannes, von welchem ich mich unglücklicher Weise habe umgarnen lassen, zu hintertreiben.«

Hier seufzte Herr Trotter tief auf.

»Betrüben Sie sich hierüber doch nicht,« sagte Herr Pickwick, »wenn er nur eine Spur von dem Zartgefühl hätte, das Sie auszeichnet, so niedrig Ihre Stellung in der Welt auch ist; so würde ich selbst ihn noch nicht ganz aufgeben.«

Hiob Trotter machte eine tiefe Verbeugung, und trotz Wellers vorherigen Ermahnungen füllten sich seine Augen wiederum mit Thränen.

»Nein, so 'n Patron ist mir mein Lebstag noch nicht vorgekommen,« sagte Sam. »Ich glaube wahrhaftig, er hatt 'nen Wasserschlauch im Kopf, der fortwährend gedrückt wird.«

»Weller,« sagte Herr Pickwick sehr ernsthaft, »Sie halten den Mund.«

»Sehr wohl, Sir,« erwiederte Herr Weller.

»Der Plan gefällt mir nicht,« sagte Herr Pickwick nach tiefem Nachsinnen. — »Warum soll ich die Angehörigen der jungen Dame nicht von der Sache in Kenntniß setzen?«

»Weil sie hundert Meilen weit von hier wohnen, Sir,« erwiederte Herr Trotter.

»Da stehen die Ochsen schon wieder am Berge,« sagte Sam Weller bei Seite.

»Aber wie soll ich in den Garten kommen?« fragte Herr Pickwick weiter.

»Die Mauer ist sehr niedrig, Sir, und Ihr Bedienter kann Ihnen das Bein aufheben.«

»Mein Bedienter wird mir das Bein aufheben,« wiederholte Herr Pickwick mechanisch. — »Sie werden doch sicher an der Thüre stehen, von der Sie sprachen?«

»Sie könnten sie nicht verfehlen, Sir, denn es ist nur eine, die in den Garten führt. Klopfen Sie nur an, wenn Sie den Glockenschlag hören, und ich werde sie Ihnen sogleich öffnen.«

»Der Plan gefällt mir nicht,« sagte Herr Pickwick zum zweiten Mal; — »doch da das ganze Lebensglück der jungen Dame auf dem Spiel steht, und mir kein besserer einfallen will, so muß ich wohl darauf eingehen. — Sie werden mich am bestimmten Orte finden.«

So verwickelte Herrn Pickwick's angeborne Menschenfreundlichkeit ihn in ein Abenteuer, das er sehr wünschte, schon überstanden zu haben.

»Wie wird das Haus genannt?« fragte er.

»Westgate-House, Sir. Wenn Sie aus der Stadt kommen, wenden Sie sich ein wenig rechts; es liegt abgesondert, und nur in geringer Entfernung von der Heerstraße, und sein Name ist auf einer messingenen Platte am Thore zu lesen.«

»Ich weiß schon,« sagte Herr Pickwick. »Es ist mir früher schon einmal aufgefallen, als ich hier im Orte war; Sie können sich auf mich verlassen.«

Herr Trotter verbeugte sich abermals, und wollte sich entfernen; allein Herr Pickwick ging ihm nach, und drückte ihm eine Guinee in die Hand.

»Sie sind ein vortrefflicher Mensch,« sagte Herr Pickwick, »und ich bewundere Ihre Herzensgüte. Keinen Dank. — Vergessen Sie nicht — elf Uhr.«

»Hat gute Wege, Sir, ich werde es gewiß nicht vergessen,« sagte Hiob Trotter und verließ, gefolgt von Sam, das Zimmer.

»Hört einmal,« begann Sam draußen, »mit dem Heulen, das ist nicht gar so dumm. Unter so guten Bedingungen würde ich selbst gießen, wie 'ne Dachrinne bei 'nem Regenschauer. — Wie fangt Ihr's denn an?«

»Es kommt mir vom Herzen, Herr Weller,« sagte Hiob Trotter feierlich. — »Guten Morgen, Sir.«

»O du Kameel! — dachte Herr Weller, als Hiob sich entfernte; — »aber ganz egal, wir haben doch mal Alles aus Dir herausgepumpt.«

Was Hiob dachte, können wir nicht genau sagen, da wir seine innersten Gedanken nicht kennen.

Der Tag verstrich, der Abend kam, und kurz vor zehn Uhr berichtete Herr Weller, daß Herr Jingle und Hiob mit einander ausgegangen, daß ihr Gepäck schon hinabgebracht sei, und daß sie eine Postchaise bestellt hätten. — Alles stimmte mit Hiob Trotters Aussage überein, der Anschlag sollte offenbar ausgeführt werden.

Halb elf Uhr hatte geschlagen, und es war hohe Zeit zu Herrn Pickwicks Aufbruch, um die ihm übertragene mißliche Rolle zu übernehmen. Sam reichte ihm den Ueberrock, den er jedoch zurückwies, um beim

Uebersteigen der Mauer nicht durch ihn gehindert zu werden. Beide machten sich auf den Weg.

Sie hatten Vollmond, der aber beständig durch dicke Wolken verborgen wurde, und die Nacht war ungewöhnlich finster. Die Wege, Felder, Hecken, Häuser und Bäume — Alles war mit tiefen, schwarzen Schatten überzogen; die Luft war heiß und drückend; am Rande des Horizonts zuckte schwaches Wetterleuchten, und unterbrach allein die einförmige Dunkelheit, in die Alles gehüllt war; auch vernahm man keinen Laut, als das entfernte Gebell irgend eines wachsamen Haushundes.

Sie fanden das Haus, lasen die Inschrift, gingen rund um die Gartenmauer, und hielten an dem Punkt, der zum Uebersteigen gewählt wurde.

»Wenn Sie mir hinübergeholfen haben, Weller, so kehren Sie nach dem Gasthofe zurück,« flüsterte Herr Pickwick.

»Wie Sie befehlen, Sir!«

»Und bleiben auf bis zu meiner Rückkehr.«

»Ganz recht, Sir!«

»Fassen Sie mein Bein, und wenn ich sage: 'Ueber' so heben Sie sacht.«

»Gut, Sir!«

Nachdem diese Präliminarien verabredet waren, faßte Herr Pickwick den Rand der Mauer, und gab das Commandowort »Ueber,« welchem Sam mehr als wörtlich nachkam. Sei es nun, daß Herrn Pickwicks Körper der Elasticität seines Geistes einigermaßen entsprach, oder daß Sam Wellers Begriffe von einem Sachtheben etwas gröberer Art, als die seines Herrn waren; genug, die unmittelbare Wirkung des Wellerschen Beistandes war die, daß der unsterbliche Pickwick eigentlich über die

Mauer hinübergeschleudert ward, und nachdem er drei Stachelbeerbüsche und einen Rosenstock zerdrückt hatte, seiner vollen Länge nach auf dem jenseitigen Beete anlangte.

»Ich denke, Sie haben keinen Schaden genommen, Sir,« sagte Sam sehr laut flüsternd, als er sich von dem Erstaunen, das sich seiner nach dem geheimnißvollen Verschwinden seines Herrn bemächtigte, erholt hatte.

»Ich habe keinen Schaden genommen, Sam,« flüsterte Herr Pickwick von der andern Seite der Mauer,« aber es kommt mir fast so vor, als wenn Sie mich beschädigt hätten.«

»Das will ich nicht hoffen, Sir,« flüsterte Sam.

»Lassen wir es gut sein,« flüsterte Herr Pickwick, indem er aufsprang; »hat nichts zu bedeuten, sind nur etliche Schrammen. Gehen Sie, Weller, man könnte uns sonst reden hören.«

»Wünsche Ihnen gute Geschäfte, Sir.«

»Adieu.«

Sam entfernte sich mit leisen Schritten, und ließ seinen Herrn allein im Garten zurück.

In den Zimmern von Westgate-House erschienen und verschwanden bisweilen Lichter, als wenn die Bewohner sich zur Ruhe begäben. Vor der verabredeten Zeit wollte Herr Pickwick sich dem Hause nicht zu sehr nähern; weshalb er sich einstweilen in einen Winkel der Gartenmauer drückte.

Herrn Pickwicks Lage war der Art, daß sie sicher manchen beherzten Mann mit Besorgnissen erfüllt haben würde; ihn wandelte aber nicht die mindeste Bangigkeit an. Er war sich bewußt, daß seine Absichten rein und gut seien, er setzte ein unbedingtes Vertrauen in den zartfühlenden, redlichen Hiob. Seine Lage war aller-

dings eine langweilige und unangenehme, aber ein Philosoph kann sich immer mit Nachdenken beschäftigen, und so philosophirte Herr Pickwick sich in einen halben Schlummer, aus dem er durch den Glockenschlag von der nächsten Kirche erweckt wurde — es schlug halb zwölf

»Jetzt ist es Zeit!« — dachte er, und näherte sich behutsam dem Hause. Er blickte an demselben hinauf; die Lichter waren verschwunden; die Fensterschläge geschlossen; ohne Zweifel alle Hausbewohner zu Bette. Er schlich sich auf den Zehen an die Thür, und pochte leise an. Als nach einigen Minuten Alles fortwährend still blieb, pochte er ein wenig lauter, dann noch lauter und immer lauter.

Endlich hörte er Fußtritte auf der Treppe, und der Schein eines Lichtes fiel durch das Schlüsselloch der Thür. Es ward aufgeschlossen und aufgeriegelt, und die Thür langsam geöffnet.

Sie ging nach außen auf, und je weiter sie aufgemacht wurde, desto weiter trat Herr Pickwick hinter dieselbe zurück; denn wer malt sein Erstaunen, als er vermittelst eines vorsichtig und geschickt angewendeten Blickes die Entdeckung machte, daß die Person, welche die Thür öffnete — nicht Hiob Trotter war, sondern ein Hausmädchen, das ein Licht in der Hand hielt. Herr Pickwick zog seinen Kopf schnell zurück.

»Es muß die Katze gewesen sein, Sarah,« sprach das Mädchen in das Haus hinein. »Miez, Miez, Miez, — pswe, pswe, pswe!

Kein Thier ließ sich aber durch die Schmeicheltöne herbeilocken; das Mädchen verschloß und verriegelte die Thür wieder, und ließ Herrn Pickwick, der sich fest wider die Wand gedrückt hatte, stehen.

»Das ist höchst sonderbar,« dachte Herr Pickwick. »Es scheint, daß sie länger als gewöhnlich aufbleiben.

Welch ein höchst unglückliches Zusammentreffen, daß sie gerade diese Nacht vor allen andern dazu wählten — sehr verdießlich!«

So vor sich hinsprechend, schlich sich Herr Pickwick behutsam nach dem Winkel, in dem er sich vorhin verborgen hatte, zurück, um dort noch einige Zeit zu warten, und dann das verabredete Signal zu wiederholen.

Er hatte kaum fünf Minuten in seinem Versteck verweilt, als auf einen leuchtenden Blitzstrahl ein heftiger Donnerschlag folgte, dessen Getöse noch dumpf in der Ferne nachhallte, als auch die Blitz- und Donnerschläge bald immer schneller auf einander folgten und immer schrecklicher wurden, und hintendrein fiel ein heftiger Platzregen, mit einer Kraft und Wuth, das er Alles mit sich fortriß.

Herr Pickwick wußte wohl, daß ein Baum in dem Gewitter ein sehr gefährlicher Nachbar ist; und er hatte einen Baum zu seiner Rechten, einen Baum zur Linken, einen vor und einen hinter sich. Blieb er, wo er war, so konnte er leicht das Opfer eines Unfalls werden; ließ er sich mitten im Garten sehen, so setzte er sich der Gefahr aus, daß man einen Constabel rufen ließ, um ihn festzunehmen. Er erneuerte mehrere Male den Versuch, über die Mauer zu steigen; aber da er diesesmal keine andere Beine hatte, als mit denen ihn die Natur begabt, so war seiner Bemühungen einziger Erfolg, daß er sich die Kniee und Schienbeine auf eine sehr unangenehme Weise verletzte, und in einen sehr heftigen Schweiß gerieth.

»Welch' eine schreckliche Lage!« sagte Herr Pickwick zu sich selbst, als er endlich von seinen fruchtlosen Versuchen abließ und sich die Stirn abtrocknete. Er blickte an dem Hause hinauf — Alles war finster. — Sie

möchten jetzt wohl zu Bett gegangen sein. — Er beschloß, das Signal zu wiederholen. Er ging über den nassen Kiessand, und klopfte an die Thür. Er hielt den Athem an und lauschte durch das Schlüsselloch. Nichts regte sich. — Er pochte und horchte, und horchte aber- und abermals, und vernahm endlich ein leises Geflüster. Bald darauf rief eine Stimme:

»Wer ist da?«

»Das ist Hiob's Stimme wiederum nicht,« dachte Herr Pickwick, und drückte sich eiligst hinter die Thür an die Wand; »es ist eine Weiberstimme.«

Er hatte kaum Zeit gehabt, die Wahrnehmung bei sich festzustellen, als im obern Stock ein Fenster geöffnet ward, und drei bis vier weibliche Stimmen die Frage wiederholten.

»Wer ist da?«

Herr Pickwick getraute sich nicht, weder Hand noch Fuß zu bewegen. Offenbar war das ganze Haus wach. Er beschloß zu bleiben, wo er war, bis Alles wieder still geworden sei, und alsdann eine übernatürliche Anstrengung zu machen, um über die Mauer zu steigen oder in dem Versuch zu sterben.

Dieser war, wie alle seine Entschlüsse, der beste, den er unter den obwaltenden Umständen fassen konnte; nur war er unglücklicherweise auf die Voraussetzung begründet, daß man es nicht wagen würde, die Thüre zum zweiten Male zu öffnen. Man denke sich daher Herrn Pickwicks Schreck, als er aufschließen und aufriegeln hörte, und die Thür langsam weiter und immer weiter öffnen sah. Er drückte sich so fest als nur irgend möglich an die Wand, konnte aber trotz dem nicht verhindern, daß seine Person endlich dem Bestreben, die Thür so weit zu öffnen, als sie sonst geöffnet werden konnte, Widerstand leisten mußte.

»Wer ist da?« rief ein Chor von Stimmen, die der unverheiratheten Vorsteherin von Westgate-House, drei Lehrerinnen, fünf Dienerinnen und dreißig Kostschülerinnen angehörten, welche Alle auf der Hausflur und Treppe halb angekleidet, und in einem Walde von Haarwickeln zusammengedrängt standen.

Herr Pickwick gab natürlich keine Antwort, und auf das: »Wer ist da?« der Damen folgte nunmehr der Ausruf: »Barmherziger Himmel, wie erschrocken ich bin!« und dergleichen mehr.

»Köchin,« rief die Vorsteherin, welche sich vorsichtig am allerweitesten von der Gefahr entfernt oben auf der Treppe hielt. »Köchin, warum gehen Sie nicht ein Paar Schritte weit in den Garten hinein?«

»Bitte um Entschuldigung, Ma'am, wie kann ich denn das?«

Ach, welch ein einfältiges Geschöpf die Köchin ist!« riefen die dreißig Kostschülerinnen.

»Köchin,« begann die Vorsteherin abermals mit hoher Würde; »keine Widerreden, wenn ich bitten darf. Ich will, daß Sie augenblicklich in den Garten hineingehen.«

Hierauf fing die Köchin an zu weinen, und das Stubenmädchen sagte: »daß es ein Schimpf und eine Schande sei, die Köchin so zu behandeln,« für welche Theilnahme an der begonnenen Gehorsamsverweigerung dem Stubenmädchen sogleich der Dienst aufgekündigt ward.

»Haben Sie nicht gehört, Köchin?« rief die Vorsteherin, aufgebracht mit den Füßen stampfend.

»Haben Sie den Befehl Ihrer Herrschaft nicht gehört?« riefen die drei Lehrerinnen.

»Welch ein unverschämtes Geschöpf die Köchinn ist!« riefen die dreißig Kostschülerinnen.

Die unglückliche und von allen Seiten bedrängte

Köchin nahm sich das Herz, ein paar Schritte in den Garten zu wagen, wobei sie aber das Licht so hielt, daß sie nichts sehen konnte, und sie erklärte, daß Niemand da sei, und das der Wind es gewesen sein möge. Die Thür wurde eben wieder zugezogen, als eine forschbegierige Kostschülerin, die zwischen den Angeln durchgeblickt hatte, ein furchtbares Geschrei erhob.

»Was ist denn das mit Miß Smithers?« rief die Vorsteherin, als Miß Smithers in Krämpfe von vier junger Damen-Kraft verfiel.

»Ach Gott, liebste Schmithers!« riefen die anderen neun und zwanzig Kostschülerinnen.

»Ach, ein Mann — ein Mann — hinter der Thür!« rief Miß Smithers aus.

Kaum erreichten diese schrecklichen Worte der Vorsteherin Ohr, als sie in ihr Schlafgemach sprang; die Thür doppelt und dreifach verriegelte und ganz comfortabel in Ohnmacht sank. Die Kostschülerinnen und die Lehrerinnen, die Köchin und die Hausmädchen stolperten zurück und über einander her, die Treppe hinauf, und nie war solch ein Schreien, Ohnmächtigwerden, Ächzen und Durcheinanderlaufen gehört und gesehen worden. In diesem Wirwarr kam Herr Pickwick aus seinem Versteck hervor, und präsentirte sich den Damen.

»Meine Damen — meine allerwerthesten Damen,« begann Herr Pickwick.

»O, er nennt uns Allerwertheste,« schrie die älteste und häßlichste der drei Lehrerinnen. »O des Elenden!«

»Meine Damen,« schrie Herr Pickwick nach Herzenskraft, denn er war durch die Gefahr seiner Lage in Verzweiflung gerathen. »Hören Sie mich an. Ich bin kein Räuber. Sie können ganz ruhig sein; ich begehre nur mit der Dame vom Hause zu reden.«

»O, welch ein abscheuliches Unthier!« schrie eine andere Lehrerin. »Miß Tomkins begehrt er.«

Hier stimmten sämmtliche Damen ein Geschrei an und fast zwölf Stimmen riefen:

»Läute Jemand die Sturmglocke!«

»O bitte, bitte, thun Sie das nicht,« rief Herr Pickwick flehend. »Sehen Sie mich doch nur an. Können Sie mich für einen Räuber halten? — Meine theuren Damen — Sie können mir Hände und Füße binden, mich einsperren, wenn's Ihnen beliebt. Hören Sie aber nur, was ich zu sagen habe — hören Sie mich doch nur an!«

»Wie sind Sie in den Garten gekommen?« fragte stotternd eins der Hausmädchen.

»Rufen Sie die Vorsteherin, und ich werde ihr Alles sagen,« erwiederte Herr Pickwick. — Rufen Sie sie — beruhigen Sie sich doch nur, und Sie werden Alles vernehmen.«

Der einsichtsvollere Theil der Mitglieder der Pensions-Anstalt, das heißt vier bis fünf Individuen, wurden wirklich verhältnißmäßig ruhiger; mochte es nun durch Herrn Pickwicks Persönlichkeit, sein ganzes Wesen, den Ton seiner Stimme, oder durch das für weibliche Gemüther so unwiderstehliche Verlangen, etwas noch in Geheimniß Eingehülltes zu erfahren, bewirkt werden. Sie machten Herrn Pickwick den Vorschlag, er solle sich als Beweis, daß er die Wahrheit sage, und es redlich meine, einsperren lassen; und da er darauf einging, mit Miß Tomkins aus dem Kabinet, in welchem die Tags-Schülerinnen ihre Hüte und Butterbrod-Beutel aufzuhängen pflegten, zu unterhandeln, wurde er sofort in dasselbe eingelassen, und es hinter ihm verriegelt. Dies flößte auch den Uebrigen Muth ein, und als Miß Tomkins

sich wieder erholt hatte und hinabgekommen war, begann die Conferenz:

»Was hatten Sie in meinem Garten zu thun?« sagte Miß Tomkins mit schwacher Stimme.

»Ich kam, um Ihnen zu berichten, daß eine Ihrer jungen Damen sich in dieser Nacht entführen lassen wollte,« antwortete Herr Pickwick aus dem Innern seines Kabinets.

»Entführen lassen!« riefen Miß Tomkins, die drei Lehrerinnen, die dreißig Kostschülerinnen, und die fünf Dienerinnen aus. »Von wem denn?«

»Von Ihrem Freunde, dem Herrn Charles Fitz-Marshall.«

»Meinem Freunde? — Ich kenne keinen Herrn dieses Namens.«

»Oder Herr Jingle, wie er sonst heißen mag.«

»Den Namen habe ich in meinem Leben noch nicht gehört.«

»Dann hat man mich schändlich getäuscht und belogen,« sagte Herr Pickwick. »Ich bin das Opfer einer Verschwörung — einer nichtswürdigen ruchlosen Verschwörung. — Schicken Sie nach dem Engel, meine theure Ma'am, wenn Sie mir nicht glauben wollen. Ich bitte auf das Inständigste, lassen Sie Herrn Pickwicks Bedienten rufen.«

»Es muß doch ein anständiger Mann sein — er hält einen Bedienten,« sagte Miß Tomkins, sich zu der Schreib- und Rechenlehrerin wendend.

»Ich glaube vielmehr, Miß Tomkins,« erwiederte die Schreib- und Rechenlehrerin, »daß sein Bedienter ihn hält. Ich glaube, es ist ein Wahnsinniger und der Andere sein Wächter.«

»Ich glaube, daß Sie wohl Recht haben mögen,

Miß Gwynn,« entgegnete Miß Tomkins. »Zwei Mägde sollen nach dem Engel gehen, und die übrigen zu unserm Schutz hier bleiben.«

Es wurden demgemäß sofort zwei Hausmädchen nach dem Engel abgesandt, um Herrn Samuel Weller aufzusuchen, und die andern drei traten in den Hintergrund, um Miß Tomkins, die drei Lehrerinnen und die dreißig Kostschülerinnen zu beschützen. Herr Pickwick, der sich in seinem Kabinet unter einem Lustwäldchen von Butterbrod-Beuteln setzte, erwartete die Rückkehr der Abgesandten mit so viel Philosophie und Seelenstärke, als er nur aufzubieten vermochte.

Es vergingen anderthalb Stunden, bevor die Mädchen zurückkehrten, und als sie endlich kamen, vernahm Herr Pickwick außer Sam Wellers Stimme noch zwei andere, die ihm bekannt schienen; er wußte sich jedoch nicht gleich zu entsinnen, wem sie angehörten.

Nach kurzen Verhandlungen ward die Thür aufgeschlossen, und Herr Pickwick trat aus seinem Kabinet hervor, und erblickte mitten unter sämmtlichen Bewohnerinnen von Westgate-House Herrn Samuel Weller und — den alten Wardle nebst dessen erkornen Schwiegersohn, Herrn Trundle.

»Mein theurer Freund,« sagte Herr Pickwick, Wardle's Hand ergreifend, »mein theurer Freund, ich bitte um's Himmels Willen, erklären Sie doch dieser Dame, in welcher schrecklichen und grausamen Lage ich mich befinde. Von meinem Bedienten müssen Sie schon Alles vernommen haben; o, mein Bester, sagen Sie doch dieser Dame, daß ich weder ein Räuber noch ein Wahnsinniger bin.«

»Ist bereits geschehen,« erwiederte Herr Wardle und schüttelte des Freundes Rechte, während Herr Trundle die Linke drückte.

»Und wer gesagt hat oder noch sagt, daß er toll, oder 'n Räuber sein soll,« fiel Sam hervortretend ein, »der spricht nicht die Wahrheit, sondern gerade au contraire, das Gegentheil davon. Und wenn hier im Haus, Hof und Garten Bursche sein sollten, die das gesagt haben, so werd' ich mich glücklich schätzen, ihnen Allen 'nen überzeugenden Beweis ihres Irrthums zu geben, hier auf der Stelle, wenn die geehrtesten Damen die Gütigkeit haben wollen, sich zu entfernen und sie Einen nach dem Andern herüber zu schicken.«

Nach dieser Herausforderung schlug Sam Weller mit der geballten Faust grimmig in seine flache Hand und blinzelte zugleich Miß Tomkins freundlich zu, deren Schauder und Grauen, es könne für möglich gehalten werden, daß sich Männer in ihrer Pensions-Anstalt für junge Damen befänden, unbeschreiblich war.

Herr Pickwick setzte hinzu, was an Aufschlüssen noch erforderlich sein mochte; aber weder auf dem Heimwege nach dem Engel mit seinen Freunden, noch im Engel selbst bei dem so hochnöthigen Nachtessen war etwas Ferneres aus ihm herauszubringen. Vor Verdruß und nachwirkendem Schrecken schien er fortwährend ganz außer sich zu sein. Einmal, doch auch nur das ein einziges Mal, wendete er sich zu Herrn Wardle mit den Worten:

»Wie kommt es, daß Sie hier sind?«

»Trundle und ich sind wegen einer Jagdpartie hier,« erwiederte Wardle, »wir kamen spät am Abend an, und waren erstaunt, von Ihrem Bedienten zu vernehmen, daß Sie sich auch hier befänden. Doch ich freue mich, daß Sie da sind,« sagte der muntere alte Herr, ihm auf den Rücken klopfend. »Wir werden eine vergnügliche Jagd haben und Winkle zugleich Gelegenheit geben, sein Heil

noch einmal zu versuchen — was sagen Sie dazu, alter Knabe?«

Herr Pickwick blieb seine Antwort schuldig; ja er zog nicht einmal Erkundigungen über seine Freunde und Freundinnen in Dingley-Dell ein, und begab sich gleich darauf in sein Schlafzimmer, Sam den Befehl zurücklassend, wenn er klingele, sein Licht zu holen, welches auch nach einiger Zeit geschah, und Sam Weller gehorchte dem Befehl.

»Sam,« sagte Herr Pickwick, aus dem Kissen hervorschauend.

»Sir,« entgegnete Sam Weller.

Herr Pickwick schwieg, und Sam putzte das Licht.

»Sam,« begann Herr Pickwick mit verzweifelter Kraft-Anstrengung zum zweiten Mal.

»Sir,« sagte auch Sam zum zweiten Mal.

»Wo ist der Trotter?«

»Hiob, Sir?«

»Ja!«

»Fort, Sir!«

»Mit seinem Herrn vermuthlich?«

»Freund, Herr, oder was er sonst sein mag, er ist fort mit ihm,« entgegnete Weller. »Das ist ein sauberes Paar Vögel.«

»Es kommt mir fast vor, als habe Jingle meinen Plan errathen, und den Kerl angeleitet, Ihnen die Geschichte weiß zu machen,« sagte Herr Pickwick, fast erstickend vor Verdruß.

»Ganz recht, Sir,« antwortete Sam Weller.

»Sie war natürlich erlogen?«

»Von vorn bis hinten, Sir. Der schlaue Bursche hat uns gar nicht übel an der Nase 'rumgeführt.«

»Ich denke, er soll uns das nächste Mal nicht so leicht entwischen, Sam.«

»Soll's meinen, Sir.«

»Treff' ich mit diesem Jingle wieder zusammen, wann oder wo es auch sein mag,« rief Herr Pickwick aus, richtete sich im Bette empor und versetzte seinem Kissen einen furchtbaren Schlag, »so werde ich ihn nicht nur, wie er es so reichlich verdient, vor aller Welt an den Pranger stellen, sondern ihn auch noch persönlich züchtigen; das werd' ich, oder mein Name ist nicht Pickwick.«

»Und wenn ich mit dem trübseligen Burschen mit dem schwarzen Haar wieder zusammentreffe,« sagte Sam, »so werd' ich ihm mal echtes und wahrhaftiges Wasser in die Augen bringen, das werd' ich, oder mein Name ist nicht Weller. — Gute Nacht, Sir.«

Achtzehntes Kapitel.

Welches zeigt, wie eine Erkältung in einigen Fällen die Wirkung hat, ein fruchtbares Genie zu erhöhter Thätigkeit anzuregen.

Wenn auch Herrn Pickwicks Constitution noch so kräftig sein mochte, um Anstrengungen und Mühseligkeiten zu ertragen, so war doch kaum zu erwarten, daß sie im Stande sein würde, so mannigfachen und harten Angriffen Widerstand zu leisten, als in der denkwürdigen Nacht auf sie gemacht wurden, deren Schilderung das vorige Kapitel enthält. In der Nachtluft ausgewaschen und in einem dumpfigen Kabinet wieder getrocknet werden,

ist ein eben so gefährlicher als eigenthümlicher Prozeß. Herr Pickwick hatte sich eine heftige Erkältung zugezogen und mußte das Bett hüten.

Obgleich aber die körperlichen Kräfte des großen Mannes durch sein Uebelbefinden nicht wenig geschwächt waren, so that doch dieses denen seines Geistes nicht den mindesten Eintrag; auch kehrte seine gute Laune bald zurück, und selbst der Verdruß über sein letztes Abenteuer verschwand so gänzlich, daß er vollkommen unbefangen und herzlichst in das Gelächter einstimmte, welches Herr Wardle bei jeder Anspielung darauf erhob. Hierzu kam, daß Sam, während der beiden Tage, da er das Bett hüten mußte, sein beständiger Wärter war. Am ersten bemühte sich der treue Diener, seinem Herrn die Langeweile durch Gespräch und Geschichten-Erzählen zu verscheuchen; am zweiten ließ Herr Pickwick sich Feder und Dinte geben, und schrieb vom Morgen bis zum Abend; am dritten ließ er Herrn Wardle und Herrn Trundle durch Sam sagen, er sei aufgestanden, dürfe aber noch nicht das Zimmer verlassen, und die Herren würden ihn sehr erfreuen, wenn sie Abends ihr Glas Wein bei ihm trinken wollten. Die Einladung wurde mit Vergnügen angenommen, und als sie beim Weine saßen, zog Herr Pickwick, unter mehrmaligem Erröthen, die nachstehende kleine Erzählung hervor, die er, wie er sagte, während seiner Unpäßlichkeit aus Wellers Munde vernommen, geordnet und sie niedergeschrieben habe.

Der Dorf-Schulmeister.

Eine Erzählung von treuer Liebe.

»Es lebte einst in einem kleinen, sehr weit von London gelegenen Orte, in einem kleinen Hause, in der kleinen Hauptstraße gelegen, kaum zehn Minuten von der

kleinen Kirche, ein kleiner Mann, Namens Nathaniel Pipkin, welcher Schulmeister und Küster des Kirchspiels, und jeden Tag von neun bis vier Uhr damit beschäftigt war, der Dorfjugend einige Gelehrsamkeit beizubringen. Nathaniel Pipkin war ein harmloser, freundlicher, gutmüthiger Mensch, mit einer aufgeworfenen Nase und ein wenig einwärts gebogenen Beinen; er schielte ein wenig und hinkte ein wenig; theilte seine Zeit zwischen der Kirche und der Schule, und glaubte bestimmt, daß es auf der ganzen Erde keinen so gescheiten Mann als den Pfarrer, keinen so ehrwürdigen Ort, als die Sakristei, und keine so wohl bestellte Schule als die seinige geben könne. Ein einziges, doch auch nur ein einziges Mal in seinem Leben hatte er einen Bischof, einen wirklichen Bischof im Ornat und Perücke gesehen; er hatte ihn gehen sehen und ihn reden hören bei einer Confirmation, und als besagter Bischof ihm bei dieser Handlung die Hand auf den Kopf legte, wurde Nathaniel dermaßen von Ehrfurcht und heiliger Scheu übermannt, daß er auf der Stelle in Ohnmacht fiel, und von dem Kirchendiener hinausgetragen werden mußte.

»Dieser Vorfall war ein großes Ereigniß in Nathaniel Pipkins Leben, und so ziemlich das einzige gewesen, welches die glatte Oberfläche des Stroms seines stillen Daseins gekräuselt hatte. Eine zweite bedeutungsvolle Epoche trat aber ein, als Nathaniel einst an einem schönen Sommer-Nachmittage in einem Moment der Zerstreutheit seine Augen von der Tafel abwendete, auf welche er ein abschreckendes Addirerempel zu schreiben gesonnen war, das ein strafwürdiger Knabe ausrechnen sollte. Seine Blicke hafteten plötzlich auf dem blühenden Antlitz von Marie Lobbs, der einzigen Tochter des alten Lobbs, des reichen, gegenüber wohnenden Sattlers.

»Nun hatten die Blicke des Herrn Pipkins auf dem hübschen Gesichte der Marie Lobbs schon oft, in der Kirche und anderwärts, gehaftet; aber Marie Lobbs Augen hatten nie so hell gestrahlt, und ihre Wangen nie so rosig ausgesehen, als gerade in diesem Augenblick. Es war demnach kein Wunder, daß Nathaniel Pipkin seine Blicke unmöglich von Miß Lobbs abwenden konnte; kein Wunder, daß Miß Lobbs, als sie sich von einem jungen Manne angestarrt sah, das Fenster schloß, aus dem sie geschaut hatte, und die Vorhänge zusammenzog; kein Wunder, daß Nathaniel Pipkin sich gleich darauf über den kleinen Schlingel hermachte, der vorhin gesündigt hatte, und ihn nach Herzenslust abbläute. Alles dies war ganz natürlich und giebt zum Verwundern nicht den mindesten Anlaß.

»Das war aber wirklich zum Verwundern, daß ein Mann von Nathaniel Pipkins Eingezogenheit, Schüchternheit und kärglichem Einkommen vom selbigen Tage an beherzt daran dachte, die Hand und das Herz der einzigen Tochter des hitzköpfigen, alten Lobbs zu gewinnen — Lobbs, des reichen Sattlers, der mit einem einzigen Federstrich das ganze Dorf hätte auskaufen können, ohne die Ausgabe zu empfinden — des alten Lobbs, von dem man wußte, daß er Tausende, angelegt in der Bank der nächsten Stadt, besitze — von dem das Gerücht ging, daß er einen unermeßlichen Schatz in der kleinen eisernen Truhe mit dem großen Schlüsselloch auf dem Kaminsims im hintern Zimmer aufbewahre — und von dem man sehr wohl wußte, daß er bei festlichen Gelegenheiten seinen Tisch mit einem Theetopfe, einer Milchkanne und einem Zuckerkorbe von echtem Silber schmückte, Kostbarkeiten, von denen er im Stolz seines Herzens zu sagen pflegte, daß sie seiner Tochter Erbe und Eigenthum sein sollten,

sobald sie einen Mann nach ihrem Sinn gefunden hätte. Wahrhaftig, man hätte sich nicht genug darüber wundern können, daß Nathaniel Pipkin die Kühnheit gehabt, seine Blicke auf Marie Lobbs zu richten; aber die Liebe ist blind, und Nathaniel hatte ja auch einen Fehler an den Augen! und vielleicht waren es diese beiden Umstände vereint, welche ihn hinderten, die Sache in ihrem wahrhaften Licht zu sehen.

»Wenn der alte Lobbs auch nur von ferne den Zustand der Gefühle und Wünsche Nathaniel Pipkins geahnt hätte, so würde er das Schulhaus bis auf den Grund niedergerissen, oder alle Pipkins aus der Welt vertilgt, oder sonst etwas Wildes und Schreckliches der Art vollbracht haben; denn der alte Lobbs war ein furchtbarer Mann, wenn sein Stolz beleidigt oder sein Blut in Wallung gebracht ward. Zürnte er, was zuweilen der Fall war, wegen der Trägheit des knöcherigen Lehrlings mit den dünnen Beinen, dann schallte eine Menge so entsetzlicher Flüche über die Straße herüber, daß Nathaniel vor Bestürzung nnd Angst in den Schuhen erbebte, und seinen Schülern die Haare zu Berge standen.

»Nathaniel Pipkin setzte sich trotz allem dem tagtäglich, wenn die Schulstunden vorüber und die Schuljugend entlassen war, an das Fenster, und warf, indem er that, als ob er in einem Buche läse, sehnsüchtige, Marie Lobbs glänzende Augen suchende Blicke über die Straße hinüber, und viele Tage hatte er dieses nicht getrieben, als die glänzenden Augen am Fenster sich zeigten und gleichfalls, dem Anscheine nach, in ein Buch vertieft waren. Das mußte erquickend und herzerfreuend für Nathaniel Pipkin sein. War es nicht schon eine Seligkeit, Stunden lang da zu sitzen und nach dem hübschen Mädchen hinüber zu schielen, wenn die glänzenden Augen auch nie-

dergesenkt waren; aber wenn Marie Lobbs ihre Augen von dem Buche schlug; und nach ihm herüberblickte, dann war Nathaniel Pipkins Bewunderung und Entzücken grenzenlos. Eines Tages endlich, da er wußte, daß der alte Lobbs ausgegangen war, hatte Nathaniel Pipkin die Verwegenheit, Marie Lobbs eine Kußhand hinüberzuwerfen, und Marie Lobbs, anstatt das Fenster zuzumachen und die Vorhänge zusammen zu ziehen, warf eine Kußhand zurück und lächelte. Jetzt beschloß Nathaniel Pipkin, möge auch daraus entstehen, was da wolle, seine Gefühle ohne weitern Aufschub auszusprechen.

»Ein fröhlicheres Gemüth, ein lieblicheres Gesicht, eine schlankere Gestalt und ein niedlicherer Fuß schwebten nie über die Erde hin, deren Zierde sie waren, als die der Marie Lobbs, des alten Sattlers Tochter, angehörten. In ihren funkelnden Augen spielte ein schelmisches Lächeln, das seines Eindrucks bei weit minder empfänglichen Gemüthern, als das Nathaniel Pipkins war, nicht verfehlt haben würde, und beim Schall ihres fröhlichen Gelächters hätte auch der trübseligste Menschenhasser lächeln müssen. Sogar der alte Lobbs selbst konnte dem Schmeicheln seines hübschen Töchterchens nicht widerstehen, und wenn er auch noch so wüthend war; und hatte sie es im Verein mit Käthe, ihrer Muhme — einer schelmischen, schnippischen, bezaubernden kleinen Person — ernstlich auf den Alten abgesehen, was, die Wahrheit zu gestehen, nicht eben selten vorkam, so vermochte er den Mädchen nichts abzuschlagen und wenn sie auch einen Theil des unermeßlichen Schatzes von ihm verlangt hätten, der in der eisernen Truhe verborgen lag.

»Heftig pochte Nathaniel Pipkins Herz, als er an einem herrlichen Sommerabend die schnippische Käthe und die liebreizende Marie auf demselben Anger wandeln sah,

auf dem er selbst, von Marie Lobbs Schönheiten träumend, bis zum Dunkelwerden zu lustwandeln pflegte. Aber so oft er in solchen Stunden auch gedacht hatte, wie rasch und kühn er auf sie zutreten, und ihr seine Glut gestehen und schildern wollte, wenn sich nur die Gelegenheit dazu darböte, stieg ihm doch jetzt, da er sie so unerwartet vor sich schaute, alles Blut in das Gesicht, offenbar zu großem Nachtheil seiner Beine, die gar zu sehr, von ihrer gewöhnlichen Blutmenge entleert, unter ihm zu beben begannen.

»Standen die Mädchen still, um eine Blume zu pflücken, oder auf den Gesang eines Vogels zu lauschen, so stand auch Nathaniel Pipkin still, und that, als wenn er tief in Gedanken wäre, was im Grunde auch wirklich der Fall war; denn er dachte fortwährend, was er wohl beginnen solle, wenn sie zurückkehrten, welches unfehlbar in Kurzem geschehen mußte, und wenn sie dann Angesicht zu Angesicht vor ihm ständen. Obgleich er es nicht wagte, sich ihnen anzuschließen, konnte er es doch nicht über sich bringen, sie aus den Augen zu verlieren. Gingen sie daher schneller, so ging auch er schneller, schlenderten sie, so schlenderte auch er, und standen sie still, so stand er ebenfalls still. So würde es immer fort gegangen sein, hätte Käthe nicht verstohlen zurückgeschaut, und Nathaniel ermuthigend zugewinkt.

»In Käthe's Wesen lag etwas ganz Unwiderstehliches; Nathaniel folgte der Einladung, und nach vielem Erröthen von seiner und unmäßigem Gelächter von der gottlosen Muhme Seite, ließ sich Nathaniel Pipkin auf die Knie in das bethaute Grün nieder, und schwor, daß er nie wieder aufstehen würde, wenn Marie Lobbs ihn nicht als ihren erklärten Liebhaber aufstehen hieße.

»Marie Lobbs ausgelassenes Gelächter schallte jetzt

laut durch die stille Abendluft — doch, wie es schien, ohne dieselbe zu beunruhigen; denn es klang so unendlich süß, und die gottlose kleine Muhme lachte noch unmäßiger als zuvor, und Nathaniel Pipkin erröthete noch mehr als zuvor. Als der sterblich verliebte kleine Mann Marie immer heftiger bestürmte, flüsterte sie ihrer Muhme zu, sie möchte sagen, oder Käthe sagte doch jedenfalls, daß Marie sich durch Herrn Pipkins Antrag sehr geschmeichelt fühle, daß ihr Vater über ihre Hand und ihr Herz zu verfügen habe, daß Herrn Pipkins Vorzüge indeß alle mögliche Anerkennung verdienten. Da dies Alles mit großem Ernst vorgebracht wurde, und Nathaniel Pipkin Marie Lobbs auf dem Heimwege begleitete und ihr beim Abschied fast einen Kuß geraubt hätte, legte er sich überglücklich zu Bett, und träumte die ganze Nacht von Erweichung des alten Lobbs, von Oeffnung der eisernen Truhe und von Mariens Heimführung.

»Am andern Tage sah Nathaniel Pipkin den alten Lobbs auf seinem alten Grauschimmel ausreiten, und nachdem die gottlose kleine Hexe von Muhme allerlei Zeichen am Fenster gemacht hatte, woraus er gar nicht klug werden konnte, sprang der knöcherige Lehrjunge mit den dünnen Beinen zu ihm herüber, und sagte ihm, sein Herr würde den ganzen Abend nicht zu Hause sein, und die jungen Damen erwarteten Herrn Pipkin Punkt sechs Uhr zum Thee.

»Wie die Schulstunden an diesem Tage gegeben wurden, wußte Nathaniel Pipkin später selbst nicht zu sagen, eben so wenig als seine Zöglinge, indeß sie wurden gegeben, und die Jugend verlief sich und Nathaniel Pipkin wandte alle übrige Zeit bis sechs Uhr, und darüber dazu an, sich zu seiner Zufriedenheit anzukleiden; nicht daß er so viel Zeit gebraucht hätte, einen Entschluß behufs der anzulegenden Klei-

dungsstücke zu fassen, da er in dieser Beziehung überhaupt keine Wahl hatte; sondern die eben so schwierige als wichtige Frage für ihn war, wie er sie anlegen sollte, um in ihnen am meisten zu seinem Vortheil zu erscheinen.

»Nathaniel fand eine allerliebste kleine Gesellschaft vor, aus Maria Lobbs, ihrer Muhme Käthe, und noch drei bis vier andern schalkhaften, muntern und rothwangigen Mädchen bestehend. Er überzeugte sich durch den Augenschein, daß das Gerücht von den Schätzen des alten Lobbs keineswegs zu viel sagte; denn Theetopf, Milchkanne und Zuckerkorb von echtem Sliber standen auf dem Tisch, und eben so wenig fehlte es an silbernen Theelöffeln, und echten-Porzelan-Tassen und Kuchenschüsseln.

»Von allem dem, was Nathaniel Pipkin erblickte, war ihm nur eine einzige Person ein Dorn im Auge, und zwar ein Vetter von Maria Lobbs, ein Bruder von Käthe, welchen Maria Lobbs vertraulich »Henry« nannte, und der Marien an der einen Seite des Tisches ganz allein in Beschlag genommen zu haben schien. Es ist gar schön im Schooße der Familie Zuneigung und Liebe zu erblicken; allein auch das kann übertrieben werden, und Nathaniel Pipkin konnte sich des Gedankens nicht erwehren, daß Maria Lobbs ihre Anverwandten mit seltener Zärtlichkeit lieben müsse, wenn sie ihnen allen so viel Aufmerksamkeit schenke, wie diesem Vetter. Nach dem Thee ward auf den Vorschlag der gottlosen kleinen Muhme Blindekuh gespielt, und er war fast immer der Blinde; Nathaniel bemerkte auch, daß, wenn er den Vetter erhaschte, Maria Lobbs niemals weit entfernt von ihm war. Und obgleich die gottlose kleine Muhme und die andern Mädchen ihn zwickten, und ihn bei den Haaren zupften, ihm Stühle in den Weg stellten und viel andern Schabernack spielten, schien gerade

Maria Lobbs seine Nähe zu meiden; und Einmal kam es Nathaniel Pipkin vor — und er hätte darauf schwören können, als vernähme er den Schall eines Kusses, und ein leises Schmählen von Maria Lobbs, und ein halb unterdrücktes Kichern ihrer Freundinnen.

»Alles dies war seltsam — sehr seltsam — und der Himmel mag wissen, was Nathaniel Pipkin sich dadurch bewogen gefühlt haben würde, zu thun oder nicht zu thun, wenn seine Gedanken nicht plötzlich eine andere Richtung genommen hätten.

»Der dazu Anlaß gebende Umstand war ein lautes Klopfen an der Hausthür, und der Klopfende war kein anderer, als der alte Lobbs selbst, der unerwartet zurückgekehrt war, und trotz einem Böttcher drauf los klopfte; denn ein heftiges Verlangen nach dem Abendessen hatte sich seiner bemächtigt.

»Kaum war die schreckliche Kunde von dem knöcherigen Lehrjungen mit den dünnen Beinen gebracht worden, als die Mädchen sich eiligst die Treppe hinauf begaben und in Maria Lobbs Schlafzimmer huschten, und der Vetter und Nathaniel Pipkin wurden, in Ermangelung besserer Verstecke in ein Paar Wandschränke genöthigt; und nachdem Maria Lobbs und die gottlose kleine Muhme sie auf die Seite geschafft und im Zimmer aufgeräumt hatten, öffneten sie dem immer stärker klopfenden alten Lobbs die Thüre.

»Nun trug es sich aber unglücklicher Weise zu, daß, wenn der alte Lobbs sehr hungrig war, er entsetzlich mürrisch zu sein pflegte. Nathaniel Pipkin konnte ihn deutlich knurren hören, wie einen alten Hofhund mit heiserer Kehle; und so oft der unglückliche Lehrling mit den dünnen Beinen in das Zimmer trat, begann der Alte ganz heidnisch zu wüthen und zu wettern, offenbar nur,

um seinem Ueberfluß von Flüchen Luft zu machen. Endlich erschien sein Abendessen, er fiel wie ein hungriger Löwe darüber her, es verschwand binnen kurzer Zeit; dann küßte er seine Tochter, und verlangte seine Pfeife.

»Die Natur hatte Nathaniel Pipkins Kniee sehr weit aus einander gebracht; doch als er den alten Lobbs nach seiner Pfeife rufen hörte, schlugen sie gegen einander, als ob sie sich zu Pulver hätten stoßen wollen, denn in dem nämlichen Schrank, in welchem er sich versteckt hielt, hing die Pfeife mit silberbeschlagenem braunem Kopf, die er seit den letzten fünf Jahren regelmäßig jeden Nachmittag und Abend im Munde des alten Lobbs gesehen hatte.

»Die beiden Mädchen gingen hinunter, um die Pfeife zu suchen, und hinauf, um sie herunter zu holen, und sie suchten überall, ausgenommen da, wo sie, wie ihnen sehr wohl bekannt, zu finden war. Indeß donnerte und wetterte der alte Lobbs auf das Schrecklichste; endlich dachte er an den Schrank und ging auf denselben zu. Für einen so kleinen schwachen Mann wie Nathaniel Pipkin, war es vergeblich, die Thür einwärts zu ziehen, wenn ein so großer, starker Mann, wie der alte Lobbs, sie nach außen riß. Nur ein einziger Ruck vom alten Lobbs geschah, und die Thür flog weit auf, und zeigte den Blicken des Alten den kerzengrade im Schrank stehenden und vor Angst an allen Gliedern bebenden Nathaniel Pipkin. Und, o Himmel, — mit welch' einem furchtbaren Blick riß der alte Lobbs ihn beim Kragen heraus, und hielt ihn auf Armslänge von sich.

»Was zum Teufel, habt Ihr hier zu schaffen?« donnerte der alte Lobbs ihm zu. — Da Nathaniel Pipkin keine Antwort hervorbringen konnte, wurde er einige Minuten lang vom alten Lobbs ingrimmig hin und her geschüttelt, damit er seine Gedanken sammeln könne.

»Was wollt Ihr hier?« donnerte Lobbs von Neuem: »Ich glaube wahrhaftig, Ihr seid meiner Tochter wegen hier.«

»Dies sagte der alte Lobbs nur mit spöttischem Lächeln, denn es kam ihm nicht von fern in den Sinn, daß menschliche Frechheit wirklich so weit gehen könne, Nathaniel Pipkin zu bewegen, sich im Ernst so etwas heraus zu nehmen. Wer malt aber des alten Lobbs Zorn, als der kleine Mann erwiederte:

»Ja, das bin ich, Herr Lobbs, bin Eurer Tochter wegen hier. — Ich liebe sie, Herr Lobbs.«

»Wie! — Ihr jämmerlicher, schiefmäuliger, kleiner Schuft,« keuchte der alte Lobbs, der, als er das unerhörte Geständniß Nathaniels hörte, wie vom Donner gerührt, dastand; — »was soll das heißen? — Ihr erkühnt Euch, mir so etwas ins Gesicht zu sagen? Gott verdamm' mich; ich muß Euch erwürgen.«

»Es ist keineswegs unwahrscheinlich, daß der alte Lobbs in seiner gränzenlosen Wuth die Drohung erfüllt haben würde, wenn ihn nicht eine unerwartete Erscheinung davon abgehalten hätte; nämlich die des Vetters, der aus seinem Schrank hervorkam, auf den alten Lobbs zuging, und sagte:

»Ich kann nicht zugeben, Sir, daß dieser harmlose Mann, den die Mädchen, um sich einen Spaß mit ihm zu machen, in Euer Haus eingeladen haben, so edelmüthig die Schuld (wenn es eine Schuld ist) auf sich nimmt, zu der ich mich selbst bekennen muß. Ich liebe Eure Tochter, und ich kam um ihretwillen hierher.«

»Der alte Lobbs riß seine Augen entsetzlich weit auf, aber weiter gewiß nicht, wie Nathaniel Pipkin die seinigen.

»Das thatst du?« schrie Lobbs, als er wieder zu Athem gekommen war.

»Ja, das that ich.«

»Und hab' ich Dir nicht schon seit langer Zeit mein Haus verboten?«

»Allerdings; denn sonst würde ich nicht verstohlen gekommen sein.«

Um Lobbs Willen thut's mir leid, sagen zu müssen, daß er den Vetter geschlagen haben würde, hätte sich seine hübsche Tochter mit den glänzenden, in Thränen schwimmenden Augen ihm nicht an den schon emporgehobenen Arm gehangen.

»Wehre ihm nicht, Maria,« sagte der junge Mann; »will er mich schlagen, so laß ihn. Um alles Geld in der Welt würde ich kein Haar seines grauen Hauptes verletzen.«

Bei diesem zarten Vorwurf senkte der Alte die Augen nieder, und sie begegneten denen seiner Tochter. Ich habe bereits ein oder zwei Mal gesagt, daß diese Augen glänzend waren, und obgleich sie jetzt voll Thränen standen, so wurde ihre Macht doch keineswegs dadurch vermindert. — Der alte Lobbs wandte das Gesicht ab, als wenn er es hätte vermeiden wollen, von ihnen überredet zu werden, und der Zufall wollte, daß seine Blicke denen der gottlosen kleinen Muhme begegneten, die, halb für ihren Bruder zitternd, halb über Nathaniel Pipkin lachend und so liebreizend und zugleich so erzschelmisch aussah, daß Jung wie Alt sich über sie hätte freuen müssen. Sie steckte schmeichelnd ihren Arm zwischen den des alten Mannes, und flüsterte ihm etwas ins Ohr, und er mochte sich stellen wie er wollte, er konnte sich eines Lächeln und zugleich einer Thräne, die ihm über die Wange hinabrollte, nicht erwähren.

»Nach fünf Minuten wurden auch die Mädchen aus

dem Schlafzimmer Mariens herbeigeholt und erschienen unter großem Verschämtthun und Kichern; und während das junge Volk ganz glücklich würde, nahm der alte Lobbs seine Pfeife und zündete sie an; und es war ein bemerkenswerther Umstand, daß gerade die Pfeife Taback, die er eben rauchte, die lieblichste und angenehmste war, die er in seinem ganzen Leben geraucht hatte.

»Nathaniel Pipkin fand es für gut, sein Geheimniß für sich zu behalten, wodurch er bei dem alten Lobbs, der ihn mit der Zeit das Rauchen lehrte, zu hoher Gunst gelangte; so saßen sie denn noch manches Jahr an schönen Abenden draußen im Garten, und schmauchten und tranken mit großer Würde und Wohlbehagen. Nathaniel überwand den Schmerz über seine unglückliche Liebe gar bald, denn im Kirchenbuche finden wir seinen Namen unter jenen der Zeugen bei Marie Lobbs Trauung mit ihrem Vetter; auch geht aus andern Documenten hervor, daß er in der Hochzeitnacht eingesperrt wurde, weil er im höchsten Grade der Trunkenheit Excesse im Dorf begangen hatte, bei welchen der knöchrige Lehrling mit den dünnen Beinen sowohl sein Verführer als Helfershelfer gewesen war.«

Neunzehntes Kapitel.

Worin kürzlich zweierlei ins Licht gesetzt wird: Erstlich, die Macht der Krämpfe, und zweitens: die Gewalt der Umstände.

Die Pickwicker sahen zu Eatanswill, zwei Tage nach Mistreß Hunters Déjeuné sehnsüchtig den Nachrichten von ihrem verehrten Meister entgegen. Die Herren Tupman und Snodgraß waren abermals auf ihren eigenen Zeitvertreib beschränkt; denn Herr Winkle wohnte in Folge der dringendsten Einladung fortwährend in Herrn Potts Hause, und widmete all' seine Zeit der liebenswürdigen Gattin desselben. Bisweilen beehrte sie (Herr Winkle und Mistreß Pott) auch Herr Pott mit seiner Gesellschaft, um ihr Glück vollkommen zu machen. Der große Mann, tief in seine Pläne für die öffentliche Wohlfahrt und die Erniedrigung und gänzliche Unterdrückung des Independenten versenkt, pflegte sich von seiner geistigen Höhe auf die niedrige Stufe gewöhnlicher Geister nicht herabzulassen. Bei den erwähnten Gelegenheiten aber, und offenbar um einen Pickwicker dadurch auszuzeichnen, stieg er von seinem Piedestal auf die ebene Erde hinab, indem er der Fassungskraft von Leuten aus der Menge seine Aussprüche leutselig anpaßte, und ihnen, dem äußern Menschen, wenn auch nicht dem Geiste nach, anzugehören schien.

So war des berühmten Publicisten Benehmen gegen Herrn Winkle gewesen, und man kann sich daher leicht vorstellen, daß die Mienen des eben genannten Herrn ein großes Erstaunen aussprachen, als eines Morgens,

da er sich im Wohnzimmer befand, Herr Pott plötzlich die Thür aufriß und dieselbe wieder schloß, majestätisch auf ihn zuschritt, seine dargebotene Hand zurückstieß, mit den Zähnen knirschte, als ob er seinen Worten noch eine größere Schärfe zu geben beabsichtigte, und ihm mit hohler Stimme zudonnerte:

»Schlange!«

»Sir!« rief Herr Winkle, von seinem Stuhl aufspringend, aus.

»Schlange, Sir,« wiederholte Herr Pott, seine Stimme hebend und sie dann plötzlich wieder sinken lassend, »ich sagte Schlange, Sir — nehmen Sie es, so stark Sie können.«

Hast Du nun um zwei Uhr Nachts einem guten Freunde freundschaftlichst, wie gewöhnlich, gute Nacht gesagt, und er Dir eben so freundschaftlich wohl zu ruhen gewünscht, und er kommt um halb zehn Uhr Morgens zu Dir ins Zimmer, und seine erste Begrüßung ist: »Schlange!« so ist es nicht unvernünftig, daraus zu schließen, daß sich in der Zwischenzeit etwas Unangenehmes zugetragen haben müsse.

So schloß und dachte denn auch Herr Winkle. Er warf Herrn Pott versteinerte Blicke zurück, und nahm, in Folge der Aufforderung des erzürnten Publizisten, die »Schlange« so stark er konnte; er wußte sie aber überhaupt nicht zu nehmen, da das Benehmen seines Freundes ihm ganz und gar unbegreiflich war, weshalb er denn nach einem Stillschweigen von einigen Minuten anhob:

»Schlange, Sir! — Schlange, Mr. Pott! Was wollen Sie damit sagen, Sir? Sie belieben zu scherzen, Sir.«

»Scherzen, Sir?« rief Pott aus, und er machte eine

Bewegung mit der Hand, welche die Absicht errathen ließ, seinem Gaste den Theetopf von Britannia-Metall an den Kopf werfen zu wollen. »Scherzen, Sir! — doch nein, ich will ruhig sein, will ruhig sein, Sir!« unterbrach sich Herr Pott selbst, und er warf sich, zum Beweis seiner Ruhe, vor Wuth schäumend auf einen Stuhl.

»Mein guter Herr,« sagte Herr Winkle.

»Guter Herr!« brauſ'te Pott wieder auf, »Sir, Sie können sich unterfangen, mich gut zu nennen, Sir? Wie können Sie es wagen, mir ins Gesicht zu blicken und mich gut zu nennen, Sir?«

»Ah, wenn Sie da hinaus wollen, Sir,« versetzte Herr Winkle, »wie können Sie es wagen, mir ins Gesicht zu sehen, und mich eine Schlange zu nennen, Sir?«

»Weil Sie eine Schlange sind,« sagte Herr Pott.

»Beweisen Sie es, Sir,« rief Herr Winkle zornig aus, »beweisen Sie es!«

Das tiefe Gelehrsamkeit verkündende Antlitz des Redakteurs der Gazette nahm auf einen Augenblick den Ausdruck ingrimmiger Bosheit an; er zog das Blatt des Independenten von demselben Morgen aus der Tasche, breitete es auf dem Tische vor Herrn Winkle aus, und wies mit dem Finger auf einen Artikel, den Herr Winkle sofort zu lesen begann, und welcher lautete wie folgt:

»Unser obscurer und niedriggesinnter College hat die Frechheit gehabt, in einigen Ekel erregenden Bemerkungen über die letzte Parlamentswahl für Eatanswill die unantastbare Heiligkeit des Privatlebens zu verletzen, und auf eine nicht undeutliche Weise die persönlichen Angelegenheiten des von uns unterstützten Kandidaten — und, trotz seiner jetzigen unverdienten, für unsere Gegner schmachvollen Niederlage, wie wir hinzuzusetzen nicht anstehen können — künftigen Mitgliedes für

diesen Burgflecken, Herrn Fizkins — in den Bereich seiner Niederträchtigkeiten hineinzuziehen. Was beabsichtigte unser memmenhafter College damit? Was würde der Bübischgesinnte sagen, wenn wir, gleich ihm, die dem Publikum schuldige Achtung und jede Anstandsregel bei Seite setzen und den Schleier lüften wollten, dessen Hülle glücklicher Weise sein Privatleben dem allgemeinen Hohn und Gelächter, um nicht zu sagen, dem allgemeinen Abscheu entzieht? — wenn wir auf Vorfälle und Thatsachen hinweisen und dieselben ins Licht stellen wollten, die notorisch genug sind, und offen vor aller Welt Augen, nur nicht vor denen unsers maulwurfäugigen Collegen, daliegen, — wenn wir die nachstehenden Verse abdrucken lassen wollten, die ein talentvoller Mitbürger und Correspondent uns zusendete, als wir eben die ersten Worte dieses Artikels niederschrieben:

An einen leeren Topf. *)

O Topf, Du bist ein armer Tropf,
Es sprießt Geweih' an Deinem Kopf.
O, hättest Du, als Du sie nahmst,
Genau gewußt, was Du bekamst —.
Dem Mann von übermäß'gem Dünkel,
Hätt'st Du sie dann — ich wette drauf,
Damals gegeben in den Kauf,
Wie jetzt Du mußt, — nämlich Herrn .....

»Was reimt auf Dünkel, Sie Elender?« sagte Pott feierlich.

»Was auf Dünkel reimt?« erwiederte statt des Befragten Mistreß Pott, die so eben unbemerkt eingetreten war. »Was auf Dünkel reimt? — Nun, ich dächte Winkle — aber warum das?« und Mistreß Pott blickte bei diesen Worten den bestürzten Pickwicker holdselig

*) Engl. pott.

lächelnd an, und reichte ihm die Hand dar, die der aufgeregte junge Mann in seiner Bestürzung auch ergriffen haben würde, wenn Herr Pott nicht zornig zwischen ihn und seine Frau getreten wäre.

»Zurück Weib — zurück!« rief er aus. — »Du reichst ihm vor meinen eigenen Augen die Hand?«

»Pott!« sagte seine erstaunte Gattin.

»Elende! sieh hier,« donnerte er ihr entgegen. »Sieh hier, diese Verse: An einen leeren Topf, Weib — der leere Topf — das bin ich. — Die treulose Frau bist Du! — ja Du, Du!«

Herr Pott machte durch diese wüthigen Worte seinem Ingrimm Luft, und warf schließlich seiner Gattin, nicht ohne schwaches Zittern vor ihren Verachtung sprühenden Blicken und Mienen, die Tagsnummer des Independenten vor die Füße.

»So wahr ich hier stehe, Pott,« sagte die erstaunte Dame, sich bückend, um das Blatt aufzunehmen, »so wahr ich hier stehe, Pott —«

In diesen unschuldigen Worten, »so wahr ich hier stehe,« scheint nichts besonders Schreckliches zu liegen, wenn man sie liest; allein der Ton, in welchem sie ausgesprochen, und der Blick, mit welchem sie begleitet wurden, schienen ein schweres, über Pott's Haupt sich zusammenziehendes Gewitter zu verkünden, und verfehlten nicht, ihre volle Wirkung auf ihn hervorzubringen. In seinen besorgten Mienen würde der unerfahrenste Beobachter die offenbare Bereitwilligkeit bemerkt haben, seine Wellington-Stiefel jedem geeigneten Substituten, welcher in diesem Augenblick in denselben hätte stehen mögen, abzutreten.

Mistreß Pott las den Artikel, stieß einen lauten Schrei aus, warf sich ihrer ganzen Länge nach auf den Fußboden vor dem Kamin nieder, und stampfte fortwäh-

rend mit den Absätzen ihrer Schuhe auf eine Weise, daß kein Zweifel, sowohl an einem heftigen Krampfanfalle als an der Schicklichkeit ihrer Gefühle bei einer solchen Veranlassung übrig bleiben konnte.

»Meine Theure,« sagte der bestürzte Pott, »ich habe ja nicht gesagt, daß ich glaubte — ich —«

Doch vergebens; die Stimme des unglücklichen Mannes wurde von dem Geschrei seiner Ehehälfte überboten.

»Mistreß Pott, ich bitte Sie, theure Frau, beruhigen Sie sich,« sagte Herr Winkle.

Aber alles vergebens; das Schreien und Stampfen wurde lauter und immer lauter.

»Meine Liebe,« begann Herr Pott von Neuem, »ich bin entsetzlich bekümmert. Wenn Du Deine eigene Gesundheit nicht bedenkst, so nimm wenigstens Rücksicht auf mich, meine Liebe. Es wird bald ein Auflauf vor dem Hause entstehen.«

Aber je dringender Herr Pott bat, desto heftiger schrie Mistreß Pott.

Glücklicher Weise befand sich eine, aus einer jungen Dame bestehende Leibwache im Hause, die Mistreß Pott sehr ergeben war, und deren ostensibles Amt in der Aufsicht über Mistreß Potts Toilette bestand; doch machte sie sich auch auf manche andere Weise nützlich, und in keiner mehr, als in dem besondern Geschäft, ihrer Gebieterin bei jedem ihrer Wünsche, jeder ihrer Neigungen Vorschub und Beistand zu leisten, die den Wünschen des unglücklichen Pott zuwiderliefen. Das Jammergeschrei war bis zu den Ohren der jungen Dame gedrungen, die denn auch mit einer Eilfertigkeit die Treppe herauf und in das Zimmer hereinstürzte, welche das ausgewählte Arrangement ihrer Haube und Locken mit dem wesentlichsten Derangement bedrohte.

»O, meine theure, meine theure Mistreß!« schrie die Leibgardistin ihrerseits, indem sie sich wie wahnsinnig neben Mistreß Pott auf die Kniee warf. »O, meine theuerste Mistreß, was geht hier vor?«

»Dein Herr — Dein Ungeheuer von Herrn,« murmelte die Patientin.

Pott war offenbar jetzt schon zum Nachgeben geneigt, und wurde sichtbar immer betretener.

»Es ist ein Schimpf und eine Schande,« sagte die Leibgardistin im Ton des Vorwurfs. »Ich weiß, er wird Sie noch zu Tode quälen, Ma'am — O, Sie arme, liebe Frau!«

Pott wurde immer weichmüthiger, wogegen die Gegenpartei ihren Vortheil verfolgte.

»O, verlaß mich nicht — verlaß mich nicht, liebe Gordwin,« murmelte Mistreß Pott, krampfhaft die Handgelenke besagter Gordwin umfassend, »Du allein meinst es gut mit mir, Gordwin!«

Bei dieser rührenden Anrede spielte die Leibgarde ein wenig häusliche Tragödie auf ihre eigene Rechnung, indem sie reichlich Thränen vergoß.

»Niemals, Ma'am — niemals,« schluchzte sie. »O, Sir, Sie sollten sich doch wahrhaftig besser vorsehen und aufmerksamer sein; Sie wissen es nicht, wie sehr Sie der Mistreß Gesundheit nachtheilig werden können; aber ich weiß, Sie werden es einst bereuen — ich habe es immer gesagt.«

Der unglückliche Pott sah sie schüchtern an, wagte aber nicht, etwas zu erwiedern.

»Gordwin,« lispelte Mistreß Pott.

»Ma'am,« sagte die Leibgarde.

»O, wenn Du wüßtest, wie ich den Menschen geliebt habe.«

»Bereiten Sie sich doch nicht selbst Kummer und Verdruß, indem Sie daran denken, Ma'am,« fiel Miß Gordwin ein.

Pott machte eine bestürzte Miene, und der günstige Augenblick zum Haupt-Angriff war nun gekommen.

»O, ich unglückliches Weib,« wehklagte Mistreß Pott schluchzend, »daß ich mich so behandeln lassen muß — in Gegenwart eines Dritten, beinah Fremden mich schelten und schimpfen lassen muß! Ich will und werde es aber nicht länger ertragen, Gordwin,« fuhr sie fort, sich in den Armen ihrer Gardistin emporrichtend. »Mein Bruder, der Lieutenant, soll sich ins Mittel legen. — Ich will mich scheiden lassen, Gordwin.«

»Ohne Zweifel würde ihm vollkommen Recht geschehen,« sagte die treue Dienerin.

Welche Gedanken die Drohung seiner Gattin, sich von ihm scheiden lassen zu wollen, in Herrn Pott auch erzeugen mochte, er enthielt sich, ihnen Worte zu geben, und begnügte sich damit, äußerst demüthig zu sagen:

»Meine Liebe, willst Du mich anhören?«

Ein erneuertes Schluchzen war Mistreß Potts einzige Antwort; auch die Krämpfe wurden wieder heftiger; sie wollte wissen, warum sie Unglückselige geboren wäre, und verlangte Auskunft über mehrere Punkte verwandter Art.

»Meine Liebe,« fiel Herr Pott ein, »beruhige Dich doch und verschlimmere Deinen Zustand nicht selbst durch peinigende Gedanken. Ich habe auch nicht einen Augenblick geglaubt, daß der Artikel nur im Mindesten wahr sei — das versteht sich ja von selbst, meine Liebe. Ich war nur erzürnt, Beste — ja ich könnte sagen, wüthend, auf den Redakteur des Independenten, daß er sich erfrecht hat, ihn aufzunehmen — das ist ja das Ganze, meine Liebe.«

Herr Pott warf hier der unschuldigen Ursache des ganzen Unheils einen jammervollen Blick zu, der deutlich genug die Bitte aussprach, daß Herr Winkle doch ja von der Schlange schweigen möge.

»Und was für Maßregeln denken Sie zu ergreifen, Sir, um Genugthuung zu nehmen oder zu erhalten?« fragte Herr Winkle, dessen Muth stieg, als er den des Herrn Pott sinken sah.

»O Gordwin,« ächzte Mistreß Pott, »beabsichtigt er den Redakteur des Independenten mit der Peitsche zu züchtigen? — sag' mir's, Gordwin.«

»Ruhig, nur ruhig, Ma'am; — bitte, verhalten Sie sich ruhig,« erwiederte die Leibgarde, »er wird es sicher thun, wenn Sie es wünschen, Ma'am.«

»Allerdings,« sagte Herr Pott, der aus unzweideutigen Symptomen ersah, daß die Krämpfe zurückzukehren drohten; »natürlich, meine Liebe; das versteht sich ja ganz von selbst.«

»Wann, Gordwin — wann?« murmelte Mistreß Pott, noch unentschlossen in Betreff der Krämpfe.

»Auf der Stelle — noch eh es Abend wird, meine Liebe,« entgegnete Herr Pott.

»O Gordwin,« fuhr Mistreß Pott fort, »es ist das beste Mittel, der Verleumdung entgegen zu treten, und meinen Ruf vor der Welt wieder herzustellen.«

»Da haben Sie vollkommen Recht,« erwiederte die Leibgarde. »Kein Mann, der wirklich ein Mann ist, könnte sich weigern, das zu thun.«

Da die Krämpfe noch immer drohten, wiederholte Herr Pott seine Zusage; allein Mistreß Pott war schon von dem Gedanken, man könne an ihrer weiblichen Ehre zweifeln, so überwältigt, daß sie noch ein halbes Dutzend Mal einem Rückfall auf ein Haar nahe war. Die bösen

Zufälle würden sich ohne Zweifel erneuert haben, wenn die unermüdlichen Anstrengungen der dienstbeflissenen Leibgarde und die wiederholten Bitten um Verzeihung von Seiten des überwundenen Pott, sie nicht zurückgehalten hätten. Als endlich der unglückliche Gatte durch Thränen und Krämpfe, Anfahren und Drohen vollkommen mürbe gemacht, und in seine gewohnten Schranken zurückgewiesen war, erholte sich Mistreß Pott, und man setzte sich zum Frühstück.

»Das niederträchtige Zeitungsgeklatsch wird Sie doch nicht veranlassen, Ihren Aufenthalt bei uns zu verkürzen, Herr Winkle?« sagte Mistreß Pott, durch die Spuren ihrer Thränen lächelnd.

»Um Alles in der Welt nicht,« fiel Herr Pott ein, innerlich wünschend, daß sein Gast an dem Bissen, den er eben zum Munde führte, ersticken und seinem Aufenthalt dadurch für immer ein Ziel setzen möchte.

»Um Alles in der Welt nicht.«

»Sie sind sehr gütig,« versetzte Herr Winkle; »allein Herr Tupman schreibt mir heute Morgen, daß ein Brief von Herrn Pickwick angekommen sei, worin er uns bittet, noch heute zu ihm zu kommen; wir müssen daher um Mittag abreisen.«

»Sie werden aber doch zurückkehren?« fragte Mistreß Pott.

»Unfehlbar,« erwiederte Herr Winkle.

»Es ist doch aber ganz gewiß?« sagte Mistreß Pott, ihrem Gast einen zärtlichen Blick zuwerfend.

»Sie können sich fest darauf verlassen,« entgegnete Herr Winkle.

Das Frühstück wurde schweigend beendigt, denn Alle drei brüteten über dem, was ihre Galle oder ihre Angst erregt hatte. Mistreß Pott war verdrießlich, einen

Galan zu verlieren; Herr Pott in Sorgen, es so übereilt auf sich genommen zu haben, den Redakteur des Independent zu peitschen, und Herr Winkle ärgerlich, sich in eine so widerwärtige Lage versetzt zu haben. Der Mittag rückte heran, und nach manchem Lebewohl und nach manchem Versprechen, zurückzukehren, riß er sich los.

»Betritt er mir je wieder die Schwelle, so vergifte ich ihn,« dachte Herr Pott, als er sich in das Hinterstübchen zurückzog, in welchem er seine Donnerkeile schmiedete.

»Wenn ich dem Gesindel jemals wieder einen Fuß ins Haus setzte,« sagte Herr Winkle bei sich selbst, als er nach dem Pfau ging, »so verdiene ich selber ausgepeitscht zu werden.

Seine Freunde und die Postkutsche standen zur Abfahrt bereit, und schlugen dieselbe Straße nach Bury ein, auf welcher vor kurzem Herr Pickwick mit Sam die Reise gemacht hatten. Da wir schon etwas über sie gesagt haben, so fühlen wir uns nicht berufen, einen Auszug aus Herrn Snodgraß's feierlich poetischer und sehr gelungener Beschreibung zu liefern.

Sam Weller stand vor dem Thor am Engel, als sie ankamen, und führte sie in Herrn Pickwicks Zimmer, wo sie zu Herrn Winkle's und Herrn Snodgraß nicht geringer Ueberraschung, und zu Herrn Tupman's nicht geringerem Schrecken den alten Wardle und Trundle erblickten.

»Wie sieht's aus, mein Bester?« sagte der alte Herr, Herrn Tupmans Hand ergreifend. — »Ei, was ist denn das? — Machen Sie doch kein so trübseliges Gesicht — schlagen Sie sich's aus dem Sinn. Es ist nicht zu ändern, Freundchen. — Um meiner Schwester Willen wollt' ich, daß Sie sie bekommen hätten; für Sie aber ist's

gut, daß Sie sie nicht bekommen haben, und ich wünsche Ihnen Glück dazu. Ein junger Mann, wie Sie, kann's noch besser treffen.«

Und bei diesen Trostworten klopfte der alte Wardle Herrn Tupman, herzlich lachend auf die Schulter.

»Und wie geht es Ihnen, meine wertheſten Herren?« fuhr er fort, Herrn Winkle und Herrn Snodgraß die Hände drückend. »Ich habe eben Pickwick gesagt, daß wir Sie alle zusammen zu Weihnachten in Dingley-Dell bei uns sehen müssen. Es wird eine Hochzeit bei uns geben — und dies Mal eine wirkliche Hochzeit.«

»Eine Hochzeit,« rief Herr Snodgraß erblassend aus.

»Ja, eine Hochzeit. Aber erschrecken Sie nicht,« sagte der muntere Alte; »Trundle heirathet nur Bella.«

»O, ist das Alles?« sagte Herr Snodgraß, als er sich von den peinlichen Zweifeln, die in ihm aufgestiegen waren, befreit sah. »Ich wünsche von Herzen Glück dazu. Wie geht 's denn mit Joe?«

»Joe? — befindet sich sehr wohl,« erwiederte der Alte, »schläft noch immer vortrefflich.«

»Und Ihre Frau Mutter, der geistliche Herr, und Alle Andern?«

»Befinden sich alle sehr wohl.«

»Wo,« überwand sich endlich Herr Tupman zu fragen, wo ist — sie, Sir?«

Er wendete das Gesicht ab, und verhüllte es mit beiden Händen.

»Sie!« sagte der alte Herr mit einem schelmischen Kopfschütteln. »Meinen Sie meine Schwester?« Herr Tupman nickte bejahend.

»O, sie ist fort,« sagte Wardle; »ist bei einer Verwandten, weit genug von hier. Es war ihr unerträglich,

von den Mädchen verspottet zu werden; ich ließ sie daher reisen. Doch genug davon für jetzt; das Essen ist aufgetragen. Sie müssen nach Ihrer Fahrt hungrig geworden sein; denn ich bin's ohne Fahrt — also lassen wir uns es munden.«

Sie nahmen Platz, speis'ten alle ohne Ausnahme tapfer drauf los, und beim Nachtisch erzählte Herr Pickwick sein Abenteuer, welches den Schrecken und Unwillen der Zuhörenden hervorrief, als sie vernahmen, mit welchem Glück die schändlichen Künste des teuflischen Jingle gekrönt worden seien.

»Und die Erkältung, die ich mir in dem verwünschten Garten zuzog,« schloß Herr Pickwick, »macht mich noch bis auf den jetzigen Augenblick lahm.«

»Ein kleines Abenteuer hab' ich auch bestanden,« sagte Herr Winkle mit einem Lächeln, und er mußte sofort erzählen, wie es ihm im Hause des Herrn Pott, des Redakteurs der Eatanswiller Gazette, ergangen war.

Während Herrn Winkle's Erzählung umzog sich Herrn Pickwicks Stirn mit düsterm Gewölk, welches seinen Freunden nicht entging; und als Herr Winkle endlich schwieg, beobachteten auch sie ein tiefes Stillschweigen. Herr Pickwick schlug heftig mit geballter Faust auf den Tisch und begann, wie folgt:

»Ist es nicht wunderbar und ganz heillos, daß wir bestimmt scheinen, kein Haus zu betreten, ohne unsern Wirthen Verdruß zu bereiten? Und ich frage, ist es nicht ein Beweis der Unvorsichtigkeit oder gar der Ruchlosigkeit meiner Freunde — o so etwas aussprechen zu müssen! — daß sie, unter welchem gastlichen Dache sie auch sein mögen, das Glück und den Seelenfrieden eines arglosen weiblichen Wesens stören? Ist das nicht, frag' ich? —«

Aller Wahrscheinlichkeit nach würde Herr Pickwick noch einige Zeit auf diese Weise fortgefahren haben, wäre er in seiner Beredsamkeit nicht durch den eintretenden Sam, der einen Brief in der Hand hielt, unterbrochen worden. Herr Pickwick wischte mit seinem Taschentuch über die Stirn, nahm seine Brille ab, und setzte sie, nachdem er die Gläser gerieben, wieder auf. Seine Stimme klang wieder im gewöhnlichen, milden Ton, als er Sam fragte:

»Was haben Sie da, Weller?«

»Ich ging eben bei dem Posthause vorbei, Sir, wo man mir diesen Brief gab, der schon seit zwei Tagen dort lag,« erwiederte Sam. »Er ist mit 'ner großen Oblate versiegelt, und die Aufschrift ist von 'ner Geschäftshand.«

»Ich kenne diese Hand nicht,« sagte Herr Pickwick, den Brief erbrechend. »Barmherziger Himmel, was ist das? Es muß ein Scherz sein; es — es — es kann nicht Ernst sein.«

»Was giebt's denn?« fragten Alle wie aus einem Munde.

»Es wird doch Niemand gestorben sein?« fragte Herr Wardle, erschreckt durch die in Herrn Pickwicks Zügen sich malende Bestürzung.

Herr Pickwick gab keine Antwort, überreichte Herrn Tupman den Brief, mit der Bitte, ihn vorzulesen, und sank mit einem Blick starren Entsetzens auf seinen Stuhl zurück.

Mit bebender Stimme las Herr Tupmann das Schreiben, welches wir für unsere Leser abdrucken lassen, es lautet wie folgt:

Frenman's Court, Cornhil, den 28. August 1830.

Bardell contra Pickwick.

Sir!

Beauftragt von Mistreß Martha Bardell, eine Klage gegen Sie aufzustellen, wegen Nichterfüllung eines

Eheversprechens, sind wir so frei, Sie zu benachrichtigen, daß die Klägerin ihre Entschädigungsforderung auf funfzehnhundert Pfund festgesetzt hat, und daß der Prozeß von uns bei dem Gerichtshofe der Common-Pleas anhängig gemacht ist. Wir ersuchen Sie, uns den Namen Ihres Anwalds in London, den Sie mit der Führung Ihres Prozesses beauftragen wollen, umgehend anzuzeigen.

Wir unterzeichnen, Sir,

Ihre gehorsamen Diener,
Dodson und Fogg.

An
Herrn Samuel Pickwick.

Ein stummes Erstaunen herrschte in den Zügen der um den Tisch Sitzenden; Alle blickten befremdet Herrn Pickwick an, und es schien, als scheue sich Jeder, zuerst das Wort zu nehmen.

Endlich brach Herr Tupman das Stillschweigen.

»Dodson und Fogg,« wiederholte er mechanisch.

»Bardell contra Pickwick,« sagte Herr Snodgraß nachdenkend.

»Das Glück und der Seelenfrieden argloser weiblicher Wesen,« murmelte Herr Winkle mit zerstreutem Blick.

»Es ist eine Verschwörung,« fuhr Herr Pickwick, dem endlich die Macht der Sprache wiederkehrte, auf; »eine schändliche Verschwörung der beiden habsüchtigen Anwälde Dodson und Fogg. Frau Bardell würde dies nie gethan haben — sie hat das Herz nicht dazu, hat keinen Grund dazu. O wie lächerlich, wie lächerlich!«

»Was ihr Herz betrifft,« sagte der alte Wardle lächelnd, »so müssen Sie das freilich selbst am Besten kennen; aber was das anbelangt, ob sie Grund zur Klage hat oder nicht, so — ich möchte Ihnen den Muth nicht

gerne nehmen — aber so glaube ich doch, daß Dodson und Fogg das besser wissen, als Einer unter uns.«

»Es ist ein niederträchtiger Anschlag, mir Geld abzupressen,« eiferte Herr Pickwick.

»Ich will sehr wünschen, daß es weiter nichts ist,« sagte Wardle mit einem kurzen trockenen Husten.

»Wer hat mich je mit der Frau anders reden hören, als wie ein Miether mit der Wirthin spricht?« fuhr Herr Pickwick mit großer Heftigkeit fort. »Wer hat mich jemals mit ihr allein gesehen? Nicht einmal meine Freunde hier —«

»Ein Mal ausgenommen,« unterbrach ihn Herr Tupman, worüber Herr Pickwick sich verfärbte.

»Ah so,« sagte Wardle. »Das ist allerdings von Wichtigkeit. Es fiel bei dieser Gelegenheit doch nichts Verdächtiges vor?

Herr Tupman warf dem Meister einen scheuen Blick zu.

»Nein,« sagte er, »es fiel freilich nichts Verdächtiges vor, nur — ich weiß nicht, wie es kommen mochte — nur soviel ist gewiß, daß Mistreß Bardell in seinen Armen lag.«

»Großer Gott!« rief Herr Pickwick aus, als er sich plötzlich der Scene erinnerte, worauf Herr Tupman hindeutete; »welch ein schreckensvolles Beispiel von der Macht der Umstände! Es ist nur zu — nur zu wahr!«

»Und unser Freund wandte alle mögliche Mühe an, sie zu trösten, oder wie ich sagen soll, —« bemerkte Herr Winkle ein wenig boshaft.

»Ja, ja,« rief Herr Pickwick aus. »Ich läugne es nicht; so ist es!«

»Ah, ha,« sagte Wardle; »das sieht doch bei einem Fall, wobei nichts Verdächtiges vorgefallen sein soll,

etwas wunderlich aus, — he Pickwick, was sagen Sie dazu? Ah, Sie Schalk, wie Sie es hinter den Ohren haben!« und er lachte, daß die Gläser auf dem Seitentisch klirrten.

»Welch eine entsetzliche Vereinigung von Umständen, die den Anschein gegen mich erregen!« rief Herr Pickwick aus, das Kinn in die Hände stützend. »Winkle, Tupman, ich bitte Sie meiner Bemerkung von vorhin wegen, um Verzeihung. Wir sind alle Schlachtopfer der Umstände, und ich bin das größte.« Hierauf bedeckte Herr Pickwick nachsinnend das Gesicht mit den Händen, indeß Wardle allen Andern der Reihe nach bedeutsame Blicke zuwarf.

»Ich will Licht über die Sache haben,« rief Herr Pickwick endlich, den Kopf emporhebend und auf den Tisch schlagend, aus. »Ich will ein Wörtchen mit dem Dodson und Fogg reden; morgen kehre ich nach London zurück.«

»Morgen noch nicht,« sagte Wardle, »Sie sind noch zu lahm.«

»Nun gut, übermorgen.«

»Dann ist der erste September, und Sie haben uns zugesagt, an unserer Partie nach Sir Geoffrey's Landsitz Theil zu nehmen, und jedenfalls mit uns zu frühstücken, wenn Sie auch der Jagd nicht beiwohnen wollen.

»Auch gut, noch einen Tag später,« sagte Herr Pickwick. »Donnerstag also — Weller!«

»Sir!« erwiederte Sam.

»Nehmen Sie für uns Beide zwei Außenplätze auf der Londoner Postkutsche. Am Donnerstag reisen wir.«

»Sehr wohl, Sir!«

Sam Weller ging, und schlenderte, die Hände in den Taschen und die Augen auf die Erde geschlagen, nach dem Postbüreau.

»Daß dich das Wetter! wer hätte so etwas von dem alten Herrn gedacht?« sprach er bei sich selbst. »Das stell' sich mal Einer vor — macht sich an die Mistreß Bardell, die noch obendrein 'nen kleinen Jungen hat. Freilich, die alten Hähne machen's immer nicht anders, so ehrlich sie auch aussehen. Hätt's mir aber doch nicht von ihm gedacht — hätt's mir doch nicht gedacht!«

So moralisirend kam Sam Weller im Postbüreau an.

Zwanzigstes Capitel.

Ein angenehmer, aber unangenehm endender Tag.

Die gefiederten Bewohner der Stoppelfelder begrüßten ohne Zweifel den Morgen des ersten September als einen der angenehmsten ihres kurzen Daseins, da sie zum Glück für ihren Seelenfrieden und heiteren Lebensgenuß, in seliger Unkunde der zu ihrem Verderben getroffenen Vorbereitungen waren. So stolzirte denn manch junges Rebhuhn mit großer Geckenhaftigkeit und Leichtfertigkeit der Jugend zwischen den Stoppeln einher; und manch altes schaute mit seinen kleinen runden Augen und dem Blick eines weisen und erfahrenen Vogels dem thörichten Treiben zu, und sonnte sich, sein herannahendes Schicksal eben so wenig ahnend, munter und vergnügt in der frischen Morgenluft — und einige Stunden nachher lagen alle todt da!

Doch wir werden zu empfindsam, und wollen lieber in unserer Erzählung fortfahren.

Wohlan! Es war, um in gewöhnlicher Prosa zu reden, ein schöner — ein so schöner Morgen, daß man nicht leicht daran denken konnte, die wenigen Monate eines englischen Sommers seien bereits entflohen. Hecken, Felder und Bäume, Hügel und Wiesen prangten im herrlichsten Grün; es war noch kaum ein Blatt abgefallen; kaum eine Spur bräunlicher Färbung erinnerte daran, daß der Herbst begonnen hatte. Der Himmel war rein, und die Sonne schien glänzend und heiß; das Gezwitscher der Vögel, das Gesumme zahlreicher Insekten erfüllte die Luft, und die mit Blumen von den schönsten Farben gezierten Gärtchen vor den ländlichen Wohnungen hingen voll schwerer Thautropfen, welche wie Edelsteine vom reinsten Wasser erglänzten.

Alles, was sich dem Auge darbot, was das Ohr hörte, deutete auf den Sommer, und nur auf den Sommer hin, und noch war keine seiner schönen Farben erbleicht.

So war der vielbesagte Morgen beschaffen, als ein offener Wagen mit drei Pickwickern (Herr Snodgraß hatte es vorgezogen, zu Hause zu bleiben), ferner den Herren Wardle und Trundle und endlich Sam Weller, der neben dem Kutscher auf dem Bock saß, vor einem Thore an der Heerstraße hielt, vor welchem ein großer kräftiger Wildwärter und ein Bursche in Halbstiefeln und ledernen Beinkleidern standen, jeder mit einer geräumigen Jagdtasche und einem Paar Hühnerhunden.

»Sie denken doch nicht,« flüsterte beim Aussteigen Herr Winkle dem alten Wardle zu, »daß wir Hühner genug schießen sollen, um diese Jagdtaschen damit ganz anzufüllen?«

»Ei, versteht sich!« rief Wardle aus. »Sie sollen die eine und ich die andere anfüllen; und wenn sie voll sind,

gehen noch eben so viele in die Taschen unserer Jagdröcke.«

Herr Winkle stieg aus, ohne etwas zu erwiedern, dachte aber bei sich selbst, wenn die Gesellschaft so lange unter freiem Himmel bleiben solle, bis er eine der Jagdtaschen gefüllt hätte, so würde sie große Gefahr laufen, sich eine ziemlich beträchtliche Erkältung zuzuziehen.

»Holla, Juno — komm, mein altes Mädchen! — ruhig, Daphne, ruhig,« sagte der alte Herr, die Hunde liebkosend.

»Nicht wahr, Martin, Sir Geoffrey verweilt noch in Schottland?« fragte Wardle den langen Wildwärter.

Dieser bejahte und blickte mit einiger Verwunderung bald Herrn Winkle, der sein Schießgewehr so hielt, als ob er wünsche, seine Rocktasche möchte ihm die Mühe ersparen, den Hahn aufzuziehen, und bald Herrn Tupman an, der das seinige so hielt, als ob er sich vor ihm fürchtete — und kein Grund in der Welt hält uns davon ab, anzunehmen, daß es wirklich der Fall war.

»Meine Freunde sind in diesen Dingen noch nicht sehr erfahren, Martin,« sagte der alte Wardle, als er des Wildwärters Seitenblicke bemerkte. »Ihr wißt wohl: ‚leben und lernen.‘ Sie werden schon noch mit der Zeit tüchtige Schützen werden. Freund Winkle muß ich aber um Verzeihung bitten; er hat bereits einige Uebung gehabt.«

Herr Winkle lächelte schwach aus seiner blauen Halsbinde in dankbarer Anerkennung des Compliments, und handhabte und drehte in seiner bescheidenen Verwirrung seine Flinte so wunderlich und mysteriös, daß er, wenn sie geladen gewesen wäre, sich ohnfehlbar selbst erschossen haben würde.

»So dürfen Sie aber Ihr Gewehr nicht halten, Sir, wenn Sie geladen haben,« sagte der Wildwärter

barsch; »oder ich will verdammt sein, wenn Sie nicht kalte Küche aus einem von uns machen.«

In Folge dieser Erinnerung änderte Herr Winkle schnell seine Stellung, und brachte dabei den Lauf seines Gewehrs in eine unangenehme Berührung mit Weller's Kopf.

»Donner und Wetter!« rief Sam aus, seinen heruntergeschlagenen Hut aufnehmend und sich die Schläfe reibend. »Sir, wenn Sie's auf diese Manier anfangen, so werden sie auf einen Schuß 'ne Jagdtasche und obendrein noch Ihre Rocktaschen voll haben.«

Hierüber begann der Jägerbursche in den Lederbeinkleidern laut zu lachen, bemühte sich aber auszusehen, als wenn sonst Jemand gelacht hätte, worüber Herr Winkle ihm einen majestätischen Zornblick zuwarf.

»Wohin habt Ihr den Burschen mit dem Proviant bestellt, Martin?« fragte Wardle.

»Um zwölf Uhr soll er am One-Tree-Hill sein, Sir.«

»So viel ich weiß, ist das nicht in Sir Geoffrey's Jagd?«

»Nein, Sir; aber dicht dabei. One-Tree-Hill gehört zwar zu Capitain Boldwig's Feldmark; es wird aber Niemand da sein, uns zu stören, und wir haben dort so herrlichen Rasen.«

»Sehr gut,« sagte Wardle; »aber lassen Sie uns aufbrechen, meine Herren. Um zwölf Uhr treffen wir also wieder zusammen, Pickwick?«

Herr Pickwick, der äußerst begierig war, der Jagd zuzuschauen, und besonders aus dem Grunde, weil er für Winkle's Leben und gesunde Glieder ein wenig besorgt war, und dem es an einem so einladenden Morgen durchaus nicht zusagte, umzukehren, und die Freunde sich allein

belustigen zu lassen, antwortete mit einer gar trübseligen Miene:

»Ich glaube leider, daß es so sein muß.«

»Ist der Herr kein Jäger, Sir?« fragte der Wildwärter.

»Nein,« sagte Wardle, »und überdem ist er lahm.«

»Ich ginge gar zu gerne mit,« sagte Herr Pickwick, »gar zu gerne.«

Alle schwiegen und blickten ihn mitleidig an.

»Hinter der Hecke steht ein Schubkarren,« sagte der Jägerbursche. »Wenn der Herr sich von seinem Bedienten darin auf den Fußsteigen nachschieben ließe, so könnte er in unserer Nähe bleiben, und wir wollten ihn über die Hecken und Steigen schon hinüberheben.«

»Ja, so geht's,« fiel Sam Weller sogleich ein, denn er hatte das lebhafteste Verlangen, der Jagd zuzuschauen. »Sehr gut ausgedacht, kleiner Freischütz; ich hole gleich den Schiebkarren.«

Allein es zeigte sich ein Hinderniß. Der lange Wildwärter protestirte aus allen Kräften dagegen, indem es eine grobe Verletzung aller bekannten Jagd-Regeln und Gebräuche sei, daß ein Herr in einem Schubkarren der Jagd beiwohne.

Sein Widerstand war energisch, doch nicht unüberwindlich; durch Gegengründe und Geld ließ er sich zu stillschweigender Einwilligung bewegen, und nachdem er zum Ueberfluß sein Herz durch einige Püffe erleichtert hatte, die er dem Kopfe des scharfsinnigen Jünglings beibrachte, der den Gebrauch des bescheidenen Fuhrwerks angerathen, wurde Herr Pickwick in dasselbe gesetzt, und die Gesellschaft brach auf, indem Wardle und der lange Wildwärter die Vor- und Herr Pickwick, von Sam geschoben, die Nachhut bildeten.

»Halt, Sam,« rief Herr Pickwick, als sie halb über den ersten Acker hinüber waren.

»Was giebt's denn?« fragte Wardle.

»Ich lasse mich keinen Schritt weiter schieben,« sagte Herr Pickwick mit Bestimmtheit, »wenn Winkle sein Schießgewehr so unvorsichtig trägt.«

»Wie soll ich es denn tragen?« rief der unglückliche Winkle.

»So, daß der Lauf der Erde zugekehrt ist,« entgegnete Herr Pickwick.

»Das ist ganz unwaidmännisch,« wendete Winkle ein.

»Waidmännisch oder nicht; ich habe keine Lust mich irgend Jemand zu Gefallen in einem Schubkarren todtschießen zu lassen.«

»Ich weiß, der Herr wird seinen Schuß Jemanden in den Leib jagen, eh' er's sich versieht,« sagte der lange Wildwärter mürrisch.

»Nun, es mag drum sein,« seufzte der arme Winkle, seinen Gewehrkolben in die Luft kehrend.

»Nichts geht über ein ruhiges Leben,« sagte Sam Weller, und die Schützen und der Schubkarren setzten sich wieder in Bewegung.

»Halt!« rief Herr Pickwick abermals, als sie zwanzig Schritt weiter waren.

»Was giebt's denn nun?« fragte Wardle.

»Tupman's Gewehr ist gefährlich, ich weiß es ganz bestimmt,« erwiederte Herr Pickwick.

»Wie! was ist gefährlich?« fragte Tupman erschrocken.

»Ihr Gewehr, so wie Sie es tragen,« rief ihm Herr Pickwick zu. »Es thut mir sehr leid, abermaligen Aufenthalt zu veranlassen, doch ich kann mich nicht

weiter schieben lassen, wenn Sie es nicht eben so tragen, wie Winkle das seinige.«

»Thun Sie es nur, Sir,« sagte der lange Wildwärter, »sonst könnten Sie Ihren Schuß eben so leicht in Ihrer, als in sonst Jemands Weste anbringen.«

Herr Tupman beeilte sich gefällig, seine Flinte in die gewünschte Lage zu bringen, und der Zug setzte sich von Neuem in Bewegung; die beiden Jagdliebhaber mit umgekehrten Waffen, wie Soldaten bei einem Leichenbegängniß.

Plötzlich »standen« die Hunde, und die Schützen standen gleichfalls, nachdem sie leise einige Schritte vorgetreten waren.

»Was machen sich denn die Hunde mit ihren Beinen zu schaffen?« flüsterte Herr Winkle. »Sie stehen ja da ganz eigen.«

»Pst! still doch,« flüsterte Wardle zurück. »Sehen Sie denn nicht, sie markiren.«

»Markiren!« wiederholte Herr Winkle und schaute nach allen Richtungen um sich her, als habe er eine versteckte Schönheit der Landschaft zu entdecken gehofft, welcher die klugen Thiere eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet hätten. »Was markiren sie denn?« fragte er in seiner Unschuld.

»Aufgepaßt — jetzt — Feuer,« sagte Wardle in der Aufregung des Augenblicks, die Frage nicht beachtend.

Es wurde ein starkes schwirres Geräusch vernommen, in Folge dessen Herr Winkle zurückfuhr, als sei er selbst getroffen worden; denn Paff! Paff! fielen mehrere Schüsse, und gleich darauf hatte sich der Dampf, welcher einen Augenblick über dem Felde schwebte, schon wieder verzogen und kräuselte sich in der Luft.

»Wo sind sie?« fragte Herr Winkle, in höchster

Aufregung rings umherschauend. »Wo sind sie? — Sagen Sie mir, wenn ich Feuer geben soll. — Wo sind sie denn — wo sind sie denn?«

»Wo sie sind? Nun, da sind sie,« sagte Wardle, ein Paar Rebhühner aufnehmend, welche die Hunde ihm so eben vor die Füße gelegt hatten.

»Nein, nein, ich meine die andern,« sagte Winkle, äußerst verwirrt.

»Ei, die sind wohl jetzt schon weit genug von hier,« erwiederte Wardle, und lud ruhig sein Gewehr wieder.

»Binnen fünf Minuten werden wir wahrscheinlich auf eine zweite Kette treffen,« sagte der lange Wildwärter. »Wenn der Herr jetzt anfängt loszudrücken, so kommt sein Schuß vielleicht gerade zu rechter Zeit, wenn sie sich in die Luft erheben, aus dem Lauf heraus.«

Sam Weller lachte überlaut.

»Weller!« sagte Herr Pickwick, welchem die Verlegenheit seines Freundes Mitleiden einflößte.

»Sir,« sagte Weller.

»Lachen Sie nicht!«

»Zu Befehl, Sir;« sagte Sam, der, um sich zu entschädigen, Gesichter hinter seinem Schubkarren schnitt, und zwar zur ausschließlichen Belustigung des Lehrburschen mit den Halbstiefeln, der darüber in ein schallendes Gelächter ausbrach, wofür er von dem langen Wildwärter, der eines Vorwandes bedurfte, sich umzuwenden, und seine eigene Heiterkeit zu verbergen, summarisch abgeknufft wurde.

»Bravo, alter Bursche!« rief Wardle Herrn Tupman zu. »Sie haben doch wenigstens gefeuert.«

»Freilich,« erwiederte Herr Tupman mit Selbstgefühl. »Ich drückte los!«

»Bravo! — Das nächste Mal werden Sie, wenn

Sie gut zielen, auch etwas treffen. — Ist's nicht sehr leicht?«

»Es ist allerdings sehr leicht,« sagte Herr Tupman, »nur daß einem die Schulter so weh davon thut. Ich wäre fast zu Boden gestürzt, und hätte mir nie gedacht, daß diese kleinen Jagdflinten so stießen.«

»Mit der Zeit werden Sie es schon gewohnt werden,« sagte lächelnd der alte Herr. »Und nun vorwärts. Ist alles in Ordnung mit dem Schubkarren da?«

»Aufzuwarten, Sir,« erwiederte Sam Weller.

»Sitzen Sie fest, Sir,« sagte Sam, seinen Schubkarren aufhebend.

»Ja, ja — sein Sie unbesorgt,« erwiederte Herr Pickwick, und sie folgten der Gesellschaft so schnell, als es möglich war.

»Bleiben Sie jetzt mit dem Schubkarren zurück,« rief Wardle, als derselbe über eine Steige auf ein anderes Ackerfeld gehoben und Herr Pickwick wieder hineingesetzt worden war. »Wie Sie befehlen, Sir,« erwiederte Weller, und blieb stehen.

»Folgen Sie mir sachte nach, Winkle,« fuhr der alte Herr fort, »und versäumen Sie jetzt den rechten Augenblick nicht.«

»Sein Sie unbesorgt,« sagte Herr Winkle. »Spüren die Hunde schon etwas?«

»Nein, nein, noch nicht. — Pst! ganz still!«

Sie schlichen vor, und würden sehr still weiter gedrungen sein, wäre Herrn Winkles Gewehr nicht, bei Vollbringung einer sehr schwierigen Evolution, gerade im kritischen Augenblick zufällig losgegangen; ohnfehlbar würde er des Jägerburschen Kopf getroffen haben, wenn er auf des langen Wildwärters Schultern gesessen hätte.

»Um's Himmels willen, weshalb thaten Sie das?« fragte Wardle, als die Rebhühner unversehrt davon flogen.«

»Solch eine Flinte hab' ich in meinem Leben noch nicht gesehen,« versetzte der arme Winkle, das Schloß von allen Seiten betrachtend, als wenn das noch etwas helfen könnte. »Es geht ganz von selbst los.«

»Geht ganz von selbst los!« wiederholte Wardle etwas zornig. »Ich wollte, daß es von selbst etwas träfe.«

»Das könnte leicht genug geschehen, Sir,« bemerkte der lange Wildwärter in unheimlich-prophetischem Ton.

»Was wollen Sie damit sagen?« rief Herr Winkle verdrießlich.

»Nun, lassen Sie es nur gut sein, Sir,« erwiederte der lange Wildwärter; »ich selbst habe keine Familie, Sir, und Sir Geoffrey wird sich der Mutter dieses jungen Burschen annehmen, wenn er in seiner Jagd todt geschossen werden sollte. Laden Sie nur wieder, Sir — laden Sie nur wieder.«

»Nehmt ihm die Flinte ab,« schrie Herr Pickwick in seinem Karren, durch die Unheil verkündende Andeutung des langen Mannes in Schrecken gesetzt. »Hört Niemand? Nehm' ihm Einer das Gewehr weg!«

Niemand folgte jedoch der Aufforderung; Herr Winkle warf Herrn Pickwick einen rebellischen Blick zu, lud von Neuem seine Flinte, und ging mit den Uebrigen wieder vor.

Wir sind verpflichtet, nach Herrn Pickwicks Zeugniß zu berichten, daß Herrn Tupmans Verfahrungsweise weit mehr Takt und Ueberlegung bewies, als die von Herrn Winkle beobachtete. Dies thut jedoch der großen Autorität des letztgenannten Herrn in allen Dingen, die auf das Waidwerk Bezug haben, nicht den mindesten Eintrag; denn es ist, wie Herr Pickwick sehr schön

bemerkt, gleichviel worin der Grund auch liegen mag — seit unvordenklichen Zeiten der Fall gewesen, daß viele der größten und tiefsinnigsten Philosophen gänzlich außer Stande gewesen sind, ihr ausgebreitetes theoretisches Wissen praktisch anzuwenden.

Gleich vielen der wichtigsten Entdeckungen, war auch Herrn Tupmans Verfahren äußerst einfach. Mit dem Scharfblick eines Mannes von Genie hatte er sogleich wahrgenommen, daß die beiden Punkte, welche der Schütze vor allen Dingen zu beobachten habe, die seien: erstlich, zu schießen ohne sich selbst zu beschädigen, und zweitens loszudrücken, ohne die Jagdgefährten todtzuschießen. Eben so wenig war es ihm entgangen, daß das Beste, was man nach Ueberwindung der Schwierigkeit des Abschießens überhaupt thun könne, darin bestehe, die Augen fest zu schließen und in die Luft zu feuern.

Einmal, als Herr Tupman, nachdem er diese Regel mit Glück befolgt hatte, eben die Augen öffnete, sah er ein großes Rebhuhn verwundet auf die Erde fallen. Er wollte eben Wardle wegen seines beständigen Glücks gratuliren, als dieser zu ihm trat, und sehr erfreut seine Hand ergriff.

»Tupman,« sagte der alte Herr, »hatten Sie gerade dieses Rebhuhn auf's Korn genommen?«

»Nein,« erwiederte Herr Tupman, »Nein.«

»Sie thaten es allerdings; ich habe es gesehen,« fuhr Wardle fort; »ich beobachtete Sie, als Sie anlegten und zielten, und ich muß Ihnen gestehen, der beste Schütze in der Welt hätte es nicht besser machen können. — Sie sind geübter, als ich dachte, Tupman; denn, gestehen Sie es nur, Sie haben schon manche Jagd mitgemacht.«

Vergeblich erklärte Herr Tupman mit einem selbstverläugnenden Blick, daß er noch niemals einer Jagd bei-

gewohnt habe. Sogar sein Lächeln mußte als ein Beweis des Gegentheils gelten, und sein waidmännischer Ruhm ward von der Stunde an begründet. Seine Berühmtheit war freilich nicht die einzige, so leicht erworbene, und die Umstände treffen keineswegs nur auf Rebhühnerjagden so glücklich zusammen.

Unterdeß feuerte Herr Winkle seinerseits nach Herzenslust, doch ohne irgend einen der Aufzeichnung würdigen Erfolg. Bald schoß er weit über die Höhe, bis zu welcher ein Rebhuhn sich je erhebt, bald so dicht über der Erde hin, daß der beiden Hunde Lebensdauer höchst unsicher wurde. Aus dem Gesichtspunkt eines Lustfeuerns betrachtet, war sein Schießen sehr hübsch; als Schießen nach einem bestimmten Gegenstand aber mußte es vielleicht für gänzlich verunglückt gelten. Man sagt, daß »jede Kugel ihren Quartierzettel habe;« will man indeß auch das Sprichwort auf Hagelkörner anwenden, so waren demnach die des Schützen Winkle unglückliche, ihrer natürlichen Rechte beraubte, aufs Gerathewohl in die Welt geblasene und mit keinem Quartierzettel versehene Findlinge.

»Nicht wahr, ein heißer Tag?« sagte Wardle, indem er an den Schubkarren trat, und sich den Schweiß von seinem gerötheten heitern Gesicht trocknete.

»In der That,« erwiederte Herr Pickwick. »Die Hitze plagt mich schon sehr; wie müssen Sie von ihr leiden.«

»Hat nichts zu sagen,« entgegnete der alte Herr: »Doch zwölf Uhr ist schon vorüber; sehen Sie den grünen Hügel dort?

»Jawohl,« entgegnete Herr Pickwick.

»Dort werden wir frühstücken,« fuhr der Alte fort — »und beim Jupiter! da ist auch der Bursche schon mit dem Korbe, pünktlich wie eine Uhr.«

»Wahrhaftig,« fiel Herr Pickwick, der auf einmal

äußerst vergnügt aussah, ein. »Ein pünktlicher Bursche das. Ich muß ihn auf der Stelle mit einem Schilling erfreuen. Vorwärts, Sam; schieben Sie munter auf den Hügel zu.«

»Sitzen Sie fest, Sir,« rief Sam, gleichfalls neu belebt durch die Aussicht auf einen Imbiß. — »Aus dem Wege, junger Lederbein, wenn mein kostbares Leben Euch lieb ist, so werft mich nicht um, wie Jener zum Kutscher sagte, als man ihn nach Tyburn fuhr.«

Sam setzte sich bei diesen Worten in einen muntern Trab, und schob seinen Herrn nach dem grünen Hügel, wo er den Karren mit so viel Geschicklichkeit umstülpte, daß Herr Pickwick gerade neben dem Korbe herausgewälzt war, und Sam beeilte sich jetzt, die Viktualien mit auspacken zu helfen.

»Kalbfleisch-Pastete,« sprach er während seiner Geschäftigkeit zu sich selbst; — »Kalbfleisch-Pastete ist ein sehr gutes Essen, wenn man die Dame kennt, die sie fabricirt hat, und ganz gewiß ist, daß das Kalbfleisch kein Katzenfleisch ist; doch was hat's zu sagen, wenn 'ne Katzenfleisch-Pastete eben so gut schmeckt, so daß der Pasteten-Bäcker selbst sie nicht von 'ner Kalbfleisch-Pastete unterscheiden kann?«

»Können das die Pasteten-Bäcker wirklich nicht?« fragte Herr Pickwick.

»Gott behüte, Sir,« antwortete Sam an den Hut greifend. — »Einstmals wohnte ich mit 'nem Pasteten-Bäcker in dem nämlichen Hause, Sir, und es war ein sehr artiger Mann, verstand auch sein Handwerk aus dem Grunde, Sir, fabricirte Pasteten aus allem Möglichen, Sir.« — »Herr Broocks,« sagte ich einstmals zu ihm, da wir gute Freunde geworden waren; »was Sie doch 'ne Menge Katzen halten.« »O ja,« sagte er, »ich

halte nicht wenige,« sagt' er. — »Sie müssen die Katzen sehr gern haben,« sagt' ich. — »Ich nicht, aber andere Leute haben sie gern,« antwort' er, mir zublinzelnd; — »die Zeit ist aber jetzt noch nicht da; erst im Winter.« — »Jetzt ist ihre Zeit nicht?« fragt' ich. — »Nein,« antwort' er, »jetzt ist's Obst an der Zeit; Katzen aber nicht,« sagt' er. — »Wie soll ich das verstehen?« fragt' ich. »Daß ich mit den Fleischern gar nichts zu schaffen haben will, denen es nur darum zu thun ist, die Fleischtaxe in die Höhe zu halten,« sagt' er. — »Herr Weller,« sagt' er, »drückte mir vertraulich die Hand, und flüsterte mir ins Ohr: sagen Sie's Niemand wieder, aber es kommt Alles auf die Zubereitung an. — Die Pasteten, die ich verkaufe, werden alle aus den niedlichen Thierchen dort fabricirt, und ich mache aus ihnen auch Beefsteaks, Kalb- und Hammelfleisch-Pasteten, und was sonst gerade verlangt werden sollte; und was noch mehr ist, ich kann in 'ner Minute aus Kalbfleisch Beefsteaks, aus Beefsteaks Nieren, aus Nieren Hammelfleisch machen, je nachdem der Markt und Appetit es erfordert,« sagt' er.

»Das muß ein sehr geschickter Mann gewesen sein, Sam,« sagte Herr Pickwick nicht ohne einigen Schauder.

»Ja, das war er, Sir,« erwiederte Sam, während er fortwährend den Inhalt des Korbs auspackte, »und seine Pasteten waren sehr schmackhaft. Ah, Zunge — ist gar nicht übel, wenn es keine Weiberzunge ist. — Brot — Schinken, wie gemalt — kaltes Rindfleisch, gar nicht übel — Was ist in den steinernen Krügen, blonder Jüngling?«

»In diesem Bier, und in dem andern kalter Punsch,« antwortete der Bursche, indem er zwei große steinerne durch einen ledernen Riemen verbundene Krüge von der Schulter nahm.

»'S ist ein gutes Frühstück, wenn man alles zusammen nimmt,« sagte Sam, seine Anordnungen mit Selbstzufriedenheit betrachtend. »Und nun, meine Herren, greifen Sie an, wie die Engländer zu den Franzosen sagten, als sie die Bajonets aufsteckten.«

Die Gesellschaft, die keiner ferneren Einladung bedurfte, machte einen tapfern Angriff auf die von Sam servirten Speisen und Getränke; und eben so leicht ließen sich Sam und der lange Wildwärter und die beiden Burschen bewegen, auf dem Rasen in einiger Entfernung ihrem Antheil an dem Frühstück volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Die Gruppe saß in dem Schatten einer alten Eiche, und erfreute sich einer reizenden Aussicht auf fruchtbare Aecker, grünende Wiesen und anmuthiges Gehölz.

»Das ist hier entzückend — ganz entzückend!« rief Herr Pickwick, von dessen vielsagendem Antlitz in Folge der Sonnenhitze die Haut sich stark löste, aus.

»Sie haben Recht, alter Freund,« erwiederte Wardle, »lassen Sie uns ein Glas Punsch trinken.«

»Mit großem Vergnügen,« sagte Herr Pickwick, in dessen Antlitz eine selige Zufriedenheit strahlte, welche die Aufrichtigkeit seiner Antwort bezeugte.

»Der Punsch ist gut, sehr gut,« fuhr Herr Pickwick fort, diese Worte mit schnalzenden Lippenlauten begleitend. »Ich will noch ein Glas trinken. — Es ist kühl — sehr kühl. — Meine Herren, unsern Freundinnen und Freunde in Dingley-Dell!«

Die Gesundheit wurde unter lautem Jubel getrunken.

»Ich will Ihnen sagen, wie ich's anstellen werde, um meine Ungeschicklichkeit im Schießen wieder gut zu machen,« sagte Herr Winkle, der sich Brot und Schinken mit einem Taschenmesser vorlegte. »Ich befestige ein

aufgestopftes Rebhuhn auf einer Stange, und schieße danach, und zwar so, daß ich in kurzer Entfernung anfange und sie darauf allmählig vergrößere. Wie man mir gesagt hat, soll das eine vortreffliche Uebung sein.«

»Ich kenn 'nen Herrn, Sir,« sagte Sam Weller, »der das that, und zwar auf vier Fuß anfing; er probirt's aber sein Lebstag nicht wieder; denn er knallte den Vogel auf den ersten Schuß 'runter, und kein Mensch hat keine Feder mehr davon zu sehen bekommen.«

»Sam!« rief Herr Pickwick.

»Sir!« erwiederte Sam.

»Sei'n Sie so gut, Ihre Geschichtchen für sich zu behalten, bis man sie von Ihnen zu hören verlangt.«

»Sehr wohl, Sir.«

Sam Wellers äußerst komisches Blinzeln aus den Augenwinkeln, ward durch den Bierkrug, den er dabei an den Mund setzte, so wenig verborgen, daß die beiden jungen Burschen ein schallendes Gelächter anstimmten, und der lange Wildwärter selbst sich eines Lächelns nicht erwehren konnte.

»In der That ein ausgezeichnetes Getränk,« sagte Herr Pickwick, indem er auf den steinernen Krug bedeutungsvolle Blicke warf. »Der heutige Tag ist sehr heiß und — Tupman — mein theurer Freund, ein Glas Punsch?«

»Mit dem größten Vergnügen,« erwiederte Herr Tupman; und nach dem Verschwinden des Inhalts seines Glases trank Herr Pickwick noch eins, doch nur um nachzusehen, ob Zitronenschalen in dem Punsch seien, weil er gegen dieselben von jeher eine Antipathie hegte; als er jedoch fand, daß derselbe rein war, leerte er noch ein Glas und zwar auf das Wohl ihres abwesenden Freundes; worauf er von den Anwesenden dringend aufgefordert

wurde, noch eine Gesundheit zu trinken, und zwar dem unbekannten Punschbereiter zu Ehren.

Auf Herrn Pickwick brachte diese unaufhörliche Gläserfolge eine so beträchtliche Wirkung hervor, daß sein Antlitz vom sonnigsten Lächeln strahlte, Fröhlichkeit seine Lippen umspielte, und heitere Laune aus seinen Augen sprühte. Sich dem Einfluß des bei der Hitze noch stärker aufregenden Getränks allmählig immer mehr und mehr hingebend, wandelte ihn ein heftiges Verlangen an, sich auf ein Lied zu besinnen, das er in seiner Jugend hatte singen hören; da aber der Versuch mißlang, dachte er sein Gedächtniß durch noch ein paar Gläser Punsch anregen und stärken zu müssen, was aber grade die entgegengesetzte Wirkung hervorzubringen schien; denn hatte er vorhin die Worte des Liedes nicht ordnen können, so vermochte er jetzt überhaupt keine Worte mehr hervorzubringen; und als er zuletzt aufstand, um an die Gesellschaft eine feurige Anrede zu halten, fiel er in den Schubkarren zurück, und gleichzeitig in tiefen Schlaf.

Der Korb war wieder gepackt, allein man fand es rein unmöglich, Herrn Pickwick aufzuwecken. Was war jetzt am rathsamsten? — daß Weller seinen Herrn nach dem Wagen zurückschob, oder daß man ihn ruhig in seinem Schubkarren liegen ließ, bis Alle wieder nach dem Hügel zurückkehren würden? Nach langem Hin- und Widerreden entschied man für das Letztere; und da in einigen Stunden die Jagd beendigt werden sollte, und Weller sehr angelegentlich bat, ihr beiwohnen zu dürfen, so kam man überein, Herrn Pickwick in dem Schubkarren ausschlafen zu lassen, und ihn bei ihrer Aller Rückkehr abzuholen. In Folge dieses Beschlusses brach die Jagdgesellschaft auf, während Herr Pickwick im Schatten der alten Eiche äußerst komfortabel schnarchte.

Aus vernünftigen Gründen kann durchaus nicht bezweifelt werden, daß Herr Pickwick bis zur Rückkehr seiner Freunde, oder wenn sie auch nicht zurückgekehrt wären, in Schatten fortgeschnarcht haben würde; jedoch unter der Bedingung, daß ihn Niemand in seinem Schlummer gestört hätte. Doch er wurde darin gestört, und dadurch geweckt.

Kapitain Boldwig war ein kleiner lebhafter Mann, mit einer steifen schwarzen Halsbinde und in einem blauen Ueberrock; und er ließ sich bisweilen herab, in seinen Wäldern und Feldern umherzugehen, und zwar in Gesellschaft eines eisenbeschlagenen spanischen Rohrs, und eines Gärtners und Untergärtners, die ihm in größter Demuth folgten, und denen er seine Befehle mit aller gebührenden Würde und hochfahrenden Barschheit ertheilte; denn Kapitain Boldwig's Frauen Schwester hatte einen Marquis geheirathet, und des Kapitains Haus war eine Villa, sein Garten ein Park, und dies und alles Andre um ihn und an ihm war sehr vornehm, pomphaft und großartig.

Noch nicht eine kleine halbe Stunde hatte Herr Pickwick geschlummert, als der kleine Kapitain Boldwig mit seinen beiden Gärtnern so schnell heranstolzirte, als es seine Statur und Würde erlaubten. An der Eiche stand er still, holte schwer Athem, und beschaute die Aussicht, gerade so, als wenn er gemeint hätte, sie müsse sich geschmeichelt fühlen, daß er Notiz von ihr nehme; er stieß sein Rohr alsdann mit Macht auf den Rasen, und rief seinen Obergärtner.

»Hunt!« rief Kapitain Boldwig.

»Ja, ja, Sir,« erwiederte der Gärtner.

»Dieser Fleck soll morgen früh gewalzt werden — hört Ihr, Hunt?«

»Ja, Sir.«

»Er soll mir überhaupt in guter Ordnung gehalten werden — hört Ihr, Hunt?«

»Ja, Sir.«

»Erinnert mich auch, daß ich eine Warnungstafel anheften und Selbstschüsse anbringen lasse, und was weiter dazu gehört, um gemeines Volk abzuhalten. Hört Ihr, Hunt? Habt Ihr's gehört?«

»Ich werde nicht ermangeln, Sir.«

»Bitte um Verzeihung, Sir,« sagte der Untergärtner, der sich, mit dem Hut in der Hand, näherte.

»Ei, was wollt Ihr denn, Wilkins?« fuhr ihn Kapitain Boldwig an.

»Bitte um Verzeihung, Sir — aber ich glaube, daß heute Jagd-Frevler hier gewesen sind.«

»Jagd-Frevler? — ha!« rief Kapitain Boldwig, zornig um sich her blickend, aus.

»Ich glaube, daß sie hier gegessen haben, Sir.«

»Welch' rasende Frechheit! Ihr habt Recht,« sagte Kapitain Boldwig, der Ueberbleibsel von dem gehaltenen Mahl auf dem Rasen bemerkte. »Hier haben sie wahrhaftig ihr Frühstück verschlungen. Ich wünschte nichts mehr, als daß ich die Schurken hier hätte!« wüthete der Kapitain, indem er noch fester sein Rohr umfaßte.

»Bitte um Verzeihung, Sir,« sagte Wilkins, »aber —«

»Nun, was giebt's?« tobte der Kapitain, und als seine zornsprühenden Blicke den schüchternen von Wilkins folgten, erblickte er den Schubkarren und Herrn Pickwick.

»Wer seid Ihr, Halunke?« schnaubte der Kapitain, und er versetzte Herrn Pickwick einige unsanfte Stöße mit seinem Rohr. »Wie heißt Ihr?«

»Kalter Punsch,« murmelte Herr Pickwick, und schlummerte sanft wieder ein.

»Was sagt Ihr da?« fragte Kapitain Boldwig.

Keine Antwort.

»Wilkins, wie nannte er sich?«

»Ich glaube Punsch, Sir,« erwiederte Wilkins.

»Das ist seine Unverschämtheit — seine schändliche Impertinenz,« tobte der Kapitain. »Er stellt sich nur als wenn er schliefe — er ist betrunken, ein betrunkener Plebejer. Schiebt ihn fort, Wilkins; schiebt ihn auf der Stelle fort.«

»Wohin befehlen Sie, Sir?« fragte Wilkins sehr schüchtern.

»Zum Teufel!« erwiederte Kapitain Boldwig mit Bestimmtheit.

»Sehr wohl, Sir,« sagte Wilkins.

»Halt!« rief der Kapitain.

Wilkins hielt.

»Schiebt ihn in den Pfandstall,« sagte der Kapitain. »Es soll mich wundern, ob er sich noch Punsch nennt, wenn er nüchtern wird. Wollen doch sehen, ob er mir trotzen — ob er mich foppen will. Fort mit ihm!«

Dem gebieterisch ertheilten Befehl ward sofort Folge geleistet, und Wilkins schob Herrn Pickwick fort, worauf der große Kapitain Boldwig seinen Spaziergang fortsetzte.

Wer malt das Erstaunen der Jagdgesellschaft, als sie bei ihrer Rückkehr die Entdeckung machte, daß Herr Pickwick sammt dem Schubkarren verschwunden war? Hatte sich jemals so etwas Unbegreifliches zugetragen? Daß sich ein lahmer Mann ohne weiteres auf die Beine gemacht, und davon gegangen, wäre schon unbegreiflich genug gewesen; daß er aber zudem noch seinen Schubkarren zum Vergnügen vor sich her geschoben haben sollte, war im eigentlichen Sinne wunderbar. Sie suchten überall, einzeln und vereint; sie riefen, pfiffen und

lachten um die Wette — doch Alles ohne Erfolg. — Von Herrn Pickwick war keine Spur zu entdecken, und als sie einige Stunden vergebens gesucht hatten, mußten sie sich widerstrebend entschließen, ohne ihn nach Hause zurückzukehren.

Unterdeß war Herr Pickwick, fortwährend schlummernd, nach dem Pfandstall geschoben, und glücklich in demselben deponirt worden, und zwar nicht nur zum entzückendsten Jubel der ganzen Dorfjugend, sondern auch der halben Einwohnerschaft überhaupt, die sich versammelt hatte, um sein Erwachen abzuwarten. Schon das Hineinschieben Herrn Pickwicks rief bei den Dorfbewohnern die ausgelassenste Freude hervor, aber wie wurde ihre Lust noch hundertfach erhöht, als er, nachdem er einige Mal »Sam! Sam!« gemurmelt und dann gerufen, sich in seinem Schubkarren emporrichtete, und mit unbeschreiblichem Erstaunen um sich blickte, als er sich von so vielen fremden Gesichtern umgeben sah.

Auf sein Erwachen folgte ganz natürlich ein allgemeines Geschrei, und seine unwillkührliche Frage: »Was geht hier vor?« gab das Signal zu einem zweiten, wo möglich noch betäubendern Geschrei.

»Hollah! welch ein Spaß — eine lustige Jagd!« schrie die ausgelassene Menge.

»Wo bin ich?« rief Herr Pickwick aus.

»Im Pfandstall,« erhielt er zur Antwort.

»Wie kam ich hierher? Was habe ich begangen? Wer ließ mich herbringen?«

»Boldwig, Kapitain Boldwig,« war die einzige Antwort.

»Laßt mich hinaus,« rief Herr Pickwick. »Wo ist mein Bedienter? Wo sind meine Freunde?«

»Ihr habt keine Freunde! Hurrah!«

Nun warf man eine Rübe, dann eine Kartoffel, und dann ein Ei nach ihm; so und noch auf mannigfache Art bezeugte die vielköpfige Menge ihre scherzhafte Stimmung.

Der Himmel mag wissen, wie lange dies noch so gewährt, oder wie viel Herr Pickwick noch ausgestanden haben würde, hätte nicht plötzlich ein schnell vorüberrollender Wagen inne gehalten, aus welchem der alte Wardle und Sam Weller stiegen. Wardle machte sich in weniger Zeit, als es sich niederschreiben, wenn nicht lesen ließe, Bahn zu Herrn Pickwick, eilte mit ihm nach dem Wagen zurück, und schob ihn gerade hinein, als Sam den dritten und letzten Gang eines Faustkampfes mit dem Büttel bestanden hatte.

»Ruft den Friedensrichter,« hörte man ein Dutzend Stimmen schreien.

»Ja, lauft nur zu,« rief Sam, indem er auf den Bock sprang. »Viele Grüße von mir — sagt ihm, Herr Weller ließe den Herrn Friedensrichter grüßen; hätt' seinen Büttel zurechtgesetzt, und wenn er 'nen neuen annähme, so wollt' Herr Weller morgen wiederkommen und ihm den auch zurechtschlagen. Fahr' zu Kutscher!«

»Ich werde eine Klage gegen diesen Kapitain Boldwig einreichen lassen, sobald ich nach London komme, sagte Herr Pickwick, als der Wagen aus dem Orte fuhr.

»Es ist nur schlimm, daß wir unsre Grenze überschritten hatten,« bemerkte Wardle.

»Das ist mir ganz gleich,« entgegnete Herr Pickwick; »ich reiche eine Klage gegen ihn ein.«

»Thun Sie das nicht!« sagte Wardle.

»Ich will es, so wahr —«. Da Herr Pickwick Wardle lächeln sah, unterbrach er sich selbst und fragte: »Warum denn nicht?«

»Weil Sie das Schwert gegen uns wenden, und sagen könnten, wir hätten zu viel kalten Punsch getrunken,« erwiederte Wardle mit lautem Gelächter.

Herr Pickwick mochte wollen oder nicht, er mußte lächeln; aus dem Lächeln wurde wirkliches Lachen, aus diesem ein schallendes Gelächter, und aus Herrn Pickwicks schallendem, ein allgemeines schallendes Gelächter. Um ihre gute Laune nicht verrauchen zu lassen, fuhren sie am ersten Wirthshause an der Heerstraße vor, und für den Mann ward ein wohlgemischtes Glas Branntwein mit Wasser verabreicht, für Sam Weller aber ein noch etwas größeres.

Ende des zweiten Theils.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die nachgelassenen Papiere

des

Pickwick-Clubbs,

enthaltend einen getreuen Bericht

der

Wahrnehmungen, Gefahren, Reisen, Abenteuer

und

heitern Erlebnisse

der

correspondirenden Mitglieder des Clubbs.

Von

Boz (Charles Dickens).

Aus dem Englischen übersetzt

von

O. v. Czarnowsky.

Dritter Theil.

Braunschweig,

Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.

1839.

Einundzwanzigstes Kapitel.

In welchem Dodsons und Foggs Schreiber als Männer von Welt, und Dodson und Fogg selbst als Geschäftsmänner auftreten; ferner ein rührendes Wiedersehen zwischen Sam Weller und seinem Vater nach langer Trennung, und aus welchem Kapitel der Leser endlich ersieht, was für auserwählte Geister sich im Gasthofe zur Elster versammelten, und welch' ein kapitales Kapitel das nächstfolgende werden wird.

Die vier Schreiber der Herren Dodson und Fogg — Anwälde bei den Gerichtshöfen der Kings Bench und Common-Pleas zu Westminster, und Prokuratoren beim Canzlei-Gerichtshofe — saßen in dem, an der Straße liegenden Zimmer des Erdgeschosses eines düster aussehenden Hauses, ganz unten im Freeman's Court, welche vorbesagte Schreiber sich während ihrer Tags-Arbeiten so vieler günstiger Licht- und Sonnenblicke erfreuten, als ein Mensch zu sehen hoffen dürfte, der ganz unten in einem anständig tiefen Brunnen säße; und ohne die Gelegenheit, die Sterne bei Tage zu sehen, eine Gunst, die dem im tiefen Brunnen Sitzenden doch widerfährt.

Ein düsteres und dumpfiges Gemach, in dem sich eine besondere Abtheilung befand, gebildet durch einen

hohen Verschlag, hinter welchem die Schreiber von den Eintretenden nicht gesehen werden konnten, machte der Herren Dodson und Fogg Schreibstube aus. In derselben befanden sich einige alte Stühle, eine laut pickende Uhr, ein Kalender, ein Regenschirm-Halter, eine Reihe von Pflöcken für die Hüte und Ueberröcke, und einige Simse, auf denen bestäubte Papiere, alte hölzerne Kasten mit Zetteln, und verschiedene steinerne Dintenkrüge zu sehen waren. Herr Pickwick und Sam Weller standen am Freitag Morgen, den zweiten Tag nach den Ereignissen, worüber im vorigen Kapitel getreulich berichtet worden ist, vor der in einen Vorraum führenden Glasthür.

»Könnt Ihr nicht hereinkommen?« so ertönte als Erwiederung auf Herrn Pickwicks bescheidenes Anklopfen eine Stimme aus der Abtheilung hinter dem Verschlage.

Und Herr Pickwick und Sam traten demnach ein.

»Ist Herr Dodson oder Herr Fogg zu Hause, Sir?« fragte Herr Pickwick höflich, sich mit dem Hut in der Hand dem Verschlage nähernd.

»Herr Dodson ist nicht zu Hause, und Herr Fogg hat unaufschiebliche Geschäfte,« erwiederte die Stimme, und zugleich blickte ein Kopf mit rothem Haar, das an der einen Seite sorgfältig gescheitelt und pomadirt, und in kleine, halbrunde Locken gelegt war, die ein plattes Gesicht mit kleinen Augen umgaben, das aus einem schmutzigen Hemdekragen und einer abgetragenen Halsbinde hervorstand, nach Herrn Pickwick über den Verschlag herüber.

»Herr Dodson ist nicht zu Hause und Herr Fogg hat unaufschiebliche Geschäfte,« sagte des rothen Kopfes Eigenthümer.

»Wann wird Herr Dodson nach Hause zurückkehren, Sir?« fragte Herr Pickwick.

»Könnt's nicht sagen.«

»Wird Herr Fogg noch lange beschäftigt sein?«

»Weiß es nicht.«

Der Schreiber mit dem rothen Kopf begann jetzt sorgfältig seine Feder zu schneiden, indeß ein anderer, mit der Mischung eines Seidlitzischen Pulvers beschäftigt, beifällig lachte.

»Dann möchte ich wohl warten,« sagte Herr Pickwick, und er nahm, da er keine Antwort erhielt, uneingeladen einen Stuhl, und horchte dem lauten Ticktack der Uhr und dem halblauten Gespräch der Schreiber zu.

»War das nicht ein Hauptspaß?« sagte einer der Herren in einem braunen Ueberrock mit messingenen Knöpfen und schwarzen dicktuchenen Beinkleidern, am Schluß einer halblauten Erzählung seiner Abenteuer vom vorigen Abend.

»Ein verteufelter Spaß — ein vertenfelt guter Spaß;« erwiederte der pulvermischende Gentleman.

»Tom Cummins präsidirte,« fuhr der Braunrock fort. »Es war halb fünf vorüber, als ich nach Hause kam, und so angesoffen, daß ich das Schlüsselloch nicht finden konnte, und daher die Alte aufklopfen mußte. Ich möchte wohl wissen, was der alte Fogg sagen würde, wenn er's erführe; ich glaube, er könnte vor Grimm aus seinem eignen Fell fahren.

Die Schreiber lachten im Chor über diesen witzigen Einfall.

»Heute Morgen hatten wir auch einen herrlichen Spaß mit Fogg,« begann der Braunrock wieder, »während Jack oben die Papiere in Ordnung brachte und Ihr Beide nach dem Stempelbüreau waret. Hier saß Fogg und las die Briefe durch, als der Mensch aus Camberwell hereintrat, dem wir die Klage insinuirt hatten — wie heißt er doch?«

»Ramsey,« sagte der Schreiber, der mit Herrn Pickwick geredet hatte.

»Ach ja, Ramsey — ein jammervoller Kunde. — »Nun, Sir,« begann der alte Fogg, ihn hart ins Auge fassend, »Ihr kennt seine Manier — gedenken Sie die Sache ins Reine zu bringen?« — »Ja, Sir,« sagte Ramsey, und zog das Geld in ein Stück Löschpapier gewickelt aus der Tasche. »Hier, Sir, — die Schuld beträgt zwei Pfund, zehn Schillinge; die Kosten belaufen sich auf drei Pfund, fünf Schillinge;« und als er das Geld hinzählte, seufzte er jämmerlich. Der alte Fogg sah erst das Geld, dann ihn an, und endlich hustete er auf seine eigene Manier, so daß ich gleich wußte, daß es noch etwas geben würde. »Wie es scheint,« fing er an, »wissen Sie noch nicht, daß schon wieder eine Klageschrift eingereicht worden ist, wodurch sich die Kosten noch bedeutend höher belaufen werden?« — »Unmöglich kann dies Ihr Ernst sein,« sagte der vor Schreck zurückfahrende Ramsey; »gestern Abend war ja erst die Frist abgelaufen, Sir.« — »Allerdings ist's mein Ernst,« erwiederte Fogg; »mein Schreiber ist eben jetzt hingegangen, um die Schrift einzureichen. — Wicks, ist Jackson noch nicht fort, um die Eingabe in der Sache Bullmann contra Ramsey zu besorgen?« Ich bejahete natürlicher Weise, denn unser Alter hustete, und sah dann Ramsey an. »Mein Gott!« sagte dieser, »ich habe so Noth leiden müssen, um das Geld zusammen zu bringen, und Alles soll nun vergeblich gewesen sein?« — »Ganz und gar nicht,« sagte Fogg kaltblütig; »Sie brauchen nur wieder nach Hause zu gehen, noch etwas mehr zusammenbringen, und alsdann wieder zu kommen.« — »Beim Himmel, ich wäre nicht dazu im Stande,« sagte Ramsey, indem er mit der Faust auf den Schreibpult schlug. — »Werden

Sie nicht impertinent,« sagte Fogg, der absichtlich hitzig wurde. — »Ich bin nicht impertinent, Sir,« sagte Ramsey. — »Allerdings sind sie es, Sir, sagte der Alte; »gehen Sie, Sir, packen Sie sich aus meinem Geschäftszimmer, und erscheinen Sie wieder, wenn Sie sich ordentlich aufzuführen gelernt haben.« — Ramsey wollte etwas erwiedern, aber Fogg ließ ihn nicht zu Worte kommen; er steckte also sein Geld in die Tasche, und machte sich davon. — »Wicks,« sagte hierauf Fogg zu mir, als kaum die Thür wieder geschlossen war, indem er mit süßem Lächeln die Schrift aus der Tasche zog, »nehmen Sie ein Kabriolet, und fahren Sie so schnell Sie nur können nach dem Temple, und reichen Sie die Schrift ein. — Die Kosten haben wir so gut wie in der Tasche, denn er ist ein zuverlässiger Mann mit einer großen Familie, und hat wöchentlich fünfundzwanzig Schillinge Gehalt. Wenn wir zuletzt einen Haftbefehl gegen ihn erwirken, so bin ich gewiß, daß sein Prinzipal dafür sorgen wird, daß wir zu unserer Rechnung kommen. Wir pressen ihm auf diese Weise so viel ab, wie wir nur können, und es ist Christenpflicht, daß wir es thun, denn wir geben ihm die unschätzbare Lehre, wie er bei seiner großen Familie und seinem kargen Einkommen sich vor Schulden hüten muß.« Und als der Alte wegging, lächelte er so gutherzig, daß es eine Freude war, ihn anzusehen. »Ein vortrefflicher Geschäftsmann,« setzte Wicks im Ton der höchsten Bewunderung hinzu, »ein ganz ausgezeichneter Geschäftsmann!«

Die andern drei Schreiber sprachen ganz dieselbe Meinung aus, und fanden die Anecdote sehr befriedigend.

»Das sind hier prächt'ge Leute,« flüsterte Weller seinem Herrn ins Ohr, »und haben 'nen kuriosen Begriff von 'nem Spaß, Sir!«

Herr Pickwick nickte beifällig, und hustete, um die Aufmerksamkeit der jungen Herren zu erregen, die sich nunmehr herabließen, einige Notize von dem Fremden zu nehmen.

»Ob Fogg sein Geschäft noch nicht beendigt haben mag?« sagte Jackson.

»Will mal nachsehen,« erwiederte Wicks, lässig von seinem Schreibschemel hinabsteigend. »Wen soll ich Herrn Fogg melden, Sir?«

»Ich heiße Pickwick,« erwiederte der berühmte Mann.

Herr Jackson entfernte sich, kehrte aber sogleich wieder mit der Antwort zurück, Herr Fogg würde Herrn Pickwick in fünf Minuten zu Dienste stehen. Hierauf setzte er sich wieder an seinen Schreibpult.

»Wie nannte er sich?« fragte Wicks flüsternd.

»Pickwick,« antwortete Jackson eben so leise, »es ist der Beklagte in der Sache Bardell contra Pickwick.« Hierauf wurde ein Fußscharren und ein unterdrücktes Lachen hinter dem Verschlage vernommen.

»Man beobachtet Sie, Sir,« flüsterte Weller seinem Herrn zu.

»Beobachtet mich, Sam? — Wie so? — Wer beobachtet mich?« fragte Herr Pickwick.

Statt zu antworten, wies Sam mit dem Daumen rückwärts über die Schulter, und als Herr Pickwick emporblickte, bot sich ihm der angenehme Anblick der sämmtlichen vier Schreiber dar, die mit Gesichtern, worin sich die größte Heiterkeit malte, über den Verschlag herüber sahen, um sich den Mann, welcher vermeintlich sein Spiel mit Frauenherzen trieb, und den Zerstörer weiblicher Glückseligkeit genau zu betrachten. Blitzschnell

zogen sich die Köpfe zurück, als Herr Pickwick emporblickte, und er vernahm gleich darauf das Geräusch von Federn, die über das Papier hinrauschten.

Nach einigen Augenblicken rief Herrn Fogg's Klingel Herrn Jackson hinauf, welcher Herrn Pickwick ersuchen ließ, sich zu ihm zu bemühen.

Herr Pickwick begab sich sofort nach Herrn Fogg's Zimmer im obern Stockwerk, und ließ Sam Weller unten zurück. An einer der Thüren las er in großen Buchstaben die imponirende Inschrift: »Mr. Fogg,« und nachdem er angeklopft hatte, und »Herein!« gerufen worden war, öffnete Jackson die Thür und führte ihn ein.

»Ist Herr Dodson zu Hause?« fragte Herr Fogg.

»Ist eben zurückgekehrt, Sir,« erwiederte Jackson.

»Ersuchen Sie ihn, zu mir zu kommen.«

»Sogleich, Sir.«

Jackson entfernte sich.

»Nehmen Sie Platz, Sir,« sagte Fogg; »da liegt das Dokument, Sir — mein College wird sogleich hier sein, und wir können dann über die Sache sprechen, Sir.«

Herr Pickwick nahm einen Stuhl und das Dokument, sah aber, statt darin zu lesen, über den Rand hinüber nach dem Geschäftsmanne. Es war ein ältlicher, hagerer Herr mit einem finnigen Gesicht, der sehr nach vegetabilischer Diät aussah, einem schwarzen Ueberrock, dunkelfarbigen Beinkleidern und kurzen schwarzen Kamaschen; eine Art von Geschöpf, das einen wesentlichen Theil des Schreibtisches, an dem es schrieb, auszumachen, und etwa eben so viel Gefühl und Verstand zu haben schien.

Einige Minuten nachher trat Herr Dodson ein, ein dicker, stattlicher und strengaussehender Mann, der ziemlich laut sprach. Die Unterredung nahm jetzt ihren Anfang.

»Dies ist Herr Pickwick,« begann Fogg.

»Ah! Sie sind der Beklagte in der Sache Bardell contra Pickwick, Sir,« sagte Dodson.

»Ja, Sir, ich bin es,« erwiederte Herr Pickwick.

»Und was sind Ihre Vorschläge, Sir?« fragte Dodson.

»Ja, was sind Ihre Vorschläge, Herr Pickwick?« sagte Fogg, die Hände in die Hosentaschen senkend, und sich auf seinem Stuhl zurücklehnend.

»Pst, Fogg,« unterbrach ihn Dodson; »lassen Sie uns doch hören, was Herr Pickwick zu sagen hat.«

»Ich bin zu Ihnen gekommen,« begann Herr Pickwick, wobei er die beiden Compagnons mit ruhiger Milde anblickte; »ich bin zu Ihnen gekommen, meine Herren, um Ihnen mein Erstaunen über Ihr Schreiben, das ich vor ein paar Tagen erhielt, auszusprechen, und um Erkundigung einzuziehen, auf welchen Gründen die gegen mich eingereichte Klage beruhen kann.«

»Auf welchen Gründen,« rief Fogg aus, wurde aber von Dodson unterbrochen.

»Herr Fogg,« sagte Dodson, »lassen Sie mich reden.«

»Bitte um Entschuldigung, Herr Dodson,« erwiederte Herr Fogg.

»Auf welchen Gründen die gegen Sie eingereichte Klage beruht, Sir,« fuhr Dodson mit Salbung fort, »darüber müssen Sie Ihr Gewissen und ihre eigenen Gefühle befragen. — Was uns anbelangt, so halten wir uns lediglich an die Angabe unsrer Clientin. Sie kann wahr, auch unwahr sein, zuverlässig oder unzuverlässig erscheinen; allein, wenn sie wahr und zuverlässig ist, so stehe ich nicht an, Ihnen zu sagen, daß die Gründe, auf welche wir die Klage gestützt haben, gewichtig und unerschütterlich sind. Sie mögen ein unglücklicher oder ein

mit Recht angeklagter Mann sein, Sir; doch wenn ich als Geschworner über Ihr Benehmen auszusprechen hätte, so kann ich nicht umhin, zu bemerken, daß ich nur eine entschiedene Ansicht darüber haben würde.«

Dodson gab hierauf seinen Mienen den Ausdruck beleidigten Tugendgefühls, und sah Fogg an, der seine Hände noch tiefer in die Taschen senkte, und mit w eisemKopfnicken nur im Ton des vollkommensten Beifalls sagte: »Ohne allen Zweifel!«

»Dann erlauben Sie mir, Sie zu versichern, Sir,« fuhr Herr Pickwick sehr niedergeschlagen fort, »daß ich in Betreff dieser Sache ein sehr unglücklicher Mann bin.«

»Ich will das hoffen, Sir,« erwiederte Dodson, »ich glaube, daß Sie es sind; und wenn Sie wirklich unschuldig in Betreff des Ihnen zur Last gelegten Vergehens sind, so sind Sie unglücklicher, als ich mir gedacht hatte, daß ein Mensch es sein könnte. Was sagen Sie, Herr Fogg?«

»Ich bin ganz derselben Meinung,« entgegnete Fogg, wobei er jedoch ungläubig lächelte.

»Die Vorladung, mit welcher der Prozeß eingeleitet wird,« fuhr Dodson fort, »ist der Ordnung gemäß abgefaßt. — Wo ist das Vorladungsbuch, Herr Fogg?«

»Hier,« sagte Fogg, indem er Dodson einen in Pergament eingebundenen Foliband reichte.

»Sehen Sie hier,« sagte Dodson, als er die auf die Vorladung Bezug habende Seite aufgeschlagen hatte, »Alles in der besten Ordnung, Sir. Middlesex, Martha Bardell, Wittwe, contra Samuel Pickwick. — Entschädigung 1500 Pfd. Dodson und Fogg für die Klägerin, 28. Aug. 1830.« Dodson hustete, nachdem er dieses verlesen, und blickte auf Fogg, welcher wiederholte: »Alles

in der besten Ordnung,« und dann blickten sie Beide Herrn Pickwick an.

»Wenn ich Sie richtig verstehe, Sir,« sagte Herr Pickwick, »so beabsichtigen Sie wirklich den Prozeß durchzuführen?«

»Sie verstanden mich ganz richtig,« sagte Dodson mit einem Lächeln, wie es seine Würde ihm gestattete.

»Und die verlangte Entschädigung wäre funfzehnhundert Pfund?« fragte Herr Pickwick weiter.

»Allerdings, Sir; und ich kann noch mit Bestimmtheit hinzufügen, daß die Forderung unserer Clientin sich drei Mal so hoch belaufen hätte, wenn wir sie hätten bewegen können, unserm Rathe zu folgen,« erwiederte Dodson.

Wenn ich nicht irre, so habe ich Frau Bardell sagen hören,« bemerkte Fogg, Dodson einen verstohlenen Wink gebend, »daß sie sich bei etwaigem Vergleich davon keinen Heller abziehen lassen würde.«

»Ohne alle Frage,« sagte Dodson bestimmt. Da der Prozeß erst begonnen hatte, so würde es für die Herren nicht vortheilhaft gewesen sein, wenn Herr Pickwick mit Frau Bardell auf einen Vergleich eingegangen wäre, sollte er auch geneigt dazu gewesen sein.

»Da Sie keine Vorschläge machen, Sir,« sagte Dodson, welcher Herrn Pickwick mit der Rechten ein Pergament vorhielt, und ihm mit der Linken eine Copie des Dokuments aufzudringen suchte, »so bin ich so frei, Ihnen eine Abschrift dieser Vorladung einzuhändigen. Hier sehen Sie das Original, Sir.«

»Schon gut, meine Herren, schon gut,« sagte Herr Pickwick in großer Entrüstung, »von meinem Anwalt werden Sie das Weitere vernehmen, meine Herren.«

»Was uns sehr viel Vergnügen machen wird,« entgegnete Fogg, sich die Hände reibend.

»Sehr viel Vergnügen,« wiederholte Dodson, der die Thüre öffnete.

»Und erlauben Sie mir, meine Herren,« sagte Herr Pickwick, der sich in der größten Aufregung an der Treppe umwendete, »Ihnen, ehe ich mich entferne, zu sagen, daß von allen niederträchtigen und spitzbübischen Proceduren —«

»Bitte, Sir, einen Augenblick,« fiel Herr Dodson sehr höflich ein, »Herr Jackson — Herr Wicks!«

Jackson und Wicks erschienen sogleich unten an der Treppe.

»Ich wünsche, daß Sie mit anhören, was der Herr zu sagen hat,« rief ihnen Dodson zu. »Bitte, Sir, fahren Sie fort, — niederträchtige und spitzbübische Proceduren, sagten Sie, wenn ich nicht irre.«

»Allerdings,« erwiederte Herr Pickwick, dessen Entrüstung jetzt bis zum höchsten Grade gestiegen war. »Ich sagte, daß von allen niederträchtigen und spitzbübischen Proceduren, die jemals geführt wurden, diese die allerschändlichste ist, und ich wiederhole es, Sir.«

»Haben Sie gehört, Wicks?« fragte Dodson.

»Bemerken Sie sich gut diese Ausdrücke, Jackson,« sagte Fogg.

»Vielleicht beliebt's Ihnen, Sir, uns Betrüger zu nennen,« fuhr Dodson fort. »Bitte, thun Sie es, Sir, wenn's beliebt — o, bitte, thun Sie es, Sir.«

»Ja, ich thue es,« sagte Herr Pickwick, »Sie sind Betrüger.«

»Sehr schön,« sagte Dodson. »Ich hoffe, daß Sie Alles unten hören, Wicks?«

»O ja, Sir,« erwiederte der Schreiber.

»Und wenn Sie nicht Alles verstehen können, so

kommen Sie lieber ein paar Schritte herauf,« fügte Fogg hinzu.

»Fahren Sie fort, Sir, fahren Sie fort, beliebt's Ihnen nicht auch, uns Diebe und Räuber zu nennen? Oder macht's Ihnen vielleicht Vergnügen, sich persönlich an uns zu vergreifen? — Bitte, thun Sie es, Sir, wir werden Ihnen nicht den mindesten Widerstand leisten, — bitte, thun Sie es doch, Sir!«

Fogg's Bitte würde höchst wahrscheinlich gewährt worden sein, besonders da er noch mehr herausfordernd in den Bereich der geballten Faust des Herrn Pickwick trat, hätte nicht Sam Weller in der Schreibstube den Wortwechsel vernommen, und sich beeilt, die Treppe hinauf zu eilen. Er kam eben noch zu rechter Zeit, um den aufgehobenen Arm seines Herrn zurückhalten zu können.

»Lassen's gut sein, Sir,« sagte er. »Federball ist ein sehr gutes Spiel, wenn Sie nicht der Ball und die Rechtsgelehrten die Schläger sind, in welchem Fall es ein zu angreifendes Spiel ist. Kommen Sie, Sir. Wenn Sie wünschen, Ihr Herz zu erleichtern und Jemand auszuschelten, so kommen Sie 'naus auf die Straße und schelten Sie mich 'mal tüchtig aus, aber hier ist so was 'ne zu kostspielige Sache.«

Weller zog unter diesen Worten seinen Herrn ohne die geringste Ceremonie die Treppe hinunter aus dem Hause, und eine gute Strecke weit in die Straße hinein, und trat dann hinter ihn, um ihm zu folgen, wohin es ihm belieben möchte, seine Schritte zu wenden.

Herr Pickwick ging zerstreut weiter, an Mansion-House vorbei, und nach Cheapside zu. — Sam begann eben darüber nachzusinnen, wohin es wohl gehen möchte, als sein Herr sich mit den Worten zu ihm wendete:

»Sam, ich will sogleich zu Herrn Perker gehen.«

»Das ist derselbe, Sir, zu dem Sie gestern Abend hätten gehen sollen,« erwiederte Sam.

»Ich glaube, Sie haben Recht, Weller,« entgegnete Herr Pickwick.

»Daß ich Recht habe, das weiß ich, Sir,« sagte Sam.

»Nun gut, wir wollen sogleich zu ihm, fuhr Herr Pickwick fort; doch auf den Verdruß möchte ich wohl erst ein Glas Branntwein mit Wasser trinken. Wo kann ich es haben, Sam?«

Weller antwortete ohne das mindeste Besinnen, denn seine Kenntniß der Hauptstadt war sehr ausgedehnt.

»In der zweiten Straße rechter Hand — das vorletzte Haus auf der nämlichen Seite — setzen Sie sich an den Tisch dicht beim Kamin — er hat nicht, wie alle andern, ein Bein in der Mitte, was sehr unbequem ist.«

Ohne Weiteres Weller's Rath befolgend, trat Herr Pickwick in das Gasthaus ein, wo er sehr prompt mit heißem Branntwein und Wasser, und Weller, der in ehrerbietiger Entfernung, obgleich an demselben Tisch mit seinem Herrn saß, mit einem Krug Porter bedient wurde.

Das Gastzimmer, welches äußerst einfacher Art war, stand dem Anschein nach unter der besondern Gönnerschaft von Fiaker-Kutschern, denn es befanden sich in demselben trinkend und rauchend mehrere Gentlemen, offenbar jener gelehrten Klasse von Leuten angehörig. Einer von ihnen, ein sehr stämmiger, ältlicher Mann mit rothem Gesicht, der starke Rauchwolken aus seiner Pfeife bließ, die er nach jedem Halbdutzend Zügen aus dem Munde nahm, und bald Herrn Weller, bald Herrn Pickwick ansah, erregte vorzugsweise des letztgenannten Herrn

Aufmerksamkeit. Von Zeit zu Zeit begrub der stämmige Mann sein Gesicht in einer Quartkanne, soweit deren Umfang jenes fassen konnte, und blickte abermals Sam, und dann Herrn Pickwick an. Zuletzt lehnte er sich mit dem Rücken an die Wand, und rauchte in einem fort, ohne die Pfeife aus dem Munde zu nehmen, oder die Kanne an denselben zu setzen, und sah unverwandten Blicks nach den Neu-Angekommenen hin, als wenn er bei sich beschlossen hätte, so viel als nur möglich von ihnen zu sehen.

Anfangs waren des stämmigen Mannes Bewegungen Sam's Beobachtung entgangen; allein später folgten seine Blicke der Richtung von jenen seines Herrn, worauf er die Hand über die Augen hielt, als ob er den erblickten Gegenstand erkannt hätte, jedoch bemüht sei, sich vollkommen zu überzeugen. Seine Zweifel wurden bald beseitigt; denn nachdem der stämmige Mann eine ungewöhnlich dicke Wolke vor sich weggeblasen hatte, ertönte aus den dicken Shawls, die ihm Hals und Brust einhüllten, seine heisere, einem seltsamen Bauchrede-Versuch gleichende schleppende Stimme:

»Sieh da, Sammy.«

»Wer ist denn das Sam?« fragte Herr Pickwick.

»Ich wollt' meinen eigenen Augen nicht trauen, Sir,« erwiederte Sam mit erstaunter Miene. — »Aber 's ist wahrhaftig der Alte.«

»Der Alte?« fragte Herr Pickwick. »Was für ein Alter?«

»Mein Vater, Sir,« antwortete Sam. — »Wie geht's Alter?«

Sam rückte unter diesem rührenden Ergusse kindlicher Liebe den neben dem seinigen stehenden Schemel für den stämmigen Mann zurecht, welcher die Pfeife im Munde

und die Bierkanne in der Hand haltend, sich ihm näherte, um ihn zu begrüßen.

»In aller Welt, Sammy,« sagte Weller der Vater, »es ist ja schon zwei Jahr und drüber, daß ich Dir nicht gesehen habe.«

»Das ist auch wahr, alter Kauz,« erwiederte Weller der Sohn. — »Wie bekleidet sich denn die Stief-Mama?«

»Ich will Dir 'mal sagen, Sammy,« fuhr Herr Weller der Aeltere fort; »in der ganzen Welt gab's keine nettere Frau als Wittwe, wie meine zweite, 's war ein ganz superbes Weibsbild, Sammy; und alles, was ich jetzo über ihr sagen kann, ist, daß es Jammer und Schade ist, daß, weil sie so 'ne angenehme Wittwe war, sie ihren ledigen Stand aufgegeben hat. — Sie benimmt sich nicht wie 'ne brave Frau, Sammy.«

»Was Ihr sagt?« entgegnete Herr Weller der Jüngere mit forschender Miene.

Weller der Aeltere schüttelte mit dem Kopfe und fuhr seufzend fort.

»Hab' nur einmal zu oft geheirathet, Sammy, hab' einmal zu oft geheirathet. — Nimm ein Exempel an Deinem Vater, mein Junge, nimm Dir Dein ganzes Leben vor Wittwen in Acht, besonders wenn sie 'ne Schenke halten, Sammy;« — und als er diesen, seinen väterlichen Rath mit großem Pathos ertheilt hatte, stopfte er von Neuem seine Pfeife, und begann wieder mit starken Zügen zu rauchen.

»Bitt' um Verzeihung, Sir,« redete er, auf den Gegenstand zurückkommend, nach einer ziemlich langen Pause Herrn Pickwick an; »ich will hoffen, daß ich nicht persönlich geworden bin, Sir; der Herr haben doch keine Wittwe geheirathet?«

»Nein, nein,« gab Herr Pickwick lachend zur Ant-

wort; und während er lachte, sagte Sam seinem Vater leise, in welchem Verhältniß er zu dem Herrn stehe.

»Bitt' um Verzeihung, Sir,« sagte Weller der Vater, seinen Hut abnehmend, »will hoffen, daß Sie an Sam nichts auszusetzen haben, Sir?«

»Ich bin ganz mit ihm zufrieden,« erwiederte Herr Pickwick.

»Freut mich sehr, dieses zu vernehmen, Sir,« fuhr der alte Mann fort; »ich hab' mir aber auch sehr große Müh' mit seiner Erziehung gegeben, Sir; ließ ihn auf der Straße 'rum laufen, als er noch sehr jung war, und für sich selber sorgen. — Das ist das einzige Mittel, 'nen Knaben gewitzigt zu machen, Sir.«

»Ich sollte sagen, daß es doch ein wenig gefährlich werden könnte,« bemerkte Herr Pickwick lächelnd.

»Ganz sicher, ist so 'ne Methode nicht,« setzte Sam hinzu; »vor ein Paar Tagen wurd' ich noch recht ordentlich angeführt.«

»Nicht möglich!« rief der alte Weller aus.

»Doch möglich,« sagte Sam, und erzählte mit wenigen Worten sein Abenteuer mit Hiob Trotter.

Weller der Aeltere hörte sehr aufmerksam zu, und als Sam seine Erzählung beendigt hatte, fragte er:

»War nicht einer von den Schuften groß und schmächtig, und hatte lange Haare und ein Maulwerk am Kopf wie 'n Müllrad?«

Herr Pickwick bejahete.

»Und war nicht der Andre 'n Kerl in maulbeerfarbiger Livree, und mit 'nem sehr dicken Kopf?«

»Ja, ja, er ist's, er ist's!« riefen Herr Pickwick und Weller der Jüngere zugleich aus.

»Dann weiß ich, wo sie stecken,« fuhr der alte Weller fort, »sie sitzen alle Beid' in guter Ruh' zu Ipswich.«

»Unmöglich!« sagte Herr Pickwick.

»Will nich Weller heißen, wenn's nich wahr ist,« bekräftigte der Alte; — und will Ihnen auch sagen, woher ich's weiß. — Bisweilen fahr' ich für 'nen guten Freund 'ne Ipswicher Postkutsche. Den Tag drauf, als Sie sich den Rheumatismus in dem bewußten Garten geholt hatten, that ich das auch. Im Mohrenknaben zu Chelmsfort nahm ich sie ein, ich fuhr sie bis nach Ipswich und der Bediente — der in Maulbeerfarbe — hat mir gesagt, daß sie noch 'ne lange Zeit dort zu bleiben gedächten.«

»Ich werde ihm dahin folgen,« sagte Herr Pickwick, »wir können Ipswich eben so gut besuchen, wie jeden andern Platz; ich werde ihm dahin folgen!«

»Wißt Ihr's aber auch ganz bestimmt, daß sie's waren?« fragte Sam.

»Ja, Sammy, 's ist ganz bestimmt,« erwiederte sein Vater; denn sie sahen so auffallend aus; und 's kam mir so kurios vor, daß der Gentleman mit dem Bedienten so ein Herz war; und endlich, da sie dicht hinter'm Bock saßen, hört' ich sie sagen und darüber lachen, wie sie den alten Kamaschenkönig bei der Nase herumgeführt hätten.«

»Alten — was?« fragte Herr Pickwick.

»Den alten Kamaschenkönig, Sir, womit man Ihnen unfehlbar titulirte, Sir.«

Es ist durchaus nichts positiv Beschimpfendes oder Entehrendes in der Benennung »alter Kamaschenkönig,« keineswegs aber ist sie eine ehrerbietige oder schmeichelhafte. Gerade als Herr Weller anfing zu reden dachte Herr Pickwick an alle die ihm durch Jingle zugefügten Kränkungen, es bedurfte daher nur einer Feder, um die Schaale niederzudrücken, und der »alte Kamaschenkönig« that es.

»Ich will ihm nach!« rief Herr Pickwick aus, und bei diesen Worten schlug er drohend auf den Tisch.

»Uebermorgen fahr' ich nach Ipswich, Sir,« sagte Weller der Aeltere, »im Stier in Whitechapel können Sie einsteigen. Wenn's wirklich Ihre Absicht ist, Sir, werden Sie wohlthun, mit mir zu fahren.«

»Sie haben Recht,« sagte Herr Pickwick, »und ich kann ja an meine Freunde in Bury schreiben, daß wir in Ipswich zusammentreffen wollen. — Gut, wir fahren mit Ihnen. Aber eilen Sie nicht so, Herr Weller; wollen Sie nicht einen Tropfen zu sich nehmen?«

»Sind gar zu gütig, Sir,« erwiederte Herr Weller; ein kleines Glas Branntwein auf Ihre Gesundheit und Sammy's Erfolg würde nicht schädlich sein.«

»Sicherlich nicht!« sprach Herr Pickwick und rief nach einem Glase Branntwein.

Der Branntwein wurde gebracht, und nachdem der Alte vor Herrn Pickwick sein Haupt entblößt, und Sam zugenickt hatte, goß er es in seine geräumige Kehle, als sei es nur ein Fingerhut voll gewesen.

»Bravo, Alter,« sagte Sam; »aber nehmt Euch in Acht, sonst habt Ihr Eure alte Plage, die Gicht, wieder im Leibe.«

»Dagegen hab' ich ein Universalmittel, Sammy,« sagte der Alte, indem er das Glas hinstellte.

»Ein Universalmittel gegen die Gicht!« rief Herr Pickwick aus, indem er eiligst sein Notizenbuch aus der Tasche zog. — »Worin besteht das?«

»Die Gicht ist 'ne Plage, Sir,« erwiederte der alte Weller, »die von zu viel Gemüthsruh und comfortablem Leben herrührt. Sollten Sie 'mal 'nen Gichtanfall bekommen, Sir, so heirathen Sie nur 'ne Wittwe, die 'ne starke, tüchtige Lunge hat, und sie auch gern anwendet, und

niemals werden Sie wieder an der Krankheit leiden. Ja, Sir, dies ist 'ne kapitale Medizin. — Regelmäßig nehm' ich sie ein, und ich stehe davor, daß sie alles Uebelbefinden vertreibt, was durch zu viel Lustigkeit entsteht.«

Nach der Offenbarung dieses schätzbaren Geheimnisses, leerte Herr Weller nochmals sein Glas, machte eine höchst kunstvolle Verbeugung, und ging langsamen Schritts aus dem Gastzimmer.

»Wie gefällt Ihnen das Mittel, das Ihr Vater uns eben mittheilte?« fragte Herr Pickwick lächelnd.

»Ich glaub', er ist ein Opfer des Ehestands,« erwiederte Sam, »wie Blaubarts Haus-Caplan mit 'ner Thräne des Mittleids sagte, als er ihn begrub.«

Sam's sehr passender Vergleich erforderte keine weitere Bemerkung; Herr Pickwick bezahlte, und sie begaben sich auf den Weg nach Gray's Inn. Es hatte eben acht Uhr geschlagen, als sie in Gray's Inn's stillen Hainen ankamen, und die aus den Zugängen wogenden Schaaren von Herren mit beschmutzten Stiefeln, abgetragenen weißen Hüten und schäbigen Kleidern, zeigten ihm deutlich an, daß die meisten Geschäftslokale bereits geschlossen seien. Seine Vermuthungen waren keineswegs unbegründet; denn als er zwei steile und schmutzige Treppen hinaufgestiegen war, fand er Herrn Perkers Außenthür verschlossen; auf Sam's härtestes Klopfen erschien Niemand; die Schreiber hatten sich also schon entfernt.

»Das ist recht fatal, Sam,« sagte Herr Pickwick, »ich weiß, daß ich ohne den beruhigenden Gedanken, die verdrießliche Sache einem Manne von Fach anvertraut zu haben, diese Nacht kein Auge schließen werde.«

»Da kommt 'ne alte Frau die Treppe herauf, Sir,« sagte Sam; »vielleicht weiß die, wo er aufzufinden ist. »Heda, alte Dame, wo sind Herrn Perkers Leute?«

»Herrn Perkers Leute?« sagte die kleine, grämlich aussehende alte Frau, indem sie still stand, um Athem zu holen. »Die haben sich nach Hause begeben, und ich komme eben, um die Zimmer zu reinigen.«

»Sind Sie Herrn Perkers Aufwärterin?« fragte Herr Pickwick.

»Ich bin Herrn Perkers Wäscherin, Sir,« antwortete die Alte.

»Es ist doch sonderbar, Sam,« flüsterte Herr Pickwick seinem Diener zu, »daß sie die alten Frauen in diesen Inn's Wascherinnen nennen. — Ich möchte wohl wissen, aus welchem Grunde.«

»Ich glaube, Sir, weil sie 'ne schreckliche Aversion gegen das Waschen haben,« antwortete Sam.

»Das kann wohl sein,« bemerkte Herr Pickwick, die Frau ansehend, deren Aeußeres, wie auch das Schreibzimmer, das sie unterdeß aufgeschlossen hatte, auf eine eingewurzelte Antipathie gegen die Anwendung von Wasser und Seife deutlich genug hinwies. »Könnt Ihr mir wohl sagen, wo Herr Perker anzutreffen ist, meine gute Frau?«

Die Alte verneinte mürrisch und fügte hinzu, Herr Perker sei verreist.

»Das ist ein unglücklicher Umstand,« entgegnete Herr Pickwick. Könnt Ihr mir vielleicht sagen, wo sein Schreiber zu finden ist?«

»O ja, das weiß ich wohl,« antwortete die Wäscherin, »aber er würde mir schlechten Dank dafür wissen, wenn ich's Ihnen sagte.«

»Ich habe eine sehr wichtige Sache mit ihm zu besprechen,« fuhr Herr Pickwick fort.

Hat's nicht Zeit bis morgenfrüh?« fragte die Alte.

»Die Angelegenheit ist eine sehr dringende,« entgegnete Herr Pickwick.

»Wenn das ist, so will ich's Ihnen sagen. — Gehen Sie nur nach der Elster und fragen sie nach Herrn Lowton; so heißt Herrn Perker's Schreiber, und da werden Sie ihn auch finden.«

Herr Pickwick zog noch Erkundigungen ein, wo die Elster zu finden sei, und nachdem er erfahren hatte, das besagte Wirthshaus habe den doppelten Vortheil, in der Nähe von Clare-Market und dicht an dem Hinterhaus von New-Inn zu liegen, stiegen Herr Pickwick und Sam mit Mühe die gebrechliche Treppe hinab, und wanderten nach der Elster.

Das den Bacchanalien Herrn Lowtons und seiner Freunde geheiligte Hotel würde von gewöhnlichen Menschen mit dem Namen »Kneipe« titulirt werden. Der Wirth verstand sich auf das Geldmachen, was hinlänglich durch einen kleinen, an Gestalt und Größe von einer Sänfte nicht sehr verschiedenen Verschlag unter dem Schenkzimmer-Fenster bezeugt wurde, welcher sehr billig an einen Schuhflicker vermiethet war. Auch konnte man beim Wirth, aus dem Schutz, den er einem Pastetenbäcker angedeihen ließ, welcher seine Delikatessen ungehindert dicht an den Thürtritten verkaufte, auf ein philanthropisches Gemüth schließen. An den Fenstern des Erdgeschosses, die mit safrangelben Vorhängen verziert waren, sah man einige Apfelwein von Devonshire und Danziger Sprossenbier anzeigende gedruckte Karten; auch verkündete eine große schwarze Tafel mit weißer Schrift einem erleuchteten Publikum, daß in den Kellern des Etablissements 500,000 Fässer Doppelbier vorhanden seien, wobei die Seele in dem Zustande einer nicht unangenehmen Ungewißheit in Betreff der Richtung blieb, nach welcher die hierzu erforderlichen Keller in den Eingeweiden der Erde sich ausdehnen möchten. Sagen wir noch, daß

das Schild, welches gar viel vom Alter und Wetter ausgestanden hatte, ein Geschöpf darstellte, das die Nachbaren von Kindheit an als eine Elster zu betrachten pflegten, so haben wir alles mitgetheilt, was über das Aeußere des Gebäudes zu berichten ist.

Herr Pickwick trat vor das Schenkstübchen, und fragte das ältliche, hinter einem Schirm hervortretende Frauenzimmer, ob Herr Lowton im Hause sei. Die Wirthin bejahete. »Charley, führe den Herrn zu Herrn Lowton.«

»Es kann jetzt nicht geschehen,« antwortete ein schmutziger Ausläufer-Bube mit rothem Kopfe; »Herr Lowton singt grade ein komisches Lied, und er würde ihn aus dem Text bringen. Bald wird's aber beendet sein, Sir.«

Kaum hatte der Rothköpfige dieses gesagt, als ein furchtbares Hämmern auf die Tische, Geschrei und Gläsergeklirr verkündigte, daß das Lied wirklich zu Ende war.

Herr Pickwick trug Sam auf, er möchte sich im Schenkstübchen trösten, und darauf ließ er sich selbst zu Herrn Lowton führen.

Ein den Vorsitz behauptender junger Mann mit aufgedunsenem Gesicht, sah, bei der Meldung, daß ein Herr mit ihm zu sprechen wünsche, ein wenig verwundert nach der Thür hin, und sein Erstaunen schien keineswegs sich zu vermindern, als er ein nie erblicktes Individuum hereintreten sah.

»Ich muß um Verzeihung bitten,« hub Herr Pickwick an, »und es thut mir sehr leid, daß ich auch die übrigen Gentlemen störe, aber ich habe eine sehr wichtige Sache mit Ihnen zu besprechen, Herr Lowton. Sie würden mich sehr verpflichten, wenn Sie mir erlauben

wollten, Ihre Aufmerksamkeit am untern Ende des Zimmers nur fünf Minuten in Anspruch zu nehmen.«

Der junge Mann erhob sich, trat mit Herrn Pickwick in eine düstre Ecke, und hörte aufmerksam seine Leidensgeschichte an.

»Ah,« sagte er, als Herr Pickwick endlich schwieg, »Dodson und Fogg — alte Praktiker — tüchtige Geschäftsmänner das, Sir.«

Herr Pickwick gab gern zu, daß die Herren Dodson und Fogg alte Praktiker seien, und Herr Lowton fuhr fort:

»Perker ist verreiset, und vor Ende der künftigen Woche wird er nicht zurückkehren. Lassen Sie mir indeß Ihre Papiere hier; ich kann alles Nöthige bis dahin einleiten, wenn Sie wollen.«

»Deshalb suchte ich Sie gerade auf,« sagte Herr Pickwick. »Hier sind die Papiere, und sollte bis dahin etwas Besonderes vorfallen; so können Sie es mir nach Ipswich melden.«

»Sehr wohl,« erwiederte Herrn Perkers Schreiber, und fügte noch hinzu, als er Herrn Pickwick neugierige Blicke nach dem Tisch werfen sah: »Wollen Sie nicht ein halbes Stündchen bei uns verweilen, Sir? — Heute Abend haben wir auserwählte Gesellschaft hier — da ist Samkins und Greens erster Schreiber — der von Smithers und Price — der von Pimkin und Thomas — singt in der That ein kapitales Lied — und da haben wir noch Jack Bamber und viele Andere. Es scheint, daß Sie erst kürzlich zur Stadt gekommen sind, Sir. Wollen Sie nicht sich unsrer Gesellschaft anschließen?«

Einer so lockenden Gelegenheit, Menschen zu beobachten, konnte Herr Pickwick unmöglich widerstehen; er ließ sich daher der Gesellschaft in der gebührenden Ordnung vor-

stellen, und nachdem ihm ein Platz dicht neben dem Präsidenten angewiesen worden, ließ er sich ein Glas von seinem Lieblingstrank bringen. Der Erwartung des Herrn Pickwick ganz zuwider, trat eine tiefe Stille ein.

»Ich denke, daß Ihnen das Rauchen nicht unangenehm ist, Sir?« sagte sein Nachbar zur Rechten, ein Gentleman mit einem Hemde von gewürfeltem Stoff und Mosaik-Knöpfen, der eine Cigarre im Munde hatte, und sie dampfen ließ.

»Ganz und gar nicht,« antwortete Herr Pickwick; »ich habe es sehr gerne, obgleich ich selbst nicht rauche.«

»Bei mir würde es schwer halten, es zu entbehren,« fiel ein gegenüber sitzender Gentleman ein. »Das Rauchen ist mir Speis' und Trank.«

Herr Pickwick warf dem Herrn einen Seitenblick zu, und dachte, wenn es ihm auch die Wäsche wäre, würde es um so besser sein.

Hierauf trat von Neuem ein allgemeines Stillschweigen ein. Herr Pickwick war ein Fremder, und seine Gegenwart unterbrach offenbar der Gesellschaft heitere Stimmung.

»Herr Grundy wird die Gesellschaft durch ein Lied beleben,« sagte der Präsidirende.

»Nein, das wird er nicht,« entgegnete Grundy.

»Weshalb nicht?« fragte Herr Lowton.

»Weil ich nicht kann,« sagte Herr Grundy.

»Sagen Sie lieber, weil ich nicht will,« versetzte Lowton.

»Nun ja, weil ich nicht will.«

Herrn Grundy's bestimmte Weigerung, zu singen, veranlaßte von Neuem ein allgemeines Stillschweigen.

»Will denn Niemand etwas thun, um unsre Gesell-

schaft zu beleben?« fragte der Präsident äußerst niedergeschlagen.

»Warum tragen Sie selbst nichts dazu bei?« rief ein junger Mann mit einem Backenbart, schielenden Augen und offenem Hemdekragen über den Tisch hinüber.

»Hört! hört!« fiel der rauchende Herr mit den Mosaik-Knöpfen ein.

»Weil ich nur das einzige Lied kann, das ich schon gesungen habe, und weil es ein Strafglas für Jeden thut, dasselbe Lied an einem Abend zu wiederholen,« rief Lowton zurück.

Dagegen ließ sich nichts einwenden, und es trat ein abermaliges Stillschweigen ein.

»Meine Herren,« hub Herr Pickwick an, um einen Gegenstand vorzubringen, an dessen Besprechung die ganze Gesellschaft Theil nehmen könnte; »heute Abend war ich an einem Ort, den Sie ohne Zweifel alle recht gut kennen, den ich aber in Verlauf mehrerer Jahre nicht gesehen hatte, und der mir überhaupt nur sehr wenig bekannt ist; ich meine Gray's Inn, meine Herren. Diese alten Inns sind doch in einer Stadt wie London merkwürdige kleine Winkel.«

»Beim Jupiter,« flüsterte Lowton Herrn Pickwick zu, »da haben Sie etwas auf die Bahn gebracht, worüber wenigstens Einer von uns in Einem fort erzählen kann. Sie werden sehen, der alte Jack Bamber wird sogleich anfangen; nie hörte man ihn noch von Anderm, als von diesen Inns reden, und er hat so lange einsam darin gehaust, daß er halb verrückt geworden ist.«

Jack Bamber war ein kleiner, gelber, hochschultriger Mann, dessen Gesicht, weil er es, wenn er nicht sprach, beständig auf der Brust hängen ließ, Herr Pickwick noch nicht gesehen hatte; sobald aber der kleine Mann die gerun-

zelte Stirn emporhob, und ihm aus seinen funkelnden grauen Augen einen durchdringenden und forschenden Blick zuwarf, verwunderte Herr Pickwick sich doch einigermaßen, daß so markirte Züge seiner Aufmerksamkeit auch nur für einen Augenblick hätten entgehen können. Um den Mund des Alten spielte fortwährend ein süß-saures Lächeln; er legte sein Kinn in eine lange dürre Hand mit Nägeln von außerordentlicher Länge; und als er den Kopf auf die linke Seite neigte, und scharf unter den buschigen Augenbrauen hervorsah, lag in seinem Seitenblick aus den Augenwinkeln etwas Sonderbar-Lauerndes, Leidenschaftliches und Zurückstoßendes.

So sah der Mann aus, der sich plötzlich emporrichtete, und jetzt, ganz Feuer und Leben, höchst aufgeregt zu reden begann. Da dieses Kapitel indeß schon unter die längsten gezählt werden kann, und da der Alte eine bemerkenswerthe Person war, so wird es achtungsvoller gegen ihn sein, und zusagender für uns, wenn wir ihn in einem neuen auftreten lassen.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

In welchem Jack Bamber sich über sein Lieblingsthema verbreitet, und eine Geschichte von einem merkwürdigen Clienten zum Besten giebt.

»Ho!« sagte der alte Mann, den wir am Schluß des vorigen Kapitels seiner Persönlichkeit nach beschrieben haben, »ho ho! wer sprach da von den Inn's?«

»Ich, Sir,« erwiederte Herr Pickwick; »ich brachte

in Erwähnung, was für sonderbare alte Gebäude sie seien.«

»Sie!« sagte der Mann in verächtlichem Ton,« was können Sie von der Zeit wissen, als dort junge Leute sich in die einsamen Zimmer einschlossen, und einen wie den andern Tag lasen und nichts als lasen bis spät in die Nacht hinein, bis sie durch ihr Studiren fast den Verstand verloren hatten, bis ihre geistigen Kräfte gänzlich erschöpft waren, bis sie unter dem unnatürlichen Eifer zusammensanken, ihre Jugendkräfte nur den alten trockenen Büchern zu widmen, und das Licht des Morgens ihnen keine Frische und Gesundheit brachte? Um nun auf eine andere spätere Zeit zu kommen: Was wissen Sie von dem allmähligen Hinschwinden, dem schnellen Unterliegen so mancher Auszehrungs- und Fieber-Patienten, die in denselben litten und dahinschieden an den preiswürdigen Ergebnissen und Folgen davon, daß sie 'gelebt' hatten? Was wissen Sie von den Vielen, die dort um Barmherzigkeit gefleht, und verzweifelnd die Geschäftszimmer der Anwälde verlassen haben, um sich in der Themse eine Ruhestätte zu suchen, oder eine Zuflucht im Kerker zu finden! — Ja, diese Inns sind keine gewöhnliche Häuser. In dem alten Täfelwerk ihrer Wände ist kein eingefugtes Stück Holz, das nicht, wenn es die Gabe des Gedächtnisses und der Sprache hätte, Schauder erregende Dinge aus der Romantik — ja der Romantik des Lebens — erzählen könnte. Obschon sie so werkeltagsartig und nüchtern aussehen, sind sie doch seltsame alte Gebäude, und ich würde lieber manche grauenhafte Sage, als die wahre Geschichte ihrer alten Gemächer erzählen hören.«

Der alte Herr, der so unerwartet das Wort genommen, hatte dies mit einem solchen Feuer gesprochen, und der Gegenstand, der es entzündet, war so seltsam, daß

Herr Pickwick im ersten Augenblick nichts zu entgegnen wußte, als der Alte plötzlich in seinem Redefluß inne hielt und den lauernden Seitenblick wieder annahm, der während seiner aufgeregten Stimmung verschwunden war. Bald darauf fuhr er fort:

»Betrachten wir sie in einem andern Licht, ihrem alltäglichsten und am wenigsten romantischen, welche kostbare Stätten langsamer Tortur sind sie dann. — Denken wir uns den bedürftigen Mann, der Alles, was er besaß, verloren, sich zum Bettler gemacht hat, um den Beruf anzutreten, der ihm nie einen Bissen Brod gewähren kann. Auf seine Erwartung, sein Hoffen, Fürchten, sein Elend, seine Armuth, folgt endlich die Vernichtung seiner letzten Hoffnungen, und das Ende seiner Laufbahn vielleicht der Selbstmord, oder was noch schlimmer ist, er beendigt sein elendes Dasein als zerlumpter Trunkenbold. — Habe ich nicht Recht, wie?« und der alte Mann rieb sich die Hände und schielte wie in seligstem Entzücken umher, daß er einen andern Gesichtspunkt gefunden habe, unter den er seinen Lieblings-Gegenstand stellen könne.

Herr Pickwick beobachtete mit großer Neugierde den Alten, und die Uebrigen lächelten und blickten ihn schweigend an.

»Sprecht mir von Euren deutschen Universitäten,« fuhr der kleine alte Mann fort, »ja, ja, wir haben Romantik genug bei uns zu Hause, ohne daß wir eine halbe Meile danach zu gehen brauchen, die Leute denken nur nicht daran!«

»Ich dachte allerdings noch nie an den romantischen Gesichtspunkt, unter dem sich dieser Gegenstand betrachten ließe,« sagte Herr Pickwick lächelnd.

»Daran zweifle ich nicht,« entgegnete der kleine alte

Mann. »Als einst einer meiner Freunde mich fragte, 'was ist denn an den Zimmern Besonderes?' erwiederte ich: 'merkwürdige alte Gemächer.' 'Keineswegs,' sagte er. 'Sie sind einsam,' sagte ich. 'Durchaus nicht,' sagte er. — Der Schlag rührte ihn eines Morgens, als er eben seine Stubenthür öffnen wollte. Er stürzte mit den Kopf in seinen Briefkasten, und dort lag er achtzehn Monate. Jeder glaubte, er sei auf das Land gereis't.«

»Und wie wurde er endlich gefunden?« fragte Herr Pickwick.

»Man beschloß, die Thüre zu erbrechen, weil er seit zwei Jahren keine Miethe bezahlt hatte. Es geschah, und ein sehr bestäubtes Skelet in einem blauen Rock, schwarzen Kniehosen und seidenen Strümpfen, fiel dem Mann, der die Thüre öffnete, in die Arme. Das war doch merkwürdig genug, nicht wahr?« Der kleine alte Mann ließ hierbei den Kopf noch mehr auf eine Seite hängen, und rieb sich die Hände mit unaussprechlichem Behagen.

»Ich weiß noch einen andern Fall,« fuhr er fort, »er trug sich in Clefford's Inn zu. — Ein Mann von üblem Ruf bewohnte einige Dachstübchen — er schloß sich in einen Schrank in seinem Schlafzimmer ein und nahm eine Dosis Arsenik. — Der Besitzer des Hauses glaubte, er sei durchgegangen, ließ die Thür aufbrechen, und vermiethete die Wohnung an einen Andern, der sie bald darauf bezog; aber aus irgend einem Grunde konnte er nicht schlafen und es war ihm fortwährend unheimlich zu Muth. — Sonderbar, dachte er bei sich selbst, ich will in dem andern Zimmer schlafen, und dieses hier bewohnen. Nachdem er die Veränderung vorgenommen, schlief er die nächste Nacht sehr gut, fand aber plötzlich, daß, wenn er des Abends in dem Wohnzimmer lesen wollte, er sich unruhig, ja fieberhaft aufgeregt fühlte. —

Er putzte fortwährend sein Licht, und starrte im Zimmer umher. — »Es kann hier nicht Alles richtig sein,« sagte er, als er eines Abends aus dem Theater zu Hause kam, und ein Glas kalten Grog trank, wobei er sich mit dem Rücken an die Wand lehnte, damit er sich nicht einbilden könne, daß Jemand hinter ihm stände. »Es kann hier nicht Alles richtig sein,« sagte er, und gerade jetzt fielen seine Blicke auf den kleinen Wandschrank, der immer verschlossen gewesen war, und ein Schauder rann durch seinen ganzen Körper, vom Kopf bis zu den Füßen. — »Ich habe dieses unheimliche Gefühl früher schon oft gehabt,« sagte er, »und kann mich des Gedankens nicht erwehren, daß es mit dem Schrank da, eine besondere Bewandtniß haben muß.« Er bot allen seinen Muth auf, zerschmetterte das Schloß durch einige Schläge mit der Feuerzange, öffnete die Thür, und o, des grausigen Anblicks, da stand der vorige Miethsmann kerzengrade in einer Ecke, hielt eine kleine Flasche fest mit der Hand umfaßt, und in seinen verzerrten Zügen las man noch die Angst und Pein eines qualvollen Todes.«

Als der kleine alte Mann seine Erzählung beendigt hatte, blickte er seine aufmerksamen Zuhörer mit einem Lächeln an, welches grimmiges Behagen aussprach.

»Was sind das für seltsame Dinge, mit denen Sie uns da unterhalten, Sir?« sagte Herr Pickwick, indem er mit Hülfe seiner Brille die Züge des alten Mannes forschend betrachtete.

»Seltsame Dinge!« sagte der kleine alte Mann. »Wie einfältig; sie erscheinen Ihnen seltsam, weil Ihnen noch nichts der Art vorgekommen ist. — Sie sind spaßhaft, aber nicht ungewöhnlich.«

»Spaßhaft?« rief Herr Pickwick unwillkührlich aus.

»Ja wohl, spaßhaft, und warum nicht,« erwiederte

der kleine alte Mann mit einem sataniſchen ſchielenden Blick, und dann fuhr er fort ohne auf eine Antwort zu warten:

»Ich kannte noch einen andern Mann, vor ungefähr — ja, es werden vierzig Jahre ſein — der in einem der älteſten Inns eine dumpfige, düſtre Wohnung miethete, welche ſeit vielen Jahren verſchloſſen und leer geweſen war. Man erzählte ſich viele Geſpenſter-Geſchichten darüber, und es war keineswegs eine angenehme Wohnung; aber er war arm und die Miethe war wohlfeil und dieſes würde genügt haben, ihn zu beſtimmen, und wenn die Wohnung auch zehn Mal unheimlicher geweſen wäre. Er war gezwungen, einiges alte wurmſtichige Gerümpel und unter andern auch einen ſehr großen Aktenſchrank mit Glasthüren und einem grünen Vorhange im Innern anzunehmen, ein Meubel, das ihm ſehr wenig nutzen konnte, denn Papiere hatte er nicht hineinzulegen, und ſeine Kleider trug er alle auf dem Leibe, was ihm eben nicht ſauer wurde. Er hatte ſein bewegliches Eigenthum — kaum einen Karren voll — herbeiſchaffen laſſen, und es ſo aufgeſtellt, daß die vier Stühle wo möglich als ein Dutzend erſchienen, ſetzte ſich Abends an das Feuer, trank das erſte Glas Whiskey von zwei Gallonen, die er auf Credit hatte holen laſſen, und ſann nach, ob ſie wohl je bezahlt werden würden, und wenn es der Fall ſei, in wie vielen Jahren, als ſeine Blicke auf den Glasthüren des großen Schrankes verweilten.

»Ach,« ſagte er, »wäre ich nicht gezwungen geweſen, dieſen häßlichen Artikel nach der Abſchätzung des alten Trödlers anzunehmen, ſo würde ich für das Geld etwas Nützliches haben anſchaffen können. — »Ich will dir etwas ſagen, alter Burſche,« redete er laut den Schrank an, weil er Niemand anders hatte, mit dem er ſprechen

konnte, »wenn es mir nicht mehr kosten würde, deinen alten Leichnam zu zerschlagen, als er später je werth wäre, so würde ich Dich sehr bald dem Feuer übergeben.«

»Er hatte kaum diese Worte gesprochen, als aus dem Innern des Schrankes ein leises Aechzen zu ertönen schien. Es erschreckte ihn anfangs, nach kurzer Ueberlegung dachte er jedoch, das Geräusch könne durch Jemand in dem benachbarten Zimmer veranlaßt worden sein, setzte seinen Fuß auf das Kamingitter und nahm das Schüreisen, um das Feuer heller anzufachen. — In dem Augenblick ertönte derselbe Laut wieder, eine der Glasthüren öffnete sich langsam, und zeigte ihm eine blasse, abgemagerte Gestalt, die in beschmutzter und abgetragener Kleidung aufrecht im Schranke stand. — Sie war groß und schlank, ihre Züge sprachen Pein und Betrübniß aus, aber es lag etwas in der Hautfarbe und in der unheimlichen Erscheinung der ganzen Gestalt, welches keinem menschlichen Wesen angehören konnte.

»Wer sind Sie?« rief der neue Miethsmann ihr zu, indem er leichenblaß wurde, jedoch das Schüreisen emporhob, und nach dem Gesicht der Gestalt zielte; »wer sind Sie?«

»Schleudre das Eisen nicht nach mir,« erwiederte die Gestalt. »Wenn Du auch noch so richtig zielst, so wird es ohne Widerstand hindurchfahren, und nur die Bretterwand hinter mir beschädigen. — Ich bin ein Geist.«

»Und darf ich fragen, was Sie hier wollen?« stotterte der Miether.

»In diesem Zimmer,« erwiederte die Erscheinung, »wurde mein irdisches Glück vernichtet, und ich und meine Kinder zu Bettlern gemacht. — In diesem Schranke deponirte man die seit Jahren angesammelten Akten eines

sehr langen Prozesses. — In diesem Zimmer theilten, als ich vor Sorgen und Gram und immer vereiteltem Hoffen gestorben war, zwei verruchte Harpien das Vermögen, um dessen Besitz ich während eines elenden Daseins gekämpft hatte, und von welchem zuletzt kein Heller für meine unglücklichen Nachkommen zurückblieb. — Ich habe sie durch Angst vertrieben, und besuche seitdem jede Nacht — denn nur in dieser Zeit darf ich zur Erde zurückkehren — den Schauplatz meines lange erduldeten Elends. — Dieses Zimmer ist mein, überlaß es mir!«

»Wenn Sie entschlossen sind, hier ferner zu erscheinen,« entgegnete der Miether, welcher während des prosaischen Berichtes des Geistes Zeit gehabt hatte, sich wieder zu sammeln, »so will ich Ihnen mit dem größten Vergnügen das Zimmer überlassen, doch mit Ihrer Erlaubniß möchte ich Ihnen wohl eine Frage vorlegen.«

»Sprich,« sagte die Erscheinung ernst.

»Nun gut,« fuhr der Miether fort, »ich beziehe die Bemerkung nicht persönlich auf Sie, da sie auf alle Geister, von denen ich je vernahm, gleich anwendbar ist; aber es erscheint mir doch ein wenig ungereimt, daß, während Sie Gelegenheit haben, die schönsten Orte der Erde zu besuchen — denn ich denke, daß der Raum für Sie so gut wie nicht vorhanden ist — Sie dennoch immer gerade dorthin zurückkehren, wo Sie während Ihres Lebens am unglücklichsten waren.«

»Ja wohl, das ist sehr wahr, aber ich habe noch nie daran gedacht!« erwiederte der Geist.

»Sie sehen, Sir,« nahm der Miether wieder das Wort, »dies ist eine sehr unerfreuliche Wohnung. Dem Ansehen jenes Schrankes nach zu urtheilen, möchte ich fast geneigt sein, zu behaupten, daß er nicht ganz frei

von Wanzen ist, und ich glaube in der That, Sie würden viel angenehmere Wohnungen finden können, des höchst traurigen Klimas von London gar nicht zu gedenken.«

»Sie haben sehr Recht, Sir,« erwiederte der Geist sehr höflich, »das fiel mir bis jetzt noch nicht ein — ich will sogleich einmal eine Veränderung der Luft versuchen,« und während er sprach, begann er schon zu verschwinden — seine Beine waren bereits unsichtbar geworden.

»Und wenn Sie vielleicht die Güte haben wollen, Sir,« rief ihm der Miether nach, »die andern Herren und Damen, die in alten leer stehenden Häusern noch zu spuken pflegen, ebenfalls aufmerksam darauf zu machen, daß sie es an andern Orten viel angenehmer haben könnten, so würden Sie der menschlichen Gesellschaft einen wesentlichen Dienst erzeigen.«

»Das will ich thun,« erwiederte der Geist, »wir müssen wirklich dumme Teufel, — sehr dumme Teufel — sein, und ich begreife kaum, wie wir so einfältig handeln konnten.«

»Kaum hatte er diese Worte gesprochen, so war er gänzlich verschwunden, und es ist noch bemerkenswerther, fügte der alte Mann, scharf im Kreise umherblickend, hinzu, »daß er sich nie wieder sehen ließ.«

»Gar nicht übel, wenn es wahr ist,« bemerkte der Herr mit den Mosaikknöpfen, eine frische Cigarre anzündend.

»Wenn es wahr ist!« rief der alte Mann mit einer Miene der größten Verachtung aus. »Ich glaube wahrhaftig,« sagte er, sich zu Lowton wendend, »daß er auch — und ich würde mich nicht mehr darüber wundern — an der Wahrheit meiner Geschichte von dem seltsamen Clienten, den wir hatten, als ich einst bei einem Anwald beschäftigt war, zweifeln wird.«

»Ich mag darüber keine Meinung haben, da ich die

Geschichte nicht kenne,« bemerkte der Eigenthümer der Mosaik-Verzierungen.

»Ich wünschte, Sie möchten sie wiederholen, Sir,« sagte Herr Pickwick.

»Ja, thun Sie es,« fiel Lowton ein; »ich bin der Einzige unter uns, der sie gehört hat, ich weiß mich aber nur noch sehr wenig davon zu erinnern.«

Der alte Mann sah rund umher, mit einem schauderhaftern Seitenblick als je, wie im Triumph über die Spannung, die sich auf jedem Gesichte ausdrückte. Dann rieb er sein Kinn, sah nach der Decke empor, schien sich auf das zu besinnen, was ihm schon halb aus dem Gedächtniß entschwunden war, und begann darauf wie folgt:

Des alten Mannes Erzählung von dem seltsamen Clienten.

»Es wird wenig daran gelegen sein,« begann der alte Mann, »wie oder wo ich zur Kenntniß dieser kurzen Geschichte kam. Wenn ich sie in der Folge erzählen wollte, wie ich sie gehört habe, so müßte ich in der Mitte beginnen, und beim Schluß auf den Anfang zurückgehen. Es wird genügen, wenn ich sage, daß sie theilweise vor meinen Augen sich zugetragen, und ich überzeugt bin, daß das Uebrige sich in der That ereignet hat, und daß endlich noch jetzt Personen leben, die sich derselben nur zu gut erinnern können.

»Marshalsea, das kleinste unserer Schuldgefängnisse, liegt, wie Ihnen Allen bekannt sein wird, in der Borough High Street, unweit der St. Georgs-Kirche, und auch auf derselben Seite. Marshalsea ist jetzt bei weitem nicht mehr die kothige und schmutzige Höhle, die es früher war; doch auch jetzt, in seinem verbesserten Zustande, bietet es nur geringe Versuchung für den Verschwender und nur

dürftigen Trost für den Unbesonnenen dar. In Newgate hat der verurtheilte Verbrecher einen eben so guten Raum für Bewegung und frische Luft, als der zahlungsunfähige Schuldner im Marshalsea-Gefängniß.

»Dieser Theil von London hat etwas Unerträgliches für mich, mag es nun sein, weil ich mich der alten sich an denselben knüpfenden Erinnerungen nicht erwehren kann, oder — weil ich einmal einen Widerwillen dagegen hege.

»Die Straße ist breit, die Läden sind geräumig, das Geräusch vorüberfahrender Wagen, das lebendige Treiben und die Geschäftigkeit, die hier vom frühen Morgen bis um Mitternacht herrschen, machen die Straße sehr belebt, aber alle Nebenstraßen sind armselig und eng; in den schmutzigen Gassen hat die Verworfenheit ihre Schlupfwinkel — Jammer und Elend sind in dem engen Gefängniß eingeschlossen — und die ganze Umgebung trägt wenigstens in meinen Augen einen sehr düstern und widerwärtigen Charakter.

»Manche Augen, die seitdem längst im Grabe geschlossen sind, blickten unbekümmert genug auf diese Scene, wenn sie zum ersten Mal in das Thor des alten Marshalsea-Gefängnisses eingingen, denn die Verzweiflung kommt selten schon mit dem ersten schweren Schlage des Unglücks. Der Gefangene vertraut noch den unerprobten Freunden; er erinnert sich so vieler Anerbietungen freundlicher Dienste, welche die Gefährten seines Glücks ihm machten, als er ihrer noch nicht bedurfte; er hat noch Hoffnung — die Hoffnung der glücklichen Unerfahrenheit — und wie sehr ihn auch der erste Schlag darnieder beugen möge, sie geht in seinem Busen auf und erfüllt ihn während einer kurzen Zeit, bis sie endlich unter dem giftigen Hauch der Enttäuschung dahinstirbt. Wie bald

starrten dieselben Augen tief eingesunken aus Gesichtern hervor, die vom Hunger abgezehrt und durch die Einsperrung bleich geworden sind, in Zeiten, wo es mehr als eine Redensart war, wenn man sagte, daß der Schuldner in dem Kerker verfaule, ohne Hoffnung der Erlösung — ohne die mindeste Aussicht, seine Freiheit wieder zu erlangen. Diese Abscheulichkeit existirt zwar nicht mehr in ihrer ganzen Größe, doch aber noch genügend, um Scenen herbeizuführen, die das Herz bluten machen.

»Vor zwanzig Jahren erschien Tag für Tag, so gewiß als der Morgen kam, eine Mutter mit einem Kinde an dem Thor des Gefängnisses; oft kamen sie nach einer schlaflosen, angstvoll durchwachten Nacht, eine volle Stunde zu früh, und dann wendete sich die junge Mutter traurig ab, ging mit dem Kinde nach der alten Brücke, hob es auf die Arme, um ihm das in den Strahlen der Morgensonne erglänzende Wasser zu zeigen, und ihm durch den Anblick des muntern Lebens und der Geschäftigkeit, die um diese Stunde auf dem Strom sich darbieten, eine kurze Zerstreuung zu gewähren. Doch sie setzte sich bald mit dem Kinde nieder, und ließ ihren reichlich fließenden Thränen freien Lauf, denn diese bleichen und abgehärmten Züge waren durch nichts zu erheitern. Das Kind hatte nur wenig Erinnerungen, aber sie bezogen sich alle auf die Armuth und das Elend seiner Eltern. Wenn es Stunden lang auf seiner Mutter Schooß gesessen und mit kindischem Mitleid die sich ihr aus den Augen stehlenden Thränen über ihre Wangen herabfließen gesehen hatte, kroch es endlich in einen dunklen Winkel, und weinte sich in den Schlaf. Die rauhen Wirklichkeiten der Welt und viele ihrer schlimmsten Entbehrungen — Hunger und Durst, und Kälte und Mangel — hatte es seit dem ersten Erwachen seines Selbstbewußt-

seins empfunden, und obgleich man die Gestalt eines Kindes schaute, so sah man doch nichts von dem leichten Sinn der Kindheit, ihrem fröhlichen Lächeln, und ihren Lebenslust sprühenden Augen.

»Der Vater und die Mutter sahen das Kind und einander unter den schmerzlichsten Gedanken an, welche sie nicht auszusprechen wagten. Der sonst gesunde, kräftige, jeder Thätigkeit und Anstrengung gewachsene Mann schwand sichtlich hin aus Mangel an Bewegung und in Folge der ungesunden Luft eines überfüllten Gefängnisses. Die zarte Gestalt der Gattin welkte unter den vereinigten Wirkungen körperlicher und geistiger Leiden, und das Kind war dem Tode nah.

»Der Winter kam, und mit ihm wochenlange Kälte und heftige Regengüsse. Die unglückliche Frau hatte eine ärmliche Wohnung in der Nähe des Gefängnisses gemiethet, und obgleich diese Veränderung durch ihre zunehmende Armuth bedingt ward, so fühlte sie sich doch jetzt glücklicher, weil sie ihrem Gatten näher war. Zwei Monate hindurch harrte sie, wie sonst, mit ihrem Kinde der Oeffnung des Thors. Eines Tages blieb sie zum ersten Mal aus — am zweiten Morgen kam sie allein. Das Kind war gestorben.

»Diejenigen, welche mit kalter Gleichgültigkeit sagen, wenn der Arme durch den Tod der Seinen beraubt würde, so sei es für die Hingeschiedenen eine Erlösung aus dem Elend und für die Ueberlebenden eine Erleichterung, kennen wahrlich wenig die Schmerzen solcher Verluste. Ein stummer Blick der Theilnahme und Zärtlichkeit, wenn jedes andere Auge sich kalt abwendet — das Gefühl, wenigstens der Liebe eines menschlichen Wesens sicher zu sein, wenn alle andere uns verlassen haben, ist ein Anhalt, eine Stütze, ein Trost im tiefsten Leid, welche durch

keinen Reichthum erkauft, durch keine Macht gewährt werden können. Das Kind hatte Stunden lang zu ihren Füßen gesessen, die kleinen Hände geduldig gefaltet und das bleiche, abgezehrte Antlitz auf sie gerichtet. Sie hatten es von Tag zu Tag langsam dahinwelken sehen, und obgleich sein kurzes Dasein ein freudloses gewesen, und es jetzt zu dem Frieden und der Ruhe eingegangen war, deren es sich in dieser Welt nicht erfreuen konnte, so waren sie doch seine Eltern, und der Verlust schmerzte sie tief.

»Denen, die der Mutter verändertes Antlitz schauten, wurde es einleuchtend, daß der Tod ihrem Unglück und ihren schweren Prüfungen bald ein Ende machen werde. Die wenigen Bekannten, die ihr Gatte im Gefängniß hatte, wollten sich ihm bei seinem Jammer nicht aufdringen, und überließen ihm das enge Gemach allein, das er bisher mit zwei Unglücksgefährten gemeinschaftlich bewohnt hatte. Seine Gattin theilte es jetzt mit ihm, und ohne Schmerzen, aber auch ohne Hoffnung schwand ihre Lebenskraft langsam dahin.

»Sie war eines Abends in den Armen ihres Gatten in Ohnmacht gefallen, und er hatte sie an das offene Fenster getragen, um sie durch die frische Luft wieder zu beleben, als er, da das Mondlicht ihre Züge beleuchtete, eine Veränderung in ihnen gewahrte, die ihn mit dem höchsten Schrecken erfüllte, so daß er wie ein hülfloses Kind unter der leichten Last in seinen Armen zu wanken begann.

»Setz' mich nieder, Georg, sagte sie mit schwacher Stimme. Er that es, und indem er sich neben sie setzte, bedeckte er sein Gesicht mit den Händen und brach in Thränen aus.

»Es ist sehr hart, Dich zu verlassen, Georg, sagte

sie, aber es ist Gottes Wille, und Du mußt Dich darin ergeben. O! wie danke ich ihm, daß er unsern Kleinen zu sich genommen hat. Er ist jetzt glücklich und im Himmel bei ihm. Was sollte er auch noch hier, ohne seine Mutter?«

»Du sollst nicht sterben, Marie, — Du sollst nicht sterben! rief ihr Gatte, von seinem Sitz aufspringend, aus. Er ging mit hastigen Schritten umher, schlug sich mit den geballten Fäusten vor die Stirn, setzte sich endlich wieder neben sie, schloß sie in die Arme und sagte ruhiger: »Fasse nur Muth, mein theures Weib, Du wirst Dich wieder erholen.«

»Nein, Georg, nein,« erwiederte die Sterbende. »Laß mich an der Seite meines lieben Kindes begraben, aber versprich mir, daß, wenn Du je aus diesem schrecklichen Ort erlöst, und wieder wohlhabend werden solltest, uns nach einem stillen ländlichen Kirchhofe bringen zu lassen, weit, weit von hier — recht weit von hier, wo wir in Frieden ruhen können. Theurer Georg, versprich mir, daß Du dieses thun willst.«

»Ja, ja, sagte der Unglückliche, indem er neben ihr auf die Kniee sank. Sprich mit mir, Marie — einen Blick — ach, nur einen —«

»Er stockte, denn der Arm, der seinen Nacken umschlungen hielt, wurde steif und schwer. Ein tiefer Seufzer entfloh dem Busen der Sterbenden, die Lippen bewegten sich, ein Lächeln umspielte ihr Antlitz, aber die Lippen waren bleich und das Lächeln verwandelte sich in einen furchtbaren Starrblick. Er war jetzt allein in der Welt.

»Der Unglückliche kniete im Schweigen und der Einsamkeit seines traurigen Gemachs die ganze lange Nacht am Leichnam seines Weibes, und rief Gott zum Zeugen

eines schrecklichen Schwurs an, daß er sich von jener Stunde ab der Rache ihres und seines Kindes Todes widmen wolle, daß von jetzt ab, bis auf den letzten Augenblick seines Lebens er alle seine Kräfte diesem einen Zwecke zuwenden werde, seine Rache nie aufhören, und sein Haß unauslöschlich sein solle, daß er den Gegenstand desselben verfolgen wolle, bis zu seinem Tode.

»Seine Unglücksgefährten schreckten am folgenden Morgen vor ihm zurück, denn die tiefste Verzweiflung und eine fast übermenschliche Leidenschaft hatten sein Antlitz und seine ganze Gestalt furchtbar in der einen Nacht verändert; seine Augen waren eingesunken und mit Blut unterlaufen; Todtenbläße überzog sein Gesicht, und er ging gebeugt, wie unter der Last vieler Jahre. In der Heftigkeit seines Schmerzes hatte er die Unterlippe zerbissen, und das Blut war ihm über das Kinn auf sein Halstuch und Hemde geflossen. Seine Augen füllten sich nicht mit Thränen, keinen Klagelaut ließ er hören; aber sein stierer Blick, die Hast, mit welcher er im Gefängnißhofe auf- und niederrann, verrieth deutlich das in ihm brennende Fieber.

»Die Leiche mußte ohne Aufschub aus dem Gefängniß gebracht werden, und man setzte ihn sofort von den getroffenen Anordnungen in Kenntniß, die er mit voller Ruhe anhörte, und billigte. Die Gefangenen, die sich versammelt hatten, um dem Hinaustragen der Leiche zuzuschauen, machten dem grenzenlos Verarmten zu beiden Seiten Raum; er ging rasch durch sie hin und blieb in einiger Entfernung von ihnen, nahe am Ausgang stehen, welche Stelle seine Unglücksgefährten aus Zartgefühl frei gelassen hatten. Es herrschte die tiefste Stille, als der niedere Sarg langsam hinausgetragen wurde, welche nur durch das leise Schluchzen der Frauen und die dumpf-

hallenden Tritte der Sargträger auf dem Pflaster unterbrochen wurde. Als sie an dem unglücklichen Gatten vorbeikamen, hielten sie an; er legte seine Hand auf den Sarg, ordnete mechanisch die Falten des darüber gebreiteten Leichentuchs, und winkte ihnen weiter zu gehen. Die Schließer nahmen ihre Hüte ab, als die Leiche vor ihnen vorüber getragen wurde, und gleich darauf ward das eiserne Thor wieder geschlossen. Der Unglückliche blickte starr nach dem Haufen seiner Genossen hin, und sank plötzlich zu Boden.

»Er lag viele Wochen in den wildesten Fieberphantasien, aber fortwährend gedächte er an seinen Verlust und seinen Schwur; denn alle seine verwirrten Fieberträume und Reden hatten Bezug darauf. Er fuhr über den grenzenlosen Ocean, der Himmel über ihm war blutigroth gefärbt, und die wilden Meereswogen brausten, schäumten und strudelten, so weit sein Auge reichen konnte; er sah vor seinem Schiffe ein anderes, das mühsam gegen den heulenden Sturmwind ankämpfte, und von dessen Segel nur noch die Fetzen um die Masten hingen; dann sah er auf dem Verdeck die Mannschaft sich in der größten Angst an die Bollwerke klammern; dann brach sich Welle auf Welle über ihnen, und mancher Unglückliche wurde hinab in die schäumende See gerissen. Sie saus'ten dem vom Sturm und Wellen bedrängten Fahrzeug nach, und segelten es in den Grund. — Der letzte Angstschrei von hundert Ertrinkenden übertäubte das Brausen der Wellen und das Gebrüll des Sturms auf einen Augenblick. Doch wer war der grauköpfige Alte, der vom Strudel wieder emporgeworfen wurde und mit Blicken der entsetzlichsten Todesangst und unter jammervollem Hülfgeschrei mit den Elementen rang? Es waren *seine* Züge.— Und er stürzte sich von des Schiffes Rand hinunter in die stür-

mische See; der Alte sah ihn herankommen, und bot vergeblich seine letzten Kräfte auf, um ihm zu entrinnen. Er faßte ihn, und zog ihn hinunter — hinunter funfzig Klafter tief; sein verzweifelter Widerstand wurde schwächer und immer schwächer, bis er endlich ganz aufhörte. Er war todt; er hatte ihn getödtet, und seinen Schwur erfüllt!

»Barfuß und allein durchwanderte er jetzt den glühenden Sand einer endlosen Wüste; er erblindete und erstickte fast in den aufgewühlten Sandwellen, der feine Staub drang in die Poren seiner Haut ein, und regte ihn fast bis zum Wahnsinn auf. Riesenhafte Sandmassen, die der Sturm forttrug und die von der brennenden Sonne durchschienen wurden, sah er in der Entfernung am Horizont wie Feuersäulen dahinrollen. — Um ihn her lagen die Ueberreste der Wanderer, die an diesem schrecklichen Ort der Tod ereilt; auf Alles, was ihn umgab, fiel ein grausiges Licht, und so weit sein Auge blicken konnte, gewahrte er nichts als Gegenstände des Schreckens. Er bemühte sich, einen Schrei des Entsetzens auszustoßen; doch vergebens; die Zunge klebte ihm am brennenden Gaumen fest, und halb wahnsinnig eilte er weiter. Mit übernatürlichen Kraftanstrengungen durchwatete er den Sand, bis er von Ermüdung und vom Durst erschöpft, besinnungslos niedersank. Eine erfrischende Kühle belebte ihn wieder, und er vernahm entzückende rieselnde Laute. — Ja, er täuschte sich nicht; dicht vor ihm entsprang und rauschte ein lebendiger Quell. Nachdem er seinen Durst gelöscht hatte, streckte er die müden, schmerzenden Glieder auf dem Rasen aus, und er versank in eine unendlich süße Verzückung, woraus ihn bald der Schall nahender Fußtritte erweckte. Ein alter grauköpfiger Mann wankte heran, und bückte sich hocherfreut,

um seinen brennenden Durst zu löschen. Er war es abermals. — Er umfaßte den Alten und hielt ihn zurück; obschon der Greis krampfhaft in seinen Armen nach Wasser schrie — nur nach einem Tropfen Wasser, um sein Leben zu retten. — Er hielt ihn immer fester, und schaute seinem Todeskampfe mit gierigen Blicken zu, und als endlich der Greis leblos das Haupt auf die Brust niedersinken ließ, stieß er den Leichnam mit dem Fuße, daß er vor ihm in den Sand dahin rollte.

»Als endlich das Fieber nachließ, und sein Bewußtsein zurückkehrte, war er wohlhabend und frei. — Den Vater, der ihn im Gefängniß hatte sterben lassen wollen — wollen! — der seine Gattin und sein Kind, die ihm theurer als sein eigenes Leben waren, an Mangel und an Schmerzen, wofür es kein Heilmittel giebt, wirklich hatte sterben lassen — hatte man todt in seinem Daunenbett gefunden. Seinen Sohn zu enterben, war sein fester Wille gewesen; aber der Stolz auf seine Gesundheit und Kraft bewog ihn, es zu verschieben, bis es zu spät gewesen war, und er mochte nun in einer andern Welt seine Säumniß zähneknirschend bereuen. Doch der Kranke erwachte hierzu, und zu noch mehr — er erwachte, um sich des Zweckes zu erinnern, dem er sein Leben gewidmet hatte, um sich zu erinnern, daß sein Feind seines Weibes eigener Vater war — er, der ihn in das Gefängniß werfen, und der, als seine Tochter und ihr Kind ihn auf den Knieen um Erbarmung angefleht, sie aus seinem Hause verjagen ließ. — O, wie verwünschte er die Schwäche, die ihn noch hinderte, in der Verfolgung seiner Rachepläne thätig zu sein.

»Er ließ sich von dem Schauplatz seines Verlustes und Elends entfernen und nach einer stillen Wohnung an der Meeresküste bringen — nicht in der Hoffnung, den

Frieden seiner Seele oder sein Glück wiederzufinden, denn beide waren für immer dahin, sondern nur, um seine geschwächten Kräfte zu stärken und über seinen Lieblings-Gedanken zu brüten. — Und hier führte ihm irgend ein böser Geist die Gelegenheit zu seiner ersten furchtbaren Rache entgegen. — Es war Sommerszeit und mit seinen düstern Gedanken erfüllt, verließ er häufig früh am Abend seine einsame Wohnung und verfolgte einen engen Pfad unter den Klippen nach einem wilden und öden Ort, der seine Phantasie vor allen erregt hatte; setzte sich auf einen Fels-Vorsprung und blieb dort Stunden lang, sich das Gesicht mit den Händen verhüllend, nicht selten bis es finstre Nacht wurde und die riesigen Schatten der Klippen über seinem Haupt alle Gegenstände mit einem dunkeln Schleier umgaben.

»Einst saß er dort an einem heitern Abend, dann und wann den Kopf emporhebend, um den Flug einer Seemöve zu beobachten, oder den hellen rothen Streifen mit seinen Blicken zu verfolgen, welcher, in der Mitte des Oceans beginnend, sich bis zu dessem Rand hinzog, wo die Sonne unterging, — als die tiefe Stille plötzlich durch einen lauten Ruf um Hülfe unterbrochen ward. Er horchte, ob er auch richtig gehört habe, als das Geschrei noch heftiger und lauter als zuvor ertönte. — Er sprang auf, und eilte nach der Richtung hin, aus welcher es zu ihm gedrungen war.

»Er übersah gleich Alles, — am Strande lagen Kleidungsstücke, — in geringer Entfernung von denselben erblickte er den Kopf eines Menschen über den Wogen, und ein alter Mann, der verzweiflungsvoll die Hände rang, lief, um Hülfe rufend, hin und her. — Der Wiedergenese, dessen Kräfte zurückgekehrt waren, warf seinen

Rock ab, und stand im Begriff, sich in das Meer zu stürzen, um Hülfe zu leisten.

»Eilen Sie, Sir, — in des Himmels Namen, — helfen Sie, Sir, helfen Sie, um der Liebe Gottes willen. — Es ist mein Sohn, Sir, — mein einziger Sohn! rief ihm der alte Mann zu, indem er sich mit unaussprechlicher Angst ihm näherte. — Mein einziger Sohn, Sir, — und vor seines Vaters Augen soll er untergehen.«

»Bei den ersten Worten des alten Mannes blieb der Fremde in seinem Lauf plötzlich stehn.

»Großer Gott! rief der alte Mann sich entsetzend aus, Heyling!«

»Der Fremde lächelte und schwieg.

»Heyling, jammerte der alte Mann, mein Sohn, Heyling, mein armer Sohn, sehen Sie dort, dort, und dem unglücklichen Vater verging fast der Athem, als er nach der Stelle hinwies, wo der junge Mann mit dem Tode kämpfte.

»Horch, sagte der Alte, er ruft wieder um Hülfe. Er lebt noch. — Heyling, retten Sie ihn, retten Sie ihn!

»Der Fremde lächelte wieder, und blieb unbeweglich wie eine Bildsäule.

»Ich habe Ihnen Unrecht gethan! rief der alte Mann, indem er vor ihm auf die Knie sank, und die Hände emporhob. — Rächen Sie sich, nehmen Sie mir Alles, mein Leben, schleudern Sie mich in die Wogen, und wenn die menschliche Natur es vermag, so will ich sterben, ohne Hand oder Fuß zu regen. Thun Sie es, Heyling, aber retten Sie meinen Sohn, er ist zu jung, Heyling, zu jung zum Sterben.«

»Hören Sie mich an, sagte der Fremde, indem er ungestüm den Arm des alten Mannes faßte, ich verlange Leben für Leben, und hier ist eins. Mein Kind

erduldete vor den Augen seines Vaters einen unendlich schmerzlicheren und peinvolleren Tod, als ihn der junge Verschwender erleidet, der das Vermögen seiner Schwester verschleuderte. — Sie lachten damals — lachten Ihrer Tochter in das Angesicht, welches der Tod schon für sich bezeichnet hatte. — Sie lachten damals unserer Leiden. Sind Sie noch immer so gefühllos? — Blicken Sie dorthin!

»Indem der Fremde sprach, zeigte er nach der wilden Brandung, in deren Getöse ein schwacher Schrei sich verlor. — Der letzte verzweiflungsvolle Todeskampf des Sterbenden erregte die schwellenden Wellen einige Augenblicke, und die Stelle, wo er in sein frühes Grab gesunken war, war bald darauf von den übrigen nicht mehr zu unterscheiden.«

»Drei Jahre waren vergangen, als ein Herr aus einer Equipage vor der Thür eines Londoner Anwalds stieg, der damals dafür bekannt war, daß er Sachen übernahm, die schwer durchzuführen waren. Der Fremde ließ ihm sagen, er wünsche ihn in einer wichtigen Angelegenheit zu sprechen. — Obgleich er offenbar noch in der Kraft seiner Jahre stand, so war doch sein Gesicht bleich und, wie es schien, von Gram und Sorgen abgehärmt, und es bedurfte kaum der scharfen Beobachtungsgabe, die dem Geschäftsmanne gewöhnlich eigen ist, um auf einen Blick zu entdecken, daß körperliche oder geistige Leiden mehr beigetragen hatten, eine Veränderung in seinem Aeußern zu bewirken, als die Hand der Zeit allein in doppelt so viel Jahren, als er zählen mochte, hätte bewerkstelligen können.

»Ich wünsche, daß Sie eine Rechtssache für mich übernehmen, begann der Fremde.

»Der Anwald verbeugte sich höflich und warf einen Seitenblick auf ein großes Packet, das der Fremde in der Hand trug. — Dieser bemerkte den Blick und fuhr fort:

»Es ist allerdings eine verwickelte Sache, auch konnte ich nur mit vieler Mühe und durch große Kosten zu dem Besitz dieser Papiere gelangen.

»Der Anwald warf noch einen bedeutsameren Blick auf das Packet, und nachdem der Fremde es geöffnet hatte, legte derselbe eine Menge von Wechseln, Schuldverschreibungen, und derartigen Dokumenten vor.

»Sie werden aus diesen Papieren entnehmen, sagte der Client, daß der Herr, der dieselben unterschrieben hat, seit mehreren Jahren bedeutende Summen darauf bezog. — Es bestand ein stillschweigendes Einverständniß zwischen ihm und dem Manne, in dessen Besitz sie ursprünglich waren, und von dem ich sie nach und nach um das Dreifache und Vierfache ihres Nennwerths erkaufte, daß diese Schuldverschreibungen von Zeit zu Zeit bis zum Ablauf einer bestimmten Periode verlängert werden sollten. Ein solches Einverständniß war aber nirgends ausdrücklich festgestellt. Der Schuldner hat seit Kurzem viele und bedeutende Verluste erlitten, und er kann seinen Verpflichtungen nicht nachkommen, wenn jetzt alle diese Forderungen zugleich in Anspruch genommen werden.

»Der ganze Betrag ist einige tausend Pfund, sagte der Anwald, nachdem er einen Blick in die Papiere geworfen hatte.

»Allerdings, erwiederte der Client.

»Was sollen wir denn thun? fragte der Geschäftsmann.

»Thun? entgegnete der Client mit plötzlicher Heftigkeit, wenden Sie jeden Kunstgriff an, der Ihnen zu

Gebote steht, Alles, was der Scharfsinn auszudenken, und die Rachsucht durchzuführen vermag, — gute Mittel, wie schlechte, — lassen Sie die Tyrannei des Gesetzes so walten, wie es nur irgend thunlich ist. Ich beabsichtige, ihn eines quälenden und langsamen Todes sterben zu lassen. Richten Sie ihn zu Grunde, legen Sie Beschlag auf sein ganzes Vermögen, treiben Sie ihn von Haus und Hof, und bringen Sie es dahin, daß er seine alten Tage als Bettler im gemeinen Schuld-Gefängniß beschließen muß.

»Aber die Kosten, mein theurer Herr, die bedeutenden Kosten von allem diesem, warf der Anwald ein, als er sich von seinem ersten Erstaunen erholt hatte. Wenn der Angeklagte nichts mehr besitzt, wer soll dann die Kosten bezahlen, Sir?

»Nennen Sie irgend eine Summe, entgegnete der Fremde, indem seine Hand so heftig vor innerer Aufregung zitterte, daß er kaum die Feder, die er ergriffen hatte, festhalten konnte, nennen Sie irgend eine Summe und sie steht Ihnen zu Gebot. Scheuen Sie sich nicht, sie auszusprechen, Sir — ich werde sie nicht für zu bedeutend halten, wenn ich nur meinen Zweck erreiche.

»Der Anwald nannte auf's Gerathewohl eine bedeutende Summe, als den Vorschuß, dessen er bedürfe, um sich gegen die Möglichkeit eines Verlustes zu sichern, aber er that dies mehr in der Absicht, um sich zu überzeugen, in wie weit sein Client wirklich geneigt sein werde, darauf einzugehen, als daß er glaubte, sie werde ohne Weiteres bewilligt werden. — Der Fremde schrieb jedoch ohne Bedenken eine Anweisung auf die ganze Summe für seinen Bankier und entfernte sich.

»Das Geld ward richtig gezahlt, und da der Anwald sich wirklich überzeugte, daß er sicher auf seinen

seltsamen Clienten rechnen könne, [redacted] leitete er seine Maßregeln mit allem Ernste ein.

»Mehr als zwei Jahre lang, seit dieser Zeit, saß Herr Heyling ganze Tage in seinem Schreibzimmer, durchlas die sich anhäufenden Aktenstücke, und brütete mit freudestrahlenden Augen über den Briefen, welche dringende Vorstellungen oder Bitten um einigen Aufschub enthielten, indem der Gegner sonst seinen offenbaren Untergang unvermeidlich vor sich sehe. Diese Briefe liefen immer häufiger ein, je mehr eine Schuldforderung nach der andern ausgeklagt wurde.

»Auf alle Bitten um eine kurze Nachsicht erfolgte immer dieselbe Antwort: das Geld müsse sofort gezahlt werden. Das bewegliche und unbewegliche Vermögen des Schuldners ward nach und nach in Anspruch genommen, und der alte Mann selbst würde dem Gefängniß nicht entgangen sein, wenn er sich der Wachsamkeit der Gerichtsboten nicht noch bei Zeiten zu entziehen gewußt hätte.

Die unversöhnliche Rachsucht Heylings, weit entfernt, durch den Erfolg seiner Schritte befriedigt zu sein, wuchs hundertfältig mit dem Elend, daß er seinem Feinde bereitete. Als ihm die Flucht des alten Mannes berichtet wurde, war seine Wuth grenzenlos. Er knirschte grimmig mit den Zähnen, zerraufte sein Haar, und rief schreckliche Verwünschungen auf die Gerichtsbeamten herab, die mit der Vollziehung des Verhaft-Befehls beauftragt gewesen waren. Er ließ sich nur einigermaßen durch die wiederholten Versicherungen beruhigen, daß man dem Flüchtling auf der Spur sei. Nach allen Richtungen ward er verfolgt, zu jeder erdenklichen List nahm man seine Zuflucht, um seinen Aufenthaltsort zu entdecken, aber Alles war vergebens. — Ein halbes Jahr war vorüber, und man hatte ihn noch nicht aufgefunden.

»Endlich erschien spät an einem Abend Heyling, der sich seit mehreren Wochen nicht hatte blicken lassen, an der Thür des Anwalds, und ließ ihm sagen, er wünsche ihn sofort zu sprechen. — Noch bevor der Anwald, der Heylings Stimme von oben erkannte, dem Bedienten befehlen konnte, ihn einzuführen, war er die Treppe hinaufgeeilt, und trat bleich und athemlos in das Zimmer. Nachdem er die Thür verschlossen hatte, damit sie nicht gestört werden möchten, sank er erschöpft auf einen Stuhl, und sagte mit leiser Stimme: Pst — ich habe ihn endlich gefunden.

»Wirklich? erwiederte der Anwald, sehr gut, mein bester Herr, sehr gut!

»Er hält sich in einer elenden Wohnung in Camden-Town verborgen, fuhr Heiling fort, es ist vielleicht eben so gut, daß er uns diese Zeit über entging, denn er hat dort einsam und im tiefsten Elend gelebt. Er ist arm, sehr arm.

»Gut, sagte der Anwald, Sie wünschen ohne Zweifel, daß wir ihn morgen verhaften lassen?

»Ja, erwiederte Heyling. Doch nein, warten wir bis übermorgen. Sie sind erstaunt, daß ich ihm noch Frist gönnen will, fügte er mit einem unheimlichen Lächeln hinzu, aber ich vergaß, daß ich übermorgen ein Jahres-Gedächtniß zu begehen habe. An diesem Tage wollen wir ihn verhaften.

»Sehr wohl, sagte der Anwald, wollen Sie die Instruktionen für den Gerichtsdiener niederschreiben?

»Nein, bestellen Sie ihn für übermorgen um acht Uhr Abends, ich will ihn selbst begleiten.

»Die Zusammenkunft fand an dem bestimmten Abend statt, und nachdem sie einen Miethwagen genommen, befahlen sie dem Kutscher, an der Ecke der Poncres-

Straße zu halten, wo das Arbeitshaus des Kirchspiels steht. Als sie dort ausstiegen, war es schon ganz dunkel geworden, und indem sie längs der Mauer des Veterinairspitals gingen, bogen sie in eine kleine Nebengasse ein, welche damals, vielleicht auch noch jetzt, die kleine Collegienstraße genannt wurde, und, wenigstens zu jener Zeit, ein sehr öder Ort war, fast nur von Feldern und Sümpfen umgeben.

»Nachdem Heyling seine Reisekappe halb über das Gesicht gezogen, und sich in seinen Mantel gehüllt hatte, stand er vor dem Hause in der Gasse, welches das ärmlichste Ansehen hatte, still, und klopfte leise an die Thür. Sie ward sofort durch eine Frau geöffnet, die sich mit der Miene der Erkennung vor Herrn Heyling verbeugte. Er flüsterte dem Gerichtsdiener zu, er möge noch unten bleiben, schlich dann leise die Treppe hinauf, und indem er die Thür des nächsten Zimmers schnell öffnete, trat er plötzlich ein.

»Der Gegenstand seiner Nachsuchungen und seines unversöhnlichen Hasses war jetzt ein gebrechlicher alter Mann, der an einem grob gezimmerten Tische saß, auf welchem ein dünnes Talglicht brannte. Er schreckte bei dem Eintreten des Fremden auf, und erhob sich mühsam.

»Was giebt es, was giebt es schon wieder! rief der alte Mann. Welche neue Unglücks-Botschaft ist dies? — Was haben Sie mir mitzutheilen?

»Ein Wort mit Ihnen, erwiederte Heyling. Er setzte sich an das andere Ende des Tisches, und warf schnell seine Reisekappe und seinen Mantel ab.

»Der alte Mann schien plötzlich der Sprache beraubt zu sein. — Er sank auf seinen Stuhl zurück, und starrte, die Hände zusammenschlagend, die Erscheinung mit einem Blick des Abscheues und der Furcht an.

»Heute vor sechs Jahren, begann Heyling, nahm ich Ihr Leben in Anspruch, welches Sie mir für das meines Kindes verschuldeten. Vor der Leiche ihrer Tochter schwor ich, alter Mann, nur der Rache zu leben. Ich bin noch keinen Augenblick meines Daseins diesem Schwur untreu geworden, und wäre es je geschehen, so würde ein Gedanke an den nicht klagenden, aber leidenden Blick meines Weibes, als sie dahin welkte, oder an die brechenden Augen unseres unschuldigen Kindes mich von Neuem angetrieben haben. Sie erinnern sich der ersten Handlung meiner Wiedervergeltung — dies ist die letzte!

»Den alten Mann überlief ein Schauder, und seine Arme sanken ihm kraftlos am Leibe hinab.

»Morgen verlasse ich England, fuhr Heyling nach einer kleinen Pause fort, heute Abend überweise ich Sie dem lebendigen Tode, dem Sie Ihre Tochter erbarmungslos übergaben — dem Kerker ohne Hoffnung.

»Er hob die Augen zu dem alten Mann empor, und schwieg. Er hielt ihm das Licht vor das Antlitz, setzte es leise wieder auf den Tisch, und entfernte sich schnell aus dem Zimmer.

»Sehen Sie doch nach dem alten Mann, ich glaube, ihm ist unwohl, sagte er zu der Frau, als er die Thür öffnete, und darauf winkte er dem Gerichtsdiener, ihm auf die Straße zu folgen. Die Frau verschloß die Thür, eilte schnell hinauf, und fand den alten Mann als eine Leiche. Der Schlag hatte ihn gerührt!

Unter einem einfachen Grabsteine auf einem der stillsten und entlegensten Kirchhöfen in Kent, wo wilde Blumen zwischen den Gräbern wachsen, und die umgebende

Landschaft eine der schönsten Stellen im Garten Englands bezeichnet, ruhen die Gebeine der jungen Mutter und ihres zarten Kindes; aber die Asche des unglücklichen Vaters ruht nicht neben der ihrigen, und nie seit jenem Abend konnte der Anwald auch nur den mindesten Aufschluß über das fernere Schicksal seines merkwürdigen Clienten erhalten.«

Nachdem der alte Mann seine Erzählung beendigt hatte, nahm er seinen Hut und Oberrock, und ohne noch ein Wort hinzuzufügen, schritt er langsam aus dem Zimmer. — Da der Herr mit den Mosaik-Knöpfen eingeschlafen, und der größere Theil der übrigen Gentlemen in das humoristische Geschäft vertieft war, geschmolzenes Talg in sein Getränk zu tröpfeln, so entfernte sich Herr Pickwick unbemerkt, und verließ die Elster in Begleitung des Herrn Weller, nachdem er ihre beiderseitige Zeche berichtigt hatte.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Herr Pickwick reiset nach Ipswich und besteht dort ein romantisches Abenteuer mit einer mittelalterlichen Dame in gelben Haarwickeln.

»Ist das Deines Herrn Gepäck, Sammy?« fragte Herr Weller der Aeltere seinen zärtlichen Sohn, als derselbe mit einem Reisesack und einem kleinen Felleisen in

den Hof des Wirthshauses zum Stier in Whitechapel eintrat.

»Hätt'st mehr fehlschießen können, als Du gethan hast, alter Bursche,« entgegnete Herr Weller der Jüngere, indem er seine Last im Hofe ablegte und sich dann darauf setzte. — »Mein Herr wird gleich selbst anlangen.«

»Er kommt wohl mit einem Kabriolet?« fragte der Vater.

»Ja, für acht Pence riskirt er zwei Meilen Gefahr,« erwiederte der Sohn. — »Wie schickt sich die Stiefmama heute Morgen an.«

»O, wunderlich, Sammy, wunderlich,« versetzte der ältere Herr Weller mit eindringlichem Ernst. »Sie gerieth seit Kurzem auf die methodistischen Sprünge, Sammy, und dies muß wahr sein, sie ist grausam fromm geworden. Sie ist für mich ein zu gutes Geschöpf, Sammy, ich fühle, daß ich ihr nicht verdiene.«

»Ah, sehr viel Selbstverläugnung,« entgegnete Herr Samuel.

»Ja, sehr viel,« fuhr der Alte mit einem tiefen Seufzer fort. — »Sie hat jetzt viel mit 'ner Erfindung für ausgewachsene Leute zu thun, daß sie noch 'mal geboren werden, — ich glaube, sie nennen 's die neue Geburt. Ich hätte es gar zu gern, Sammy, daß das neue System ausgeführt und Deine Stiefmutter noch 'mal geboren würde. Ja, dann wollt' ich sie zu 'ner Amme austhun. — Was meinst Du wohl, was die Weibsbilder vor 'n paar Tagen angegeben haben,« fuhr Herr Weller nach einer kurzen Pause fort, während welcher er ein halbes Dutzend mal behutsam sich mit dem Vorderfinger an die Nase geschlagen hatte. — »Was meinst Du, daß sie vor 'n paar Tagen angaben?«

»Kann's nicht wissen,« erwiederte Sam, »was war's denn?«

»Sie stellten 'n großes Theetrinken für 'n Kerl an den sie ihren Schäfer nennen,« sagte Herr Weller. — »Ich stand vor dem Bilderladen auf unserm Standplatz, und da sah ich auch 'nen kleinen Zettel, auf dem geschrieben stand: Das Billet 'ne halbe Krone. Man beliebe sich an das Komite zu wenden. Mistreß Weller ist Geschäftsführerin. — Und als ich zu Hause kam, hielt das Komite schon ihre Sitzung in unserer Hinterstube — vierzehn Weibsbilder. — Du hättest sie sollen schnattern hören, Sammy. Das ging lebhaft her, und sie nahmen Beschlüsse an, und votirten Beiträge, und alles was sonst dazu gehört. Gut, Deine Stiefmutter plagte mich so, hinzugehen, und ich hoffte auch, kuriose Dinge dort zu erblicken, so daß ich mich für ein Billet unterschrieb. Am Freitag Abend um sechs Uhr zog ich also meine Staatskleider an, und ging mit der Alten hin. In 'nen großen Saal stand ein Thee-Service für dreißig Personen, und ein ganzer Haufen Weibsbilder schnatterten mit einander und glotzten mich an, als wenn sie noch nie 'nen stattlichen Alten von achtundfunfzig gesehen hätten. Es währte nicht lange, so hörte man ein Gepolter auf der Treppe und ein schlanker Jüngling mit 'ner rothen Nase und 'nen weißen Halstuch stürzt herein und singt: »Hier kommt der Schäfer, um seine treue Heerde zu besuchen!« und hinter ihm kommt 'n dicker Bursche mit 'nem langen blassen Gesicht, ganz schwarz angezogen, aber in einem fort lächelnd: »Empfangt den Friedenskuß,« sagt der Schäfer, und küßt die Weiber alle der Reihe nach, und der Andere macht es eben so. Ich dachte aber, ob ich's nich auch thun sollte — besonders weil ein sehr nettes junges Mädchen neben mir saß — aber Deine Stiefmutter kam

schon mit dem Theekessel, und nun ging's auch gleich ans Werk. Was das für 'n Spektakel war, Sammy, als sie ihren Gesang anstimmten, während der Thee noch braute, und was für 'n Beten und Essen und Trinken. Du hättest den Schäfer sehen sollen, wie er dem Schinken zusetzte. Ich hab mein Lebtags noch keinen so einhauen sehen. Den andern hätte ich auch nicht gern in Kost genommen, aber gegen den Schäfer war er noch gar nichts. Gut, als der Thee getrunken war, sangen sie wieder ein Lied, und darauf fing der Schäfer an zu predigen, und es ging noch ganz gut, wenn man bedenkt, wie schwer er geladen hatte. Auf einmal fängt er aber an aus vollem Halse zu schreien: »Wo is der Sünder, wo is der elende Sünder?« und gleich glotzten alle Weiber mich an, und stöhnen, als wenn ich im Sterben läge. Es kam mir wohl kurios vor, aber ich sagte noch nichts. Gleich darauf fing er wieder an, sah mir sehr scharf ins Gesicht und schrie: »Wo is der Sünder; wo is der elende Sünder?« und die Weiber stöhnten noch zehnmal lauter. Darüber wurde ich doch etwas wild; ich trat also ein Paar Schritte vor und sagte: »Mein Freund,« sagt' ich, »meinen Sie mir etwa damit?« — Aber statt mich um Verzeihung zu bitten, wie jeder Schentelman gethan haben würde, wurd' er immer anzüglicher, schimpfte mich 'n Gefäß, Sammy — 'n Gefäß des Zorns — und was dergleichen Scheltnamen mehr sind. Nun konnt' ich mich aber auch nich länger halten; ich gab ihm erst einige tüchtige Püffe für ihn selber, und dann noch einige seinem Kumpan weiter zu geben, und darauf drückt' ich mich. Du hättest den Spektakel hören sollen, Sammy, den die Weiber machten, als sie den Schäfer wieder unter'm Tisch hervorzogen. — Aber sieh da — da kommt ja Dein Herr in leibhaftiger Person.«

Herr Pickwick stieg wirklich eben aus einem Kabriolet und trat in den Hof.

»Ein schöner Morgen, Sir!« sagte Herr Weller Senior.

»In der That sehr schön,« erwiederte Herr Pickwick.

»In der That ein sehr schöner Morgen,« wiederholte ein rothhariger Mann mit einer Nase, die ihm wie ein Fragezeichen im Gesicht stand und einer blauen Brille. Dieser Herr war in einem andern Kabriolet gleichzeitig mit Herrn Pickwick angekommen und fragte:

»Reisen Sie auch nach Ipswich, Sir?«

»Ja wohl,« entgegnete Herr Pickwick.

»Ein merkwürdiges Zusammentreffen. Wir sind also Reisefährten.«

Herr Pickwick verbeugte sich.

»Haben Sie einen Außenplatz?« fragte der Rothkopf.

Herr Pickwick verbeugte sich abermals.

»Beim Himmel, wie merkwürdig; ich habe auch einen Außenplatz,« rief der Rothkopf aus.

Er war eine wichtig-aussehende, spitznasige, geheimnißthuerische Person, hatte die Gewohnheit, jedesmal, wenn er etwas sagte, wie ein Vogel den Kopf empor zu werfen, und dabei stets zu lächeln, als habe er eben eine der wunderbarsten Entdeckungen gemacht, auf die je der menschliche Scharfsinn verfallen sei.

»Es freut mich sehr, daß ich in Ihrer Gesellschaft reisen werde,« sagte Herr Pickwick.

»Ah,« erwiederte der Fremde, »es wird für uns Beide sehr gut sein; nicht wahr? — Gesellschaft, sehn Sie — Gesellschaft ist — ist — ist sehr verschieden von der Einsamkeit — was meinen Sie?«

»Das kann keiner läugnen,« fiel Herr Weller mit einem freundlichen Lächeln ein. »Das ist 'ne Sache, die

sich von selber versteht, wie das Hundefleisch — Man sagte, als ihm das Hausmädchen nachrief, er wäre kein Schentelman.«

»Ah,« entgegnete der rothhaarige Mann, indem er Herrn Weller mit einem vornehmen Blick von Kopf bis zu den Füßen maß, »ein Freund von Ihnen, Sir?«

»Nicht so eigentlich ein Freund,« antwortete Herr Pickwick leise, »er ist mein Bedienter, aber ich lasse ihm Manches durchgehn, denn unter uns, ich schmeichle mir, daß er ein Original ist, und bin einigermaßen stolz auf ihn.«

»Ah so,« entgegnete der Rothkopf, »das ist freilich Geschmackssache. Ich meines Theils kann nichts leiden, was originell ist, denn ich sehe die Nothwendigkeit davon nicht ein. Wie ist Ihr Name, Sir?«

»Da haben Sie meine Karte, Sir,« versetzte Herr Pickwick, den die plötzliche Frage und das seltsame Wesen des Fremden überhaupt sehr belästigte.

»Ah, Pickwick, sehr wohl,« sagte Jener, indem er die Karte in seine Schreibtafel legte. »Ich mag gern die Namen der Personen wissen, mit denen ich bekannt werde; es erspart so viel Mühe. Hier ist auch meine Karte, Sir. Magnus, Sie werden bemerken, Sir — Magnus ist mein Name: ich denke, ein ganz guter Name, Sir?«

»Ja wohl, ein sehr guter Name,« entgegnete Herr Pickwick, der ein leichtes Lächeln nicht zu unterdrücken vermochte.

»Ja, mir gefällt er sehr,« fuhr Herr Magnus fort. »Und ich muß Ihnen sagen, Sir, daß ich auch einen guten Vornamen habe. Erlauben Sie, Sir — wenn Sie die Karte etwas von der Seite halten, so können Sie Alles lesen — so — Peter Magnus — klingt gut, Sir, nicht wahr?«

»Sehr gut,« sagte Herr Pickwick.

»'S ist kurios mit den Anfangsbuchstaben, Sir,« fuhr Herr Magnus fort, »Sie werden bemerken — P. M. — post meridiem. Ich unterzeichne bisweilen eilige Noten an genaue Bekannte: 'Nachmittag.' Es macht meinen Freunden viel Spaß, Herr Pickwick.«

»Es muß ihnen in der That viel Vergnügen gewähren,« sagte Herr Pickwick, der einigermaßen die Freude des Herrn Magnus bemerkte, »daß sie so leicht zu ergötzen waren.«

»Meine Herren, Alles ist zur Abfahrt bereit,« rief der Kutscher.

»Ist mein Gepäck schon im Wagen?« fragte Herr Magnus den Stallknecht.

»Alles besorgt, Sir.«

»Ist der rothe Reisesack nicht vergessen?«

»Nein, Sir.«

»Und der gestreifte Beutel?«

»Unterm Kutschbock, Sir.«

»Und das Packet in Packpapier?«

»Im Sitzkasten, Sir.«

»Und das lederne Hutfutteral?«

»Alles gut eingepackt, Sir.«

»Wollen Sie nicht einsteigen?« sagte Herr Pickwick.

»Erlauben Sie,« entgegnete Herr Magnus, der auf dem Rade stand, »erlauben Sie, Herr Pickwick, in dieser Ungewißheit kann ich noch nicht einsteigen. Ich sehe es dem Manne deutlich an; das lederne Hutfutteral ist nicht im Wagen.«

Die feierlichen Versicherungen des Stallknechts waren durchaus vergeblich; das lederne Hutfutteral mußte aus der Tiefe des Kutschbockkasten heraufgeholt werden, um Herrn Magnus zu überzeugen, daß es richtig verpackt

sei, und nachdem er in dieser Beziehung beruhigt war, empfand er ein unheimliches Vorgefühl, erstens, daß der rothe Sack verlegt, dann, daß der gestreifte Beutel gestohlen worden, und schließlich, daß das Packet in Packpapier aufgegangen sei. Als er endlich durch Okular-Inspektion von der Grundlosigkeit seiner sämmtlichen Besorgnisse überzeugt war, machte er Anstalten, das Kutschdach zu ersteigen, indem er erklärte, jetzt, da jede Last von seinem Gemüth entnommen, fühle er sich ganz zufrieden und komfortabel.

»Sie scheinen um Ihr Gepäck sehr besorgt zu sein, Sir,« sagte Herr Weller Senior, indem er den Fremden scharf anblickte, als er auf seinen Platz stieg.

»Ja, diese Kleinigkeiten machen mir immer viel zu schaffen,« erwiederte Herr Magnus, »aber ich bin jetzt ganz darüber beruhigt.«

»Nun, das ist gut,« sagte Herr Weller. »Sammy, hilf Deinem Herrn auf den Bock — das andere Bein, Sir — so — geben Sie mir die Hand. — Jetzt einen tüchtigen Schwung — Sie wogen nicht so schwer, Sir, als Sie noch ein kleiner Knabe waren.«

»Freilich, freilich, Herr Weller,« erwiederte der ganz athemlos gewordene Herr Pickwick gutmüthig, indem er seinen Sitz neben ihm einnahm.

»Spring' vorn auf, Sammy,« sagte Herr Weller. »Jetzt, Willem, laß die Thierchen laufen. Nehmen Sie sich in Acht vor dem Thorweg, meine Herren. 'Kopf bei' wie der Pastetenmann sagt. So, Willem, laß ihnen nur die Zügel« — und die Kutsche rasselte zur Bewunderung des ganzen ziemlich dicht bevölkerten Stadtviertels, Whitechapel hinaus.

»Das is keine hübsche Nachbarschaft hier, Sir,«

sagte Sam, indem er seinen Hut berührte, wie er es immer zu thun pflegte, wenn er seinen Herrn anredete.

»Sehr wahr, Sam,« erwiederte Herr Pickwick, die enge und schmutzige Straße betrachtend, durch welche sie eben fuhren.

»'S ist sehr merkwürdig,« fuhr Sam fort, daß Armuth und Austern immer beisammen zu wohnen scheinen.«

»Das verstehe ich nicht, Sam,« entgegnete Herr Pickwick.

»Ich meine, Sir, je ärmer sie irgendwo sind, desto mehr Nachfrage ist nach Austern. Seh'n Sie, Sir, das sechste Haus ist hier immer 'n Austerladen. Ich glaube, wenn Einer recht arm ist, so läuft er in der Desperation aus dem Hause, um Austern zu essen.«

»Ganz recht,« fiel Weller Senior ein, »eben so ist's auch mit geräuchertem Lachs.«

»Das sind wirklich zwei sehr merkwürdige Thatsachen, die mir bis jetzt ganz entgingen,« sagte Herr Pickwick. »Sobald wir anhalten, muß ich mir es doch notiren.«

Sie erreichten bald das Mile-End-Zollhaus; es trat ein vollkommenes Stillschweigen ein, bis sie noch einige Meilen weiter waren. Jetzt wendete sich Herr Weller Senior plötzlich zu Herrn Pickwick mit den Worten:

»So 'n Baumwärtel hat doch 'n kurioses Leben, Sir.«

»Was für 'n Wärtel?« fragte Herr Pickwick.

»Ein Baumwärtel.«

»Was verstehn Sie unter einem Baumwärtel?« fragte Herr Peter Magnus.

»Der Alte meint einen Schlagbaumwärtel, meine Herren,« fiel Sam erläuternd ein.

»Ah, ich verstehe,« sagte Herr Pickwick, »diese Leute müssen freilich ein sehr unbequemes Leben führen.«

»Es sind auch alles Leute,« bemerkte Weller Senior, »denen es in einer oder der andern Art schlecht gegangen ist.«

»Wirklich?« fragte Herr Pickwick.

»Ja, Sie können's glauben, Sir. Die Folge davon is, daß sie sich aus der Welt zurückziehen, und zwar theils um einsam zu sein, theils um sich an der Menschheit zu rächen, indem sie ihr Zoll abnehmen.«

»Das erste, was ich hör',« sagte Herr Pickwick befremdet.

»'S is die Wahrheit, Sir,« fuhr Herr Weller Senior fort, »wenn sie vornehme Herren wären, so würde man sie Misanthrops nennen, so aber werden sie nur Baumwärtel.«

Durch solche Unterhaltungen, die den unschätzbaren Reiz hatten, zugleich belehrend zu sein, wußte Herr Weller die Reise während des größern Theils des Tages zu verkürzen. An Gegenständen des Gesprächs fehlte es nie, und wenn es Herrn Weller auch einen Augenblick an Stoff gebrach, so wurde er gleich wieder im Ueberfluß durch den Eifer des Herrn Magnus, sich mit der ganzen Lebensgeschichte seiner Reisegefährten bekannt zu machen, und seine auf jeder Station wiederholte Besorgnisse um den rothen Sack, den gestreiften Beutel und das lederne Hutfutteral und das Packet in Packpapier, zu Tage gefördert.

In der Hauptstraße Ipswich, zur linken Hand, gleich nachdem man über den Platz vor dem Rathhause gekommen ist, steht das weit und breit bekannte Gasthaus »zum großen weißen Roß,« welches noch mehr in die Augen fällt durch die über der Hauptthür in Stein

gehauene Figur eines wüthenden Thiers mit fliegender Mähne und Schweif, das einem wahnsinnigen Karrengaul gleicht. Dieses Gasthaus ist in der ganzen Umgegend aus demselben Grunde berühmt, wie ein Preisochs, eine in der Grafschafts-Chronik angemerkte Rübe, oder ein ungewöhnlich schweres Schwein — nämlich wegen seiner ungeheuren Größe. Nie gab es unter einem Dach solche Labyrinthe von Gängen ohne Fußteppiche, ein solches Chaos dumpfiger finsterer Zimmer, eine so endlose Anzahl enger Speise- oder Schlaf-Höhlen, als zwischen den vier Wänden des großen weißen Rosses zu Ipswich zu finden waren.

Vor diesem kolossalen Gasthause hält die Londoner Postkutsche jeden Abend zu derselben Stunde, und Herr Pickwick, Sam Weller und Herr Peter Magnus stiegen an dem Abend, von welchem dieses Kapitel unserer Geschichte handelt, aus jener Londoner Postkutsche zu derselben Stunde.

»Werden Sie hier bleiben, Sir?« fragte Herr Peter Magnus, als der rothe Sack und der gestreifte Beutel, das Packet in Packpapier und die lederne Hutschachtel sicher auf die Hausflur gebracht worden waren. »Werden Sie hier bleiben, Sir?«

»Allerdings,« entgegnete Herr Pickwick.

»Meiner Treu,« rief Herr Magnus aus, »ein so merkwürdiges Zusammentreffen ist mir noch nie vorgekommen. Ich bleibe auch hier. Wir werden doch zusammen zu Mittag essen?«

»Mit Vergnügen,« entgegnete Herr Pickwick. »Ich weiß freilich noch nicht ganz bestimmt, ob ich hier Freunde vorfinden werde oder nicht. Kellner, ist vielleicht ein Herr, Namens Tupman schon hier?«

Ein korpulenter Mann mit einem Tellertuch von

vierzehn Tagen unter dem Arm, und mit wenig weißen Strümpfen an den Beinen, unterbrach langsam seine Beschäftigung, die Straße hinab zu gaffen, als Herr Pickwick jene Frage an ihn stellte, und nachdem er den Gentleman von dem Deckel seines Hutes bis zu dem untersten Knopf seiner Kamaschen genau in Augenschein genommen hatte, erwiederte er nachdrücklich:

»Nein.«

»Ist auch kein Herr, Namens Snodgraß hier?« fragte Herr Pickwick weiter.

»Nein.«

»Keiner Namens Winkle?«

»Nein.«

»Meine Freunde sind heut noch nicht angekommen, Sir,« sagte Herr Pickwick. »So lassen Sie uns denn allein speisen. Weisen Sie uns ein besonderes Zimmer an, Kellner.«

In Folge dieses Wunsches ließ sich der korpulente Mann herab, dem Hausknecht die Beförderung des Gepäcks anzubefehlen, und führte sie durch einen langen finstern Gang in ein großes, schlecht meublirtes Zimmer mit einem unsaubern Kamin, in welchem ein winziges Feuer eine klägliche Anstrengung machte, behagliche Wärme zu verbreiten, aber dem entmuthigenden Einfluß der Oertlichkeit fast unterlag. Nach Verlauf einer Stunde wurde den Reisenden ein wenig Fisch und ein Beefsteak vorgesetzt, und als sie das Mahl beendigt hatten, rückten Herr Pickwick und Herr Peter Magnus ihre Stühle an das Feuer, erhielten die bestellte Flasche möglichst schlechten Portwein, für den möglichst höchsten Preis zum Besten des Wirths, und tranken darauf Branntwein und Wasser zum Besten ihrer selbst.

Herr Peter Magnus war schon von Natur sehr

gesprächig, und der Branntwein mit Wasser drängte mit wunderbarer Macht die tiefsten, verborgensten Geheimnisse seines Busens an das Licht. Nachdem er vieles von sich selbst, seiner Familie, seinen Freunden, Bekannten, Späßen, Geschäften, Brüdern — geschwätzige Leute haben in der Regel viel von ihren Brüdern zu erzählen — zum Besten gegeben hatte — blickte er mehrere Minuten Herrn Pickwick durch seine blaugefärbten Brillengläser an, und sagte mit der Miene großer Bescheidenheit:

»Was meinen Sie wohl, Herr Pickwick, weshalb ich hierher gereis't bin?«

»Auf mein Wort,« erwiederte Herr Pickwick, »es ist mir unmöglich, das zu errathen. In Geschäften vielleicht?«

»Zum Theil richtig,« entgegnete Herr Peter Magnus, »aber zum Theil auch unrichtig. Rathen Sie noch einmal, Herr Pickwick.«

»Ich muß es Ihnen wirklich anheimstellen,« sagte Herr Pickwick, »ob Sie es mir mittheilen wollen oder nicht, denn ich könnte die ganze Nacht darüber nachdenken und würde es doch nicht rathen.«

»Nun gut — hi, hi, hi!« kicherte Herr Peter Magnus verschämt, »was werden Sie sagen, Herr Pickwick, wenn Sie erfahren, daß ich hierher gereis't bin, um einer Dame einen Heirathes-Antrag zu machen? — Wie, Sir? — hi, hi, hi!«

»Nun, ich würde sagen, daß Ihre Werbung ohne Zweifel mit Erfolg gekrönt werden würde,« erwiederte Herr Pickwick mit seinem freundlichsten Lächeln.

»Ah, glauben Sie das wirklich, Herr Pickwick?«

»In der That,« bekräftigte Herr Pickwick.

»Aber Sie scherzen doch nicht bloß?«

»Nein, nein, bestimmt nicht.«

»Nun, so will ich Ihnen denn ein kleines Geheim-

niß anvertrauen — ich glaube es auch, Herr Pickwick. Eben so wenig will ich Anstand nehmen, Ihnen zu sagen — obgleich ich von Natur eifersüchtig, — über allen Begriff eifersüchtig bin — daß die Dame sich hier im Hause befindet.« Hier nahm Herr Peter Magnus seine Brille ab, um mit den Augen zu blinzeln, und setzte sie dann gleich wieder auf.

»Deshalb liefen Sie also wohl vor dem Essen so oft hinaus?« fragte Herr Pickwick schalkhaft.

»Pst — ja wohl — das war es, obgleich ich nicht so thöricht war, mich ihr schon zu präsentiren.«

»Weshalb aber nicht?«

»Wenn man eben von der Reise kommt, ist es nicht rathsam. Ich warte bis morgen, dann hab' ich noch einmal so gute Aussichten. In jenem Mantelsack, Sir, steckt ein Anzug, und in jenem Futteral ein Hut, welche, wie ich hoffe, durch ihre Wirkung unschätzbar für mich sein werden.«

»Ich zweifle nicht daran,« sagte Herr Pickwick.

»Sie müssen bemerkt haben, wie besorgt ich den ganzen Tag um mein Gepäck war. Ich glaube nicht, Herr Pickwick, daß ein solcher Anzug und Hut für Geld zum zweitenmal zu haben ist.«

Herr Pickwick wünschte dem Eigenthümer des unwiderstehlichen Anzugs und Hutes Glück zu ihrer Acquisition, und Herr Peter Magnus schien mehrere Minuten in tiefes Nachsinnen versunken zu sein.

»Sie ist ein sehr liebliches Geschöpf,« begann er endlich wieder.

»Wirklich?« sagte Herr Pickwick.

»Sehr, sehr schön,« fuhr Herr Magnus fort.

»Sie wohnt etwa zwanzig Meilen von hier, Herr Pickwick. Ich erfuhr, daß sie diese Nacht und Morgen

den ganzen Vormittag hier bleiben würde, und reiſete ſogleich her, um mir die Gelegenheit zu Nutz zu machen. Ich meine, daß ein Gaſthaus ein ſehr guter Ort iſt, Herr Pickwick, um einer Dame einen Heiraths-Antrag zu machen. Man kann vorausſetzen, daß ſie auf der Reiſe mehr das Gefühl des Alleinſtehens hat, als in ihrer Heimath. — Was meinen Sie dazu, Herr Pickwick?«

»Es kommt mir ſehr wahrſcheinlich vor,« erwiederte dieſer Gentleman.

»Ich bitte um Entſchuldigung,« ſagte Herr Peter Magnus, »aber ich bin von Natur etwas neugierig; — was hat Sie denn hierher geführt?«

»Ein bei weitem nicht ſo angenehmes Geſchäft,« entgegnete Herr Pickwick, dem das Blut bei der Erinnerung daran in das Geſicht ſtieg, »ich bin hierher gekommen, um die Treuloſigkeit und den Verrath einer Perſon zu beſtrafen, in deren Ehrgefühl und Wahrhaftigkeit ich das unbedingteſte Vertrauen ſetzte.«

»Mein Himmel,« rief Herr Peter Magnus aus, »daß iſt allerdings ſehr unangenehm. — Es iſt eine Dame, he? — Ah, ich bin ſchlau, Herr Pickwick, ich merke ſchon, aber ich möchte um alles in der Welt nicht durch weiteres Sondiren Ihre Gefühle verletzen. Vorfälle dieſer Art ſind ſchmerzlich, ungemein ſchmerzlich; aber Sie können mir Zutrauen gewähren, Herr Pickwick, wenn Sie Ihren Gefühlen Luft machen wollen. — Ich weiß, was es heißt, Sir, in der Liebe getäuſcht zu werden — ich habe es ſelbſt ſchon einigemal erfahren.«

»Ich bin Ihnen für Ihr Beileid ſehr verbunden,« erwiederte Herr Pickwick, indem er ſeine Uhr aufzog und ſie auf den Tiſch legte; »aber —«

»Nein, nein, kein Wort mehr,« unterbrach Herr

Peter Magnus, »ich sehe schon, es ist ein zu schmerzlicher Gegenstand für Sie. — Wie spät ist es, Herr Pickwick.«

»Zwölf Uhr vorüber.«

»O Himmel, dann muß ich zu Bett gehen. — Es möchte mir schaden, wenn ich noch länger sitzen bliebe, ich könnte Morgen sehr bleich aussehen, Herr Pickwick.«

Schon der Gedanke an ein so großes Unglück jagte dem Herrn Peter Magnus einen solchen Schreck ein, daß er sofort nach dem Stubenmädchen klingelte, und nachdem der gestreifte Beutel, der rothe Nachtsack, das lederne Hutfutteral, und das Packet in Packpapier in sein Schlafzimmer befördert waren, begab er sich mit einem lackirten Leuchter nach dem einen Ende des Hauses, während Herr Pickwick mit einem andern lackirten Leuchter durch eine Unzahl sich kreuzender Gänge nach dem andern geführt wurde.

»Dies ist Ihr Schlafzimmer, Sir,« sagte das Stubenmädchen.

»Gut,« entgegnete Herr Pickwick, indem er sich in dem Gemach umsah. Es war ziemlich geräumig, mit zwei Betten versehen, und im Kamin brannte ein leidliches Feuer, kurz, die Erwartungen des Herrn Pickwick wurden, nach Allem, was er bis dahin von den Bequemlichkeiten im großen weißen Roß gesehen hatte, bei weitem übertroffen.

»In dem andern Bette schläft natürlich Niemand?« fragte Herr Pickwick.

»O nein, Sir.«

»Sehr wohl. — Sagen Sie meinem Bedienten, er möchte mir morgen früh um halb neun Uhr warmes Wasser bringen, und für jetzt bedürfe ich seiner Dienste nicht mehr.«

Das Stubenmädchen wünschte Herrn Pickwick gute Nacht, und ließ ihn allein.

Er setzte sich auf einen Stuhl an das Feuer, und verfiel in ein träumerisches Nachdenken. Zuerst gedachte er seiner Freunde und wann er sie wohl wieder sehen würde, darauf an Mistreß Martha Bardell, und sodann, in Folge einer sehr natürlichen Ideenverbindung an das düstere Geschäftszimmer von Dodson und Fogg. Von Dodson und Fogg schweiften seine Gedanken durch einen regelrechten Tangenten in den Mittelpunkt der Geschichte des merkwürdigen Clienten ab, worauf sie sich nach dem großen weißen Roß in Ipswich mit genügender Klarheit zurückwendeten, um Herrn Pickwick fühlen zu lassen, daß er im Einschlafen begriffen sei. Er begann daher sich auszukleiden, als ihm einfiel daß er seine Uhr hatte unten liegen lassen.

Diese Uhr war nun aber eine ganz besondere Favoritin Herrn Pickwicks, da er sie unter dem Schatten seiner Weste eine größere Reihe von Jahren mit sich umhergetragen hatte, als wir jetzt anzugeben uns berufen fühlen. Der Gedanke war ihm noch nie klar geworden, einschlafen zu können, ohne sie unter seinem Kopfkissen oder in dem Uhrgehäuse über seinem Kopf picken zu hören. Da es nun schon ziemlich spät war, und er in dieser Stunde der Nacht nicht mehr klingeln mochte, so zog er seinen Rock wieder an, den er eben abgelegt hatte, nahm den lackirten Leuchter zur Hand, und ging leise hinab.

Je mehr Treppen Herr Pickwick aber hinunterstieg, desto mehr Treppen mußte er wieder hinauf, und wenn er in irgend einen engen Gang kam, und sich Glück wünschte, das Erdgeschoß erreicht zu haben, so bot sich seinen überraschten Blicken abermals eine Treppe dar. Endlich kam er in die gepflasterte Hausflur, die er sich

erinnerte, als er zuerst in das Haus trat, gesehen zu haben. Er durchsuchte einen Gang nach dem andern, blickte in ein Zimmer nach dem andern, und endlich, als er schon im Begriff stand, seine Nachforschungen verzweifelnd aufzugeben, öffnete er die Thür desselben Zimmers, in welchem er den Abend zugebracht hatte, und sah sein vermißtes Eigenthum auf dem Tische liegen.

Herr Pickwick steckte die Uhr triumphirend ein, und begann, sein Schlafzimmer wieder aufzusuchen. War es aber schwierig und unsicher gewesen, hinunter zu finden, so erschien ihm die Rückkehr noch viel bedenklicher. Es boten sich seinen Blicken nach allen möglichen Richtungen Reihen von Thüren dar, vor welchen Stiefel von der mannigfaltigsten Gestalt, Form und Größe standen. Wohl ein Dutzend Mal faßte er leise auf den Griff einer Schlafzimmerthüre, die der seinigen gleich, und eben so oft schreckte ihn eine rauhe Stimme, mit dem Ausruf: »Wer zum Teufel ist da?« oder: »Was wollen Sie hier?« zurück, und er schlich dann auf den Zehen mit bewundernswürdiger Behendigkeit weiter. Er befand sich fast schon am Rande der Verzweiflung, als eine etwas geöffnete Thüre seine Aufmerksamkeit wieder in Anspruch nahm. — Er warf einen verstohlenen Blick in das Zimmer; endlich hatte er das rechte gefunden. Da standen die zwei Betten, deren Stellung er sich genau erinnerte, und das Feuer im Kamin flackerte noch. Sein Talglicht, nicht das längste, als er es zuerst erhielt, war durch den Luftzug in den Gängen noch schneller abgebrannt, und es erlosch gänzlich, als er eben in das Zimmer getreten war. »Das hat nichts zu sagen,« dachte Herr Pickwick; »ich kann mich eben so gut bei dem Licht des Feuers auskleiden.«

Die Betten standen zu beiden Seiten der Thür,

und zwischen jedem und der Wand war ein schmaler Raum mit einem Stuhl an dessen Ende, und gerade breit genug für eine Person, um sich von jener Seite in das Bett zu legen oder herauszusteigen. Nachdem Herr Pickwick die Vorhänge des einen Bettes an der Außenseite sorgfältig zugezogen hatte, setzte er sich auf den Stuhl, und begann langsam seine Schuhe und Kamaschen auszuziehen. Darauf legte er seinen Rock, seine Weste und sein Halstuch ab, und indem er seine bunte Nachtmütze aufsetzte, befestigte er sie unter dem Kinn mit den Bändern, die er zu diesem Behuf immer an jenen Artikel seines Négligés annähen ließ. In diesem Augenblick gedachte er der komischen Verlegenheit, in der er sich noch eben befunden hatte, und lachte für sich so herzlich, daß es für jeden gemüthlichen Menschen höchst ergötzlich gewesen sein würde, das Lächeln seiner liebenswürdigen Züge unter der Nachtmütze zu beobachten.

»Es ist die lustigste Geschichte,« sagte Herr Pickwick zu sich selbst, indem er so lachte, daß die Bänder seiner Nachtmütze fast nachgegeben hätten, »es ist die lustigste Geschichte, die man nur hören kann, des Nachts mich in diesem alten Gebäude zu verlaufen, und in diesen Gängen umherzuirren. — Komisch, wirklich sehr komisch!«

Hier lachte Herr Pickwick noch lauter als zuvor, und war im Begriff in der besten Laune von der Welt das Geschäft des Auskleidens fortzusetzen, als er plötzlich und unerwartet darin unterbrochen wurde, nämlich durch das Eintreten einer Person in das Zimmer, welche ein Licht in der Hand trug, und nachdem sie die Thüre verschlossen hatte, auf einen Tisch zuging und das Licht auf denselben setzte.

Das Lächeln, welches eben noch um Herrn Pickwicks Züge gespielt hatte, verlor sich plötzlich in dem Ausdrucke

des grenzenloseſten Erſtaunens. Die Perſon, wer es auch ſein mochte, war ſo ſchnell und mit ſo wenig Geräuſch eingetreten, daß Herr Pickwick nicht Zeit gehabt hatte, ſie anzurufen oder ſich ihrem Eintritt zu widerſetzen. Wer konnte es ſein? ein Dieb oder Räuber? irgend ein Böſewicht etwa, der ihn mit einer koſtbaren Uhr in der Hand hatte die Treppe hinaufkommen ſehen? — Was war hier zu thun?

Das einzige Mittel, wie Herr Pickwick ſeinen geheimnißvollen Beſuch mit der mindeſten Gefahr für ſich ſelbſt beobachten konnte, war, in das Bett zu kriechen und zwiſchen den Vorhängen an der Außenſeite hindurchzublicken. Zu dieſem Manövre nahm er daher ſeine Zuflucht. Er hielt die Vorhänge ſorgfältig mit der Hand zuſammen, ſo daß nichts von ihm geſehen werden konnte, als ſein Geſicht mit der Nachtmütze, und indem er ſeine Brille aufſetzte, nahm er allen ſeinen Muth zuſammen und blickte herzhaft hinaus. Vor Verwunderung und Schrecken fiel er aber faſt in Ohnmacht, denn vor dem Spiegel ſtand eine mittelalterliche Dame mit gelben Haarwickeln, eifrig beſchäftigt zu bürſten, was die Damen ihre »Hinterhaare« nennen. Wie nun auch die mittelalterliche Dame in jenes Zimmer gekommen ſein mochte, ſo war es doch vollkommen klar, daß ſie dort die Nacht zuzubringen gedachte, denn ſie hatte ein Nachtlicht mit einer Blende bei ſich, welches ſie aus lobenswerther Vorſicht gegen Feuersgefahr in einem Becken mit Waſſer auf den Fußboden geſtellt hatte, wo es wie ein gigantiſcher Leuchtthurm, der in einem kleinen Teich ſteht, fortglimmte.

»Hilf Himmel,« dachte Herr Pickwick, »welches ſchreckliche Ereigniß!«

Die Dame huſtete und Herrn Pickwicks Kopf flog mit Automaten-Schnelligkeit hinter den Vorhang zurück.

»So etwas Unheimliches ist mir noch nie vorgekommen,« dachte der arme Herr Pickwick, während kalte Schweißtropfen durch seine Nachtmütze drangen. Es ist in der That eine schreckliche Lage.«

Es war ihm unmöglich, dem dringenden Verlangen zu widerstehen, noch einmal hinauszuschauen. Er steckte seinen Kopf wieder zwischen den Vorhang. Die Aussicht war noch schlimmer, als zuvor. Die mittelalterliche Dame hatte ihr Haar geordnet, eine weiße Musselin-Nachtmütze mit einem schmalen Faltenbesatz aufgesetzt und blickte nachdenklich in das Feuer.

»Die Sache wird immer bedenklicher,« dachte Pickwick. »Ich darf die Dinge nicht länger so fortgehen lassen. Die Arglosigkeit dieser Dame beweist mir hinlänglich, daß ich in das unrechte Zimmer gerathen sein muß. Gebe ich mich zu erkennen, so bringt sie das ganze Haus in Aufruhr; bleibe ich aber hier, so können die Folgen noch schrecklicher sein.«

Es dürfte kaum nöthig sein, zu sagen, daß Herr Pickwick zu den sittsamsten und zartfühlendsten aller Sterblichen gehörte. Schon der Gedanke, sich einer Dame in der Nachtmütze zu zeigen, überwältigte ihn, aber die verwünschten Bänder hatten sich in einen Knoten verschlungen, welchen wieder aufzulösen ihm durchaus nicht gelingen wollte. Er mußte jedoch eine Catastrophe herbeiführen, und dazu bot sich ihm noch ein Mittel dar. Er zog sich hinter den Vorhang zurück, und begann laut zu husten.

Offenbar hatten die unerwarteten Laute die Dame erschreckt, denn sie sprang vom Stuhl auf, aber eben so einleuchtend war es, daß sie sich überredet hatte, es sei nur Einbildung gewesen, wenn es ihr vorgekommen war, als habe sie etwas gehört; denn als Herr Pickwick in

der Besorgniß, sie sei in Ohnmacht gefallen, todtenbleich vor Schrecken nochmals hinauszublicken wagte, schaute sie wie zuvor nachdenklich in das Feuer.

»Ein merkwürdiges Frauenzimmer das,« dachte Herr Pickwick, und indem er sich hinter die Vorhänge zurückzog, begann er abermals zu husten.

Diese letztern Töne, jenen so ähnlich, in denen, wie uns das Mährchen erzählt, der wilde Riese Blunderborn seine Meinung auszusprechen pflegte, daß es Zeit sei, den Tisch zu decken, waren zu vernehmlich, um nochmals nur für Wirkungen der Phantasie gehalten werden zu können.

»Gerechter Himmel,« rief die mittelalterliche Dame erschrocken, »was ist das?«

»Es — Es — ist nur ein Herr!« rief Herr Pickwick hinter dem Vorhang.

»Ein Herr!« kreischte die Dame laut auf.

»Jetzt bin ich verloren,« dachte Herr Pickwick.

»Ein fremder Mann!« schrie die Dame immer lauter, und noch ein Augenblick, so mußte das ganze Haus in Aufruhr gesetzt werden, denn Herr Pickwick hörte ihre Kleider schon nach der Thüre rauschen.

»Madam,« sagte Herr Pickwick, indem er, auf das Aeußerste getrieben, den Kopf hinaussteckte, »Madam!«

Obgleich nun Herr Pickwick bei dem Hinaussteckten seines Kopfes keinen bestimmten Zweck gehabt hatte, so brachte es doch sofort eine gute Wirkung hervor. Die Dame war, wie wir bereits bemerkten, schon der Thüre nahe. Sie mußte dort hinaus, um nach der Treppe zu eilen, und würde ohne Zweifel schon auf derselben gewesen sein, wenn die plötzliche Erscheinung von Herr Pickwicks Nachtmütze sie nicht in die entfernteste Ecke des Zimmers zurückgetrieben hätte, von wo aus sie Herrn

Pickwick wild anstarrte, während Herr Pickwick seinerseits sie verblüfft ansah.

»Elender!« begann endlich die Dame, ihre Augen mit den Händen bedeckend, »was wollen Sie hier?«

»Nichts, Madame — durchaus nichts, Madame!« erwiederte Herr Pickwick in feierlichem Ernst.

»Nichts?« rief die Dame emporblickend aus.

»Nichts, Madame, auf meine Ehre,« sagte Herr Pickwick, und nickte dabei so kräftig mit dem Kopfe, daß die Troddel seiner Nachtmütze zu tanzen begann. »Ich sinke fast in die Erde vor Scham, Madame, daß ich eine Dame mit einer Nachtmütze anreden muß (hier riß die Dame hastig die ihrige vom Kopfe), aber ich kann sie nicht herunterbringen, Madame (hier riß Herr Pickwick, um die Wahrheit seiner Aussage darzulegen, heftig an den Bändern). Es ist mir jetzt ganz klar, Madame, daß ich dieses Schlafzimmer irrthümlich für das meinige gehalten habe. Ich war noch nicht fünf Minuten hier, als Sie plötzlich eintraten.«

»Wenn diese unwahrscheinliche Geschichte wirklich wahr ist, Sir,« erwiederte die Dame unter heftigem Schluchzen, »so werden Sie das Zimmer sofort verlassen.«

»Mit dem größten Vergnügen, Madame,« entgegnete Herr Pickwick.

»Augenblicklich, Sir,« sagte die Dame.

»Ja, ja, Madame,« fiel Herr Pickwick schnell ein, »es — es thut mir sehr leid,« und er trat bei diesen Worten hinter dem Bette hervor, »die unschuldige Ursache eines solchen Schreckens und solcher Unruhe für Sie geworden zu sein.«

Die Dame wies nach der Thür hin. In diesem Augenblick bewährte sich eine von den vortrefflichsten Charakter-Eigenschaften des Herrn Pickwick unter den verhäng-

nißvollsten Umständen. Obgleich er nämlich seinen Hut, wie Nachtwächter zu thun pflegen, hastig über die Nachtmütze gestülpt hatte; obgleich er seine Schuhe und Kamaschen in der Hand, und den Rock und die Weste über dem Arme trug, so konnte ihn doch nichts vermögen, seiner angebornen Galanterie untreu zu werden.

»Es thut mir ganz unendlich leid, Madame,« sagte er, sich sehr tief verbeugend.

»Dann werden Sie auch sofort das Zimmer verlassen, Sir,« erwiederte die Dame.

»Augenblicklich, Madame,« entgegnete Herr Pickwick und öffnete die Thüre, wobei ihm seine Schuhe mit lautem Geräusch entfielen.

»Ich hoffe, Madame,« fuhr Herr Pickwick fort, indem er seine Schuhe wieder aufnahm und sich umwendete, um sich abermals zu verbeugen, »ich hoffe, Madame, daß mein unbefleckter Ruf und die tiefe Achtung, die ich vor Ihrem Geschlecht hege, mir als eine geringe Entschuldigung« — doch bevor Herr Pickwick den Satz vollenden konnte, hatte ihn die Dame bereits in den Gang gedrängt, und die Thüre hinter ihm verschlossen und verriegelt.

Wie viele Gründe Herr Pickwick auch haben mochte, sich selbst Glück zu wünschen, daß er noch so leidlich entkommen sei, so war doch seine nunmehrige Lage keineswegs beneidenswerth. Er war allein in einem offenen Gange, mitten in der Nacht, in einem fremden Hause, und nur halb angekleidet. Es war nicht daran zu denken, daß er in vollkommener Dunkelheit den Weg nach einem Zimmer finden werde, welches er mit einem Licht schon vergeblich aufgesucht hatte, und wenn er in seinen hoffnungslosen Versuchen das mindeste Geräusch machte, so lief er Gefahr, daß irgend ein wachsamer Reisender mit einem Pistol nach ihm schoß, und ihn vielleicht

tödtete. Es blieb ihm in der That nichts übrig, als zu bleiben, wo er war, bis es hell würde. Nachdem er daher sich noch einige Schritte in dem Gange hinuntergefühlt hatte, und dabei zu seinem größten Schrecken über mehrere Paar Stiefel gestolpert war, schmiegte er sich endlich in eine kleine Wandvertiefung, um den Morgen mit so viel philosophischer Ruhe, als ihm möglich sein würde, zu erwarten.

Er war jedoch nicht bestimmt, diese neue Geduldprobe zu bestehen, denn er hatte sich noch nicht lange in seinem Versteck befunden, als zu seinem unaussprechlichen Schrecken am Ende des Ganges sich ein Mann mit einem Lichte zeigte. Seine Bestürzung verwandelte sich jedoch plötzlich in die lebhafteste Freude, als er die Gestalt seines treuen Dieners erkannte. Es war in der That Samuel Weller, welcher, nachdem er sich noch so spät mit dem Hausknecht, der die Postkutsche erwartete, unterhalten hatte, jetzt im Begriff stand, sich zur Ruhe zu begeben.

»Sam,« sagte Herr Pickwick, plötzlich vor ihm hintretend, »wo ist mein Schlafzimmer?«

Sam starrte seinen Herrn mit dem Ausdrucke des höchsten Erstaunens an, und die Frage mußte mehrere Male wiederholt werden, bevor er sich umwendete, und nach dem lange gesuchten Zimmer voranging.

»Sam,« sagte Herr Pickwick, als er sich in sein Bett legte, ich habe diese Nacht ein so merkwürdiges Abenteuer gehabt, als sich wohl je ereignet haben mag.«

»Scheint so, Sir,« erwiederte Sam trocken.

»Ich habe aber den festen Entschluß gefaßt, Sam,« fuhr Herr Pickwick fort, »mich nie wieder allein in diese Gänge zu wagen, und wenn wir auch sechs Monate in dem Hause blieben.«

»Das ist der klügste Entschluß, den Sie fassen konnten,« erwiederte Herr Weller, »Sie hätten fast jemand nöthig, der Sie beaufsichtigte, wenn ihr Verstand spazieren geht.«

»Was meinen Sie damit, Sam?« rief Herr Pickwick aus, richtete sich im Bette empor, und streckte den Arm aus, als ob er sich noch ausdrücklicher zu erklären beabsichtige, aber er hielt plötzlich inne, wendete sich auf die andere Seite, und wünschte seinem Diener gute Nacht.

»Gute Nacht, Sir,« erwiederte Sam Weller, und als er hinausgegangen war, stand er still, schüttelte den Kopf — ging ein Paar Schritte — stand wieder still — putzte das Licht — schüttelte abermals den Kopf — und begab sich endlich langsam, und offenbar in das tiefste Nachdenken versunken, in sein Schlafgemach.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

In welchem Herr Samuel Weller seine Fertigkeit im Boxen gegen Herrn Trotter darlegt.

In einem kleinen Zimmer in der Nähe der Ställe saß früh an dem Morgen, welcher dem nächtlichen Abenteuer des Herrn Pickwick mit der mittelalterlichen Dame in den gelben Haarwickeln folgte, Herr Weller Senior, und traf Vorbereitungen zu seiner Rückreise nach London. Er befand sich in einer vortrefflichen Stellung, um sein Gesicht zu zeichnen, und wir entwerfen daher hiermit eine kleine Skizze von ihm.

Es ist sehr möglich, daß das Profil des Herrn Weller in einer früheren Periode seiner Laufbahn kühne und scharfe Umrisse gezeigt haben mag. Sein Antlitz hatte sich jedoch unter dem Einfluß einer nahrhaften Lebensweise, und einer großen geistigen Anlage zur Kaltblütigkeit und Ruhe mächtig ausgedehnt, und die kräftigen fleischigen Ründungen waren so sehr über die ihnen angewiesenen Grenzen getreten, daß es sehr schwer wurde, wenn man sein Gesicht nicht ganz von vorn betrachtete, mehr als die äußerste Spitze einer sehr gerötheten Nase zu unterscheiden. Aus denselben Ursachen hatte sein Kinn jene ernste und imposante Form angenommen, die durch Vorsetzung des Wörtchens »Doppel« bezeichnet zu werden pflegt und seine Gesichtshaut zeigte jene eigenthümliche Farbenmischung, die man nur bei Gentlemen seines Standes und bei halbgarem Roastbeef findet. Um den Hals trug er einen karmosinrothen Reise-Schawl, den er so hoch unter das Kinn zu binden pflegte, daß es schwer war, die Falten des einen von denen des andern zu unterscheiden. Hierüber knöpfte er eine lange Weste von gestreiftem Zeuge, und darüber einen breitschößigen grünen Leibrock, mit großen messingenen Knöpfen geziert, von denen die beiden im Rücken so weit auseinander standen, daß sie nie Jemand gleichzeitig gesehen zu haben sich erinnern konnte. Sein kurzes plattgekämmtes schwarzes Haar wurde unter dem breiten Rande eines braunen Hutes mit niedriger Krone kaum sichtbar. Seine Beine steckten in Kniehosen und Stiefeln mit gelben Stulpen, und eine tombachene Uhrkette mit einem einzigen Petschaft und dem Uhrschlüssel von demselben Metall hingen unter der geräumigen Weste hinab.

Wir berichteten, Herr Weller sei mit Vorbereitungen zu seiner Londoner Reise beschäftigt gewesen — er nahm

in der That Mundvorrath ein. Auf dem Tische vor ihm stand ein Krug mit Bier, ein Stück kaltes Rindfleisch, und ein sehr respektabel aussehendes Brod, Herr Weller vertheilte seine Gunstbezeigungen unter diese Viktualien nach den Regeln der strengsten Unpartheilichkeit. Er hatte sich eben ein großes Stück Brod abgeschnitten, als das Geräusch eines in das Zimmer Tretenden ihn veranlaßte, den Kopf emporzurichten und er erblickte seinen Sohn.

»Guten Morgen, Sammy,« sagte der Vater.

Der Sohn ging auf den Bierkrug zu, und indem er seinem Alten freundlich zunickte, that er zur Erwiederung auf den Gruß einen langen Zug.

»Du kannst nicht übel schlucken, Sammy,« sagte Herr Weller der Aeltere, in den Krug hineinblickend, als sein Erstgeborner ihn halbleer wieder hingesetzt hatte. — »Du würdest eine kapitale Auster abgeben, Sammy, wenn Du als eine solche Kreatur wärst geboren worden.«

»Ja, ich würde mich dann gewiß sehr rechtlich ernährt haben,« erwiederte Sam, und wendete sich mit großem Eifer zu dem Rindfleisch.

»Es hat mir sehr gekränkt, Sammy,« sagte der ältere Herr Weller, indem er den Krug schüttelte, und bevor er trank, das Bier kleine Kreise beschreiben ließ, »es hat mir sehr gekränkt, Sammy, aus Deinem eigenen Munde zu hören, daß Du Dir von dem Spitzbuben in der Maulbeerlivree hast anführen lassen. Bis vor drei Tagen glaubte ich noch, daß ein Weller niemals hinter's Licht geführt werden könnte.«

»Natürlich allemal ausgenommen von einer Wittwe,« fiel Sam ein.

»Wittwen, Sammy,« fuhr Weller der Aeltere fort, indem er leicht erröthete. — »Wittwen sind Ausnahmen von jeder Regel. — Ich habe gehört, auf wie viele gewöhnliche Weibsbilder man eine Wittwe rechnet, wenn

es darauf ankommt, Jemanden eine Nase zu drehen — ich glaube auf ihrer fünf und zwanzig, aber ich weiß nicht bestimmt, ob es nicht noch mehr sind.«

»Nun, das wäre schon genug,« entgegnete Sam.

»Außerdem,« fuhr Herr Weller Senior fort, indem er die Unterbrechung nicht beachtete, »ist dieses auch eine ganz andere Sache. Du weißt, was der Advokat sagte, Sammy, als er den Mann vertheidigte, der seine Frau immer mit dem Schüreisen schlug, wenn er aufgeräumt war. 'Und am Ende, Mylord Oberrichter,' sagte er, 'ist es nur eine liebenswürdige Schwachheit.' So sage ich nun auch, was die Wittwen betrifft, und wenn Du erst so alt bist wie ich, so wirst Du schon dasselbige sagen.«

»Nun ja, ich hätte klüger sein sollen,« sagte Sam.

»Klüger sein sollen,« wiederholte Herr Weller Senior, indem er mit der geballten Faust auf den Tisch schlug. »Ich kenne einen jungen Burschen, der nicht halb oder zum vierten Theil Deine Erziehung gehabt hat — der sich noch nicht seit sechs Monaten auf den Märkten umhertreibt, und der hätte sich nimmermehr so hinter's Licht führen lassen, Sammy — bei Gott nicht, Sammy.«

Herr Weller erhob sich mitten in der, durch diese schmerzlichen Gedanken veranlaßten Aufregung seiner Gefühle, klingelte und bestellte einen zweiten Krug Bier.

»Nun, was kann das Schwatzen davon jetzt helfen,« sagte Sam. »Es ist geschehen und läßt sich nicht mehr ändern, und das ist doch wenigstens ein Trost, wie sie in der Türkei zu sagen pflegen, wenn sie dem unrechten Mann den Kopf abgeschlagen haben. Ich komme jetzt für mein Theil an das Spiel, und stößt mir der Trotter je wieder auf, so will ich ihn schon gehörig zurichten.«

»Das will ich auch hoffen, Sammy,« entgegnete Herr Weller. »Dein Wohlsein, Sammy, und mögest Du bald den Flecken wieder abwaschen, den Du auf unsern Familiennamen gebracht hast.« Zu Ehren dieses Toastes trank Herr Weller wenigstens zwei Drittel des frisch angefüllten Kruges aus, und händigte ihn seinem Sohne ein, um über den Rest zu verfügen, welches auch sofort geschah.

»Anjetzo, Sammy,« fuhr der Alte fort, indem er auf die doppelgehäusige silberne Uhr blickte, die am Ende der kupfernen Kette befestigt war, »anjetzo ist es Zeit, daß ich meine Abfertigung vom Postamt hole, und nach dem Aufladen sehe, denn Postkutschen, Sammy, sind wie Kanonen — sie müssen sehr sorgfältig geladen werden, ehe sie losgehen.«

Sam belächelte mit kindlicher Ehrerbietung den Spaß, und sein ehrwürdiger Vater fuhr im feierlichen Tone fort:

»Ich muß Dich jetzt verlassen, Sammy, meine Junge, und wer weiß, wenn ich Dich wiedersehe. Bis Du wieder etwas von dem berühmten Herrn Weller von Bell-Savage hörst, kann es mir Deine Stiefmutter zu arg gemacht haben, oder tausenderlei mag derweilen passirt sein. Der gute Name der Familie hängt größtentheils von Dir ab, Sammy, und ich hoffe, daß Du ihm Ehre widerfahren lassen wirst. Ich weiß, daß ich in allen geringeren Punkten der Erziehung auf Dich rechnen kann, wie auf mein anderes Selbst. Ich habe Dir also bloß noch einen kleinen Rath zu geben: Bist Du gegen die funfzig, und es kommt Dir in den Sinn, zu heirathen, so schließe Dich in Dein Kämmerlein ein, wenn Du eins hast, und vergifte Dich augenblicklich, Aufhängen ist gemein, also gieb Dich damit nicht ab. Vergifte

Dich, Sammy, mein Junge, vergifte Dich, und Du wirst nachher herzensfroh sein, daß Du es gethan hast.«

Mit diesen rührenden Ermahnungen blickte Herr Weller seinen Sohn fest an, drehte sich langsam auf der Ferse herum und war nach wenigen Augenblicken verschwunden.

In der kontemplativen Stimmung, in welche diese Worte Herrn Samuel Weller versetzt hatten, entfernte er sich aus dem großen weißen Roß, als sein Vater ihn verlassen hatte, lenkte seine Schritte nach der St. Clemenskirche und suchte sich die Melancholie zu vertreiben, indem er in ihren alterthümlichen Umgebungen einherschlenderte. Nach einiger Zeit befand er sich an einem abgelegenen Ort, einer Art Vorhof von ehrwürdigem Ansehen, welcher, wie er bemerkte, keinen andern Eingang hatte, als jenen, durch den er eingetreten war. Er wollte eben wieder umkehren, als er in Folge einer plötzlichen Erscheinung, über die wir gleich das Nähere mittheilen werden, wie angewurzelt stehen blieb.

Herr Samuel Weller hatte an den alten Backsteinhäusern hinaufgeblickt, und dann und wann in seiner tiefen Zerstreutheit irgend einem rothbäckigen Mädchen zugeblinzelt, das einen Fenstervorhang aufzog, oder ein Schlafzimmerfenster öffnete, als plötzlich ein grünes Gartenthor im Hintergrunde des Vorhofes geöffnet ward, der Mann, der hinaustrat, es sorgfältig hinter sich verschloß und schnell nach der Stelle zuging, wo Herr Weller stand.

Als einzelne Thatsache betrachtet, ohne Berücksichtigung der sie begleitenden Umstände, lag nun allerdings hierin nichts Außerordentliches, denn in vielen Orten der Welt kommen Männer aus Gärten, verschließen grüne Thüren

hinter sich, und gehen selbst schnell fort, ohne durch dieses alles das mindeste Aufsehen zu erregen.

Es ist daher einleuchtend, daß dieser Mann, oder sein Benehmen, oder beides, etwas ganz Besonderes haben mußten, um Sams Aufmerksamkeit mehr als gewöhnlich in Anspruch zu nehmen. Ob dieses der Fall war oder nicht, darüber müssen wir dem Leser die Entscheidung selbst überlassen, sobald wir das fernere Benehmen des besagten Mannes treulich berichtet haben.

Als er die grüne Gartenthüre hinter sich geschlossen hatte, ging er, wie schon gesagt, schnell den Hof hinauf, aber kaum erblickte er den Herrn Weller, als er unschlüssig zu werden schien, und plötzlich still stand. Da er das grüne Gartenthor bereits verschlossen und der Hof nur noch einen einzigen andern Ausgang hatte, so mußte er bald einsehen, daß er, um hinaus zu gelangen, an Herrn Samuel Weller vorübergehen müsse. Er schritt daher wieder schnell vorwärts, und blickte unverwandt grade vor sich hin. Das Merkwürdigste an dem Manne war, daß er die wunderlichsten und schrecklichsten Gesichter schnitt, die man nur sehen kann. Ein Werk der Natur ward nie mit so ausnehmender Kunst entstellt, als der Mann in einem Augenblick seine Gesichtszüge zu verändern wußte.

»Nun,« dachte Herr Weller bei sich, als der Mann sich näherte, »so was ist mir noch nie vorgekommen. Ich hätte darauf schwören mögen, daß er's ist.«

Je näher der Mann kam, um desto schrecklicher verzerrte er seine Gesichtszüge.

»Ich könnte einen körperlichen Eid auf die schwarzen Haare und den maulbeerfarbigten Rock ablegen,« sagte Sam bei sich selbst, »nur habe ich in meinem Leben kein solches Gesicht gesehen.«

Die Züge des Mannes nahmen jetzt ein fast unheimliches, durchaus häßliches Ansehen an. Er mußte jedoch dicht bei Sam vorüber, dessen forschende Blicke trotz aller dieser Gesichtsverzerrungen die kleinen Augen des Herrn Hiob Trotter zu deutlich erkannten, als daß er jetzt noch hätte zweifelhaft sein können.

»Halt, Sir!« rief ihm Sam entgegen.

Der Fremde stand still.

»Halt!« donnerte Sam abermals.

Der Gesichterschneider blickte wie in der höchsten Verwunderung im Hofe hinauf und hinunter, und nach den Fenstern der Häuser — überall hin, nur nicht nach Sam Weller — und trat wieder einen Schritt vor, als er durch einen dritten Ruf zurückgehalten wurde.

»Halt, Sir,« donnerte Sam noch lauter als zuvor.

Der Fremde konnte sich füglich nicht mehr anstellen, als sei er ungewiß, woher die Stimme komme, und da ihm nichts anderes übrig blieb, so blickte er endlich Sam gerade in das Gesicht.

»Das kann Ihnen alles nichts helfen, Hiob Trotter,« sagte Sam, »lassen Sie jetzt Ihre Narrenspossen. Sie sind nicht so ausnehmend schön, daß Sie Ihr Gesicht noch mehr zur Fratze machen dürften. Bringen Sie Ihre Augen nur ja wieder in ihre rechte Lage, sonst schlage ich sie Ihnen aus dem Kopfe heraus. Verstehen Sie mich?«

Da Herr Weller vollkommen geneigt zu sein schien, dem Sinne seiner Worte gemäß zu handeln, so gab Herr Trotter seinem Antlitz den ihm natürlichen Ausdruck wieder, und rief wie voller Freuden aus:

»Was sehe ich? Herr Walker!«

»Ah,« entgegnete Sam, »Sie freuen sich also sehr, mich zu sehen, wie?«

»Ob ich mich freue?« erwiederte Herr Trotter. »O, Herr Walker, wenn Sie nur wüßten, wie sehr ich mich nach Ihnen gesehnt habe. Es ist zu viel, Herr Walker; es überwältigt mich,« und bei diesen Worten brach Herr Trotter in eine förmliche Thränen-Sündfluth aus, und drückte Herrn Weller wie in der innigsten Freude an seine Brust.

»Hinweg von mir,« schrie Sam, über dieses Benehmen entrüstet, und suchte sich der Umarmung des enthusiastischen Hiob zu entziehen, »hinweg von mir, sage ich. Was zum Teufel haben Sie wieder zu heulen, Sie tragbare Feuerspritze?«

»Weil es mich so freut, Sie wiederzusehen,« erwiederte Hiob Trotter, der allmählig von Sam abließ, als die ersten Symptome der Borlust sich bei diesem zeigten. »O Herr Walker, dieses ist zu viel für mich.«

»Zuviel?« wiederholte Sam. »Ich denke auch, daß es zu viel ist. Nun, was haben Sie mir denn jetzt zu sagen?«

Herr Trotter gab keine Antwort, denn sein kleines buntes Taschentuch war in voller Anwendung.

»Was haben Sie mir zu sagen, ehe ich Ihnen den Kopf entzweischlage?« wiederholte Sam noch drohender.

»Wie?« sagte Herr Trotter mit einem Blick tugendhaften Erstaunens.

»Was haben Sie mir zu sagen?«

»Ich, Herr Walker?«

»Nennen Sie mich nicht Walker; mein Name ist Weller; Sie wissen das gut genug. Was haben Sie mir zu sagen?«

»Mein bester Herr Walker — Weller wollte ich sagen — ich habe viel, sehr viel auf dem Herzen, wenn Sie nur irgendwo mit mir hingehen wollen, wo wir

ruhig mit einander sprechen können. Ach, wenn Sie wüßten, wie ich mich nach Ihnen gesehnt habe, Herr Weller.«

»Das mag eine schöne Sehnsucht gewesen sein,« bemerkte Sam trocken.

»Eine unbeschreibliche Sehnsucht,« erwiederte Trotter, ohne daß sich eine Muskel seines Gesichts bewegt hätte. »Aber geben Sie mir Ihre Hand, Herr Weller.«

Sam sah ihm einige Augenblicke in das Gesicht, und erfüllte darauf, wie durch einen plötzlichen Antrieb vermocht, seine Bitte.

»Wie befindet sich denn Ihr lieber guter Herr?« fragte Hiob Trotter, während Sie miteinander fortgingen. »O, er ist ein gar würdiger Herr. Ich will doch nicht hoffen, daß er sich in jener Nacht erkältet hat.«

Trotters Mienen nahmen bei diesen Worten, wenn auch nur auf einen Augenblick, den Ausdruck versteckter Schadenfreude an, so daß es Sam Weller heiß und kalt überlief, und er unwillkührlich die Fäuste ballte, indem er kaum dem Verlangen widerstehen konnte, sie in Hiobs Rippen zu stoßen. Er beherrschte sich jedoch, und erwiederte, sein Herr befinde sich sehr wohl.

»O, wie freut mich das,« entgegnete Herr Trotter. »Ist er hier?«

»Ist Ihr Herr hier?« fragte Sam dagegen.

»Ach ja, er ist hier, und leider muß ich sagen, Herr Weller, daß er's ärger treibt als je.«

»Wirklich?« sagte Sam.

»O, es ist entsetzlich, schauderhaft.«

»Wieder in einer Kostschule?« fragte Sam.

»Nein, in einer Kostschule nicht, versetzte Hiob Trot-

ter mit demselben ironischen Blick, den Sam schon vorhin bemerkt hatte, »in einer Kostschule nicht.«

»Im Hause mit dem grünen Thor?« fragte Sam weiter, indem er seinen Gefährten ins Auge faßte.

»Nein, nein,« erwiederte Hiob, indem er mit einer bei ihm sehr ungewöhnlichen Schnelligkeit einfiel, »nein, dort nicht.«

»Was hatten Sie denn da zu thun?« fragte Sam mit einem scharfen Blick, »Sie sind wohl zufällig in den Garten gerathen?«

»Herr Weller,« entgegnete Hiob, »ich will Ihnen meine kleinen Geheimnisse anvertrauen, weil wir sogleich eine solche Zuneigung zu einander faßten, als wir uns zum Erstenmale sahen. Sie erinnern sich, wie vergnügt wir an jenem Morgen waren.«

»Ja wohl,« sagte Sam ungeduldig, ich erinnere mich. Was weiter?«

»Nun sehen Sie,« fuhr Hiob in dem leisen Tone fort, in welchem man ein wichtiges Geheimniß mitzutheilen pflegt, »in dem Hause mit dem grünen Gartenthor giebt es eine zahlreiche Dienerschaft.«

»Nach dem Ansehen des Hauses kann man sich das wohl denken,« fiel Sam ein.

»Ja wohl,« fuhr Herr Trotter fort, »und unter ihnen ist auch eine Köchin, die sich ein Sümmchen zusammensparte, Herr Weller, und die Absicht hat, wenn sie sich ihren Wünschen gemäß verheirathen kann, einen kleinen Kramladen anzulegen.«

»Ich verstehe.«

»Nun sehen Sie, Herr Weller, ich sah die Köchin zuerst an der Thür der Kapelle, die ich zu besuchen pflege — eine sehr artige kleine Kapelle, wo die Lieder aus dem Buch gesungen werden, das ich fast immer bei

mir trage — Sie haben es vielleicht in meiner Hand schon gesehen — ich wurde etwas intim mit der Köchin, Herr Weller, woraus sich eine fernere Bekanntschaft entspann, und ich kann Ihnen im Vertrauen sagen, Herr Weller, daß ich den Kramladen übernehmen werde.«

»O, Sie werden ein sehr liebenswürdiger Krämhändler sein,« erwiederte Sam, indem er Hiob mit einem verächtlichen Seitenblick ansah.

»Der größte Vortheil für mich wird dabei sein,« fuhr Hiob fort, indem sich seine Augen wieder mit Thränen füllten, »daß ich meinen widerwärtigen Dienst bei dem gottlosen Mann, meinem Herrn, werde aufgeben und mich einem bessern und tugendhafteren Leben widmen können — einem Leben, das den Grundsätzen mehr entspricht, in denen ich erzogen wurde, Herr Weller.«

»Sie müssen eine sehr sorgfältige Erziehung genossen haben,« sagte Sam.

»Allerdings, Herr Weller,« erwiederte Hiob, und bei der Erinnerung an die Unschuld seiner Jugendjahre zog er sein buntes Taschentuch wieder hervor, und vergoß reichliche Thränen.

»Sie müssen in der Schule ein sehr artiger Knabe gewesen sein,« sagte Sam.

»Ja, das war ich, Herr Weller,« entgegnete Hiob mit einem tiefen Seufzer. »Alle, die mich kannten, achteten und schätzten mich.«

»Ah,« sagte Sam, »darüber wundere ich mich gar nicht. Was für ein Trost und eine Freude müssen Sie für ihre liebe Mutter gewesen sein?«

Bei diesen Worten drückte Herr Hiob Trotter einen Zipfel des bunten Taschentuchs in sein rechtes Auge, und eine Thränenfluth rann abermals über seine Wangen hinab.

»Was zum Teufel, ist das mit Ihnen,« sagte Sam entrüstet. »Die Wasserkünste von Chelsea sind nichts gegen Sie. Weshalb heulen Sie denn jetzt schon wieder — bereuen Sie etwa Ihre Schelmstücke?«

»Es ist mir unmöglich, meine Gefühle zu unterdrücken,« entgegnete Hiob nach einer kleinen Pause. »Ach, wenn ich daran denke, wie damals mein Herr von der Zusammenkunft, die ich mit dem Ihrigen hatte, erfuhr, und mich zwang, mit ihm abzureisen, nachdem er die schöne junge Dame beredet hatte, zu sagen, Sie kenne ihn nicht, und dann das arme Kind einer bessern Spekulation wegen verließ — O, Herr Weller, ich muß schaudern, wenn ich daran denke.«

»So verhielt sich also die Sache?« fragte Sam.

»Sie können sich darauf verlassen,« erwiederte Hiob.

»Nun gut,« sagte Sam (sie waren jetzt bei dem Gasthause angelangt), »ich möchte gern noch etwas mit Ihnen plaudern, und wenn Sie nicht besonders beschäftigt sind, so kommen Sie heute Abend gegen acht Uhr ins große weiße Roß.«

»Ich werde nicht ermangeln,« sagte Hiob.

»Ja, ermangeln Sie nicht,« erwiederte Sam mit einem sehr bedeutsamen Blick, »denn ich könnte Sie sonst hinter der grünen Gartenthüre aufsuchen, und Sie vielleicht — aussstechen.«

»Ich werde ganz bestimmt erscheinen,« entgegnete Herr Trotter, und nachdem er Sams Hände mit der freundlichsten Wärme gedrückt hatte, entfernte er sich.

»Nimm dich in Acht, Hiob Trotter,« sagte Sam, ihm nachblickend, »denn sonst könnte ich Dir dieses Mal Deine Rechnung bezahlen.«

Nachdem er Hiob nachgeblickt hatte, bis er nicht

mehr zu sehen war, begab sich Sam nach dem Schlafzimmer seines Herrn.

»Es ist alles im Zuge, Sir,« sagte Sam.

»Was ist im Zuge?« fragte Herr Pickwick.

»Ich habe sie ausfindig gemacht.«

»Wen denn?«

»Den langen Gauner und den weinerlichen Burschen mit den schwarzen Haaren.«

»Ist es möglich, Sam,« rief Herr Pickwick mit der größten Energie aus. »Wo sind sie, Sam, wo sind sie?«

»Pst, Pst,« flüsterte Sam, und während er Herrn Pickwick beim Ankleiden half, theilte er ihm den Operationsplan mit, den er entworfen hatte.

»Aber, wann soll er ausgeführt werden, Sam?« fragte Herr Pickwick.

»Alles zu seiner Zeit, Sir,« entgegnete Sam.

Ob es zu seiner Zeit geschah oder nicht, das wird uns die Folge lehren.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

In welchem Herr Peter Magnus eifersüchtig und die mittelalterliche Dame zur Angeberin wird, wodurch die Pickwicker fast dem strafenden Arm der Gerechtigkeit anheim fallen.

Als Herr Pickwick in das Zimmer hinabging, in welchem er und Herr Peter Magnus den vorigen Abend zugebracht hatten, fand er, daß der letztere Herr bereits den größern Theil des Inhalts der beiden Reisesäcke, des

ledernen Hutfutterals, und des Packets in Packpapier, an seiner Person zum möglichsten Vortheil angebracht hatte, während er in größter Unruhe und Aufregung umherging.

»Guten Morgen, Sir,« sagte Herr Peter Magnus. »Was meinen Sie hierzu, Sir?«

»Es kann seine Wirkung nicht verfehlen,« erwiederte Herr Pickwick, indem er den Anzug des Herrn Peter Magnus mit einem gutmüthigen Lächeln musterte.

»Ja, das denke ich auch,« fuhr Herr Magnus fort. »Ich habe meine Karte hinaufgeschickt, Herr Pickwick.«

»Wirklich?« sagte Herr Pickwick.

»Ja, und sie ließ mir durch den Kellner sagen, sie wolle mich um elf Uhr empfangen — um elf Uhr, Sir — in einer Viertelstunde ist es schon so weit.«

»Dann ist die Zeit sehr nahe,« bemerkte Herr Pickwick.

»Ja wohl,« erwiederte Herr Magnus, »es überrascht mich etwas — was meinen Sie, Sir?«

»In solchen Fällen thut Zuversicht sehr viel,« sagte Herr Pickwick.

»Das mag wohl sein, Sir,« entgegnete Herr Peter Magnus. »Ich habe sehr große Zuversicht, Sir. — Wirklich, Herr Pickwick, ich sehe nicht ein, weshalb ein Mann sich in einem Falle, wie dieser, fürchten sollte, Sir. — Denn was ist's, Sir? — Nichts, dessen man sich zu schämen hätte; es ist eine Sache gegenseitigen Einverständnisses und Vortheils, nichts weiter. Der Ehemann von der einen Seite, die Ehefrau von der andern — das ist meine Ansicht der Sache, Herr Pickwick.«

»Eine sehr philosophische Ansicht,« entgegnete Herr Pickwick. »Aber das Frühstück wartet auf uns, Herr Magnus. — Kommen Sie!«

Sie setzten sich zum Frühstück, aber trotz der gerühmten Zuversicht des Herrn Peter Magnus war es einleuchtend, daß er an einem bedeutenden Herzklopfen litt, wovon Mangel an Eßlust, eine Neigung, das Theegeschirr umzuwerfen, ein unheimliches Bemühen spaßhaft zu sein, und ein unwiderstehlicher Drang, alle Augenblicke nach der Uhr zu sehen, die Hauptsymptome waren.

»Hi, hi, hi!« kicherte Herr Magnus, Heiterkeit affektirend und vor Beängstigung keuchend; »es fehlen nur noch zwei Minuten, Herr Pickwick. — Sehe ich blaß aus, Sir?«

»Nicht eben sehr,« erwiederte Herr Pickwick.

Es trat eine kurze Pause ein.

»Ich bitte um Entschuldigung, Herr Pickwick, aber waren Sie zu Ihrer Zeit auch wohl in einer ähnlichen Lage,« sagte Herr Magnus.

»Sie meinen, ob ich auf Freiersfüßen gegangen bin?« entgegnete Herr Pickwick.

»Nun ja,« sagte Herr Magnus.

»Nie,« versetzte Herr Pickwick mit großem Nachdruck, »niemals.«

»Sie wissen also wohl nicht, wie man das Ding am Besten angreift.«

»Nun,« sagte Herr Pickwick, »ich habe mir zwar schon meine Gedanken darüber gemacht, da ich sie aber nie dem Prüfstein der Erfahrung zu unterwerfen Gelegenheit fand, so muß ich Bedenken nehmen, Sie zu veranlassen, daß Sie darnach ihr Benehmen einrichten.«

»Ich würde Ihnen für jeden Rath sehr verpflichtet sein, Sir,« sagte Herr Magnus, indem er nochmals auf die Uhr blickte, deren Zeiger sich schon fünf Minuten nach elf neigte.

»Wohlan Sir,« sagte Herr Pickwick mit jenem

feierlichen Ernst, durch den der große Mann, wenn er wollte, seine Bemerkungen so eindringlich zu machen wußte »ich würde damit beginnen, Sir, der Schönheit und den trefflichen Eigenschaften der Dame zu huldigen, und sodann zu meiner eigenen Unwürdigkeit übergehen.«

»Sehr gut,« bemerkte Herr Magnus.

»Aber wohl zu bemerken, Sir, Unwürdigkeit nur in Beziehung auf die Dame,« fuhr Herr Pickwick fort, »denn um ihr zu beweisen, daß ich keineswegs ein Unwürdiger sei, würde ich eine kurze Uebersicht meines bisherigen Lebens und meiner jetzigen Lage hinzufügen, und hierauf durch Analogie den Schluß begründen, daß ich für jede andere Person ein Gegenstand lebhafter Wünsche sein müsse. Ich würde sodann die Gluth meiner Liebe und die Innigkeit meiner Ergebenheit und Zuneigung schildern. Vielleicht würde ich mich fernerhin noch veranlaßt fühlen, ihre Hand zu ergreifen.«

»Ja, Ja,« sagte Herr Magnus, »daß wäre ein Punkt von großer Wichtigkeit.«

»Dann, Sir,« fuhr Herr Pickwick fort, der immer eifriger sprach, jemehr der Gegenstand ihm in glänzendern Farben erschien, »dann, Sir, würde ich endlich zu der einfachen und offenen Frage übergehen: ob sie mich haben wollte. Ich glaube zu der Annahme berechtigt zu sein, daß sie dabei ihr Antlitz abwenden würde.«

»Halten Sie das auch für ausgemacht?« fragte Herr Magnus, »denn sollte sie es nicht zur rechten Zeit thun, so könnte es mich sehr in Verlegenheit setzen.«

»Ich glaube, daß es geschehen wird,« erwiederte Herr Pickwick. »Hierauf, Sir, würde ich ihre Hand drücken, und ich glaube — glaube, Herr Magnus — nachdem das geschehen und angenommen, es sei kein Korb erfolgt, mit Zartheit das Tuch entfernen, das sie nach

meiner geringen Kenntniß der menschlichen Natur in diesem Moment vor die Augen halten dürfte, und ihr schnell einen ehrerbietigen Kuß auf die Lippen drücken. Ich glaube wirklich, daß ich sie küssen würde, Herr Magnus und bin entschieden der Ansicht, die Dame würde, denn wofern sie überhaupt etwas von mir wissen wollte, mir ein verschämtes Ja in das Ohr flüstern.«

Herr Magnus schreckte zusammen, blickte einige Augenblicke schweigend in Herrn Pickwicks geistreiche Züge, drückte ihm darauf (der Zeiger wies bereits auf zehn Minuten nach elf) mit Wärme die Hand, und stürzte aus dem Zimmer.

Herr Pickwick war auf- und niedergegangen und es schlug halb zwölf Uhr, als die Thüre plötzlich geöffnet ward. Er stand im Begriff, Herrn Peter Magnus Glück zu wünschen, erblickte aber statt seiner das fröhliche Antlitz des Herrn Tupman, die heitern Züge des Herrn Winkle und das geistreiche Profil des Herrn Snodgraß.

Während Herr Pickwick sie bewillkommnete, trippelte auch Herr Peter Magnus in das Zimmer.

»Meine Freunde, der Herr, von dem ich eben sprach, Herr Magnus,« sagte Herr Pickwick.

»Ihr Diener, meine Herren,« nahm Herr Magnus, augenscheinlich in dem Zustande höchster Aufregung, das Wort, »Herr Pickwick, ich wünschte ein Paar Worte mit Ihnen allein zu sprechen.«

Indem Herr Magnus dieses sagte, griff er mit seinem Zeigefinger in ein Knopfloch am Rocke des Herrn Pickwick, und begann, indem er ihn mit sich in eine Fenstervertiefung zog:

»Wünschen Sie mir Glück, Sir; ich habe Ihren Rath buchstäblich befolgt.«

»Und alles ging gut, nicht wahr?« fragte Herr Pickwick.

»Allerdings, Sir, es konnte nicht besser gehen,« erwiederte Herr Magnus, »Herr Pickwick, sie ist die Meinige!«

»Ich gratulire Ihnen von ganzem Herzen,« sagte Herr Pickwick, indem er seinem neuen Freunde mit Wärme die Hand drückte.

»Sie müssen sie sehen, Sir,« fuhr Herr Magnus fort, »ich bitte, kommen Sie. — Entschuldigen Sie einen Augenblick, meine Herren.«

Herr Peter Magnus zog mit diesen Worten Herrn Pickwick aus dem Zimmer. Er blieb vor der nächsten Thür im Gange stehen, und klopfte leise an.

»Herein!« rief eine weibliche Stimme. Sie traten ein.

»Miß Witherfield,« begann Herr Magnus, »erlauben Sie mir, Ihnen meinen verehrten Freund, Herrn Pickwick, vorzustellen. Herr Pickwick, Miß Witherfield.«

Die Dame stand am obern Ende des Zimmers, und während Herr Pickwick sich verbeugte, zog er seine Brille aus der Westentasche, und setzte sie auf, aber kaum war dieses geschehen, als er mit einem Ausruf des Erstaunens einige Schritte zurückfuhr; die Dame dagegen hielt mit einem halbunterdrückten Schrei die Hände vor die Augen, und sank auf einen Stuhl. Herr Peter Magnus stand wie im Boden eingewurzelt da, und blickte mit Mienen, die das höchste Entsetzen und die größte Ueberraschun aussprachen, abwechselnd beide an.

Allem Anschein nach war dieses Benehmen sehr unerklärlich, aber die Thatsache war, daß Herr Pickwick kaum seine Brille aufgesetzt hatte, als er in der Braut des Herrn Magnus sofort die Dame wieder erkannte, in deren Zimmer er in der vergangenen Nacht so unverantwortlicher Weise eingedrungen war, und die Brille saß kaum auf der Nase des Herrn Pickwick, als die Dame

sofort das Gesicht wieder erkannte, welches sie, mit allen Schreckniſſen einer Nachtmütze umgeben, zuerſt erblickt hatte. Aus dieſem Grunde ſchrie die Dame, und aus demſelben Grunde entſetzte ſich Herr Pickwick.

»Herr Pickwick,« rief Herr Magnus aus, der von ſeinem Erſtaunen kaum wieder zu ſich gekommen war, »was hat dieſes zu bedeuten? Was ſoll dieſes bedeuten, Sir?« wiederholte Herr Magnus in drohendem Tone.

»Sir,« entgegnete Herr Pickwick, etwas unwillig über das gebieteriſche Weſen, das Herr Peter Magnus angenommen hatte, »ich kann Ihnen die Frage nicht beantworten.«

»Sie können mir die Frage nicht beantworten?«

»Nein, Sir,« erwiederte Herr Pickwick, »ich muß es auf das entſchiedenſte ablehnen, etwas zu ſagen, was dieſe Dame in Verlegenheit ſetzen oder unangenehme Erinnerungen in ihrer Bruſt erwecken könnte, wenn ſie mich nicht ſelbſt dazu auffordert.«

»Miß Witherfield,« ſagte Herr Peter Magnus, »kennen Sie dieſen Herrn?«

»Ob ich ihn kenne?« wiederholte die mittelalterliche Dame zögernd.

»Ja, ob Sie ihn kennen, Madame?« erwiederte Herr Magnus zornig.

»Ich habe ihn ſchon geſehen,« entgegnete die mittelalterliche Dame.

»Wo?« fragte Herr Magnus, »wo?«

»Das,« verſetzte die mittelalterliche Dame, indem ſie aufſtand und ihr Geſicht abwendete, »das würde ich um keinen Preis offenbaren.«

»Ich verſtehe Sie, Madame,« ſagte Herr Pickwick, »und ich weiß Ihr Zartgefühl zu achten; auch ich werde es nie offenbaren; verlaſſen Sie ſich feſt darauf.«

»Madame,« sagte Herr Magnus, »wenn man das Verhältniß berücksichtigt, in welchem ich zu Ihnen stehe, so behandeln Sie diese Sache mit einer merkwürdigen Ruhe und Kaltblütigkeit?«

»Grausamer Herr Magnus,« rief die mittelalterliche Dame aus, und hier begann sie die bittersten Thränen zu vergießen.

»Richten Sie Ihre Bemerkungen an mich, Sir,« fiel Herr Pickwick ein. »Wenn hier Jemand Tadel verdient, so bin ich es allein.«

»Ah, also Sie allein sind zu tadeln, Sir,« sagte Herr Magnus. »Ich — ich durchschaue jetzt Alles, Sir. Sie bereuen jetzt Ihren Entschluß — wie?«

»Meinen Entschluß?« rief Herr Pickwick aus.

»Ja, Ihren Entschluß, Sir,« fuhr Herr Magnus fort. »O, starren Sie mich nicht so an, Sir. Ich erinnere mich Ihrer gestrigen Aeußerungen sehr wohl, Sir. Sie kamen hierher, um die Verrätherei und Falschheit einer Person zu bestrafen, auf deren Ehrgefühl und Wahrhaftigkeit Sie das vollkommenste Zutrauen gesetzt hatten — wie?« Hierbei lächelte Herr Peter Magnus ungemein spöttisch, nahm seine grüne Brille ab — weil er sie in seinem Anfall von Eifersucht wahrscheinlich für überflüssig hielt, und ließ seine kleinen Augen auf eine schrecklich anzusehende Weise im Kopfe umherrollen.

»Wie?« sagte Herr Magnus mit einem noch spötterischem Lächeln. »Aber Sie sollen mir Rede stehen, Sir!«

»Weshalb denn, Sir?« fragte Herr Pickwick.

»Schon gut, Sir, schon gut,« erwiederte Herr Magnus, mit großen Schritten im Zimmer auf- und abgehend.

Es muß etwas sehr Vielsagendes in diesen Worten: »schon gut!« liegen, denn wir entsinnen uns nicht, je

einem Streit auf der Straße, im Theater, oder sonst irgendwo beigewohnt zu haben, wo sie nicht als Antwort auf die herausforderndsten Reden dienten.

»Sie wollen ein Gentleman sein, Sir?« — »schon gut, Sir.« — »Beabsichtigte ich, etwas gegen die junge Dame zu sagen, Sir?« — »schon gut, Sir.« — »Wollen Sie, daß ich Ihnen eine Lektion gebe, Sir?« — »schon gut, Sir!« Es ist zu bemerken, daß in diesem ewigen »schon gut,« eine geheime Herausforderung zu liegen scheint, die mehr Unwillen in dem Busen der angeredeten Person erregt, als die offenbarsten Feindseligkeiten es vermöchten.

Wir wollen nicht behaupten, daß die Anwendung dieser lakonischen Redensart bei Herrn Pickwick so viel Unwillen hervorrief, als es bei einem gewöhnlichen Menschen der Fall gewesen sein würde. Wir berichten nur die Thatsache, daß Herr Pickwick die Thüre des Zimmers öffnete, und hinausrief: »Tupman, kommen Sie!«

Herr Tupman erschien augenblicklich mit höchst verwundertem Blick.

»Tupman,« sagte Herr Pickwick, »ein einigermaßen zartes Geheimniß, welches die Dame dort betrifft, wurde eben die Ursache eines Zwistes zwischen diesem Herrn und mir. Wenn ich in Ihrer Gegenwart versichere, daß dieses Geheimniß nicht in der geringsten Beziehung zu ihm steht, und mit seinen Angelegenheiten nichts zu thun hat, so brauche ich wohl kaum zu erinnern, daß, wenn der Herr fortfährt, daran zu zweifeln, er zugleich meine Wahrhaftigkeit in Frage stellt, wodurch er mich im hohen Grade beleidigen würde.«

Als Herr Pickwick dieses sprach, warf er einen Blick auf Herrn Peter Magnus, der ihm mehr sagte, als er aus einer ganzen Encyklopädie hätte lernen können. Das

offene und ehrenwerthe Benehmen des Herrn Pickwick im Verein mit jener Kraft und Energie der Rede, die ihn so sehr auszeichneten, würden jeden verständigen Mann beruhigt haben, aber unglücklicher Weise [illegible] Augenblick der [illegible] des Herrn Peter Magnus keineswegs in gebührender Verfassung. Statt des Herrn Pickwick Erklärung so aufzunehmen, wie er es hätte thun sollen, schraubte er seine Leidenschaftlichkeit immer mehr auf die Spitze, sprach davon, was man seinen eignen Gefühlen schuldig sei, und dergleichen Redensarten mehr; bemühte sich, seinen Deklamationen durch heftiges Hin- und Hergehen noch mehr Nachdruck zu geben, und suchte in diesen Spiegelfechtereien noch mehr Abwechselung zu bringen, indem er mit den Fingern in die Haare fuhr, und von Zeit zu Zeit seine Faust drohend vor das philanthropische Antlitz des Herrn Pickwick hielt.

Herr Pickwick dagegen, seiner Unschuld und Rechtlichkeit sich bewußt, und zugleich verdrießlich darüber, daß er das Unglück gehabt, die mittelalterliche Dame in eine so unangenehme Verlegenheit zu bringen, war auch nicht so ruhig und gefaßt, wie gewöhnlich; die Worte, die man wechselte, wurden daher immer verletzender und die Stimmen immer lauter, und Herr Magnus sagte endlich Herrn Pickwick: »er werde weiter von ihm hören,« worauf Herr Pickwick mit lobenswerther Höflichkeit entgegnete: »daß es ihm je eher desto lieber sein würde,« worauf die mittelalterliche Dame voll Schrecken aus dem Zimmer eilte, aus welchem Herr Tupman auch Herrn Pickwick mit sich zog, so daß Herr Peter Magnus sich selbst und seinen Betrachtungen überlassen blieb.

Hätte die mittelalterliche Dame den Lauf der Welt und die Sitten und Gebräuche derjenigen, welche die Gesetze und die Moden machen, nur einigermaßen

gekannt, so würde sie gewußt haben, daß derartige heftige Auftritte zu den harmlosesten Dingen gehören; doch da sie meist auf dem Lande gelebt und nie die Parlaments-Debatten gelesen hatte, so konnte sie nur wenig mit diesen Verfeinerungen des städtischen Lebens vertraut sein. Als sie ihr Schlafzimmer erreicht hatte, schloß sie sich ein, begann über die Scene nachzudenken, der sie so eben beigewohnt hatte; die schrecklichsten Bilder von Blut und Mord schwebten ihr vor, und unter andern das Portrait von Herrn Peter Magnus in Lebensgröße, der durch vier Männer mit einem ganzen Fäßchen voll Kugeln im Leibe nach Hause getragen wurde. Je mehr die mittelalterliche Dame sich diesen Phantasien überließ, um desto besorgter wurde sie, und endlich beschloß sie, sich zu der ersten Magistratsperson der Stadt zu begeben, und sie zu ersuchen, den Herrn Pickwick und den Herrn Tupman ohne Verzug verhaften zu lassen.

Zu diesem Entschluß fühlte sich die mittelalterliche Dame durch eine Menge von Erwägungen bewogen, deren vornehmste der unbestreitbare Beweis ihrer Zärtlichkeit zu Herrn Peter Magnus, der daraus hervorgehn mußte, und ihrer Besorgniß um ihn sein würde. Sie kannte sein eifersüchtiges Temperament zu genau, um sich auch nur die leiseste Hindeutung auf den wahren Grund zu gestatten, weßhalb sie so erschrack, als sie Herrn Pickwick erblickte, und sie setzte hinlängliches Vertrauen in ihren Einfluß auf den kleinen Mann und in ihre Ueberredungsgabe, um die Hoffnung zu nähren, daß es ihr gelingen werde, seine ungestüme Eifersucht zu besiegen, wenn nämlich Herr Pickwick entfernt und jeder neue unangenehme Auftritt vermieden werden könnte. Mit diesen Gedanken erfüllt, nahm die mittelalterliche Dame ihren Hut und Shawl, und eilte sofort nach der Wohnung des Mayors.

Diese erste Magistratsperson der Stadt, George Nupkins, Esquire, war eine so bedeutende Person, als der schnellste Fußgänger sie am einundzwanzigsten Juni, dem längsten Tage im Jahre, zwischen Sonnen Auf- und Untergang aufzufinden vermöchte, welcher Tag natürlich die meiste Zeit zum Aufsuchen vergönnen würde. Gerade an diesem Morgen war Herr Nupkins in einer sehr verdrießlichen und aufgeregten Stimmung, denn es hatte eine Rebellion in der Stadt gegeben. Sämmtliche Schüler der am zahlreichsten besuchten Schule hatten sich nämlich verschworen, einen ihnen widerwärtigen Apfelverkäufer die Fenster einzuwerfen, hatten den Büttel ausgezischt, und den Konstable, einen ältlichen Herrn in Stulpelstiefeln, der den Aufruhr zu stillen bestimmt und wenigstens schon seit einem halben Jahrhundert im Amt gewesen war, mit faulen Eiern geworfen. Herr Nupkins saß majestätisch-zürnend und wuthentbrannt in seinem Lehnstuhl, als ihm eine Dame angemeldet wurde, die ihn in einer wichtigen und dringenden Angelegenheit allein zu sprechen wünsche. Herr Nupkins nahm seinen ruhig-furchtbaren Blick an, und befahl, die Dame hereinzuführen, welchem Befehl, wie allen Geboten von Kaisern und andern großen Potentaten der Erde, augenblicklich Genüge geleistet wurde, und Miß Witherfield ward demnach im Zustande einer interessanten Erregtheit eingeführt.

»Muzzle!« rief der Mayor.

Muzzle war sein Bedienter, untersetzt von Gestalt, mit einem langen Leibe und kurzen Beinen.

»Muzzle!«

»Gestrenger Herr.«

»Setze einen Stuhl, und dann geh hinaus!«

»Zu befehlen, gestrenger Herr.«

»Was haben Sie mir mitzutheilen, Madame?« fragte der Mayor die Dame.

»Es ist etwas sehr Unangenehmes, Sir,« erwiederte Miß Witherfield.

»Ich kann es mir wohl denken, Madame,« sagte der Mayor. »Beruhigen Sie sich, Madame.«

Herr Nupkins nahm bei diesen Worten eine sehr huldvolle Miene an. »Und nun sagen Sie mir, Madame, was Sie zu mir führt.« Hier triumphirte der Beamte wieder über den Menschen, und er nahm von Neuem eine sehr würdevolle Miene an.

»Es ist mir sehr peinlich, Sir, die Anzeige machen zu müssen,« sagte Miß Witherfield, »aber ich fürchte, daß hier ein Duell beabsichtigt wird.«

»Hier, Madame?« entgegnete der Mayor. »Wo, Madame?«

»Hier in Ipswich.«

»In Ipswich, Madame? — ein Duell in Ipswich?« rief der Mayor, schon bei der Vorstellung eines solchen Unterfangens ganz außer sich. »Unmöglich, Madame, ich bin überzeugt, daß man so etwas in dieser Stadt nicht beabsichtigen kann. Kennen Sie denn die Thätigkeit unserer Localpolizei nicht? Haben Sie nicht davon gehört, daß ich am vorigen vierten Mai, nur von sechszig Konstabels begleitet, einen Preiskampf verhinderte, und auf die Gefahr hin, den aufgeregten Leidenschaften einer wilden Volksmenge zum Opfer zu fallen, einen Faustkampf zwischen Dumpling aus Middlesex und Bantam aus Suffolk vereitelte? — Ein Duell in Ipswich, Madame! Ich kann — kann mir es nicht denken,« sagte der Mayor vor sich hin, »daß es zwei Menschen geben sollte, welche die Frechheit hätten, einen solchen Friedensbruch in dieser Stadt zu wagen.«

»Meine Anzeige ist unglücklicherweise nur zu sehr begründet, Sir,« fuhr die mittelalterliche Dame fort. »Ich war bei dem Streit, der die Veranlassung gab, selbst zugegen.«

»Es ist schrecklich,« rief der erstaunte Mayor aus. »Muzzle!«

»Ja, gestrenger Herr.«

»Herr Jinks soll augenblicklich zu mir kommen.«

»Ja, Ihr Gnaden.«

Muzzle eilte hinaus, und gleich darauf trat ein blasser, spitznasiger, halbverhungerter und schäbiggekleideter Schreiber im Mittelalter herein.

»Herr Jinks,« rief ihm der Mayor entgegen, »Herr Jinks!«

»Sir,« rief Herr Jinks zurück.

»Diese Dame, Herr Jinks, macht so eben die Anzeige, daß hier in der Stadt ein Duell beabsichtigt wird.«

Herr Jinks, der noch nicht wußte, wie er sich hierbei zu benehmen habe, lächelte unterwürfig.

»Was haben Sie zu lachen?« fuhr ihn der Mayor an.

Herr Jinks nahm sofort eine ernsthafte Miene an.

»Herr Jinks,« sagte der Mayor, »Sie sind ein Narr, Sir.«

Herr Jinks blickte demüthig den großen Mann an, und kaute an seiner Feder.

»Die Anzeige mag Ihnen komisch erscheinen, Sir, aber ich kann Ihnen sagen, Herr Jinks, daß Sie durchaus keine Ursache zum Lachen haben,« bemerkte der Mayor.

Der abgemagerte Jinks seufzte, als ob er sich der Thatsache sehr wohl bewußt sei, daß er wenig Grund zur Heiterkeit habe, und nachdem ihm aufgegeben worden war, die Anzeige der Dame zu Protokoll zu nehmen,

eilte er nach dem Schreibtisch, und setzte sich dazu in Positur.

»Dieser Pickwick ist also der Herausforderer?« sagte der Mayor, als die Anzeige niedergeschrieben war.

»Allerdings,« erwiederte die mittelalterliche Dame.

»Und der andere Friedensstörer — wie ist doch sein Name, Herr Jinks?«

»Tupman, Sir.«

»Ist er der Sekundant des Pickwick?«

»Ja, Sir.«

»Der Herausgeforderte hat sich davon gemacht — sagten Sie nicht so, Madame?«

»Ja,« erwiederte Miß Witherfield, indem sie etwas dabei husten mußte.

»Schon gut,« sagte der Mayor. »Es sind ein paar Gurgelabschneider aus London, die hierher kamen, um Seiner Majestät Unterthanen nach dem Leben zu trachten, weil sie glauben, in dieser Entfernung von der Hauptstadt sei der Arm des Gesetzes schwach und lahm. Aber es soll ein Exempel an ihnen statuirt werden. — Setzen Sie die Verhaftsbefehle auf, Herr Jinks. — Muzzle!«

»Ja, Ihr Gnaden.«

»Ist Grummer unten?«

»Ja, gestrenger Herr.«

»Schickt ihn herauf.«

Der dienstbeflissene Muzzle entfernte sich, und kehrte gleich darauf mit dem ältlichen Herrn in den Stulpelstiefeln zurück, der sich besonders durch eine rothe Nase, eine heisere Stimme, einen schnupftabackfarbenen Oberrock und einen unsteten Blick auszeichnete.

»Grummer!« rief ihm der Mayor entgegen.

»Ihr Gnaden.«

»Ist die Stadt jetzt ruhig?«

»So ziemlich, Ihr Gnaden,« erwiederte Grummer. »Der Aufruhr hat aufgehört, weil die Knaben zum Cricketspiel gelaufen sind.«

»In Zeiten, wie die unsrigen, muß man nur energische Maßregeln anwenden, Grummer,« sagte der Mayor in sehr bestimmtem Ton. »Wird das Ansehen der Königlichen Beamten mißachtet, so muß die Aufruhrakte verlesen werden. Kann die bürgerliche Gewalt die Fenster nicht schützen, Grummer, so muß die Militär-Macht die bürgerliche Gewalt und auch die Fenster beschützen. Ist das nicht ein Grundsatz unserer Constitution, Herr Jinks?«

»Allerdings, Sir,« erwiederte Jinks.

»Sehr gut,« sagte der Mayor, indem er die Verhaftbefehle unterzeichnete. »Grummer, Sie werden mir die hier benannten Personen heute Nachmittag vorführen. Sie finden dieselben im großen weißen Roß. Sie erinnern sich der Fälle mit Dumpling aus Middlesex und Bantam aus Suffolk, Grummer?«

Herr Grummer deutete durch ein Kopfnicken an, daß er diesen Fall so leicht nicht vergessen werde, welches um so weniger der Fall sein konnte, als der Mayor ihn täglich daran erinnerte.

»Der jetzige Fall ist selbst noch verfassungswidriger,« fuhr der Mayor fort, »es ist ein noch ärgerer Friedensbruch, ein noch größerer Eingriff in Seiner Majestät Prärogativen. Gehört nicht das Duell zu Seiner Majestät unbezweifelsten Vorrechten, Herr Jinks?«

»Ausdrücklich in der Magna Charta stipulirt, Sir,« bekräftigte Herr Jinks.

»Eins der kostbarsten Juwelen in der brittischen Krone Seiner Majestät, durch die politische Union den Baronen abgetrotzt — nicht wahr, Herr Jinks?« fragte der Mayor.

»Allerdings, Sir,« erwiederte Herr Jinks.

»Wahrlich,« fuhr der Mayor fort, indem er sich stolz in die Brust warf, »es soll in diesem Theile des Königlichen Gebiets nimmermehr angetastet werden. — Grummer, nehmen Sie sich den erforderlichen Beistand mit, und vollziehen Sie diese Verhaftbefehle so schnell als möglich. — Muzzle!

»Ja, Ihro Gnaden.«

»Begleiten Sie die Dame hinab!«

Miß Witherfield entfernte sich, mit tiefer Ehrfurcht vor der Amtskunde und dem gebieterischen Wesen des Mayors erfüllt. Herr Nupkins begab sich zum Speisen; Herr Jinks zog sich in sich selbst zurück — die einzige Zuflucht, die er hatte, mit Ausnahme des Sopha's in dem kleinen Zimmer, welches bei Tage von der Familie seiner Wirthin bewohnt wurde — und Herr Grummer endlich ging, um durch die Art und Weise, wie er den eben erhaltenen Auftrag zu vollziehen gedachte, die Schmach abzuwaschen, welche ihm und Seiner Majestät andern Repräsentanten — dem Büttel — an demselben Morgen zugefügt worden war.

Während dieser kräftigen und entschiedenen Anstalten zur Bewahrung des Landfriedens hatten sich Herr Pickwick und seine Freunde, die verhängnißvollen Ereignisse, welche bevorstanden, nicht ahnend, ruhig zu Tische gesetzt, und sie waren alle sehr vergnügt und gesprächig. Herr Pickwick erzählte eben zur großen Belustigung seiner Jünger, besonders des Herrn Tupman, sein Abenteuer in der vorigen Nacht, als die Thüre geöffnet wurde, und ein etwas widerwärtiges Gesicht hineinschaute, dessen Blicke einige Augenblicke sehr scharf auf Herrn Pickwick verweilten, und allem Anschein nach sich mit dem Resultat ihrer Forschung zu-

frieden bezeigten, denn der Körper, zu welchem das widerwärtige Gesicht gehörte, folgte langsam in das Zimmer nach, und ein ältlicher Herr in Stulpelstiefeln — doch um die Leser nicht länger in Ungewißheit zu lassen, das widerwärtige Gesicht gehörte Herrn Grummer an, und er stand in Person vor den erstaunten Pickwickern.

Die Verfahrungsweise des Herrn Grummer war berufsmäßig, aber eigenthümlich. Er begann damit, die Thür zu verriegeln, dann wischte er sich Kopf und Gesicht sehr sorgfältig mit einem baumwollenen Taschentuch ab, hierauf setzte er seinen Hut mit dem hineingelegten baumwollenen Taschentuch auf den zunächst stehenden Stuhl, und endlich zog er aus der Brusttasche seines Rocks einen kurzen Stab mit einer messingenen Krone und schwenkte denselben gravitätisch und geisterartig gegen Herrn Pickwick.

Herr Snodgraß war der erste, der das Stillschweigen brach. Er sah Herrn Grummer eine zeitlang mit festem Blick an, und sagte dann mit Nachdruck:

»Sie befinden sich in einem Privatzimmer, Sir — in einem Privatzimmer.«

Herr Grummer schüttelte den Kopf und erwiederte: »Kein Zimmer ist ein Privatzimmer für das Gesetz, wenn die Hausschwelle einmal überschritten ist. Einige behaupten, eines Engländers Haus sei seine Burg. Das ist dummes Zeug!«

Die Pickwicker blickten einander höchst verwundert an.

»Wer von Ihnen ist Herr Tupman?« fragte Herr Grummer — denn Herrn Pickwick hatte er vermöge seines Amtsinstinkts sogleich erkannt.

»Mein Name ist Tupman,« sagte dieser Herr.

»Und mein Name ist Gesetz,« sagte Herr Grummer.

»Wie?« fragte Herr Tupman.

»Gesetz, erwiederte Herr Grummer, »Civil- und Exekutiv-Gewalt. Das sind meine Titel und das ist meine Legitimation. Sehen Sie hier — Tupman und Pickwick angeklagt des Friedensbruchs — Alles in bester Ordnung. Ich verhafte hiermit den besagten Pickwick und Tupman.«

»Was soll diese Unverschämtheit bedeuten?« rief Herr Tupman, indem er aufsprang. »Verlassen Sie augenblicklich dieses Zimmer!«

»Hallo,« rief Herr Grummer, sich sehr schnell nach der Thür zurückziehend und sie ein paar Zoll weit öffnend. »Dubbley!«

»Hier!« ertönte eine mächtige Baßstimme von dem Gange her.

»Kommt herein, Dubbley,« sagte Herr Grummer.

Auf dieses Kommandowort drückte sich ein sechs Fuß hoher und verhältnißmäßig dicker Mann durch die halbgeöffnete Thür in das Zimmer, indem er während dieses Manövres saure Gesichter schnitt.

»Dubbley, sind die Andern auch bei der Hand?« fragte Herr Grummer.

Herr Dubbley, der ein Mann von wenig Worten war, nickte bejahend.

»Laßt Eure Abtheilung eintreten, Dubbley,« befahl Herr Grummer.

Dubbley that, wie ihm geboten war, und ein halbes Dutzend Männer, von denen jeder mit einem kurzen Stabe und einer messingenen Krone darauf bewaffnet war, traten in das Zimmer. Herr Grummer steckte seinen Stab wieder ein, und blickte auf Herrn Dubbley. Herr Dubbley steckte seinen Stab ein, und blickte auf

seine Untergebenen; diese steckten gleichfalls ihre Stäbe ein, und blickten auf die Herren Tupman und Pickwick.

Herr Pickwick und seine Jünger erhoben sich, wie Ein Mann.

»Was soll dieses wilde Eindringen in mein Privatzimmer bedeuten?« rief Herr Pickwick.

»Wer unterfängt sich, mich verhaften zu wollen?« rief Herr Tupman.

»Ihr Hallunken, was wollt Ihr hier?« rief Herr Snodgraß.

Herr Winkle sagte nichts, aber er heftete seine Augen auf Grummer, und warf ihm einen Blick zu, welcher, wenn Grummer auch nur eine Spur von Gefühl gehabt, seinen Schädel durchbrechen und von der andern Seite hätte wieder herauskommen müssen. Wie es nun einmal war, schien er jedoch nicht die geringste sichtbare Wirkung auf ihn hervorzubringen.

Als die Exekutivmacht bemerkte, daß Herr Pickwick und seine Freunde geneigt schienen, der Autorität des Gesetzes Widerstand zu leisten, schoben sie sehr bedeutsam ihre Rockärmel in die Höhe, als sei es eine sich von selbst verstehende Amtspflicht für sie, in diesem Fall zuförderst die Pickwicker zu Boden zu schlagen, und sie sodann vor den Mayor zu führen. Die Demonstration verfehlte ihren Eindruck auf Herrn Pickwick nicht. Er zog Herrn Tupman auf einige Augenblicke bei Seite, erklärte darauf Herrn Grummer, er wolle ihm nach der Wohnung des Mayors folgen, indem er jedoch sämmtliche Anwesende zu Zeugen aufrief, daß es sein fester Entschluß sei, sobald er sich wieder in Freiheit befinde, eine so unerhörte Verletzung der Rechte eines Engländers zu ahnden, worüber die Diener des Gesetzes ausgelassen lachten, jedoch mit Ausnahme des Herrn Grummer, der zu beden-

ken schien, wie selbst der mindeste Zweifel an dem göttlichen Recht der Behörden ein nicht zu duldender Akt von Blasphemie sei.

Als sich Herr Pickwick bereit erklärt hatte, dem Gesetz Folge zu leisten, und als eben die Kellner und Hausknechte, die Hausmädchen und die Postillons, welche Alle in Folge der angedrohten Widersetzlichkeit einen ergötzlichen Tumult erwartet hatten, sich mißmüthig zu entfernen begannen, zeigte sich eine unvorhergesehene Schwierigkeit.

Trotz aller seiner Ehrfurcht vor den bestehenden Autoritäten weigerte sich Herr Pickwick bestimmt, sich gleich einem gemeinen Verbrecher, umgeben und bewacht von den Dienern des Gesetzes über die öffentliche Straße führen zu lassen. Da die Ruhe in der Stadt noch nicht als vollkommen hergestellt betrachtet werden konnte (denn es war ein halber Feiertag, und die Schuljugend noch nicht nach Hause zurückgekehrt), so weigerte sich Herr Grummer eben so bestimmt, auf einem andern Wege zurückzukehren, und sich mit dem Ehrenwort des Herrn Pickwick zu begnügen, daß er sich unmittelbar nach dem Hause des Mayors verfügen wolle. Ebenso erklärten sich sowohl Herr Pickwick als Herr Tupman bestimmt, die Kosten für eine Postkutsche nicht tragen zu wollen, und dieses war das einzige anständige Beförderungsmittel, welches für den Augenblick zur Verfügung gestanden haben würde. Der Streit ward immer heftiger, und die Verwirrung nahm zu, und eben als die Exekutivmacht auf dem Punkt stand, Herrn Pickwicks Weigerung, nach dem Hause des Mayors zu gehen, durch das einfache Mittel zu beseitigen, ihn dorthin zu schleppen, erinnerte sich Jemand, daß auf dem Hofe eine alte Sänfte stehe, welche ursprünglich für einen mit der Gicht behafteten

Gutsbesitzer bestimmt, für die Herren Pickwick und Tupman sicher ein eben so anständiges Beförderungsmittel sein würde, als eine moderne Postkutsche. Die Sänfte wurde gemiethet, und auf den Hausflur gebracht; Herr Pickwick und Herr Tupman machten es sich in derselben so bequem als es thunlich war, und ließen die Vorhänge herunter; ein paar Träger waren bald gefunden, und der Zug setzte sich in Bewegung. Herr Grummer und Herr Dubbley schritten triumphirend voran; die übrige Mannschaft umgab die Sänfte; Herr Snodgraß und Herr Winkle folgten Arm in Arm, und die Ungeseiften von Ipswich bildeten die Nachhut.

Die Krämer der Stadt waren, obgleich sie nur sehr unbestimmte Vermuthungen im Betreff des begangenen Vergehens haben konnten, durch dieses Schauspiel höchlich erbaut und erfreut, denn der starke Arm des Gesetzes traf doch »mit zwanzig Goldschlägerkraft« jetzt sichtlich zwei Frevler aus der Hauptstadt selbst; die gewaltige Maschine wurde von ihrem eignen Mayor geleitet und durch ihre eigenen Stadtdiener gehandhabt, und in Folge ihrer vereinigten Anstrengungen waren die beiden Verbrecher in dem engen Raum einer Sänfte sicher verwahrt. Als Herr Grummer so an der Spitze des Zuges, den Stab in der Hand, dahinschritt, ward er durch manchen Zuruf der Billigung und Bewunderung begrüßt; laut und anhaltend ertönte das Geschrei, welches die Ungeseiften anstellten, und mitten unter diesen vereinten Zeugnissen des öffentlichen Beifalls bewegte sich der Zug langsam und feierlich durch die Straße.

Herr Weller kehrte eben in seiner Morgenjacke mit den schwarzen Kaliko-Aermeln, und in etwas niedergeschlagener Stimmung von einer erfolglosen Bewachung des geheimnißvollen Hauses mit dem grünen Garten-

thor zurück, als, indem er seine Blicke erhob, er eine, die Straße hinabwogende Volksmenge sah, die einen Gegenstand umgab, welcher sehr das Ansehen einer Sänfte hatte. Sehr geneigt, seine Gedanken von dem fehlgeschlagenen Unternehmen abzuleiten, trat er bei Seite, und da er fand, daß das Volk zu seinem eigenen Vergnügen lärmte und tobte, so begann auch er sofort, wahrscheinlich nur, um sich aufzuheitern, mit der ganzen Kraft seiner Lunge in das Geschrei einzustimmen. Herr Grummer ging jetzt bei ihm vorüber, und Herr Dubbley und die Sänfte und die Leibwache der Begleiter folgten, und Sam schrie noch immer kräftig mit, und schwenkte dabei seinen Hut, als ob er das entzückendste Vergnügen empfände (obgleich er nicht das Mindeste von dem ahnte, was eben vorging), als die unerwartete Erscheinung der Herren Winkle und Snodgraß ihn plötzlich verstummen ließ.

»Was hat denn das zu bedeuten, meine Herren?« rief Sam. »Wen bringt man denn da in dem Trauerschilderhaus?«

Beide Herren antworteten zugleich, aber ihre Worte gingen in dem Lärmen verloren.

»Wer ist es?« schrie ihnen Sam nochmals zu.

Es erfolgte abermals eine gleichzeitige Antwort, und obgleich die Worte wieder für Sam verloren gingen, so sah er doch an der Bewegung der Lippen der Antwortenden, daß sie das magische Wort: »Pickwick« aussprachen.

Dies war genug. — Nach wenig Augenblicken hatte Sam sich durch die Menge gedrängt, hielt die Sänftenträger an, und trat dem stattlichen Grummer entgegen.

»Hallo, alter Herr,« schrie er, »wen habt Ihr denn in dem Affenkasten?«

»Zurück!« rief Grummer, der sich, so wie viele andere noch bedeutendere Männer, durch etwas Popularität wunderbar erhoben fühlte, ihm entrüstet zu.

»Schlagt ihn nieder, wenn er sich nicht gleich davon macht,« donnerte Dubbley.

»Ich bin Ihnen sehr verbunden dafür, alter Herr,« erwiederte Sam, »daß Sie doch erst zusehen, ob es mir auch gefällig ist, zurückzutreten, und ich fühle mich noch mehr dem andern Herrn, der aussieht, als sei er eben einer Riesenkarawane entlaufen, für seinen wohlmeinenden Rathschlag verpflichtet, aber wenn es Ihnen gleichviel ist, so wäre es mir doch lieber, wenn Sie mir auf meine Frage eine Antwort ertheilten. — Wie geht's, Sir?«

Diese letztere Frage richtete er mit einem Gönnerton an Herrn Pickwick, der durch das Vorderfenster schaute.

Herr Grummer war vollkommen sprachlos vor Entrüstung, zog seinen Stab mit der messingenen Krone unter dem Rock hervor, und schwenkte ihn vor Sams Augen.

»Ah,« sagte Sam, »der Stab ist recht hübsch, und besonders die Krone, die der wirklichen ungemein ähnlich sieht.«

»Zurück!« schrie Herr Grummer abermals, und um seinem Gebot noch mehr Nachdruck zu geben, stieß er mit der einen Hand das messingene Sinnbild des Königthums in Sams Halstuch, und faßte ihn mit der andern beim Kragen, eine Artigkeit, welche Herr Weller dadurch erwiederte, daß er ihn in einem Nu zu Boden schlug, nachdem er zuvor mit großem Bedacht einen Sänftenträger niedergeworfen hatte, damit Herr Grummer weicher auf ihn liegen möge.

Ob Herr Winkle von jener augenblicklichen Verstan-

deszerrüttung, die im Gefühl des erduldeten Unrechts ihren Ursprung hat, ergriffen, oder ob er durch Sams Beispiel mit hingerissen wurde, das muß unentschieden bleiben, so viel ist aber gewiß, daß, sobald er Herrn Grummer zu Boden stürzen sah, er einen furchtbaren Angriff auf einen neben ihm stehenden kleinen Knaben machte, worauf Herr Snodgraß in echt christlichem Geist, und um nicht etwa Jemanden unversehens zu beschädigen, sehr laut verkündete, daß er im Begriff sei, den Kampf zu beginnen, und seinen Rock mit der größten Ruhe und Kaltblütigkeit auszog. Er ward sofort umringt und festgenommen, und die Gerechtigkeit gegen ihn und Herrn Winkle gebietet es, zu berichten, daß sie nicht den geringsten Versuch machten, sich selbst oder Sam zu befreien, der nach dem kräftigsten Widerstande durch die Ueberzahl gebändigt und gleichfalls festgenommen wurde. Der Zug ordnete sich darauf wieder, und setzte sich von Neuem in Bewegung.

Herrn Pickwicks Entrüstung während dieses ganzen Vorfalls war grenzenlos. Er konnte nur sehen, wie Sam die Konstabel nach allen Seiten zu Boden schlug, denn er bemühte sich vergebens, die Sänftenthüre zu öffnen und die Vorhänge aufzuziehen. Endlich gelang es ihm, mit Herrn Tupmans Beistande die Decke einzustoßen; er stieg auf den Sitz, und indem er sich dadurch so fest stellte, als er konnte, daß er seine Hand auf die Schulter seines Gefährten legte, begann er die Menge anzureden, beklagte sich, wie unverantwortlich er behandelt werde, und berief sie Alle zu Zeugen, daß sein Bedienter zuerst angegriffen worden sei. — So erreichten sie endlich das Haus der Mayors; die Sänftenträger im Trabe, Herr Pickwick immer mehr in Feuer gerathend, und die Menge tobend und schreiend.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Welches eine Menge ergötzliche Dinge enthält, besonders wie majestätisch und unparteiisch sich Herr Nupkins benahm, und wie Herr Weller Hiob Trotter's Federball eben so kräftig zurückschlug als er ihm zugeflogen war, nebst noch andern derartigen Ereignissen, die man an ihrem Ort finden wird.

Herr Weller zeigte sich sehr entrüstet, als er fortgeführt wurde; zahlreich waren seine Anspielungen auf die Persönlichkeit und das Benehmen von Herrn Grummer und dessen Gefährten, und keck und kühn die Herausforderungen, welche er an die sechs Diener des Gesetzes richtete, um seinem Mißvergnügen Luft zu machen.

Herr Snodgraß und Herr Winkle horchten mit tiefer Ehrfurcht auf den rauschenden Strom der Beredsamkeit, den ihr Führer oben von der Sänfte heraus sich ergießen ließ, und dessen schnellen Andrang die dringendsten Bitten des Herrn Tupman, den Deckel zu verschließen, auch nicht für einen Augenblick zu hemmen im Stande waren. Sams Zorn wich jedoch plötzlich der Neugierde, als der Zug in denselben Vorhof einlenkte, in welchem Hiob Trotter ihm entgegengetreten war, und die Neugierde wich wiederum einem Gefühl des angenehmsten Erstaunens, als der wichtigthuende Grummer den Trägern gebot, die Sänfte niederzusetzen, mit stattlichen und gravitätischen Schritten auf dasselbe grüne Thor zuschritt, aus welchem Hiob Trotter gekommen war, und ungestüm an der Klingel zu ziehen begann, die an der Seite desselben hing. Gleich darauf erschien ein

sehr hübsches Hausmädchen, welches, über das rebellische Ansehen der Gefangenen, und die leidenschaftliche Rede des Herrn Pickwick bestürzt, die Hände emporhob, und »Muzzle!« rief. Herr Muzzle öffnete eine Seite des Thorflügels, um die Sänfte, die Gefangenen und die Konstabels einzulassen, und schlug ihn dann Angesichts der den Zug begleitenden Zuschauer sofort wieder zu, welche, empört darüber, daß sie so ausgeschlossen wurden, und begierig, zu sehen, was weiter erfolgen werde, ihre Herzen dadurch erleichterten, daß sie noch zwei Stunden lang das Thor mit Fußtritten bestürmten und an der Schelle läuteten. An dieser Unterhaltung nahmen sie sämmtlich abwechselnd Theil, außer drei bis vier glücklichen Individuen, die eine Ritze im Thor entdeckt hatten, durch welche man zwar ganz und gar nichts entdecken konnte, aber sie schauten dennoch mit derselben unermüdlichen Beharrlichkeit hindurch, mit welcher das Volk sich die Nasen an den Fenstern eines Wundarztes plattdrückt, wenn ein Betrunkener, der durch einen Hundekarren übergefahren wurde, in einem hinteren Zimmer chirurgisch behandelt wird.

Am Fuße einer zur Hausthür führenden Treppe, zu deren Seiten Aloepflanzen in grünen Töpfen standen, ward die Sänfte niedergesetzt. Man führte Herrn Pickwick und seine Freunde auf die Hausflur, worauf sie zuförderst durch Muzzle angemeldet, und dann gleich zu der würdevollen Gegenwart des Herrn Nupkins zugelassen wurden. Die Scene war sehr ergreifend, und ganz darauf berechnet, den Gemüthern von Schuldigen einen heilsamen Schrecken einzuflößen, und sie mit richtigen Begriffen über die strenge Majestät des Gesetzes zu erfüllen. Vor einem großen Bücherschrank in einem großen Lehnstuhl hinter einem großen

Tisch und vor einem großen Buch saß Herr Nupkins, eine noch größere Gestalt, so groß dieses Alles auch sein mochte. Den Tisch zierten Stöße von Akten und Papiere, und am andern Ende desselben ragten der Kopf und die Schultern des Herrn Jinks hervor, der eifrig bemüht war, so geschäftig als möglich auszusehen. Nachdem Alle eingetreten waren, verschloß Muzzle sorgfältig die Thür, und stellte sich hinter den Lehnstuhl seines Herrn, um dessen Befehle gewärtig zu sein; Herr Nupkins lehnte sich mit eindringlicher Feierlichkeit zurück, und musterte die Gesichter seiner unfreiwilligen Besucher.

»Grummer, wer ist die Person dort?« begann Herr Nupkins, nach Herrn Pickwick hindeutend, welcher als der Redner unter seinen Freunden mit dem Hut in der Hand dastand, und sich mit der größten Höflichkeit und Ehrerbietung verbeugte.

»Das ist der Pickwick, Ihr Gnaden,« erwiederte Grummer.

»Seid doch nicht so unhöflich, alter Brummbär,« fiel Sam ein, der sich mit Hülfe seiner Elbogen in die vorderste Reihe gedrängt hatte; »bitte um Entschuldigung, Sir, aber dieser ehrenwerthe Haltfest in den Stulpenstiefeln würde sich als Ceremonienmeister sein Brod nirgends mit Ehren verdienen können. — Dieser Herr, Sir,« fuhr Sam zur Seite blickend mit unbefangener Vertraulichkeit fort, »dieser Herr ist Samuel Pickwick, Esquire; dieser Herr Tupman, dieser Herr Snodgraß und der andere neben ihm Herr Winkle — alle sehr ausgezeichnete Gentlemen, Sir, welche kennen zu lernen Ihnen sehr angenehm sein wird; je schneller Sie also diese Ihre Diener auf ein paar Monate nach der Tretmühle schicken, um desto schneller werden wir uns verständigen können. Erst das Geschäft, und dann das Vergnügen,

wie König Richard der Dritte sagte, als er im Tower erst den andern König erdolchte, um hernach die kleinen Kinder zu ersticken.«

Bei dem Schlusse dieser Anrede bürstete Herr Weller seinen Hut mit dem rechten Elbogen, und nickte Jinks freundlich zu, der ihm mit unaussprechlichem Entsetzen von Anfang bis zu Ende zugehört hatte.

»Wer ist der Mensch, Grummer?« fragte der Mayor.

»Ein schrecklich desperater Kerl, Ihr Gnaden,« entgegnete Grummer. »Er versuchte, die Gefangenen zu befreien, und machte einen Angriff auf uns — wir nahmen ihn daher fest, und brachten ihn mit hierher.«

»Das war recht,« sagte der Mayor. »Es ist offenbar ein desperater Taugenichts.«

»Er ist mein Bedienter, Sir,« fiel Herr Pickwick zornig ein.

»Ah, also Ihr Bedienter,« sagte Nupkins. »Eine Verschwörung, die Gesetze unwirksam zu machen, und die Diener der Gerechtigkeit zu ermorden. — Pickwicks Bedienter. — Schreiben Sie das nieder, Herr Jinks.«

Herr Jinks that, wie ihm befohlen war.

»Wie heißt Ihr, verwegener Bursche?« donnerte Herr Nupkins.

»Weller,« antwortete Sam.

»Ein sehr guter Name für die Newgate-Gefangenliste,« bemerkte Herr Nupkins.

Dieses war ein Scherz, sogleich erhoben Jinks, Grummer, Dubbley und dessen ganze Abtheilung, so wie Muzzle, ein schallendes und anhaltendes Gelächter.

»Schreiben Sie seinen Namen nieder, Herr Jinks,« sagte der Mayor.

»Mit zwei L's, alter Knabe,« bemerkte Sam.

Hier lachte ein unglücklicher Konstabel abermals,

wofür der Mayor ihm sofort mit einer Strafe im Wiederholungsfall drohte. Es ist in derartigen Fällen immer gefährlich, über den Unrechten zu lachen.

»Wo wohnt Ihr?« fragte der Mayor.

»Wo ich eben ein Unterkommen finden kann,« erwiederte Sam.

»Schreiben Sie das nieder, Herr Jinks,« sagte der Mayor, der immer mehr in Wuth gerieth.

»Unterstreichen Sie es auch noch,« fügte Sam hinzu.

»Herr Jinks, der Mensch ist ein Landstreicher,« sagte der Mayor. »Ist er nicht nach seiner eignen Angabe ein Landstreicher, Herr Jinks?«

»Allerdings, Sir.«

»Er soll in Haft bleiben — soll als Landstreicher in Haft bleiben,« sagte Herr Nupkins.

»Das ist doch hier zu Lande eine sehr unpartheiische Justiz,« bemerkte Sam. »Es giebt hier keinen Beamten, der nicht zwei Fehler macht, wenn er andere Leute eines einzigen wegen will einstecken lassen.«

Hierüber lachte ein anderer Konstabel, und bemühte sich darauf, so übernatürlich feierlich auszusehen, daß der Mayor ihn sofort als den Thäter entdeckte.

»Grummer,« sagte Herr Nupkins, der vor Wuth ganz roth geworden war, »wie konnten Sie einen so untauglichen und verächtlichen Menschen zum Konstabel wählen? Wie konnten Sie sich das unterstehen?«

»Es thut mir sehr leid, Ihr Gnaden,« stotterte Grummer.

»Sehr leid,« wüthete der Mayor. »Sie sollen diese Vernachlässigung Ihrer Pflicht bereuen, Herr Grummer; ich werde ein Exempel an Ihnen statuiren. Nehmen Sie dem Menschen den Stab weg. Er ist betrunken. Ihr seid betrunken, Kerl.«

»Entschuldigen Sie, gestrenger Herr, ich bin keineswegs betrunken,« entgegnete Jener.

»Ihr seid allerdings betrunken,« rief der Mayor ihm zu. »Wie könnt Ihr Euch unterstehen zu sagen, daß Ihr nicht betrunken seid, wenn ich sehe, daß Ihr es seid? Riecht er nicht nach Branntewein, Grummer?«

»Ganz grausam, Ihr Gnaden,« erwiederte Grummer, dem es allerdings so vorkam, als ob es irgendwo nach Rum röche.

»Ich weiß, daß ich mich nicht irrte,« fuhr Herr Nupkins fort. »Ich sah gleich an seinem wilden Blick, als er hereinkam, daß er betrunken ist. Bemerkten Sie nicht seinen wilden Blick, Herr Jinks?«

»Allerdings, Sir,« erwiederte Jinks.

»Ich habe heute Morgen noch keinen Tropfen Branntewein getrunken, Sir,« fiel der Mann ein, der überhaupt kein Trinker war.

»Wie könnt Ihr Euch unterfangen, mir Lügen in das Gesicht zu sagen?« donnerte ihn Herr Nupkins an. »Ist er nicht in diesem Augenblick betrunken, Herr Jinks.«

»Allerdings, Sir,« erwiederte Jinks.

»Herr Jinks,« sagte der Mayor, »wir wollen diesen Menschen wegen ungebührlichen Benehmens gegen seinen Vorgesetzten verhaften. Setzen Sie den Verhaftbefehl auf, Herr Jinks.«

Der unglückliche Konstabel würde in der That verhaftet worden sein, wenn nicht Herr Jinks, der den Mayor mit seinem Rath an die Hand ging, weil er eine juristische Erziehung genossen, indem er drei Jahre bei einem Anwald beschäftigt gewesen war, Herrn Nupkins in das Ohr geflüstert hätte, daß es nicht gesetzlich zulässig sei. Der Mayor hielt daher eine Rede, in welcher er sagte, er wolle aus Rücksichten gegen die Familie des

Betrunkenen ihm die Strafe erlassen, und es solle diesesmal bei einem Verweise sein Bewenden haben. Er hielt ihm eine ganze Viertelstunde lang eine heftige Strafpredigt, und befahl ihm, zu seinen Geschäften zurückzukehren, Grummer, Dubbley und alle übrigen Konstabels, so wie auch Muzzle, murmelten der Großmuth des Herrn Nupkins Bewunderung zu.

»Herr Jinks,« sagte der Mayor, »nehmen Sie Grummer den Eid ab.«

Es geschah, aber da Grummer in seinen Aussagen weitschweifig wurde, und die Essenszeit herannahte, so beschleunigte Herr Nupkins die Sache dadurch, daß er Grummer Antworten in den Mund legte, welche auch meist bejahend erfolgten. Das Verhör war daher bald beendigt, und Herr Weller ward zweier Gewaltthätigkeiten, Herr Winkle einer Drohung, und Herr Snodgras eines Stoßes überführt, und als dieses Alles zur Zufriedenheit des Mayors geschehen war, berieth er sich flüsternd mit Herrn Jinks.

Die Berathung währte etwa zehn Minuten, worauf Herr Jinks sich wieder an das andere Ende des Tisches setzte. Der Mayor räusperte sich, warf sich in die Brust, und stand im Begriff, seine Anrede zu beginnen, als ihm Herr Pickwick zuvorkam.

»Ich bitte um Entschuldigung, daß ich Sie unterbreche,« sagte er, »aber bevor Sie die Meinung, welche Sie sich nach den so eben erfolgten Aussagen gebildet haben mögen, aussprechen, oder derselben gemäß handeln, muß ich mein Recht in Anspruch nehmen, gehört zu werden, insofern ich persönlich bei dieser Angelegenheit betheiligt bin.«

»Schweigen Sie,« rief ihm der Mayor gebieterisch zu.

»Ich muß Ihnen bemerken, Sir,« fiel Herr Pickwick ein —

»Schweigen Sie, Sir,« unterbrach ihn der Mayor, »oder ich werde einem Konstabel befehlen, Sie hinauszubringen.«

»Sie mögen ihren Konstabels befehlen, was Ihnen beliebt,« sagte Herr Pickwick, »und ich zweifle nach der Probe, die ich von der unter Ihnen gehandhabten Subordination sah, nicht im Geringsten, daß Sie alle Ihre Befehle ausführen werden, aber ich nehme mir demunerachtet die Freiheit, auf meinem Rechte, gehört zu werden, zu bestehen, bis man mich mit Gewalt entfernt.«

»Vivat Pickwick und feste Grundsätze!« rief Sam Weller mit sehr hörbarer Stimme.

»Sam, sein Sie still,« sagte Herr Pickwick.

»Stumm, wie eine Trommel, die ein Loch hat,« entgegnete Sam.

Herr Nupkins sah Herrn Pickwick mit einem Blick des höchsten Erstaunens über eine so unerhörte Verwegenheit an, und wollte eben sehr zornig erwiedern, als Herr Jinks ihn am Aermel zupfte, und ihm etwas in das Ohr flüsterte. Der Mayor erwiederte mit halbhörbarer Stimme, und dann begann das Geflüster wieder. Jinks machte offenbar Einwendungen gegen sein Verfahren.

Endlich wendete sich der Mayor, indem er kaum verbergen konnte, wie widerwärtig es ihm sei, das Verhör noch fortzusetzen, zu Herrn Pickwick, und fragte verdrießlich: »Was haben Sie noch zu sagen?«

»Zuförderst,« entgegnete Herr Pickwick mit einem Blick durch seine Brille, der selbst Nupkins außer Fassung brachte, »zuförderst wünsche ich zu wissen, weßhalb ich und mein Freund hierher gebracht wurden.«

»Muß ich ihm es sagen?« flüsterte der Mayor Herrn Jinks zu.

»Ich denke, es wird am besten sein,« flüsterte Herr Jinks zurück.

»Man hat mir angezeigt, und die Anzeige beschworen,« sagte der Mayor, »Sie beabsichtigten ein Duell, und der Andere, Tupman, sei ihr Sekundant und Mitschuldiger. Aus diesem Grunde — he, Herr Jinks —«

»Ganz recht, Sir.«

»Aus diesem Grunde fordere ich Sie beide auf — nicht wahr, Herr Jinks.«

»Sehr richtig, Sir.«

»Fordere Sie auf — wozu, Herr Jinks?« sagte der Mayor verdrießlich.

»Bürgschaft zu stellen, Sir.«

»Ja. Aus diesem Grunde fordere ich Sie auf, Bürgschaft zu stellen, wie ich eben sagen wollte, als mein Schreiber mich unterbrach.«

»Genügende Bürgschaft,« flüsterte Herr Jinks ihm zu.

»Ich fordere genügende Bürgschaft von Ihnen,« sagte der Mayor.

»Leute hier aus der Stadt,« flüsterte Herr Jinks.

»Bürgschaft von Leuten hier aus der Stadt,« sagte der Mayor.

»Jeder funfzig Pfund Sterling,« flüsterte Jinks, »und natürlich Hausbesitzer.«

»Ich verlange also,« sagte der Mayor laut mit großer Würde, »daß Sie zwei Bürgen stellen, jeder für funfzig Pfund, und es müssen natürlich Hausbesitzer sein.«

»Aber ich bitte Sie,« sagte Herr Pickwick, der, so wie Herr Tupman, sich vor Erstaunen und Entrüstung kaum zu fassen wußte, »wir sind durchaus fremd hier in der Stadt. Ich kenne eben so wenig einen Hausbesitzer hier, als ich ein Duell beabsichtige.«

»Ich weiß es bestimmt,« erwiederte der Mayor, »ganz bestimmt — nicht wahr, Herr Jinks.«

»Natürlich Sir.«

»Haben Sie noch etwas zu sagen?« fragte der Mayor.

Herr Pickwick hatte allerdings noch viel zu sagen, und würde es auch ohne Zweifel sehr wenig zu seinem Vortheil oder des Mayors Zufriedenheit gesagt haben, wenn ihn nicht Sam plötzlich am Aermel gezupft hätte, mit welchem er sofort in eine so eifrige Unterhaltung gerieth, daß er die Frage des Mayors gänzlich unbeachtet ließ. Herr Nupkins war nicht der Mann, eine solche Frage zweimal zu stellen, und begann daher nach abermaligem vorbereitenden Räuspern unter dem ehrerbietigen und bewundernden Stillschweigen der Konstabels seine Entscheidung auszusprechen.

Weller sollte um zwei Pfund wegen des ersten, und um drei Pfund wegen des zweiten Angriffs auf die Diener des Gesetzes gebüßt werden, Winkle um zwei und Snodgraß um ein Pfund, wobei sie außerdem den Frieden gegen Seiner Majestät sämmtliche Unterthanen und insbesondere gegen seinen getreuen Diener, Daniel Grummer, zu beschwören haben würden. Pickwick und Tupman hatte er bereits Ihre Bürgschaft aufgegeben.

Sobald der Mayor dieses Strafurtheil verkündet hatte, trat Herr Pickwick, in dessen schon wieder aufgeheiterten Zügen ein Lächeln durchbrach, vor, und sagte:

»Ich bitte den Herrn Mayor um Entschuldigung, muß aber um ein kurzes Gehör in einer für ihn selbst sehr wichtigen Angelegenheit ersuchen.«

»Wie?« rief der Mayor aus.

Herr Pickwick wiederholte sein Begehren.

»Es ist eine höchst ungewöhnliche Zumuthung,« sagte der Mayor, »eine geheime Unterredung?«

»Eine geheime Unterredung,« erwiederte Herr Pickwick mit Festigkeit, nur wünschte ich, da ich von meinem Diener einen Theil dessen erfuhr, was ich Ihnen mitzutheilen habe, daß er dabei gegenwärtig sei.«

Der Mayor blickte Herrn Jinks, Herr Jinks blickte den Mayor, und die Konstabels blickten einander gegenseitig erstaunt an. Plötzlich erbleichte Herr Nupkins. Hatte Weller vielleicht in einem Augenblick der Reue eine Verschwörung offenbart? Wollte man ihn ermorden? Ein schrecklicher Gedanke! Er war ein Staatsbeamter, und er entfärbte sich immer mehr, indem er an Julius Cäsar und an Herrn Perceval dachte.

Der Mayor blickte Herrn Pickwick mit einer mißtrauischen Miene an, und winkte Herrn Jinks zu sich.

»Was meinen Sie dazu, Herr Jinks?« flüsterte Herr Nupkins.

Herr Jinks, der nicht genau wußte, was er von der Sache halten sollte, und befürchtete, einen Mißgriff zu thun, lächelte zweifelhaft, zog die Mundwinkel in die Höhe, und schüttelte bedenklich den Kopf.

»Herr Jinks,« sagte der Mayor zornig, »Sie sind ein Esel, Sir.«

Als der Mayor seine Meinung dahin abgegeben hatte, lächelte Herr Jinks abermals, doch etwas weniger als zuvor, und zog sich langsam in seinen Winkel zurück.

Herr Nupkins überlegte die Sache einige Augenblicke bei sich selbst, erhob sich darauf von seinem Lehnstuhl, und indem er Herrn Pickwick und Sam aufforderte, ihm zu folgen, trat er mit ihnen in ein kleines anstoßendes Zimmer. Er bedeutete Herrn Pickwick, sich an das äußerste Ende desselben zu begeben, legte seine

Hand an die nur halb geschlossene Thüre, um augenblicklich entfliehen zu können, sobald er das mindeste Anzeichen von Feindseligkeiten entdeckte, und erklärte sich jetzt bereit, die Mittheilungen, worin sie auch bestehen möchten, anzuhören.

»Ich will sogleich zur Sache kommen,« begann Herr Pickwick, »sie betrifft Sie persönlich. Ich habe allen Grund zu glauben, Sir, daß Sie in Ihrem Hause einen schändlichen Betrüger beherbergen.«

»Zwei sogar,« unterbrach Sam, »denn in der ganzen Welt giebt es keinen solchen maulbeerfarbigen Hallunken mehr, wenn es auf Krokodillsthränen und Schurkereien ankommt.«

»Sam,« sagte Herr Pickwick, »wenn ich mich mit diesem Herrn verständigen soll, so muß ich Sie bitten, Ihre Gefühle mehr zu beherrschen.«

»Bitte um Entschuldigung, Sir,« erwiederte Weller; »aber wenn ich an den Hiob denke, so kann ich mich nicht enthalten, das Ventil ein paar Zoll offen zu machen.«

»Mit einem Wort, Sir,« fuhr Herr Pickwick fort, »täuscht sich mein Diener nicht, wenn er vermuthet, daß ein gewisser Kapitain Fitz-Marshall ihr Haus besucht? Wenn es der Fall ist,« fügte Herr Pickwick sogleich hinzu, da er bemerkte, daß Herr Nupkins im Begriffe stand, ihn sehr unwillig zu unterbrechen, »wenn es der Fall ist, so kann ich Ihnen sagen, daß ich den Menschen, als einen —«

»Pst, pst,« flüsterte Herr Nupkins, die Thür verschließend, »daß Sie ihn als einen —«

»Nichtswürdigen Abenteurer — einen Schwindler kenne, der vom Betruge lebt, leicht zu hintergehende Leute auf die schändlichste, empörendste Weise hinter's

Licht geführt und ausbeutet, Sir,« sagte Herr Pickwick in größter Aufregung.

»O Himmel,« entgegnete Herr Nupkins tief erröthend und sein ganzes Benehmen plötzlich ändernd, »o Himmel, Herr —«

»Pickwick,« entgegnete Sam.

»Pickwick,« wiederholte der Mayor, »o Himmel, Herr Pickwick — bitte, setzen Sie sich — Sie irren sich — Kapitain Fitz-Marshall?«

»Nennen Sie ihn nur nicht Kaptain,« fiel Sam ein, »und auch nicht Fitz-Marshall; er ist keins von beiden. — Er ist ein umherziehender Schauspieler, und heißt Jingle, und wenn es jemals einen Wolf in maulbeerfarbigem Pelz gegeben hat, so ist der Hiob Trotter einer.«

»Alles dieses ist nur zu wahr, Sir,« sagte Herr Pickwick in Erwiederung auf die erstaunten Blicke des Mayors; »die einzige Absicht, die mich nach dieser Stadt führte, besteht darin, den Menschen, von dem wir reden, zu entlarven.«

Herr Pickwick trug jetzt dem vor Schrecken schaudernden Herrn Nupkins einen kurzen Bericht von allen nichtswürdigen Streichen Jingle's vor. Er erzählte, wie er den Abenteurer kennen gelernt, wie derselbe Miß Wardle entführt, und sie für eine Geldentschädigung gern wieder aufgegeben, wie er ihn durch allerhand Vorspiegelungen um Mitternacht in eine Kostschule gelockt und wie er (Pickwick) es nunmehr für seine Pflicht halte, ihn zu entlarven.

Bei diesen Mittheilungen stieg das heiße Blut der würdigen Magistratsperson bis in die Spitzen seiner Ohren. Er hatte den Kapitain bei einem Wettrennen kennen gelernt. Entzückt von seiner langen Liste aristokratischer Bekanntschaften, seinen Reisen durch

die halbe Welt, und seinem gewandten Benehmen hatten Mistreß Nupkins und Miß Nupkins den Kapitain Fitz-Marshall überall eingeführt, und sich von ihm umschwärmen lassen, so daß ihre Busenfreundin Mistreß Porkenham und die Miß Porkenhams vor Eifersucht und Verzweiflung hatten vergehen wollen. Und nun, nach dem Allen hören zu müssen, daß er ein Abenteurer, ein umherziehender Schauspieler sei, und wenn nicht ein Schwindler, doch kaum von einem solchen zu unterscheiden! — »Himmel,« dachte der Mayor, »was werden die Porkenhams dazu sagen? Wie wird Herr Sidney Porkenham triumphiren, wenn er erfährt, daß seine Bewerbungen um eines solchen Nebenbuhlers willen zurückgewiesen wurden! — Wie soll ich den Blicken des alten Porkenham bei den nächsten Quartalsitzungen begegnen, und wie trefflich kann die Opposition der Magistrats-Partei diese Geschichte, wenn sie bekannt wird, gegen uns benutzen und ausbrüten.«

»Bei allem dem,« sagte Herr Nupkins, als nach einer langen Pause seine Züge sich wieder etwas aufklärten, »bei allem dem sind es doch bis jetzt nur einseitige Behauptungen. Kapitain Fitz-Marshall ist ein Mann von sehr einnehmendem Wesen, und hat gewiß viele Feinde. Womit können Sie die Wahrheit Ihrer Aussagen beweisen?«

»Stellen Sie mich ihm gegenüber,« erwiederte Herr Pickwick, »das ist alles, was ich wünsche und erwarte. Stellen Sie ihn mir und meinen Freunden gegenüber, und es wird uns an Beweisen nicht fehlen.«

»Nun,« sagte Herr Nupkins, »das ließe sich leicht veranstalten, denn er ist zu heute Abend bei mir eingeladen, und dann könnte auch die Sache unter uns abgemacht werden, damit sie nicht zu öffentlich wird. Ich wünsche dieses nur — nur um des jungen Mannes selbst

willen. Ich — ich möchte mich aber doch zuvor mit meiner Gattin über die Angemessenheit eines solchen Schrittes berathen. Jedenfalls, Herr Pickwick, müssen wir erst Ihre Sache beendigen, ehe wir an etwas anderes denken können. Ich bitte, folgen Sie mir in das Geschäftszimmer.« Und alle drei kehrten dorthin zurück.

»Grummer,« begann der Mayor mit feierlicher Stimme.

»Ihr Gnaden,« erwiederte Grummer mit dem Lächeln eines Günstlings.

»Sie haben sich übereilt,« fuhr der Mayor in strengem Tone fort, »und ich versichere Sie, daß Sie sehr wenig Ursache haben, zu lächeln. War der Bericht, den Sie mir vorhin abstatteten, durchaus der Wahrheit getreu? — Bedenken Sie wohl, was Sie sagen werden, Sir, und lassen Sie sich keine Leichtfertigkeiten zu Schulden kommen.«

»Ihr Gnaden,« stotterte Grummer, »ich — ich«

»Ah, Sie werden verlegen,« fiel der Mayor ein. Herr Jinks, bemerken Sie seine Verlegenheit?«

»Allerdings, Sir,« erwiederte Jinks.

»Grummer,« wiederholen Sie Ihren Bericht, und ich warne Sie nochmals, auf Ihrer Hut zu sein. Herr Jinks, schreiben Sie seine Aussage nieder.«

Der unglückliche Grummer begann nochmals seinen Bericht, aber es vergingen kaum einige Minuten, als er bereits durch des Herrn Jinks Art und Weise, seine Worte aufzufassen, und durch die des Mayors, sie zu entstellen, so wie in Folge seiner natürlichen Hinneigung zu Abschweifungen und seiner Verwirrung, sich in eine solche Menge von Widersprüchen verwickelt hatte, daß Herr Nupkins erklärte, er könne ihm durchaus keinen Glauben schenken. Die Strafurtheile wurden daher gänzlich zurückgenommen, und Herr Jinks fand sofort ein paar Bürgen. Nachdem das

feierliche Verfahren zu einem so befriedigenden Schluß gelangt war, wurde Herr Grummer schimpflich hinausgewiesen — ein warnendes Beispiel der Unbeständigkeit menschlicher Größe und der Unzuverlässigkeit der Gunst der Großen dieser Welt.

Mistreß Nupkins war eine majestätische Frau mit einem Gace-Turban und einer lichtbraunen Perücke. Miß Nupkins besaß den ganzen Hochmuth ihrer Frau Mutter, ohne den Turban, und Mama's ganze Bosheit ohne die Perücke, und wenn die Ausübung dieser beiden liebenswürdigen Eigenschaften Mutter und Tochter, wie es nicht selten zu geschehen pflegte, in unangenehme Verlegenheiten verwickelten, so waren wenigstens beide immer darin einverstanden, die Schuld davon Herrn Nupkins zuzuschieben. Als daher Herr Nupkins seine Gattin aufsuchte, und ihr die von Herrn Pickwick erhaltenen Nachrichten mittheilte, erinnerte sich Mistreß Nupkins sogleich, daß sie von Anfang an so etwas erwartet, daß sie immer gesagt habe, es werde noch so kommen, daß ihr Rath aber nie beachtet würde, daß sie wirklich nicht wisse, wofür Herr Nupkins sie halte, und so fort.

»Schon der Gedanke,« rief Miß Nupkins, indem sie aus jedem Augenwinkel eine sehr winzige Thräne hervorpreßte, »schon der Gedanke ist schrecklich, daß man mich so getäuscht hat.«

»Ah, Du kannst Dich dafür bei Deinem Papa bedanken, meine Liebe,« sagte Mistreß Nupkins, »wie oft habe ich den Mann dringend gebeten, sich nach des Kapitains Verhältnissen zu erkundigen; wie oft habe ich ihn nicht aufgefordert, einen entscheidenden Schritt zu thun! Ich bin es aber schon gewohnt, daß man in solchen Dingen auf meinen Rath nichts giebt.«

»Aber meine Liebe,« sagte Herr Nupkins.

»Schweig, schweig, Du unbedachtsamer Mensch,« unterbrach ihn Mistreß Nupkins.

»Meine Liebe,« fuhr Herr Nupkins fort, »Du schienst doch immer dem Kapitän Fitz-Marshall sehr gewogen zu sein. Du hast ihn fortwährend zu uns eingeladen, meine Liebe, und keine Gelegenheit versäumt, um ihn überall einzuführen.«

»Hab' ich es nicht gesagt, Henriette,« wendete sich Mistreß-Nupkins mit der Miene einer schwer beleidigten Frau an ihre Tochter, »hab' ich es nicht gesagt, daß Dein Papa Alles mir zur Last legen würde? Hab' ich es nicht immer gesagt?« Und hier begann Mistreß Nupkins jammervoll zu schluchzen.

»O Papa!« rief Miß Nupkins, und fing ebenfalls an zu schluchzen.

»Ist es nicht genug, wenn er alle diese Schmach über uns bringt, und dann will er noch behaupten, ich sei Schuld daran,« rief Mistreß Nupkins aus.

»Wie können wir uns je vor unsern Bekannten wieder sehen lassen?« schluchzte Miß Nupkins.

»Wie können wir uns je wieder vor dem Porkenhams zeigen?« schluchzte Mistreß Nupkins.«

»Oder den Girggs,« schluchzte die Tochter.

»Oder den Nummintowkens,« schluchzte die Mutter. »Aber was kümmert das Deinem Papa? was fragt er danach?«

Bei diesem schrecklichen Gedanken flossen die Thränen von beiden Seiten noch reichlicher als zuvor.

Die Thränen von Mistreß Nupkins fuhren fort, mit beträchtlicher Schnelligkeit zu fließen, bis sie Zeit gehabt hatte, die Sache reiflicher zu überlegen, und sie erklärte endlich, es werde am Besten sein, Herrn Pickwick und seine Freunde zu bitten, die Ankunft des Kapitains zu

erwarten, und dann werde sich für Herrn Pickwick die erwünschte Gelegenheit darbieten. Ergebe es sich, daß er die Wahrheit sagt, so könnte man den Kapitain in aller Stille die Thüre weisen, und sein plötzliches Verschwinden den Porkenhams leicht dadurch erklären, daß man sage, er habe durch den Einfluß seiner Familie am Hofe eine Gouverneurstelle in Sierra Leona oder Sangur Point, oder sonst irgendwo in einer jener gesunden Colonien erhalten, die den Europäern im Allgemeinen so sehr zusagen, daß sie, wenn einmal dort, nur selten zur Rückkehr zu veranlassen sind.

Als Mistreß Nupkins ihre Thränen trocknete, trocknete Miß Nupkins gleichfalls die ihrigen, und Herr Nupkins ging gern darauf ein, die Sache so zu beseitigen, wie Mistreß Nupkins es vorgeschlagen hatte.

Nachdem Herr Pickwick und seine Freunde alle noch zurückgebliebenen Spuren ihres letzten Abenteuers abgewaschen hatten, wurden sie den Damen vorgestellt, und bald darauf in das Speisezimmer geführt. Herr Weller, in welchem der Mayor mit seinem eigenthümlichen Scharfblick eine halbe Stunde darauf einen der wackersten Burschen von der Welt erkannt hatte, wurde der Fürsorge des Herrn Muzzle überwiesen, dem besonders eingeschärft ward, ihn bestens zu verpflegen und in Ehren zu halten.

»Wie geht's Sir?« sagte Muzzle, als er Herrn Weller in die Küche hinabführte.

»Nun, es ist keine sonderliche Veränderung in mir vorgegangen, seit ich Sie noch vor kurzem hinter Ihres Herrn Stuhle so stramm aufgepflanzt sah,« erwiederte Sam.

»Sie werden entschuldigen, daß ich damals nicht mehr Notiz von Ihnen nahm,« sagte Muzzle. »Sehen Sie, unser Herr hatte uns zu der Zeit einander noch

nicht vorgestellt. Aber das muß wahr sein, er ist Ihnen jetzt sehr gewogen, Herr Weller.«

»Ja, es ist ein verflucht angenehmer Kauz,« sagte Sam.

»Nicht wahr?« entgegnete Muzzle.

»Und dabei so spaßhaft,« sagte Sam.

»Und ein so großer Redner,« fügte Herr Muzzle hinzu. »Die Gedanken fließen ihm nur so vom Munde — nicht wahr?«

»Wundervoll,« erwiederte Sam, »sie poltern übereinander heraus, und stoßen sich so hart an die Köpfe, daß sie sich einander ganz konfus zu machen scheinen; man weiß kaum, was er sagen will.«

»Das ist eben die große Kunst in seinen Redensarten,« entgegnete Herr Muzzle. »Nehmen Sie sich in Acht, Herr Weller, da kommt die letzte Stufe. — Sie wollen sich wohl erst die Hände waschen, ehe wir zu den Damen gehen? Hier ist eine Schüssel mit Wasser, Sir, und hinter der Thür hängt ein reines Handtuch.«

»Ah, so will ich mir denn wieder meine Politur geben,« versetzte Herr Weller, indem er braune Seife auf das Handtuch schmierte, und sein Gesicht rieb und wusch, bis es rosig erglänzte. »Wie viel Damen haben Sie denn hier?« fragte er darauf.

»Es sind nur zwei in unserer Küche,« erwiederte Muzzle, »die Köchin und das Hausmädchen. Wir halten noch einen Jungen zu den schmutzigen Arbeiten, und ein Auslaufmädchen, die aber Beide im Waschhaus speisen.«

»So, sie speisen also im Waschhause?« bemerkte Herr Weller.

»Ja,« erwiederte Herr Muzzle, »wir zogen sie zuerst, als sie in Kondition genommen wurden, an unsern

Tisch, aber es wollte sich nicht schicken. Das Mädchen hat so gemeine Manieren, und der Bursche schnaubt so furchtbar beim Essen, daß wir unmöglich mit ihm zu Tische sitzen konnten.«

»Wohl etwa so, wie ein kleiner Wallfisch?« bemerkte Herr Weller.

»O, es ist unausstehlich,« fuhr Herr Muzzle fort, »aber das ist auch das Schlimmste beim Dienste in einer Landstadt, Herr Weller; das junge Gesinde ist immer entsetzlich ungehobelt. Hier, Sir, hier, wenn es Ihnen gefällig ist.« Mit diesen Worten führte ihn Herr Muzzle äußerst höflich in die Küche.

»Mary,« sagte Muzzle zu dem hübschen Hausmädchen, »ich stelle Ihnen hier Herrn Weller vor, einen Gentleman, den der Herr herunterschickt, damit wir ihm seinen Aufenthalt hier so angenehm als möglich machen.«

»Und Ihr Herr ist nicht dumm, und hat mich gerade an den rechten Ort geschickt,« sagte Herr Weller mit einem bewundernden Blick auf Marien. »Wenn ich Herr im Hause wäre, so würde ich Alles, was zur Annehmlichkeit gehört, immer finden, wo Mary ist.«

»O, ich bitte, Herr Weller,« sagte Mary erröthend.

»Und um mich bekümmert man sich nie,« rief die Köchin aus.

»Köchin, ich habe Sie ganz vergessen,« sagte Muzzle. »Herr Weller, erlauben Sie, daß ich Sie vorstelle.«

»Wie befinden Sie sich, Madame,« sagte Herr Weller. »Ich freue mich sehr, Sie kennen zu lernen, und hoffe, daß unsere Bekanntschaft recht lange dauern möge, wie jener Herr zu der Fünf-Pfundnote sagte.«

Als diese Vorstellungsceremonien beseitigt waren, zogen sich die Köchin und Mary in den Hintergrund

der Küche zurück, um zehn Minuten zu kichern, und darauf setzte man sich zu Tisch.

Das gewandte Benehmen und die Unterhaltungsgabe des Herrn Weller machten einen so unwiderstehlichen Eindruck auf die Gesellschaft, daß nach kaum halb beendetem Diner er bereits mit Allen auf dem vertrautesten Fuße stand, und sie bereits mit den Umtrieben von Hiob Trotter genau bekannt gemacht hatte.

»Ich konnte den Hiob nie ausstehen,« sagte Mary.

»Das finde ich auch ganz natürlich,« bemerkte Sam.

»Wie so?« fragte Mary.

»Weil die Häßlichkeit und das Laster der Schönheit und der Tugend immer mißfallen werden,« entgegnete Herr Weller. »Nicht wahr, Herr Muzzle?«

»Ohne Zweifel,« antwortete Muzzle.

Hier lachte Mary, und sagte, die Köchin habe sie zum Lachen gebracht, und die Köchin lachte auch, stellte aber jene Behauptung Mary's in Abrede.

»Ich habe kein Glas bekommen,« sagte Mary.

»Trinken Sie mit mir, mein Schatz,« sagte Herr Weller. »Wenn Sie mein Glas mit Ihren Lippen berühren, so kann ich Sie gleichsam im Glase küssen.«

»O, schämen Sie sich doch, Herr Weller,« sagte Mary.

»Weshalb soll ich mich denn schämen, meine Theure?«

»Daß Sie so sprechen.«

»Es ist ja nicht so schlimm gemeint. — Sind das nicht ganz natürliche Dinge, Köchin?«

»Thun Sie mir keine solche Fragen,« entgegnete die Köchin lächelnd, worauf sie und Mary abermals zu kichern begannen, bis die zuletzt genannte junge Dame vom Lachen, Trinken und Essen nahe am Ersticken war — ein beunruhigender Anfall, der jedoch in Folge einiger

Schläge in den Rücken und anderer, von Herrn Sam Weller äußerst zart angewendeter, aber nothwendig erforderlicher Mittel, noch glücklich vorüberging.

Als die kleine Gesellschaft wieder äußerst gesprächig und heiter geworden war, vernahm man plötzlich ein lautes Klingeln am Gartenthor, auf welches der junge Gentleman, der sein Mittagsmahl im Waschhause einnahm, sofort hinauseilte. Herr Weller wurde zu sehr durch die Galanterien in Anspruch genommen, die er dem hübschen Hausmädchen erwies, Herr Muzzle war eifrig beschäftigt, die Honneurs des Tisches zu machen, und die Köchin hatte eben aufgehört zu lachen, und erhob einen mächtigen Bissen auf der Gabel zu ihren Lippen, als die Küchenthür geöffnet ward, und Herr Hiob Trotter eintrat.

Wir haben eben gesagt, Herr Hiob Trotter sei eingetreten, aber diese Angabe entspricht nicht ganz unserer bisher beobachteten Gewissenhaftigkeit in Beziehung auf alle historischen Thatsachen. Die Thüre ward geöffnet, und man erblickte Herrn Trotter. Er würde hineingetreten sein, und stand wirklich im Begriff, es zu thun, als er, Herrn Weller erblickend, unwillkürlich ein paar Schritte zurückschreckte, und mit dem äußersten Erstaunen und vollkommen bewegungslos auf die unerwartete Scene vor sich blickte.

»Da ist er,« sagte Sam, äußerst vergnügt aufspringend. »Wir sprachen eben von Ihnen. — Wie geht's? — Wo waren Sie denn? — Treten Sie doch ein!«

Er zog bei diesen Worten den, keinen Widerstand leistenden Hiob an den maulbeerfarbigen Kragen in die Küche, verschloß die Thür, und reichte Muzzle den Schlüssel, der ihn sehr kaltblütig in eine Seitentasche steckte.

»Das wird einen Hauptspaß geben,« rief Sam.

»Denken Sie sich, Herr Trotter, mein Herr hat das Vergnügen, den Ihrigen oben zu sehen, und wir erfreuen uns des Glücks, Sie hier unten zu sehen. — Wie geht's Ihnen denn, und was haben Sie für Aussichten mit dem Kramladengeschäft? — Nun, es freut mich recht sehr, Sie zu sehen. Wie munter Sie sind! Ist es nicht eine wahre Lust, Herr Muzzle, in seiner Gesellschaft zu sein?«

»Das will ich meinen,« sagte Herr Muzzle.

»Es ist ein so gesprächiger Bursche,« fuhr Sam fort.

»Und dabei so guter Laune,« sagte Muzzle.

»Und freut sich so sehr, uns zu sehen — und ist darüber ganz außer sich,« sagte Sam. »Setzen Sie sich doch.«

Herr Trotter wurde in einen Stuhl am Kamine niedergedrückt. — Er blickte mit seinen kleinen Augen erst Herrn Weller, dann Herrn Muzzle an, sagte aber nichts.

»Nun möchte ich Sie wohl vor diesen Damen, nur aus Neugierde, fragen, ob Sie sich nicht für einen so netten und artigen jungen Gentleman halten, wie jemals einer ein rothgewürfeltes Taschentuch und ein Traktatenbüchlein bei sich führte.«

»Und wie jemals einer eine Köchin heirathen wollte,« sagte die ältere der beiden Damen entrüstet, »o, der Bösewicht!«

»Und sein ruchloses Treiben aufgeben und dann einen Kramladen anlegen wollte,« fiel das Hausmädchen ein.

»Und jetzt will ich Ihnen etwas sagen,« begann Herr Muzzle, den die beiden letzten Andeutungen sehr aufgeregt hatten, »diese Dame hier (er wies nach der Köchin) ist mit mir verlobt, und wenn Sie sich unter-

fangen, Sir, davon zu sprechen, daß Sie einen Kramladen mit ihr anlegen wollen, so beleidigen Sie mich in einem der zartesten Punkte, in welchem ein Mann einen andern nur beleidigen kann. — Verstehen Sie mich, Sir?«

Hier schien Muzzle, der einen großen Begriff von seiner Beredsamkeit hatte, in welcher er seinem Herrn nachahmte, eine Antwort zu erwarten. Herr Trotter blieb jedoch stumm, und Herr Muzzle fuhr in äußerst feierlichem Tone fort.

»Es ist sehr wahrscheinlich, Sir, daß man Ihnen oben noch etwas mitzutheilen haben wird, denn mein Herr ist in diesem Augenblick beschäftigt, ihrem Herrn den Kopf zurechtzusetzen, und Sie haben daher Muße zu einer kleinen Privatunterredung mit mir. — Verstehen Sie das, Sir?«

Herr Muzzle wartete abermals auf eine Antwort, aber Herr Trotter sagte noch immer kein Wort.

»Nun gut,« sagte Muzzle, »es thut mir sehr leid, daß ich mich vor den Damen expliziren muß, aber die Dringlichkeit der Umstände wird mich entschuldigen. — Das Waschhaus ist eer, Sir, wenn Sie dort gefälligst hineinspazieren wollen, Sir, so wird Herr Weller nach ehrlichem Kampf sehen, und wir können uns einander Satisfaction geben, bis geklingelt wird. — Folgen Sie mir, Sir.«

Während Herr Muzzle diese Worte sprach, trat er ein paar Schritte nach der Thür zu, und um Zeit zu ersparen, begann er schon im Gehen sich den Rock auszuziehen.

Kaum hatte aber die Köchin die letzten Worte seiner schrecklichen Herausforderung vernommen, und sah Herrn Muzzle im Begriff, sie zur Ausführung zu bringen, als

sie einen lauten durchdringenden Schrei ausstieß, und indem sie auf Herrn Hiob Trotter zustürzte, der sich sofort von seinem Stuhl erhob, kratzte und schlug sie mit aller jener, erregten Frauenzimmern eigenen Energie auf sein großes plattes Gesicht los, fuhr mit den Händen in sein langes schwarzes Haar, und entriß ihm davon so viel, daß man fünf bis sechs Dutzend der größten Trauerringe davon hätte anfertigen können. Nachdem sie diese Heldenthat mit allem Eifer vollbracht hatte, den ihre feurige Liebe zu Herrn Muzzle ihr eingeflößt, taumelte sie zurück, und fiel auf der Stelle unter den Tisch und in Ohnmacht, da sie eine Dame von äußerst erregbarem und zartem Nervensystem war.

In diesem Augenblick wurde geklingelt.

»Das gilt Ihnen, Hiob Trotter,« sagte Sam, und bevor Herr Trotter etwas einwenden oder erwiedern konnte — selbst bevor er Zeit hatte, das Blut der Wunden zu stillen, welche die in Ohnmacht gefallene Dame ihm beigebracht hatte, faßte Sam ihn an einem Arm, Muzzle ihn am andern, und so zog ihn der eine vorn und schob ihn der andere hinten die Treppe hinauf, und in das Speisezimmer hinein.

Es bot sich hier ein sehr interessantes Gemälde dar. An der Thür stand Alfred Jingle, Esquire, alias Capitain Fitz-Marshall, mit dem Hute in der Hand, und trotz seiner höchst unangenehmen Lage lächelnd und durchaus unbefangen. Im gegenüber stand Herr Pickwick, der, wie es schien, eben eine ernste moralische Lehre vorgetragen hatte, denn er hielt seine linke Hand hinter den Rockschooß, und die rechte schwebte ausgestreckt in der Luft, wie es seine Art zu sein pflegte, wenn er eine eindringliche Rede hielt. In einiger Entfernung von ihm stand Herr Tupman mit entrüsteter Miene, von seinen

beiden jüngeren Freunden sorgsam bewacht und zurückgehalten, und am andern Ende des Zimmers sah man Herrn Nupkins, Mistreß Nupkins und Miß Nupkins, stolz, aber düster blickend, und eben so verdrießlich als aufgeregt.

»Was hält mich ab,« rief Herr Nupkins mit feierlicher Amtswürde aus, als Hiob hineingebracht wurde, »was hält mich ab, diese Menschen als Betrüger und Schwindler in Haft zu behalten? Es ist eine thörichte Nachsicht. Was hindert mich daran?«

»Stolz, alter Knabe, Stolz,« fiel Jingle ganz behaglich ein. »Habt Euch getäuscht — Kapitain aufgefischt — Mann für die Tochter — wie? — ha! ha! — tüchtig angeführt! — wird Alles bekannt! — 'ne schlimme Geschichte — sehr schlimm.«

»Elender,« rief Mistreß Nupkins ihm zu, »Ihre schändlichen Andeutungen flößen uns nur Verachtung ein.«

»Er ist mir von Anfang an verhaßt gewesen,« fügte Henriette hinzu.

»O natürlich,« sagte Jingle. »Großer junger Mann — alter Liebhaber — Sidney Porkenham — reich — hübscher Mann — nicht so reich, als der Kapitain — he? — ihn laufen lassen — Kapitain für immer — überall vom Kapitain gesprochen — bei allen Mädchen — sterblich verliebt — he Trotter, he?«

Hier lachte Herr Jingle laut und Hiob rieb sich vergnügt die Hände, und ließ jetzt den ersten Laut vernehmen, seit er in das Haus getreten war, nämlich ein leises Kichern, das aus seiner tiefsten Brust kam.

»Nupkins,« sagte die ältere Dame, »es paßt sich nicht, daß die Dienstboten diese Unterredung mit anhören. Laß die elenden Abenteurer entfernen.«

»Ja wohl, meine Liebe,« entgegnete Herr Nupkins. »Muzzle.«

»Ihr Gnaden.«

»Macht die Thüre auf.«

»Ja, Ihr Gnaden.«

»Verlassen Sie mein Haus,« sagte Herr Nupkins mit einer bedeutungsvollen Bewegung der Hand.

Jingle lächelte, und ging nach der Thür.

»Halt!« rief Herr Pickwick ihm zu.

Jingle blieb stehen.

»Ich hätte,« sagte Herr Pickwick, »für die von Ihnen und Ihrem heuchlerischen Freund da mir widerfahrne Behandlung mich viel empfindlicher rächen können.«

Hier verbeugte sich Hiob Trotter äußerst höflich, und legte seine Hand auf das Herz.

»Ich sage,« fuhr Herr Pickwick immer zorniger werdend fort, »daß ich mich empfindlicher hätte rächen können, aber ich begnüge mich damit, Sie zu entlarven, welches ich für eine Pflicht gegen die menschliche Gesellschaft halte. Ich bewieß eine Milde gegen Sie, Sir, welche Sie, wie ich hoffe, anerkennen werden.«

Hier hielt Hiob Trotter mit spaßhafter Würde die Hand an sein Ohr, als sei er darauf bedacht, keine Silbe von dem zu verlieren, was Herr Pickwick vorbrachte.

»Und ich habe nur noch hinzuzufügen, Sir,« schloß Herr Pickwick, jetzt vollkommen im Zorne, »daß ich Sie für einen Hallunken — einen — einen Schuft halte, und für schlechter, als irgend einen Menschen, den ich je gekannt oder von dem ich je gehört habe, den sehr frommthuenden und heuchlerischen Landstreicher in der Maulbeerlivre da etwa ausgenommen.«

»Ha! Ha! Ha!« lachte Jingle, »ehrlicher Bursche, Pickwick — gutes Herz — trefflicher alter Knabe —

nur nicht hitzig werden — sehr schlimm das — sehn uns wohl noch wieder — munter und gesund bleiben — jetzt Hiob, abmarschiren.«

Mit diesen Worten drückte Herr Jingle seinen Hut nach alter Weise auf den Kopf, und entfernte sich. Hiob Trotter blieb noch in der Thüre stehen, blickte umher, lächelte, machte gegen Herrn Pickwick eine spöttisch-feierliche Verbeugung, blinzelte Herrn Weller auf höchst unverschämte Weise zu, und folgte darauf seinem würdigen Herrn.

»Sam,« sagte Herr Pickwick, als Herr Weller ihnen nacheilen wollte.

»Sir!«

»Bleiben Sie hier.«

Herr Weller schien noch unentschlossen zu sein.

»Bleiben Sie hier,« wiederholte Herr Pickwick.

»Könnte ich nicht den Hiob noch im Garten etwas durchbläuen?« sagte Sam.

»Nein,« erwiederte Herr Pickwick.

»Soll ich ihn nicht wenigstens aus dem Gartenthor befördern?« fragte Weller.

»Nein, nein,« erwiederte sein Herr.

Sam sah zum ersten Male, seitdem er bei Herrn Pickwick in Dienst getreten war, traurig und mißvergnügt aus, aber seine Züge erheiterten sich bald wieder, denn der listige Muzzle hatte sich hinter die Hausthür gestellt, und indem er grade im rechten Augenblick hervorstürzte, gelang es ihm, Herrn Jingle und seinen Diener die Stufen hinab und in die unten stehenden Aloetöpfe zu schleudern.

»Da ich mich nun meiner Pflicht entledigt habe, Sir,« sagte Herr Pickwick zu Herrn Nupkins, »so will ich mich mit meinen Freunden Ihnen empfehlen. Ich

danke Ihnen für die gastliche Aufnahme, die uns wurde, und erlaube mir, in unser aller Namen zu versichern, daß wir dieselbe nicht angenommen, oder uns nicht entschieden haben würden, auf diese Weise uns aus unserer frühern unangenehmen Lage zu befreien, wenn nicht zugleich ein starkes Pflichtgefühl uns dazu veranlaßt hätte. Wir kehren morgen nach London zurück. Ihr Geheimniß ist sicher bei uns verwahrt.«

Nachdem Herr Pickwick sich also ausgesprochen hatte, verbeugte er sich tief gegen die Damen, und entfernte sich, trotz aller ferneren Einladungen der Familie, mit seinen Freunden.

»Nehmen Sie ihren Hut, Sam,« sagte Herr Pickwick.

»Er ist unten, Sir,« entgegnete Sam, und er lief hinab, um ihn zu holen.

In der Küche war nun aber niemand, als das hübsche Hausmädchen, und da Sams Hut verlegt war, so mußte er ihn suchen, und das hübsche Hausmädchen leuchtete ihm dabei. Sie mußten in allen Winkeln nach dem Hute suchen, und das hübsche Hausmädchen ließ sich in seinem Eifer auf die Kniee nieder, um alle die verschiedenartigen Dinge zu durchwühlen, die in dem Winkel hinter der Thür lagen. Es war ein unbequemer Winkel. Man konnte nicht zu ihm kommen, ohne erst die Thür zu verschließen.

»Hier ist er,« sagte das hübsche Hausmädchen. »Dieser ist es ja wohl.«

»Lassen Sie sehen,« sagte Sam.

Das hübsche Hausmädchen hatte das Licht auf die Erde gestellt, und da es sehr dunkel brannte, so mußte sich Sam auch auf die Kniee niederlassen, um sehen zu können, ob es wirklich sein Hut sei oder nicht. Der Winkel war äußerst eng und klein, und so kam es denn

— niemand war daran Schuld, als der Mann, der das Haus gebaut hatte — daß Sam und das hübsche Hausmädchen nothwendig sehr nahe zusammenkamen.

»Ja, das ist er,« sagte Sam. »Leben Sie wohl.«

»Leben Sie wohl,« sagte auch das hübsche Hausmädchen.

»Leben Sie wohl,« wiederholte Sam, und ließ dabei den Hut fallen, der mit so vieler Mühe aufgefunden worden war.

»Wie ungeschickt Sie sind,« sagte das hübsche Hausmädchen. »Sie werden ihn noch einmal verlieren, wenn Sie nicht behutsamer sind.«

Um dieses nun zu verhindern, setzte sie ihm selbst den Hut auf den Kopf.

Ob es nun daran lag, daß das Gesicht des hübschen Hausmädchens noch hübscher aussah, als sie es Sam so nahe zugewendet hatte, oder ob es lediglich als eine zufällige Folge davon zu betrachten ist, daß sie einander so nahe waren, bleibt bis auf diesen Tag unausgemacht; so viel ist aber gewiß, Sam gab ihr einen Kuß.

»Sie haben das doch nicht mit Vorsatz gethan?« fragte das hübsche Hausmädchen erröthend.

»Nein,« sagte Sam, »aber jetzt will ich es mit Vorsatz thun.«

So küßte er sie zum zweiten Male.

»Sam!« rief Herr Pickwick die Treppe hinab.

»Komme schon, Sir!« rief Sam zurück und eilte hinauf.

»Wo waren Sie denn so lange?« fragte Herr Pickwick.

»Es lag etwas hinter der Thür, Sir, so daß wir sie gar nicht aufmachen konnten,« erwiederte Sam.

Dieses war das erste Ereigniß in Sam Wellers erster Liebe.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Welches einen kurzen Bericht des ferneren Verlaufs der Prozeßsache Bardell contra Pickwick enthält.

Da Herr Pickwick den Hauptzweck seiner Reise durch Jingle's Entlarvung erreicht hatte, so beschloß er sofort nach London zurückzukehren, um sich mit den ferneren Schritten bekannt zu machen, welche die Herren Dodson und Fogg während dieser Zeit gegen ihn ergriffen haben möchten. Diesem Entschluß gemäß mit aller Energie und Bestimmtheit seines Charakters handelnd, bestieg er die erste Postkutsche, die an dem Morgen nach den in den beiden vorhergehenden Kapiteln ausführlich berichteten denkwürdigen Vorfällen, von Ipswich abging, und kam noch an demselben Abend mit seinen drei Freunden und Herrn Samuel Weller wohlbehalten in der Hauptstadt an.

Hier trennten sich die Freunde auf eine kurze Zeit. Die Herren Tupman, Winkle und Snodgraß begaben sich in ihre Wohnungen, um die zu ihrem beabsichtigten nochmaligen Besuch in Dingley-Dell erforderlichen Vorbereitungen zu treffen, und Herr Pickwick und Sam wählten ihren vorläufigen Aufenthalt in einem sehr guten, altmodigen und komfortablen Gasthause, dem Georg und Geier, in der Lombardstraße.

Herr Pickwick hatte gespeist, seine zweite halbe Flasche sehr guten Portwein getrunken, sein seidenes Taschentuch über den Kopf gezogen, die Füße auf das Kamingitter gestellt, und es sich in seinem Lehnstuhle

bequem gemacht, als das Eintreten Wellers mit seinem Reisesack ihn in seinen stillen Betrachtungen störte.

»Sam,« sagte Herr Pickwick.

»Sir,« antwortete Herr Weller.

»Es ist mir eben eingefallen, Sam,« fuhr Herr Pickwick fort, »daß ich noch viele Sachen bei Frau Bardell in der Goswellstraße zurückgelassen habe, und daß ich Sorge tragen muß, sie dort wegholen zu lassen, bevor ich wieder abreise.«

»Sehr wohl, Sir,« erwiederte Sam.

»Für den Augenblick könnte ich sie zwar zu Herrn Tupman schicken,« fuhr Herr Pickwick fort, »aber bevor ich sie abholen lasse, müssen sie noch geordnet und eingepackt werden. Gehen Sie daher nach der Goswellstraße, und bringen Sie Alles in Ordnung.«

»Jetzt gleich, Sir?« fragte Weller.

»Ja wohl,« erwiederte Herr Pickwick. »Noch eins, Sam,« fügte er, den Geldbeutel hervorziehend, hinzu, »es ist noch etwas an Miethe zu bezahlen. Das Vierteljahr ist zwar erst Weihnachten um, indeß bezahlen Sie es gleich, dann ist die Sache abgemacht. Nach meinem Miethvertrag kann ich monatlich aufkündigen. Hier ist er, und sagen Sie Mistreß Bardell, sie könnte über ihre Wohnung anderweitig verfügen, sobald es ihr beliebte.«

»Sehr wohl, Sir,« erwiederte Herr Weller. »Haben Sie weiter nichts dorthin zu bestellen?«

»Nein, Sam.«

Herr Weller ging langsam nach der Thüre, als ob er noch etwas erwarte, öffnete sie langsam, ging langsam hinaus, und hatte sie bis auf einige Zoll schon langsam geschlossen, als Herr Pickwick ihm nachrief:

»Sam!«

»Ja, Sir,« sagte Herr Weller, eilig zurückkehrend, und die Thüre hinter sich schließend.

»Ich habe nichts dagegen, Sam, daß Sie sich bemühen, zu erforschen, wie Frau Bardell selbst gegen mich gestimmt, und ob es wahrscheinlich ist, daß diese schändliche und grundlose Klage auf das Aeußerste getrieben werden soll. Ich sage, daß ich nichts dagegen habe, wenn Sie es sonst thun wollen.«

Sam gab durch ein Kopfnicken zu verstehen, daß er ganz geneigt dazu sei, und entfernte sich. Herr Pickwick zog das seidene Taschentuch abermals über seinen Kopf, und schickte sich zu einem Schläfchen an; Herr Weller schritt schnell von dannen, um sich seines Auftrags zu entledigen.

Es war fast neun Uhr, als er in der Goswellstraße anlangte. In dem kleinen Vorderzimmer brannten ein paar Lichter, und am Fenstervorhang schatteten sich ein paar Hauben ab. Frau Bardell hatte also Gesellschaft.

Herr Weller klopfte an die Hausthür, und es währte ziemlich lange, ehe er ein paar kleine Stiefel durch den Flur trippeln hörte, und Master Bardell, der dadurch aufgehalten worden war, daß sein Licht nicht anbrennen wollte, präsentirte sich.

»Na, mein Männchen,« sagte Sam, »wie befindet sich die Mama?«

»Recht wohl, und ich befinde mich auch recht wohl,« antwortete Master Bardell.

»Nun, das ist ja ein wahres Glück,« fuhr Sam fort, »sage ihr doch, daß ich sie sprechen möchte, mein Wunderknabe.«

Master Bardell setzte das widerspenstige Licht auf eine Treppenstufe, und eilte mit seiner Botschaft in das Vorderzimmer.

Die zwei Hauben, die sich an dem Fenstervorhang

abgeschattet hatten, gehörten zwei von den vertrautesten Freundinnen der Mistreß Bardell an, welche eben eingetreten waren, um einige Tassen Thee zu trinken, und etwas gerösteten Käse und gebratene Ferkelfüßchen zu genießen. Der Käse bräunte und röstete sich sehr anlockend in einem kleinen holländischen Ofen vor dem Kaminfeuer, die Ferkelfüßchen schmorten in einer kleinen Pfanne, und Mistreß Bardell und ihre zwei Freundinnen fühlten sich sehr behaglich, und hatten bereits eine interessante Unterhaltung über alle ihre besondern Bekanntschaften angeknüpft, als Master Bardell wieder eintrat, und die von Herrn Samuel Weller ihm anvertraute Botschaft verkündete.

»Herrn Pickwicks Bedienter?« sagte Mistreß Bardell erbleichend.

»Gott stärke mich!« rief Mistreß Cluppins aus.

»Ich hätte es nimmermehr geglaubt, wenn ich nicht zufällig selbst hier wäre,« sagte Mistreß Sanders.

Mistreß Cluppins war eine kleine lebhafte Frau, und Mistreß Sanders eine große korpulente Person mit einem breiten Gesicht, und dieses waren die beiden Gäste. Mistreß Bardell hielt es für angemessen, die Aufgeregte zu spielen, aber da keine von den Dreien genau wußte, ob unter den obwaltenden Umständen irgend eine Mittheilung anders, als durch die Vermittelung der Herren Dodson und Fogg von Herrn Pickwicks Bedienten entgegen zu nehmen sei, so geriethen sie alle in einige Verlegenheit.

In diesem Zustande der Rathlosigkeit war ihrer Ansicht nach das Erste, was sie zu thun hatten, den Knaben gehörig dafür zu bestrafen, daß er Herrn Weller an der Thür gefunden hatte. Seine Mutter übernahm dieses Geschäft, und er heulte melodisch dazu.

»Willst Du wohl still sein, Du nichtsnutziger Bengel,« schrie ihn Mistreß Bardell an.

»Ja, quäle deine arme Mutter nicht so, kleiner Thunichtgut,« fiel Mistreß Sanders ein.

»Sie ist ohne Dich schon geplagt genug, Tommy,« stimmte Mistreß Cluppins in das Trio ein.

»Ach, die arme Frau!« fügte Mistreß Sanders noch hinzu.

Master Bardell schrie trotz aller dieser moralischen Trostgründe nur um desto lauter.

»Was soll ich aber thun?« fragte Mistreß Bardell ihre Freundinnen.

»Ich denke, Sie könnten ihn anhören,« erwiederte Mistreß Cluppins, »aber unter keiner Bedingung ohne Zeugen.«

»Ich denke, zwei Zeugen würden vor dem Gesetz noch mehr gelten, als einer,« bemerkte Mistreß Sanders, welche, wie die andre Freundin, vor Neugierde vergehen wollte.

»Es ist vielleicht am Besten, wenn ich ihn hier zu uns eintreten lasse,« sagte Mistreß Bardell.

»Unfehlbar,« erwiederte Mistreß Cluppins, diesen Gedanken eifrig auffassend, »treten Sie ein, junger Mensch, aber verschließen Sie gefälligst erst die Hausthür.«

Herr Weller erschien sofort, und begann wie folgt:

»Sollte mir sehr leid thun, Madame, wenn ich Sie persönlich belästigte, wie der Hauseinbrecher zu der alten Dame sagte, als er sie auf das Feuer legte, aber da ich und mein Herr eben erst in die Stadt gekommen sind, und bald wieder abreisen wollen, so war es nicht anders einzurichten.«

»Der junge Mann ist natürlich nicht Schuld an

Dem, was man seinem Herrn zur Last legen kann,« sagte Mistreß Cluppins, auf welche die Persönlichkeit und das Benehmen des Herrn Weller einen großen Eindruck gemacht zu haben schien.

»Gewiß nicht,« fiel Mistreß Sanders ein, welche, nach gewissen Seitenblicken zu urtheilen, die sie nach dem geröfteten Käse und den Ferkelfüßchen in der Bratpfanne warf, zu berechnen schien, wie weit das Abendessen reichen würde, falls Sam dazu eingeladen werden sollte.

»Alles, weshalb ich gekommen bin,« fuhr Sam fort, ohne die Unterbrechung zu beachten, »ist nur dieses: — erstens, die Miethaufkündigung meines Herrn zu bringen — hier ist sie — zweitens, die Miethe zu bezahlen — da ist sie — drittens, zu sagen, daß alle seine Sachen zusammengesucht, und Demjenigen verabfolgt werden sollen, den er danach schicken wird — viertens, daß Sie die Wohnung wieder vermiethen können, sobald Sie wollen — und so hätte ich denn Alles ausgerichtet.«

»Was auch vorgefallen sein mag,« entgegnete Mistreß Bardell, »ich habe immer gesagt, und werde immer sagen, daß sich Herr Pickwick in allen Stücken, nur leider eins ausgenommen, stets als ein vollkommener Gentleman benommen hat. Er zahlte immer so pünktlich, wie die Bank.«

Indem Mistreß Bardell dieses sprach, hielt sie ihr Taschentuch vor die Augen, und ging hinaus, um den Empfangschein zu holen.

Sam wußte sehr wohl, daß er sich nur ruhig zu verhalten habe, um die Frauen unfehlbar zum Sprechen zu bringen. Er blickte daher in tiefem Stillschweigen

abwechselnd nach den Ferkelfüßchen, dem gerösteten Käse, den Wänden und der Decke.

»Die arme Frau!« seufzte Mistreß Cluppins.

»Ach die arme Frau!« fiel Mistreß Sanders ein.

Sam sagte noch kein Wort. — Er merkte, daß sie zur Sache kamen.

»Ich weiß mich gar nicht zu fassen,« sagte Mistreß Cluppins, »wenn ich an solche Treulosigkeit denke. Ich möchte es gerne vermeiden, etwas zu sagen, was Ihnen unangenehm sein könnte, junger Mann, aber Ihr Herr ist wirklich ein Barbar, und ich wollte, er wäre hier, daß ich es ihm in das Gesicht sagen könnte.«

»Ja, das wollte ich auch,« erwiederte Sam.

»Es ist wirklich ein Jammer, anzusehen, wie die arme Frau sich die Sache zu Herzen nimmt; sie wankt trübsinnig umher, und nichts kann ihr Trost gewähren, außer wenn ein paar Freundinnen aus Mitleid zu ihr kommen, um ihr Gesellschaft zu leisten,« sagte Mistreß Cluppins, nach den Ferkelfüßchen und dem Käse hinüberschielend, »es ist wirklich ein Jammer!«

»Es ist barbarisch!« rief Mistreß Sanders aus.

»Und Ihr Herr, junger Mann,« fuhr Mistreß Cluppins mit großer Zungengeläufigkeit fort, »ist noch dazu ein wohlhabender Mann, der die Ausgabe für eine Frau gar nicht zu scheuen hat; er kann also auch nicht die geringste Entschuldigung für sein Benehmen vorbringen. — Warum heirathet er sie denn nicht?«

»Ja,« sagte Sam, »das ist eben die Frage.«

»Ich würde ihn aber nicht lange fragen, und nicht viel Umstände mit ihm machen, wenn ich mit ihm zu thun hätte,« erwiederte Mistreß Cluppins. »Zum Glück giebt es noch Gesetze für uns Frauen, zu so elenden Geschöpfen Viele uns auch gern machen möchten, wenn sie

könnten, und das wird Ihr Herr schon auf seine Kosten erfahren, junger Mann, ehe er sechs Monate älter geworden ist.«

Bei diesen tröstlichen Gedanken heiterten sich die Züge von Mistreß Cluppins auf; sie lächelte Mistreß Sanders und diese ihr wieder zu.

»Der Prozeß ist wirklich schon im besten Gange,« dachte Sam, als Mistreß Bardell wieder eintrat.

»Hier ist der Empfangschein, Herr Weller,« sagte sie, »und ich hoffe, Sie werden einen Tropfen annehmen, um sich zu erwärmen, wenn's auch nur der alten Bekanntschaft wegen wäre, Herr Weller.«

Sam sah den Vortheil ein, den er dadurch gewinnen würde, und willigte gleich ein, worauf Mistreß Bardell aus einem kleinen Schrank eine Flasche und ein Weinglas hervorholte, und die durch ihre tiefe Wehmuth veranlaßte Zerstreuung war so groß, daß, nachdem sie Herrn Wellers Glas gefüllt hatte, sie noch drei Gläser aus dem Schrank holte, und sie ebenfalls füllte.

»O, Mistreß Bardell,« rief Mistreß Cluppins, »was machen Sie denn da.«

»Ei, ei, das ist mir eine schöne Wirthschaft,« sagte Mistreß Sanders.

»Ach, mein armer Kopf,« seufzte Mistreß Bardell mit einem wehmüthigen Lächeln.

Sam verstand alles dieses natürlich sehr wohl, er sagte daher, daß er vor dem Abendessen durchaus nicht trinken könne, wenn nicht eine Dame mit ihm tränke.

Hierüber wurde nicht wenig gelacht, und Mistreß Sanders erbot sich endlich, nur um ihm den Willen zu thun, wie sie sagte, ein kleines Schlückchen aus seinem Glas zu versuchen. Da Sam jetzt sagte, es müsse die Runde machen, so nahm jede einen kleinen Schluck.

Dann brachte die kleine Mistreß Cluppins den Toast aus: »auf gutes Glück Bardells contra Pickwick.« Jetzt leerten die Damen ihre Gläser zu Ehren des Toasts, und wurden sofort sehr gesprächig.

»Sie werden gehört haben, was im Werke ist, Herr Weller,« begann Mistreß Bardell.

»Ich vernahm so etwas davon,« erwiederte Sam.

»Es ist schrecklich, auf solche Weise in der Leute Mund gebracht zu werden, Herr Weller,« fuhr Mistreß Bardell fort, »aber ich sehe jetzt nur zu gut ein, daß mir nichts anders übrig bleibt, und meine Rechtsfreunde, die Herren Dodson und Fogg, sagen mir, daß wir bei den Beweisen, die wir aufstellen können, unfehlbar gewinnen müssen. — Ich wüßte nicht, was ich beginnen sollte, wenn ich den Prozeß verlöre.«

Schon der Gedanke, daß Frau Bardell den Prozeß verlieren könne, griff Mistreß Sanders so heftig an, daß sie sich in die Nothwendigkeit versetzt sah, ihr Glas wieder zu füllen und zu leeren, denn sie fühlte, wie sie nachher sagte, daß, wenn sie diese Geistesgegenwart nicht gehabt hätte, sie augenblicklich in Ohnmacht gesunken sein würde.

»Wann wird der Prozeß beginnen?« fragte Sam.

»Entweder im Februar oder im März,« erwiederte Mistreß Bardell.

»Und es wird eine Menge von Zeugen auftreten, nicht wahr?« fragte Mistreß Cluppins.

»Das will ich meinen,« entgegnete Mistreß Sanders.

»Und würden Dodson und Fogg nicht wüthend werden, wenn sie den Prozeß verlören,« fügte Mistreß Cluppins hinzu, »da sie ihn ganz auf eigene Spekulation übernommen haben?«

»Ja, es würde ihnen sehr empfindlich sein,« sagte Mistreß Sanders.

»Aber die Klägerin muß und muß den Prozeß gewinnen,« begann Mistreß Cluppins wieder.

»Ich hoffe es,« seufzte Mistreß Bardell.

»O, das läßt sich gar nicht bezweifeln,« entgegnete Mistreß Sanders.

»Recht schön,« sagte Sam, indem er aufstand, und sein Glas auf den Tisch setzte. »Alles, was ich sagen kann, ist, daß ich wünsche, sie möchten ihn gewinnen.«

»Danke Ihnen herzlichst, Herr Weller,« erwiederte Frau Bardell sehr gerührt.

»Und was ich von dem Dodson und Fogg sagen kann,« fuhr Herr Weller fort, »die solche Dinge aus Spekulation übernehmen, so wie von dem andern menschenfreundlichen und gutmüthigen Herren derselben Profession, die die Leute gratis gegeneinander hetzen, und ihre Schreiber antreiben, kleine Zänkereien zwischen ihren Nachbarn und Bekannten aufzuspüren, oder gar zu veranlassen, die wohl ohne Prozesse beigelegt werden könnten — alles, was ich von diesen sagen kann, ist, daß ich wünschte, sie bekämen den Lohn, den ich ihnen auszahlen möchte.«

»O, ich wünsche, Sie erhielten den Lohn, den jede gute Seele ihnen gern gönnen wird,« sagte Frau Bardell, welche mit der Aeußerung Sams sehr zufrieden zu sein schien.

»Amen,« versetzte Sam, »sie würden ganz heiter und vergnügt davon leben können. — Wünsche Ihnen wohl zu schlafen, meine Damen!«

Die Wirthin ließ Sam gehen, ohne ihn, zur großen Beruhigung von Mistreß Sanders, zu den Ferkelfüßchen und dem gerösteten Käse einzuladen, welchen Gerichten

die Damen bald darauf unter dem jugendlichen Beistande von Master Bardell die vollkommenste Gerechtigkeit wiederfahren ließen — sie verschwanden gänzlich unter ihren vereinigten Bemühungen.

Herr Weller begab sich in den Georg und Geier zurück und erstattete seinem Herrn getreuen Bericht von Allem, was er während seines Besuchs bei Frau Bardell über die Absichten von Dodson und Fogg hatte entnehmen können. — Eine Zusammenkunft mit Herrn Perker am folgenden Tage bestätigte Alles, und Herr Pickwick traf seine ferneren Vorbereitungen für den Weihnachtsbesuch in Dingley-Dell mit dem angenehmen Bewußtsein, daß einen oder zwei Monate später eine gegen ihn wegen des Bruchs eines Eheversprechens angestellte Entschädigungsklage öffentlich vor dem Gerichtshofe der Common-Pleas verhandelt werden würde, wobei die Klägerin alle Vortheile auf ihrer Seite hatte, welche nicht allein aus der Gewalt der Umstände, sondern auch aus der Geschäftskenntniß von Dodson und Fogg sich ergeben konnten.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Samuel Weller pilgert nach Dorking und besucht seine Stiefmutter.

Da bis zur Abreise der Pickwicker nach Dingley-Dell noch eine Zwischenzeit von zwei Tagen blieb, so setzte sich Herr Weller, nachdem er früh zu Mittag gespeist hatte, in ein Hinterzimmer im Georg und Geier, um nachzudenken, wie er diese Zeit am zweckmäßigsten

zubringen könne. Es war sehr schönes Wetter, und er hatte den Gegenstand noch nicht zehn Minuten erwogen, als plötzlich die Gefühle eines zärtlichen Sohnes in ihm erwachten, und es drang sich ihm so lebhaft der Gedanke auf, er müsse seinen Vater besuchen und seiner Stiefmutter seine Ehrfurcht bezeigen, daß er vor Erstaunen ganz außer sich gerieth, wie er an die Erfüllung dieser Pflicht früher noch nie gedacht hatte. Begierig, seine bisherige Vernachlässigung wieder gut zu machen, eilte er sofort zu Herrn Pickwick hinauf, und bat ihn um Urlaub zu diesem löblichen Vorhaben.

»Mit Vergnügen, Sam, mit Vergnügen,« entgegnete Herr Pickwick, der über einen solchen Beweis der kindlichen Gefühle seines Dieners ganz entzückt war.

Herr Weller verbeugte sich dankbar.

»Es freuet mich sehr,« sagte Herr Pickwick, »daß Sie von Ihren Pflichten als Sohn so sehr durchdrungen sind.«

»Das bin ich immer gewesen,« antwortete Herr Weller.

»Freut mich sehr, es zu vernehmen, Sam,« entgegnete Herr Pickwick.

»Jedesmal, wenn ich von meinem Vater etwas zu haben wünschte, fuhr Herr Weller fort, bat ich immer sehr ehrerbietig und artig darum. Gab er mir es nicht, so nahm ich es, weil ich fürchtete, wenn ich es nicht bekäme, so könnte ich dadurch verführt werden, etwas Unrechtes zu thun. Ich habe ihm auf diese Weise viel Mühe und Ungelegenheiten erspart.«

»Das ist nicht ganz meine Ansicht, Sam,« bemerkte Herr Pickwick kopfschüttelnd und mit einem leichten Lächeln.

»Ich hatte immer die besten Gefühle, Sir — die

allerbesten Absichten, wie der Gentleman sagte, als er von seiner Frau weglief, weil sie unglücklich bei ihm zu sein schien,« entgegnete Herr Weller.

»Sie können jetzt gehen, Sam,« sagte Herr Pickwick.

»Danke, Sir,« erwiederte Herr Weller, und nachdem er seine beste Verbeugung gemacht, und seine besten Kleider angelegt hatte, bestieg er den Außensitz der Arnedaler Postkutsche, und fuhr mit ihr nach Dorking.

Das Wirthshaus zum Marquis von Granby war zu Herrn Wellers Zeiten das Muster einer Schenke der bessern Klasse an der Heerstraße — gerade groß genug, um bequem, und klein genug, um behaglich zu sein. An der Straße erblickte man auf einem hohen Pfosten ein großes Schild, worauf der Kopf und die Schultern eines Gentleman mit einem apoplektischen Gesicht und in einem rothen Rock mit dunkelblauen Aufschlägen gemalt war.

Eine Portion derselben Farbe war als Himmel über seinem dreieckigen Hut angebracht. Darüber schwebten ein paar Fahnen und unter dem letzten Knopf seines Rocks lagen ein paar Kanonen, und das Ganze sollte ein ausdrucksvolles und sprechend ähnliches Bildniß des Marquis von Granby glorreichen Andenkens darstellen. In dem Fenster des Schenkstübchens stand eine auserwählte Sammlung von Geraniums und eine Reihe wohlabgestäubter Liqueurflaschen. Auf den zurückgeschlagenen Fensterladen laß man eine Menge goldener Inschriften, welche gute Betten und treffliche Weine anpriesen, und die auserlesene Gruppe von Landleuten und Pferdeknechten, die vor den Ställen und Pferdekrippen verweilten, ließ auf die ausgezeichnete Qualität der Getränke, die im Hause zu haben waren, mit erfreulicher Sicherheit schließen. Sam Weller blieb, als er von der Postkutsche abgestiegen war, vor dem Hause stehen, um mit dem Blick

eines erfahrnen Reisenden alle diese Anzeichen eines blühenden Geschäftsverkehrs zu prüfen, und ging darauf, sehr befriedigt durch Alles, was er beobachtet hatte, ohne Weiteres hinein.

»Was beliebt, junger Mann?« rief eine gellende weibliche Stimme, als er kaum über die Schwelle getreten war. Sam blickte nach der Richtung, aus welcher die Stimme ertönte. Sie kam von einer ziemlich korpulenten, behaglich aussehenden Frau, die im Schenkstübchen vor dem Kamine stand, und das Feuer unter dem Kessel anblies. Sie war nicht allein, denn an der andern Seite des Kamins saß ein Mann kerzengrade auf einem Stuhl mit hoher Rückenlehne in bis auf den Faden abgetragenen Kleidern und mit einem fast eben so langen steifen Rücken, als der seines Stuhls war. Dieser Mann erregte sogleich Sams besondere Aufmerksamkeit. — Er hatte ein langes und schmales Gesicht, einen zusammengekniffenen Mund, eine rothe Nase, und etwas von einem Klapperschlangenblick, der ziemlich stechend, und auf jeden Fall entschieden schlecht war. Er trug sehr kurze Beinkleider und schwarze wollene Strümpfe, welche, wie sein ganzer Anzug, sehr abgetragen waren. Seine Blicke waren zwar gesteift, aber sein weißes Halstuch war es nicht, und die langen Zipfel desselben fielen sehr unmodisch und unmalerisch über die dicht zugeknöpfte Weste herab. Ein paar alte grob abgenutzte Handschuhe, ein breiträndiger Hut und ein verbleichter grüner Regenschirm mit viel hervorstehendem Fischbein, als solle dadurch der Mangel eines Griffs an der Spitze ersetzt werden, lag neben ihm auf einem Stuhl, und zwar so, daß man wohl entnehmen konnte, der rothnasige Mann, wer er auch sein mochte, beabsichtige nicht, sich sobald wieder zu entfernen.

Um dem rothnasigen Mann Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, müssen wir bedenken, daß eine derartige Absicht auch keineswegs eine weise von ihm gewesen sein würde, denn allem Anschein nach hätte er einen höchst auserwählten Kreis von Bekanntschaften besitzen müssen, um vernünftiger Weise erwarten zu können, daß er irgendwo besser aufgenommen werden würde, als hier. Das Feuer brannte hell und lustig unter dem Einfluß des Blasebalgs, und der Kessel sang und summte vergnüglich unter dem Einfluß von beiden. Ein niedliches Thee-Service stand auf den Tisch, am Feuer wärmten geröstete Brodschnitte mit Butter, und der rothnasige Mann war eifrigst beschäftigt, ein großes Stück Weißbrod mit Hülfe einer langen bronzenen Gabel in jenes angenehme Nahrungsmittel, Toast genannt, zu verwandeln. Neben ihm stand ein Glas rauchenden Ananasgrogs, mit einer Zitronenscheibe darin, und so oft der rothnasige Mann eine zu röstende Brodschnitte vor die Augen hielt, um sich zu vergewissern, wie weit sie schon gediehen sei, schlürfte er einige Tropfen von dem Ananasgrog und lächelte der korpulenten Frau freundlich zu, die fortwährend das Feuer anschürte.

Sam war in der Betrachtung dieser behaglichen Scene so vertieft, daß er die erste Frage der Dame gänzlich unbeachtet ließ, und er wurde sich erst der Unschicklichkeit seines Benehmens bewußt, als sie zweimal und zwar mit immer hellerer Stimme wiederholt worden war.

»Ist der Hausherr zu Hause?« antwortete Sam endlich durch eine Gegenfrage.

»Nein,« erwiederte Frau Weller, denn die ziemlich korpulente Dame war keine andere, als die vormalige Wittwe und einzige Erbin des seligen Herrn Clarke — »nein, er ist nicht zu Hause, und ich erwarte ihn auch nicht.«

»Ich denke, er wollte heute wiederkommen,« sagte Sam.

»Es kann sein und auch nicht sein,« erwiederte Frau Weller, indem sie eine neue Brodscheibe, welche der rothnasige Mann eben geröstet hatte, mit Butter bestrich, »ich weiß es nicht, und es ist mir auch gleichviel. Langen Sie zu, Herr Stiggins.«

Der rothnasige Mann ließ sich das nicht zweimal sagen, und fiel sofort mit wilder Eßbegier über die Brotschnitte her.

Sam hatte vom ersten Augenblick an aus der Persönlichkeit des rothnasigen Mannes mehr als gemuthmaßt, daß es der fromme Schäfer sei, von welchem sein achtbarer Vater ihm erzählt hatte. Sobald er ihn essen sah, waren seine letzten Zweifel beseitigt, und er gewahrte sogleich, daß, wenn er für einige Zeit hier zubringen wolle, er rasch Fuß fassen müsse. Er begann daher seine Operationen damit, daß er mit dem Arm über die Halbthür des Schenkstübchens langte, kaltblütig aufriegelte, und ohne Umstände hineinging.

»Frau Stiefmutter,« sagte Sam, »wie geht's?«

»Ich glaube wirklich, es ist ein Weller,« sagte sie, indem sie mit wenig vergnügtem Ausdruck Sam in das Gesicht blickte.

»Ich glaub's fast auch,« fuhr der unerschütterliche Sam fort, »und ich hoffe, dieser hochehrwürdige Herr hier wird mich entschuldigen, wenn ich sage, daß ich wünschte der Weller zu sein, der Euch besitzt, Mama.«

Sam operirte mit einem doppelläufigen Compliment, denn seine Worte sagten sowohl, daß Mistreß Weller eine sehr angenehme Frau sei, als daß Herr Stiggins ein geistliches Ansehen habe. Sie machten auch sichtlichen

Eindruck, und Sam verfolgte seinen Vortheil, indem er seine Stiefmutter küßte.

»Gehen Sie,« sagte Frau Weller, ihn zurückdrängend.

»Ei, schämen Sie sich doch, junger Mann,« sagte der Herr mit der rothen Nase.

»Ist nicht böse gemeint,« versetzte Sam, »aber Sie haben freilich recht; es ist nicht ganz in der Ordnung, wenn Stiefmütter so jung und hübsch sind, nicht wahr Sir?«

»Es ist Alles eitel,« seufzte Herr Stiggins.

»Ja, das ist wahr,« sagte Frau Weller, indem sie ihre Haube zurecht rückte.

Sam dachte eben so, behielt aber seine Gedanken für sich.

Dem frommen Schäfer schien Sams Ankunft keineswegs erfreulich zu sein, und als der erste Eindruck seiner Schmeicheleien vorüber war, nahm auch Mistreß Weller eine Miene an, als hätte sie seinen Besuch ohne das mindeste Mißbehagen entbehren können. Sam war aber einmal da, und konnte nicht füglich ohne weiteres hinausgewiesen werden; sie setzten sich daher alle drei zum Thee.

»Wie befindet sich der Vater?« fragte Sam.

Frau Weller hob die Hände und die Augen bei dieser Frage empor, als sei ein gar zu peinlicher Gegenstand berührt worden.

Herr Stiggins stöhnte.

»Was fehlt dem Herrn?« fragte Sam.

»Er bejammert den Weg, den Ihr Vater wandelt, erwiederte Mistreß Weller.

»Wirklich? sagte Sam.«

»Und mit nur zu gutem Grunde,« fügte Mistreß Weller ernst hinzu.

Herr Stiggins nahm eine frische Toast-Scheibe und stöhnte noch mehr als zuvor.

»Ihr Vater ist ein Abtrünniger,« sagte Mistreß Weller.

»Ein Gefäß des Zorns,« rief Herr Stiggins. Er biß ein großes Stück aus dem gerösteten Brote und stöhnte dann wieder.

Sam fühlte sich sehr gedrungen, dem ehrwürdigen Herrn Stiggins wirklich Ursache zum Stöhnen zu geben, aber er beherrschte sich noch, und fragte nur: »Was ist denn mit dem Alten.«

»Was es mit ihm ist?« erwiederte Mistreß Weller, »o, er hat ein verhärtetes Herz. Jeden Abend kommt dieser vortreffliche Mann — zürnen Sie nicht, Herr Stiggins — ich muß es sagen, daß Sie ein vortrefflicher Mann sind — kommt und sitzt hier stundenlang, aber es macht nicht die geringste Wirkung auf ihn.«

»Das ist merkwürdig,« versetzte Sam, »so viel weiß ich, daß es eine beträchtliche Wirkung auf mich machen würde, wenn ich an seiner Stelle wäre.«

»Die Sache ist die, mein junger Freund,« begann Herr Stiggins feierlich, »daß er einen verhärteten Busen hat. Ach, mein junger Freund, wie hätte er sonst den rührenden Bitten und Ermahnungen von sechszehn unserer schönsten Schwestern widerstehen können, sich unserer edelmüthigen Gesellschaft anzuschließen, welche den frommen Zweck hat, die Negerkinder in Westindien mit Flanellwesten und moralischen Taschentüchern zu versorgen.«

»Was sind denn das, moralische Taschentücher?« fragte Sam. »Ich habe diesen Artikel noch nie gesehen.«

»Es sind Taschentücher, mein junger Freund,« erwiederte Herr Stiggins, welche Unterhaltung mit Belehrung verbinden, indem auserwählte Erzählungen mit Holzschnitten darauf gedruckt sind.«

»Ah, ich weiß schon,« sagte Sam, »sie hängen in den Leinwandladen mit Bettlerpetitionen und dergleichen darauf.«

Herr Stiggins begann, sich in die dritte Butterschnitte zu vertiefen, und nickte bejahend.

»Und der Alte wollte sich von den Damen nicht dazu bereden lassen?« fragte Sam.

»Er saß da,« erwiederte Frau Weller, »rauchte seine Pfeife, und sagte, das mit den Negerkindern wäre —«

»Nichts als Beutelschneiderei,« fiel Herr Stiggins mit dem Tone des Entsetzens ein.

»Ja, er sagte, es wäre nichts als Beutelschneiderei,« wiederholte Mistreß Weller, und beide seufzten über das ruchlose Benehmen des ältern Herrn Weller.

Vielleicht würden noch viele Ruchlosigkeiten dieser Art zu Tage gekommen sein, aber die Butterschnitte waren alle verzehrt, der Thee begann schwach zu werden, und Sam zeigte nicht im geringsten die Absicht, sich entfernen zu wollen. Herr Stiggins erinnerte sich daher plötzlich, daß er eine höchst dringende Zusammenkunft mit dem Schäfer verabredet habe, und empfahl sich.

Kaum war das Theegeschirr abgeräumt, als die Londoner Postkutsche Herrn Weller den Aeltern vor dem Hause absetzte. Er trat in das Schenkstübchen und erblickte seinen Sohn.

»Ah, sieh da, Sammy!« rief er ihm entgegen.

»Willkommen, alter Herr,« rief der Sohn zurück, und sie schüttelten sich kräftig die Hände.

»Freuet mich sehr, Dich hier zu sehen, Sammy,« sagte

Herr Weller Senior, obschon es mir noch ein Geheimniß ist, wie Du es angefangen hast, um bei Deiner Stiefmutter gut aufgenommen zu werden. Ich wollte nur, Du schriebst mir Dein Rezept auf.«

»Pst,« entgegnete Sam, »sie ist zu Hause, alter Bursche.«

»Kann uns aber nicht hören,« erwiederte Weller Senior. »Wenn sie ihren Thee getrunken hat, handthiert sie immer im Hause umher, und spektakelt ein paar Stunden; wir wollen uns daher etwas zu Gute thun, Sammy.«

Bei diesen Worten begann Herr Weller Senior ein paar Gläser Branntwein und Wasser zu mischen, holte zwei Pfeifen, und indem der Vater und der Sohn sich einander gegenübersetzten, Sam an die eine Seite des Kamins in den hohen Lehnstuhl, und Herr Weller Senior an die andere in einen dito, machten sie es sich so bequem und behaglich, als nur immer möglich war.

»Ist Jemand hier gewesen, Sammy?« fragte Herr Weller Senior trocken nach einem langen Stillschweigen.

Sam nickte sehr bedeutsam.

»Der rothnasige Hallunke?« fragte Herr Weller.

Sam nickte abermals.

»Ein liebenswürdiges Menschenkind,« sagte Herr Weller Senior, mit heftigen Zügen fortrauchend.

»Scheint so,« bemerkte Sam.

»Versteht sich aufs Rechnen,« fuhr Weller der Vater fort.

»Wie so?« fragte Sam.

»Borgt am Montag achtzehn Pence und kommt den Dienstag wieder, und borgt einen Schilling, daß es eine halbe Krone wird, kommt am Mittwoch wieder, und borgt abermals eine halbe Krone, daß es fünf Schilling

werden, und so geht es mit dem Verdoppeln fort, bis er im Nu eine Fünfpfundnote hat, gerade wie es im Rechenbuch mit den Hufeisennägeln steht, Sammy.«

Sam deutete durch ein Kopfnicken an, daß er sich des von seinem Vater erwähnten Rechnungsexempels noch sehr wohl erinnere. »Ihr wolltet also zu den Flanellwesten nicht unterschreiben?« fragte er nach einer Pause, die beiderseits nur durch Rauchen ausgefüllt wurde.

»Werde mich wohl hüten,« erwiederte Weller Senior. »Was sollen die Negerkinder mit Flanellwesten? Aber ich will Dir was sagen, Sammy,« fügte er mit leiser Stimme und sich zu seinem Sohn beugend hinzu, ich würde ein hübsches Sümmchen zu Zwangswesten für gewisse Leute hier zu Lande mit Vergnügen unterschreiben.«

Nachdem er dieses gesagt, setzte er sich wieder in die vorige Positur, und winkte seinem Erstgebornen bedeutsam zu.

»Ebenso kuriose kommt es mir vor,« bemerkte Sam, »daß man Leuten Taschentücher schicken will, die sie gar nicht zu gebrauchen wissen.«

»Sie haben immer dergleichen Taschenspielereien vor, Sammy,« erwiederte sein Vater. »Vorigen Sonntag ging ich die Straße hinauf, und was meinst Du, wen ich an einer Kapellenthür stehen sehe? — Niemand anders, als Deine Stiefmutter mit einem blauen Suppenteller in der Hand. Ich glaube wirklich, es war kleine Münze für ein paar Goldstücke darauf, und als die Leute herauskamen, regnete es noch immer drauf zu, so daß der Teller es kaum fassen konnte. — Was meinst Du nun, wofür gesammelt wurde?«

»Vielleicht wieder zu einem Theetrinken,« sagte Sam.

»Weit gefehlt, Sammy,« erwiederte sein Vater, »es war für die Wassersteuer des Schäfers.«

»Wie, dem Schäfer seine Wassersteuer?« fragte Sam verwundert.

»Ja,« entgegnete Weller Senior, »der Schäfer hatte seit dreiviertel Jahren für das Wasser in seinem Hause keinen Heller bezahlt, vielleicht weil er nicht viel Gebrauch vom Wasser machte, denn er trinkt nur wenig, sehr wenig von dem Getränk, Sammy, er kennt ein anderes, das ein gutes halbesdutzendmal mehr werth ist. Genug, es war nicht bezahlt worden, und also nagelten sie ihm die Röhren zu. Der Schäfer geht gleich nach der Kapelle, giebt sich für einen verfolgten Heiligen aus, und sagt, er hoffe, die Herzen derer, die ihm das Wasser abgeschnitten hätten, würden erweicht werden, und auf den rechten Weg gelangen, denkt aber bei sich, daß sie in die Hölle fahren werden. Die Weiber stellen darauf gleich eine Versammlung an, singen einen Psalm, wählen Deine Mutter zur Vorsitzerin, beschließen für den nächsten Sonntag eine Sammlung, und händigen Alles dem Schäfer ein, und wenn er nicht genug damit hat, um die Wassergesellschaft für sein ganzes Leben zu bezahlen,« sagte Herr Weller Senior zum Schluß, »so will ich ein Holländer sein, und Du bist auch einer, Sammy, und das ist die ganze Geschichte.«

Der Alte rauchte noch einige Minuten fort, und begann wieder:

»Das Schlimmste an diesem Schäfer und seiner Sippschaft, mein Junge, ist, daß sie allen jungen Weibsen hier herum die Köpfe verdrehen. Die guten Kinder denken, es ist Alles in der Ordnung, und sie wissen es nicht besser, aber sie sind Opfer der Schwindelei, Samiel, Opfer des Betrugs.«

»Das denke ich mir auch,« sagte Sam.

»Nichts weiter,« fuhr Weller Senior fort, indem er nachdenklich den Kopf schüttelte, »und was mich am meisten verdrießt, Samiel, ist, daß sie Alle ihre Zeit und Arbeit verschlottern, um Kleidungsstücke für die schwarzen und kupferfarbigen Leute zu machen, die sie nicht brauchen können, und sich um die fleischfarbigen Christenkinder nicht bekümmern, die sie so nöthig haben. Wenn ich zu befehlen hätte, Samiel, so würde ich alle die faulen Schäfer hinter eine schwere Schiebkarre stellen, und sie den ganzen Tag auf einer vierzehn Zoll breiten Bohle hin und her karren lassen. Das würde ihnen den Unsinn schon herausschüttern, wenn es sonst irgend möglich ist.«

Nachdem Herr Weller Senior dieses Radikalmittel mit großem Nachdruck erörtert, und durch ein entsprechendes Spiel seiner Züge begleitet hatte, leerte er sein Glas auf einen Zug, und klopfte mit angeborner Würde die Asche aus seiner Pfeife. Er war damit noch beschäftigt, als draußen auf dem Gange eine gellende Stimme ertönte.

»Da läßt sich Deine liebe Mama hören, Sammy,« sagte der alte Herr, und gleich darauf trat seine Ehehälfte in das Zimmer.

»Ah, bist Du wieder angekommen?« rief sie ihm entgegen.

»Ja, mein Schatz,« erwiederte Herr Weller, indem er sich eine frische Pfeife stopfte.

»Ist Herr Stiggins noch nicht wieder hier gewesen?« fragte Mistreß Weller.

»Nein, mein Schatz, noch nicht,« entgegnete Herr Weller, indem er seine Pfeife durch die sinnreiche Operation anzündete, daß er eine glühende Kohle aus dem Feuer zwischen die Zange faßte, und auf den Taback

legte, »und was noch mehr ist, mein Schatz, ich denke es zu überleben, wenn er auch gar nicht wieder kommt.«

»Pfui, Du gottloser Mann?« rief Mistreß Weller aus.

»Danke schön, mein Schatz,« entgegnete Herr Weller.

»Still, Vater,« sagte Sam, »keine eheliche Liebkosungen vor Fremden; da kommt gerade der ehrwürdige Herr schon wieder.«

Bei dieser Nachricht wischte Mistreß Weller hastig die Thränen wieder ab, welche sie sich eben bemüht hatte, herauszupressen, und Herr Weller schob seinen Lehnstuhl mißmuthig in den Kaminwinkel.

Herr Stiggins war leicht zu bewegen, noch ein Glas von dem Ananasgrog anzunehmen, so wie ein zweites und ein drittes, und dann sich durch ein kleines Abendessen zu erquicken, bevor er mit dem Trinken fortfuhr.

Er saß neben Weller Senior, welcher, so oft er es unbemerkt vor seiner Ehehälfte thun konnte, seinem Sohne die verborgenen Gefühle seines Busens dadurch zu Tage legte, daß er seine Faust über den Kopf des Schäferherolds schüttelte, was Sam das ungemischteste und entzückendste Vergnügen gewährte, um so mehr, da Herr Stiggins unbekümmert trank und aß, ohne im geringsten zu ahnen, was hinter seinem Rücken vorging.

Der größere Theil der Unterhaltung ward von Mistreß Weller und dem ehrwürdigen Herrn Stiggins geführt, und die Hauptgegenstände des Gesprächs waren die Tugenden des Schäfers, die Würdigkeit seiner Heerde und die Fehler und Sünden aller andern Menschenkinder, welche Abhandlungen Herr Weller Senior nur durch

halblaute Anspielungen auf einen Gentleman, Namens Walker und durch andere ähnliche derselben Art unterbrach.

Endlich nahm Herr Stiggins unter mehrfachen und unzweifelhaften Symptomen, daß er so viel Ananasgrog, als er füglich beherbergen konnte, zu sich genommen, seinen Hut, und empfahl sich. Sam wurde bald darauf durch seinen Vater in die für ihn bestimmte Schlafkammer geführt. Der würdige alte Herr drückte ihm mit inniger Wärme die Hand, und schien geneigt, einige Bemerkungen gegen den Sohn auszusprechen. Da er jedoch die Stimme seiner Ehehälfte vernahm, so gab er seine Absicht für dieses Mal auf, und wünschte ihm ohne Weiteres gute Nacht.

Sam stand am andern Morgen frühzeitig auf, und nachdem er schnell ein Frühstück zu sich genommen, schickte er sich zur Rückkehr nach London an. Er war kaum aus der Thür getreten, als sein Vater hinab kam, und ihm zurief:

»Wie, Sammy, schon fort?«

»Im selbigen Augenblick,« erwiederte Sam.

»Ich wollte, Du könntest dem Stiggins den Mund stopfen, und ihn mit Dir nehmen,« sagte Herr Weller Senior.

»Ich schäme mich in Deiner Seele, alter Haltfest,« versetzte Sam im Ton des Vorwurfs. »Warum läßt Du ihn denn überhaupt seine rothe Nase in den Marquis von Granby stecken?«

Herr Weller Senior faßte seinen Sohn scharf und ernst in das Auge, und erwiederte:

»Weil ich ein Ehekrüppel bin, Samiel, weil ich ein Ehekrüppel bin. — Wenn Du dereinst ein verheiratheter

Mann bist, Samiel, so wirst Du vieles verstehen, was Du jetzt nicht verstehst, aber ob es werth ist, eine solche Schule durchzumachen und darin so wenig zu lernen, wie der Waisenknabe sagte, als er an das Ende des A B C gekommen war, das ist Geschmackssache. Ich halte dafür, daß es nicht der Mühe werth ist.«

»Wohl möglich,« sagte Sam. »Nun lebt wohl Alter.«

»Warte noch einen Augenblick, Sammy,« rief ihm sein Vater nach.

»Ich will nur noch dieses sagen,« bemerkte Sam, indem er stehen blieb, »wenn ich Eigenthümer des Marquis von Granby wäre, und der Stiggins käme mir in mein Schenkstübchen, um geröstete Toastschnitte zu essen, so würde ich —«

»Was würdest Du, Sammy,« unterbrach ihn sein Vater, sehr gespannt. »Was würdest Du? —«

»Ihm seinen Grog vergiften,« sagte Sam.

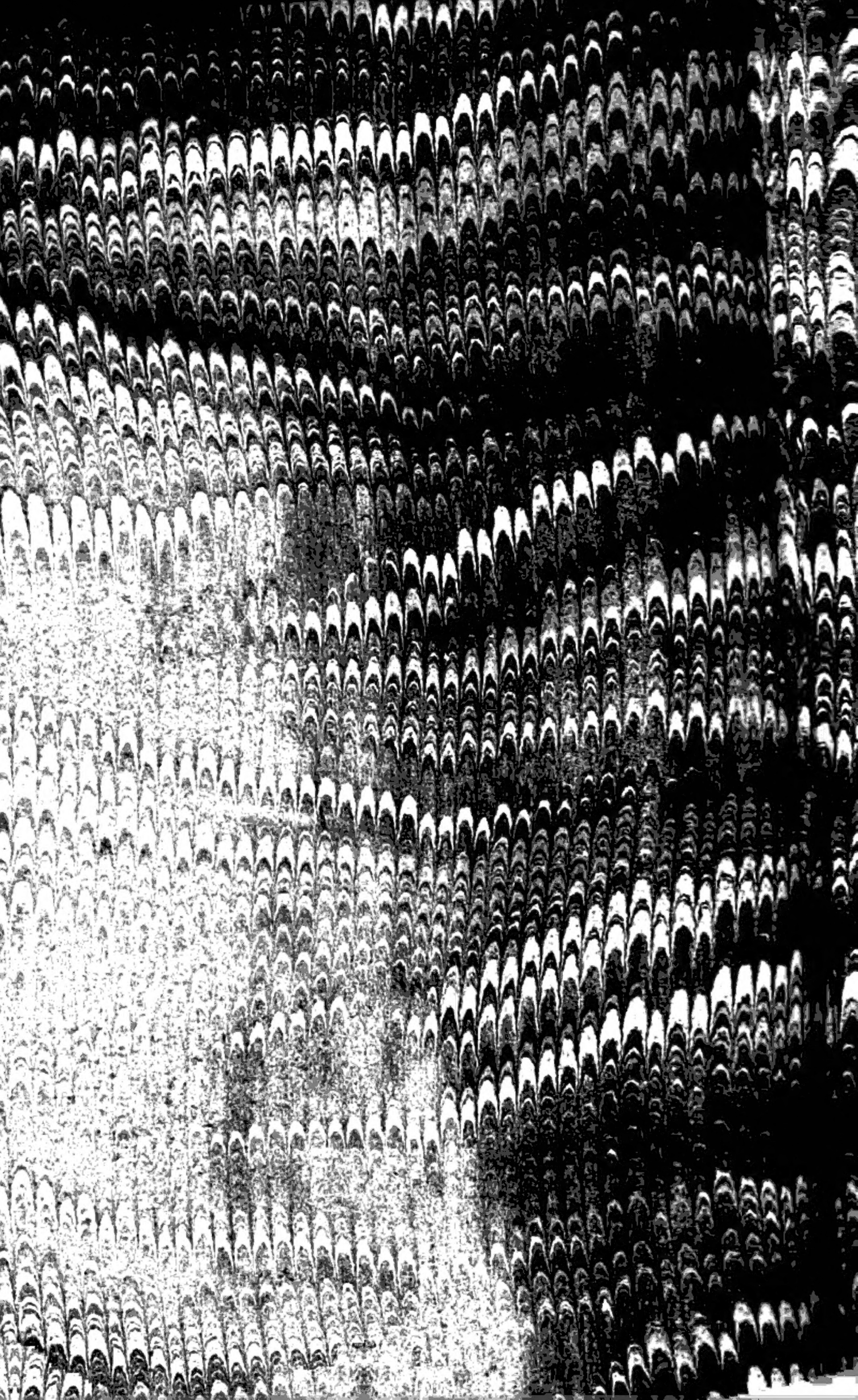
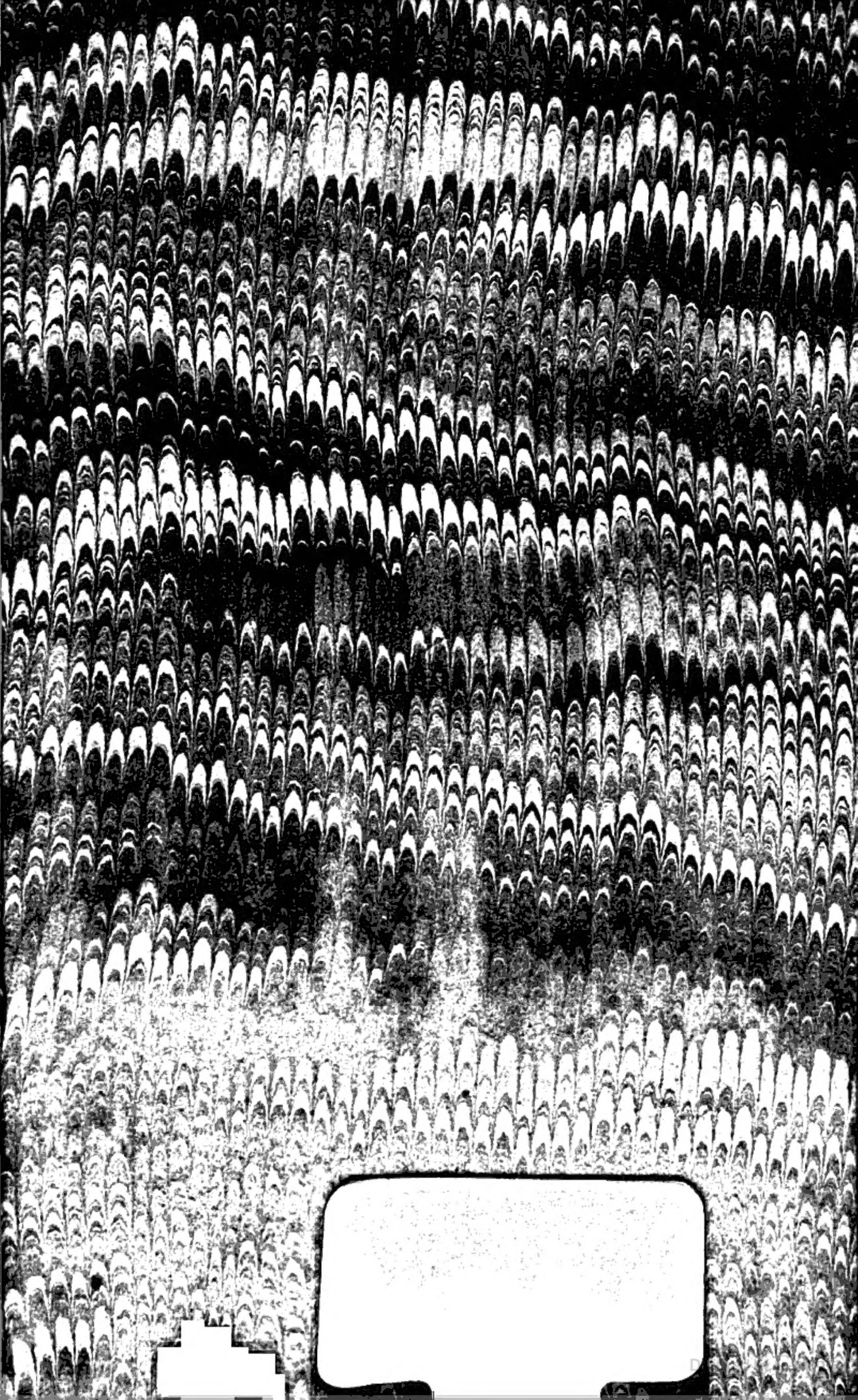
»Wirklich, Sammy?« versetzte der alte Herr, seinen Sohn fest bei der Hand ergreifend, »würdest Du das wirklich thun?«

»Anfangs würde ich wohl nicht so hart gegen ihn sein,« entgegnete Sam, »sondern ihn nur in das Wasserfaß stecken, und den Deckel darauf thun, wenn er dann aber unempfindlich gegen meine Nachsicht bliebe, so würde ich es mit dem andern Mittel versuchen.«

Der ältere Weller heftete einen Blick inniger, unaussprechlicher Bewunderung auf seinen Sohn, und nachdem er ihm noch einmal die Hand gedrückt hatte, entfernte er sich langsam, mit Erwägung der zahlreichen Gedanken beschäftigt, die Sam's Rath in ihm hatte aufsteigen lassen.

Sam sah sich noch oft um, bis der Weg eine Wendung nahm, und ging dann munter seine Straße nach London zu. Er dachte anfangs über die muthmaßlichen Folgen seines Rathes nach, und ob es wahrscheinlich sei oder nicht, daß sein Vater ihn benutzen werde; dann aber beseitigte er diese Gedanken durch die tröstliche Erwägung, daß nur die Zeit es lehren könne, und gerade diese Erwägung ist es, die wir auch dem Leser anheim stellen.

Ende des dritten Theils.

Digitized by Google

Digitized by Google